Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lucifers Königreich vnd Seelengejaidt:

Oder

Narrenhatz.

In acht Theil abgetheilt.

Im ersten wirdt beschriben Lucifers Königreich / Macht / Gewalt / Hofhaltung / Hofgesind / Officier vnd Diener / die Hoffertigen / Ehrgeitigen vnnd Fürwitzigen. II. Die Geitzhälß / Wuecherer / Simonisten / Rauber / &c. III. Die Fresser / Sauffer / Schwelger vnd Störtzer. IV. Die Bueler / Hurer / Ehebrecher / &c. V. Die Neydhälß / Ehrndieb / Leut aneinander Knüpffer. VI. Die feindtselige / zornige Martialische Haderkatzen / Tyrannen vnd Rachgirigen. VII. Die träge / faule / lawe / schläferige / halßstarrige / vnbueßfertige / Melancholische / trawrige / fantastische / vnsinnige / verzweifelte Gesellen. Im letzten wirdt das Orth der Verdampten beschriben / in welchem er die seinigen badet vnd butzet / vnd jhnen jhren verdienten Lohn gibt.

Durch

ÆGIDIVM ALBERTINVM,

Fürstl: Durchl: in Bayrn Secretarium, zusammen getragen.

Gedruckt zu Augspurg / durch Andream Aperger / In verlegung Nicolaus Hainrichs.

M. DC. XVII.

Cult. G. 287
2 Bd

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dem Wolgebornen

Herrn/Herrn Ferdinand Schurfen von Schönwertth zu Niderbraitenbach / Freyherrn auff Marienstein zu Wildenwarth / Erbland Jägermaister in Tirol/ꝛc. Fürstl: Durchl: Ertzhertzog Maximiliani zu Oesterreich Cammerer vnnd Rath/ꝛc.

Genediger Herr.

NIchts ist dem Menschen notwendiger/nützlicher/añemblicher/vñ schöner/als eben ein guter Nam/ Dañ erstlich/wie nothwendig einem Baum die Rinde ist/(dann wañ ein ein Baum seiner Rinden entblöst wird/als dañ verdorret er) also verdirbt der geistliche vnd jñerliche Baum vnsers Lebens/ wann er beraubt wird seines guten Namens/derwegen jrren sich die jenigen/welche sich nur jhres blossen guten Gewissens behelffen/vñ nichts dar-

nachfragen/ was die Menschen von jhnen sagen: Dann solche seynd wie die Bäum ohne Rinden/ dann wie Joseph/ als er in seines Herrn vnd Frawen Schlafkammer allein gieng/ sich gleichwol nicht versündigte/ weil er nichts böses im Sinn hatte/ aber doch in derselben Kammer seinen Mantel verluhr/ vnd in die Gefängnuß geworffen ward/ Also/ ob schon die Gerechten vnd Frommen nicht sündigen/ so können sie doch den Mantel oder Rock deß guten Namens verlieren vnnd in die Gefängnuß deß Vnwillens vnd Widerwertigkeit gerahten/ Curam ergo habe (spricht der Ecclesiasticus) de bono nomine, quia melius est nomen bonum quàm diuitiæ multæ. Artlich sagt derowegen jener/ daß der gute Nam fama genennt werde/ quasi famula oder ein Dienerin/ dann wie ein Dienerin allzeit pflegt bey jhrer Frawen zu seyn/ jhr fleissig zu dienen/ auffzuwarten/ alle Geschefft außzurichten/ vnnd alle zeitungen zubringen vnd zuerkündigen/ also thut der gute Nam dem Menschen.

Am andern/ ist der gute Nam nutzlich/ dann in widerwertigen Vnglücksfällen/ verhütet vnd verthediget er den Menschen vom bösen verdacht der begangnen Vnthat: vermög der Weltlichen

Rech-

Rechten: ff. de re militari. l. non omnès &c. Die grauitetische Männer vermueten vnd glauben nicht leichtlich etwas böses von einem ehrlichen Menschen/ sondern der gute Nam oder Leumuth gilt dermassen vil bey jhnen/ daß sie den Schwetzern vnd Verleumdern geschwind abdancken/ vnd jhnen zur antwort geben/ daß es nicht glaublich noch vermutlich seye/ daß einer/ der einen guten Namen hat/ ein dergleichen vngebür begangen habe: sie sprechen auch sambt dem Job: Non credimus, quia audiuimus famam eius.

Beschließlichen/ ist der gute Nam sehr schön/ dann wie die Blumen mit jhrer schönheit vnd geruch den Garten zieren/ also zieret auch der gute Nam deß Menschen Leben. Wie auch ein Baw/ welcher ein gutes Fundament hat/ kan hoch auffgeführt werden/ vnd/ wie der Baum/ der gute vnd tieffe Wurtzlen hat/ sich vor den vngestümmen vnnd starcken Winden wenig förchtet/ also förchtet sich ein wolbeschreyter tugentsamer Mensch keins wegs vor der vngestümmigkeit der Trübsaln vnd Widerwertigkeiten/ dann bonum nomen permanebit in æuum: Aber die bösen vnnd gottlosen/ welche keine gute Fundament noch Wurtzlen der Tugenden haben/ können nit

recht wachsen/ noch auch in die läng bestehen/ derowegen sagen vnnd bekennen sie selbst: Vnser Leben wird hinfüran wie ein Wolcken/ vnnd wie ein Nebel zergehen: Man wird vnsers Namens mit der zeit vergessen/ vnd vnserer Wercken wirdt niemand gedencken/ dann der Nam der Gottlosen soll vertilgt werden: Zu dergleichen Leuten wirdt auch gesagt: Non est bona fama quam audiui de vobis, &c. Ob nun wol allen vnnd jeden standts Personen das Lob vnd ein guter Nam wol anstehet/ so ist doch meines einfältigē bedunckens/ der Adel insonderheit lobwürdig/ zumaln aber diejenig Adels vnd Herrnstandts Personen/ dern angeborner Adel vnd Herrnstand accompagnirt vnd beglaitet wird mit einem wahren adelichen heroischen Gemüt/ vnd die jnen jederzeit nichts höhers noch mehrers angelegen seyn lassen/ als daß sie zu gleicher weiß/ wie sie andere gemeine Leut im Geschlecht/ Adel/ Reichthumb/ Wolstand/ Hochheit vnd Ansehen/ vbertreffen/ also sie entweder durch löbliche studia, oder Kriegsübungē/ oder andere dexteriteten vnnd verdienst zu bedienung hoher Embter/ zu regierung Land vnnd Leut/ zuerhaltung der Religion vnd zu befürderung deß allgemeinen Vatterlandts/ andern vorgezogen zu werden/

den / qualificiert vnd würdig werden / vnnd dardurch jren löblichen Namen hoch vermehren vnd auff die posteritet transmittiren, propagiren, perpetuiren, ewig vnd vnsterblich machen.

Dises Lob gibt dem Adel der herrliche vnnd wolberedte Mann Osorius in seinem Büchel de gloria, vnd spricht: Hæc est gloria, ægregium illud altissimæ mentis lumen, omnium oculos in se conuertens, & ad sui amorem incredibiliter alliciens. Vt enim eos, à quibus nunquam læsi sumus, si virtutis expertes & flagitiis inquinati fuerint, & contemnimus & justum in illos odium concipimus, ita homines nobilitate & virtute præcellentes veneratione quadam & insigni beneuolentia dignos judicamus.

Ein dergleichen Lob hab ich einsmals E. G. in einer fürnemmen Gesellschafft / in beysein Geist- vnd weltlicher Personen / vnd dieselben von wegē jhrer guten / löblichen vnnd fürtreflichen qualiteten, vnnd sonderlich von wegen der sonderbaren Lieb vnd naigung / die sie zu den studijs vnd guten Büchern tragen / geben hören / dardurch bin ich bewegt worden / mich mit disem kleinen Werck bey E. G. einzustellen / es vnder deroselben löblichen

chen

chen Titel/Namen vnd patrocinio außgehen zulassen/ vnd dardurch meinen zu derselben tragenden guten Willen/ affection vnnd Naigung zu conteſtiren, mit gehorsamer bitt/ sie geruhen es in solcher Mainung vnnd Gestalt mit Gnaden von mir zuuermercken vnd zuerkennen/ auch mein Gnediger Herr zu seyn vnd zu bleiben. München den 14. Octob. 1616.

E. G.

Gehorsamer vnd Dienstwilliger

Ægidius Albertinus der Fürstl: Durchl: Hertzog Maximilian in Bayrn Hof: vnnd Geistlichen Raths Secretarius.

Was

Was Lucifer für ein wunderbarliche Schlacht im Himmel gehalten.

VOm anfang der Welt hero / ware (spriche Augustinus) zweyerley Stätt/ versamlungen oder Königreich/die eine gehörte für die Außerwöhlten / vnd ist bedeutet worden / durch die Statt Jerusalem: Ist auch nichts anders / als die heilige Kirch/welche Dauid einen Vorhof nennet vnd spricht: Vnsere Füß stunden in deinen Vorhöfen Jerusalem. Der König oder Fürst aber diſes Reich ist Christus/ vnd wirdt regiert durch himliſche verordnungen/allermassen die Vorstätt regiert werden/nach den Ordnungen vnnd Gesetzen jhrer Hauptstätt: weil aber diſer König Christus / in dem allerinnersten Pallast seines Himmelreichs herrſchet / so hat er in den jetzberührten seinen Vorhof oder Kirch/einen Statthalter verordnet / derſelb hat noch andere Substituten, oder nachgesetzte geiſtliche vnd weltliche Richter / die Geiſtlichen verſehen die Seelen/ die Weltlichen aber verſorgen vnnd verwalten das Politiſche weſen. Pſal. 122.

Die andere Statt oder Königreich aber / gehört für die Verworffenen / wirde bedeut durch die Statt Babel / vnnd ist nichts anders / als die ſündige Welt / dern Fürst Lucifer ist: wirdt auch regiert / nach den Ordnungen vnnd Gesetzen der Höllen. Beſagter Lucifer war der allerfürnembſte Engel/ vnnd weil er vermerckte / daß er vberauß ſchön vnnd mit Gnaden erfüllt war / ſo vbernam er ſich deſſen / ſtoltzierte vnnd ſprach: Ich wil hinauff vber die Wolcken ſteigen / vnnd dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Er verurſachte auch darburch/ Eſa. 14.

daß jhme ein grosser theil der Engeln beyfiel / die fiengen an / inn jhnen selbst zu stoltzieren / jhre Hertzen zuerheben / vnnd die gleichheit GOTTES zu prætendiren oder zubegeren / vnnd vermainten / daß sie durch sich selbst selig seyn köndten / vnnd GOTTES deß HErrn nicht bedörfften. Wie nun Lucifer vnd seine Mituerwandten sich beflissen / die heylige Engel gleichfals auff jhre seiten vnnd mainung zubringen / stund der herrliche vnd fürtreffliche Fürst Michael auff / vnnd stritte für die Ehr vnd Glori Gottes / derwegen wirdt er Michael genennt / das ist : quis sicut DEVS , wer ist wie GOTT ? Disen Streit beschreibt Johannes vnnd spricht:

Apoc. 12. Es erhub sich ein grosser Streit im Himmel / Michael vnd seine Engel stritten mit dem Drachen / vnnd der Drach stritt sambt seinen Engeln / vnnd vermochten nicht / es ward jhr statt nicht mehr funden im Himmel. Billich wirdt dises ein grosse Schlacht genennt / sintemal sie vmb einen sehr wichtigen Handel stritten / ob nemblich man Gott dem HErrn die Glori vnd Ehr geben solte / oder nicht ? Oder (wie Bernardus vnd Lactantius vermainen) ob die allerheyligste Menschheit Christi deß Erlösers anzubetten were. Dise Schlacht aber beschahe nicht mit leiblichen / sonder geistlichen Straichen / vnd mit der Vernunfft / allermassen die Gelehrten in den hohen Schulen zu thuen pflegen : damit auch jeder theil sein meinung verthedigen vñ behaubten möchte / so brauchten sie alle jre natürliche Kräffte. Vnd ob wol Lucifer mit vil grössern natürlichen kräfften vnd stärck versehen war / so hat jhne doch der H. Engel Michael mit hilff der göttlichen Gnad vnnd heyligen verdiensten Christi vbertroffen vnd vberwunden / dann dieselbige Verdienst / waren GOTT dem HErrn allbereit damals angenemb / Inmassen Johannes solches andeutet / da er

Apoc. 12. spricht : Sie haben jhn vberwunden durch das Blut deß Lambs.

Ob wol auch Lucifer dermassen herrlich vnnd schön erschaffen

schaffen war/ nicht desto weniger / so bald GOtt nur ein einige mackel der Sünden an jhm verspürte/ist er geschwindt auß dem Himmel geworffen worden / vnnd dorffte keinen einigen Augenblick länger darinn verbleiben. Tu signaculum similitudinis (spricht Ezechiel) plenus sapientia & perfectus decore in delitijs paradisi fuisti, omnis lapis pretiosus operimentum tuum &c. donec peccasti, & eiui te de monte sancto Dei. Das ist / O Lucifer / warumb bistu wider mich auffgestanden ? Du warest ein Sigill meiner gleichnus / dann vnter allen erschaffenen Creaturen war keine / die dem Ebenbildt meines Sohns so gar gleichförmig war als du : Ich hatte dich erschaffen voller Weißheit vnd Glantzes / du hattest an dir alle Tugenten der Edlengesteinen / aber alsbald du anfiengest zu sündigen / dich mir zu widersetzen / vnnd mir in der Mayestät gleich zuseyn / hab ich mich deiner Gesellschafft nimmer geacht/ sonder bist alsbald auß dem Himmel gestürtzt worden. Der grosse Drach (spricht Joannes) die alt Schlang / die da heist der Teufel vnnd Sathanas, ward außgeworffen / der die gantze Welt verführet / vnd ward geworffen auff die Erden / vnnd seine Engel wurden auch sambt jhm außgetriben. O Mensch/ der du dises liesest / gedenck vnnd betrachte / weil GOTT dise verfluchte Engel / von wegen einer ainigen bewegnuß deß willens/ in die ewige verdamnus geworffen / was wird er dann dir thuen/der du täglich so vil boßheiten vnd laster begehest/vnd doch dir mit der Bueß zuwartest ? Dann den Engeln hat er durchauß kein einige zeit der Buß bewilligt/sonder sie seynd alsbald bueß zu thun vntauglich verbliben / vnd haben sie nit thuen können: du aber hast die freyheit buß zu thuen/ wilsts aber nicht thuen / was vermeinstu derwegen / was du für einer straff würdig seyest? wie ists müglich/daß einer der dises höret/nit erschricke vnnd zittere ? Aber laider dermassen seynd wir den Sünden ergeben/daß billich zu vns kan gesagt werden: Er hat sein Hand gegen GOtt außgestreckt / vnnd wider den Allmächtigen sich

Cap. 28.

Apoc. 12.

gesterckt : er ist mit auffgerecktem Hals wider jhn gelof-
fen.

Nun ist aber auch bey disem fall der Engeln dises zubetrach-
ten / daß / weil sie sehen / daß sie auß dem Himmel vertriben
worden / sie nicht desto weniger/auß lauter hellischer Hoffart
sich vnderstehen vnnd bemühen / in einen andern vil herzlichern
vnd fürtrefflichern / nemblich in vnser Seelen zusteigen/vnd in
derselben wider den willen Gottes zu herzschen : Dannenhero
so gar an jetzo in diser Welt/zwischen den guten vnd bösen Eng-
len / ein jmmerwehrender Streit vnnd Krieg geführt wirdt/
Dann wie ein jeder Mensch einen besondern schutzEngel hat/
also hat auch ein jeder Mensch einen bösen Engel / der jhm zu-
Eccles. 42. wider ist : Dann es stehet geschriben : Omnia duplicia, vnum
contra vnum. Es ist alles zwyfach/ vnnd jmmer eins gegen
dem andern.

Zuerbarmen aber ists / daß die heilige Engel / oben im
fewrigen Himmel/ den Sieg wider den Teuffel erhalten ha-
ben / aber daß in diser Welt die Teuffel gemeinklich obsiegen/
vnd den Raub der Seelen mit sich hinweg führen/ dann laider/
vil mehr Seelen werden von den Teufeln weder von den En-
geln hinweg geführt : Daran aber ist nicht die hinlässigkeit der
Engeln schuldig/ sonder die schuldt ist vnser/dann vnser Fleisch
vnd Will ist mit dem Sathan, vnd ist ein Instrument/dardurch
wir vom Teufel vberwunden werden.

Von deß Lucifers Mituerwandten.

Nach dem nun Lucifer obbemelter gestalt auß dem Him-
Gen. 3. mel verstossen worden / hat er sich alsbald hinder vnser
ersten Mutter Eua hergemachet / vnnd sie mit seinem
list vnnd verschlagenheit / in der gestalt der Schlangen ver-
Matth. 4. führt vnnd betrogen / folgents auch den HErrn Christum inn
der Wüste angriffen vnnd versuecht / ist aber durch jhne vber-
wun-

wunden / vnd in die Höll verstossen worden / daselbst wirdt er verbleiben / biß zur zukunfft deß Antichristen / seine Mitverwanten aber / halten sich theils in den obern Lüfften auff (wie etliche schreiben) vñ haben mit den Menschen kein gemainschafft: Andere aber wohnen in den vnderlüfften / nemmen auß den dicken Lüfften vnderschidliche Leiber vnnd Gestalten an sich / erscheinen den Menschen sichtbarlich / vexiren / tribuliren vnd versuechen sie / machen auch Blitz vnd Donner.

Die dritten werden jrrdische Teuffel genennt / wohnen theils in den Wälden / vnd sie stellen den Jägern nach / vnd verführen die Wandersleut bey der Nacht / theils in den offnen Feldern / theils in den Speluncken / Hölen vnd Grueben: theils auch bey den Menschen in finstern vnnd dunckeln Orten: die seynd nun theils böß / theils nicht / sonder erschrecken die Menschen nur durch allerley Gesicht / es sagen auch etliche den Menschen zukünfftige ding: andere bewegen sie zu der Melancoley / Vnsinnigkeit vnnd Verzweifflung / vnd verursachen / daß sie in die Brunnen / oder in andere Wasser springen / vnnd sich selbst vmbbringen / durch die Fenster hinab stürtzen / erstechen / erschiessen / erhencken / ꝛc. Sie vberzeden auch die Menschen / daß sie jhn bißweilen in etwa einem Glaß / Chrystal oder Spiegel haben / vnnd wann sie beschworen oder erfordert werden / so geben sie den Menschen Red / Antwort / Rath vnd That.

Die vierdten werden Wassergeister genennt / wohnen in den feuchten vnnd wässerigen Orthen / nahe bey den Teichen / Bächen vnnd Seen / diß Art der Teuffeln seynd sehr zornig / vnruhig / falsch / betrüglich / bewegen die Meer / machen die Schiff vndergehen / vnnd benemmen vilen Menschen das Leben in den Wässern. Sie nemmen auch bißweilen einen sichtbaren Leib an sich / erscheinen gemeinklich in Weiber gestalten / vnd werden derwegen Wasserfrawen genennt. Die jenigen aber / so an den dürren Orten wohnen / erscheinen den Men-

schen in sichtbarlichen Mansgestalten: Deßgleichen nemmen sie die gestalt vnderschidlicher Thieren an sich / nach beschaffenheit jhrer anmuetungen.

Die fünfften seynd Erdgeister / vnd wohnen vnder der Erden / in den Spelunecken vnd Hölen deß Gebirgs / Dise Teufel greiffen die jenigen an / welche die Brunnen vnnd das Metall außgraben / vnnd den in der Erd verborgenen Schätzen nachtrachten. Sie verursachen in der Erden grosse Spalt / Winds vnd Fewrflammen / zerstören vnnd zerschmetteren die Fundament vnd Grundfest der Erden. In der Nacht lauffen sie haufenweiß auß den Gebirgen herfür / halten in den Feldern erschröckliche Täntz / vnnd wann jhnen jhr Obrister ein zeichen gibt / so verschwinden sie vnuersehens / vnnd begeben sich widerumb an jhr gewöhnlichs Orth. Bißweilen höret man vnder jhnen ein Schellenklang / vnd geben sich vnderweiln für Geister der Abgestorbnen auß: Nichts anders suechen sie / als den Menschen ein forcht / schrecken / vnnd verwunderung zuuerursachen / Derwegen hat man erfahren / daß sie bißweiln etliche Menschen in jhre Hölen deß Gebirgs geführt / vnnd jhnen seltzame vnnd wunderbarliche ding gezeigt haben / samb weren sie der Menschen Freunde / vnd als weren dort die Wohnungē der Seligen. Diser Teufeln seynd etliche Hüter vnd verwahrer der Schätz / welche durch die Geitzhäls verborgen werden: Damit auch solche Schätz den Menschen nimmer zu theil werden sollen / so stelen sie dieselbige / tragens auch bißweiln von einem Ort zum andern vnd verwahrens.

Die sechsten werden genennt Lucifugi oder Liechtflieher / dann sie hassen vnnd fliehen das Liecht / vnnd können nur in der Nacht Leiber an sich nemmen / derwegen wanderen sie nur im finstern / seynd vnaußforschlich / boßhafftig / vnruhig / vnd bringen vil Menschen bey der Nacht / entweder mit gewalt / oder durch jhr anblasen / oder durch jhr anrühren vmb. Dise Teufel lassen sich gemeinklich bey den Hexen vnd Vnholden gebrauchē.

Von

Von Lucifers Macht.

Aller jetzerzelter Teufeln Fürst ist Lucifer / dann ob wol Beelzebub ein Fürst der Teufeln genennt wirdt / so hat er doch keinen gewalt vber alle andere / als wie Lucifer / sonder herrschet nur vber etliche / Beelzebub / dann (wie Paulus spricht) es seynd vnderschidliche Fürsten diser Finsternuß / welche vnsern Lufft besitzen / vnd dern theils andere beherrschen / theils aber gehorsamen / Diser gewalt aber / entspringt erstlich auß der Natur diser bösen Geister / welche an jetzo eben also beschaffen ist / wie sie vorm fall war / Dann die Sünd hat jhre Natur nicht verkehrt / sonder verunrainigt. Nun bezeugen alle alte Vätter / daß auß einem jeden Chor der Engeln nur etliche gefallen seynd : Derwegen folgt nothwendig / daß die jenige Teufel / welche auß dem höhern Chor gefallen seynd / von Natur vber die jenigen herrschen / welche in den vndersten Chören wären. Dises Lucifers vnd seiner Mituerwanten Macht ist auch groß / dann wie er vor seinem Fall der Englen Fürst geweſt ist / also hat er solche seine natürliche Stärck / nach dem Fall nicht verlohren / sonder behelt sie allzeit. Was derwegen alle andere Engelische Geister / guts oder böses natürlich verrichten können / das kan er auch / Er würde es auch würcklich verrichten / wofern jhms von GOTT nicht erwehrt wurde. Wofern auch die Krafft GOTTES jhne nicht bezwinge / so würde kaum eines einigen Menschen leben sicher vor jhm seyn / sonsten ist die Macht deß Teufels an nichts gebunden / sonder frey / derwegen können die Teufel erstlich die leibliche ding / die seyen so groß wie sie wöllen / von jhrem Orth bewegen / allermassen sie das Hauß oder Pallast der Kinder Jobs / in einem Augenblick vmbgekehrt. Am andern / können sie den Creaturen schädlich seyn / inmassen zur zeit Pharaons in Egypten beschehen / vnnd durch Vngewitter alles zerschlagen.

Drittens können sie die Elementen bewegen / Fewr vom Himmel herab beruffen / inmassen durch solches Fewr die Schaf Jobs verzehrt worden : Item Vngewitter verursachen / das Meer vngestüm vnnd wütendt machen / wie geschehen ist auffm See Genezareth , als CHRistus im Schiff schlieff.

Viertens können sie die Creaturen wunderbarlicher weiß vnd mit einer grossen geschwindigkeit verkehren / inmassen sie dann die Rueten der Egyptischen Zauberern / in Schlangen / vnnd das Wasser in Bluet verkehrt / vnnd Frösch gemacht haben.

Zum fünfften / können sie vnsern Verstandt vnd Sinn durch fantaseyen vnd Träum / wunderbarlicher weiß betrüben vnd verwirren.

Ferner vnnd zum sechsten / können sie vnsere begierden vnd naigungen vnsers Gemüts jhres gefallens bald hin vnnd her wenden / also / daß sie in disem fall mehrers vermögen dann vnser Natur / welche durch sie vilmals vbertroffen vnnd vberwunden wird. Dise deß Teufels Macht / ist auch vmb so vil desto kräfftiger vnnd mächtiger / vmb wie vil schwächer der Mensch ist / nicht allein von Natur / sondern auch durch die Sünd. Dannenhero ists kein wunder / daß die Gottlosen in den Stricken deß Teufels / nach allem seinem willen vnd gefallen gefänglich enthalten / vnnd zum Todt / wie ein Ochs zur Schlachtbanck gezogen werden. Ob aber schon der Teufel wider die Sünder allhie auff Erden nicht eben die völlige Macht hat / die er jhm wünschet / (dann er ist allhie in einem frembden Land / welches Gott regiret vnd der sein Macht bezwinget) so ist er doch in der Höllen zu förchten / daselbst wirdt er sein Tiranney vnnd Boßheit rechtschaffen vben / dann alsdann wirdt er in seinem eignen Reich seyn : O wie vnselig werden derwegen daselbst diejenigen seyn / welche die grausamkeit der teuflischen Krafft vnnd Macht erfahren vnnd empfinden wer-

werden/deren Marter vnd Schmertzen vmb so vil desto gröſſer seyn wirdt / vmb wie vil mehr der Teufeln vmb sie herumb stehen/ vnnd sie auff vnderschidliche weiß peinigen werden / immer vnnd ewiglich/ohne einige hoffnung deß auffhörens.

Von Lucifers Waffen.

NIcht allein ist der Teufel von Natur so gar starck / sonder es machen jhne auch seine Waffen / die er wider vns brauchet/starck: Er ist wie ein wolgerüster Kriegsfürst /der mit aller hand schönen Waffen versehen zum Kampff gehet / damit er seinen Feind beschädigen möge / selbst aber nicht beschädigt werde. Zweyerley Waffen aber hat er/ erstlich einen Helm / dergleichen Goliath einen hatte / dardurch wirdt nun seine ewige verdamnus vnnd immerwehrende verzweifflung (mit dern er niemandt förchtet) verstanden / allermassen wie ein Mensch / der an seinem Heil verzweifelt hat / alles verachtet / vnnd ohne zaum hinein sündiget. In disem Helm aber seyndt klaine Löcher oder Fenstlerlein / dardurch wirdt die wissenschafft vnnd lange erfahrenheit deß Teufels verstanden / mit denselbigen sihet er von weitem / damit er den Menschen listiglich betriegen möge.

Am andern hat er einen Schildt des Vnglaubens vnnd verthedigung der Sünden/dann wann einer sündiget / so gibt jhm der Teuffel alsbald ein / daß er sich wöhren solle mit der entschuldigung: wo fern er aber solches nicht erhalten kan/so bringt er den Vnglauben / oder die Ketzerey herfür / vnnd erkläret die Schrifft zur entschuldigung der Sünden: Inmassen vnsere jetzige Ketzer thuen/welche das Fasten vnd Glübd der Keuschheit durch falsche einführung der Schrifft widersprechen / vnnd das Wort Gottes verfälschen.

Die dritte Waffen ist der Pantzer oder sein halßstarrige Boßheit / vnnd mit disem Pantzer wil er / daß die Sünder in

jhren Lastern halßstarriglich verbleiben / vnd sehr eyferig seyen in vollziehung der bösen Wercken.

Zum vierdten ist er gewaffnet mit eisenen Schuehen / das ist / mit der falschen vnnd gleißnerischen heiligkeit / damit derwegen er einen desto freyern Zutritt zu vns gehaben möge / so erzeigt er sich / als ein Engel deß Liechts.

Zum fünfften hat er ein Schwerdt / nemblich die Lugen / dern berümbten sich seine Vnderthanen vnnd sagten: posuimus mendacium spem nostram. Wir haben vnser Hoffnung auff die Lugen gesetzt. Dieser vrsachen halben / versuechet der Teufel die Gottsförchtigen / Erstlich durch die falsche außlegung der H. Schrifft / die er für das purlauter Wort Gottes verkauffet. Am andern durch verlogene Historien vnd erdichte Fabelwerck / dardurch er jhr Ehr vnnd guten Namen suechet zubeflecken vnnd schwartz zumachen / inmassen dem H. Athanasio beschehen / dann die Arrianer beschuldigten jhne / er hette ein Ehefraw genotzwengt: Dergleichen beschicht auch noch heutigs tags gar vil / in deme die Ketzer etliche Ordenspersonen jämmerlich anliegen / vnnd erschreckliche / ꝛc. zeitungen wider sie außsprengen / damit sie dardurch bey männiglich verhaßt sollen werden.

Isa. 28.

Zum sechsten hat er einen Spieß / das ist / die Forcht / die er dem Menschen einjagt / vnnd sie fället vnnd vberwindet / inmassen so gar den Aposteln zur zeit deß Passions begegnet ist / in dem sie allesambt daruon lieffen.

Die siebende art seiner Waffen / ist die grosse anzahl vnnd menig seiner Soldaten: Wann ein Fürst mit einem grossen Kriegsheer zu Feldt zeucht / alß dann sagt man / daß er wol gerüst seye: Nun dienet dem Teufel die gantze Welt / dann (wie Johannes spricht) die gantze Welt ligt im bösen: Erstlich hat er vnderschidliche Kriegs Obristen / nemblich geist- vnnd weltliche Vorsteher / welche den Vnderthanen mit einem bösen Exempel vorgehen / vnd die Laster vngestrafft lassen /

1. Joh. 5.

sen/oder als gute politici, oder allein deß gemainen nutzes vnnd regiments geflissne/ die Ketzereyen beschützen / oder durch die Finger sehen/ vnnd fünffe gerad seynlassen. Am andern hat er Haubtleut / nemblich die Edelleut / welche alle Hoffart an allen orthen vnnd enden auffbringen / vnnd nichts anders thuen als vom Bluet vnnd Schwaiß der Armen / in wollust vnnd Lastern leben: Seine Fendrich seynd die Burger / Geschlechter / reiche vnforchtsame vnnd behertzte Kauffleut / deren Fueßstapffen der gemeine Pöfel nachgehet. Seine Trometer vnnd Heerpaucker / welche ein zeichen zu der Schlacht geben / seynd die böse eigennützige Prediger vnnd Räth / die das Volck durch jhre böse Rathschläg vnnd vergiffte Predigen von GOTT abwendig machen: Item die böse Gesellschafft / durch welche Petrus zu Hof im Hauß Caiphæ in grosse Gefahr gerieth. Item die Rauber / welche alles verhergen.

Von Lucifers Knechten/Dienern vnd Hofgesindt.

NIcht allein ist Lucifer versehen / mit den obbemelten Waffen / sonder mit sehr vilen vnderschidlichen Dienern vnnd Knechten / die nicht allein sich selbst / sonder auch andere helffen hinab zur Höllen zuführen / die ersten seynd seine Apostoln vnd falsche Propheten / welche das Volck mit jhren Ketzerischen Predigen verführen / oder sich vnderstehen war zusagen / natiuiteten zustellen / zukünfftige ding zuverkünden / verlohrne sachen widerzubringen / in der schwartzen Kunst zu vnderweisen/ auff Gablen zufahren / vnd bey den teuflischen nachttäntzen ein guten Muth zuhaben. Am andern hat er seine Martyrer / welche entweder jhnen selbst den Halß abstauffen/ oder sich durch gailheit/fechten/ todschlagen vnd andere dergleichen grausame mittel vmbs leben bringen / vnangesehen sie sonsten natürlicher weiß / wol länger leben heeten könde.

Hierunder gehören auch die Geitzhälß / welche auß lauter geitz jhr eigen Guet nüchts angreiffen dörffen / sonder sich selbst vnnd jhr Gesind schier zu todt hungeren.

Drittens hat er Beichtiger / welche law / hinläßig vnnd heuchlerisch seynd / vnnd die wunden jhrer Beichtkinder nicht berühren / trucken noch aufftun dörffen / sonder alles mit einem sanfften Schwämlein oder Fuchsschwantz vberstreichen.

Viertens / hat er hinläßige vnnd tyranische Regenten / welche nur jhren Wollüsten abwarten / vnnd jhre Räth regieren lassen.

Zum fünfften hat er ein vnreine Priesterschaffe / welche nur in Wirrshäusern vmbzihen / ehrliche Frawen vnnd Jungfrawen zu Fall bringen / oder anheims in vnehr Weiber halten / in der Kirchen geistlich / heraussen aber weltlich seyn / vnd mit solchem jhrem bösen Exempel vil Seelen ärgeren.

Zum sechsten hat er Kaplän / nemblich die Schalcksnarren vnnd Singer / welche vnzüchtige Lieder singen / Prillen reissen / grobe Zotten vnnd Possen treiben.

Ferner wie dieser Lucifer ein Haubt der Welt oder Weltmenschen ist / also hat er seine Glider. Seine Augen seynd die hinläßige geistliche Vorsteher / welche sich vmb die Zucht vnnd Ehr Gottes wenig annemen / vnnd neben andern vnder dem Politischen oder weltlichen Hütlein spielen. Sein Hertz seynd die Räth / welche nach seinem Hertzen rathen / reden vnd handlen / aber den gemeinen Nutz vnnd das Gewissen an ein Ohr schlagen: Sein Mund seynd die Richter / welche das Recht außsprechen solten / aber es nicht thuen / sonder im Maul behalten / oder es in die lange Truhen legen / vnd Kauffmanschaffe darmit treiben. Sein Zung sein die böse Aduocaten vnnd andere Rechtsgelehrten / von denen Hieronymus sagt: qui docuerunt linguam suam loqui mendacium, welche jhr Zungen gelehrt haben lugen zureden. Das ist / welche Zungentrescher seynd / vnnd von Gelts wegen allerley Lu-

gen

gen erſinnen vnd fürbringen. Seine Ohren ſeynd die Pfleger / Vögt vnd Beambten / welche aigennützigklich handlen / vnnd die zu Hof geſchmidete vngerechte Befelch vollziehen / die Vnderthanen ſchinden vnnd peinigen / vnnd diſe Leut haben ſpitzige Ohren / hören vnd mercken geſchwinde / was man zu Hof haben wil / aber ein armen beſchwerten Mann hören ſie ſchwerlich / vnnd ſein taub / Wann derwegen ſie ſelbſt in jhren Nöthen ſchreyen werden / alsdann wirdt Gott jhnen zur antwort geben: gehet hin zu denen Herrn / denen jhr hieuor das gehör gegeben. Seine Seiten ſeynd die Geheyme / welche bißweilen vbel rathen / jhren Herrn das placebo oder wolgefallen ſingen. Seine Axeln ſeynd die Secretarij, welche / wie Eſel / die Laſt jhrer Herren tragen / vnd für ſie arbeiten müſſen. Seine Händ ſeynd die Kriegsgurgeln / deren Sinn / Hertz vnd Muth nur nach Krieg / Vnruhe / vnd Landtsverderben ſtehet / nur damit ſie reich werden. Seine Füß ſeynd ſeine Lackeyen vnd Lackentrescher / welche durch das Koth aller verbrechen lauffen / vnnd alles auff das böſeſt außlegen. Sein Bauch / welcher mit Koth vnd Vnrainigkeit erfüllt iſt / ſeynd die Hofleut / vnd in diſem Bauch ſtecken 9. Boßheiten / erſtlich der Ehrgeitz der Officiern / Am andern die ſchmaichlerey vnnd falſchheiten / 3. Die vngerechte einnemung der Schanckungen / vnd die verkauffung der ämbter vnnd Gerechtigkeit / 4. Der Neid vnd Mißgunſt / 5. Die Gleiſnerey / 6. Die factiones 7. Der groſſe Pracht vnd Hoffart / 8. Die groſſe Vnordnung im eſſen vnd trincken / 9. Die groſſe forcht / ſorg vnd dienſtbarkeit des armen Hofgeſinds / hergegen die groſſe Vndanckbarkeit der Herren. Beſchließlichen hat er ſonderbare Sclauen an den Maleficanten / Hexen / Vnholden vnnd Zauberern: Durch dieſelbigen wircket er / durch Gottes verwilligung vnderſchidliche ding / erſtlich die Warſagungen / dann die Teuffel können die zukünfftige ding wiſſen vnnd lehren: Item / gegenwertige vnnd alle verborgene ding erkönnen / es

were dann/ daß sie durch GOTt daruon abgehalten werden vnnd außgenommen die gedancken deß Hertzens. Derwegen wissen die Teuffel alle Rathschläg vnnd Händel der Fürsten/ vnd können die bevorstehende Krieg/ Thewrung vnd jemands todt vnd dergleichen wissen/ dann sie bewegen sich geschwindt vnd verkünden geschwindt.

Am andern/ wircken sie durch die Hexen vnd Vnholden die Kranckheiten vnd die Genesungen/ dann weil sie alle nützliche vnnd schädliche ding wissen/ vnnd sie von sehr weiten Orten holen/ vnd auff gelegne Ort appliciren können/ entweder sichtbarlich oder vnsichtbarlich/ außwendig oder inwendig/ so können sie leibliche kranckheiten vnd gesundheiten verursachen.

Drittens/ wircken sie durch die Vnholden vnnd Zauberer sonderbare erscheinungen/ dann durch die dicke deß Luffts/ können sie allerley Gestalten an sich nemmen vnd zaigen/ derwegen erscheinen sie auff vnderschidliche weiß/ bißweilen aber auß GOTTES beselch/ in der gestalt der vnuernünfftigen Thieren.

Beschließlichen wircken die Teufel durch die Hexen vnd Vnholden wunderbarliche effecten vnud wirckungen/ daß nemblich sie vnversehene Vngewitter/ Donner/ Hagel vnnd dergleichen machen/ Leut vnd Vieh beschädigen/ vmbbringen/ oder sonderbare Nadlen/ Nägel/ Haar/ grosse Bain in jhre Leiber zauberen.

Von deß Sathans vnderschidlichen Namen.

VNderschidliche Namen gibt die H. Schrifft dem Teufel/ vnnd vnderschidlichen Thieren vergleichet sie jhne: Erstlich einem Löwen/ dann wie dises Thier dermassen wütig vnd grimmig ist/ daß es durch sein grosses brüllen/ alle andere Thier im Walde erschrecket vnnd vmbbringt: also suechet der Teufel die Seelen durch sein brüllen vmbzubringen: circuit quærens quem deuorat, geht vmbher

1. Pet. 5.

wie

wie ein brüllender Löw / vnnd suechet welchen er verschlünde. Am andern einem Drachen / dann wie dieses Thier / wann es wider den Menschen krieget / jhm geschwinde nach dem Halß greiffet / denselben zutrucket / vnnd den Menschen ersticket: also ergreiffet der Teufel die Seel / vermittelst vnderschidlicher laster dermassen / das er zu GOTT nicht schreyen / oder seine Sünd beichten kan. Drittens wirdt er ein Schlang genennt / dann wie die Schlang das eine Ohr mit dem Schwantz / vnnd das ander mit Erde verstopffet / damit sie die Stimm deß Beschwerers nicht höre: also ist der Teufel in seiner Boßheit verstockt / vnnd machet die Menschen gleichfals verstockt. Viertens nennet die Schrifft jhne einen Basiliscken, vnd spricht: Auff den Ottern / vnnd Basilischen wirstu gehen. Dann wie der Otter das Gifft in den Augen führet / vnnd mit seinem blossen anschawen / die im Lufft fürüberfliegende Vögel tödtet / also / als der Teuffel sahe / daß der Mensch durch die annemmung der menschlichen Natur / biß in den Himmel der Gottheit erhebt ward / ist er seiner glückseligkeit neydig worden / vnnd tödtete jhne durch das Gesicht seiner neydigen Augen. Psal. 90.

Zum fünfften wirdt er ein Walfisch genennt / occidit cetum qui in mari est: Er wirdt den Wallfisch erwürgen. Dann wie der Walfisch dermassen groß ist / daß / wann er im Meer mit grosser Vngestümmigkeit fortgehet / er daß ansehen hat / als were es ein kleine Insel: Er ist auch dermassen starck vnnd mächtig / daß er die Schiff pfleget vmbzustossen vnnd zuertrencken / dannenhero hat GOTT der HErr auß sonderbarer fürsehung / jhne im Atlantischen Meer gefangen vnnd versperret / damit man im Mittelländischen Meer sicher vor jhm schiffen vnnd fahren kan: Derwegen spricht Job: Bin ich dann ein Walfisch / daß du mich also mit Gefängnuß verwahrest. Esa. 27. Cap. 7.

Also vnnd ebner gestalt / ist der Teufel dermassen starck vnnd wütig / daß wofern er durch die Göttliche

liche Macht nicht vndertruckt würde / gewißlich kein einiger Mensch sicher vor jhm seyn / noch jhm widerstandt thuen könte. Wo fern (sag ich) diser grausame Walfisch vnnd Drach / seinen Willen vnnd Macht brauchen köndte / vnd der gütig Gott sein Macht nicht zerbreche oder mässigte / so were es auß mit vns / aber Gott hat jhm seinen Ring der Allmacht in die Nase / vnnd einen Zaum in seinen Kinbacken gelegt / vnd dardurch sein Macht vnd grausamkeit gezämt / Jch wil dir ein Ring
Isa. 73. in die Nasen legen / vnnd ein Gebiß ins Maul / vnnd wil dich den Weeg widerumb führen / da du herkommen bist: Deßgleichen spricht Johannes / daß der Engel / (nemblich Christus) vom Himmel herab gestigen / vnnd den Tra-
Apoc. 1. chen die alte Schlang ergriffen vnnd gebunden: also / daß er ohne göttliche bewilligung / keinen ainigen Menschen angreiffen darff. Er hat auch seyter CHRisti vnsers Herrn / vnd im standt der Gnaden / keine so grosse Kräffte vns zuuersuchen / als er hatte im standt der Natur / vnnd im alten Gesetz / Dann durch CHRistum vnsern Kriegsobristen ist er vberwunden / vñ sein Macht geschmälert worden / derwegen können wir jhne leichtlich bekriegen / vnd vns seiner Straich erwöhren / wofern wir vns jhme manlich widersetzen / vnnd in seine versuchungen nicht bewilligen.

Ferner vnnd zum sechsten / wirdt er ein Feindt genennt:
Matth. 13. inimicus homo hoc fecit: ein wahrer feindt ist er / der nit dem leben des Leibs / sonder der Seelen nachstellet / der nicht die zergängliche / sonder ewige Reichthumb von vns zunemmen suechet: Nun ist er gleichwol ein grausamer vnnd böser / aber doch nur ein verzagter Feindt / dann er darff sich an GOTT nicht reiben / In der Nacht kam diser Feindt vnnd seete den bösen Samen auß / ob schon er ein schnarcher vnd stoltzer Hans ist / so muß er doch Gott förchten / vnd jhne für seinen Oberherrn erkennen / derwegen suechet er alle müegliche mittel / sich wider jhne zurechen / vnnd seet in seinen Acker das Vnkraut / damit

er den

er den guten Samen vnderetrucken vnd erstücken möge: Das thut er aber nur in der Nacht/ dann beym Tag darf er in den Acker nit gehen/ damit er nit erwischt werde. Er handlet nit wie ein dapfferer Soldat/ vnd streittet nit redlich/ sonder alle seine Thaten vnd händel seind erfüllt mit List vnnd Verschlagenheit/ vnnd dermassen verzagt vnnd forchtsam ist er/ daß/ wann er sihet/ das jhm ein Christ begeret widerstandt zuthuen/ alsbald jhm den Rucken zeiget/ vnnd verschwindet. Iac. 4. Wie wir lesen: Widerstehet dem Teufel/ so fleucht er von euch. Villeicht aber möchte einer/ der dises liset/ gedencken vnnd sagen: Weil vnser Feindt der Teufel so verzagt vnnd schwach ist/ wie kompts dann/ daß er so vil 10000. Menschen in seinen Gewalt bringt/ vnnd so vil Sieg in der Nacht wider vns erhält? Hierauf aber Antwortet der heilig Augustinus, daß solcher Sieg deß Teufels nit seiner Macht vnnd Krafft/ sonder vil mehr vnser selbst eigner Boßheit/ nit seinem Fleiß/ sonder vnserm Vnfleiß vnnd hinlässigkeit zu zuschreiben seye. Weil er begirig vnnd verschlagen ist/ so erhelt er leichtlich von vns was er will: Wann er listiglich herein gehet vnd vns versuechen will/ so gehn wir jhm entgegen/ vnd machen jhm einen freyen zugang/ derwegen vberwindet er vns leichtlich/ vnd ohne alle Mühe.

Wie das Meer voller Meerwunder/ grausamer Trachen vnnd allerhandt erschröcklichen Fischen ist/ vnnd wie die Poeten erdicht haben/ daß im Meer Syrenen verhanden/ welche mit jrem lieblichen Gesang/ die Schiffleut zum schlafen bewegen/ vnd folgents fressen/ also ist gewiß/ daß im Meer diser Welt/ die Teufel vns entgegen laufften/ vnnd sich höchst befleissen/ vnsere Schiffart vnnd Raiß gen Himmel zuuerhinderen/ nit zwar durch Macht vnnd Gewalt/ sonder durch List vnd Betrug/ dann sie stellen vns für die eytle Frewd vnnd Wollust/ vnd zwingen die Welt/ daß sie vns durch die Süssigkeit vnnd lieblichkeit jhrer anerbottener Wollust erwaiche

vnnd einschläffere. Diser vrsachen halben wird der Teufel
Psal. 90. auch ein Jäger genennt / wie abzunemmen ist / auß nachfolgenden worten / Er hat mich erledigt auß den Stricken der Jagenden oder Jäger.

Der Teufel wirdt ein Jäger genennt.

DErmassen gewaltige / erfahrne / listige vnd verschlagene Jäger seind die Teuffel / daß der H. Bernardus von jhnen redet vnnd spricht: Venatores vtique pessimi, & nequissimi, & callidissimi & crudelissimi, das ist: böse / schalckhafftige / listige / vnnd grausame Jäger. Erstlich ist hiebey zu mercken / daß er sagt: böß vnnd schalckhafftig / dann nit allein seind die Teufel im Gejaid wol erfahren vnd vnbarmhertzig / sonder auch sehr boßhafftig / diser Vrsachen halben wird der Teuffel in heiliger Schrifft Behemor, das ist / einer / der alles zuuerschlinden begeret / genennt. Sihe er (Behemoth) schluckt in sich den Strom / vnnd
Iob. 40. schewet sich nicht / lest sich duncken der Jordan solle jhm in seinen Mund fliessen. Das ist: er wirdt ein Wasserfluß der Vnglaubigen verschlucken / vnnd sich nicht darüber verwunderen / noch rümpffen / noch ersettiget sein / sonder er wirdt sich auch befleissen / die Glaubigen vnnd Gerechten zuuerschlucken. Daß am andern der H. Bernardus die Teuffel listige Jäger nennet / bedeut jhre grosse verschlagenheit. Drittens nennet jhne Bernardus einen grausamen / dann er ist ein Fürst aller grausamkeiten / er führet vnder seinem Fahn vnnd compagnia alle vnnd jede Feinde des Menschens / Er ist der general Obrister der Welt vnnd deß Fleisches wider die Gerechten vnd Frommen / er brauchet allerhandt mittel / sie vom rechten Weeg der Seligkeit ab: vnd auff den vnrechten Weeg deß verderbens zubringen / Er bereitet

reitet jhnen auch zu solchem Endt/allerhandt Strick/Garn/ Netz vnd Grueben/ wie der Psalmist sagt: Die Hoffertigen haben mir verborgen einen Strick/vnd breiten mir Sail auß zum Netz/vnd stellen mir Fallen an den Weeg. Item Job: Sein Strick ist verborgen in die Erden/vnd sein Fall auff seinem Steg. Wie ein Jäger oder Vogelfanger/oder Fischer/brauchet er allerhandt Instrumenten/die Seelen zufahen/etlichen spannet er die Garn für/andere vberzeucht er mit dem Netz/andern legt er heimliche verborgene Fallstrick/ andern machet er Grueben/darein sie fallen/dann er waist vnnd kennet die bösen naigungen der Menschen. Psal. 1. p. 6. Cap. 18.

Von vnderschidlichen Wegen oder Strassen/ darauff Lucifer jaget.

VNderschidliche Ort vnd Weeg seind verhanden/auff denen Lucifer die Seelen jaget vndfahet: Wir allesampt befinden vns auff einem biuio oder zweyfachen Weeg/ der eine gehet zur Statt Babel/welche ein Ort ist deß verderbens/die andere zum himmlischen Jerusalem/welches ein Ort deß Fridens ist: Der erste Weeg ist eng/schmal vnnd rauch/ vnd es wanderen darauff nur die Frommen/die Gerechten/ die Fastenden/die Bettenden vnnd Wainenden. Der ander Weeg aber ist weit vnnd brait/vnnd es wanderen auff demselben die Gottlosen/welche nichts anders thuen/als lachen/essen/trincken/frölich vnd ein guten muth haben/aber sie gelangen zum Reich deß ewigen verderbens. Diser Weeg der Höllen ist manigfeltig vnd vnderschidlich: der erst ist der Weeg der Hoffertigen/derselb ist hoch vnd gebirgig/dann die hoffertigen seind gleichsam Gaißböck/welche allzeit auff hohe Ort vnnd Berg begehren zusteigen: Er ist auch gebirgig vnnd schwerlich zu wanderen oder zu gehen/dann gemeinklich werden die Menschen im hinauff steigen müde vnnd schwitzen: Eben also ist beschaffen der Weeg der Hoffertigen/welche

ehe nichts anders suechen / als hoch zusteigen / vber andere zuherrschen/ hoch angesehen/ erhöcht zuwerden/ vnnd andere zuvndertrucken: aber beschwerlich ist diser Weeg / dann dergleichen hoffertige Gesellen müssen vil mühe / Angst vnnd Noth außstehen / vnd anderen dienen/ hofieren vnnd schmaichlen sie / damit sie zujrem intent vnd vorhaben gelangen mögen. Deßgleichen ist er gefährlich zum fallen / dann wie die hohe Felsen vnnd Mauren einen hohen Weeg vnnd beschwerlichen Auffgang haben / wie auch dem groben Geschütz / vnnd Vngewitter vnderworffen seind / also seynd die Hoffertigen dem Fall vnd Verderben vnderworffen.

Der ander Weeg ist der Weeg deß Geitzes / derselb ist gleichfals sehr beschwerlich vnnd erfüllt mit Dörnern / dann wie einer / der durch Distel vnd Dörner gehet/ vbel zerkratzt vnd blutig gemacht wird / also weil die Geitzhälß in den Dörnern der Reichthumben vmbgehen/ so wirdt jhr Gemüt zerrissen vñ von der Gottsforcht abgezogen / vermittelst der jmmerwehrenden Sorg vnnd Engsten: Blutig wirdt es auch gemacht/ vermittest der vilfeltigen Sünden / die von den Geitzhälsen begangen werden/ mit liegen/ triegen/ wuchern / falsch schweren/ finantzieren/ vnd Partiten machen / Dannenher wirdt zu den Ofeæ. 2. Geitzhälsen gesagt: Ich wil deinen Weeg mit Dorn verflechten. Das End aber dises Weegs ist die Höll / dann es stehet Tim. 6. geschriben: Die da reich werden wöllen / die fallen in Versuechung / in Strick deß Teufels vnd in vil schädliche vnd vnnütze Lüst / welche die Menschen ins verderben vnd verdamnuß versencken.

Der dritt ist der Weeg deß Frasses / derselb ist sehr köstlich / allermassen wie die Wirtshäuser thewr seynd / darinn die Männer jhre Mäntel / vnnd die Weiber jhre Röck/ Schürtz vnnd Sturtz versauffen / vnnd alles durch den Kragen oder Halß jagen.

Der vierdt ist der Weeg der Vnkeuschheit/ vnd derselb ist gleichfals

gleichfals beschwerlich/ seytemal er leimig/ kotig vnd schlipfferig ist / dann wie einer auff einem kotigen/nassen/vnnd leimigen Weeg bald fellt/vnnd nur die vnuernünfftigen Thier im Koth vmbgehen zu pflegen/ also ist der Weeg der Geilheit/ vnnd Vnkeuschheit/ ein Weeg der vnuernünfftigen Thieren/ von denen Joel sagt: Das Viehe ist verfaulet in seinem eignen Mist. Dann eben so vil Koth ligt auff dem Weeg/ als Sünd: Alle seine Weeg seynd vnrein zu allen zeiten. Immerdar bleiben die Vnkeusche in solchem jhrem Koth ligen. Sehr schwerlich kan ein vnlauterer Priester sein Köchin verlassen/ vil ehender leist er sein Pfarr oder Pfründt dahinden/ vnnd zeucht mit jhr daruon. Die Vrsach dessen ist / weil Gottes hilff sich nicht so weit erstrecket/ daß sie auß dem Koth darinn sie ligen/ vnd sich vmbweltzen / gezogen werden / dann GOtt ist kein Saw/ daß er durchs Koth gehe. Cap. 1. Pſal. 9.

Der fünffte Weeg ist der Weeg deß Neidts/ derselb ist sehr finster vnnd beschwerlich/ vnnd wie einer/ der im finstern wandert/ mit den Händen kappen/vnd mit den Füssen stampffen muß/ damit er nit vber vnnd vber falle/ also wandern die Neidtharten den Weeg der Finsternuß/ von denen geschriben stehet: Jhre Weeg müssen finster vnnd schlipfferig werden/ vnnd der Engel deß HERRN verfolge sie. Ein Neidthardt ist blind/ dann inuidus est quasi non videns, die Tugenden vnd Wolfahrt seines nechsten mag er nit sehen/ vnd alzeit förchtet er sich/ daß ein anderer mehr habe oder vberkomme/ dann er/ von dergleichen Leuten wird gesagt: Sie gehen durch finstere Weeg/ Frewen sich / wann sie vbel thuen/ vnnd frolocken in bösen Thaten. Zu disen Gesellen kompt GOtt auch nicht/ dann er ist kein Dieb/ der in der Finsternuß wandert. Pſal. 34.

Der sechst Weeg/ der Zornigen/ ist vnruhig vnnd gefährlich/ dann wie/ wann vil Volcks zu einem Schawspiel zusammen kompt/ alsdann/ sie einander hart trucken/ vnd bißweilen

weilen etliche gar vmbkommen: Also sehen wir / daß es gefahrlich ist zu zürnen / vnnd mit zornigen Leuthen vmbzugehen / dann vnendlich vil Menschen kommen dardurch vmbs zeitliche / vnnd ewige Leben / derwegen wirdt zu den zornigen Haderkatzen gesagt: Laidt vnnd Vnglück ist in jhren Wegen / vnd den Weeg deß Fridens haben sie nit erkennt.

Der sibent Weeg ist der Weeg der Trägheit oder Faulkeit / vñ ist sehr verdrießlich / entspringt auß der Faulkeit / Gottlosigkeit / Vnbueßfertigkeit / Halßstarrigkeit deß Sünders.

Von der Ignorantia sui, oder wann der Mensch sich selbst nit kennet.

WAs den ersten Weeg / nemblich den Weeg der Hoffart belangt / herrschet vnd jaget auff demselben der Leuiathan, vnd bringt die allergröste Herren / Könige / Potentaten, Fürsten / Grafen / Edelleut vnnd Beambten in sein Netz. Dise Hoffart entspringt auß der Ignorantia sui, wann nemblich der Mensch sich sebst nit kennet / vnnd derwegen vil mehr von jm selbst helt / weder er ist. Also / daß die Ignorantia sui, oder wann der Mensch sich selbst nit kennet / ein Mutter der Hoffart ist. Dann wir sehen daß die allergröste Ignoranten pflegen die allergröbste / hoffertigste / hitzigste / vnbesonneneste Gesellen zu seyn: die jenigen / welche etwas wissen vnd verstehen / vnd sich selbst kennen / seind demütig / sanfftmütig / verständig / langmütig / weise vnd fürsichtig / stoltzieren vnd erheben sich nit leichtlich in der Hoffart / seind auch sonsten vil tugentsamer vñ mit vilen grössern Göttlichen Gaben / versehen. Der Königliche Prophet Dauid betrachtet die armseligkeit / darinn ö Mensch durch die Hoffart gerathē / vnd spricht: homo cū in honore esset, nō intellexit, & factus est similis iumētis insipientibus: Als wolt er sagen: Gott hatte den Menschen in den Ehrnstande gesetzt / aber er kannte weō sich selbst noch auch die Gnad / welche Gott jm erwisen hatte / dañ er wolte Gott dem Herrn gleich

Psal. 48.

sein /

sein / ist aber dardurch den vnuernünfftigen Thieren gleich worden. Gott hatte jhne gemacht zu einem Ebenbildt seiner Göttlichen Maiestät / aber weil der Mensch sich selbst nit erkennte / so machte er sich zu einem Ebenbildt der bestien oder vnuernünfftigen Thier. Ja was mehr ist: hæc via illorum scandalum ipsis: Gesetzt hatte Gott den Menschen auff einen Psal. 48. guten vñ sicheren Weeg deß Lebens / aber der Mensch nam einē andern Weeg d ärgernuß / deß betrugs vnd d thorheit an sich.

Der aller erst effect der Ignorantiæ sui, ist / daß sie den Menschen hoffertig / närrisch / vnn jrrig machet: War nit Lucifer die allerherrlichste / fürtrefflichste vnd schöneste Creatur im Himmels. Weil aber er sich selst nit kennte noch auch gedachte / daß er eben so wol nur ein Creatur vnnd Geschöpff / als andere / war / so gerieth er in die Thorheit der Hoffart / vnd wolte Gott dem Herrn gleich sein: Ein herrliche / edle vnd volkomne / Creatur war auch der Mensch / er war Gott dem Herrn gleich vnnd darumb erschaffen / damit er Gott den Herrn sehen vnnd mit den Engeln Conuersieren vnnd vmbgehen solte / aber weil er sich selbst nit kennte / so geriet er in die Hoffart / trachtete nach der Gottheit / ward aber verkehrt in daß Geschlecht der Bestien vnd vnuernünfftigen Thier: vnnd / wie ein bestia ist er vertrieben vnd vnderworffen worden auß dem Hauß Gottes / damit er ein Speiß were der höllischen Hunden / sicut oues in inferno Psal. 48. positi sunt, & mors depascet eos: Dises strauchlen verursachte / daß er verkehrt ward in ein grausames Meerwunder.

Die alten bedeuteten dise Ignorantiam sui, durch das grausame Thier Sphinx: dasselbe stund auff einem sehr hohen vnd spitzigen Felsen / vnd stürtzte alle die jenigen hinab / welche jhm auff seine fragen kein antwort geben kondten / vnnd dardurch zuerkennen gaben / daß sie sich selbst nit kennten. Es stehe einer so hoch in der Gnad GOTTES wie er jmmer wölle / jedoch wofern er sich selbst nit erkennet / so fellet er: Lucifer war das Principium viarum Dei: Ein anfang der Wegen Iob. 40. Gottes /

Gottes / aber weil er sich selber nit kennte / ist er alsbald auß der höhe / darinn GOtt jhne gesetzt hatte / gefallen vnnd verkehrt worden in ein ewige höllische Gluet. Alle Thier erschueff Gott auß der Erde / aber er nennte sie nit nach der Erd / wie den Menschen / dann der Nam Adam bedeut die Erd: Ob wol auch Gott den Menschen nach seinem Ebenbildt erschaffen hatte / nit desto weniger nennte er jhne ein Erd / keiner andern Vrsachen halben / als damit er von der Ingnorantia sui nit gestürtzt wurde / sonder allzeit in sich selbst gehen vnnd gedencken solte / daß er nur von der Erd erschaffen vnnd gemacht worden / vnd derwegen sich in der Hoffart nit erheben solte. ne se hominem esse obliuiscretur.

Eben diser Vrsachen halben befilcht vns vnsere Muter die Kirch vnd spricht: Memento homo, quia cinis es & in cinerē reuerteris: Gedenck / O Mensch / daß du Aschen bist vnd zu Aschen verkehrt solleſt werden. Dises betrachteten jene Pytagorici vnd sagten: diuina sortæ mortales habent dolores: dz ist: Gott hat insonderheit verordnet / daß die Menschen behafft sein solten mit Mühe vnd Arbeit / damit sie sich zuerinnern haben / daß sie nur ein Erd / Staub vnnd Aschen seyen / vnnd damit sie von der Ignorantia sui nit gestürtzt wurden.

Am andern ward der Sphinx gemahlt in der Gestalt eines schönen Weibs / zur bedeutnuß / daß / zugleicher weiß wie die schöne Weiber mit dem Gifft jhrer Augen pflegen die Männer zuuerblenden / also die Ignorantia sui den Menschen dermassen verblendet / daß er sich selbst stürtzet.

Drittens ward Sphinx gemahlt mit Federn / zur Bedeutnuß / daß die Reichthumb nichts anders seyen / als Federn oder Flügel / Icari / die jhne mitten in Lufft erhebten / aber leſtlichen ins Meer fallen lieſſen. Beschließlichen hatte der Sphinx die Füß eines hoffertigē Löwen / dardurch ward bedeut daß die Ignorantia sui fürnemblich beglaitet werde mit der Hoffart / welche den Menschen auß dem höchſten ort der dignitet

gnitet vnnd hochheit hinunder stürtzet. Wer aber solcher gefahr begert vberhebt vnd befreyt zu seyn / der erkennne sich selbst/vnd gedencke/daß er nur ein Erd/Staub vnd Aschē ist/ Vnd ob schon (wie Job spricht) sein Hoffart biß in Himmel Cap. 20
stige/vnnd sein Kopff die Wolcken berührte / so wirdt er doch letstlichen wie ein Mistkoth verfaulen/vnnd wer jhne gesehen hat/der wirdt fragen: wo ist er? O jhr Könige / Fürsten vnnd Monarchen der Erden / wie vbel last jhr euch verführen durch die Zepter vnd Kronen? Jhr kennet euch selbst nicht/vnd gedenckt nicht / daß jhr nur ein wenig Kothß seyet / vnnd daß jhr in Staub vnd Aschen verkehrt / vnd von Würmen vnnd Schlangen verzehrt werden müsset: Alßdann wird jederman fragen: vbi est? wo ist er an jetzo? wo ist sein Adel / Macht/ Pracht vnd Herrligkeit / wo seynd seine stattliche Diener vnnd Hofgesindt/Gutschen/Karotzen/Roß vnnd Klaider? Alles ist vergangen/alles hat ein end genommen/ vnd ist versperrt worden in ein eng vnd finster Grab vnd Loch. Weil dann deme also/so gedenck O Mensch/ vnnd erinnere dich / was vnnd wer du seyest/vnnd was du werden werdest / damit das vngeheure Thier der Sphinx oder die ignorantia sui, dich nicht stürtze ewiglich.

Dann wer sich selst nicht kennet / der kennet vil weniger Gott seinen Herrn / noch auch seinen Nechsten/er ist ein ignorant vnnd bleibt ein ignorant, er waiß nichts vnnd wil nichts wissen/dann die ignoranz verblendet die Augen deß Gemütes dermassen / daß er das Liecht der Warheit nicht sihet / er wirdt auch hoffertig/ verachtet jederman/ vnd vermainet nicht / daß jhm ein anderer gleich oder gut gnug seye. Disēs seynd deß Zamoræ Wort/darauß erscheint / daß die ignorantia sui, ein Mutter der Hoffart ist.

Von der Hoffart ins gemein.

ZWeyerley Art aber der Hoffart find ich / die eine ist geistlich/vnd die ander fleischlich. Die erste verursachet / daß

der Mensch jhm selbst in seinem Hertzen grosse verdienst einbildet vnnd fürmahlet/jhm selbst sonderbare Gnaden zuaignet vnnd gedencket/daß er GOtt dem HErrn sehr lieb vnnd angenemb seye: Item/ daß er sich verwundert/warumb er keine Wunderwerck begehe/vnnd warumb jhm GOTT nicht etwas sonderbares bescheret: Item/ daß er andere als fleischliche/verachtet. Dise art der Hoffart ist sehr gefährlich/vnd vertreibt die herzliche vnnd vollkomne Männer auß jhrem Standt: sie erschöpffet vnnd ersaigert alle Tugenten/entplösset vnnd beraubet den Menschen aller seiner gerechtigkeit vnnd heyligkeit.

Die fleischliche Hoffart aber machet vnd verursachet/ daß der Mensch vermainet/daß er von wegen seines Adels/ Gelehrtheit/Reichthumb/Dignitet vnnd Hochheit besser seye/ denn ein anderer: Sie bewilliget nicht/ daß der Mensch sich selbst vnnd sein aigne geringfügigkeit vnnd armseligkeit erkenne: Sie machet auch/daß der Mensch in seinen Reden laut vnnd schreyerisch ist/daß er im stillschweigen bitter/in der frölichkeit vbermütig/in der krawrigkeit vnuerständlich/in der straff zornig vnnd gedultig/gegen den armen vnnd schlechten Personen grob vnnd vnbarmhertzig/zum calumniren, schänden vnnd schmähen genaigt vnnd begirig/zu gehorsamen vnwillig/im votiren eigensinnig/stätzig vnnd vnfolgig ist: von andern Gelerhtern vnd Weisern nimbt er keinen Rath an/sonder verwirfft vnd verachtet sie/vnnd helt sie für Bachanten.

Die Hoffart ist dem Menschen angeboren: Ein Hoffertiger wil einem andern keins wegs gehorsamen noch vnderthänig seyn/sonder begeret vber alle zuhersehen/wann auch er solches nicht thuen kan im Werck/so begeret ers auffs wenigst zuthuen/in der existimation vnd ansehen: Wann derwegen er sihet/daß einer im Ort der dignitet vnnd hochheit sitzet/deme er vnderworffen vnnd vnderthänig seyn mueß/alßdann

dann suchet er allerley mittel vnd weg / jhne zuuerklainern / zu stumpfiren / zu verfolgen vnnd zustürtzen / sich selbst aber zu erhöhen.

Die Hoffart ist ein Königin vnnd Wurtzel aller Sünden vnd Lastern / vnd hat vnderschidliche species, nemblich die eitle Ehr / den Ehrgeitz / den Vbermut / die Vermessenheit / den Vngehorsam / die Vneinigkeit / Vndanckbarkeit / Gottlosigkeit / Tiranney / Fürwitz / Vnwissenheit. Vber alle dise Laster ist der Teufel Leuiathan, ein Obrister / jaget vnd fahet darmit vil Seelen.

Von der eitlen Ehr.

EIn gutes herzlichs vnd köstlichs ding / ist die wahre Ehr vnnd Glori / vnnd von jhr steht geschriben: nunquám diuitiæ multæ: curam habe de bono nomine: hoc enim magis permanebit tibi, quám mille thesauri magni & pretiosi: als wolte der weise Mann sagen: ein guter Nam ist vil besser / denn grosse Reichthumb: bewirb dich vmb einen guten Namen / dann derselb bleibt vil länger bey dir / weder tausent grosse vnnd köstliche Schätz: curam habe de bono nomine: bemühe dich wol vnnd frömblich zu leben / dann auß dem guten vnnd frommen Leben / entspringt ein guter Nam / versihe vnd versorge zuuor dein Gewissen / vnnd folgents bewirb dich vmb einen guten Namen / dann qui negligit conscientiæ suæ famam, crudelis est: Wer den guten Namen seines Gewissens verachtet / der ist jhm selbst grausam vnnd vnbarmhertzig: Curam habe de bono nomine: bewirb dich vmb den Namen eines Christen / vnnd denselben führe vornen gepreſt an deiner Stirn: Curam habe de bono nomine, bewirb vnnd befleisse dich / daß dein Nam geschriben stehe im Buech der Lebendigen: curam habe de bono nomine: nicht glaube den Worten der Schmaichlern vnnd Liebkosern / sonder berathschlage dich mit dem guten Namen

Eccles. 41.

Augustinus.

deines Gewissens. Wie die Blumen mit jhrer schönheit vnnd guten geruch den Garten vnnd die Bäum zieren / also zieret ein guter Nam daß Leben deß Menschen: Nicht allein zieret ein guter Nam daß Leben deß Menschen / sonder er erhelt vnnd beschützet jhne auch vor vilem Vnheil vnnd vor allem bösen verdacht vnnd gefängnuß / dann alle Frommen entschuldigen jhne / vnd sprechen: non credimus, quia audiumus famam eius: Wir glaubens nicht / dann wir haben jhne loben hören. Wie derwegen die Rinden oder Schelen nothwendig seynd einem Baum oder Apffel / also nothwendig ist ein guter Nam dem Menschen / ob derwegen schon wir alles verlieren was wir haben / so sollen wir vns doch befleissen / damit wir vnser Ehr vnd gnten Namen erhalten / Inmassen Joseph gethan vnnd seinen Mantel dahinden ließ / damit er erhalten vnnd behalten möchte sein gutes Lob / Ehr / Trew / Redligkeit vnd Keuschheit.

Joh. 28

Jener Theseus begerte drey ding von den Göttern / erstlich ein gutes glück / am andern ein ruhiges Gemüt / vnnd drittens ein wahre vnnd vnuerfälschte Ehr / dann wer die Glori vnnd Ehr auß der Tugent vnnd den fürtrefflichen herzlichen Wercken suechet / der begehet niemaln nichts vngebürlichs / vnnd er hütet sich / damit er weder jhn selbst noch seinen Kindern / Nachkömlingen oder Geschlecht keinen bösen Namen mache oder hinderlasse / dann die zeit redet / der Nam schweigt nicht / vnnd alzeit verbleibt die Freyheit in den Zungen der Menschen / anderer Leut Wort vnd Werck zu censiren vnnd zu vrheilen. Die Frucht deß guten Namens empfinden vnd geniessen nicht allein wir selbst / sonder auch vnsere Freunde / Verwandten / Kinder vnnd Nachkömlingen: Die posteritet vnd nachkömlingen aller Völcker / verwundert sich vber vnser geführtes Leben / lobet vnsere Tugenten / vnnd erhebet vnsere herzliche vnnd dem gemeinen wesen nützliche begangne Werck.

Von

Von der Glori/Lob vnd Ehr redet Osorius vnd spricht: Allen Menschen ist ein verlangen der Ehr angeboren / vnnd sie steckt in der Natur selbst / kein Volck ist so gar grob / barbarisch vnd vngehewr/welches nit ein natürliche begird vnnd naigung hette zu der Ehr vnd Glori. So bald die Kinder nur ein wenig anfahen verstendig zu werden/ frewen sie sich zum höchsten/gelobt zu werden / so gar fahen sie allerhandt Streit vnder einander an/erheben sich/vnd stoltzieren wann sie gewinnen / schämē vnd betrüben sich aber wann sie verlieren vnd vnderligen. Das Lob / die Glori vnd Ehr/machet vnd verursachet/daß man alle menschliche ding / die seyen so schwer / mühesam vnnd gefahrlich wie sie jmmer wöllen/ verachte / vnnd die Ehr in den allerhöchsten gefahrligkeiten suche: diser vrsachen halben/ haben die Scribenten die heylige vnnd fürtreffliche Männer/nicht allein mit göttlichen Titlen geziert/vnnd vns jre Bildtnussen hinderlassen / sonder auch vns ermahnt / sie anzuschawen vnnd jrem Exempel nachzufolgen: das wurden sie aber nicht gethan haben / wofern sie nit darfür gehalten hetten / daß zu außreutung der Laster / vnd zu pflantzung der Tugenden/ die Glori vnnd Ehr dem Menschen nothwendig were/dañ wie in einer Stadt oder an eines Königs oder Fürsten Hof / nichts schädlichers noch vnleidlichers fürgehen kan / weder wann die Tugenden vnd getrewe dienste nicht geliebt/erkennt noch ergetzt werden/also ists ein sehr löblichs vnd feines ding / wann die Tugenden erkeñt werden mit der Ehr vnnd Glori. Glückselig vnd löblich ist der Hof/an welchem ein jegliche tugentsame Person einen access vnd zugang haben kan zu der dignitet, Ehr vnnd Glori/ dann alßdann werden die Diener / Officier vnnd Räth bewegt vnd verursacht/ sich trefflich vnnd wol zuhalten/ vnnd sich in allen Ehrlichen sachen dapffer zuüben / vnnd gebrauchen zulassen.

Nicht allein ist zuerhaltung deß Politischen wesens die Ehr vnnd Glori nothwendig / sonder auch zu erhalt: vnnd be-

fürderung deß geistlichen vnnd der Ehr GOttes/derwegen ermahnet der heilig Petrus die Christen durch schreiben / daß sie jhr Leben dermassen vnder den Heyden anstellen / damit dieselbigen vrsach haben / sich vber sie zuuerwunderen / vnnd damit Gott durch jhre herzliche vnnd löbliche Werck gelobt werde. Deßgleichen hat der heilig Paulus die Christen an vilen Orten ermahnet/ daß sie jhre reputation vnnd Ehr erhalten / mit den Gottlosen durchauß kein gemeinschafft haben/ jhnen alle vrsach daß affterredens abschneiden / vnnd sich der Zucht/ Ehr/ Lobs vnnd guten Namens in alle weeg befleissen sollen. So gar schreibt er den Corinthiern / daß er vil lieber den Todt außstehen / weder etwas vnzimlichs wider sein Ehr vnnd Glori begehen wölle. Weil auch GOTT nur von herzlichen / fürtrefflichen/ heiligen vnnd gerechten Menschen geehrt/gelobt vnnd bedient zuwerden begeret / so sihe ich je nicht / wie die wahre Glori billich verracht oder verworffen werden solle vnnd könne / Dann wann einer die Glori von der Tugent vertreibt / ist solches eben so vil / als die Sonn jhres Liechts berauben / dann die Glori vnnd Ehr ist ein himlische Gaab/ welche vnsere Gemüter zu der Ehr vnnd Glori deß Allerhöchsten entzündet.

Ob schon aber gesagt vnnd eingeworffen werden köndte/ daß Christus der HErr die Glori verbotten vnnd auffgehebt/ so gib ich doch zur antwort/daß er nur die eitle Ehr vnnd Glori/ welche auß der simulation oder erdichteten Tugent entspringt/keins wegs aber die Glori / welche auß der wahren Tugent herfleust/ verachte vnnd verbotten habe. Nicht verdammet er die jenigen/welche der Ehr dienen vnd nachstreben/ sonder die jenigen / welche die Ehr / vermittelst deß jrthumbs der Menschen erlangen/ vnnd jhre hoffnung nicht in Gottes hilff vnnd gnad/sonder in die Thorheit deß gemeinen Pöfels setzen/ dann eben diser vrsachen halben / sagte er zu jenen heillosen Leuten

ten: wie könnet jhr glauben / die jhr Ehr von den Menschen empfahet / aber die Ehr / welche allein von Gott herkompt / nit suechet? Ja (spricht einer ferner) so gar sol man die wahre Ehr fliehen / dann Christus der HErr selbst hats gethan / vnnd vns ein Exempel dergleichen zu thuen gegeben? Hierauff aber gib ich gleichfals zur antwort / daß Christus gleichwol die Ehr geflohen vnnd sich vnsichbar gemacht hat / als die Juden jhne zu einem König machen wolten / aber das war ein eitle menschliche vnnd zergängliche Ehr / von derntwegen er in die Welt nicht kommen war. Nicht alles ist ein wahre Glori vnnd Ehr / was daß ansehen einer Ehr vnd Glori hat / vnd was auff ein eitle Hoffnung fundirt vnd gegründt ist / Gott allein ist das höchste Gut / darinnen wir alle vnsere Rathschläg / ziel / hoffnung vnnd verlangen setzen sollen / wer derwegen die zeitliche Glori / als ein höchstes Gut respectiret, der verleurt alle Früchte der Tugenden / vnnd ohne die Tugent ist die Glori nichts. Nicht allein verbietet vns der HErr Christus die Glori vnnd Ehr nicht / sonder vilmehr befilcht / ermahnet vnnd vnderweiset er vnns zu jhrer vbung / dann in deme er befolchen hat / daß / wann wir zu Gast geladen werden / wir vnns zu vnderst am Tisch nidersetzen / vnnd vns demütig erzeigen sollen / damit wir dardurch ein grössere Ehr vnnd Lob bey den Menschen erlangen mögen / hat er vnns dardurch selbst den Weeg vnnd die Mittel / die Glori vnd Ehr zuerlangen / gezeigt / vnnd folgt nothwendig darauß / daß er vnns die wahre Ehr vnnd Glori zusuechen vnnd anzunemmen keins wegs verbotten.

Die eitle menschliche Ehr ists / die Christus der HErr geflohen vnnd vns verbotten hat / hergegen hat er befolchen / daß wir vnsere gute vnnd herzliche Werck ins Liecht setzen sollen / damit sie von allen Menschen offentlich gesehen / GOTT dardurch erkennet / geehrt / gelobt vnnd gepriesen werde.

Diß

Diſes ſeynd deß Oſorij Wort. Beſchließlichen iſt die eitle Ehr böß/verbotten / vnd beſtehet in dreyen Gütern / nemblich der Natur/des Glücks vnd der Gnaden. Die natürliche Güter ſeynd der Adel/die Leibs ſchönheit vnd ſterck: Die Glücksgüter ſeynd die Reichthumb/Macht vnd Gewalt: Die Güter der gnaden ſeynd die Scienzen, gelehrtheit vnd heiligkeit: Diſe eitle Ehr vnnd Glori hatt den Lucifer der himmliſchen Glori beraubt/ vnnd vermittelſt derſelben / ſuechet er alle Seelen der ewigen Glori zuberauben / vnnd diſe eitle Ehr iſt bißweilen ſchädlich / wann nemblich einer auß lauter hoffart vnnd vbermuth die Vnderthanen vndertrucket / die Leut ſchendet vnnd ſchmähet/vnnd ſich wollüſtigklich vnnd prächtigklich erzeiget: Item/wann der Menſch nicht allein von wegen einer begangnen böſen That glorieret / ſonder auch in ſolcher ſeiner Sünd beharret / vnd ſeine glückſeligkeiten lobet vnnd rühmet. Wie derwegen die vnuernünfftige Thier / auff den grünen Wiſen pflegen dem Metzger / der jhnen auß der Hand das Saltz zuſchlecken gibt / nachzufolgen / vnnd drüber gemetzget vnnd geſchlachtet zu werden / alſo ſehen wir / daß die hoffertige / ehrgeitzige Menſchen mit frewden der Welt / dem Fleiſch vnnd dem Teufel nachfolgen/vnd jhre bevorſtehende Gefahr nicht ſehen noch warnemmen.

Vom Ehrgeitz.

DJe andere Tochter der Hoffart iſt der Ehrgeitz / derſelb iſt figurirt worden in jener Feel in der offenbarung Johannis/welche mit Scharlacken vnd Roſinfarben beklaidt / vnnd mit Goldt vnnd Edlengeſteinen vnnd Perlin vergolt war / vnd einen güldenen Kelch voll grewels vnnd vnſauberkeit jhrer Hurerey in der Handt hatte/vnnd allermennigklichen daruon zutrincken gab/dann was iſt der Ehrgeitz anders/

als

als ein Fettel / welche geklaidt ist mit köstlichem Gewandt / so da gewebt vnnd gewirckt ist auß frembder Ehr vnd Lob? Die guldine Kelch / die sie in der Hand führte / seindt nichts anders als Verdienst vnd Tugenden / mit denen die Ehrgeitzigen prangen / vnd die sie einem jegklichen zeigen. Solchs alles miteinander aber stinckt / vnd ist erfüllt mit erschröcklichen greweln.

Wer dem Ehrgeitz dienet / der ist ein Narr / vnd verursachet vil böses / zumaln wañ er im hohen ansehen ist: Durch deß Hannibals Ehrgeitz ist die Statt Carthago gerahten ins äusserste Verderben: Durch die Ehrgeitzigen wirdt das Volck zu vnnothwendigem Krieg gereitzt / vnd gefährliche böse Rathschleg anzunemmen bewegt. Vnmüglich ist außzusprechen / was der Kayſern vnd Fürsten Ehrgeitz für böses vnd vnheils in der Welt verursacht hat / O wie vil Königreich seindt durch jhne verderbt worden? Nit allein ist die eytle Ehr oder der Ehrgeitz für sich selbst sehr schädlich / sondern gemainklich zeucht sie auch den Geltgeitz / vnd alles vbels nach sich / Dann wann einer ein grosser Herr ist worden / alsdann wirdt er geitzig vnd begirig zum Geltsamblen / damit er seinen Standt vnd Hochheit desto besser hinauß führen vñ sich sehen lassen möge / Zu solchem End aber brauchet er allerley vnzimbliche vnd vnmenschliche Mittel.

Dreyerley Art der Menschen sind ich inn der Welt: Die ersten seindt die jenigen / die jhr gantzes Leben vnnd Wandel nach der rechten Billigkeit richten vnd anstellen / dergleichen Leut aber seind wenig verhanden. Die andern seindt die jenigen / die sich in allerhand Laster vnnd Vnrainigkeiten begeben vnnd vmbweltzen. Die dritten seindt die jenigen / die sich von dem Ehrgeitz gantz vnd gar einnemmen / treiben vnd bewegen lassen / die aller gröste Tyranneyen vnnd Boßheiten zubegehn: O vermaledeyte vnd verfluchte eytle Ehr vnd Ehrgeitz / quid non mortalia pectora cogis? Wozu bringst du nit die arm-

selige Menschen? Verursacht hast du/daß Abimelech seine 70. Brüder vnbarmhertzigklich vmbgebracht/damit er allein in Jsrael herrschen vnd regieren möchte. Verursacht hast du/ daß Athalia sich vnderstund das gantze Königliche Geschlechte Dauids zuvertilgen. Verursacht hast du/daß der hoffertig Aman allen Juden nach dem Leben trachtete/aber selbst darüber erhenckt ward.

Dan. 2. Es sahe Nabuchodonosor ein Traum vnd in der Nacht ein Bildt/dessen Haupt war von feinem Gold/vnd die Brust vnd Arm von Silber/aber der Bauch vnd die Hüffte waren von Ertz/die Schenckel von Eysen vnd die Füß von Erd: eben disen List brauchet auch das Bildt deß Ehrgeitzes/vnnd erzeiget sich nur den grossen Herrn/wañ sie in den Lastern entschlaffen: Sein Stirn glantzet von Goldt vnd Reichthumb/vnd ist vmbgeben mit Cronen: Die Arm seind versilbert/vnd er darff nit außgehen beim Tag der Tugenden/noch sich sehen lassen vnder denen/welche den Eytelkeiten feind seind/dann alsdann würde man alsbaldt sehen/daß sein Magen mit dem Ertz der Boßheit/seine Füß mit der Erd der Eytelkeiten erfüllt seyen/ vnd daß ein kleiner Stein deß Vnglücks jhne zerschmetteren vnd zuschanden machen werde.

O Ehrgeitz/du bist der Windwirbel/von deme Seneca sagt: Ambitiosus instar turbinis est, qui rapta conuoluit, sed ipse antea voluitur. Das ist: Ein Ehrgeitziger ist wie ein Sturmwind/welcher alles so er ergreifft/verwickelt/aber er wirdt vor verwickelt. Du bist eben derjenig Teuffel/welcher Christum den HERRN in der Wüste versuchte/vnnd jhne jetzt oben auff die höhe deß Tempels/ baldt auffs Gebirg führte/jhm die Königreich der Welt zeigte/vnnd jhm heimblich ins Ohr bließ: mitte te deorsum: Wirff dich hinab. Du bist die hölische/wütende Göttin/ welche noch heutiges tags den Menschen inn der Wüste dieser Welt versuchest/vnd sie jetzt auff die höhe der Kirchen führest/ damit

Matth. 4.

damit sie nach den Dignitæten vnd Hochheiten streben sollen/ jetzt aber führest du sie auff die Berg der hohen Embter vnnd Ständt/ vnnd zaigest jhnen von dannen die Cronen/ Ehr/ Pomp vnd Pracht diser Welt/ vnnd blasest jhnen heimlich ins Ohr: mitte te deorsum: Mache dich groß/ verstich deinen Bruder von der Cron/ von der Prælatur, vnnd von seinem Ampt/ stürtze dich dort hinein/ vnd mache dich mit gewalt zu einem Regenten ꝛc. O Ehrgeitz/ gemacht hast du/ daß vil Menschen jhnen selbst so gar ein Göttliche Ehr angemast/ vnd sich als einen GOtt anbetten vnd verehren haben lassen/ wie zusehen ist an dem König Nabuchodonosor/ von deme Esaias sagt: cap. 14. Wie bist du vom Himmel gefallen/ du bist auffs Erdtreich gefallen/ der du doch alle Völcker verwundetest. Item an dem Alexandro Magno, welcher sich einen Sohn Iouis Ammonis nennen/ vñ jhm Göttliche Ehr anthun ließ. Item Kayser Caligula, Domitianus vnd andere Kayser haben als Götter verehrt werden wöllen/ aber sie allesampt seindt armseliglich vmbkommen.

Von dem Vbermuth.

DEr ander Strick deß Satans mit deme er die Hoffertigen fahet/ ist die arrogantia oder Vbermuth. Von Bucephalo deß Alexandri Magni Leibpferdt lesen wir/ daß/ wann es vngezämbt vnd vngesattelt war/ jederman auffsitzen vnd reiten ließ/ aber wann es gezämbt vnd gesattelt war/ wolte es niemandt andern auffsitzen lassen/ als eben den Alexander/ dann der Zaum/ der Sattel vnd der köstliche Zeug vnd Zierd machte es mutig vnd stoltz: O wie vil Menschen sein disem Bucephalo gleich/ welche/ wann sie in jren armen vnd vnuermöglichen Standt seyn/ seindt sie sehr demütig vnd freundtlich: so bald aber sie den schönen vnd köstlichen Zeug vnd Zierd der Ehren/ der Prælatur, deß Vorgangs/ vñ Embter erlanget

langt vnd angelegt haben / alsdann erheben sie sich in der Hoffart / werden stoltz / vbermütig vnd vnuertraglich. Wie das vnderm Aschen verborgne Fewr nit gesehen wirdt / es sey dann daß es angeblasen werde / also wirdt die in der Armut verborgne Eytelkeit nit gesehen / es sey dann daß sie angeblasen wirdt vom Wind der dignitæten vnd hochheiten.

Der Crocodil ist ein sehr grausames Thier / vnd sihet einem Fisch gleich / hat aber seinen Vrsprung auß einem sehr kleinen Ay: O wie vil dergleichē Crocodilen findt man / welche man nit waist / von wannen sie herkomen / vnd wer jre Eltern / Hennen / vnd Genß seyen / wann aber sie zu dignitæten vnd Embtern erhebt worden / alsdann gefallen sie ihnen selbst / stoltzieren / werden vbermütig / verachten alle andere / vnd vermainen / daß jnen niemand gleich oder gut gnug seye / ja so gar würdigen sie bißweilen andere schlechtere Personen nit so vil / daß sie dieselbigen anschawten oder mit jhnen redeten / dermassen groß ist bey jhnen die Hoffart. Dergleichen Leut aber verfluechet Dauid
Psal. 5. vnd spricht: decidant à cogitationibus suis: Als wolte er sagen: nit gnug ists O Herr / daß solche Gesellen jhrer Embter entsetzt werden / sonder bewillige / daß sie von jrem hohen Ort schändtlich fallen vñ gestürtzt werden / jnmassen dem Goliat be-
Reg. 17. schehen / vñ von jm gemelt wirdt: dz Dauid den Hochmut Goliats mit einer Schlingen genidriget vñ gedempft hat. Die Glori vñ Ehr solcher hoffertigen vñ vbermütigen Leut ist vnbeständig / wehret nit lang / fellt vnd verwelcket wie ein Blum: das be-
Psal. 36. zeugt Dauid vnd spricht: Die Gottlosen werden vmbkomen / vnd die Feinde deß Herrn alsbaldt sie zu ehren komemn vnd erhöcht werden / so werden sie verschwinden wie der Rauch verschwindet. Dann je höher der Rauch steigt / je mehr verschwindet er. Eben dises widerfahrt den Hoffertigen: wie das Einkürn in seiner sterck stoltziert / vnd alle andere Thier verachtet / also stoltziert ein Hoffertiger mit seiner Macht / Glück vnd Reichthumb / die aber verschwinden baldt wie der Rauch.

Ein

Gleiches Einkörn war jener König zu Babel Nabuchodonosor / welcher in seinem Königlichen Pallest spatzieren gieng / und sagte: Das ist die grosse Statt Babel / die ich mir selbs zu einem Königlichen Hof gebawt hab / mit mächtigen gutmeiner Herzligkeit: Ein solches Einhorn war auch Pharo / als er sich GOtt dem HErrn selbst widersetzte: Diese stolzierten zwar vber die massen / aber alle jhre Glori verschwandt / wie der Rauch. Narren seindt solche Leut / die sich jres Glücks vnd Standts vbernemmen / dann sie kennen sich selbst nit / woferrn sie sich selbst kenneten / vnd jhre aigne geringfügigkeit sehen köndten / so würden sie nit so sehr stoltzieren: Warumb machet der Mensch so gar vil auß jm selbst / da doch er nur Staub vnd Aschen ist? Wofern er vom Himmel herab käme / wofern er auß etwan einer himlischen Materi erschaffen were / wofern er ein lauterer Geist were / vnd nichts Fleischlichs an jhm hette / so were es kein wunder / aber weil er auß Erd erschaffen vnd widerumb in Erd verkehrt soll werden / so hat er je nit vrsach so vil auß jhm zu machen. Dises betrachtete Salomon vnd sprach: Ich bin auch ein tödtlicher Mensch / gleich wie alle andere / vnd auß dem irrdischen Geschlecht dessen / der erstlich gemacht ist. Trollet euch jhr hoffertige Gedancken / die jhr euch vnderstehet / mein Hertz zuverführen / vnd es zu vberreden / daß die Königkliche Cron vnd die Glori der Reichthumen einen andern herrlichen vñ fürtrefflichen Mann auß mir gemacht haben: Nein / keins wegs: sonder diese Erd / auß deren ich erschaffen bin / wirdt deß Lehrer vnd Vnderweiser sein / vnd sie gibt mir heimlich zu verstehen / daß weder der Adel deß Geschlechts / noch die Königkliche Mayestät vnd Hochheit / noch die Köstlichkeit deß Purpurs / noch die vberflüssigkeit der Reichthumben / noch die Glori der Weißheit mein Natur verkehren / noch mich andern sterblichen Menschen vngleich machen könne / derwegen hab ich je nit Vrsach zu stoltzieren. Dan. 4

Sag aber mir / O Hoffertiger / der du dich gleichsamb

für einen Gott heltst / vnd vermainest / daß andere nit wenniger seyen denn du / seind wir nicht allesampt auß einem Leim vnd Koth erschaffen? Seind wir nit alle mit einander auß einer Wurtzel entsprungen? Seindt wir nit allesambt zweig von einem Baum? So dann alle Fürsten vnd Monarchen der Welt in Aschen verkehrt seind worden / was vermainst du / was auß dir werden solle? Verkehrt wirst du werden in Aschen / allermassen wie sie verendert seind worden in Koth / Staub vnd Aschen. Warumb magst derwegen du so gar närrisch sein / daß du dich selbst / als werest du ein Gott / anbetetest? Du bist dein eygner Abgötterer / vnd erkennest dich für keinen Menschen. Weil dann du dich für keinen Menschen heltst / so bist vnd lebst du wie ein vnuernünfftiges Thier.

Noch andere gehören in die Zunfft der Vbermütigen / nemblich die jenigen / welche jhre reputation vnnd Hochheit nit allein gegen den Menschen halten / vnnd andere Leut verächtlich vnd spöttlich tractieren / sonder auch jhre grauitet vnd authoritet so gar gegen GOtt dem Allmächtigen manteniren vnd erhalten / in deme sie dieselbe in den Kirchen bey der Meß vnd dem Gottsdienst erzaigen / sich weder demütigen noch bucken.

Beschließlichen gehören hieher die jenigen / welche sich jhrer grossen Macht / Herrligkeit vnd Gewalts vbernemmen / stoltzieren / brauiren wider jhre Nechsten oder Nachbarn / Vnruhe / Krieg vnd Weitleuffigkeit suchen vnd stifften. Ein solcher war Hannibal / durch dessen Vbermuth die Statt Carthago zerstört vnd vertilgt worden. Alle Griechische Lateinische Historien bezeugen / wie schädlich der Hochmuth gewest seye den allerfürsichtigsten Fürsten vnd Stätten: So baldt inn der Statt Athen die junge / stoltze vnnd vbermütige Leut anfingen zu prædominieren vnd zu herrschen / vnd wider der ältisten Rathsherrn mainung vnd willen die Statt Siracusam in Sicilia zubelegeren / haben sie angefangen jr Reich /

Mache

Macht vnd Freyheit zuverlieren: An statt daß sie zuvor gantz Griechenlandt beherrscheten / seindt sie von den Macedoniern vndertruckt / vnd jhr Mutwill vnd Vbermut gedempfft worden. Eben also ists auch den rebus publicis oder Herrschafften zu Lacedemonia, zu Ephoro vnd Rom ergangen / allda die Vbermütigkeit der hochtrabenden jungen Leut fürgetrungen. Der Vbermuth vnd die wütigkeit können das Vatterlandt gar leichtlich schwechen / aber niemalen in guten Wollstandt erhalten / vil weniger aber den zerfallnen wesen widerumb auffhelffen / vnd in vorigen Ehrnstandt setzen.

Von der Vermessenheit.

DJe dritte Tochter der Hoffart / oder der dritt Strick / mit welchem der Teuffel die Hoffertigen fahet / ist die Vermessenheit / dann etliche Hoffartsnarren seindt vermessen / vnd trawen jnen selbst zuvil / diese Vermessenheit ist ein Pestilentz der Seelen / von deren geschriben stehet: O du Schalckhafftige Vermessenheit / woher bist du entsprungen / zubedecken die Dürr / Boßheit vnd jhre Falschheit? Die gantze Welt ist mit der boßhafftigen Vermessenheit bedeckt vnd erfüllt: derwegen warnet vns der H. Geist vor jhr vnd spricht: Erhebe dich nicht in den Gedancken deiner Seelen / wie ein Ochs / daß dein Krafft durch Narrheit nit zuschanden / vnd deine Bletter verzehrt vnd dein Frucht verderbt werde / vñ du bleibest wie ein dürrer Baum in der Wüste. Im wenigsten betrachten solche Leut / daß / ob schon sie etwas guts an jhnen haben / doch solches nit auß jhren eygnen Verdiensten vnd Erbweiß von jhren Eltern hero haben / sonder daß sie es auß lauter Göttlicher Freygebigkeit haben empfangen: Vil weniger haben solche Leut gelesen was Esaias sagt: Wir allesampt seindt als die Vnreinen / vnnd alle vnsere Gerechtigkeiten seind wie ein vnfletigs Tuech. Item was der Apostel meldet:

Ecclef. 37.

Eccl. 6.

Esa. 64.

Nit

2. Cor. 3. Nit daß wir gnugsam seyen etwas zuerdencken auß vns / als auß vns selber/sonder vnser vermögen vnd gnugsamkeit ist von GOtt.

Hier. 48. Die Vrsach / warumb GOtt die Moabiter mit Fewr vñ Schwert zuvertilgen betroete/war dise: Weil du (spricht die Schrifft) dich darauff verliesseſt / daß du den Chaldeern vnnd Assiriern einen Widerstandt thun wurdeſt können durch dein eigne Macht / Waffen vnd Sterck / so bist du geschwecht/geschlagen vnd zu schanden worden. O wie vil Menschen verlassen sich / wie Moab / auff ihre Heiligkeit / Tugenden / Fasten / Allmusen / Gebett / Verdienst / Reichthumb / Schätz/

Apoc. 3. Macht vnd Sterck / vnd sprechen sampt jenem Bischoff: Dives sum, & nullius egeo : Ich bin Reich vnd bedarff niemandts. Werden aber letstlich zuschanden / wie zusehen ist

Psal. 39. am Dauid / von dem geschriben stehet : Ich hab geredt in meiner Vberflüssigkeit : Ich werde nit bewegt werden in Ewigkeit/ aber hernacher fiel er schändtlich in den Ehebruch/ Mainaidt vnd Todtschlag. Deßgleichen ward Petrus durch deß Hohepriesters Magd / vnd von andern Dienern der Boßheit bewegt / seinen HErrn Christum dreymal schändtlich zuverlaugnen/vnd solches zwar von wegen seiner so gar grossen Vermessenheit / daß er sagte: Ob schon sie allesampt sich an dir ärgeren / so will ichs doch nit thun. Vil andere seindt gleichfals auffm Berg der Vermessenheit gefallen vnd vmbkomen / derwegen ist er billich zufliehen.

Auff disen Berg der Vermessenheit steigen auch die jenigen/ welche/vnangesehen sie wissen/ daß sie keine Tugenden/ Geschickligkeit/Erfahrenheit noch Verdienst an ihnen haben/ nit desto weniger sich vmb die Digniteten / Prælaturen vnd Embter reissen / ja erlangen / dann laider / mancher ist dahin kommen/daß nit die Verdienst / sonder der Gunst die Idioten zu den Digniteten erhebet : Das bewainet Jeremias vnnd

Hier. 14. spricht : Onagri steterunt in rupibus, traxerunt ventum

quasi

quasi dracones, das ist: Ich sahe auff Erden ein sehr vngereimbtes/vnbilliches/schmertzliches vñ vnleidenliches Wesen/ daß nemblich die Waldesel auff Felsen stunden/ vnnd daß die Tracken den Wind an sich zohen. Der Track ist ein sehr hitziges Thier/derwegen erkühlet er sich nit allein mit dem Wasser/ sonder auch durch die an sich ziehung deß Lufftes/ derwegen verfüget er sich mit hilff seiner Flügeln auff die hohe Felsen/ vnd zeucht daselbst den Lufft an sich. Daß nun die Tracken so hoch steigen/vnd den Lufft an sich ziehen/ist solches kein Wunder/ dann sie haben Flügel/ mit denen sie auffsteigen können/ aber zuverwundern vnnd zuerbarmen ists/ daß die Waldesel/ welche keine Flügel der Geschickligkeit haben/ den Doctorat annemmen/ daß die jenigen/ welche Theologiam nit gehört haben/ auff die Cantzel steigen/ daß die jenigen/ welche nichts gestudirt haben/sich deß rahtens vnderfahen/ daß die jenigen/ welche durchauß keinen Verstand noch Witz haben/ nach den Digniteten vnd Embtern trachten/ ja andern Gelehrten vnd Tugentsamen vorgezogen werden.

Der Stein hat die Natur vnnd Eygenschafft/ daß er gern auff der Erden ligt vnd ruhet/ aber doch sehen wir/ daß einer einen Stein inn die Schling legt/ vnd jhne durch die Sterck deß Arms hoch in den Lufft wirfft/ vnnd daß solcher Stein/ wie ein Vogel mitten durch den Lufft flieget: O gütiger Gott/ wie vil Stein/ wie vil Narren steigen auff die höhe vnd spitze der Digniteten/ nit zwar als Vögel/ welche Flügel der Verdiensten haben/ vnnd als taugliche/ sonder durch die Macht vnd Sterck jhrer Patronen/ dann sie seindt weder tugentsam noch geschickt/ aber der menschliche Gunst/ vnnd die vnzimbliche Mittel erheben vnd befürderen sie: Nit also hat König Dauid gethan/ vnnd nit hat er Jdioten/ Esel vnnd Stocknarren zu den Digniteten vnnd Regimentssachen erhebt vnd gezogen/ sondern er sagt vnd bekennt: Meine Augen Psal. 100.
sahen auff die Getrewen auff Erden/ daß sie bey mir säßen/

der auff vnbeflecktem Weeg wandlet/der dienet mir: als wolte er eygentlicher sachen: das iustici Werck/ vnnd meine Regiments sachen hab ich nur denen vertrawt/ welche jhre Embter trewlich vnd gebürlich verrichten kondten/ dieselbigen machte ich zu Richter/Regenten vnd Rähte.

Alle die jenigen aber/ welche solcher gestalt durch den Gunst vnd Hilff deß Teuffels/ zu denen Digniteten erhebt vñ befürdert werden/ pflegen gemeinklich schändtlich zufallen/ vnd das Maul zuzerstossen/ dann der Teuffel erhöhet die seinigen/ nur in mainung/ sie zustürtzen: O wie vil Menschen hat er auff die Zinne deß Tempels geführt/ vnd folgends vnuersehens gestürtzt? Vil Menschen erzaichen inn der Kirchen den höchsten Staffel der geistlichen Digniteten/ durch Gunst vnd Hilff deß Teuffels/ dañ nit Gott allein ist der jenig/ der die demütigen auß dem Koth erhebet vnd die Armen erhöhet/ sonder der Teuffel kan die Kunst auch/ aber er brauchet vil andere mittel/ weder Gott brauchet: Dann Gott setzet seine Demütigen nit oben auff die Ziñen der Kirchen/ sonder vnden/ vnd zwar nit geschwindt vnd anfänglich/ sonder allgemach. Er will auch/ daß sie Staffelweiß auffsteigen/ aber der Teuffel führet seine vermessene Hansen geschwindt vnnd ohne Staffel/ oben auff die Zinnen. GOtt leßt niemandt zu den geistlichen Digniteten gelangen ohne Stiegen der Verdiensten/ vnd keinen Vnwürdigen machet er groß/ aber der Teuffel befürdert nur die Vermeßne vnd vnverdiente/ vnd setzet sie auff die Stül der Embtern/ vnversehens aber wirffet er sie von der Zinnen der Ehren in den Abgrund der Schandt vnd Vnehr: Vnd wie der Henker dem Dieb gute Wort gibt/ vnd jhne einen Herrn nennet/ biß er jne auff den höchsten Staffel der Laiter bringt/ folgents aber jne herunder wirfft vnd erstricket/ also thut auch der laidige Teuffel den Vermeßnen. Vil Menschen/ wañ sie etwan ein Ampt oder Standt in der Kirchen erlangt haben/ vermainen/ daß jhnen niemandt gleich seye/ vnnd jederman muß sie förch-

ten/

ken/ehren/vnd gnädige Herren heissen/ aber vnuersehens fallen sie/ vnnd werden widerumb ernidrigt/ dann wie die Eher/ welche am aller längsten vnd höchsten stehen vnd wachsen/ der aller gröstẽ gefahr vnderworffen seindt/ (dann vom Hagel vnd Schaur werden sie am ehisten getroffen vnd geschlagen/oder mit der Sichel abgehawen/ oder mit dem Flegel außgetroschen/) also werden die Sünder bißweilen erhebt vñ mit Embtern versehen/aber es wehret jhr Reich nit lang/sonder werden/ als vnfruchtbare äher/ zertretten/ vnd jhres Stands entsetzt/ vnd alsdann heists: Eleuasti me quasi super ventum ponens, elisisti me. Du hast mich erhebt vnd erhöhet/ vnd eben als hettest du mich auff den Wind gesetzt/ hast du mich mechtigklich zerquetschet. Iob. 30.

Von Schmaichlern/ welche durch liebkosen erhöcht vnd befürdert werden.

FErner vñ zum vierten brauchet der Teuffel das Mittel der Schmaichlerey/ vnd fahet mit demselben vil Hoffartsnarren. Vom Hirten Argo erzehlen die Poeten/ daß er hundert Augen gehabt/ vnd als jhm ein sehr schöne Kuhe zuverwahren/ vberantwort ward/kam Mercurius mit seiner Pfeiffen/ vnd pfiffe dem Argo dermassen lieblich vor/ daß derselb alle seine hundert Augen zusperrte vñ entschlieff/ derwegen nam jhm Mercurius die Kuhe/ vnd führte sie mit sich hinweg. Durch den hundertaugigen Hirten Argum werden verstanden die geist- vnd weltlichen Regenten/ welche mit hundert Augen versehen seyn sollen/ vnd denen das Heil jrer Vnderthanen anvertrawt ist worden/ aber Mercurius der Teuffel kompt mit seiner Pfeiffen/das ist/mit seinen Hofschmaichlern/ vnd bezaubert die Regenten durch die schmaichlerische Zungen vñ liebliche Reden dermassen/ dz sie das gesicht jres Verstands verlieren vnd entschlaffen. Ohne zweyfel haben die Heyden

dise Lehr auß dem Ecclesiastico genommen / allda gemeldt wirdt: Pfeiffen vnd Psalterspil geben einen lieblichen Thon/
Eccl. 40. vber die beyde aber ist ein liebliche Zung. Durch die liebliche Zung wirdt verstanden ein Schmaichler / der allzeit süsse vnd liebliche Wort redet / vnd immerdar das placebo Domino singet / daruor aber soll ein Weiser vnd Fürsichtiger seine Ohren verstopffen / inmassen Vlysses vnd seine Gesellen jhre Ohren vor dem lieblichen Gesang der Syrenen verstopfften / als sie vbers Meer fuhren: Wir allesambt raisen im vngestümen Meer diser Welt / vnd müssen vnsere Ohren verstopffen / damit wir die liebliche Wort vnd Stim̃ der Schmaichlern nicht hören. Von solchen Syrenen redet Esaias vnd spricht: Die Eulen werden inn jhren Pallästen singen / vnd die geflügelte
Esa. 13. Tracken in jhren lustigen Saalen sein / das ist: inn den Höfen der Fürsten vnd Könige / die sich anbetten lassen / wie Götter.

Wann ein Gärtner sihet / daß jhm die Vögel im Garten einen schaden thuen / vnd den Samen vnnd Pflantzen verderben / alsdann nimbt er ein Schling / vnnd wirfft vil Stein hinein / vnd durch dises Mittel schrecket er sie: keinen schaden thut er jhnen / sonder vertreibt sie: Aber einer / der dem Raub vnnd Wildpret ernstlich nachstellet / pflegt seine Netz / Garn vnd Strick mit einer grossen Behendigkeit zu legen vnd fürzuspannen / er verkehrt vnd verstellet sein Stim̃ artlich / vnnd vergleichet sie dem natürlichen Gesang vnnd Geschwetz der Vögeln: Durch vnderschidliche Melodeyen vnnd Stimmen locket vnd bringt er sie ins Netz. Durch den Gärtner der mit Steinen zuwirfft / wirdt verstanden / ein gerechter / auffrechter vnd redlicher Mann oder Hofraht / der seinem Herrn mit der Warheit vorgehet / der kein blat fürs Maul nimbt / vnnd der jhm mit runden / wahren / vnverfelschten Worten vnder Augen gehet / vnd ein solcher schrecket jhne nur / damit er nicht inn den verbottenen Garten deß Erschaffers gehe: Aber durch den Vogelsteller vnd lieblichen Pfeiffer / wirdt verstanden / ein

Hof-

Hofschmaichler / der seinem Herrn seine Wunden vnd offne Schäden verbirgt / der seine Ohren mit einer annemblichen Music kützelt / vnd ob schon sein Herr vil kärger vnd schinderischer ist / denn Mydas, so vberredet doch ein solcher Fuchsschwäntzler vnd Schmaichler jhne / daß er vil kostfreyer vnnd freygebiger seye / denn der Alexander Magnus: Ob schon der Herr vnkeusch ist wie Sardanapalus, so sagt doch der Schmaichler / daß er ein Cato seye: ist er ein Fresser / Schwelger vnd Epicurer / so muß er der ander Johannes der Tauffer sein inn der Messigkeit: ist er gleichsamb ein Lucifer / so sagt der Schmaichler / daß er in der Demuth ein heiliger Franciscus seye: Derwegen pflegte Pythagoras zu sagen: Daß man sich vil mehr frewen solle mit denen / die vns straffen / denn mit denen die vns liebkosen / seytemal dieselbigen vnsere gröste Feinde seind. Die Zung eines Schmaichlers ist vil schädlicher / denn die Hand eines Schlagers.

Artlich hat jener den Schmaichler einem Spiegel verglichen / in welchem die Figur vnd Gestalt dessen / der sein Angesicht drinn beschawet / gesehen wirdt. Lachet er / so lest es sich ansehen / als lache der Spiegel gleichfals: Wainet er / so wainet auch der Spiegel: ist er Zornig / so stellet sich der Spiegel gleichfals Zornig / ist er frölich / so erzaigt der Spiegel einen frölichen. Eben dises thut der Schmaichler / dann er accommodiret vñ vergleichet sich allerdings mit seines Herrn Kopff / sinnen / willen / lust / begird vnd verlangen. Sonsten seindt die Schmaichler deß Teuffels Jäger / dann wie der Jäger / wann er einen Wolff fahen will / pflegt die Grueb zubedecken vnd zuverbergen / also verhalten vnd verbergen die Schmaichler den grossen Herrn die Warheit / damit sie keinen Vndanck verdienen oder verhast werden / dann veritas odium parit: die Warheit ist ein böse Mutter / vnd geberet Mißgunst: Dardurch fallen sie in die Grueb der Sünd vnd Höllen.

Ferner seind die Schmaichler deß Teuffels Priester vnd

HofCaplän/dann die vesper der Abgestorbenen fahen sie vom placebo an/vnd begraben sie in Sünden: Vnd wie die böse Priester nur von wegen deß zeitlichen Gewins Meß lesen/ vñ jhre Tagzeiten singen/ also loben vnd schmaichlen die Fuchßschwentzler den grossen Herren nur wegen der Hofsuppen vnd Gnaden. Ebenmessig seind sie deß Teuffels Köch/ dann wie die Köch durch zuschirung deß vbermessigen Fewrs verursachen/ daß der Hasen vbergehet/vnd das darinn ligende Fleisch auffspringt/zumaln wann kein Saltz drinn ist/ also wann der Schmaichler das Fewr der schmaichlerey zuschiret/ alsdann machet er/ daß das jenig/ was im Hertzen deß Hoffertigen steckt/auffsteigt/ zumaln wann derselbig wenig Hirn oder verstandt im Kopff hat.

Deßgleichen seind die deß Teuffels Gauckler vnd Possemacher/ dañ sie vberreden die grosse Herren/das weiß schwartz vnd schwartz weiß ist: Die Warheit verkehren sie/ vnd streichen der lugen vnd falschheit ein Ferbel an/ wer die aller boßhafftigste vnd verschlagneste Griffel erfindet vnd außgibt/ der ist am besten dran.

Nit weniger seind sie deß Teuffels Seugam̃en/ von denen geschriben stehet: Ein böser locket seinen Nechsten/ vnnd führet jhne auff keinem guten Weeg: Etliche schmaichlen mit Worten/andere aber mit Geberden vnd Zaichen/ dann sie widersprechen das Vnrecht nit mit worten/ sondern heissens gut mit dem lächlen/vnd erzeigung freundtliches Angesichts.

Ecc. 16.

Also auch seind sie deß Teuffels Vhrwerck/ dann zu den reichen Herren sagen sie: Es ist essens zeit/ es schadt nichts/ obs schon Fasten zeit ist: Gar wol magst du in der Fasten ein Pancket halten. Sie seindt auch deß Teuffels Artzten/vnd erlauben den zarten Herren vñ Frawen in der Fasten das Fleisch essen/ damit sie desto besser gailen vnd gumpen mögen. Item sie curiren das Fieber deß Geitzes nit/ sondern erhitzen es noch mehr/ sagen vnd vberreden die Herren/ daß sie die durch schan-

ckung

kung vnd freygebigkeit / oder durch sonderbare vnzimbliche Mittel erlangte beneficia, nicht schuldig seyen zu resigniren, sondern es sey gnug/ daß sie Bueß darfür thun.

Beschließlichen seind die Schmaichler vermumbte Teufel in menschlicher Gestalt / dann weil die Teuffel wissen / daß man sich vor jhnen in menschlicher Gestalt entsetzet vnd förchtet / so reden sie durch die Gestalt vnnd Person der Schmaichlern/vnd sagen/ daß das Rauben/Stelen/Wuchern/Schinden vnd Schaben / Item das Huriren vnnd Ehebrechen kein Todtsünd seye/vnd daß Gottes Will vnd Mainung nit seye/ daß die jenigen/die er mit seinem köstlichen Blut erlöst hat/verlohren werden : Wer derwegen der grossen Herren Gunst/ Gnad vñ beförderung begert zuerlangen / der lehrne schmaichlen vnd liebkosen/dann Schmaichler seind den Herren lieb/vngesehen sie mehr stelen/denn andere Dieb.

Ob aber schon allen vnd jeden Menschen daß Schmaichlen vbel anstehet / so stehts doch jnsonderheit den Geistlichen vnd den Predigern vnd Beichtvättern vbel an / sintemal jhre Profession ist / die Warheit zu tractiren, vnd die Laster zu bereden : Dergleichen Gesellen aber wirdt das ewige Wehe verkündet : Wehe euch / die jhr Küßlein vnder alle Ellebogen machet / vnnd Hauptpfülge vnder die Häupter alles Alters / die Seelen zufahen. Durch die Küßlin werden verstanden die zarte vnd weiche schmaichlerische Wort / dardurch den Fürsten / Herren vnd Vnderthonen alle Forcht deß Todts/deß jüngsten Gerichts vnd der ewigen Straff benommen / vnnd hergegen ein gewisse Hoffnung der Seligkeit gemacht vnnd gegeben / wie auch zu solchem Endt die Freyheit deß Gewissens erkundigt vnd außgeruffen wirdt : Das alles heist nun den Fuchsschwantz streichen / vnnd vnder alle Ellebogen ein zartes Pölsterlein legen. Dises solten die grosse Herren betrachten / vnnd dem Exempel Canuti, Königs inn Engellandt nachfolgen / dann als seine Hofschmaichler jhne einen

Ezech. 13.

Herrn

Herrn der Erden vnnd deß Meers nenneten / verfügte er sich einsmals sambt jhnen zum Vfer deß Meers / setzte sich inn seinen Königklichen Thron / machte ein Linj zwischen dem Meer vnd dem Landt / vnd gebotte dem Wasser / daß es dieselbe Linj nit vberschreiten / noch seinen Stuel netzen solte : Kaum hatte er dise Wort auß seinē Mund gelassen / sihe / es kam das Meer mit grosser Vngestümigkeit / vnd vberfuhr nit allein die Linj / sonder netzte auch seinen Stuel vnnd Klaider : Da wendet er sich zu seinen Hoffschmaichlern vnd sprach : Jetzt sehet jr selbst / daß jhr nur Schmaichler seyt / vñ daß ich kein Herr deß Meers bin / seytemal es mir keinen Gehorsam laistet. Folgends gieng er in die Kirch / kniete vor dem Bild deß Erlösers Christi JEsu nider / zohe sein Königkliche Cron von seinem Haupt herab / vñ setzte sie auffs Haupt deß Gecreutzigten vnd sprach : tu dominaris potestati moris, motum autem fluctuum eius tu mi-
Psal. 88: tigas : Du O HErr / bist der ainige HErr vnd Herrscher Himels vnd der Erden / dir allein gebürt der Nam eines Herrschers : Du allein kanst die Vngestümmigkeit deß Meers stillen vnd bezwingen.

Von gleichßnerischen vnd heuchlerischen Hoffartsnarren.

WAs der Teufel nit fahet noch erhelt durch Schmaichler / das verrichtet er durch Heuchler vnnd Gleißner. Wie der Löw / wann er kranck ist / gern Affen frist / vñ dardurch widerumb gesund wirdt / also ist der Teuffel allzeit kranck im Neidt vnnd Boßheit / aber wann er Affen / das ist / Gleißner vnd Heuchler fahen vnnd fressen mag / alsdann rechet er sich in jrem Blut / vnd erlanget ein Stärck. Gantz artlich aber richtet er solche seine Affen ab / daß nemblich sie sich stellen / als weren sie von Natur Geistlich / Heilig / Schlecht / Gerecht vnd Bueßfertig. Ein solcher Aff war Judas / der führte sampt den andern Aposteln ein bueßfertiges / strenges

Leben

Leben / vnnd ward derwegen sampt jhnen für einen heiligen Mann gehalten. Dergleichen Affen zigelt der Teuffel noch heutigs Tags vnendtlich vil / die den geistlichen Stand nur von wegen der Ehr vnd Geltgeitzes an sich nemmen / aber Christo dem HErrn weder folgen noch dienen.

Wie die Fledermäuß von wegen jhrer Flügel vnnd fliegens / für Vögel gehalten werden / aber keine seind / dann sie legen Ayer / haben Zän vnnd keine Schwentz / sie haben auch Brüst vnd Milch / lauffen mit jhren Füssen auff der Erd herumb / vnd haben Leiber wie Mäuß: Also vnd ebner gestalt haben die Gleißner den Namen / daß sie Menschen seyen / darneben Geistlich / Fromb vnnd Gerecht / aber in jhren Wercken seind sie bestien / oder vnvernünfftige Thier / dann sie legen keine Ayer der geistlichen Werck / sondern geberen Thier der Fleischligkeiten: Beynebens haben sie Zän zu allen Schmähen / jhre Wort schneyden wie ein Schwert / vnd jhr Feder ist hitzig vnd spitzig: Keine Schwentz der gedechtnuß deß Todts haben sie: Sonsten haben sie Brüst vnd Milch / vnd führen in jhrem Mund liebliche / aber falsche vnnd betriegliche Wort / mit den vier Füssen der begierden gehen sie im Geitz vmb: den Mäusen seind sie gleich im Leben vnnd Wandel / dann wie die Mäuß den Häusern wenig nutzen / sonder das Mehl / Brodt vnd Speck fressen / also seind die Heuchler den Kirchen vnnd Klöstern wenig nutz / sonder fressen vnd verzehren das einkommen der præbenden vnd Pfründen. Die Fledermäuß fliegen bey der Nacht herumb / vnnd schlecken das Oel auß den Amplen der Kirchen: also vnd ebner gestalt fliegen die Heuchler in der Nacht der heimblichen Practicken zu den Digniteten / Prælaturen / Pfarren / schlecken vnd saugen die eytle Ehr vnd besten Nutz drauß. Die Flügel der Fledermäusen seindt von Fleisch / also haben die gleißnerische Geistlichen sonderbare fleischene Flügel der begierden vnnd naigungen gegen jhrem Fleisch vnd Bluet / Vettern vnd Bäsen. Die Fledermäuß

haben böse Augen / vnnd mögen das Liecht der Sonnen nicht sehen / aber bey der Nacht haben sie ein scharpffes Gesicht/ also haben die Gleißner ein kurtzes böses Gesicht / vnnd kleine Wissenschafft in geistlichen dingen/in denselbigen mögen sie gar nit arbeiten/ aber inn der Nacht der Weltlichen Geschäfften vnd Eytelkeiten / haben sie scharpffe Gesicht / seynd Politisch/refierig/ rundt / munter/hurtig vnnd inn alle Sättel gerecht.

Vil Propheten vnd heilige Männer haben sich fast bemüht/die Gleißnerey zu contrafeen vnd zubeschreiben: Vnder andern aber spricht der H. Job: Kan auch die Pintzen auffwachsen/wo sie nit feucht stehet? Oder kan ein Wiesen wachsen ohne Wasser? Dann wie die Pintzen/wañ sie nit Wassersvollauff haben/nit grünen noch bestehen können/also/ ob schon ein Heuchler vnd Gleißner vor den Augen scheinet / als gruneer / vnnd seye erfüllt mit Früchten der guten Wercken / jedoch wann jm das Wasser der Göttlichen Gnaden mängelt/so kan sein grunen vnd blühen nit lang bestehen. Ferner wie die Pintzen nur außwendig grün / aber vnfruchtbar seyndt / also haben die Gleißner ein außwendige Gestalt der Tugenden / aber sie seynd vnfruchtbar vnd vnnutzlich. Deßgleichen wie die Pintzen weder vnden noch oben keine Bletter noch Früchte haben/ sonder nur oben ein kleins Blümlein wie ein Kron herfür bringen/damit sie von aller menigklichen gesehen werdē/also seyndt die Heuchler gantz Vnfruchtbar / vnd ob schon sie bißweiln etwan ein guts Werck verrichten / so machen sie geschwindt ein Kron drauß/vnd setzens auff jr Haupt/damits jederman sehe.

Job.8.

Matth.23. Der aller gröst Prophet Christus beschreibt die Gleißner vnd spricht: Wehe euch Schrifftgelehrten/ jhr Gleißner/ die jhr gleich seyt den geweißten Gräbern / dann wie ein Todtengrab außwendig ein herrliche Gestalt hat / jnnwendig aber erfüllt ist mit todten Leibern vnd Gebainen / also / ob schon die Gleißner inn den Augen der Menschen schön vnd annemlich

seynd/

seynd / so seynd sie doch jnwendig schändtlich vnnd todt. Das Grab eines grossen Herrn oder Fürsten ist künstlich gearbeit / mit edlen Gesteinen geziert / mit Goldt vñ allerley Farben gemahlt vnd außgestrichen / man sihet Adler / Löwen / Greiffen vnd Risen / welche dasselbe gantze Gebäw auff jhren Achßlen erhalten / wann man es aber auffthuet / so sihet man nichts / vnd ist nur ein lautere Heuchlerey / Gedicht vnd lare fare. Neben dem Grab stehen zween Männer / die haben einen Rosenkrantz vnd Buch in der Handt / gleichsamb betteten sie: vnangesehen sie kein einiges Wort reden: Oben auffm Grab oder Gebäw werden guldine Buchstaben gelesen / die bedeuten / was gestalt ein mächtiger König oder Fürst darunder begraben lige / vnangesehen nichts anders drinn verhanden als Würm / Schlangen vñ Kroten. O wie vil Menschen seind den Todtengräbern gleich / vnd erfüllt mit Heuchlerey / Gleißnerey / Betrug vnd Falschheit / sie stellen sich / als tragen vnd erhalten sie den gantzen Last der Kirchen oder Gemaind / da doch sie dieselbe mit jhren Sitten schenden vnd verderben. Es lest sich gleichwol äusserlich ansehen / als Betten / Fasten vnd Kasteyen sie sich / aber solche jre Werck seind todt / vñ haben in jnen nit das wahre Leben / dann jr endt vnd mainung ist / dardurch geehrt / befürdert vñ erhöcht zuwerden. Die vberschrifft der Heiligkeit vnd guten Eyfers führen sie vornen an der Stirn / jnwendig aber seind die Hertzen erfüllt mit Vnfläterey / Gleißnerey vnd Fäulnuß.

Isidorus beschreibt den Heuchler / vnnd sagt / daß er ein vertretter seye einer andern Person / dann er stellet vnd gibt sich für einen auß / der er doch nicht ist / dann weil er jnwendig böß ist / so gibt er sich offentlich für einen Frommen auß. Zu gleicher weiß wie ein comediant oder Schalcksnarr / ein verächtliche Person ist / sich bißweiln in Purpur klaidet / einen Königklichen Zepter in der Handt / vnd ein Kron auffm Kopff tregt / vnnd also die Person eines Königs bedeutet / also sehen wir / daß der Heuchler / vnangesehē er ein Schelm in der Haut /

vnnd vor Gott verächtlich ist/ nit desto weniger die Person der heiligkeit vertritt/ sich anch dächtig stellet/ vnd für den aller tugentsambsten / eyferigsten vnnd gewissenhafftesten Menschen außgibt.

Petrus Chrysologus spricht: Der Heuchler ist ein subtiles Vbel/ein verborgenes Gifft/ein Wurm der Tugenden/ vnd ein falsche Heiligkeit. Vier eygenschafften hat der Gleißner/Erstlich ist er ein subtiles Vbel oder behende Boßheit/dañ wie der Blitz ein Schwert zerschmettert vnd verbrennt/ vnnd doch die Schaidt vnbeschädigt lest / also pflegt die Gleißnerey die äusserliche gute Werck/ das Fasten/ Betten/ Allmusen geben / vñ andere Werck der Barmhertzigkeit nit zubeschädigen/ da doch sie jnwendig nichts werth seind.

Am andern ist die Gleißnerey ein heimlichs vnd verborgenes Gifft / dann es pflegen die Gleißner vnderm falschen schein der Andacht vnd eyfers / die Fürsten vnd das Volck zubetriegen. Drittens ist sie ein Anstrich der Tugenden/dañ wie ein häßlichs Weib sich vermittelst deß Anstrichs vnderstehet schön zumachen: also sehen wir/ daß die Gleißner/ welche häßlich vnnd ein grewel vor Gott seind / sich vnderstehen / sich mit falschem schein der Tugenden zuzieren / vnnd ein Schönheit der Heiligkeit zu erzeigen. Wie die alte Bilder in der Kirchen einen äusserlichen Schein haben / vnd mit Gold / Silber vnd Farben geziert/aber jnwendig wurmstichig vnd verfault seind/ Psal.143. also auch die Gleißner. Sie seind die gezierte/ vnd rund herumb wie ein Tempel geschmuckte Töchter. Durch die Töchter werden verstanden die Werck / dieselbige seind inn den Gleißnern außwendig geziert wie die Kirchen/ vnd die darinn verhandene Bilder/dann man findt Kirchen / welche außwendig schön mit Farben bemahlt vnd angestrichen seindt / Jnwendig aber seind sie sehr bawfellig vnd verfault / sie fallen auch bißweilen vnuersehens ein: also haben die Gleißner ein schönes ansehen/aber ein jnnerliche böse mainung/derwegen hat jre sach keinen bestandt.

Be-

Beschließlichen seyn die Gleißner ein Schaden oder wurm der Heiligkeit/ dann kein Tugent kan so beständig sein / welche nit zernagt vnd verzehrt wirdt durch die Gleißnerey. Abulensis sagt/daß gleichwol die Gleißnerey nit allzeit ein Todtsünd ist/aber doch habe sie keinen Verdienst/ derwegē sagt der HErr zu den Gleißnern: Amen dico vobis, receperunt mercedem suam, das ist: sie suechen die Menschliche Ehr / vnd den Gunst deß Volcks / vnd finden jhne / aber ich gib jhnen keinen Lohn/dann ob schon jhre Werck vor den Augen der Menschen herrlich vnd glantzend seind / so gefallen sie doch meinen Augen nit / dann sie seind nichts werth. Matth. 6.

Wie die Bäum die nahe beim todten Meer stehen/sehr lustig vnd grün seyn / vnnd vberauß schöne Oeffel tragen / aber wann man sie auffschneidet / faul vnd wurmstichig seindt / also haben die gute Werck der Gleißnern/ein äusserlichs feines ansehen / vnnd gefallen den Menschen wol / wann man aber sie recht probiret / vnd jhre früchte eygentlich beschawet / so findt man nichts anders als ein Vnlauterkeit / Betrug vnd Falschheit/dañ ob schon sie bißweiln die Frücht der guten Werck herfür bringen/so dienen sie doch dem Teuffel vnd nit Gott: Dermassen groß ist jhre Hoffart/ Vermessenheit vnd Thorheit/ dz sie auß den Tugentsamen Wercken / die sie/ als Gottes diener vnd Instrumenten / vben / jhre eygne vnd nit Gottes Ehr vnd Glori suchen/dann sie Fasten/Betten/geben reiche Allmusen/ lesen vnd hören andächtigklich Meß / gehen fleissig gen Predig/ Beichten vnd Communicieren offtermals / Gaißlen vnd Kasteyen jhren Leib / aber inn solchem allem suchen sie nicht die Ehr GOttes / sondern jhr eygnes Lob/vnd seyn derwegen deß Teuffels Martyrer.

Das aller ärgiste aber bey disem Fall ist / dz solche Gleißner gemainklich Verzähter oder Auffstecher seindt / vnd daß sie jmmerdar anderer Leut leben vnd wandel tadlen/ vnd auff jhre verbrechen mercken: Hypocritæ (spricht Bernardus) mordaces,

daces vt canes, dolosi vt vulpes, superbi vt leones: Wie die Hund/ zerbeissen/ zernagen vnd zerreissen sie die Ehr jhres Nechsten: Listig vnd verschlagen seind sie wie die Füchß/ legen Schafskleyder an/ vnd zerreissen die Schaaf wie hungerige Wölff: Hoffertig/ stoltz vnd vermessen seyndt sie wie Löwen/ dann jederman verachten sie/ vnd ehren niemandt. Jhre frewd
Iob. 21. aber wehret nit lang/ dann gaudium hypocritæ ad instar pũcti. Laus impiorum breuis est. Die Frewd deß Heuchlers ist kurtz wie ein Punct/ vnd das Lob der Gottlosen wehret nicht lang/ vnd ist baldt auß mit jhnen.

Von der Eygensinnigkeit.

FErner brauchet Leuiathan in seinem Gejaidt die Eygensinnigkeit oder Stutzigkeit/ vnd machet/ daß die Hoffertige Gesellen sich vnderstehen/ jhr intent, maynung vnd vorhaben kurtzumb zubehaupten vnnd hindurch zutreiben. Sie wöllen auch niemandt weichen oder nachgeben/ noch auch sich weisen oder beschaiden lassen/ sondern verwerffen alle andere gute/ bessere vnd gesundere Mainungen/ vnnd Vrtel jrer Freunde/ oder der Weisen vnd Gelehrten/ vnangesehen geschriben stehet: Nit verlaß dich auff dein Weißheit:
Prou. 3. Der jenig aber verlest sich auff sein Weißheit/ der seine Werck vnd Mainung/ der Lehr vnd Mainung der Gelehrten vnd Verständigen vorzeucht/ der das jenig/ welches er hernacher sihet vnd erkennet/ daß es vnrecht vnd böß ist/ dannoch behauptet vnd beharret/ der in seinen aller wichtigsten händlen vnnd sachen niemandt rahts fragt/ sondern jhm selbst vil zu vil trawet/ vnd derwegen jrret/ anstosset oder fellt: Diser Vrsachen halber pflegten die Griechen zusagen/ daß der jenig selig seye/ der für sich selbst weyse ist: Am andern/ der die Weysen gern höret vnnd jhnen folget/ wer aber dern keins thut/ der ist ein Narr vnd jhm selbst schädlich. Ob schon Salo-

mon

mon der aller Weyseſt war/ ſo hatte er doch vil Räht/weil aber 3. Reg. 12.
Roboam ſein Sohn keine Räht hatte/ ſondern der Mainung ſeiner jungen närriſchen Leuten folgete/ ſo verluhr er den maiſten theil ſeines Reichs. Romulus erwehlte auß allem Volck 100. Rahtsherrn/ ließ jhre Namen mit guldinen Buchſtaben einſchreiben/vnd handlete alles mit jhrem Raht: Deßgleichen hatte König Aſſuerus allzeit 7. weiſe Männer/welche die Geſetz vnd Rechte der Alten verſtunden/ vnd mit dern Raht er alles handlete. Hergegen weil König Xerxes, als er die Griechen bekriegen wolte/ ſeine Landtſtändt vnd Obrigkeiten verſamblete/vnd zu jnen ſagte: Vos parate obedire, & non conſulere. Jhr ſolt gehorſam ſein vnd nit rahten. So iſt er geſchlagen vnd vberwunden worden.

Von vngehorſamen Hoffarts Narren.

DJe ſechſte Art der Hoffartsnarren ſeyn die Vngehorſame/welche auß lauter Hoffart vnnd Vbermuth/jhren vorgeſetzten geiſt- vnd weltlichen Vorſtehern vnd Obrigkeiten nit gehorſam ſein wöllen/ vnangeſehen geſchriben ſtehet: Omnis anima, ein jegkliche Seel ſey vnderthon der Rom. 13.
Obrigkeit: Item: Seyt vnderthänig aller Menſchlicher 1. Petr. 2.
Creatur vmb deß Herrn willen/es ſey dem König als dem Fürſten. Wir ſehen/was geſtalt die Edelleut/Regenten vnd Herrſchafften kurtzumb haben wöllen/ daß jre Vnderthanen jhnen in allen dingen vollkommen Gehorſam laiſten/ aber ſie ſelbſt halten jhre vorgeſetzte hohe Obrigkeiten gar wenig in Ehren/ vnd geben ſchier nichts vmb ſie.

Vil dergleichen Vnderthanen findt man inn der Welt/ welche kein Obrigkeit auff Erden erkennen/ ſonder ſelbſt Kayſer vnd Bapſt ſein wöllen/ vnd vermainen/ daß ſie frey gebozen ſeyen: ſo gar wöllen ſie Gott den Herrn im Himel kaum erkennen/ vnangeſehen derſelb jhr aller höchſter HErr vnnd GOtt

iſt/

ist / vnnd dessen Titel ist ein König vber alle König / vnnd HERR vber alle Herzen ist. Die jrrdische Könige seyndt Herzen vber jhre Vnderthanen/ Diener vnnd Knechte / vnnd jhr Königreich / Herrschafft vnd Macht erstrecket sich weitter nit / aber Christus JEsus ist ein König der Könige / vnnd ein HErr der Herzen/dann wer jhm dienet / der regniret vnd herrschet/ vnd wer sich seiner Kron vnderthänig machet / der besitzet sie. Billich sollen derwegen die Fürsten vnd Herzen GOtt für jren wahren HErrn vnd GOtt erkennen / vnd jhm gehorsamen / nach dem Exempel jener 24. Elteisten mit Kronen gezierten Könige / welche vor dem Lamb niderfielen / vnnd jhme jhre Kronen vnd Zepter fürlegten / als wolten sie sagen : Dir HErr/gebüren diese Königkliche Kronen / Purpur vnd Zierd/ wir seind deine Lehenleut vnnd Vnderthanen / alles legen wir vor deinen Füssen nider. Gar wol hat König Dauid dises verstanden / als er GOTT den HErrn bate vnnd sagte: HErr lehre mich deinen Willen vollbringen / dann du bist mein GOtt. Wol zumercken ist / daß er nit mit deme zufriden ist / daß er sagte : Lehre mich deinen Willen / sondern er sagt auch/doce me facere voluntatem tuam, dann vil Menschen wissen den willen Gottes/ aber wenig thun vnd volziehen jhne. Vil Menschen haben die Erkandtnuß aller Göttlichen Gesetz / aber halten vnd vollziehen es nicht mit den Wercken : non enim auditores legis iusti sunt apud DEVM, sed factores legis iustificabuntur. Nicht die jenigen / die daß Gesetz vnnd den Willen nur blößlich hören / sondern die es mit den Wercken vollziehen / sollen gerechtfertiget vnd selig werden. Dann das Gesetz ist vns nicht darumb gegeben worden / daß es vnsere Ohren nur kitzlen solle / sondern daß es vns zu vollbringung der guten Werck führe / dann es stehet geschrieben : Ponite hæc verba in cordibus vestris, in animabus vestris, & suspendite ea pro signo in manibus, & inter vestros oculos collocate.

Apoc. 9.

Psal. 142.

Deut 11.

Der

Der HERR sagt nicht / daß man seine Wort in die Ohren schieben vnd stecken solle/dann jederman höret das Gesetz Gottes gern / aber mit den Fingern köndte man die jenigen abzehlen / welche das Gesetz deß HErrn im Hertzen haben / vermittelst der guten naigung / inn den Augen vermittelst der betrachtung/ vnd in den Händen vermittelst der Wercken.

Wir jetzige Christen seyndt den Richtern vnd Beambten gleich/wann denselbigen ein Königklicher oder Fürstlicher Befelch vberantwort wirdt / alßdann nemmen sie gleichwol denselben mit gebürlicher reuerentz an/küssen jhne/vnd erkennen sich schuldig / jhme zugehorsamen vnnd nachzukommen / aber es seynd nur complimientos vnd Hofwort / dann sie protestiren vnd bitten wider die execution vnd vollziehung : Wir zwar hören in der Predig das Gesetz vnnd den willen Gottes/ wir wissen es auß den Büchern/ vnd wir erzeigen vns äusserlich als gehorsame Christen / aber doch protestiren wir wider die vollziehung der Wercken / seyndt also vil mehr GOttes verächter/denn gehorsame Kinder. Dessen lachet jhm der Teuffel gnug / vnd sihet nichts liebers / dann man gehet jhm desto mehr in sein Netz ein.

Beschließlichen sollen vns zum gehorsamen bewegen die vnvernünfftigen Thier : Frage (spricht Job) das Vich / so wirdt es dich lehren vnnd vnderweisen / Merck vnnd gib achtung / mit was für einer gutwilligkeit sie dir dienen / vnd mit was frewden sie gehorsamen : Ob schon ein Pferdt noch so schön/ hoffertig vnd muthwillig ist vnd schaumet / so leßt es sich doch durch einen linden Zaum halten/ zwingen/ vnd dann auff diße / dann auff jene seyte ziehen/ biegen vnd lencken : Ob schon der Ochß erschröcklich ist / vnd mit seinen Hörnern den Menschen ein Forcht einjaget / so pflegt er doch seinen Hals gantz geduldigklich vnder das Joch zulegen / den Pflueg zuziehen/ vnd die Erd/so lang es dem Baursmann gefällig / zuzerschneiden. Ein grosse anzahl Roß / Ochsen / Stier vnd Schwein

wirdt von einem jungen zarten Knaben gehütet: er führet oder treibt sie seines gefallens auff die Waidt hinauß/vnd widerumb heimb: Die Hund seynd gehorsam vnd fleissig in verwahrung vnser Häuser vnd Viechs/bellen in der Nacht/vñ schrecken die Wölff ab/jrer selbst vergessen sie/vnd ob schon sie mit Stecken geschlagen/vnd mit Steinen geworffen werden/so lassen sie doch nicht nach/sonder verwachen das Hauß vnd Viech. Alle dise Thier seynd dir gehorsam vnd wilferig/vnangesehen du sie nicht erschaffen hast/aber du Mensch/bist vil ärger denn das vnvernünfftige Vich/dann/vmb wie vil mehr du schuldig vnd verbunden bist/deinem Erschaffer vñ Ernehrer zugehorsamen/vnd dich jme zuvnderwerffen/vmb so vil desto mehr entzeuchst du jhm allen Gehorsam.

Von der Vneinigkeit/was sie für grossen schaden zufüge/vnnd sonderlich in Religionssachen.

VNder andern Früchten/so auß der Hoffart wachsen vnd entspringen/ist auch die Vnainigkeit nicht die geringste: dann inter superbos semper iurgia, vnder den Hoffertigen regiret jmmerdar vnainigkeit/zanck vnd hader. Wie Christus auff Erden kommen ist/damit er zwischen Gott vnd vns den Friden machen möchte/vnd zum zeichen dessen die Engel in der Nacht seiner Geburt/den Menschen den Friden auff Erden gesungen haben/wie auch der HErr Christus den Friden in seinem Leben vnnd nach seiner Aufferstehung gelehrt/vnd mit den Wercken gehalten hat/also ist deß Teuffels Ambt/daß er zwischen Gott vnd vns/wie auch vnder vns selbst Vnainigkeiten außseen/vnd den Friden verhinderen möge/zu solchem End aber setzet vnd brauchet er seine Kinder vnd Mithelffer/die seyn Ambt vertretten/vnnd zu denen Christus gesagt hat: Jhr seyt auß dem Vatter dem Ioan. 8.

Teuf-

Teuffel: Item / jhr thut die Werck ewers Vatters. Item / jhr wöllet thun nach dem verlangen ewers Vatters / der ein Todschläger war von anfang. Das verlangen diſes teuflischen Vatters iſt / daß er vil Seelen gewinnen / tödten vnd verderben möge / das thut vnd verrichtet er aber fürnemblich durch Vnainigkeiten / Dann / iſt der Menſch hoffertig oder faul / oder gefräſſig / ſo verderbt er nur ſich ſelbſt / vnd iſt nur ſein aigner ſchad / vnd alsdann gewinnet vnd erhelt der Teuffel nur ein ainige Seel / Aber wann einer vnainig / vnd befliſſen iſt Vnainigkeiten zuſtifften / alsdann gewinnet der Teuffel nicht allein denſelben Menſchen / ſondern villeicht tauſent andere darzu / dann er iſt der fürnembſt / der nichts anders / als Vnainigkeiten ſuechet / vnd die Freunde vnnd Verwandten an vnd wider einander hetzet vnd knüpffet: Wie derwegen Gott dem HErren kein liebere Tugent iſt / als eben die lieb vnd ainigkeit / alſo iſt dem Teuffel nichts liebers / als die Vnainigkeit / wer derwegen Vnainigkeit / zanck vnd hader liebet vnd ſtifftet / der iſt deß Teuffels allerliebſter Diener.

Diſes Laſter der Vnainigkeit zeucht vil böſes nach ſich / erſtlich ein verſchwendung der zeitlichen Güter / ſo lang ein Eheuolck fridtlich vnd ainig iſt / werden ſie Reich / vnd empfinden den Göttlichen Segen Augenſcheinlich / aber wann ſie vnainig / zornmütig / martialiſche Haderkatzen ſeynd / jmmerdar mit einander greinen / vnd im weiten Feldt ligen / alsdann iſt kein Göttlicher Segen in einem ſolchen Hauß / es gehet alles in mal hora, vnd ins verderben.

Am andern verurſachet die Vnainigkeit ein verderben der Stätt / Landt vnnd Leuten / dann ſo baldt die partialiteten vnnd zwyträchtigkeiten einreiſſen vnnd vberhandt nemmen / iſts auß mit jhnen / Das hat die Statt Rom vnd das Römiſch Reich wol erfahren. Drittens ein ſchwechung der Iuſtici, dann wann die Officier vnd Regenten vnainig ſeynd / bege-

ret einer den andern zuverhindern vnd zuvnderdrucken / dessen müssen die arme Vnderthanen entgelten vnd Haar lassen / bißweiln gehts auch vber die Regenten selbst auß / wie zusehen ist an dem Mario vnd Silla, Catalina vnd Cicerone Cæsare, vnd Pompeio; Viertens ein groß mißvertrawen / heimliche vnd offenliche Zusammenkunfften vnd Verbündnussen der Stände vnd Vnderthanen wider jhre vorgesetzte Obrigkeit / darauß erfolgen letstlichen Rebelliones, Auffruhr / Krieg / Jammer vnd Noth. Zum fünfften einen Widerwillen in Religionssachen / wann nemblich einer seinen willen mit der warheit der dingen / so zum heiligen Catholischen Glauben / oder zum Heil der Seelen vnd deß Leibs gehören / nicht vergleichen will / sonder sich derselben widersetzet / disputiret / greinet / zancket / absondert / vnd ein andere frembde vnd jrrige Lehr oder mainung erfindet vnd zubehaubten begeret.

Eben dise Vnainigkeit / hat auch auß der heiligen Statt Jerusalem oder der Christlichen Kirchen ein Statt Babels gemacht / dann als jhm Gott ein sonderbare Statt auff Erden erwöhlte / hat sein Aff der Teuffel / jhm ein Babilon oder Statt der vnordnung erkiest / darinn gehet es je vnordenlich gnug zu / dann die gröste Fresser helt man für die beste Christen / den höllischen Trachen helt man für den Geist Gottes / für GOttes Wort vnd für GOtt selbst: In diser Statt Babel wohnen vñ floriren die Heyden / Türcken / Tattern / Mamelucken / Ketzer / Secten / Rotten / verstockte böse Christen / Simonisten / Mammonisten / dann nach dem der HErr Christus das menschliche Geschlecht mit seinem Rosenfarben Blut erlöst / vnd vom Babilonische Trachen erzogen hatte / erzürnte sich der alt Trach / vnd machte vnder den Bischoffen vnd Vorstehern der Kirchen Gottes / vnd vnder den weltlichen Regenten vnd Obrigkeiten ein Vnainigkeit / verhetzte sie wider einander / tobte vnd wütete vnder jhnen wie ein grimmiger Löw / risse vil tausent Menschen vom wahren Glauben / nötigte sie zur Abgötterey / oder ließ sie marteren.

Nach

Nach solchem erweckte er die Ketzer / nemblich Arrium, vnd vil andere / die das Wort GOTtes im Mund führten / vnd darmit vnendtlich vil Menschen auß der Statt GOttes / zum Babilonischen vnrath / vom schmalen Weeg auff die braite Höllstraß abwendeten / vnd vil Tirannyen vnd Bluetvergiessens inn der Kirchen verursachten. Weil aber Lucifer sahe / daß nicht desto weniger der Christlich Glaub je länger je mehr wuchse vnnd zunamb / hat er nicht allein die Juden auffbracht vnnd angetriben / daß sie noch ein andere Außlegung der Schrifft vnd alten Historien auffbrachten / vnnd sie Talmut nennten / sonder er hat auch den Machomet / folgents einen erweckt / der hieß Ludenus, vnnd war ein sehr gottloser Kirchenfeindt / freuentlicher Verächter GOTtes vnd seiner heiligen gemeinschafft / vnd nach seinem Namen nennete man die aller verwegneste Leut vnd Secten / nur Luderbueben vnd Luderknecht: Zu vnsern zeiten aber hat der Teuffel einen andern Kirchenfeindt vnnd Kirchenstürmer erweckt / nemblich den Luther / der hat alle veraltete Secten / Ketzereyen vnd Haderlumpen widerumb auff die Baan gebracht / vnnd vil andere Ketzer gezigelt vnnd gepflantzt: Wie auch jener gottlose Baal den Moabitern vnnd Madianitern zum verderben der Kindern Israels den Rath gab / daß dieselbigen jhre schönste Weibsbilder inns Israelitische Landt schicken solten / damit das Volck sich inn sie verlieben / vnnd folgendts zur Abgötterey bewegt werden möcht / Inmassen beschehen vnnd vnendtlich vil Israeliter durch sie zur Abgötterey verführt wurden: Also vnnd ebner gestalt hat der Teuffel die jetzige Ketzer in der Kirchen erweckt / die sich der heiligen Schrifft stattlich berühmen / zierlich predigen / nur jmmerdar das Wort GOTTES im Mundt führen / vnd das Volck darmit segnen / aber wann mans recht beym Liechtlein sihet / so befindt sich / daß sie sagen / daß das Fasten vnkräff-

tig seye / daß der ledige vnnd keusche Standt von den Priestern nicht gehalten werden könne / daß die Beicht der Sünden vnvonnöhten / die gnugthuung vndienstlich / die strenge bueßfertigkeiten eitl / die Walfahrten aberglaubisch / vnd die Opffer der Messen ein grewel seyen.

Dise kommen in Schafsklaidern / seynd aber jnwendig reissende Wölff / dann alle Ceremonien vertilgen sie auff der Welt / den äusserlichen Gottsdienst schaffen sie ab / vnnd erzeigen das Klaidt oder den Mantel der reformirten Religion. Vnder disem schein / tretten sie alle den Sacramenten vnnd Sacramentalischen dingen schuldige Ehr mit Füssen / verlachen die anruffung der Heiligen / verspotten den gebrauch der Bilder / vnd die verehrung der Heilthumben. Damit auch sie den gantzen Baw der Tugenten zerstören mögen / so wenden sie die Euangelische Freyheit für / inmittelst aber vertreiben sie alle Tugent auß der Welt / eröffnen allen liederlichheiten die Thür / vnnd lassen allen Lastern den Zaum schiessen. Vom viertzig tägigem Fasten mögen sie je nichts hören / der Buß vnd Kasteyung deß Leibs seynd sie Spinnenfeindt / verfluechen die Beicht / vnd halten wenig / ja nichts auff gute Werck.

Damit sie die Schrifft verfälschen / vnd die Warheit deß Buechstabens verkehren mögen / so kommen sie inn Schafsklaidern vnd berühmen sich / daß sie nur das raine Wort Gottes predigen / vnangesehen sie die Lehr von Tugenten in Laster verkehren. Die schwere der Erbsünd vnd die naigung vnserer verkehrten Natur zum bösen / erhöhen vnnd streichen sie dermassen herfür / daß sie den freyen willen gantz vnnd gar laugnen / vnsere Freyheit gar außmusteren / die Rechte der Natur angreiffen / vnd sagen / daß die gute Werck zu der Seligkeit vnnötig seyen.

Damit auch sie ein newe vnd lautere verwirr- vnd zerrüt-

tung

tung in der Welt anrichten vnd stifften mögen / so kommen sie inn einer Schafshaut / als begerten sie die inn der Kirchen eingerissene mißbräuch auffzuheben / inmittelst aber vnnd vnder demselben schein / thun sie nichts anders / als Altär niderreissen / Priester würgen / die heilige Kirchenzierd schänden / die Opffer vnd Gebett für die Todten verdammen / die Freithöf für ein Narrenwerck halten / vnd auß dem Fegfewr das gespött treiben. Nichts anders aber suechen sie hierunder / als das verderben der wahren Kirchen / vnnd wie sie dem Bäbstlichen Gwalt den garauß machen mögen. Darneben verlachen sie die einhell: vnnd einigkeit der heiligen Vätter / der Bischoffe vnd Vorsteher authoritet verwerffen sie / vnd lassen jhnen nichts höhers noch mehrers angelegen seyn / als die Catholische Prediger / Prælaten vnd Ordensleut zuschmähen / jhnen jhre Ehr abzuschneiden / schändtliche Büecher vnd famosschrifften wider sie außzusprengen / vnnd dardurch den Catholischen Glauben bey allermennigklichen verhaßt zu machen.

Ob schon sie allzeit von GOTT reden / CHRIstum vnnd den Glauben im Mundt führen / die Allmusen / Messigkeit / Zucht vnnd Erbarkeit löben / so gibt doch die erfahrung zuerkennen / daß sie nichts anders verursachen vnnd erwecken / als Auffruhr der Vnderthanen / vnruhe der Königreichen / verbitterungen vnder den Ständen / vngehorsam gegen den fürgesetzten hohen Obrigkeiten / Zerstörungen der Stifften / Kirchen vñ Klöster / Loquuntur pacem cum proximo suo, mala autem in cordibus eorum: Sie geben gute Wort auß / haben den Hönig im Mundt / aber die Gall im Hertzen: sie reden freundtlich vnd fridlich mit vns / geben gute Wort auß / schreibens aber thewr an / vnd wann sie jhr zeit vnd gelegenheit ersehen / so trucken sie jhr Practick vnd vorhaben hinauß.

Freunde-

Freundlich vnd fridtsamb/ lieblich stellen sie sich mit Worten vnd Geberden / vnnd schleichen also vnder den Schäflein Christi ein : Die hönigsüsse glatte / geschmuckte / bezuckerte Wort vnd Schreiben/ seynd wolfeil bey jnen : sie reden als werens Engel im Himmel / dardurch schleichen sie den frommen Leuten ins Herts / vnd nemmen sie vnversehens ein : Darneben wissen sie jhre Wolffsort vnder dem Schafpeltz meisterlich zubedecken / aber hernacher werffen sie jhne vom Nacken / vnd lassen sehen wer sie seyen : O wie vil feine Stätt vnnd Landtschafften haben sie mit disem Schafpeltz jämmerlich betrogen vnd in äusserstes verderben gesetzt : O mit wie vilen Fuchßrencken vnd verschlagenheiten bringen sie das eine Landt nach dem andern vnder jhr Joch?

Man hat anfangs vermaint / daß / wann nur Mönch vnd Pfaffen vertriben weren / vnnd man deß gehorsams der alten Kirchen entschlagen were / alsdann widerumb ein guldine Zeit kommen würde / vnd daß die Euangelische Predicanten/jhrem ersten Eingang nach/fromme/außbündige/ vnsträfliche/ja heilige Leut seyn wurden/ daß auch inn jhnen kein Ehrsucht/ Hoffart / Vnzucht oder Geitz ꝛc. hafften wurde / deßgleichen hat man vermaint / es würde bey allen hohen vnnd nidern weltlichen Standtspersonen / alles wol vnd ordenlich zugehen / vnd bey keinem keine Laster mehr regiren / aber an statt der Wölff (das ist der Geistlichen) seynd wilde Beeren (das ist Euangelische) auffkommen.

Von vndanckbarn Hoffarts Narren.

NIt allein machet die Hoffart den Menschen vngehorsam/sonder auch vndanckbar / welches dann kein wunder ist / dann wir haben vnsern vrsprung von dem jenigen Menschen / der gleichwol sehr vil Gnaden vnnd Guethaten

thaten von Gott dem HErrn empfangen / vnd in der Erbgerechtigkeit erschaffen / vnd vber alle Werck deß HErrn gesetzt / vnd ins Paradeiß deß Wollusts verordnet war worden / aber nit desto weniger alle solche Gutthaten vergessen / sich seinem Erschaffer widersetzt vnnd sich seines Jochs entschütt hat / à seculo confregisti iugum, spricht Jeremias zum Adam) rupisti vincula, & dixisti: non seruiam: das ist: Von anfang der Welt hero / vnd baldt nach deiner Erschaffung / vergassest du meiner Gutthaten / zerbrachest das Joch meines Gebotts vnnd vbertratest mein Gesetz: Eben dises kan auch zu vns gesagt werden / dann vnser Vndanckbarkeit ist dermassen groß / daß es ein Schandt ist außzusprechen / ja so gar groß ist sie / daß wir die von Gott empfangene Gutthaten nit allein vergessen / verachten vnd in Windt schlagen / sondern auch daß wir eben das jenig / was wir von jhm haben empfangen / wider jhne vnnd jhm zu laid brauchen vnnd verwenden / vnd daß wir auß Gutthaten Waffen schmiden / jne zubekriegen: Wie die Kinder Israels / (welche GOtt auß der Egyptischen Dienstbarkeit erlöst / vnd mit Goldt vnd Silber vberflüssig versehen hette) auß solchem Goldt vnd Silber in der Wüste ein Kalb machten / es verehrten vnd anbetteten / aber dem wahren Gott Israels die Göttliche Ehr versagten / jnmassen sich dessen der Prophet beklagt vnd spricht: Multiplicaui eis aurum & argentum quæ fecerunt Baal: Also vnd ebner Gestalt thuen auch wir / dann wann wir die von Gott empfangene Gaben / die Gesundtheit deß Leibs / den herrlichen Verstandt / die Reichthumb vnnd den Vberfluß aller dingen nit brauchen zu Gottes Lob vnd Ehr / vnd zur hilff der Armen / sondern vnserm Nechsten zu schaden / zu erfüllung vnserer Rachgirigkeit / zu vndertruckung der Armen vnd zu ersettigung vnserer Sinnligkeiten / alsdann thuen wir nichts anders / als auß dem vns bescherten Goldt vnd Silber ein Kalb giessen / vnd ein Götzenbildt / Gott dem HErrn zur Schmach / machen / derwegen kan

Hier. 2.

Osee. 7.

Mier. 5. billich zu vns gesagt werden : Da ich sie ersettigte / triben sie Ehebruch vnd Vnkeuschheit in Hurenhäusern. Dann weil der jenig straffmässig ist / der sich gegen den Menschen vndanckbar erzeiget / so ist der jenig vil straffmässiger / der da vndanckbar ist gegen GOtt.

Der heilig Bernardus beschreibt die Vndanckbarkeit / vnd spricht : Die Vndanckbarkeit ist ein feindt der Gnaden vnnd deß Heils / ein brinnender Windt / der den Brunnen der Gütigkeit außtrucknet / vñ den Taw der Barmhertzigkeit hinweg nimbt. Zugleicher weiß wie das Epheu / wann es sich an einen Baum anhenckt vnd auffsteigt / ihn letstlichen dermassen trucket / daß er gar außdorret vnd verwelcket / also kommen vil Menschen arm vnd bloß gen Hof / vnd hencken sich an etwan einem gnädigen vnd günstigen Herrn / vnd werden durch denselben zu Ehren befürdert / aber baldt vergessen sie es / werden Vndanckbar / vergelten das Gute mit bösem / vnnd geben Feindtschaffe / vnd Haß für Lieb / vnd die Schmach für Ehr. Ein fürnemer Author vergleichet die jenigen / welche sich gegen GOtt dem HErrn vndanckbar verhalten / einem Teuffel / der sich Gerardus nennte / vnd in einem Kloster die Roßmühl vmbzohe / vñ Mehl malete / so bald aber er ein Kutten vnd Kappen angelegt hatte / wolte er nimmer mahlen. Ebenmessig vergleichet er sie einer Katzen / welche in einem Kloster alle Mäuß auffieng / derwegen liebten die Mönch sie dermassen / daß sie dieselbe in ihre Bruderschaffe auffnamen / vnd ihr ein Kappen anlegten / so baldt aber diese Katz die Kappen an ihr sahe / ließ sie nach / fing keine Mäuß mehr / als derwegen die Mönch sie fragten / warumb sie keine Mäuß mehr fieng? Antwortet sie / vnd sprach : Mein Arbeit vnd Werck lasse ich durch andere Katzen verrichten / ich aber gib mich zu Ruhe / bin Meister / vnd vnderweise andere / wie sie sich verhalten sollen. Vil Menschen seynd dem vorbemelten Mönch Gerardo, vñ diser Katzen gleich / erstlich die jenige / welche in wehrendem ihrem Nouiciat, oder so lang

lang sie vnder dem Gehorsam seyndt / sich gantz demütig / willig vnd gehorsam erzeigen / sich artlich accommodiren, vnnd jhnen ein guts Lob machen / so baldt sie aber profess gethan / die Kutten angelegt vnd Priester worden / alsdann sihet man / was sie thun / vnnd was hinder jhnen steckt: Andere verhalten sich inn jhrem Priesterlichen vnnd Mönchischen Standt trefflich wol / lehren / predigen / vnd thumblen sich wacker / so baldt aber jhnen die Infel auffgesetzt wirdt / verkehret sich jhr Ingewaidt im Leib / werden Hoffertig vnd Vndanckbar / vberkommen einen andern Sinn / seyndt nimmer andächtig / lesen selten Meß / predigen nimmer / geben sich zu Ruhe / stehen in der Nacht nit auff zu der Metten / vertrincken vnd verschlaffen jhre horas oder Tagzeiten trewlich / werden grob vnd vnleydenlich gegen den Vnderthanen / vnd an statt / daß sie zuvor von männigklichen gesegnet wurden / werden sie hernacher verflucht.

Andere werden wegen jhrer Tugenden vnnd guten Natur / inn die Kirchen befürdert / damit sie / wie die Katzen die Mäuß / daß ist / die Sünder außreuten / vñ wol regieren sollen / aber sie selbst thun eben nichts / werffen alle sorg vnnd verrichtung auff andere Priester / Vicarios vnnd Verweser / dienen nit GOtt / sonder jhrem Bauch / warten auch nit der Kirchen / sonder dem Gejaidt vnd dem Gefräß auß / vnd führen nur den blossen Titel der Vorsteher: An statt auch / daß sie zuvor mild vnd freygebig waren / werden sie auff ein endt karg vnd schinderisch / vnd geben niemand nichts.

Andere seyndt inn jhrem schlechten vnd armen Standt gegen aller mennigklich freundtlich / demütig vnnd beschayden / so baldt sie aber anfahen auff den Polster zusitzen / oder vorzustehen / oder ein Ambt / Herrschafft oder Hofmarck zu vberkommen / alsdann sihet man / was hinder jhnen steckt: An statt der Danckbarkeit werden sie vndanckbar vnd vnerkenntlich / vnd verachten jederman.

Dergleichen vndanckbare / hoffertige vnnd vbermüetige Gesellen aber werden in heiliger Schrifft nicht für Menschen / sondern für vnvernünfftige Thier gehalten / vnnd dem Ochsen vnnd Esel verglichen / wie beym Propheten Esaia am 1. Capitel zulesen. Wol zumercken ist/daß er sie nit den Hunden vergleichet / welche von wegen eines stuck Brots / jhrer Herrn Höf vnd Häuser behüten vnd verwahren/sonder einem groben vnd närrischen Ochsen vnd Esel. Deßgleichen erzürnet sich Moses wider die Vndanckbarn / vnd nennet sie Narren vnnd Vnweisen / vnnd spricht: Ey du böse vnnd verkehrte Geburt / vergilteſt du also dem HErrn deinem GOtt? Ist er nicht dein Vatter / der dich zu aigen genommen / dich gemacht vnd geschafft hat? Ist dann das der Danck / welchen du außgibst für so vil dir erwisene Gutthaten / dann du vergilteſt das gute mit bösem / vnnd dasselbe ist ein grosse Boßheit. Böses mit gutem vergelten / ist ein Vollkommenheit/ böses mit bösem vergelten ist ein Schmachheit / aber guts mit bösem vergelten / ist solches ein grosse Vndanckbarkeit vnnd Boßheit.

Deut. 32.

Continuatio von der Vndanckbarkeit.

Beschließlichen seynd viererley art der Vndanckbarkeiten verhanden: Erstlich / wann man dem Gutthäter nit widerumb vergeltet: Am andern/wann man den Gutthäter nimmer kennen will / oder wann man die Gutthaten vergißt. Drittens / wann man die erwisene Gutthat nit dem Gutthäter / sondern einem andern zuschreibt. Viertens/ wann man den Gutthäter verhasset vnd verfolget. Wie nun wir Menschen es sehr hoch empfinden / wann vns dergleichen Vndanckbarkeiten begegnen / so ists leichtlich zuerachten / wie hoch GOTT es empfinde / wann sie jhm von vns begegnen:

Dann

Dann erstlich/weil das Jüdische Volck sehr vndanckbar war/ vnd die vilfältige von GOtt empfangene Gutthaten inn vergessenheit stelte/so sprach er zu jhnen: Das Reich GOttes wirdt von euch genommen/vnd dem Volck geben werden/daß seine Frucht thut. Von wegen diser der Juden Vndanckbarkeit ist von jhnen genommen worden das Reich Gottes: Eben dise Vndanckbarkeit rupffet jhnen auch der heilig Dauid für/ vnd spricht: Sie vergassen seiner Gutthaten vnd seiner Wunder/die er sie hatte sehen lassen. Vndanckbar ist der jenig/ der die empfangene Gutthat laugnet: Vndanckbar ist/der nicht dergleichen thut/als hette er keine Gutthaten empfangen/Vndanckbar ist der sie nicht vergiltet/aber am aller vndanckbarsten ist der jenig/der sie gantz vnd gar vergißt/dann man findt etliche/welche der empfangenen Gutthaten gedencken/vnd vnangesehen sie dieselbigen nicht vergelten/so empfinden sie doch in jhrem Gemüt vnd Gewissen/daß sie schuldner seynd/vnd sie können durch etwan ein zutragende gelegenheit zum vergelten bewegt werden/aber wann einer die empfangene Gutthaten gantz vnd gar vergißt/ist solches je ein grosse Boßheit vnd Laster. Damit derwegen Dauid den Juden jre Vndanckbarkeit zuverstehen geben möchte/so spricht er: Sie vergassen seiner Gutthaten. Matth. 21. Psal. 77.

Noch ein ander Capitel von der Christen Vndanckbarkeit.

Vber die Wort deß alten Simeons: Et erit in signum cui contradicetur: schreibt ein fürnemmer Mann also: Christus JEsus ist das Zeichen/er ist der Führer vnnd das Haupt der Kirchen/derwegen hat er ein Fähnlein auffgericht/darunder sich die Himmlische Soldaten vnnd Kriegsleut versamblen/streiten vnd seinen Fußstapffen nachfolgen sollen/aber es wirdt ein zeit kommen (spricht Simeon) Luc. 2.

daß disem Zeichen oder Kriegsfahn Christi/ von vilen widersprochen soll werden / Dann wie inn einer Feldtschlacht das Fähnlein die allergröste gefahr außstehet / vnnd der Fendrich am wenigsten sicher ist / dann auff jne dringt vnd trachtet man am maisten / damit man jms auß der Handt reissen möge / vnd zu solchem Endt streittet vnnd scheust man / die Kuglen sausen vnd brausen jm vmb die Ohren / vnd fliegen jm vmb den Kopff herumb: Eben dises begegnet auch dem HErrn Christo/dann inn seiner Handt führet er das Fähnlein vnsers Streits oder Kriegswesens : Die gantze Höll hat wider jhn zusammen geschworen/die Teuffel/die Menschen/Juden vñ Heyden seynd wider jhne zusammen kommen/in maynung/jhne zuvertilgen: Das Zeichen oder Fähnlein wird auffgericht/ damit alle Soldaten vnd Kriegsleut jhme nachfolgen sollen / vnnd ob schon durch das grobe Geschütz vil schüß auff disen Fendrich loß getruckt werden / nit desto weniger folgen jhme seine zum Fahnen geschworne Soldaten allzeit vnverdrossen nach. Wann aber der Kriegsobriste spüret / daß eben seine Soldaten selbst / welche zum fahnen gelobt vnd geschworen haben / auff den Fendrich schiessen / hawen vnnd stechen / so würde ers ohne zweyfel hoch empfinden vñ für ein grosse iniuri vnd Schmach halten: O JEsu Christe/O allerhöchster Hertzog/du bist das Zeichen/ deme vnendtlich vil Menschen widersprechen werden / vnnd zwar nit allein deine Feinde/ deine Widersächer/ sondern auch die jenigen/welche sich für deine Freunde außgeben: Nicht nur die Heyden / nit nur die Abgötterer vnd Vnglaubigen / welche zu disem Fahn oder Krieg nicht gelobt noch geschworen haben/ sonder auch die jenigen / welche dir das Glübdt gegeben / vnnd inn dem Tauff der Widergeburt den Ayd deß Trawens / vnd Glaubens geleistet haben / seynd vndanckar / vnd widersetzen sich dir/ vnd eben dises empfindest du am aller maisten/ vnnd ist die aller gröste Schmach vnnd Sünd / die dir begegnen vnnd erpisen kan werden. Kein wunder ists / daß ein Heyd vnnd

Vnglau-

Unglaubiger / der disen HErrn nicht kennet / wider jhne handle / dann die Türcken / Heyden vnnd Unglaubigen wissen nit / wer er seye / sie haben jhm auch nit gelobt noch geschworen / daß aber ein Christ / der mit seiner erkenntnuß erleuchtet / vnd jhme in so vil weg verbunden ist / sich vndanckbar gegen jhm erzeiget / ja jhne verfolget / den Spieß wider jhne außwirfft / mit Gotts-lästerungen auff jhne loß brennt / das ist je beschwerlich / erbärmlich vnd vnleidenlich.

Si inimicus meus maledixisset mihi, &c. tu vero homo vnanimis : Sprach König Dauid / auff seinen gehaimen Rath Achitophel redent / als wolte er sagen : O Achitophel; dich hab ich vor allen andern erwöhlt / für meinen geheimen Rath / vnd du bist mir jederzeit lieb gewest / nit desto weniger hast du wider mich geschworen / dich an meinen vngehorsamen Sohn Absolon gehenckt / vnd du führest die Waffen wider deinen Herrn vnd König inn seinem eygnen Reich : Ob die Anzahl deren / so sich mir widersetzen / groß ist / so beklage ich mich doch vber niemandt so sehr / als eben vber dich / O Achitophel. O Christ. Psal. 54

Als Iulius Cæsar, von seinen Widersachern auff dem Rahthauß zu Rom erbärmlich erstochen vñ vmbbracht ward / ersahe er vnder jhnen auch den Brutum, der auff jhne zustache / derwegen sprach er mit seufftzendem Hertzen : Et tu quoque fili mi : Ob schon die Schwerter diser mörderischen Hencker sehr scharpff seyndt / so durchdringen sie doch meinen gantzen Leib nit / aber O Prute, dein Schwert beschediget vnd verwundet mich / es dringet auch durch mein Hertz / vñ verursachet mir einen grossen Schmertzen / dann ob schon ich dich für einen Sohn auffgenommen / vnd darfür gehalten / so vergilltest du mir doch disen bösen Lohn / vnd gibst mir den aller tödtlichsten Stich zum Hertzen. Eben ein solche meynung hats mit Gott / Dann es lest sich ansehen / daß er die Schmach der Frembden nit empfinde / daß er die Sünd deß vnglaubigen Volcks nicht

in obacht nemme / aber sehr groß ist der Schmertzen / welchen er empfindet / in deme er sihet / daß seine angewünschte Söhn vnd liebe Kinder / nemblich die Christen / denen er so vil guts gethan / vnd sich für sie creutzigen vnd tödten hat lassen / jhne verachten / seine Gebott vbertretten / ja widerumb creutzigen.

Von den Tyrannischen Hoffarts Narren.

VNder andern mitlen / welche die hoffertige Gemüter groß zuwerden / brauchen / ist auch die Tyranney vnnd grausambkeit. Nichts stehet dem Adel vnnd grossen Herren besser an / als eben die Gütigkeit / Barmhertzigkeit / vnd das Mitleyden / nach dem Exempel jhres allerobristen Fürsten vnd HErrn Christi Jesu / welcher vber das bevorstehende Vnheil der Statt Jerusalem wainte / wie Lucæ am 19. zusehen. Die Vrsach dessen war / allweil er einen auß den Weintrauben deß Weingartens Engaddi war / derselb war allenthalben mit Oelbäumen vmbgeben / vnd ware theilhafftig der Süssigkeit deß Oels / derwegē war der Erlöser voller Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit / vnd wann er die Noth vnd Dürfftigkeit der Menschen sahe / eröffnete er alsbaldt das Ingewaidt seiner Barmhertzigkeit / wie zusehen ist / als er sich vber das jhm nachgefolgte hungerige Volck erbarmbte / vnd
Marc. 8. sprach: Es erbarmet mich das Volck. Hierauß haben die Obrigkeiten zulernen / wie gütig vnd mitleydig sie sich gegen den Vnderthanen erzaigen / vnnd was sie sonsten für mittel / jhnen zuhelffen / gebrauchen sollen. Als König Dauid die Amalechiter / welche die Statt Sichem geplündert hatten / verfolgte / fandt er vnder Weegs einen armen krancken Knaben / vnangesehen er damals starck fort eylte / nit desto weniger hielt er still / redete mit jhm / tröstete jhne / vnd ließ jhm Wein / Brot vnd Weintrauben fürsetzen. Das war nun ein herrlichs

Exem-

Exempel der grossen Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit eines so grossen Königs/ gegen einem solchen armen vñ schlechten Soldaten.

An vilen Orten ist zu disen zeiten kein solcher gebrauch/ dann es wirdt nicht so sehr dahin gesehen / daß die Vnderthanen gebürlich geschützt vnd geschirmbt werden / als daß sie getruckt/ersaigert/hart gehalten/ vnd verderbt werden/nach dem Exempel deß Gottlosen Königs Roboams, welchen das Volck bate / daß er jhnen doch seines Vatters Salomons Joch etwas leichter vnnd ringer machen wolte : Aber diser hochtrabende vnd vbermütige König gab jhnen zur antwort: Mein Vatter hat ewer Joch schwer gemacht / ich aber wills noch mehr vber euch machen : Mein Vatter hat euch mit 3.Reg.12.
Gaißlen geschlagen / ich aber will euch mit Scorpionen schlagen : O grosse Vnbarmhertzigkeit : dergleichen Herrschafften vermainen/ daß die Vnderthanen jhnen darumb befohlen/ vnd vndergeben seyen / damit sie dieselben wie Sclauen vnnd Leibeygne tractiren mögen/ da doch sie billich wissen vnd gedencken sollen / daß solche jhre Vnderthanen jhnen gegeben seyndt worden zu Gesellen vnd Mitbrüder : Die Vnderthanen sollen gleichwol jhren Herrschafften dienen / aber hergegen sollen die Herren sie erhalten / jhnen in jhren Nöhten zu hilff komen/ vnd sie wider die gebür vnd Christliche Lieb / nit betrüben noch beschweren.

Die Hoffart vnd Grobheit etlicher Herren vnnd Herrschafften / wirdt angedeut in jener Gleichnuß vom grossen Abendmal / dessen sich etliche entschuldigten vnnd sagten : Ich Luc.14.
hab ein Dorff oder ein Landtgut kaufft / vnnd kan derwegen nicht kommen / sondern muß hingehen vnd es beschawen. Der heilig Augustinus legt diſe Wort auff die Hoffertigen auß/ welche nit auß noht/ sondern auß lauter Ehrgeitz vnd begierd deß Herrschens / vil Höf / Landtgüter / Hofmarchen vnd Herrschafften kauffen / damit sie desto mehr Vnderthanen

zuwegen bringen / vnnd zu einem grössern ansehen gerathen mögen : Dise jhre Hoffart vnd Thorheit deutet Job an / da er

Cap. 3. spricht : Nunc enim dormiens silerem, somno meo requiescerem cum regibus & consulibus, qui ædificant sibi solitudines. Das ist : Woferrn ich auß meiner Mutter Leib geschnitten worden were / so würde ich anjetzo ruwigklich schlaffen sampt den Fürsten der Erden / welche vermainten / daß sie ewigklich leben würden / vnnd derwegen inn den Einöden sehr herrliche vnd stattliche Schlösser vnnd Palläst gebawt haben. Dann wir sehen / daß es den Fürsten vnd Herren nit gnug ist / daß sie in den Stätten stattliche Palläst bawen / sonder sie lassen auch in den Einöden vnd wüsten Orten / Lusthäuser vnnd Vestungen zurichten / vnangesehen sie dieselbigen selten oder niemalen sehen. Deßgleichen lassen sie dermassen grosse weite herrliche vnd stattliche Häuser vnd Wohnungen machen / daß sie den Einöden gleich sehen / zu solchem Endt aber ziehen sie frembde Wiesen / Ecker / Felder vnnd Häuser mit gewalt ein /

3. Reg 21. jnmassen der Tyrannisch Achab gethan / vnd dem frommen Naboth seinen Weingarten mit gewalt genommen / vnd zu seinem nechst dran gelegenen Garten gelegt : Weil auch Naboth nit drein verwilligen wolte / so ließ jhm der König so gar das Leben nemmen. Eben ein solcher hoffertiger grausamer Tyrann war auch Pirrus König in Epiro / der die Römer bekriegte : Als derwegen der weltweise Cyneas, jhne fragte / was er zuthuen vorhabens were / wann er die Römer wurde vberwunden haben ? Antwortet er : Wann ich die Römer bezwungen hab / alsdann will ich vber Italien herwischen. Gesetzt (sprach Cyneas ferner) daß du gantz Italien inn deinen gewalt wirst gebracht haben / was wirts alsdann seyn ? Der König antwortet : Alsdann will ich hinüber inn Siciliam schiffen / vnnd dasselbe gleichsfals eroberen / folgendts Libiam, vnd Africam, vnd letstlichen gantz Griechenlandt. Da sprach Cyneas, O König / gesetzt / daß alle dise Königreich vnnd Länder dein seyen / vnnd

daß

daß du von allen jhren Vnderthanen bedient werdest / was wirds letstlichen seyn? Der König antwortet mit lachendem Mundt: alsdann will ich mit friden heimziehen / vnnd meine Freunde heimsuechen: Da sprach: Cyneas: at quid vetat, ô Rex, quò minus nunc eodem otio perfruaris, nisi quod cœca ambitio quietum te esse non sinit? Das ist: O König/weil du selbst bekennest/ daß du nach außgestandener so viler mühe/arbeit vnd gefahr/ zur ruhe greiffen must/ was ist dann die Vrsach/daß du nit anjetzo alsbaldt heimzeuchst? Fürwar/ nichts anders bewegt dich darzu / als eben der blinde Ehrgeitz/ die Begierd deß Herrschens vnnd Gebietens treibt dein Gemüt/ vnd benimbt jhm die Ruhe.

Ferrner/ wirdt die Grausamkeit der Tyrannischen Herren artlich beschriben / in deme / was der vorbemelte König Achab begangen / dann es erhebte sich inn seinem Landt ein so grosse dreyjärige Thewrung / daß Menschen vnnd Viech inn der Statt auff der Gassen nider fielen / vnd starben / derwegen ließ er seinen Hofmaister Abdiam forderen / vnnd sprach zu jhm: Zeuch durchs Landt zu allen Wasserbrunnen vnd Bechen / ob wir möchten Hew finden / vnd die Roß vnnd Maulesel erhalten / daß nicht das Viech alles vmbkomme. O wie ein böse Haußhaltung/vñ vnbilliche fürsehung war diser? Seine arme Vnderthanen ließ er deß Hungers sterben vnd verderben / vnd im wenigsten berathschlagte er die Mittel jhnen zuhelffen / aber für seine Pferdt vnnd Maulesel im Stall sorgte er fleissig. Allzeit ist dises in der Schuel der Welt der gebrauch gewest: Diser gestalt gehen die Herren mit jhren Vnderthanen/vnd ins gemain alle Reiche mit den Armen vmb: Ein vil grössere Sorg tragen sie für jhr Wildpret / Roß / Maulesel/ Vögel vnd Hund / denn für jhre Diener vnd Vnderthanen/ dieselbigen müssen mangel vnd noth leyden / damit das Viech vollauff habe. Das ist aber ein zeichen eines vnmenschlichen vnd tyrannischen Gemüts / vnnd hat im wenigsten nichts zu- 3. Reg. 18.

schaffen mit der Barmhertzigkeit / Gütigkeit vnd Mitleyden Christi/der da sagte: Es erbarmet mich das Volck.

Beschließlichen ist zumercken/was gestalt Maria Magdalena erstlich die Füß / folgends das Haupt dem HErrn gesalbt hat. Das Widerspiel thun die hoffertige Reichen / vnd gar gern salben sie das Haupt Christi: Die Füß Christi seindt die Armen / die soll man salben mit dem Oel der Barmhertzigkeit: Die geitzige Reiche salben gar gern das Haupt Christi/ vermittelst der Andacht/ deß Gebetts/ besuechung deß Gottsdiensts vnd der Predigen / aber seine Füß salben sie vngern/ dann sie helffen den Armen nicht inn der Noht / vnd vben keine Werck der Barmhertzigkeit an jhnen / dann dergleichen salbung deß Haupts ohne die Füß / ist nichts werth / vnd hat keinen Verdienst/ist auch Gott dem HErrn nit angenem / dann was hilffts dich / daß du äusserlich ein grosse Andacht erzeigest/ deine Händ auffhebst / an dein Brust schlegst / vnd die Augen gen Himmel kehrest/wofern du deinem Dürfftigen vnd Nohtleydenden Nechsten nicht hilffst? Diser gestalt handleten jene
Cap. 6. Hebraische Fürsten zu denen Amos sagt: Ihr habt Seytenspiel / wie Dauid / vnnd trincket auß Schalen / darneben aber bekümmert jhr euch nicht vber den Schaden Josephs. Es pflegte Dauid bey dem Gottsdienst allerhandt musicalische Instrumenten zubrauchen / dardurch die Andacht zuerwecken. Darneben aber war er sehr gütig vnnd barmhertzig: In dem ersten folgten jhm die Hebraische Fürsten nach/ aber nicht im andern/ dann inn jhren Pancketen/ Gastereyen/ Mahlzeiten vnd Opffern thaten sie wie Dauid / vnnd brauchten allerhandt musicalische Instrumenten / aber vber die Armseligkeit vnd Noht der Armen erbarmbten sie sich nicht. O wie vil Christliche Herren vnd Edelleut thun eben also / vnnd vermainen / sie thun Gott dem HErrn ein gnügen / wann sie dem Gottsdienst fleissig beywohnen / täglich Meß hören / die Kirchen besuchen / vil köstliche Zierd vnnd herzliche Music inn jh-

ren

ren Capeln vnd Oratorijs haben vnd halten / vnangesehen sie beynebens vnbarmhertzig vnd grausam̃ gegen den armen Christen seind / vnd sich vber derselben Noht nit erbarmen / inmassen jener reiche Prasser gethan / der im wenigsten kein Mitleyden mit dem armen Lazaro hatte / derwegen ist er in die Höll begraben worden.

Von fürwitzigen Hoffarts Narren.

DAs Affen gejäidt verhelt sich nachfolgender gestalt: Die Jäger stellen sich gegen jhnen / als salbten sie jhre Augen / vnd wann sie wider hinwegk gehen / so vergessen sie gleichsam̃ die Salb / vnd lassens ligen / wann nun die Affen solches sehen / so wöllen sie es den Jägern nachthun / nemmen die Salb vnd bestreichen jhre Augen darmit / werden aber dardurch blind vnd gefangen: Eben ein solches Affengejäidt helt auch der Teuffel mit den Menschen / vnd machet / daß sie sich salben vnd anstreichen mit der Salb deß Fürwitzes.

Die erste Fürwitznarren seyndt die jenige hoffertige Gesellen / welche sich vnderstehen die Geheimnuß deß Allerhöchsten zuerforschen vnd zuwissen / warumb nemblich GOtt dem Adam ein zeit der Buß verwilliget habe / dem Lucifer aber nit: Item / warumb GOtt den Abel erwöhlt / den Cain aber verworffen / Den Jacob geliebt / vnd den Esau verhast: Andere begeren der Engel verborgene Geheimnussen zuwissen: Andere erforschen alle vnnd jede Vrsachen der Natürlichen dingen? reissen vnd zerbrechen jhre Köpff mit deme / daß sie gern wissen wolten die Geheimnuß deß Lucianischen Esels / oder die Ehebrüch der heydnischen Götter / oder die bulerey Didonis vnd Æneæ: Andere bemühen sich auß lauter Fürwitz nachzuforschen / zu was für einer Zeit / vnnd in was für einem Jahr diser oder jener Fürst regiert vnd gelebt habe / samb were es ein nothwendiger Glaubensartickel: Andere gerahten inn ein so

grosse Gottlosigkeit / daß sie sich vnderstehen einen andern anfang aller dingen/weder GOTT/zusuechen/darauß ist nun entsprungen das Sprichwort: Ex tribus physicis vnus Atheus, vnnd eben dise art der Fürwitzigen ist die allerschädlichste/GOtt straffet die Hoffart solcher Fürwitzigen Augenscheinlich/vnd er benimbt jhnen jhren Verstandt der fürnembsten vnnd nothwendigsten dingen/in denen sie vermainen fürtrefflich zuseyn: Vom Aristotele lesen wir/daß er dermassen fürwitzig vnd begirig gewest/die Natur vnnd Vrsachen deß auff- vnd abfliessenden Meerwassers zuwissen/daß/weil er es aber inn seinen Kopff vñ Verstandt nit bringen/noch die Vrsach dessen anzaigen kondte/hab er sich drüber zu Todt bekümmert. Weil Plinius nicht ergründen kondte/woher doch das Fewr deß Bergs Montgibel inn Sicilia, (welches damals sechs meil wegs lang vnd breit/grossen schaden thate/)herkäm/so erstickte er inn den Flammen vnnd Rauch desselben fewrigen Gebirgs.

Andere seyndt fürwitzig/vnd zeitung begirig/vnd vermainen/daß sie alles wissen müssen/was inn der alten vnnd newen Welt beschicht/vnd so gar was die Könige vnnd Fürsten inn jhrem geheimen Rath beschliessen. Die Athenienser hatten ein Gesetz/welches verbotte/daß kein einiger jhr Burger oder Innwohner/einen außländischen oder frembden fragen dorffte/woher vnd von wannen er käme/wer er wäre/vnd wohin er wölle/wer aber darwider handlete/der ward entweder mit Ruten gehawen/oder auß der Statt geschafft. Die Vrsach dises verbotts war/damit den Menschen das Laster deß Fürwitzes erlaidet würde/vnd sie nit vrsach hetten/anderer Leut leben nachzufragen/vnd jhr eygnes dardurch nicht in obacht zunemmen.

Die Fürwitzigen glauben gern/vnnd fahren dardurch bißweiln vbel an: Als die von Athen den Todt deß Alexandri Magni vernomen/so entschlossen sie sich alsbald jren Standt

zuver-

zuveränderen / vnnd sich deß Macedonischen Jochs zuentschlagen / aber jhr Feldtobrister Phocion war einer andern meinung vnd sprach: Woferrn dise Zeitung heut war ist / so wirdt sie morgen auch war seyn / derwegen sollet jhr euch nicht vbereylen / sondern berathschlaget ewre sachen fein langsam / vnd mit guter weil vnd bedacht / dann weil jhr sonsten inn andern schlechtern dingen grauitetisch / behutsam vnnd eingezogen seyn wöllet / so würde man es euch für ein grossen Fürwitz vnnd Liederligkeit außrechnen / wann jhr dem blossen anbringen eines daherlauffenden Botten geschwindt glauben / vnd die Parthey eines solchen mächtigen Potentatens verlassen thetet / vnd dardurch euch vnd ewer Reich in grosse gefahr setzen woltet.

Andere Fürwitzaffen haben ein grosses verlangen / die Vnvollkommenheiten eines andern zuwissen / vnnd alle Geheimnuß jhrer nachbarn zuerfahren / nur damit sie vor jhnen etwas zuschwetzen / zufitschen vnd zufatschen haben: Zugleicher weiß wie ein vergiffte Schlang nur vergiffte vnnd stinckende Orth suechet / also erlustiget sich ein solcher Fürwitziger in bösen dingen / vnd verachtet die guten: Ist an einem geschlecht etwan ein Vnvollkommenheit / oder ein Schandtfleck / oder ein Jrrung vnnd Mißverstandt / oder ein Feindtschafft verhanden / alsdann haben die Fürwitzigen kein grössere Frewd / als daß sie solches alles eygentlich / vnnd bey einem bissen mögen erfahren / vnd innen werden: Durch dises mittel machen sie auß jhrer gedächtnuß / ein sehr vngereimbtes schlimmes Register der frembden Lastern / jhre eigne Gebrechen aber sehen vnnd nemmen sie nicht war. Der Weltweise Penetus bekümmerte sich im wenigsten frembder dingen / als derwegen er gefragt ward / warumb er die Laster / die er vor Augen sahe / nit beredete oder strasste? Antwortet er / vnd sprach: Wann ich an mir selbst sehen vnd erkennen werde / daß ich keine Sünde inn mir habe / alsdann will ich anfahen frembde

zuberr-

zubereden. Als Pindarus gefragt ward/Was doch den Menschen am aller schweristen zuthun ankäme? Antwort er: Nichts kompt den Menschen leichtlicher an / als andere bereden / vnd straffen / aber nichts ist jhm beschwerlicher / als sich straffen lassen.

Vnserer Philosophiæ (sprach er fermer) allermaiste höchheit bestehet inn deme / daß sie die Menschen ermahne vnd vnderweise / daß ein jegklicher sein eygner Richter sey / vnd sich nit bekümmere noch vnderstehe / eines andern leben zu straffen vnd zu bereden. Die philosophia vnderweiset / vnd lehret vns auch nit eines andern Boßheit vnd Schaden / sondern vnsere eygne Boßheit vnd Gebrechen zuerkennen / vnnd sie gibt vns Mittel / vns drauß zuwicklen.

Andere Fürwitznarzen müssen alle frembde Länder vnd vnbekandte Meer durchziehen vnd besehen / nicht in maynung / damit sie jhren Geist mit der eytlen erkenntnuß der Sitten vnnd Gebräuchen der Frembden / speisen mögen / aber wenig seynd deren / die sich bemühen / sich selbst zuerkennen: Artlich vnd zierlich können sie discurriren vnd reden von der Stätt vnd Vestungen schönheit / aber noch besser von den herrlichen vnd besten Weinen / hübschen vnd schönen Frawen / die sie aller Orten gesehen vnd gekennt haben. Aber von den gelehrtesten vnd geschickesten Männern wissen sie nichts zureden / die inn frembden Ländern gar wol zufinden weren: O Fürwitz / du jagest manchen Menschen inn der gantzen Welt herumb / der nichts dardurch lernet noch besser wirdt / sondern nur den Fürwitz seiner Augen büsset / vnd vil Laster ergreiffet. Von
Prou. 17. disen redet der weise Mann vnd spricht: Stultorum oculi in finibus terræ: Dann Narzen vnd Affen / müssen alles ergaffen.

Andere Fürwitzige Layen / Idioten / Burger / Handtwercksleut / Schuester vnnd Schneyder vnderstehen sich die Göttliche Ding mehr zuerforschen vnd zuwissen / dann jhnen gebürt:

gebürt: Sie reden/discurriren, disputiren vnd geben den Gelehrten vnd Geistlichen / die es besser verstehen / nichts nach/ werden deß Teuffels Affen / vnd steigen bißweiln gar auff die Cantzel / vnd Predigen.

Andere seyndt fürwitzig in erfindung newer Künsten/aignen jhnen selbst vil zu vil zu / geben sich für grosse vnd Kunstreiche Maister vnnd Ingenierer auß / verführen mit jhrem listigen Geschwetz die grosse Herren/ vnd vberreden sie/ daß sie vnmügliche vnd vnnatürliche ding anstellen vnd verrichten wöllen / dergleichen heylose Leut vnd Landtfahrer / ernehren sich mit solchem jhrem Fürwitz / müssiggang vnd Landtverderben/ vnnd wöllen doch beynebens besser seyn / weder andere ehrliche Leut.

Andere Affen findt man/ welche/ wann sie sehen/ daß die Fürsten vnd Herrn jhren fürwitz vnnd kurtzweil mit der Alchimisterey haben / so vermainen sie / daß sie jhnens nachthuen müssen / werden aber dardurch zu Beelern. Von denen Fürwitzigen / welche alles wissen wöllen / ohne ainige mühe noch arbeit / erzehlt Æsopus, was gestalt ein Löw einmals sehr schwach war / derwegen ward jhm von den Artzten gerathen/ er solte ein frisches Hertz von einem Hirschen essen: Darauff ließ der Löw alle Hirschen gen Hof citiren / aber sie trawten nicht/vnd bliben auß: außgenommen ein einiger einfältiger/ der stelte sich bey dem Löwen ein / der Löw gab jhm audientz, vnd den Segen mit den Klawen / daß der arm Hirsch alsbaldt in Ohnmacht fiel vnnd starb. Dem Fuchß ward befolchen jhm die Haut vber die Ohren zuziehen / das Hertz herauß zunemmen / vnd es dem König dem Löwen zu bringen / auff daß ers esse vnd gesundt würde. Dem Fuchß aber gefiel das Hertz dermassen wol / daß er sich drüber erbarmte / vnnd es selbst aß/ derwegen gab er dem Löwen zuverstehen / er hette im Hirschen kein Hertz gefunden. Der Löw wolte es nicht glauben / vnd hielts für vnmüglich / aber der Fuchß antwortet vnd sprach:

Woferrn diser Hirsch ein Hertz gehabt hette / so würde er gewißlich nicht hieher kommen / vnd vor dir erschinen seyn.

Zu vilen Menschen kan eben dises gesagt werden / daß nemblich sie kein Hertz deß vertrawens zu GOtt haben / dann sonsten wurden sie von jme nit weichen / noch sich bewegen lassen / sich zum Teuffel durch allerhand aberglaubische sachen zu begeben: Dann zugleicher weiß wie die Vögel vnd Thier / welche ein blödes Gesicht haben / leichtlich gefangen werden / sintemal sie die Netz vnd Garn nicht sehen / also pflegt der Teuffel erstlich / vnnd vor allen dingen die vngelehrte Idioten / welche seine List / Tück / vnd verschlagenheiten nicht wissen / noch erkennen / gar leichtlich in seinen Irrthumen zuverwicklen / vnd zu sich zur Höllen zuziehen / vermittelst der Planetischen Kunst / dann weil sie auß lauter hoffart / vnd faulkeit nichts begeren zu studiren noch zu lernen / so lassen sie sich vberreden / daß die Himmel / die Sternen vnnd Planeten vollkomne Macht haben / sie durch jhre einflüß weise vnd gelehrt zu machen. Durch disen betrug machet der Teuffel vil Abgötterer / vnd vnderweiset sie / sonderbare gegossene / bleyene oder silberne Figuren / zu bestimbten zeiten vnd stunden / vnd vnder gewissen vnnd sonderbarn Zeichen vnnd Planeten / mit Buechstaben oder heiligen Worten zumachen / bey sich zutragen / vnd im Mund zuhaben / wann sie etwas reden / disputiren / lesen oder schreiben wöllen. Damit auch sie einen desto mehrern Glauben dran haben sollen / so nenet er solches ein erfindung der allerberümbsten Weltweisen / oder ein Offenbarung der geistlichen vnd heiligen Vätter / welche auß der Cabala der Hebreern gezogen worden. Die närrische Leut nennens auch den Ring Aristotelis oder Pythagoræ, dardurch sie ein vbernatürliche erkantnuß vnnd wissenschafft aller Künst vnd Wissenheit erlangen / vnd sich in reichthum / gesundheit / gutem wolstandt / hoheit vnd gunst erhalten mögen. Dergleichen Zaichen / Wort vnd Bilder aber seyndt verbotten / vnd deß Teuffels Instrumenten / durch die er die verdam-

dam̃nuß deß menschlichen Geschlechts erfunden vñ befürdert/ dann allein GOtt ist der jenig / der auß lauter gnaden dergleichen Offenbarungen vnd wissenschafften beschert/weme er will.

Das ander Mittel deß Teuffels/ alle ding geschwindt zuwissen/ vñ alles zuthun/wz der Mensch will/ist der Schlüßel Salomonis/ dañ wie der Schlüßel auff- vnd zusperret/ also vberredet der Teuffel die närrische Menschen/ dz dise Kunst alles machen/vnd widerumb zerstören mag/was jm gefällig ist/vermittelst deß Gebets Salomonis/als were Gott an dasselb gebunden/vnd müste solchen Narren nach jhrem begeren vnd verlangen auffhupffen/ vnd jhnen die wissenschafften vbernatürlicher weiß eingiessen / zumaln / weil die vbernatürliche Ding vnd Wunderwerck / keiner andern vrsachen halben von GOtt begangen seynd worden/als den Menschen dardurch anzudeuten/ daß er Allmächtig seye: Item/zu probier: vnd erweisung seiner Lehr: Sonsten aber/vnd ausser dessen begehet er sie niemaln.

Drittens brauchet der Teuffel noch ein andere bekañte Kunst/ Dañ damit er die Menschen desto besser fahen möge/ so verordnet er jnen ein allerdings geistliche weiß/ die das ansehẽ der Andacht hat/vñ geziert ist mit Fasten/ Betten/Keuschheit/ disciplinirẽ, öfftern beichten vñ Com̃uniciren/damit also die Vngeschickte gelehrt werden/vñ die wissenschafft aller dingen erlangen sollen / vermittelst sonderbarer Zaichen / achtnem̃ung der zeiten/ stunden/ täg/ zahl/ figuren vnd ordnungen/vnd vermittelst der höllischen Dienern/dardurch der Mensch in kurtzer zeit die wissenschafft aller dingen gehaben könne: Von dergleichen Leuten aber/ so sich zu diser Kunst begeben/redet der H. Paulus vnd spricht: In den letsten zeiten werden etliche vom Glauben abtretten/vnd den jrrigen Geistern/vnd lehen der Teuffeln anhangen. Damit nun der Teuffel sich wider den H. Paulum, von wegen diser Lehr rechen möchte / so hat er dise Kunst auch artem Paulinam, das ist/die Kunst deß H. Pauli genennt/als were es ein gehem̃nuß/die der H. Paulus seinẽ Jüngern gelert 1. Tim. 4.

vnd vnderwisen hat / als er auß der gehabten Himlischen verzuckung widerumb zu jhm selbst kommen war : Welches aber ein falschheit ist / dann er hat die im Himmel gesehene Geheimnuß keinem ainigen Menschen offenbart / dann er selbst sagte / daß er solche Geheimnuß gesehen hätte / die dem Menschen nicht gebüren zusagen. Disc Kunst soll machen / daß die Narren ohne ainiges studiren / ohne einigen Meister / vnd ohne einige verlierung der zeit / vermittelst deß Bettens / Fastens vnd Beichtens : Aber es ist ein purlauter betrug deß Teuffels / der solche Mittel nicht verordnet auß einer lieb / sondern auß einem teufelischen betrug / dann er frewet sich zum höchsten / wann er sihet / daß die Menschen alles das jenig thun von seinet wegen / was sie zu thun schuldig seynd von Christi wegen : Derowegen befleisset er sich / daß das Oel / Wachß / Rauchwerck vnd andere Sacramentalische ding mißbraucht werden : Er triumphiret vnd frolocket auch / wann er sihet / daß die Priester in seinem Netz ligen / vnd daß die jenigen jhm dienen / die zuvor zu Diener Christi geweicht seyndt worden. Was kan aber thörechter vnd närrischer seyn / als daß die Menschen sich vberreden lassen / daß der Teuffel / der ein Fürst der Finsternuß vnnd ein Vatter der Lugen ist / andere erleuchten / vnd sie in der warheit vnderweisen werde? Wie derowegen er verursacht hat / daß vnsere erste Eltern auß lauter hoffart vnd fürwitz / auff die allgemaine wissenheit hofften / vnnd aber sie dardurch zu lauter Idioten / vnd zuschanden gemacht seyndt worden / also ergehts noch allen denen / so sich vberreden lassen alle ding zu wissen / dann sie verlieren dardurch jre Wissenschafft vnd Verstandt.

Von der Engelischen Kunst.

NOch ein anders Kunststückel brauchet der Teuffel / vnd gibt jhm einen sehr lieblichen vnnd annemblichen Namen / nemblich die Engelische Kunst / dann er verheisset

den

den Menschen alle Lehr vnd Wissenschafft / entweder vnsers aignen Schutzengels / oder etwan eines andern: Sie wirdt auch genennt ars angelica clara, vnd angelica obscura, die Engelische klare Kunst / vnd Engelische dunckle Kunst / Dann dergleichen Vnderweisungen beschehen auff zweyerley weiß / entweder durch verzuckungen / oder durch sichtbarliche gestalt eines Engels / der einen Leib an sich genommen / vnnd durch freundtliche beywohnung vnd gemeinschafft desselben. Kein zweiffel ist / daß ein jeder Mensch einen guten Engel hat / der jhne verwahret vnnd beschützet / deßgleichen einen bösen / der jhne vbet: Wer derwegen dem ersten Engel folgt vnnd gehorsamet / der wandert den wahren vnd rechten Weeg der Tugenten / wer aber durch das falsche schmaichlen vnnd liebkosen deß andern jhm locken leßt / der wirdt armseligklich verführt / vnd gestürtzt in die Grub der Laster vnd Jrrthumen. Die Platonici nennten die gute Engel Genios, oder Dœmonia: Cicero nennet sie Deos familiares, domesticos, penates, tutelares: Die Hebreer nennen sie Malachini: die Griechen: Angelos: Die Latiner / Nuntios oder Botten: Die Egyptier nennten sie, officiales: Der H. Paulus nennet sie dienstbare Geister. Ob aber schon die gute Engel etlicher massen in dem Menschen ein wissenschafft machen vnd verursachen können / so beschicht doch solches nicht allzeit auff begeren / vnnd nach dem willen deß Menschen / sondern nach gelegenheit / daß GOtt zu besondern zeiten vnd nöhten sich vom Menschen bedienen / vnd jhne brauchen will: Wie zu sehen ist an der Judith / am 13. Cap. dern Gott einen besondern Engel zuordnete / der jhr in jhrem vorhaben halff / derwegen sagte sie: Als wahr der HERR lebt / hat mich sein Engel verhütet im dargehen / vnnd inn dem daß ich da bin bliben / ꝛc. Also / daß die gute Engel vns auffm guten Weeg führen / vnd in vollziehung der göttlichen Gesetz erhalten: Sie machen / daß wir vnsern aignen willen verlaugnen / vnd das heist die rechte vnd wahre Engelische

gelische Kunst / aber die andere vermainte Engelische Kunst ist von dem menschlichen Fürwitz erdacht / vnnd ein rechte wahre Teuffelische Kunst / in dern vil Menschen fälschlich abgericht/ verführt / vnd vmb Leib vnd Seel gebracht werden.

Damit man aber dises wesen eigentlich vnd wol verstehen möge / so ist zawissen / daß GOtt seine hohe Geheimnuß den seinigen durch vnderschidliche mittel offenbaret / Erstlich durch stille vnd heimliche Eingebungen / jnmassen dem Adam widerfahren / als er sagte : Das ist Bain von meinen Bainen : Von diser eingebung redete David : Ich will hören/ was GOtt in mir reden wirdt. Item / der HErr CHRIstus spricht : Ich stehe vor der Thür vnd klopffe an / ob mir einer auffthun wolte. Diser gestalt redete auch GOtt mit dem Salomon/ als er jhne vnversehens mit Weißheit erfüllte/ allweil er jhne demütigklich drumb bate : Deßgleichen mit allen Patriarchen vnd Propheten / dieselbigen erleuchtete er durch solche Eingebungen.

Das ander Mittel/ seynd die verzuckungen deß menschlichen Geists oder Gemüts in Gott/vnd in Himlischen dingen/ jnmassen dem H. Apostel Paulo, dem H. Thoma, der H. Maria Magdalenæ, vnd andern beschehen. Jnn dergleichen verzuckungen/zeucht GOtt die Seel bißweilen mit einem so grossen gewalt zu sich/daß auch der Leib gleichfals nachfolget/allermassen die Sonn pflegt die Feuchtigkeiten zu sich zuziehen / oder wie der Adler einen Vogel/ oder ein anders Thier mit sich hinauff in den Lufft führet. Jn solchen verzuckungen/geniesset die Seel ein so grosse süssigkeit vnd lieblichkeit / daß einer / ders nicht versuecht hat / es nicht außsprechen kan : Deßwegen sagt Salomon/daß alsdann die Seel in den Himmlischen Weinkeller geführt werde.

Das dritte Mittel seynd die Gesichter oder Erscheinungen/
Gen. 15. jnmassen dem Abraham widerfahren / als Gott jhne durch ein vision oder Gesicht hinauß führte / vnd jhm die Sternen deß

Him-

Himmels zeigte: Item dem Moysi / als er sich demselben im brinnenden Dornbusch erzeigte: Item / als er dem H. Petro in einem Leylach einen gantzen hauffen vnrainer Thier zeigte. Der Teuffel aber ist GOttes Aff / will jhm alle seine Werck nachthun / vnd damit er für einen GOtt gehalten werde / so mischet er seine falsche Boßheiten / vnd teuffelische Gesichter darunder / erscheinet den Menschen sichtbarlich durch allerhand Kunst / versuchet die heiligen Frommen vnd Andächtigen / vnd stürtzet die Bösen.

Sein list vnd betrug aber / welchen er hierunder brauchet / kan durch nachfolgende mittel erkennt werden: Erstlich wann solche seine Gesichter vnnd Erscheinungen jhren anfang von verbottenen Dingen haben / nemblich von dem Aberglauben / Fürwitz / Hoffart / Geitz vnd begirlichkeit: Am andern / wann das Mittel nicht gut ist / vnnd wann solche Gesichter beraitet werden durch den Dienst der Götzen / Bilder / anhenckung der Ringen / anruffung der Teuffel / durch einen heimblichen oder außdrucklichen Pact vnnd vergleich / der mit jhm getroffen wirdt. Drittens / wann das Ziel vnd End böß ist / vnd wann sie zu deß Nechsten schaden vnd vnheil / oder zu GOttes verachtung geraichen / vnd wider sein Gesetz seyndt. Dann die Himmelische gute Engel seyndt gütig / züchtig / geschämig / vnd reden mit vns von der Weißheit / Gerechtigkeit / Keuschheit / Lieb / Religion vnd Andacht / vnd wann solche ding in vnser Hertz steigen / alßdann ist solches ein zeichen / daß es ein guter Engel ist / der sich vns erzeiget: Aber die böse Engel seyndt bitter / hoffertig / zornig / närrisch / ehrgeitzig / geschwetzig / begirig / vnnd alle jhre Werck schädlich / verführen die Kinder Gottes / vnd machen / daß die vnbesonnene Menschen sich mit jhnen einlassen vnnd verbinden / damit sie einen heimischen Geist vberkommen mögen / der sie in allen dingen lehre vnd vnderweise.

Zuglei-

Zugleicher weiß aber wie die Strassenräuber sich mit freundelichem Angesicht vnd annemblichen Sitten vnnd Geberden zu den Wandersleuten gesellen vnd zuschlagen / jhre Wöhr/ Waffen vnd Leibsterck fleissig warnemmen / alle jhre gelegenheit außkundschafften / vnd jhnen biß in den Waldt oder Gehöltz das glait geben/aber sie vnversehens angreiffen/berauben vnd vmbbringen / Also pflegen die böse Geister sich zu den hoffertigen vnd ehrgeitzigen Menschen zugesellen / vnd sich für jhre Procuratores vnd Redner außzugeben / ja durch sie vnnd auß jhrem Mundt zureden / wie auch jnen grosse Reichthumb/ Schätz vnd Wollüst zuverheissen/vñ zu zusagen: Diß alles will ich dir geben / woferrn du vor mir niderfellst / vnd mich anbettest. Matth. 4.

Von der beschwörung der Geister.

DJe jetztbemelte Englische Kunst / lehret auch sonderbare erschröckliche beschwörungen / dardurch die närrisch Menschen vermainen / daß die himmlische Geister jhnen sollen gehorsam vnnd willferig seyn / gleichsamb weren dieselbige jhre Knechte / vnd nicht jre Maister / Führer vnnd Schutzherren. Die Göttliche Weißheit hat gleichwol gewölt/ daß ein jeder Mensch seinen besondern schutz vnnd bewahr Engel habe / der jhne von anfang seiner Geburt beystünde / vnd niemaln biß in den Todt verlasse / sondern jhne hernacher gen Himmel führe / jnmassen dem armen Bettler Lazaro beschehen. Aber durch die Wort : Auff den Händen werden sie dich tragen : Hat die Engelische Kunst jhre falschheit fundirt/ vnnd die Menschen vnderwisen / vnsern Schutzengel zubeschwören / wie auch zuzwingen / daß er einen Leib an sich nemme / sich sichtbarlich erzeige / vnd jhnen nach allem jhrem gefallen diene vnd willfahre. O grosse thorheit vnd vermessenheit diser Englischen Kunst / daß einer sich vnderstehen darff die Engel Gottes zubeschwören / vnd gleichsam zuzwingen

gen vnd zunöttigen / daß ein Engel sein sichtbarlicher vnd jnnheimischer Diener vnd Knecht seye. Nit also thun die fromme Christen/sonder sie ruffen vnd bitten Gott vmb der Engeln Hilff an/vnd sprechen: Erhöre vns O HErr / allmächtiger Vatter/vnd ewiger Gott/ vnd schicke vns deinen heiligen Engel vom Himmel herab: Item/ besuche O HErr/dises Hauß/ vnd vertreibe alle List deß Feinds drauß: Deine heilige Engel lasse darinn wohnen / vnd vns im Friden verwahren. Daß aber einer jhrer in einer sichtbarn menschlichen Gestalt begeret/ ist solches je ein grosse Vermessenheit / Mißtrawen vnnd Zeichen / daß man an den schutz vnd verwahrung der heiligen Engeln nit glaubt / es sey denn / daß man sie nit mit leiblichen Augen sehe.

Wann derowegen einer durch solche Beschwerungen vnd Anruffungen machet / daß ein Engel sichtbarlich erscheinet/ alsdann soll er wissen/ daß solcher nit sein guter Schutzengel/sonder ein Teuffel seye/ der ein solche Form̃ vnd Gestalt an sich nimbt / damit er jhne inn sein Netz bringe. Hierauß erscheint / daß die Englische Kunst inn der Warheit ein Teuffelische Kunst ist / vnd eine vnder den fürnembsten Stucken ist/ mit denen der Teuffel die Menschen betreugt.

Von den Teuffels beschwörern.

MIt andern spilet der Teuffel offentlich / vnd vnderweiset sie / wie sie die böse Geister selbst beschwören vnnd bannen sollen. Das können nun gleichwol die fromme Priester thun / vnd die Teuffel durch beschwörungen außtreiben / oder zwingen etwas zuthun oder zusagen / welches vnserm Heyl vnnd Wolfahrt nutzlich ist / sonsten aber vnnd ausser dessen / wie einer / der vber einen Graben springen will/ pflegt zwen oder drey Schritt zu ruck zugehen / damit er einen desto grössern vnd weitern Sprung thun möge / also vnnd eb-

ner gestalt verhelt sich der Teuffel gegen vns / vnd stellet sich / als seye er deß Menschen Vnderthan vnnd Sclaue / damit er hernacher jhne desto besser inn seinen Gewalt bringen möge.

Hiebey ist aber auch zuwissen / daß die Werck der Teuffeln vndergeben seyen der disposition, oder willen / vnnd anordnung GOTTes / vnd der heiligen Engeln / ohne dieselbe können sie im wenigsten nichts thun. Ob derowegen schon ein Kunst gefunden wurde / dardurch vermittelst der Wort / Zeichen oder natürlichen Macht / die böse Geister bezwungen werden können / vnd von disem oder jenem gesagt wirdt / daß er einen Geist inn einem Ring / Huet / Katzinetel / Krueg oder Glaß gefangen vnd gebunden habe / der jhm auff alle fragen antwort gibt / vnnd alle Geheimnuß offenbaret / so ist doch solches ein grosser Betrug vnnd falschheit / Dann wie were es müglich / daß der Mensch / welcher von Natur weniger / vnd vnvermüglicher ist / denn die Engel vnd Teuffel / sie bezwinge / zumahln / weil jhre Macht dermassen groß ist / daß Job am 41. bezeugt vnnd sagt: Daß kein Macht auff Erden seiner Macht verglichen werden könne. Weil kein Mensch den andern weder durch Kunst / noch durch kräfftige Wort / noch durch Zeichen / noch durch Kräuter / noch durch Stein zwingen kan / daß er an einem Ort still stehe / vnd von dannen nicht weiche / vil weniger kan der Mensch einen Teuffel bezwingen / weil derselb jm im wenigsten vnderworffen ist. Es ist nit ohne / daß der Teuffel sich stellet / als seye er durch solche beschwörungen gezwungen / gebunden / oder vertriben worde / aber das thut er auff ein Schalckheit / damit er nemblich die Narren in seinen Dienst erhalten / vnd die Seelen in sein Netz verwicklen möge. An statt auch / daß solche Narren vermeinen den Teuffel inn einem Ort / Ring oder Glas zubehalten / vnd zubesitzen / werden sie selbst jnnwendig von jhme besessen. Hüten sollen sich derwegen solche fürwitzige / hoffertige Gesellen / welche sich

vnder-

vnderstehen / durch vnnatürliche / vngöttliche vnnd verbottne Mittel das jenig zuwissen / was jhnen nit gebürt zuwissen / vnd welches GOtt nit will / daß sie es wissen sollen / vnd das vber sie ist: Deßgleichen sollen sie nit auß Hoffart vnd Ehrgeitz begeren andere in der gelehrtheit zu vbertreffen / Götter der Welt zuseyn / vnd Secretarij deß Himmels zuwerden / sonder sie sollen sich der Tugenden befleissen / die sie können fromb vnd seelig machen. Etliche Tugenden gehören nur dem Verstandt zu / nemblich die Wissenschafften / vnd die Künsten / vnd solche Tugenden machen nit / daß der Mensch / der sie hat / ohne Zusatz gut / das ist / GOTT wolgefällig seye / sondern allein gut oder fürtrefflich in diser oder jener Wissenschafft. Vnd wann derwegen einer ein guter Grammaticus, oder Logicus ist / wirt darumb nicht gesagt / daß er Tugentsam vnd fromb seye / sondern daß er ein Logicus vnd Grammaticus ist. Deßgleichen / ob schon einer ein guter Bawmeister oder guter Schiffmann ist / so ist er doch darumb nit desto besser vnd frömmer / dann die Tugenden / welche im Verstandt bestehen / machen nit / daß der Mensch gut vnd fromb seye.

Andere Tugenden bestehen im Willen / als da seynd die Gerechtigkeit / Messigkeit / Demut / Gedult vnnd Lieb / vnd solche Tugenden machen den Menschen fromb / ohn allen Zusatz / wann derwegen wir sehen / daß einer gütig / demütig / gedultig / barmhertzig vnnd sanfftmütig ist / alsdann sagt man / daß er fromb / vnnd ein guter Mann seye / dann die Tugenden / welche im Willen bestehen / tragen ein Güte auff jhm Rucken / vnd machen / daß der Mensch gut seye. Vnd ob schon einer alle vnnd jede gute Gaben vnnd Eygenschafften an jhm hette / die ein Mensch haben köndte / jedoch / woferrn er keinen guten Willen hat / so kan man nit sagen / daß er gut oder from seye / hergegen / ob schon einer ein Idiot / vngelehrt / vnd vnverständig ist / jedoch / woferrn er einen guten Willen hat / so hat er die Lieb: Wer aber die Lieb hat / der ist Fromb. Dieses

ses ist nun die wahre Weißheit / vnd der rechte Weeg / gelehrt vnd weise zuwerden / wer aber einen andern suechet / der ist ein Narr / vnd fellt inn deß Teuffels Netz.

Von noch andern fürwitzigen vnd aberglaubischen Narren.

DJß wol im ersten Gebott Gottes außtrucklich gemeldt wirdt / daß man keine frembde Götter haben / kein Abgötterey / keine Warsagereyen noch aberglaubische Händel treiben soll / vnangesehen auch die heilig Schrifft vns warnet / daß der Teuffel sich inn einen Engel deß Liechts verändere: Item / daß wir nit einem jeden Geist glauben / sonder jne zuvor probieren sollen / ob er von GOtt seye / nit desto weniger ist der Menschen Fürwitz dermassen groß / dz sie wider dises Gebott inn vil weg handlen / sich schwerlich versündigen / vnd deß Teuffels raub werden.

Erstlich handlen wider dises Gebott die Abgötterer / welche den Teuffel für einen GOtt / oder ein Götzenbild / oder Creatur anbetten / vnd jhnen ein Göttliche Ehr anthun.

Jm andern die Warsager / die sich vnderstehen durch vngebürliche Mittel zukünfftige ding zuerkunden / vnd zu weissagen / welche im freyen willen bestehen / oder per accidens sich begeben vnd zutragen können: Dann allein GOtt waißt was zukünfftig ist / dann er selbst spricht beym Esaia am 41. Capitel: Lieber saget vns / wie es hernach gehen werde / so wissen wir denn / das jhr Götter seye. Wie feindt aber der Herr solchen Leuten seye / erscheint auß den Worten Leuitici: am 19. Capitel. Jhr sollet euch nicht wenden zu den Warsagern / vnnd fraget nit nach den Zeichendeutern / daß jhr nit an jhnen verunreinigt werdet. Wann ein Seel sich zu den Warsagern / vnnd deß Teuffels Weissagern wendet / will ich mein Angesicht wider sie wenden / vnnd ich will sie tödten mit-

Cap. 20.

ten auß meinem Volck: Wann ein Mann oder Weib ein Warsager/ oder deß Teuffels Weissager sein wirdt/ vnd den Geist deß Warsagers hat/ die soll deß Todts sterben/ man soll sie steinigen: Ihr Blut sey auff jhnen. Item/ nit soll vnder euch gefunden werden ein Weissager/ oder ein Träumer/ oder ein Tagwöler/ oder Zauberer/ oder Beschwörer/ rc. Deut. 18.

Drittens/ die Vnholder vnd Hexen/ welche den Teuffel anbetten/ jhne vmb rath fragen/ vnd allen seinen Willen vollbringen: Dergleichen Leut handlen nicht allein wider das erste Gebott/ sonder auch wider alle andere/ dann vergeblich führen sie den Namen GOttes/ allweil sie denselben vnder deß Teuffels anruffungen vnd beschwörungen mischen/ vnd falsch schwören. Wider das dritte Gebott handlen sie/ weil sie die Feyrtag nit heiligen/ sonder den Himlischen Vatter verunehren/ schänden vnd schmähen/ vnd zu den allerheiligsten Zeiten jre Zaubereyen treiben. Das vierte Gebott brechen sie/ weil sie den Himlischen Vatter schmähen/ vnd sein Ehr dem Teuffel zuaygnen/ noch auch die heilige Mutter die Kirch Ehren/ sonder jhre befelch vnd Sacramenten verachten. Wider das fünffte Gebott handlen sie/ inn deme sie vil Todtschlag begehen/ Menschen vnd Vich vergeben/ vergifften vnd vmbbringen. Das sechste Gebott brechen sie mit begehung der Vnzucht/ Bluetschanden/ Sodomitereyen/ vnd dergleichen Grewel/ zumaln wann sie sich bey jhren Täntzen vnd Zusammenkunfften befinden/ allda sich der Vatter mit der Tochter/ der Sohn mit der Mutter/ vnd die Schwester mit dem Brueder vnd Bluetsfreundten vermischen. Wider das sibende Gebott handlen sie/ in deme sie gemeinklich Dieb seind/ vnd jhren Nechsten durch Warsagen vnd Zaubereyen bewegen/ verborgene Schätz zusuchen vnd zustelen. Das achte Gebott vbertretten sie/ dann sie seynd voller Lugen/ weissagen falsche ding/ zeyhen vnd beschuldigen andere Vnschuldige Leut fälschlich. Hierauß erscheint/ daß sie auch wider das neundte vnd zehende

Gebott handlen / dann sie stelen vnd rauben alles was sie können vnd mögen: Legen sich zu frembden Weibern / verhinderen daß die Eheleut einander nit erkennen / oder keine Kinder erzeugen können / oder daß sie Mißgeberen / oder daß sie einander Spinnenfeindt werden / vnd einander weder hören noch sehen mögen. Vil andere erschröckliche Ding begehen sie / so nit zuerzehlen seynd.

Die vierdten / so wider das erste Gebot schwerlich handlen / seind die jenigen / welche jhren nächtlichen Träumen glauben / vnd dardurch Weissagen / werden aber dardurch schändtlich betrogen / Jnmassen jenem Traumer widerfahren / deme traumbte / daß / woferrn er einen N. Einsidler vmbbrächte / er gewißlich ein König in Sicilien werden solte. Der Narr glaubte es / gieng alsbaldt hin / erschlug den armen Einsidler / ward aber gefangen vnd gehencket: Dann fictor somniorum interficietur: Dann weil die Teuffel sehen / daß die Menschen an dergleichen Warsagungen glauben / vnd ergeben seyndt / so illudiren sie / vnd verführen die Menschen / vnd vberreden sie / daß jhre Träum wahr werden sollen / dann weil sie so vil wachende betriegen / so ist kein wunder / daß die Träum vil Leut fr? vnd zu Narren machen / vnnd wann die Teuffel die wachenden nit vberwinden können / so bekriegen sie dieselbigen desto hefftiger im Schlaf.

Wend. 13.

Die fünfften seynd die jenigen / welche inn allem jhrem Thuen vnd Lassen / den Lauff der Sternen vnnd Planeten inn obacht nemmen / jhre Waffen nach dem astrolabio machen / vnnd mit dem Hammer sonderbare Straich darauff thuen / folgendts einen andern Punct erwarten vnd glauben / daß solche Waffen deß Hectoris oder Achillis seyen.

Andere lassen jhr Pferdt satlen / legen Stifel vnd Spoeren an / setzen den einen Fueß in Steegraiff / vnnd im Puncto

der Astrologia springen sie / vnd schwingen sich inn den Sattel / vnangesehen das Vngewitter noch so groß ist. Andere legen sich nicht zu jhren Weibern / es sey denn inn sonderbaren glücklichen Zeichen: Aber an statt der weisen vnnd gescheyden Kinder / die sie alsdann zuerzeugen vermainten / werden lauter Narren. Einsmals ward ein Medicus, oder Artzt ersucht / zu einem Krancken zugehen: Aber er gab zur antwort / Es ist heut bey mir Feyrtag / vnd darff nit außgehen / damit mir nit etwas böses begegne: Nun begab es sich aber / daß er im schlaff vom Beth herunder fiel / vnd das Bein zerbrach / das were jhm aber nit widerfahren / woferrn er seine Feyrtäg nit so gar fleissig hette in obacht gehabt.

Die sechsten / welche wider das erste Gebott handlen / seynd die augures, oder welche einen glauben an das Vogelgeschrey haben / vnd dardurch vbel betrogen werden / Inmassen jenem alten Weib beschehen / welche einem Guguck fragte / wie vil jar sie noch zu leben hette? Der Guguck fieng an fünff mal gukuck zusingen: Da vermainten sie / daß sie noch fünff jar leben würde. Nun begab sich es / daß sie inn ein so gar schwere Kranckheit fiel / daß jhr Beichtvatter jhr zuverstehen gab / daß sie sterben müßte / vnd derowegen sich mit Gott versönen solte / Aber sie wolte sich nit darzu verstehen / sondern gab jhm zur Antwort / daß sie gar wol wisse / daß sie nicht sterben würde / sondern noch fünff jar zum besten hette / seytemal jhrs der Guguck geweissagt hätte. Bey disem glauben verblib sie biß inn jhres letstes Endt / vnd wolte sich im wenigsten vberreden lassen / daß sie sterben müßte: Ja was mehr ist / als sie nimmer reden kondte / vnd man jhr vil von dem sterben sagte / zaigte sie dem Beichtvatter jhre fünff Finger / vnnd gab dardurch zuverstehen / daß sie noch fünff Jahr im Vorrahr hätte: Dermassen verließ sie sich auff des Gugucks Gesang vnd Prophecey. Andere Hasen oder aber-

glaub-

glaubische Stocknarren erschricken / wann ein Haaß über den Weeg / darüber sie gehen oder reiten müssen / lauffet / dann sie vermainen / daß sie am selbigen Tag ein Unglück außstehen müssen. Andere haltens für ein bevorstehendes Unglück / wañ sie das Saltz vber Tisch vmbkehren / aber die verschüttung deß Weins / halten sie für ein gutes Zeichen.

Die sibenden seind die jenigen / welche bey den Warsagern vnd Zauberern hilff vnd rath suechen / gestolene vnd verlohre sachen wider zubekommen / oder widerumb gesundt zuwerden / oder etwas zuwissen vnd zuerfahren / oder sich inn zauberischen vnd aberglaubischen Büchern vnderweisen / vnd abrichten lassen. Dann alle dergleichen Leut seynd nit Christen / sondern Kinder deß Teuffels.

Die achteten seindt / welche aberglaubische Zeteln vnnd verdächtige Buchstaben bey sich tragen / vnnd einen glauben dran haben / als weren sie gut für schiessen / hawen vnd stechen / Item zum spielen / gewinnen vnd buelen : Einsmals gab ein Zauberer einem ein dergleichen Zetel / wider alle Fieber / der hieß Sambucus, vnd in den Zetel war geschriben : Deus vos saluet Sambuce, panem & Sal ego vobis, adduco, febrem tertianam, & febrem quotidianam accipiatis vos, quia nolo. Das ist : Grüß dich Gott mein lieber Sambuce, Ich bring dir Brot vnd Saltz / nim du hin das drittägige vnd tägliche Fieber / dann ich wills nit haben. Ein Fraw / namens Johanna / trug ein Zetel an jhrem Halß / die vermeinte es weren gute heylsame Wort drinn geschriben / dann sie kondte nit lesen: Aber der Innhalt lautet also : Domina Iohanna de febre quartana det Deus vobis malum annum, & malam septimanam. Das ist : Fraw Johanna vom viertägigen Fieber : Gott geb euch ein böses Jahr / vnd ein arge Wch e. Ein anderer Zetel lautete also :

Dolet tibi caput, quod tibi dolere solet.
Dolor tibi accidat, & illi qui tibi bene fauet.

Dolen-

Dolent tibi oculi, dolent tibi dentes,
Dolet tibi corpus simul & venter
Vadas ad mare, & facias te incantare,
Et centum Dæmones te possunt asportare.

Das ist: Thut dir der Kopff wehe / welcher dir pflegte wehe zuthuen / so falle dir der Schmertzen darzu: Thuen dir die Augen wehe / thuen dir die Zähn wehe / thuet dir der Leib vnd der Bauch wehe / so gehe zum Meer / vnd laß dich bezauberen / so werden dich 100. Teuffel hinführen.

Ein anderer hatte einen Wundtsegen am Halß hangendt / verließ sich drauff / fechtete / rauffte / balgte / vnd schlug sich mit jederman / ward aber letstlichen erschlagen / vnnd als man jhm den Wundtsegen vom Halß nam / auffschnitte / vnd beschawte / stunden nur nachfolgende Wort drinn geschriben: Weit daruon / ist gut für hawen / stechen vnd schiessen.

Die neundten seynd die jenigen / welche sich vnderstehen / andern Leuten jhre natiuiteten zustellen / vnd jhnen jhr gutes vnd böses glück / vnd endt zupropheceyen / oder welche sich inn der astrologia iudicatiua, vil zu sehr vertieffen / auch gar zu vil wissen wöllen / vnd derwegen Schwartzkünstler werden / dann scrutator maiestatis opprimetur à gloria. Prou. 25.

Vrsachen / warumb etliche Leut sich zu der Zauberey / oder dem Teuffel begeben / vnd wie armselig sie seyen.

ETliche Vrsachen aber sind ich / darumb die Leuth sich zu dergleichen aberglaubischen Sachen begeben / vnnd so gar sich dem Teuffel ergeben: Die erste ist der Fürwitz / daß einer zuwissen begeret / was es doch für ein ding vmb die böse Geister sege / oder wie es vmb die Ding jener Welt beschaffen seye / oder ob jhr Vatter / diser oder jener in der Höll /

oder im Fegfewer lige / vnnd wie es jhnen ergehe : Oder wie es doch inn frembden Landen zugehe / vnnd was die Hexen vnnd Vnholder auff jhren Täntzen für einen guten muht haben/ oder wie vnd auff was weiß die Wetter gemacht werden / oder wie man auff der Gabl fahre / vnd auff dem Bock reite.

Andere gerathen zu der Vnholderey/durch den vbermessigen Geitz / oder durch das mißtrawen vnnd verzweiflen an Gottes hülff / In hoffnung / der Teuffel werde jhnen helffen/ vnd Gelts gnug geben.

Andere werden durch Gailheit darzu bewegt / vnd alsdann vermischen sie sich mit dem Teuffel / vnd werden sein aigen. Noch andere ergeben sich dem Teuffel/auß lauter Feindtschafft gegen jhrem Nechsten / damit sie sich desto besser rechen mögen / vnd zu solchem Ende müssen bißweilen alle furiæ vnd Teuffel auß der Höllen herfür / vnd jhnen rechen helffen. Alle dergleichen Leut aber seyndt je armselig / dann weil sie GOtt den HErrn verlassen/ so zeucht GOTT sein Hand gleichfals von jhnen ab? Sie begeben sich inn deß Teuffels schutz vnnd schirm / machen auß jhrem natürlichen abgesagten Feindt einen beschirmer vnd verfolger : O grosse Armseligkeit solcher Narren? Dann was kan elendiger vnd armseliger seyn / weder wann einer dem Teuffel / der die aller armseligste Creatur auff Erden ist / der auch dem menschlichen Geschlecht am aller feindesten ist / vnd der jhm gemeinigklich in schändtlichen vnd grewlichen gestalten/einer schwartzen Katzen/ Hundts/ Bocks oder Kroten/ꝛc. erscheinet/ dienet?

Einsmals ward ein weiser Mann gefragt / was doch die allergröste Armseligkeit auff Erden wäre? Er antwortet vnd sprach : Kein armseligers ding kan seyn / als eben wann einer zu seinem Feindt gehen / vnd hülff von jm nemmen muß: Eben dises begegnet allen Abgötterern / Aberglaubischen/ Zauberern vnnd Schwartzkünstlern / welche von jhrem abgesagten

sagten vnversöhnlichem Feindt hülff begeren/ suchen vnd nemmen/ sich von GOtt abwenden/ vnnd derowegen sich letstlichen schändtlich betrogen befinden/ Dann ob es schon das ansehen hat/ als helffe vnd bescherre er jhnen allerley Frewd vnnd Wollüst allhie auff Erden/ vnnd führe sie in Venus Berg/ Item/ ob schon er sie zu bestimbten zeiten/ vnd zu sonderbaren Orten vnd Plätzen führet/ damit sie miteinander Essen/ Trincken/ Tantzen/ vnd jhne anbetten/ wie auch grewliche Vnzucht miteinander treiben/ so waiß man doch auß der Hexen vnd Vnholden selbst aignen bekantnussen/ vnd auß der erfahrung selbst/ wie vbel er solche Gabelfahrer vnd Fahrerin/ fürnemlich aber die armen/ vnd die alte heßliche Weiber tractiret vnd mißbrauchet/ vnd sie vnd alle andere zwinget/ GOtt den HERRN zulästeren/ das hochwürdige Sacrament zuschenden/ mit Füssen zutretten: Item/ die Menschen zubeschädigen/ die Früchte der Erden zuverderben/ Kinder vnd Viech zuvergeben/ Wein/ Butter vnd Käß/ auß den Kellern vnd Speißkämmern zustelen.

Nach dem nun sie jhm lang genug inn solcher Armseligkeit gedient haben/ gibt er jhnen jhren verdienten Lohn: Er spilet mit jhnen wie die Katz mit der Mauß/ vnnd frist sie letstlichen gar. Niemaln hat sich einer mit jhm eingelassen/ der nicht durch jhne were betrogen worden: Zoroastes der erst Schwartzkünstler ward schändtlich vom König Nino vmbgebracht: Pharao ließ sich durch seine Zauberer verführen/ vnd kam letstlichen vmb sein Königreich vnnd Leben. Von wegen deß Aberglaubens wurden die sihen Stämmen vnd Geschlechter Israels zerstört. Weil Achab seinen Zauberern glaubte/ *Deut. 18.* so ward er inn der Schlacht verwundt vnd starb. So baldt Saul die Warsagerin fragte/ verluhr er auff einen einigen Tag sein Leben sambt dem Reich. Als Ochozias, inn seiner Kranckheit den Abgott Acheron rahtsfragen ließ/ begegnete,

4. Reg. 1. jhm alsbaldt der Prophet Elias vñ sprach / Quia consuluisti diuinos, & me dereliquisti, de lecto, super quem ascendisti, nunquam descendes. Derwegen spricht Policraticus: Plurimos diuinantium audiui, noui multos, sed neminẽ in hoc errore diutius fuisse recolo, in quo manus Domini condignam non exercuerit vltionem. Wann wir die newe vnd weltliche Historien durchlauffen / werden wir befinden / daß alle vnd jede Könige / Fürsten vñ Herren / die sich vmb Schwartzkünstler angenommen / es mit jhnen gehalten / oder sonsten diese Kunst geliebt / oder gebraucht haben / entweder von Land vnd Leut vertrieben / vnd verstossen worden / oder sonsten ein armseliges End genommen. Die tägliche erfahrung gibt zuerkennen / wie es den Zauberern / Vnholdern / Hexen vnnd Schwartzkünstlern ergehet / was der Teuffel jhnen für einen Lohn gibt / vnd wie trewlich er jhnen hilfft vnd beystehet / biß sie auffn Scheiterhauffen kommen / vnd ein Sommetfewer machen: Wirff dein Anligen auff den HErrn / der wird dich versorgen: Hergegen: Wirff dein Anligen auff den Teuffel / der wirdt dich erwürgen.

Psal. 54.

Von der Weiber Fürwitz / Hoffart vnd Eytelkeit in Kleydern.

VOn den Meerfischen / die man Thonnen nennet / wirdt geschriben / daß sie auß lauter Fürwitz / die auffm Meer seglende Schiff gern beschawen / vnnd jhnen nachfolgen / derowegen werffen die Fischer sonderbare dreyeckichte Eisen ins Meer / fassen vnd fahen sie darmit: Dergleichen Thonnen seynd etliche Weibspersonen / dern Augen alles ersehen vñ beschawen müssen / vnd wann sie die auff dem Meer seglende Schiff / das ist / die Comedien / Schawspil / Täntz / Hochzeitẽ / vnd dergleichen / sehen / alsdann wirfft der Teuffel sein dreyeckichts Eysen der Geilheit / der Hoffart vnnd deß Geitzes vnder sie auß / vnd erwischet die eine hie / die andere dort / jnmassen

jener

jener schönen Jungkfraw Dinæ, Jacobs Tochter beschehen/ welche auß fürwitz hinauß gieng/ die frembde schöne Weiber von Sichem zubeschawen/ sie ward aber dardurch geschendt/ vnd kam vmb jhr Ehr: Auff eben disen fromb müssen vnsere jetzige Frawen/ Junckfrawlein/ vnd Hofdocken alles ersehen/ ergaffen vnd ernaschen/ allen Schawspilen/ Comedien/ Mummereyen/ Täntzen vnd Hochzeiten beywohnen/ Alles was auff der Gassen gehet/ fehrt oder reitet/ das müssen sie sehen/ wissen vnd beschnarchen: Wann sie nur ein elende vbelgestimmte Geigen/ ein erbärmliche Zitter/ oder etwas dergleichen hören/ so lassen sie jhre alle nötigste Geschäfft auß den Händen fallen/ lauffen zum Fenster/ wie die Fisch zum Netz/ vnnd die Vögel zum Leim. So gar begeren die Jungkfrawen/ vnnd junge Gesellen bißweilen einander nackend zusehen/ nur auß lauter Fürwitz/ vnd in maynung/ daß es nichts schaden werde/ vnd daß sie nit desto weniger gute/ reine/ Jungkfrawen bleiben können/ aber es fehlt bißweilen/ dann auß solchem gebüstem Fürwitz/ folgt ein leydigs pœnitere, vnd krawriges seufftzen. Deßgleichen müssen sie alle vnd jede Bilder vnd Gemälder besehen/ vnnd gerahten dardurch in schnöde Gedancken vnnd Begirlichkeiten. Gen. 34.

Ferrner/ wöllen etliche so gar die heilige Schrifft wissen/ verstehen/ erklären/ vnd von hohen Geistlichen dingen disputiren, gerathen aber dardurch inn Ketzerey. Andere müssen auß lauter Fürwitz musiciren/ singen/ auff Lauten vnd Instrumenten schlagen können/ werden aber gemainklich dardurch verführet: Andere müssen alles wissen/ ernaschen/ erfragen/ vnnd erforschen/ was andere Leut in jhren Häusern thuen/ vnd wie sie leben/ werden aber dardurch zu Haderkatzen.

Der meiste Fürwitz vnnd Hoffart der Weiber bestehet in jhren Klaydern/ zierd vnd geschmuck/ die Klaider seynd anfangs dem Menschen gegeben worden zu bedeckung jrer Leiber

vnd zu erwehrung der hitz / kälte vnd windt / vnd zu vnterscheidung der Menschlichen Ständ / aber an jetzo klaidet man sich auß Hoffart / Vbermuth vnd Fürwitz / vnd nit nach eines jeden Standt / sonder nach eines jeden Vermügen vnd Alefantz: Groß ist gleichwol der fürwitz der Männer / die Handwercksgesellen / Schneider / Mahler vnd Goldtschmidt / gehen jetzunder eben so statlich geklaidt / als vorzeiten die junge Edelleuth: Der Herrn Schreiber / wissen sich eben so wol ja besser in die Hoffart zuschicken / als jre Herren selbst / Die Statt Junckern competiren, dißfals mit den Hofjunckern / vnd weichen jnen nicht vmb ein Härle: Der Adel thuts dem Freyherrlichen vnd Gräflichen Standt gleich / wo nit bevor: Die Grafen haltens wie Fürsten / vnd die Fürsten als Könige: In summa / die Hoffart / vnd der Pracht der Klaidern / ist auffs höchste kom̃en.

Aber doch stechen die Weibsbilder die Männer dißfals weit hin / die Hoffart der Klaidern ist jhr pur lauteres Aigenthumb / viler vrsachen halben / Erstlich weil die Weiber gemainiglich närrischer seyndt / denn die Männer / vnd sich selten mit der billigkeit berathschlagen / sondern zu den Eitelkeiten mehrers genaturt vnd genaigt seyndt / vnd sich von den naigungen vnd begierligkeiten regiren vnd meistern lassen: Wie der Narren brauch ist / daß sie sich für vil gescheider halten / denn die Weisen / also lassen sich die Weiber geduncken / daß sie vil gescheider seyen / mehr wissen vnd alle sachen besser verstehen / denn die Männer: Ob derowegen schon zu allen zeiten die heilige Vätter / ja die Apostoln vnnd Propheten den vberfluß der Klayder verdammen / vnd alle Prediger straffen / so vermainen doch die Weiber / sie haben recht / vnd daß alle andere jrren.

Die andere Vrsach / warumb die Weiber sich mit Klaydern so sehr zieren / ist allweil (wie Aristoteles sagt) das Weib ein vnvollkommener Mensch ist / vnd derowegen alle mügliche mittel vnd weg suchet / sich vollkom̃n zumachen / weil aber sie

solches

solches nit thun noch zuwegen bringen kan durch verstand vnd Weißheit / (die sie nit hat) noch auch durch die sterck (die sie eben so wenig hat) so brauchet sie die Zierd jres Leibes / Inmassen Judith gegen dem Holoferne gethan / vnd jhne durch jhre schöne gestalt / zierd vnd geschmuck betrogen.

Die dritte Vrsach ist / weil das Weib ein sehr bequemes Instrument vnd Werckzeug deß Teuffels ist / durch welche er alles vbels inn die Welt gebracht / vnd vil weise vnnd fromme Männer zu Narren gemacht / vnd verderbt hat: Liderlich vnd fürwitzig ist sie / derwegen glaubt sie den eingebungen deß Teuffels / vergleichet sich mit seinem willen / vnd bewegt die Jungegesellen zur Gailheit / vnd so baldt ein newer fonn auffkompt / so folgt jhr jederman nach.

Die vierdte ist / weil sie selbst mercken / daß sie zu wichtigen sachen vnd händeln vnbequem seynd / vnd zum kriegen / regieren vnd rahtschlagen nit taugen / so begeben / vnnd legen sie sich auff Narrenwerck vnd Eitelkeiten / Inmassen die Kinder thun / vnd jhre kurtzweil mit den Docken haben.

Die fünffte Vrsach ist / jhr angeborne Hoffart / die sie von der Mutter Eua geerbt / in deme nemblich sie Göttinnen zu seyn begeren. Sie wöllen nit wie GOtt / barmhertzig / gedultig / sanfftmütig / vnd mit tugenten erfüllt seyn / sondern wie Götter / das ist / Götzen / welche außwendig mit köstlichen Klaidern gezierd / jnnwendig aber nichts anders seynd / als Holtz / Stein / vnd gleichsamb wohnungen der Teuffeln.

Nun ist gleichwol den Weibern erlaubt / sich mit Klaydern zu zieren vnd zuschmucken / Erstlich / damit sie jren Männern desto besser gefallen / dieselbigen (wann sie zum Ehebruch genaigt seynd) gewinnen / vnd von andern Weibern abhalten mögen / gleichwol aber soll solches zieren vnd schmucken / messiglich vnd beschaidenlich beschehen / auch dißfals jhr stande nicht vberschritten werden / damits nit das ansehen habe / als geschehe es mehrers auß Hoffart / Eitelkeit vnd Gailheit.

Am

Am andern / ist den Weibern erlaubt sich zuschmucken / damit sie etwan ein verborgene vnd heimbliche heßligkeit oder gebrechen verbergen mögen.

Drittens / ist jhnen erlaubt / sich ehrlich / jrem Standt gemeß / vnd nach beschaffenheit der dignitet, vnd Hochheit jhrer Männer / zukleiden vnd zuzieren. Ob nun schon deme also / vnnd den Weibern erlaubt ist / sich mit ietzbemelten dreyen bedingen zuzieren / so bleibts doch nicht darbey / dann die Erfahrung gibt zuerkennen / daß die Weiber sich nit so sehr zieren jren eygnen Männern / als den frembden zugefallen / wir sehen / vnd sie selbst müssens bekennen / daß sie anheims / vnd in jhren Häusern bißweiln vnfletig / schlempisch vnd schändtlich gnug vmbziehen / aber wann sie gen Kirchen / zum Höngart / zum Tantz / vnnd zur Gesellschafft gehen wöllen / alsdann zieren / schmucken vnnd putzen sie sich / damit sie sehen / vnnd gesehen werden / andern Männern gefallen / ein Ehr / Lob vnd Preiß erlangen. Am andern zieren sie sich selten / inn maynung / jre Mängel vnd Gebrechen dardurch zubedecken / sondern je schöner / vollkommner / frischer / gesunder vnnd gerader sie seyndt / je mehr zieren vnnd schmucken sie sich. Drittens reguliren / vnnd schicken sie sich im klayden / nicht nach jhrem Standt vnd Herkommen / dann keine bleibt darbey: Hat ein Handtwercks / Mahlers / Goldtschmidts / Singers / Bierbrewers / Metzgers / Schuesters / Schneiders Weib oder Tochter gelt / so kleyden sie sich eben so stattlich vnnd prächtlich / als die Hof- vnd Burgers Frawen. Die Geschlechter- vnd Doctorweiber geben den adelichen Frawen in allerhand Hoffart nichts nach: Die Adeliche Frawen aber / ziehen wie die Gräfinnen vnnd Fürstinnen auff / die Gräfinnen vnd Fürstinnen schämen sich selbst vber die Hoffart jhrer Vnderthanen / vnnd wissen schier nit / was sie anlegen sollen / seytemal jhnens der Adel / vnnd so gar das Geschlecht / alles nachthuet. In Summa / sie allesambt (wenig außgenommen) handlen dißfalls wider

jhre

jhr aigne/im Tauff gethane/Christliche bekantnuß/dann/ob schon sie in derselben offentlich vor GOtt vnnd der Welt dem Pomp vnd Pracht deß Sathans absagen/so lassen sie jhnen doch nichts höhers noch mehrers angelegen seyn/als durch jhren Fürwitz vnd Hoffart dem Teuffel zu dienen/vnd jhm sein Reich zuvermehren.

Deßgleichen verursachen sie einen grossen vnerschwinglichen vnkosten/vnd verschwendung der zeitlichen Güter/dann alles was sie bey vnd an andern Frawen oder Weibern sehen/das wöllen sie kurtzumb haben/Gott geb/es zahls wer da wölle/oder es nemme es der Mann wo er wölle. Die Weiber seynd gemainklich selbst Seckelmaister/spendiren vnnd geben das Gelt hauffenweiß auß/kauffen im Pausch ein/klaiden sich selbst/vnd jhre Töchter auffs aller stattlichst/als hetten sie vil hundert oder tausent Gulden einzukommen: oder aber/sie machen heimliche schulden/vnd lassen die Männer zusehen vnnd seufftzen: Es beschicht aber solchen Männern recht/sintemal sie solchen jhren vppigen/närrischen vnnd fürwitzigen Frawen den Zaum vil zu lang schiessen/jhnen den Zepter deß Hauß-Regiments in Händen lassen/vnnd jhnen allen jhren fürwitz/lust/hängarten vnnd hoffertlen verstatten vnd gut heissen/ja selbst bißweiln darzu helffen/vnd ein wolgefallen dran haben/daß jhre Weiber schön seyndt/vnnd aller Orten præ oder vorzug haben: Vnangesehen sie selbst heimlich drüber verderben/vnd in den Schuldthurn kommen/oder wol gar enlauffen müssen.

Beschließlichen/verschwenden vnd verzehren solche fürwitzige Hoffartsweiber/durch die lange zierung vnd schmückung jhres schnöden Leibs/die edle zeit/sitzen schier den gantzen Vormittag vorm Spiegel/beschawen/begucken vnd mutzen sich hinden vnd vornen: Nachmittag aber haben sie keine Füß/so da anheims bleiben/vnnd wann sie einmahl hinauß kom-

men/wissen sie jhr Hauß nimer so bald zufinden/haben Queckſilber vnder den Fußsohlen/das leſt jhnen kein ruhe/sondern treibt vnd jagt sie von einem Hauß / Hängart / Spectacul/ Schauspiel vnd Gesellschafft zur andern : GOtt gebe/es gehe anheims im Hause zu wie es wölle.

Das allerärgiste aber bey disem fall / ist / daß sich etliche Naßwitzige Weiber auß lauter Hoffart vnnd Fürwitz anstreichen/vnd anderst beschaffen seyn wöllen/ weder wie GOTT sie erschaffen hat : Sie expostuliren vnd beschweren sich auch gleichsam gegen GOTT / vnd sprechen : Du hast mich blaich gemacht / als wann ich gleichsam halb todt were / Ich aber will mich roth vnd weiß machen : Du hast mich schwartz wie ein halben Mohren gemacht / ich aber will mich fein weißblaich machen : Du hast mich kurtz vnnd klein wie ein Zwergel gemacht / ich aber will mich durch hohe Schuech / Pantoflen vnnd langen Schwäif ansehenlich / lang vnd groß machen : Du hast mich mager vnd ansehenlich gemacht / ich aber will mich durch meine außgeschopffte vnnd gefüterte Klayder faißt vnnd ansehenlich machen : Du hast mich kahl vnd glatzet gemacht / ich aber will frembde Haar auffsetzen : Du hast gleichwol gesägt / daß niemandt seiner Läng ein Elen zusetzen / noch kein einiges Härlein weiß oder schwartz machen könne / jhr aber wöllet jhne durch ewer Haarferben / Haarpüffen vnnd kräuseln / zu einem Lugner machen / derowegen kennet GOTT solches ewer gefärbtes vnd angestrichenes Angesicht nicht / dann er hats nicht also erschaffen. Matth. 6.

Nicht allein kennet GOTT solche hoffertige angestrichene Metzen nicht / sondern er straffet sie auch / dann weil sie Queckſilber / Schlangenschmaltz / das Koth von Nattern / Mäusen / Hunden oder Wölffen / vnnd sonsten vil andere schändtliche vnnd stinckende ding / die ich scham halben

halben nicht nennen darff / zu solchem jhrem Anstrich brauchen / vnnd jhre Stirn / Augen / Wangen vnnd Lefftzen mit Gifft darmit reiben vnd salben / so haben sie gleichwol ein kleine zeitlang ein glantzendes vnnd scheinendes Angesicht / aber vber ein kurtze zeit hernacher / werden sie desto schändtlicher / vnflätiger / grausamer / vngestaltsamer vnd älterer / vnd inn jhrem viertzigsten Jahr scheinen sie sibentzig alt zu seyn : Es fallen jnen auch die Zän geschwindt auß / oder werden Kohlschwartz / vnd vberkommen trieffende / rinnende vnd abscheweliche Augen: Oder aber es straffet GOTT sie sonsten bißweiln augenscheinlich / wie zusehen ist an einer dergleichen stattlichen Frauwen N. welche von wegen jhrer grossen Zierd / vnnd täglichen Geschmucks der Klayder vnd Haar / von vilen andern Frauwen jmmerdar heimgesucht ward : Vnd vnangesehen sie sich mit Worten / Red vnd Antwort bescheidenlich vernemmen ließ / nicht desto weniger sahe sie / daß jhr an allen Orten ein schwartzer Teuffel täglich nachgieng : Letstlichen erschrack sie dessen / förchtete sich zum höchsten / ward dardurch bewögt / daß sie zum Priester gieng / beichtete vnnd besprengte sich jmmerdar mit Weyhwasser / aber es halff nicht gar vil / derowegen verfügte sie sich zu einem Einsidler / der sprach zu jhr : Wann der Teuffel mehr zu dir kombt / so sprich : O Teuffel / du hast nichts an mir / waist du aber etwas an mir / daß dein ist / so nimbs hin / vnd troll dich. Der Teuffel kam wider / vnd sie sagte jhm was der Einsidler jhr befolchen hatte : Da nam der Teuffel sie bey dem Grindt / risse jhr die Haar von dem Kopff / kratzte jhr den anstrich vom Angesicht / zerfetzt all jhr köstliches Gewandt / ließ sie in Ohnmacht ligen / vnd sprach : Jetzt hab ich was mir zugehört.

Hierauß erscheint / daß dergleichen Zierd vnd Geschmuck / woferrn sie auß gailheit / vnnd nicht zu bedeckung eines schändtlichen mangels beschicht / Teuffelswerck seynd / vnd daß

solche fürwitzige / hoffertige Weiber jhren Nechsten ärgeren / zu der geilheit raitzen / vnd derwegen eben die jenigen seyn / von denen geschriben steht: Incenderunt igni Sanctuarium tuum in terra, polluerunt tabernaculũ nominis tui. Item:
Ps. 1. Ecce vos incendentes ignem in flammis estis: Sie entzünden den Tempel GOttes / inn deme sie jhre eigne vnd andere Leiber zur Vnkeuschheit bewegen.

Von der Gottlosigkeit.

DJe aillffte Tochter der Hoffart ist die Gottlosigkeit / von derselben redet Bernardus, vnd spricht inn eines andern Namen: Mir ist ein sonderbare Gottlosigkeit ankommen / die Hoffart hat mich angestossen / vnd Gott ist von mir gewichen im Zorn / derowegen verachte ich alles / vnd mag weder lesen / betten noch betrachten / bin stoltz / vbermütig / zornig vnd halßstarrig. Vil dergleichen hoffertige Gottlose Gesellen findt man inn der Welt / die nichts nach GOtt noch seinen Heyligen fragen / sonder jhr Hoffart in allen dingen / vnd an allen orten erzaigen / vnd sehen lassen / vnnd ob schon sie die Kirchen besuchen / so beschicht doch solches ohn alle Andacht / selten hören sie Meß mit Andacht / noch seltener aber sihet man sie bey der Predig / vnd thun nichts als hin- vnd wider gaffen vnd schwetzen / dann die eitelkeit vnnd der vbermuth ist vil zu groß bey jhnen. Ein solcher Gottloser vbermütiger war jener / welcher sagte / er förchte GOtt den HErrn mehrers nicht als ein Muck: Aber GOtt schickte alßbaldt einen gantzen hauffen Mucken / die setzten sich inn seine Naßlöcher vnnd Ohren / bissen vnd zernagten jhne zu Todt. Weil Herodes Agrippa sehr Gottlos war / vnd liete / daß jhm ein göttliche Ehr angethan ward / so haben jhne die Leuß zerfressen: Deßgleichen ließ Gott die Gottlose Egyptier mit Fröschen straffen: Gar wol hette er durch Löwen vnnd Beeren straffen vnnd jhre Hoffart demmen können / aber er hat es nur

durch

durch verächtliche ding thun wöllen. Ob aber schon solche gottlose stoltze Gottsverächter inn jhren Widerwertigkeiten/ vnglückseligkeiten/ vnd letstem end zu Gott schreyen/ vmb hilff vnd Gnad bitten/ so werden sie doch nicht erhört/ dann weil sie jhne veracht/ vnd seiner vergessen haben zur zeit jhres Wolstandts/ so verachtet vnd vergisset er hingegen jrer in der Noth/ lachet jhrer/ vnd verspottet sie. Ob schon auch ein solcher hoffertiger Sünder sich inn seinem letsten End gern zu GOtt bekehren/ vnd demütigen wolte/ so kan er doch nicht/ dann GOtt gibt jhm die Gnad nicht/ seytemal er die Gnad verachtet hat inn seinem Leben.

Andere findt man/ die biß in jhr letstes End in jhrer Hoffart verharren/ vnd GOTT verachten. Als Nabuchonosor die Statt Jerusalem belägert hatte/ schickte der HERR den Propheten Jeremiam zum König Zedechia/ vnnd seinen Fürsten/ vnd ließ sie zur Demut vnd Buß ermahnen/ aber sie verachteten es/ derwegen ward jhr Statt zerstört/ vnd sie wurden alle miteinander gefängklich hinwegk geführt. Dise Histori beschreibt Esaias am 22. Cap. vnd spricht: Vnnd der HERR Zebaoth wirdt an disem Tag zum wainen/ zum klagen/ zur kale vnd zur sackgürtung ruffen/ vnd sihe/ Frewd vnd Muth/ mit Ochsen schlagen/ mit Schaaf stechen/ mit Fleisch essen/ mit Wein trincken/ vnnd sprechet: Lasset vns essen vnnd trincken/ wir müssen doch Morgen sterben. Dises seyndt Wort deren/ welche die Göttliche betrohungen verachten vnd sprechen: Müssen wir sterben/ so last vns inn der ersettigung vnd völlerey sterben/ lasset vns eben so mehr inn die Höll hinein traben/ als gehen: Weil wir je Morgen sterben sollen/ so lasset vns heut wacker fressen vnd sauffen/ wir wöllen kein einige Wolluſt sparen/ damit wir nicht alles mit einander verlieren.

Eben dises widerfuhr dem hoffertigen König Balthasar/ dann als jm Gott durch den Propheten Jeremiam den Tode

vnd die veränderung seines Reichs verkünden hatte lassen/ hat er GOtt dem HErrn zu trutz vnd verachtung / ein stattlichs Pancket oder Mahlzeit angestellt/vnd alle seine Landtsfürsten darzu beruffen / ward aber noch inn derselben Nacht vom Cyro
Isa 21. der Persier vmbbracht : Es ward zu jhm gesagt : Richte den Tisch auff / vnd hab acht auff die Wacht : Auff/Auff/ O jhr Herrn / jhr die da esset vnd trincket / ergreiffet den Schildt/ rc. Als wolte er sprechen : O vnsinniger König Balthasar / der Todt stehet allbereit vor deiner Thür / vnd nicht desto weniger wilst du den Tisch decken / pancketiren / dich voll sauffen vnnd wollustig seyn : Nicht also / sondern schaw auff / vnd besihe was die Hand GOttes wider dich schreibt / vnd dir vnd deinem Reich das äusserste verderben trohet. O wie vil dergleichen Balthasaros findt man inn der Welt / welche den Christlichen Namen bekennen / vnd nicht desto weniger GOTT den HERRN verachten / vnd sein Wort vnnd betrohung in Windt schlagen / sepiemal sie sehen / daß er nicht alsbaldt wider sie verfehrt/noch jre Hoffart geschwindt straffet/ sondern jhnen gedultigklich zuwartet.

Ezech. 10. Beschließlichen / sahe der Prophet Ezechiel/ durch das Loch der Wandt in der Kirchen / vier vnderschidliche Grewel: Der erst war das Bildt Baals im eingang der Pforten deß Tempels / vnd hierdurch wirdt bedeut die vorhabende noch nit begangene Sünd vnd böse Gedancken / die ein anfang deß Lasters seyndt. Der ander Grewel waren etliche an der Wandt gemahlte Bildnussen deß Gewürms/vnd deß Viechs/vnd der Götzen : Dardurch werden die begangne Laster bedeut. Der dritt grewel waren die Weiber / welche sassen / vnd den Andonidem bewainten : Hierdurch wirdt die gewonheit deß sündigens bedeut. Der vierdt Grewel waren die 25. Männer/ die jhren Rucken gegen dem Tempel deß HErrn kehrten / vnd gegen der Sonnen Auffgang beteten / hierdurch werden die jenigen bedeut / welche auß Hoffart GOTT den HErrn

verach-

verachten/ vnd derwegen vnnachläßlich vnd ewigklich gestraffet werden.

Von der vnwissenheit vnd blindheit der hoffertigen/ Geist: vnd Weltlichen Ignoranten.

BEschließlichen/ entspringt auß der Hoffart die Vnwissenheit dern dingen/ die wir billich wissen vnd verstehen sollen/ aber nicht wöllen: Dise vnwissenheit wirdt genennt ignorantia crassa & supina, dann wie ein faißter vñ dicker Mensch/ der auffm Rucken ligt/ nit sihet/ was er vor seinen Füssen hat/ dañ durch die faißtigkeit wirdt er verhinder/ also begeret ein vihischer/ hoffertiger eitler Weltmensch das jenig nit zuwissen/ was er billich wissen soll: Vnd dises ist die allergröste Thorheit/ dañ wann einer begeret etwa zu einer Statt zu kommen/ vñ begert doch nit zuwissen/ was für einen Weeg er gehen muß/ dorthin zugelangen/ so würde ein solcher billich für einen Narren gehaltē: Ein vil grösserer Narr aber ist der jenig Sünder/ der auß natürlichem verlangen begeret zu der ewigen Seligkeit zugelangen/ vnd doch den Weeg der Göttlichen geboten vnd tugenten (ohne welche niemandt dorthin gelangen kan) nichts nachfraget: Derwegen stehet beym Job am 21. Cap. von solchen Narren geschriben: Qui dixerũt Deo: recede à nobis: viam scientiarum tuarum nolumus: Item/ posuisti tenebras, & facta est nox, in ipsa pertransibunt omnes bestiæ siluæ, dann die in den Lastern verblendte Sünder gehen Vihischer weiß von der einen Sünd inn die andere/ vnnd von wegen jhrer ignorantz, vnd vnwissenheit/ empfinden sie jhr vnheil vnd armseligkeit nicht/ sondern seyndt wie ein schlaffender Pilot oder Schiffmann/ der mitten auffm Meer ohne Rueder fährt/ derwegen werden solche närrische Sünder in aller gefahr leichtlich gefangen/ vermüg der Wort: Captiuus ductus est populus meus, quia non habuit scientiam. Item: Sie haben

Esa. 5. Ephes. 4. ben gewandlet in der eitelkeit jhres Sinns / deren Verstandt verfinstert ist / vnd entfremdet seynd von dem Weeg GOttes durch die vnwissenheit / die in jhnen ist / durch die blindheit jhres Hertzen / ꝛc. Wie nun die blindheit der leiblichen Augen verursacht wirdt / wann man den Staub darin blaset / wann der Staub der eitlen Ehr inn die geistliche Augen deß Menschen geblasen wirdt / alsdann wirdt vnd bleibt er ein vnwissender vnd vngeschickter Esel. Ferrner / wie die blindheit der leiblichen Augen verursacht wird durch die Flüß vnd geschwulst / also pflegt die blindheit der geistlichen Augen / oder die vnwissenheit zuentspringen auß der geschwulst / oder auffgeblasenen hoffart vnd vbermut. Dise geschwulst hat das gantze menschliche Geschlecht ergriffen / befangen vnd besessen: Erstlich nam sie jren vrsprung im Himmel / als nemlich Lucifer wider Gott auffgeschwall: Folgendts kam sie auß dem Himmel inns Paradeyß / vnd ergriffe vnsere erste Eltern / die sich vber sich selbst erhebten / vnd wider GOtt auffgeschwollen. Auß dem Paradeyß kam sie inn die Welt / vnd hat sich allenthalben außgebreitet / die vnwissenheit vnd blindheit hat alle Menschen ergriffen / vnd gemacht / dz der Mensch keine Augen hat das gute zusehen / keine Ohren das gerechte zu hören / keine Händ etwas guts zu wircken / keinen verstandt etwas zuergreiffen / kein iudicium zum discurriren, derwegen stoltzieren die Ignoranten, vnnd vnwissende Leut / vnd vberheben sich von wegen eines schlechten Glücks / frewen sich mit jhrer vollen Flaschen / vnd triumphiren in der faißten Kuchel: Sie seyndt Pfawen in der Hoffart / Gänß im Verstandt / Bestien im discurriren, Guguck im vrtheilen / Eulen in der wissenschafft / vnd lauter Esel inn der erkantnuß: In summa / wo sich Ignoranten befinden / da regiret Thorheit vnd Bestialitet / dann sie haben nichts studirt / wissen nichts / vnd begeren nichts zulernen / vnd nit desto weniger vberheben sie sich vber andere / vnd seyndt den Geschickten / Gelehrten vnd Tugentsamen feindt.

Vbel

Vbel stehts/wo die Ignoranten das Regiment führen/ dann wie/wann ein Blinder den andern führet/alsdann fallen sie beyde in die Grub/Also wann ein Sünder oder vnwissender den andern führet/alsdann fallen sie allesambt inn die Grueb der Höllen. In Italia pflegen etliche Stätt jährlich den Blinden ein Schwein zum besten zugeben/disés Schwein wirdt mit einem Strick an einem Pfal gebunden/vnnd einem jeglichen Blinden ein Prigel inn die Hand gegeben/vnd wer die Saw erschlegt/dessen ist sie: Inn deme nun die Blinden vermainen die Saw zu erschlagen/treffen vnd schlagen sie einander selbst/dann sie seyndt blindt/vnd bringt offt einer den andern vmbs Leben: Eben also ergehts bißweiln/wann den Ignoranten, vnerfarnen Pfefferecken oder nouitzen, jungen vngeschickten Leuten der Prigel/oder der Stab deß Regiments inn die Hand gegeben wirdt/dann alsdann schlagen sie vilmals die liebe Iustici an ein Ohr/wo nicht gar zu todt.

Wann auch ein Blinder den andern speisen oder ätzen will/alsdann pflegt er jhm das jenig/was in Mundt gehört/ ins Ohr zustecken: Eben also thun bißweiln die vngeschickte Pfarrer oder Prediger/vnd an statt/daß sie die Hertzen speisen/tröstten vnd stercken solten/thun sie nichts anders/als die Ohren kitzlen oder speisen/vnd dem Volck etwas lächerlichs vorpredigen: Von den Prælatensagt Bernardus, daß sie seyn sollen Maister vnd Vnderweiser der vnweisen/Aduocaten der Vndertruckten/verthädiger der Witwen vnd Waisen/ein Stab der Alten/vnd ein Aug der Blinden/Wie können aber sie die Vnweisen lehren/vnd ein Aug der Blinden seyn/wann sie selbst vnweise/vngelehrt/vnwissendt/vnd in Göttlichen dingen blindt seyndt? Wann die Augen einer reipublicæ, oder gemaindt verblendt seyndt/was hat sie anders zugewarten/als alles vbel vnd vnheil?

Von der Ignorantz der Prælaten vnd Seelsorger.

König Joab bekriegt die von Galaad sehr hefftig / vnd ließ jnen embieten / daß er jnen den Friden bewilligen wolte / woferrn sie jhnen alle mit einander das rechte Aug außstechen lassen wolten: Diese Galaaditer waren die allergeschwindeste / sterckste vnd dapfferste Kriegsleut in Jsrael / vnd kondten sehr zierlich fechten mit dem Schildt vnnd Schwerdt: Nun wirdt durch den Schildt das lincke Aug beschutzt vnd vertheidigt / wann derowegen das rechte Aug außgestochen ist worden / so wurden sie gar blind / vnd zum fechten vnd streiten vntauglich gemacht. Die Führer vnd Hauptleut vnsers Christlichen Kriegswesens seyndt die Prælaten / oder geistliche Vorsteher / denselbigen gebürt / daß sie weise vnd gelehrt seyen / damit sie die Vnderthanen führen / vnd sie auff im Weeg deß ewigen Heils weisen vnd beglaiten sollen / woferrn aber die Ignoranten, vngelehrt / vngeschickt / vnd deß liechts der Weißheit vnd Gelehrtheit beraubt seynd / was kan alsdann anders drauß erfolgen / als ein confusion, verwirrung vnd vndergang in Religions- vnd Politischen sachen? Dann die Prælaten seyndt gleichsam Seulen / auff denen der gantze geistliche Baw bestehet / derwegen müssen sie dermassen qualificirt vnnd beschaffen seyn / daß die schlechte vnd einfältige Vnderthanen einen guten Rath / die Ignoranten, oder vnwissenden die Weißheit / die Bekümmerten den Trost / die Dürfftigen ein Hilff / vnd die Sünder ein gutes Exempel bey jhnen finden mögen.

Den Priestern / Prælaten vnd Seelsorgern / steht die Ignorantz am aller vblesten an / derwegen spricht Augustinus, weil die vngelehrtheit vnnd vnwissenheit den Layen vbel anstehet / so stehet sie den Vorstehern viel vbler an / was ist ein Prælat ohne gelertheit anders / als ein Schaf oder Lamb? Ist er nicht ein Ochß oder Esel? Oder ist er nicht ein Roß oder Maulesel / oder ein vnvernünfftiges Thier / in deme kein verstandt ist / vnd der sich von seinen Officiern vnnd Räthen regiren lassen muß? Zu dergleichen vnwissenden Geistlichen wirdt gesagt: quia tu scien-

scientiam repulisti, repellam te, ne sacerdotio fungaris mihi: Als wolte Oseas sprechen: Die vngeschickte vnerfarne Priester werden von Gott verworffen/ vnd seynd nicht würdig Priester zuseyn / vnangesehen sie noch so stoltz vnd hoffertig herein tretten. Cap. 4.

Nicht allein den geistlichen/sonder auch den weltlichen Regenten vnd Vorstehern/stehet die Ignorantz/ vngelertheit vnd vnwissenheit vbel an: Plautus nennet einen vngelehrten vnerfarnen Richter / Burgermeister oder Vorsteher ein simulacrum pictum, ein gemaltes Bildt/welches außwendig scheint ein Mensch zuseyn/ jnwendig aber ists nichts. Æsopus erzelt/ wie daß einmal ein Fuchß in eines Tantzers Losament kommen/ vnd als er daselbst eine schöne mascara, oder Mummers angesicht sahe/ nam ers in die Händ vnd sprach: Dises ist gleichwol ein schöner Kopff / aber hat kein Hirn: O wie vil Ignoranten sitzen auffm Polster/ vnd in den Richterstülen / welche ein dermassen schönes Angesicht / hohe Stirn / langen vnnd braiten Barth / vnd ein herzlichs ansehen haben / daß er für den allervollkommnesten Mann zuhalten were/ aber laider/ wann mans beym Liecht besicht/so hat er kein Hirn/Witz noch Verstandt/ vnd ist ein grober vngeschickter Knopff. Artlich vergleichet jener einen solchen Richter oder Burgermeister / einer schönen Schaidt / welche mit Goldt vnd Edelengesteinen geziert / vnd vberzogen ist/jnwendig aber steckt nur ein bleyenes Schwerdt: ob schon ein vngeschickter Richter oder Regent außwendig geziert ist mit Digniteten/Embtern/Gütern vnd Reichthumen/ vnd ob schon jederman sich vor jhm bieget vnd bucket / so ist er doch nur ein stuck Bley oder ein Esel. Einsmals hatte einer einen Sohn/ der war mit der Kranckheit der Ignorantz behafft/ derwegen gieng er gen Delphis, zum Oraculo Apollinis, vnd fragte / ob dise Kranckheit ein Chur leide / vnd sich hailen lasse? die antwort aber war/dz er jne dem Silentio, oder dē stillschweigen consecriren od dedicirē solte: hierdurch ward jm zuverste-

hen gegeben/ daß/ ob schon die Kranckheit der ignorantz vnd vnwissenheit vnheilbar ist/ könne sie doch dissimuliert werden durchs stillschweigen: Dann so lang solche grauitetische Ignoranten stillschweigen/ helt man etwas von jhnen/ aber so balde sie das Maul auffthun/ vnd anfahen zu discurriren, vnd mit Latein zuzuwerffen/ alsdann lassen sie den Esel auß dem Ermel herfür kucken vnd sehen/ was hinder jhnen steckt.

Das können vnd wöllen aber etliche Ignoranten nicht verstehen/ sonder führen allenthalben das maiste Wort/ vnd gefallen jhnen selbst dermassen wol/ daß sie vermainen/ sie reden lauter Sententias. Mancher spreitzet sich in der versamblung der Gelehrten vnd Erfarnen/ wie ein Katz im Karnier/ die Rede ist allein seyn/ alle andere müssen vor jhm stillschweigen/ dann er verstehet alle sachen besser/ denn andere/ er waiß von Politischen vnd Kriegssachen vil besser zu discurriren, denn die allererfahrneste Kriegsleut: Er waiß wie man Engellandt bezwingen/ Constantinopel erobern/ das heilige Landt gewinnen/ Cayr einnemmen/ vnd mehr Mohren erschlagen könne/ weder in Africa verhanden seyndt/ deß Königs Philippi Räth nennet er Narren/ vñ glossiret desselben pragmaticas, da doch er selbst ein ignorant, vnd Narr in der Haut ist/ nichts waiß noch verstehet.

Von obberührter Materi discurriret, vnd handlet Stella, wie folgt:

Von der Thorheit deren/ so nach den Herrligkeiten trachten.

Rom. 11. BEgere nicht hohe ding/ sonder förchte dich. Wer groß begert zu werden im Himmel/ der muß klein seyn auff Erden. Sihe nicht auff die Ehr/ welche dir anerbotten wirdt durch die Welt/ sonder betrachte was drauff erfolgen/ vnd drauß werden mag: Sihe nicht auff die gegenwertige/ sonder auff die zukünfftige ding: Verwende deine Augen auff

das

das jenig/was du seyn werdest nach disem kurtzen Leben/so wirstu content vnd zufriden seyn mit dem Standt/ darein Gott dich gesetzt hat. Vil einfältige betreugt der Teuffel/ in deme er sie erfüllet mit dergleichen eitelkeiten vnnd lugen. Er machet/ daß sie vnderm schein der Tugent/ nach Prælaturn vnd Embtern trachten/ damit sie vil Allmusen geben/ oder sonsten vil gutes wircken können: Aber es ist alles ein betrug vnnd falschheit/ dann die Ehr vnd digniteten verblenden die Menschen. Als lang Saul klein vnd demütig war inn seinen Augen/ war er heilig/ aber alsbaldt er ein König vnd Herr worden/ ward er hoffertig vnd böß. Liebe den hohen Standt nit/ dann im selben wirstu dich befinden in grosser gefahr. Inn der Fischer Netz/ bleiben die grosse Fisch gefangen/ vnd die klaine wischen hindurch. Nabuchodonosor führte nur die Fürsten/ Herrn vnd Edelleut gen Babel inn die Gefängknuß/ aber den gemeinen Pöfel ließ er in den Stätten vnd auffm Landt: Wer derwegen begert groß vnd reich zuwerden/ der wirdt inn deß Teuffels Netz gefangen: Wer da begert hoch zusteigen/ der wirdt geführt inn die Babilonische Gefängknuß der Höllen. Wer da betrachtet der grossen Herrn end/ der wirdt sich frewen klein zu bleiben. Ob schon im Feldt oder auff den Eckern etliche Kornäher vil höher seyndt dennetliche andere/ jedoch/ wañ der Schnitter sein Sichel anschlegt/ so werden sie alle mit einander gleich auff Erden/ vnd man kan nicht erkennen/ welches die höchste oder klainste gewest seyen: Eben also/ ob schon im Acker diser Welt etliche Menschen grösser vnnd fürtrefflicher seyndt in der Geschicklichkeit/ Reichthumb/ Ehr vnd Hochheit/ denn andere/ jedoch wann der Todt sein Sichl anschlagen/ das Leben herunder werffen/ vnnd ihnen den kerab machen wirdt/ alsdann werden sie alle gleich seyn.

Die Herrlichkeit ist ein aigenschafft/ welche allein GOtt zugehört/ derowegen soll sie nichts erlangt werden von Menschen. Als Gott anfangs den Menschen erschueff/ ward ihm

nicht gegeben die Herrlichkeit vber alle Menschen zuherrschen/ sondern nur vber die Thier / Fisch vnnd Vögel zugebieten/ aber nach der Sünd vberkam die Herrschung / das gebieten vnd das tyranniſiren jhren vrsprung / folgendes erfolgte auß der verderbten Natur / daß etliche vber andere herrschten / vnd diser gestalt wirdt die Welt regirt. Durch GOttes verordnung herrschen / vnd regiren die Könige / vnd die Mächtige handlen / vnd mittheilen die Gerechtigkeit / derowegen soll niemand ein Herrschung begeren noch annemmen / woferrn sie jhm nicht herkombt von der Hand GOttes : Wie einer ein Verrähter wirdt an dem König / wann er ohne desselben willen vnd bewilligung / sich eines Ambts vnderfahet / also werden alle die jenige Könige / Fürsten oder Herrn Verrähter an Gott / wann sie durch vngebürliche Mittel vnd Practick nach dem Regiment vnd Herrschung trachten. O thorheit vnd eytelkeit der Weltmenschen / ein verächtlicher Wurm der Erden / trachtet nach den Prelaturen vnd Herrschafften inn disem so kurtzem vnnd armseligen Leben. Ob einer schon ein grosser Prælat / König vnd Kayser / ja ein Bapst wirdt / ob schon er ein Herr wirdt alles Silbers / Golds vnd Edlengesteinen der gantzen Welt / was ists mehr? Wirdt jhne solches alles erretten / vnd befreyen können vor dem Todt? Vor den Würmen? Verlassen muß er alle Herrschafften / vnd GOtt dem HErrn strenge Rechenschafft geben / wegen seines gantzen Lebens : Alles was er inn der Welt gehabt / vnd verlangt hat / muß er allhie lassen / vnd sich nackendt legen lassen in ein enges vnd finsters Loch.

Von der Thorheit deren / so da begeren Prælaten zuwerden.

Jh-

IHr wisset nicht was ihr begeret / spricht der HERR zu seinen Jüngern / so da begerten andern vorgezogen zuwerden. Weil der Mensch die aigne erkentnuß nicht hat / so wächßt ihm der lust ein Prælat zu werden / aber dergleichen Narren / so da begeren Prælaten zuwerden / wissen je nicht / was die Prælatur für ein Standt ist. Wie man dem jenigen den Doctorat nicht gibt / der erst anfahet zu studiren / sonder der allbereit gelehrt ist: Also soll man den jenigen nicht zu einem Prælaten machen / der erst anfahet tugentsam zuwerden / sondern der seine begierden allbereit vberwunden hat / vnd nun mehr tugentsam ist / dann die Prælatur ist ein Standt der Vollkommenheit. Je höher du bist inn der Dignitet / je besser solltest du seyn: Hast du vil empfangen / so bist du zu vilen verbunden: Wenig soll der jenig schlaffen / der da bestellt ist andere zuwecken. Man würde sich nicht so sehr vmb die Prælaturen reissen / woferen man betrachtete / daß man vil tugentsamer / denn andere seyn / vnnd wann du sündigest / vil schwerlicher solltest gestrafft werden. Artlich wirdt ein Prælat verglichen einer Statt / welche oben auff dem Berg ligt / damit sie von männigklichen gesehen / vnd mit allerley nothwendigen Victualien versehen werde: Daß nun inn den Dörffern keine Victualien gefunden werden / ist solches kein wunder / also ists kein wunder / daß inn den Vnderthanen keine Tugenten noch Geschicklichkeiten gefunden werden / aber zuerbarmen ist es / wann ein Prælat nicht wol versehen ist mit Weißheit / Tugendten / Heyligkeit vnd freyen Künsten. Vil gelehrter / weiser vnd heiliger soll er seyn / denn seine Schäflein: Inn allen dingen soll er billich vorangehen / vnnd der erst seyn inn Tugendten: Jederman wendet die Augen auff ihne / wann derowegen er nicht thuet was er schuldig ist / so ärgert er vil Menschen. Wann der Prælat den Weeg der Tugenten wandert / alßdann folgen ihm Matth. 20.

jhm seine Underthanen nach/wann er aber langsam vnd müssig gehet/ so stehen die Underthanen still / vnd gehen weiter nit nit fort. Du Prælat gehe fort/vnd führe die andern/ so werden dir nachfolgen deine Underthanen. Wann aber du still stehest/wie kanstu andern schaffen fort zugehen? O Prælat / O Prediger / zerbrich andern Leuten nicht jhre Köpff durch lange Predigen/ da doch deine Werck kurtz seyndt/ dann GOTT will/daß du kurtze Predigen/ aber lange Werck thust. O wie vil Prælaten / Prediger vnnd Pfarrer befleissen sich deß wolredens / aber gedencken wenig auff ein tugentsames Leben. Inn deme derwegen jhr Leben veracht wirdt / so wirdt von jhrer Lehr wenig gehalten. Nicht gnug ists / daß ein Prælat seine Underthanen vnderweise mit Worten / sondern er muß auch jnen vorgehen mit einem guten Wandel vnd Exempel: Wöllen die Vorsteher ein Frucht schaffen bey jhren Zuhörern / so muß jr Leben gleichförmig seyn jhrer Lehr: Wann das Haupt kranck vnd schwach ist / so ist kein Gesundheit an den Glidern/ vnd wann die Prælaten lasterhafftig seynd/so thun die Underthanen nit was sie schuldig seynd. Wie ein Vogelsteller pflegt ein blinde vnd daube oder gehörlose Taub inns Feldt zusetzen/ vnd mit jhr vil andere Vögel/ so zu jhr kommen/ zufahen/also pflegt der Teuffel einen tauben vnd blinden Prælaten inn die Kirchen/Stifft vnd Klöster zusetzen / vnd mit jhnen vil andere Menschen zulocken / welche bewegt werden nach jhrem Exempel zusündigen. Wie etliche Prælaten vnd grosse Herren beglait werden mit vilen Dienern vnd Leuten / also wanderen sie zur Höllen / vnnd werden beglait mit vilen Seelen / die sie geärgert haben mit jhrem bösen Exempel.

Weil die Prælaten schuldig seyndt / für andere rechenschafft zugeben / vnnd vil besser vnd vollkommner zu seyn / denn andere / so seyndt sie je grosse Narren / daß sie auff sich nemmen ein so schwere Bürd: Niemandt soll nach einem Stande trachten / inn welchem die Menschen leichtlich verführt werden/

den / Was für ein Stand aber wirdt ehender verführet / als eben der Prælaten / Herren vnd Regenten Standt? Selten hören die Geist: vnd Weltliche Regenten etwas anders / als schmaichlen vnd liebkosen / welche jre Irrthumb vnd Laster loben / vnd jhnen in allen dingen das placebo spilen: was kan aber armseliger seyn / als niemalen die warheit hören? Vnnd was kan gefährlicher seyn / als eben das gestrenge examen, oder erforschen deß Gewissens / welches GOtt halten wirdt mit den Regenten? Dann ein sehr schweres Vrthel ist jhnen fürberait. Morgen müssen sie sterben / vor Gericht erscheinen / vnd das Vrtel anhören: O grosse Blindheit / daß ein schwacher Mensch vnd Sünder begeret / vnd verlanget mit GOtt inns Gericht zugehen / vnnd sein erschröckliche Gerechtigkeit außzustehen / Inmassen die jenigen thun / so nach den Prælaturen vnd hohen ämptern trachten / vnd anderen begeren vorgezogen zu werden.

Von der Thorheit deren / so nach der Weltlichen Ehr vnd Hochheit trachten.

NImis honorati sunt amici tui DEUS, Begerest du ein Freundt vnnd Liehaber der Ehren zu seyn / so seye ein Freund Gottes / dann allein der jenig / der wol mit GOTT stehet / wirdt erlangen ein wahre Ehr. Ein eitelkeit ists / wann einer die Ehr diser Welt suechet / dann mit grosser mühe vñ arbeit wirdt sie erlanget / vil kostet sie zu vnterhalten / vnd gar bald nimbt sie ein endt. Nur die Knechte deß HErrn besitzen die wahre Ehr. Die Ehr der Heiligen im Himmel vnd auff Erden / haben sie nit erlangt durchs suchen / vnd nachlauffen / sondern durchs fliehen: Wilst derowegen du geehret werden / so demütige dich selbst / vnd seye klein in deinen Augen.

Wilst du / daß jederman dich kenne / so befleisse dich / daß dich niemand kenne. Die Ehr ist ein schatten / vnnd sie flie-

het vnd meidet den jenigen / der jhr nachfolget / Wer aber sie mit Füssen tritt / vnnd sich biß zur Erden demütiget / der erlanget sie. Woferrn du dich für ein Erde / Staub vnnd Aschen hielteſt / so würdeſt du der eyteln Ehr wenig nachfragen : Begereſt du aber ein beſtändige jmmerwehrende Ehr zuerlangen / so verachte die zeitliche. Vil mühe vnnd angſt stehet einer auß / der nach eytler Ehr trachtet : Die betrieglíche vnd verborgene Glückſeligkeit iſt ein vil gröſſere Vnglückſeligkeit / weder ein offenbare vnnd klare Vnglückſeligkeit. Die weltliche Ehr iſt ein vnruhige Glückſeligkeit : Die weltliche Glückſeligkeit iſt ein klares Wetter mitten im Winter / ein ruhe deß Meers / vnnd ein beſtendigkeit deß Monds : Die ding der Welt ſeyndt vnbeſtändig vnnd verkehren ſich augenblicklich. Nicht lang wehrete die Ehr vnd Herrligkeit Senacheribs, Amans, Nabuchodonoſors, vnd viler anderen : Heut biſtu ein König / morgen ſtirbſtu : Heut biſt du Reich / morgen ein Leich : Heut reiteſt du im Trab / morgen ligſt du im Grab.

Zugleicher weiß / wie ein gläſernes Bildt inn der Proceſſion mit groſſen Ehren vmbgetragen wirdt / ſintemal es sehr köſtlich gezieret iſt / der jenig aber / der es geziert / hat es von andern entlehnt : Wann derowegen die Proceſſion ein End hat / so benimbt man jhm alle Zierd / vnnd gibts alles jhrem Herren wider : Also vnd ebner geſtalt / ob ſchon du O Menſch / groß vnnd herrlich biſt / so gedencke doch / daß du ein ſchwaches / zerbrechliches Glaß vnd ein Sünder biſt / ob ſchon du im hohen Thron der Ehren ſitzeſt / vnd im wehrenden diſem Leben von den Menſchen geehrt / angebettet / vnd ein gnädiger Herr genennet wirſt / so biſt du doch nur ein gläſernes / höltzines / vnnd mit entlehnten Sachen geziertes Bildt : Alles was du haſt vnnd beſitzeſt / das haſt du entlehnt : Nichts iſt dein eigen / dann du wirſt nichts mit dir nemmen können nach diſem Leben. Mit fremden dingen zíereſt du dich /

vnd

vnd wirst geehrt mit Weltlichen sachen/aber wann die Processi-
on diser Welt ein End hat / wo wirdt alsdann sein dein Ehre?
Wann der abend deß endts deiner täg kompt / alsdann wirde
der Todt dir nemmen dein schönheit/ vnnd die Welt wirdt wi-
derumb zu jhr nemmen die Ehr / die sie dir gelihen : Arm vnd
entblößt aller Ehren vnd Reichthumb wirst du gelegt werden
ins Grab. O wie vil Prælaten / Könige vnd Fürsten seyndt
in jren silbernen vnd güldinen Stücken gesessen auff im Thron/
vor deren die Menschen sich biegeten vnd knyeten / wie vor den
Bildern der Heiligen/aber baldt hernacher hat man gesehen/
daß eben die jenigen die sie zuvor anbetteten / oben auff jhren
Gräbern giengen / vnd sie ohne allen Respect mit Füssen trat-
ten. Gestern wurden die grosse Herrn hoch geehret/ aber heut
befinden sie sich inn grosser Noth : Gestern redete jederman
von jhnen / aber heut ist niemandt verhanden / der an sie geden-
cke. Geschwindt vergehet der Windt diser Eytelkeit / kürtz-
lich vergehet der tag deß Fests / vnd alle jhre Ehr verkehrt sich in
Rauch/ vnd lauters nichts.

Nicht desto weniger aber sehen wir / daß solche hoffertige
Gesellen die Menschen/vnd Gott verachten / Von der ver-
achtung der Menschen lesen wir Jud.am 9.cap. Was gestalt
Gaal auß Hoffart den Abimelech veracht/ vñ gesagt: Wer ist
der Abimelech/ vnd wer ist der Sichem/ daß wir jm dienen sol-
ten? Ist er nicht auch ein Sohn Jeroboals? Deßgleichen ver-
achtete Goliath den Dauid/er erlegte jne aber im Kampff. Vō
der verachtung Gottes aber lesen wir / daß Nicanor der Ju-
den Freund sagte : Vnnd ich bin mächtig auff Erden/ vnd be- 1. Mach. 15.
felch / zu den Wappen zu greiffen : Er ward aber gleich-
fals erschlagen. So gar begibt sichs bißweilen / daß auß
solchen vñgetragnen Bildern letstlich Schwefelholtz gemacht/
vnd daß Fewr darmit angezündet wirdt : O wie hoch zuwün-
schen were es/ dz die liebhaber der Welt vñ der eitlen Ehr nichts
anders böses hettē zugewartē/ als dz sie im tod aller ehrē entsetzt/

vnd von den Menschen inn der Welt vergessen sollen werden/ aber layder / O grosses Elend / O grosse Armseligkeit / nach vollendung diser kurtzen zeit jhrer tag vnd lebens / nach dem sie der Welt gnug gedient / vnd in jren Sünden vnd Lastern lang beharrt haben / werden sie geworffen / vnnd verbrennt werden im höllischen Fewer. Dises ist das Endt deren / so da liebhaber seynd der eyteln Ehr : Selig ist der nichts anders suchet/ als die Ehr GOTtes in allen dingen / Selig ist der da vmbfahet die Demut / vnd der da nachfolget dem demütigen HErren JEsu.

Nicht allein ist die weltliche Ehr obbemelter massen eitel/ sondern auch gefährlich. Zugleicher weiß / wie die Maurer vnd Zimmerleut / welche auff den Brucken der hohen Gebäw gehen / inn grosser gefahr stehen / vnd einen guten Kopff haben müssen / damit sie nicht hinunder fallen vnd zerschmettern / also müssen die jenigen / so den Weg der Ehren diser Welt wanderen / einen guten Kopff / vnd ein gesundes Hirn haben / vnd Gottes Freunde seyn / damit sie nicht hinab zur Höllen fallen : Der Wolstandt ist vil gefährlicher / denn die Widerwertigkeit : Vil mehr Menschen sterben zur rechten Handt der Ehren vnd glückseligkeit diser Welt / weder da verderben zur lincken Handt deß nidrigen vnd verächtlichen Standes. Die Glückseligkeit der Weltmenschen ist ein Sünd ohne straff/ vnnd ein vnbekandte Geyssel GOTtes : Setze dich nicht an das höchste Ort / dann daselbst bist du vnterworffen der grossen gefahr : Ein vnrichtiger oder vnsinniger hat sehr vil Phantaseyen vnd seltzame Mucken / vnnd woferrn sie jhm nicht vergehen / so ists gefährlich : Also lasse auch du fahren die gedancken der Ehren / die du im Kopff hast / dann woferrn du sie nicht vertreibst / so stehet das Leben deiner Seelen in gefahr / daß du dasselb verlieren mögest : Wirff auß deinem Hertzen die eyteikeit der hohen gedancken / wilst du anders selig werden. Als man den HErrn Christum wolte zu einem König machen/

flohe

flohe er hinwegk / vnangesehen er die Welt vil besser regieren hette könden / denn kein einiger anderer : Vns zum Exempel vnd nachrichtung / daß wir die weltliche Ehr verachten sollen / wegen der so grossen darbey verhandenen gefahr : Dann ob schon Saul sich anfangs verbarg / damit er kein König würde / so hat er sich doch hernacher / als er sahe / daß er ein König vnd HErr war / in der Hoffart erhebt / vnd geehrt werden wöllen vom Samuel. Als Dauid sich inn seiner höchsten Ehr vnd Ruhe befandt / fiel er in eine schwere Sünd: Gefährlich ist die weltliche Ehr / dann sie gereichet vilen Menschen zum fall. Derowegen sprach Dauid inn seinem 141. Psalm : Exaltatus, turbatus & humiliatus sum. O wie vil Menschen seyndt vmbkommen inn jhren Ehren. Geehrt werden von den Menschen / vnnd zu erhaltung solcher Ehr vnnd ansehen / vnterstehen sie sich vnzimliche ding zubegehen / vnd GOtt zu erzürnen / vnnd verlieren dardurch jhren guten Namen : Vil lieber wöllen sie wissentlich hinab zur Höllen fahren / denn die weltliche Ehr verlieren : Vil lieber wöllen sie sich inn jhren Häusern / vnnd auff den Gassen stattlich halten vnnd sehen lassen / vnnd jhr ansehen vnnd Ehr erhalten / denn selig werden : O wie ein gefährlicher Standt ist der Standt der liebhaber der Weltlichen Ehr / inn deme sie vil lieber verlieren jhre Seelen / denn ein einzige eytle Ehr : Dermassen Ehrgeitzig war Pilatus, daß er vil lieber dem Geber deß Lebens sein Leben nemmen / weder in den vngunst deß Keysers fallen wolte : Vil lieber wolte er GOtt den HErrn erzürnen / weder den Keyser beleidigen / vnnd dardurch seinen stath vnd stand verringeren. O wie vil Pilati fahren noch täglich zur Höllen / keiner andern vrsachen halben / als allein zuerhaltung jhres Ehrenstandts auff Erden. Jnn einer vil grössern gefahr stehen die jenigen / welche oben auff den hohen gebäwen vmbziehen / weder welche auff ebener Erden vmbgehen / dann im nidrigen stand / seynd sie sicher vnd ohne forcht:

Wir sehen / daß bey den grossen Herrn vnnd Edelleuten der Müssiggang / (welcher aller Laster Vatter ist) vilmehr regirt / weder bey dem gemeinen Mann: Dann sie verzehren jhr Leben im Müssiggäng / jhre Zeit gehet dahin im Spilen vnd sinnlichen Wollustbarkeiten / Sie leben zartigklich / vnd essen stattlich: Vilmehr wirdt GOTT erzürnt durch sie / weder durch die jenige / so jhr Brodt gewinnen im Schweiß jhres Angesichtes. O Mensch / O Edellman / dises ist nicht der Weeg gen Himmel: Begerest du selig zu werden / vnnd den Himmel zuerkauffen / so must du dich versehen mit solchen Waaren / so daselbst vil gelten / nemblich mit der Demut / mit der Verachtung seiner selbst / mit der Verfolgung / mit der Mässigkeit / Keuschheit / Andacht / vnnd Wercken der Bußfertigkeit: Dann vnmüglich ist es / daß du zween Himmel zugleich vnnd nach einander habest / einen allhie inn diser / vnd den andern dort inn jener Welt. Lasse dich nicht verdriessen die Ehr zuverachten / vnd abzulegen inn diser Welt / dann fürwar / sehr wenig wirdt man dir darfür geben inn jener. Verwirff dise Eytelkeiten / achte oder schetze nicht dise kurtze vnd falsche Ehr / damit du nicht hernacher zuschanden werdest ewigklich / Fliehe die Ehr der Welt / so wirst du geehrt werden im Himmel.

Beschließlichen / ist die Ehr der Welt sehr kurtz. Wir sehen / wie im Früling der Himmel dermassen vngestümm ist mit Donnern / Blitzen vnnd Wittern / daß es das ansehen hat / als werde die Welt vergehen / Vnversehens aber felle ein Regen herunder / vnd vber ein halbe Stund ist die Gedächtenuß deß Vngewitters fürüber / der Himmel wirdt widerumb klar / vnnd alles ist still vnnd ruhwig. O wie kurtz wehrendt / vnnd eytel ist die Ehr der Welt / es vergehet das Getümmel deß Vngewitters / vnnd die Vngestümigkeit der Wolcken / vnd sie lassen mehr nit hinder jnen als ein wenig Koth der Erden / welches die Menschen mit Füssen tretten.

wie

wie vil Könige vnd Fürsten haben wir sehen herein prangen mit so vilen Leuten/ Dienern/ Rittern vnnd Trabanten / daß sich jederman vber jhr ansehen vnnd Hochheit verwunderte/ vnnd darneben förchtete / aber diser aller Gedechtnuß ist keine mehr verhanden / dann es kam der Todt / derselb machte jhrer Ehr inn zween tagen ein End / Jhr Pomp vnnd Pracht ward verkehrt inn ein wenig Koths / welches sie hinderliessen / dann weil sie inn Erd / Staub vnnd Aschen verkehrt seyndt worden/ so sehen wir je nichts anders von jhnen / als jhren Aschen vnnd Würm / welche die Menschen mit Füssen tretten / vnnd auff jhren Gräbern gehen. Recht vnd wol hat Esaias die weltliche Ehr dem Schatten Egypti verglichen / dann wie nichts ehender hinweg fliehet/ als eben der Schatten/ also ist je nichts vnbeständigers / als eben die Ehr / welche durchauß keinen bestandt hat. *Esa 30.* Deßgleichen spricht Job am 14. Cap. Homo fugit sicut vmbra, & nunquam permanet in vno statu? Er sagt nit/ daß der Mensch sich bewege / sonder daß er fliehe/ vnd hierdurch wirdt die Geschwindigkeit jhrer bewegnuß bedeut: Er sagt auch nicht daß der Mensch fliehe wie ein schwerer Leib/ sonder wie ein schatten / welcher das allereytelste/ liderlichste vñ vnbeständigste ding ist/ so da kan genennt werden? so sagt auch der Psalmist: *Psal. 38.* In imagine transit homo: transit figura huius mundi: Jhre Ehr hohe dignitæten vnd Standt seindt nur Bilder vnd Figuren ohne bestendigs wesen. *1. Cor 7.* Wir sehen / wie auff einem Papir / welches an der Wandt hanget/ die Stätt/ Schlösser / Königreich/ die Meer/ Wasserflüß vnd Berg gemalt seynd/ wann aber solches Papir nur mit ein wenig Wasser genetzt wirdt/ alsdann ist das gantze gemähl verderbt: Was ist die Welt anderst / als ein subtiles Papir / welches baldt zerrissen wird? Das Hertz eines stoltzen/ hochmütigen Menschen/ was ist es anders / als ein Mappa oder Landtafel / darinn die gantze Welt getruckt oder gemählt ist? Dises alles aber ver-

vergehet inn einem Augenblick/vnd ein einiger tropffen deß vnfalls benimbt jhm das Leben/verzehret jhn wie ein schwaches Papier. O Mensch/nit suche die gemahlte Ehr vnnd falsche Reichthumb/so durch die zeit verzehrt/oder durchs alter vertilget/oder durch ein einige vngnad der Fürsten/oder durch den vngunst der geheimen Räthen verlozen werden. Wir sehen/was gestalt die Hofleut zu erhaltung der gemalten Ehr/ansehen vnd hochheit/sich jmmerdar starck bemühen/sorgen/dichten vnnd trachten/jhre Natur schwechen vnnd verzehren/Ja was mehr ist/wann einer sie nur ein wenig auff den Fueß getretten/oder jhnen etwas zu nahe geredt vnd angriffen hat/alsdann sagen sie/daß zu wider erholung jhrer Ehr/sie all jhr Gut/ja jhr Leib vnd Leben dran setzen wöllen: Im wenigsten betrachtendt/daß die Ehr eines Christen der gecreutzigte Christus JEsus ist/vnd daß vnsere Glori in deme bestehe/daß wir von Christi wegen die schmachen/verfolgungen vnd widerwertigkeiten sollen leiden. Wie der jenig/welcher/wann er einen klaren Brunnen/auß dessen güldenen Röhrlein ein frisches Wasser fleußt/vor jhm sihet/vnd aber denselben verachtet/vnd zum schatten desselben Brunnen gehet/vnd darauß zu trincken begeret/billich für einen grossen Narren gehalten würde/also ist der jenig ein vil grösser Narr/welcher den göttlichen vnerschöpfflichen Brunnen/der die verlangen vnserer Seelen ersettigen kan/verlest/vnnd dem schatten diser eytelen Ehr nachfolget: Narren seynd derowegen alle die jenigen/welche ein Ehr suchen inn disen zergängklichen dingen: Noch grösser Narren aber seynd die jenigen/welche ein Ehr suchen mit verderben vnd schaden jhres nechsten: Item/welche zu erlangung der Ehr vnd hochheit/den Lastern vnnd Sünden der grossen Herrn/schmeichlen/vnnd sich mit dem Vnkosten der frembden bösen Gewissen groß machen. O grosse eytelkeit: Verachte dergleichen vngerechte Ehr/vnd woferrn dein begeren billich vnd gerecht ist/so befürdere es durch zimliche vnd

ehrliche

ehrliche mittel / damit dirs wolgelinge / vnd du es vil Jahrlang genieſſen / vnd beſitzen mögeſt mit einem reinen ruhwigen Gewiſſen.

Von der groſſen Thorheit der Ruhmſichtigen / vnd die ſich ſelbſt loben.

Rühme dich nicht in deinen Wercken / ſondern in GOtt dem HErrn / Behalte du die früchte / vnd den nutz deiner guten Wercken / aber die Glori vnd Ehr gib Gott allein / dann es ſtehet geſchriben : Gloria in altiſsimis Deo, & in terra pax hominibus. Ob ſchon du alles gethan / was das Geſetz vermag / vnd vnangeſehen du GOtt dem HErrn jederzeit gedient haſt / ſo berühme dich doch deſſen nicht / ſonder ſprich : Ich bin ein vnnützer Knecht / dann wann du mit dir ſelbſt rechenſchafft halten / vnnd in dein Gewiſſen gehen wirſt / ſo wirſt du befinden / daß du Gott den HErrn belaidiget haſt in vilen dingen. Waiſt du nicht daß der jenig / der ſich ſelbſt lobet / nicht gelobet ſolle werden von GOtt ? Wirſt aber du dich ſelbſt für vnnütz halten / ſo wirdt GOtt dich ſetzen in die Zahl der nützlichen vnd fruchtbaren : Wirſtu dich ſelbſt loben / ſo wirdt dich GOtt verwerffen / vnangeſehen du lobens werth biſt : Hergegen wirſt du dich ſelbſt für vnnütz ſchetzen / ſo wirſt du alsbaldt nützlich werden / vnangeſehen du vnnützlich vnnd ſchuldig biſt. Alle Heyligen haben ſich befliſſen allzeit jhrer Gebrechen jngedenck zu ſeyn / dardurch wurden ſie diemütig : Lobeſt du dich ſelbſt / ſo wirſt du ein grewel vor GOtt / vnd verhaßt von den Menſchen : Wirſtu klein ſeyn in allen deinen dingen / ſo wirſt du ein groſſe Gnad empfahen von GOtt dem HErrn. Lieber / was kanſtu auß allem Menſchlichen Lob anders erlangen / als eben ein Handtvoll Winds vnd Rauchs / der da geſchwind vergehet ? Die Werck / die du thueſt auß eytelkeit / vnd zu erlangung Menſchlichen lobs / ſeyndt je nichts

anders/ als ein Staub vnd Aschen/welchen du in Lufft wirffst: Auß dem Windt der eyteln Ehr/folget die geschwulst der Hoffart/ vnd an statt/ daß du durch dein berühmen vnd eigenes loben/ ein Ehr solteſt erlangen/ wirdt man dir feindt/ vnd wirst beynebens gehalten für einen Narren. Der Teuffel (welcher das Haupt aller hoffertigen ist) fürchtet sich vor niemand so sehr/ als vor einem demütigen/ der sich selbst verachtet/ hergegen vermag er wider niemandte mehr/ als eben wider einen Hoffertigen/ der vil von jhm selbst helt/ vnd sich selbst gern loben höret: Begereſt derowegen du/ daß der Sathan dich nicht vberwinde/ vnnd über dich herrsche/ so erhebe dich selbst nit/ halte nit vil von dir/ vnd lobe deine Werck nicht. Ein grosse Demut ist es/ wann einer wenig von jhm selbst/ von andern aber vil helt: Aber ein zeichen der grossen Hoffart ist es/ wann einer bey jhm selbst gar zu gescheid/ist/ vnnd sich auff sein aigne meynungen vnd gut bedüncken verleſt/ vnd in denselben beharret. O wie vil Menschen werden verführt durch die Lieb jhres aignen Lobs/ vnnd werden dardurch beraubt der ewigen Güter: Wer in allen seinen dingen das Lob vnd Ehr GOttes suchet/ vnd sie jhm zuschreibt/ der steigt gen Himmel sambt den Engeln/ aber wer sich selbst lobet/ vnd die Ehr diser Welt suchet/ der fährt sambt den Teuffeln zur Höllen/er verlieret die Gnad/ vnd macht sich selbst schuldig der ewigen straff: Dann GOtt widerstrebet den Hoffertigen/ so wol Engeln als Menschen/ Derowegen O Mensch/ noſce te ipſum, erkenne dich selbst/ demütige dich/ lobe dich nit selbst/ dann eigen Lob stinckt vor GOtt vnd den Menschen.

Die sorg vnd das verlangen eines guten Christen/ soll seyn/ daß er allein GOtt dem HErrn gefallen möge/ Dann er ist der jenig/ deme wir Rechenschafft geben müſſen/wegen vnſers vollbrachten Lebens/ derowegen laſſe dich nicht durch die Vrtel der Menschen bewegen/ verliebe dich nicht inn jhre gnaden vnd gunſt/ betrübe dich auch nit wegen jres vngunſts/

dann

dann die Menschliche Vrtel seind gefährlich / vnd sehr betrieglich: Ob schon du von Menschen gelobt wirst / so bist du doch darumb nit desto besser / vnnd ob schon heylose Leut dich verachten / so bist du doch nit desto ärger. Ein Narr bist du / wofern du dich befleissest zugefallen den Narren / dann wie ein Blinder keinen vnderschid zwischen den farben / vnd kein Tauber einen vnderschidt zwischen dem Klang machen kan / also kan ein Narr keinen vnderschidt machen zwischen den verdiensten / vnd vnverdiensten der Menschen: Wann derwegen du etwan ein heroisches oder ritterliches Werck verrichten wilst / so bemühe dich nicht den Menschen zugefallen / sondern ruffe die hülff GOttes an / vnd begere jhm allein zugefallen / der aller gewissest vnd sicherst Weg zu GOtt zugelangen / ist / daß du dich befleissest jhme allein recht zu thun / vnd die Menschen nicht zuärgern: Wann auch du jemand ein gnügen thust / so schreibe es seiner güte / vnd nit deiner tugent zu: Hergegen / wann du jnen kein gnügen thust / so gedencke / daß es dein schuld sey / vñ daß vil andere noch vil vbler mit dir zu friden sein würden / wofern sie dich eigentlich vnd recht erkeñten / vnd wüßten / wer du seyest. Allzeit wann du veracht wirst / so wende deine Augen auff dich selbst / oder gehe in dich selbst / so wirstu villeicht sehen vnnd bekennen / daß man dich nicht vnbillich verachte. Verwundere dich nicht / wann du bißweiln veracht wirst / sonder verwundere dich / daß du von allermenigklichen wirst verhaßt. O Mensch / beschawe vilmehr die heßligkeit vnnd schändtligkeit deines Gewissens / weder die mainung der Menschen / dann nit aller Menschen Lob seynd wahr vñ lauter: der Mensch sihet was außwendig ist / aber Gott sihet inwendig die Hertzen / vnnd berachtet die aller subtiliste ding / die du nit kanst ergründen / oder die du für wenig helltest. Zur zeit deß Todts wirstu erfahren / daß alle die jenige zeit verloren ist / die du verwendt hast den Menschen zugefallen / hergegen wirstu befinden / das du einen grossen nutz geschafft / wofern du dich beflissen hast / zugefallen Christo Iesu.

Von der Thorheit dern / so sich jhrer Geschicklig-keit vbernemmen.

1. Cor. 8. SCientia inflat, & Charitas ædificat: Die Wissenschafft/ wann sie nicht beglait wirdt mit der Gottsforcht / machet die Gelehrten hoffertig / vnnd ärgert vil andere. Die wahre Wissenschafft bestehet inn deme / daß der Mensch sich selbst erkenne / vnd von seinen Tugenden vnnd Geschickligkeit wenig halte. Was ist dein Geschickligkeit dir nutz / woferrn du nit waist / was du für einen Weg wanderst / ob du ein Freundt Gottes sein werdest / vnnd was auß dir letstlich werden solle? Was hilffts die Teuffel / daß sie sehr gelehrt seyndt / vnd alles wissen / vnd doch darneben der Höllen nicht entgehen können? Was hilffts / daß du die gantze heilige Schrifft außwendig kanst / vnnd sie im Mundt vmbträgst / woferrn du beynebens ein böses Gewissen hast? Der Teuffel brachte vor dem HErrn Christo die heilige Schrifft für / vnnd hatte sie inn der Zungen / aber sein Hertz war sehr weit von Gott: Dem Teuffel folgen alle die jenigen gelehrten nach / welche die Geist: vnd weltliche Rechten nur im Mundt haben / vnd doch beynebens thuen was sie selbst wöllen. Wer einen nutz auß seinen Wissenschafften zu schöpffen begert / der muß sich der Lieb vnter-
1. Cor. 13. werffen: Ob schon einer mit Englischen Zungen reden könte / vnd doch die Lieb nicht hat / derselb ist anders nit / als wie ein klingendes Ertz. Das Ertz oder Metal klinget vil lauter / dann das Goldt / dann man hörts vil weiter / aber doch ist das Goldt vil werther vnd köstlicher: Also seynd etliche Theologi, Iuristen, Medici vnd Mathematici, wegen jhrer Geschickligkeit vil mehr bekant vnd berümt / weder andere tugentsame / einfaltige vñ vngelerten / aber vil besser ist ein einfältiger guter Christ / dañ ein hoffertiger Iurist, oder ein eytler Theologus, vnd Mathematicus. O wie vil dergleichen Gelehrten stecken jmmerdar mit dem Kopff inn Büchern / durchbletteren / beschnarchen

chen vnd ergrüblen alles / vnd gelangen doch niemaln so weit / daß sie die warheit erraichten / sonder je lenger / je mehr erlustigen sie sich in den subtilen / fürwitzigen fragen / vnd vergeblichen eytelkeiten / aber der wahren Weißheit vnnd Lehr / dardurch sie selig könten werden / fragen sie nichts nach : Vmb wie vil weiser derowegen sie scheinen außwendig zu seyn / vmb so vil schwartzer seynd sie inwendig. Vil löblichers ist es / daß einer seine selbst eigne Gebrechen erkenne / weder daß er den lauff deß Himmels / die hochheit der Sonnen / vnd das Fundament der Erden betrachte : O wie vil Menschen disputiren, von dem form deß Himmels / aber wenig seyndt deren / so sich bemühen jhne zuerlangen. O wie vil Menschen studiren in den Rechten / nur wegen deß wissens / oder auß fürwitz / oder auß Hoffart vnd Eytelkeit / bekandt zu werden / oder auß Geitz / reich / mechtig vnnd ansehenlich zu werden / aber wenig seyndt deren / so es darumb thuen / damit sie GOtt dem HErren desto besser dienen / jhrem Nechsten helffen / vnd den gemeinen Nutz befürderen mögen : Dann sie betrachten nicht / daß ein Gelehrter / GOtt dem HErrn vil mehr schuldig vnd verbunden ist / denn ein Vngelehrter : Woferrn derwegen sie nit thun / was sie schuldig seynd / so haben sie desto weniger Vrsach / sich vor GOtt zuentschuldigen. Die Phariseer waren gelehrt / welche dem Herodi verkündigten / wo vnnd an was für einem Ort Christus solte geborren werden / aber sie selbst giengen nicht hin / jne anzubetten : Noch heutiges tags verkündigen die Gelehrten die geist- vnd weltliche Gesätz / vnnd schreiben darvon grosse Bücher / aber sie selbsten suchen den HErrn JEsum selten heim / betten vnnd beichten am allerwenigsten. Die fürnembste verfolger vnnd versucher Christi / waren die Gelerten vnd Doctores der Rechten : Wehe euch Gelehrten (spricht der HErr) die jhr den Schlüssel der Wissenschafft habt / vnd anderen das Reich GOttes auffsperret / aber selbst nicht hinein kommet. &c.

Beschließlich / ist dem gemeinen Wesen nichts schädlichers / als eben ein stoltzer hochtrabender Gelehrter / Dann wie in einer Apotecken nicht allein allerhandt Artzneyen / Gewürtz / heilsame vnnd köstliche Salben / sonder auch schädliche Gifft gefunden werden / also sehen wir / daß auß den aller gelehrtesten Leuten / die aller schädlichste vnd vergiffteste Lehr entspringen. Heutiges tags studiren vil Leut / nicht in meynung jhr Leben zu bessern / vnnd dem gemeinen Wesen zuhelffen / vnd daselb zubefürderen / sonder der Hoffart statt zuthuen / in der Boßheit groß zu seyn / vnnd Gott den HErrn desto kecker vnnd öffter zubelaidigen. Jhr herrliches von Gott empfangenes Talent oder Gaab der wissenheit / verwenden sie nicht zu der Ehr Gottes / sonder vergrabens / werden stoltz vnnd hoffertig / oder geitzig vnnd mißbrauchens. Wie jener Acker im Euangelio, den darein geseeten guten Samen herfür gebracht / Also seynd die Gelehrten sonderbare Acker / darinn der grosse himmlische Haußvatter den guten Samen der himmlischen Lehr gesähet hat / aber vilmals begibt sichs / daß zur Erndt zeit / wann man das gemeine Wesen befürderen sol / alsdann nichts anders verhanden ist / als das Vnkraut der Hoffart / Eitelkeit vnd Ruhmsucht. Fürwar / nichts hilffe die Geschickligkeit ohne Tugent vnnd Demuth : Der Baum Nabuchodonosors war hoch / schön / vnnd mit allerhandt Früchten beladen / aber kein einige nutzte den Menschen / sonder sie waren nur ein Speiß deß vnuernünfftigen Viehs / derowegen erzürnte sich Gott vber jhn / vnd ließ jhn niderhacken. Die Gelehrten seynd gleichsam fruchtbare Bäum in diser Welt / aber vilmals begibt sichs / daß die jenigen / welche überflüssige Früchte der Geschicklichkeit haben / dieselbige mißbrauchen / vnnd die liebliche Früchte jhres studirens nit zur hülff / vnderweisung vnnd befürderung der Seelen oder deß gemeinen Wesens / sonder der vnuernünfftigen Thier verwenden / damit nemblich sie dem Ehr-

Ioan. 4.

geitz

geitz ein gnügen thuen/ihre Begierden erfüllen / einen Namen in der Welt vnd beym Volck bekommen / vnnd einen schändtlichen Gewinn erlangen mögen / dergleichen gelehrten vnnd vnfruchbaren Bäumen aber trohet der HERR / daß er sie abhawen vnnd ins Fewer wölle werffen lassen : Omnis arbor, quæ non facit fructus bonos, excindetur, & in ignem proijcietur.

Von der Torheit deren/die mit jhren Reichthumben stoltzieren.

EIn sehr grosse Torheit vnnd Vnsinnigkeit ists/ daß der Mensch einen übermut treibt mit den zeitlichen Gütern vnnd Reichthumben / welche ein eyteles Endt nemmen / Dann was ist das Goldt anderst / als ein Faim der Erden? Was ist das Silber/Perlen vnd Edelgestein anderst/ als ein schaum der Erden? Was seyndt die sammete vnnd seydene Waaren anderst / als ein Koth der verächtlichen Würmen? Was sind die zarte Tücher anderst / als ein Woll von den Schafen? Was seynd die köstliche Peltzwerck anders/ als Häut der todten Thieren? Was seynd die stattliche Gebäw/ herrliche Zimmer vnnd Losamenter anders / als ein Erd? Lieber was bringen vnnd verursachen dir die Reichthumben anders/als grosse mühe / forcht vnnd schmertzen? Dann was erstlich die Mühe betrifft / machen sie die mühe im Gemüt/ am Leib vnnd am Gewissen. Das Gemüt eines Reichen kan niemaln ruhwig seyn / dann die Lieb vnnd Begierd nach Reichthumben ist vnersättlich / vnd je älter der Mensch wird/ je geitziger wirdt er. Deßgleichen hat der Leib deß Geitzhalses weder tag noch nacht kein ruhe / dan von deß Golts wegen lauffet vnnd schiffet man in Indien / durch alle Meer/ Felsen vnnd Fewer / vnnd fürchtet man sich weder vor Eysen noch fürm Todt. *Lucanus*

——— *Ferrum mortemq́; timere,*
Auri nefcit amor. In summa ; Cuncta dies eius plenis *Eccles.* sunt

sunt laboribus & ærumnis. Das Gewissen der Reichen/ hat eben so wenig ruhe / dann es heißt : Lucrum in auro, damnum in conscientia : Gwinn am Goldt/schaden am Gewissen. Lieber wer kan erzehlen alle Sünd/mit denen daß Gewissen der Reichen Geitzhälß beschwert werde? Dann wegen deß Gelts beschehen grosse vngerechtigkeiten/ raubereyen/ plackereyen / diebstal / simoneyen / das ist / verkauffung geistlicher Verräthereyen/ꝛc.

Was die ander Frucht oder Außgang der Reichthumb/ nemlich die forcht belangt / ist gewiß / daß die jenigen / welche den zeitlichen Güetern vil zu vil ergeben seyndt / sich immerdar förchten / so wol vor jhren Freunden / als Feinden. Ein Geitzhalß trawet seinem eigenen Weib / Kindern vnnd vertrautesten Freunden nicht / sein Gelt verbirgt er bißweilen inn die Erden / oder in die Mauren / dann er vermeint / es sey alles voller Dieb. Auff der Raiß vnnd im Feld erschrecket jhn der Schatten der Bäumen / vnd alles ist jhm aller Orten verdächtig/ dann Sonitus erroris in aures eius, & cum sit pax semper insidias suspicatur : Item, Terrebit eum sonitus folii volantis. *Iob. 15. Leuit. 26.*

Die dritte Frucht der Reichthumb ist der schmertzen / dann fürwar einen vnglaubigen schmertzen / empfinden die Liebhaber der Reichthumben / wann sie dieselbige verlassen müssen im leben / oder im todt / dann Nunquam sine dolore perditur, quod cum amore possidetur, sagt der heylige Gregorius. Zu disem End ist zu wissen / daß die Weltmenschen vier ding verlangen : Erstlich/begeren sie vil Gelt vnnd Guts zusamlen : Am andern/ begeren sie andere zu vbertreffen : Drittens/begeren sie den Leib zartlich zu halten vnd zu speisen/ vnd viertens / wolten sie die Seel gern wollustigklich ernehren. Dise vier ding rauben/ vnd stelen jhnen jhre Erben/ das Vich/ die Würm vnd die Teuffel. Die Erben ziehen die Güter zu sich/ derowegen ist es je ein grosse Thorheit / wann einer das jenig

nig so sehr suchet/was man frembden muß lassen / vnd daß man nichts kan mit sich hinwegk führen. Das Viech aber gehet auff dem Grab vmb / vnnd verwüstet es: Hæreditabunt eum bestiæ & serpentes: Ein Thorheit ists derowegen / wann einer vber andere begert zu steigen auß Ehrgeitz: Die Würm zwar fressen den Leib / darumb ist der jenig ein Narr der seinen Leib mestet vnnd faißt machet / da doch derselb vber kurtz oder lang ein Speiß der Würmen seyn wirdt. *Eccles. 10.*

Die vierte Erben seynd die Teuffel/ welche die Seel rauben vnd hinwegk führen / Inmassen jenem Geitznarren begegnet ist / der sein Seel wollustigklich speisete / vnnd gedachte er wolte es vil jahrlang noch also treiben / aber vnversehens hörte er ein Stimm vom Himmel: Du Narr / dise Nacht wirdt man deine Seel von dir fordern. *Luc. 12.*

O Mensch setze deine Ehr nicht in die Reichthumb / vnd erhebe dich nicht in denselben / Dann ob schon du alle Schätz der Welt hettest / so würdest darumb nicht desto Jünger / weiser / grösser / stärcker / oder schöner seyn / du wirst auch nicht darumb desto mehr geehrt seyn / dann die Menschen ehren dich / vnnd verwunderen sich nicht wegen deiner Güter vnnd Reichthumb / daher gehört ein solche Ehr nicht dir / sondern deinen Gütern zu / dann woferrn sie die armut deines Gemüts sehen könten / so würden sie dich verachten / vnd für arm vnd vnglückselig halten. Begerest du aber geehrt zu werden / so ehre vnd liebe GOtt / vnd verachte die Reichthumb / Dann die wahre Ehr bestehet in deme / daß wir freunde Gottes seyn / vnnd vns mit Tugenden bereicheren: Die geistliche Reichthumb führen vns hinauff gen Himmel / aber die Zeitliche hinab zur Höllen: Zu gleicher weiß / wie die äst an den Bäumen / von wegen der vilen Früchten / pflegen zu zerbrechen / also pflegen sich die jenigen / welche sehr beladen seynde mit Reichthumben / von Gott abzusondern / vnd sampt denselben in die Höll zufallen. Lasset derowegen vns GOtt bitten / daß er

vns wolle vnsern Verstandt erleuchten / damit wir die Thorheit vnd Eytelkeit aller Hoffart erkennen / vnnd vermittelst der Demut / dem Netz vnd Strick deß laidigen Sathans Leuiathans, entgehen mögen.

Von der Thorheit deß Adels / der mit seinem Adelichen Geschlecht pranget.

SEhr groß ist die Eytelkeit vnd Thorheit deren / so sich jhres Adels berühmen / Ein verächtlicher Wurm vnnd Kindt Adams / stoltzieret mit dem Adel seines Geschlechts. Was hilfft dich aber die Herzligkeit deß Adels eines andern / woferrn du jhne nicht selbst hast? Waist du nicht / daß es vil besser ist / daß du selbst Edel bist / weder daß du von edlen Geschlecht herkommest? Alsdann aber bist du Edel / wann du Tugentsam bist. Woferrn es ein solche maynung hette mit den Menschen / wie mit den Pflantzen / Kräutern / vnd vnvernünfftigen Thieren / so wer es ein anders: Ein grosser vnderschidt ist vnter den Pflantzen / Ob schon alle äpffel / äpffel seyndt / so seyndt sie doch sehr vnderschidlich an der Farb / am Geruch vnnd am Geschmacken: Alle Roß seyndt Roß / aber ein grosser vnderschidt ist zwischen jhnen: Alle Hund seynd Hundt / aber ein grosser vnderschid ist vnder jhnen / dann das eine Roß ist vil besser zum kriegen vnnd reiten / denn das ander / der ein Hund ist tauglicher zum jagen / dann der ander. Billich kan sich ein Pferdt berühmen / daß es besser / edler vnnd fürtrefflicher sey / dann ein anders: Eben dises kan auch ein Hundt dem andern thuen / dann sie haben etwas von der Natur / dessen sie sich berühmen können. Aber du O Armseliger Mensch / sag mir / was hast du von der Natur / dessen du dich berühmen könteste? Ist nicht die Menschliche Natur einerley? Ist nicht vnder den Edlen vnnd Vnedlen eben der vnterschidt / welcher

welcher da ist zwischen einem dapffern Gaul / vnd zwischen einem schlechten gemeinen Pferdt? Lieber / sag mir / inn weme doch die Edelleut fürtrefflicher seyn / denn die Vnedlen? Werden sie nicht kranck? Hungert sie nicht? Dürstet sie nicht? Frieret sie nicht? Werden sie nicht alt? Vnd sterben sie eben so wol / als die Vnedlen? Oder seyndt sie villeicht wegen jhres Adels lenger / stärcker / schöner oder gesunder / deñ andere? Siehest du nicht / daß bißweilen auß dem gemeinen Pöfel etliche vil herrlichere / fürtrefflichere vnd dapfferere Männer entspringen / denn auß dem Adel?

Gesetzet aber / daß in den Menschlichen Leibern eben der vnderschid were / der da ist zwischen den Hunden vnnd Rossen / so haben doch die Menschen nicht Vrsach zu stoltzieren / sintemal der fürnembste Theil deß Menschen inn der Seelen bestehet / der Leib aber gleichsamb / für nichts gehalten wirdt. Weil dann dem also / wo kompt dann dir armseligen Menschen ein so grosse Eytelkeit her? O grosse Thorheit vnnd Blindheit der Kindern Adams. Ohne zweiffel hat GOtt die Menschliche Natur keiner andern Vrsachen halben nur einerley erschaffen wöllen / als weil er die Vermessenheit der Menschen wol kennte / vnnd damit der ein Mensch von Natur nicht etwas mehrers an jhm haben solte / denn der ander / dessen er sich zuberühmen haben möchte. O gütiger GOTT / wie were es müglich der Menschen Vermessenheit zugedulden / woferrn inn jhrer Natur eben der vnderschidt were / der da ist zwischen der Natur der Engeln? Dann weil wir sehen / daß / ob schon der Natur vns gleich erschaffen / doch der ein Mensch den andern verachtet / vnd sam were er ein Hund / hinwirfft / was würde er nicht thun / wann er vermercke / dz er anders erschaffen / vnd eines vil herrlichern Geschlechts were / denn der ander? O Edelleut stoltzieret nicht in ewrem eyteln Adel / sondern in jener newen Widergeburt / von deren Joannes also redet: Denen hat er Gewalt geben / Gottes

Kinder zu werden / die an seinen Namen glauben. Welche / nicht auß dem Geblüt / noch auß dem Willen deß Fleisch / Ioan. 1. noch auß den Willen deß Manns / sondern auß GOTT geborẽ seyndt. Diſes soll der Edelleut Ehr / Zierd vnd Hochheit seyn.

Es ist nicht ohn / daß die Kinder gemeinklich der Art / den neigungen vnnd eygenschafften jhrer Eltern nachschlagen / dann wie die Kinder von jren Eltern die Kranckheiten / Farb / Gestalt / vnd dergleichen hernemmen / also sehen wir / daß auß zornigen / wütigen vnd grimmigen Eltern / grimmige vnnd zornige Kinder erzeugt werden / Hergegen werden gemeinizklich auß frommen / sanfftmütigen vnd spitzfündigen Eltern / fromme / demütige vnnd spitzfindige Kinder erzeugt / aber doch woferm wir je / wegen vnserer Eltern / etwan geehrt / vnd anderen vorgezogen werden solten / so soll meines erachtens solches nicht darumb beschehen / weil sie reicher oder mächtiger / sondern herrlicher vnnd fürtrefflicher gewest seynd inn Tugenten. Aber leyder / wenig wirdt diſes inn obacht genommen / sondern wir sehen / daß etliche von Adel sich keiner andern Vrsachen halben in der Hoffart erheben / eytel muthwillig vnd vermessen seyndt / als weil sie von edlen Eltern geborẽ / vnnd herkommen seyndt. Auß jhrer Geburt wächßt jhnen jhre Eytelkeit: die ding / welche sie verbinden tugentsam zu seyn / mißbrauchen sie / vnd nemmen dardurch Vrsach deſto eytler / liderlicher vnd närrischer zu seyn: Derowegen seyndt sie nur Mißgeburten / Meerwunder / so jhren Eltern nit gleich sehen / vnd nicht betrachten / daß nur der jenig ein guter vom Adel oder Freyherr sey / vnnd darfür gehalten werden solle / welcher neben seinem Adel den Lastern nit dienet / vnd sich dieselben nicht leyt beherrschen / Der weltliche Adel ist nicht erfunden worden durch die billigkeit der Natur / sondern vom Ehrgeitz vnd Begierligkeit: Dann so baldt einer mit fueg oder macht vil Gelt vnd Gut gesamlet hat / so wird er hochmütig / vnd leyt sich

Adeln / vnd nach dem er geadelt worden / so fahet er oder seine Kinder an / mutwillig / vermessen vnd vnleidenlich zuwerden / vnd alle Zeichen der Thorheit vñ Eytelkeit erscheinen zulassen: Vnnd ob wol dergleichen lasterhaffte Edelleut vil von jhnen selbst halten / vnd von den Schmaichlern Edle / Veste vnd Gestrenge Herrn genennt werden / so werden sie doch von den verständigen veracht vnd verspott: Inn deme sie sich auch jhres Adels berühmen / geben sie andern / so es hören / ein starcke Zeugnuß jhres Adels berühmen / geben sie andern / so es hören / ein starcke Zeugnuß jhrer aignen Thorheit.

Von der Thorheit deren / so mit jhrem Titel vnd Namen prangen.

Andere Hoffertigen brauchen einen Vbermuth mit jhrem Namen / vnd sprechen: Kommet her / laßt vns ein Statt vnnd Thurn bawen / deß Spitz biß an den Himmel raich / daß wir vns ein Namen machen. Vil Menschen seynd behafft mit diser Kranckheit / sie bawen stattliche Häuser / vnd setzen jhre Wappen vnd gedechtnuß daran / damit die Menschen jhrer gedencken sollen nach jhrem Todt. Andere machen fideicommiss, Capeln / Bücher vnnd dergleichen / damit sie ein gedechtnuß hinder jhnen lassen / vnnd inn dem Mundt der Menschen vmbfliegen / berümbt vnd bekant werden mögen inn der Welt: Vnnd wie jener heyloser Mensch den Tempel Dianæ anzündete / damit sein Nam auff Erden bekant würde / aber die Obrigkeit gab aller Orten Befelch / daß man jhne nicht bey seinem Namen nennen solte / also findt man noch heutiges tags vil Menschen / welche das Fewr der Begierligkeiten inn jhren Gewissen anzünden / andern Leuten jhr Guet stelen / bawen / vnd ein gedechtnuß machen / damit sie einen Namen inn der Welt erlangen / aber GOtt bewilliget / daß sie sterbendt vergessen werden: Destruet Deus memoriam superborum: Item: Fiat habitatio eorum

Genes. 11.

Eccles. 20.

Psal. 68.

eorum deserta: deleantur de libro viuentium, & cum justis non scribantur. Wie du nicht waißt den Namen dessen/ welchen du nicht kennest/ also waiß Gott der Sünder Namen nicht/ weil sie mit jme kein kundschafft haben: Aber der frommen Namen kennet er/ dann sie handlen täglich mit jhm: Allein der frommen Nam ist der jenig/ der niemaln ein end nimt/ sonder allzeit wehret/ aber der Nam der Gottlosen vergehet geschwindt/ vnd inn einem Augenblick: Memoria justi cum
Prou. 10. laudibus, & nomen impiorum putrescet. Item/ vidi impium exaltatum super cedros Libani, &c. Ob schon die hoffertige Menschen ein Lob vñ Namen für ein kleine zeitlang erlangen/ so vergeht doch jhr gedächtnuß gar baldt/ aber der Nam der Gerechten bleibt ewigklich. Selig ist der Mensch/ dessen Namen geschribē stehet/ nit an den Wenden jrer gebawten Häuser/ sondern im Buch der Lebendigen: Vnselig aber ist der Mensch/ der einen Namen begeret auff Erden/ vnd dessen zil vnd verlangen ist das Lob der Menschen. O wie vil Menschen seynd in wehrendem jhrem schlechten Standt/ als sie GOtt dienten/ bekant geweßt im Himmel/ aber widerumb vergessen worden/ als sie anfiengen der Welt zudienen? Die zeit vnsers lebens ist kurtz/ der Todt ist vns gewiß/ die stundt aber dessen ist vngewiß/ vnd alle dise gegenwertige Ding seyndt eytel vnd vergängklich: Vil Menschen seyndt im Grab verfault/ welche da vermainten ein lange zeit zu leben: Die jenigen seyndt verschwunden auß der gedechtnuß der Menschen/ so da vmbflohen inn dem Mundt aller Menschen. Ein Narr ist der jenig/ der GOTT den HERRN erzürnet/ damit er ein gedächtnuß hinderlasse inn diser armseligen Welt. Aber weiß vnd selig ist/ der sich deß guten befleisset/ vnd GOtt dienet/ dann sein Nam vnd gedächtnuß/ wirdt sambt dem ewigen HErrn wehren ewigklich.

Von

Von der Thorheit deren / so mit jhrer Leibsstercke stoltzieren.

ICH will die Hoffart der Gewaltigen ernidrigen / spricht Esaias 13. Cap. vnnd Judith sagte: Du O HERR / demütigest die jenigen / so da vil von jhnen selbst halten / vnd sich jhrer Sterck berühmen. Dann lieber / was kan närrischer seyn / als daß ein Mensch / der nur von Fleisch ist / sich seiner Sterck vbernimbt? Die tägliche erfahrung bezeugt / daß die jenigen / so die allersterckesten seyndt von Leib / die allerschwächste seyndt im Gemüt. Hergegen sehen wir / daß diejenigen / so da schwach seynd von Leib / desto stärcker vnnd dapfferer seyen im Gemüt. Die sterck deß Leibs gibt GOtt den vnvernünfftigen Thieren / aber die stärck deß Gemüts gehört nur für die Menschen. Die stärck deß Leibs wird baldt zerstört / wann sie nicht verwahrt wirdt durch den Verstandt: Samson war sehr starck / aber weil er den Rath deß Verstandts verließ / vnd sein Sterck an sein Buelschafft Dalila henckte vnd verwendete / so ward er vberantwort den Händen seiner Feinde. Die wahre sterck bestehet inn deme / daß man sich nur vor bösen vnnd schändtlichen dingen förchte / daß man die glückliche vnd vnglückliche Zuständt Mannlich vbertrage / daß man in der glückseligkeit nicht stoltziere / vnd inn der Widerwertigkeit nicht verzage. Kleinmütig / vnd verzagt ist der jenig / welcher rachgirig ist / vnd sich vberwinden läßt von seinen begirden. Morgen sterben wir / vnnd wo seyndt alßdann vnsere stärck vnnd bedrohungen? Wo seyndt vnsere Dapfferkeiten? Weil wir je so starck vnd dapffer seyn wöllen / warumb verthädigen dann wir vns nicht vor den verächtlichen Würmen deß Grabs? In wehrendem vnserm Leben müssen wir vns vexiren / vñ peinigen lassen / von den gar kleinen Thierlein den Läusen vnd Flöhen / vnd nach dem Todt seynd wir ein Speiß der Würmen.

Von

Von der Thorheit deren/ so mit jhrer Leibsschönheit stoltziren.

EIn grosse Thorheit ists / daß der Mensch ein Hoffart treibt mit der schönheit seines Leibs / dann lieber / was hat die schönheit deß Leibs vnnd das Haar den Absolon geholffen? Ist sie jhm nicht ein Vrsach geweßt deß Todes? Was kan närrischer seyn / als / daß einer sich selbst liebet wegen seiner schönheit / welche ein Instrument ist seines eignen verderbens? Die schönheit deß Leibs entspringt auß der schönheit der Seelen: Die Seel erhelt die schönheit deß Leibs: so nun vns gedunckt / daß der Leib schön sey / so sollen wir vilmehr die Seel lieben vnd zieren / seytemal sie ein Vrsach ist der schönheit deß Leibs. In der Seelen besteht die wahre schönheit deß Leibs. In der Seelen besteht die wahre schönheit / vñ alle andere schönheiten seynd nur ein Schatten / der inn einem Augenblick vergehet. Vnser Leben / vnd vnsere Täg postiren vnd rennen immerdar / vnser Jugent vergeht / vnnd mit aller macht eilen wir zum alter vnd grab / wo ist aber alsdann vnser schönheit deß Leibs / vnd der klare Glantz deß Angesichts? O schönheit / ein Mutter vnd gebärerin bistu der Hoffart / du bist ein kurtzwehrende Tyranney / du bist ein bedeckung der Augen / ein strick der Füß / ein bandt der Flügel / vnd ein verhinderung die wahre Ding nicht zu erkennen. Schöne Gestalt vnnd Keuschheit stehen selten bey einander. Die allerschönsten Weiber findt man im gemeinen Frawenhauß / vnnd die schönste Jüngling
Eccl. 9. spillen / essen / vnd trincken inn Wirtshäusern: Vil Männer seyndt verdorben durch die schönheit der Weiber: Manche Fraw vermeint / daß sie glückselig seyn würde / wann sie einen schönen Jungengesellen vberkäme / vnnd mancher Mann helt sich für den allerglückseligsten Menschen auff Erden / wann er das schöne Mägdlein gehaben möchte / aber baldt ist diser fürwitz auß / vnd man wirdt folgens einander spinnen feindt /

vnd

vnd die Lieb verkehret sich in ein laidige Rew vnd grosse Feindschafft. Ein einiges Fieberlein oder andere Kranckheit/ machet der schönheit den garauß/vnd werden auß den allerschönsten Jungfrawen die allerheßlichste vñ schändlichste Weiber. Heut ist das Angesicht frisch / roth/ wolgestalt vnd lieblich/ morgen aber gelb/ bleich vnd verdrießlich: Heut ist der Kopff gezieret mit schönen gelben Haaren/ morgen wird er kahl vnd durch den Todt vngestaltsam: Heut ist der Mundt roth/vnd die Zähn weiß / morgen seyndt die Lefftzen blaw / die Zähn schwartz/ vnd der Mundt stincket wie ein Aß: Die frische Jugent verschwindet / das alter schleichet herzu / bringt allerhand Kranckheiten/ vnd den bittern Todt.

Von der Thorheit deren / die mit jhren Kleydern prangen.

NOn gloriaberis vnquam in vestimentis, &c. Wofern der vberfluß der Kleider nicht böß were / so würde Christus den Tauffer Ioannem nicht gelobt haben / daß er keine zarte Kleider trug. Er sagt auch / daß die jenigen/ welche zarte Kleider tragen/inn den Häusern der Könige wohnen. Er sagt vnd redet von dem Hauß eines jrrdischen vnnd zeitlichen Königs/nicht aber vom Hauß deß ewigen Königs/noch auch von dem Hauß Gottes / vnd von Klöstern / dann die seidene zarte Kleider gehören nicht für Mönch vnd Geistlichen/darumb verdammet die heilige Schrifft die köstliche Kleider deß reichen Manns / lobet aber die grobe vnd rauche Kleyder deß Einsidlers Ioannis: In grosser gefahr leben derowegen die jenigen / die sich der köstlichen vnnd zarten Kleyder befleissen/ vnd vil Gelt vnd Zeit darmit verzehren.

Ob schon das tragen der köstlichen Kleyder nicht allzeit ein Sünd ist / so ist doch gemeinigklich ein Eytelkeit darbey: dann man frewet sich drin gesehen / gelobt vnd geehrt zu wer-

den von den Menschen: In Tugenten nimbt man wenig zu/ vnd der Geist erkaltet inn der Andacht. Wann die Nußschal vor der rechten zeit auffbricht vnd zerschnellet / ist solches ein Zeichen / daß sie jnwendig Faul vnd Wurmstichig ist: wann ein Christ keine Kleider trägt / die der Christlichen Religion gebüren vnd wol anstehen / ist solches ein Zeichen / daß der Wurm der Laster in jhm stecke: Die Todtenbaren werden nur alsdann geziert / mit sammeten Tüchern vñ Decken / wann etwan ein todter Leib darinn ligt / den man begraben soll / vnd niemaln pflegen die eytle Weltmenschen jren Leib zu zieren / weder wann jhre Seel jnwendig in jhnen todt vnd gestorben ist in Sünden: Wie derowegen wir den jenigen Todten bewainen / der vns sehr lieb geweßt ist / also soll man den jenigen bewainen / als einen Todten / der köstlich geklaidt gehet vnd darmit pranget.

Weil du den Menschen begerest zugefallen / so spiegelst / mußest vnnd putzest du dich so sehr / vnnd beschawest dich im Spiegel / vnnd die Menschen sehen gleichwol das außwendige / aber GOtt sihet dein Hertz: Weil du dich befleissest / deinen Leib zuzieren / so schendest du dein Seel: Damit du zieren mögest die Magd / so emblössest du die Seel. Wie die Arch deß HErrn außwendig mit Zwillich vberzogen / jnwendig aber vergulde war / also soll vnsere Seel geziert seyn mit der Lieb / GOtt geb / es stehe vmbs außwendige wie es wölle; das jnnerliche soll man zieren mit Tugenten / vnd sich nicht bemühen / den Leib zu zieren mit eytlen Kleydern.

Wider die jenigen / die sich der köstlichen Kleider befleissen / redet der HErr beym Esa. am 3. Cap. vnd sagt: Würm werden dein Decke seyn / dann sie seynd ein Grewel vor GOTT. Narren seynd die jenigen / die mit jren köstlichen Kleidern stoltzieren / in vergulten Gutschen fahren / vnd jhre zeit verlieren inn zierung jhres Leibs / vnd in erfindung aller-

handt seltzamen vnd newen Muster: Woferrn einer auff einem hohen Thurn stünde / vnd alle bemühungen der Weltmenschen sehe / so würde er sich gewißlich zu kranck lachen oder wainen / Dann er würde sehen die Eytelkeiten etlicher Weiber / welche den gantzen vormittag inn zier: vnd schmuckung jhres Kopffs vnd Angesichts verzehren: Andere würde er sehen / welche allen jhren fleiß / mühe / sorg vnd zeit zubringen in außbrechung jrer Kräß: oder welche das Hertz haben / daß sie für ein einiges Krös außzubrechen 6. 10. ja 12. fl. außgeben / vnd doch nicht das Hertz haben / einem Armen einen Haller zuraichen. Im wenigsten förchten sie die erschröckliche Wort deß HErrn / der da spricht: Visitabo super Principes, &c. *Sap. 6.*

Zu denen / welche sich eytel kleiden / spricht Christus der HErr: Wehe euch jhr Phariseer / die jhr gleich seyt den geweißten Gräbern / jnnwendig aber erfüllt mit todten Bainen. Auß wendig gehen sie zierlich vnd köstlich geklaidt / jnwendig aber seynd sie voller Eytelkeiten vnd eytler Ehr: den Armen vnd Nackenden stehlen sie alle solche Eytelkeiten vnd Pracht / die sie an jhre Leiber hencken / vnd wann man solche jhre köstliche Kleyder nur ein wenig winden vnd pressen solte / so wurden villeicht der Schweiß vnd die Blutstropffen der erseigerten Armen hauffenweiß herauß fliessen. Nit also mein lieber Christ / nit also / sonder kleide dich erbarlich vñ messigklich / betrachte den nackenden HErrn JEsum / der von deinetwegē am Creutz gehangen / so wirstu vil zeit ersparen / die du sonsten verwendest im eyteln geschmuck vnd zierd deß Leibs. In allem deinem Thun vnd Lassen wende deine Augen auff den gecreutzigten Christum / so wirst du alle Weltliche Hoffart Pracht / Vermessenheit / Heuchlerey vnnd Fürwitz verlassen / vnd deß Teuffels Stricken entgehen. *Matth. 23.*

Von der Thorheit deren/ so mit jhren stattlichen Gebäwen stoltzieren.

VÆ illi, qui dicit, ædificabo mihi domum latam, & cœnacula spatiosa. Eytel vnd närrisch seynd die hoffertigen welchen mit jren Gebäwen stoltzieren/ vñ jr Gelt vñ zeit darmit verzehrē: der Sohn Gottes hatte in seiner Geburt nit so vil orts/ dahin er gelegt konte werden/ sonder mußte für lieb nemmen mit einem stinckenden Stall/ vnd nach seinem Todt/ ward er gelegt in ein frembdes Grab/ aber du armseliger Erdwurm/ der du morgen sterben must/ bawest grosse Palläst vnd hohe Häuser? Du bist ein Pilgram auff Erdē/ vñ bawest stattliche Häuser in disem Jammerthal? Dein Leben ist sehr kurtz vñ heut kombstu/ aber morgen mustu widerumb fort/ vnd nichts destoweniger erfindestu newe formñ vnd muster der Gebäwen/ vnd erzeigest dein Thorheit allen denen/ so da fürübergehen/ damit sie dein Eytelkeit sehen. Wo ist die Gedechtnuß hinkommen der köstlichen Gebäw/ welche gehalten wurden für die siben Wunderwerck der Welt? Ist sie nicht verschwunden? Fürwar/ kein einiges Zeichen ist mehr von denselben verhanden/ vnd nicht destoweniger vermeinstu/ dz du ein ewige Gedechtnuß hinderlassen werdest durch die Häuser/ die du bawest? Es wirdt die zeit kommen/ daß die Palläst der Könige/ vñ die hohe Thurn vnd feste Schlösser/ vnd alle Gebäw/ so auff Erden seynd/ vmbfallen werden/ vnd wird kein einiger Stein auff dem andern stehen bleiben: Wann nun alle vñ jede herrliche Gebäw werden zerstört vnd vmbgefallen seyn/ alsdann werden sich etliche Menschen in der ewigen Ruhe/ andere aber sich in der vnendtlichen Marter befinden: Wann nun du alsdann in der Höllen ligen/ vnd alle deine Werck zerstört seyn werden/ was wirdt dich alsdann helffen alles was du gebawt hast? O Torheit vber alle Torheit/ daß einer sein gantze Ehr in stummē vnd vnempfindtliche Stein setzet. Wolte

GOtt

GOtt / daß du die grosse Sorgfeltigkeit / welche du inn diser Welt verwendest in köstlichen Gebäwen / verwenden theteſt in erbawung eines Hauses im Himmel/dann dise Pilgerfart nimt gar bald ein end/aber jene Wohnung wehret ewigklich. Die heilige Vätter inn der Wüste waren/eben so wol Menschen/Abte vnd Prælaten / als wir/ sie hatten auch nur kleine vnd enge Zellen/ vnd wohnten daselbst inn den Felsen vil jarlang. O wie vil heilige Mönch haben inn den Hölen vnd lären Bäumen gewohnt/ sich mit Palmen bekleidt/ vnd rauche härine Kleider angelegt/nackend vnd bloß/ grosse kälte im Winter/vnd ein jämmerliche Hitz im Sommer vil jahrlang außgestanden / bey den wilden vnd vngehewren Thieren jhre Wohnung gehabt/Wurtzlen vnd Bletter von den Bäumen gessen/vnd Wasser nach der Maß getruncken/ vnd doch darneben jmmerdar gewacht / gebettet vnd geweint. Dann sie betrachteten / daß sie frembde vnd Pilgram auff Erden waren / derowegen bawetten sie weinendt vnd seufftzendt Häuser im Himmel / vnd sprachen vilmals sampt dem Apostel Paulo: Wir haben allhie kein bleibende statt / sondern suchen ein andere: Ein jedes Hauß ist dem jenigen gnugsamb / der da bald muß sterben: Vil besser wandert man auß einem kleinen Häusel gen Himmel/ weder auß einem hohen vnd köstlichen Pallast: Für dein Grab solteſt du sorgen/ vnd nit hohe vnd stattliche Häuser bawen für die kleine Zeit / die du wirst leben/zumalen weil du so vil jarlang vnder der Erden wohnen wirst müssen inn einem engen Grab.

Weil die Menschen so gar sorgfältig seyndt / schöne Wohnungen vnnd Zimmer zuzurichten / für jhre armselige vnd zergängkliche Leiber / aber dem Hause jhres Gewissens/ darinn GOtt wohnen soll/so gar wenig nachfragen / so verfluchet GOtt solche Bawnarren vnnd spricht: Edificabis domum, & non habitabis in ea. Deut. 28 Disen Fluch sehen wir täglich erfüllt werden: O wie vil Häuser bleiben vnvol-

lendt stehen / weil jhre Herrn / die sie zu bawen angefangen / drüber verstorben seynde. O wie vil Menschen bawen Häuser vnd bewohnens nicht / dann so baldt sie darmit fertig worden / legen sie sich nider / vnd sterben / seytemal sie keinen einigen gedancken gehabt ein Hauß im Himmel zubawen / derowegen werden sie gezwungen / alle beyd zuverlieren / vnd jnnwohner der Höllen zuwerden. Derowegen O Mensch lebe / als müsseſt du heut sterben / bawe dein Hauß im Himmel / vnd spendire dein Gelt in lebendige Stein / nemblich an den Armen Christi / so wirstu einen jmmerwehrenden Schatz finden im Himmel.

Von der Thorheit der Prachthansen.

Amos. 6. VÆ vobis, qui opulenti estis in Sion & confiditis in monte Samariæ, & intratis pomposè in domum Israël: Das wehe vnd die ewige Straff wirdt durch diſe wort verkündt allen denen / ſo mit jhrem weltlichen Pomp vnnd Pracht stoltzieren / seytemal sie wider jhre gethane Christliche Professiõ oder bekantnuß handeln / in deme sie dem Pomp vnd Pracht deß Sathans abgesagt haben / vnd nit deſto weniger demſelben statt thun. Thorrecht seynd die jenigen / ſo da einen groſſen Pracht treiben mit jhren köſtlichen Pferden / Wägen / Gutſchen / Tapetzereyen / guldinen vnd ſilbernen Geſchirren / köſtlichen liureen, kleidung vñ pancketen: Beſchawe vnd betrachte das gantze Leben Christi, von seiner Geburt an / biß in seinen Todt / ſo wirſt du nichts anders finden / als Armut / Demut vnd strenges Leben. O wie wercklich vnd elendiglich wirdt ſich dein Pomp vnd Pracht verkehren inn ein trawriges Laidt.

Zugleicher weiß wie ein reicher vnd mächtiger Kauffmann mit gutem Wind auff m Meer fährt / seine Augen nur auff den gewinn wendet / ſich stattlich bedienen vnd tractiren

leſt /

leſt / Vnverſehens aber erhebt ſich ein ſtarcker Winde / der das Meer betrübet/vnd das Schiff an einen Felſen oder Inſel wirfft vnnd zerſchmettert / Allein der Kauffmann kompt darvon vnd in die Inſel/welche voll grauſamer vnd erſchröcklicher Thier iſt. Daſelbſt ſetzet er ſich nider/fahet an zu ſeufftzen /zu heulen vnd zu weinen. Stundtlich vnd augenblicklich erwartet er deß Todts / vnd an ſtatt daß er zuvor ein reicher vnd anſehenlicher Herr war/vnd mit ſeinen Reichthumben vnd Gütern einen groſſen Pomp vnd Pracht trib/ vnnd andere verachtete / muß er ſich an jetzo förchten vor den wilden Thieren/vnd wirdt gepeiniget vom Hunger vnd Durſt: Eben diſes begegnet den ſtoltzen Prachthanſen / dann wann ſie mit jhren Reichthumben am maiſten vnd beſten prangen/ alsdann leiden ſie vnverſehens den Schiffbruch deß Todts/ der treibt ſie in die erſchröckliche Inſel der Höllen / daſelbſt ſitzen ſie/ſeynd von menigklichen verlaſſen/ſeufftzen/heulen vnd weinen / vnd werden ewigklich von den erſchröcklichen hölliſchen wilden Thieren gepeinigt vnd gemartert/ohne einigen Troſt noch Hoffnung der Erlöſung.

Lucifers ander Gejaidt.

Vom Geitz ins Gemein.

PEllbartus schreibt von vier Königen / die sich vnderstanden / das jrrdische Paradeiß zuerforschen / Der erst war Cambyses der Medier König / sein Reiß vnd Vorhaben aber ward verhindert durch vilfältige Wassergüß vnd vnpassirliche feuchte Ort: Hierdurch wirdt verstanden / was gestalt vil Menschen gleichwol
1. Cor. 6. gern den Weeg deß himmlischen Paradeyses wandern wolten / werden aber durch die feuchte / nasse vnd kotige fleischliche Wollüst verhindert vnd abgehalten / dann weder die Hurer / Waichling noch Ehebrecher / werden das Reich GOttes besitzen. Der ander König war Alexander der groß / der ward aber durch die vil zu grosse Hitz / deß mittägigen Landts verhindert: Hierdurch werden verstanden die Neidharten /
Ps. 11. Zornmütigen vnnd Rachgirigen / welche inn dem hitzigen Lande wandern / vnnd deren Hertz entzündt vnnd erfüllt ist mit Funcken deß Grimmens / Zorns vnnd Wüthens von denen geschriben stehet: Das Fewr wirdt jhre Hütten verzehren: Der drit König war Nero / aber sein Raiß ward

ward abgekürtzt sambt dem Leben / dann er tödtete sich selbst. Hiedurch werden verstanden die Tyrannen / welche sich selbst mit jhrem eignen schwerdt der sünden vmbbringen / vermög der Wort deß weisens Manns: Der Mensch tödtet durch Boßheit sein Seel. Es werden auch hierdurch verstanden alle verlohre Menschen / welche von wegen jhrer Eytel- vnd Thorheiten / den Weg deß Paradeyses nicht treffen können. Der vierte war Cyrus König in Persia / der ward aber durch Hunger vnd Durst verhindert: Hierdurch werden verstanden die Geitzhälß vnd Gelthungerigen / von denen der heylige Paulus schreibt: Die da begeren reich zu werden / fallen inn die Strick deß Teuffels. Dann die Reichthumb seynd Netz vnd Strick / welche die Seelen verhindern vnd verwirren / damit sie nicht frey vnd vnverhindert auff dem Weg deß HErrn wandern. Sap. 16. 1. Tim. 6

Der vnordenlichen Begierligkeiten der Menschen ist kein Zahl / aber doch können sie in fünfferley species reducirt vnd gebracht werden / Die erste ist der Ehrgeitz / die andere ist die Begierligkeit deß Frasses / die dritte ist die Geilheit / die vierte ist die Rachgirigkeit / die fünffte vnnd allerschädlichste ist die begierd der Reichthumben. Vermittelst diser Begirligkeit / jagt vnd bringt Lucifer vnendlich vil Seelen inn sein Netz / dann sie hat weder Maß / Ziel / End / Grund noch Boden. Vnendlich vil list vnd mittel brauchet der Sathan die Seelen zu fahen / etliche fahet er mit dem Netz der Weltlichen Glückseligkeit / andere aber mit den Stricken der Reichthumben / dann die da begeren Reich zu werden / gerahten in Versuchung. Die tägliche erfahrung bezeugt / auff wie vilerley Weg die Geitzhälß versucht vnd verursacht werden / die Göttliche vnd Menschliche Gesätz zuübertretten: Die Reichthum seynd deß Teuffels Strick / dariñ fallen die Seelen der Narren: Dise Strick legt er den Geitzhälsen zu Wasser / zu Land / vnd an allen orten / vnd es seynd die Reichthumb

gleichsam ein Leim / der die Federn deß Geistes erwischet/ vnd jhne nit lasset auffkommen. Der Prophet Abacuc am 2.cap. spricht: Wehe dem/ der da Geitz samblet / seinem eignen Hauß zu vnglück: Dann nicht allein beflecken die Reichthumb die reinigkeit deß Geistes / sonder sie werffen jhm auch ein schwere Bürd vnd Last auff den Halß / damit er sich nicht erheben könne / sonder dem Feinde zu Raub werde. Wann der Mensch inn einen Bach fellt/so kan er sein Leben erhalten durchs schwimmen vnd bewögnuß seiner Arm vnd Füß / aber wann er inn ein gemösiges Wasser fellt/ so bleibt er drinn stecken / vnd es hilfft jhn kein schwimmen. Inn einem solchen Leim vnd dicken Wasser lag König Dauid/ als er sagte: Ich
Psal. 68. bin versuncken im tieffen Schleim / da kein Grund ist. Ein anklebiges Koth seynd die Reichthumb / darauß der Mensch schwerlich kommen kan / sondern muß dem Teuffel gleichsam zu theil werden. Derowegen spricht Chrysostomus: Wer ein Knecht der Reichthumen ist/ der wirdt an Ketten geschmidet inn disem Leben / vnd sein Glückseligkeit bereitet jhm das Fewer inn jenem Leben. Drittens verursachen die Reichthumb vil verlangen/ O was für ein fruchtbare Ader der verlangē ist das Hertz eines Geitzhalses? Ob schon er alles Silber vnnd Gold auß Indien hette / so stillt es doch nicht seinen Durst / dann der appetit zu den Reichthumben ist vnendtlich vnd vnersättlich/ wirdt nicht gelöscht/ sonder vermehrt: Eines Reichen appetit ist wie die Höll / welche je länger je mehr Seelen verschlindet/ aber niemalen gnug hat.

Nicht allein verursachen die Reichthumb vil verlangen/ sonder auch vnnützliche verlangen / dann ob schon die Geitzhälß alles erlangen vnd zu wegen bringen / was sie begert haben / so hilfft sie es doch nichts / dann alsdann seynd sie eben so Arm / als zuvor. Was kan (spricht jener) ärmer seyn/
Prov. 27. als ein Hertz / inn welchem der Geitz herrschet? Vir, qui festinat

stinat ditari, & alijs inuidet, ignorat quod ægestas veniet ei. Als wolte er sagen: Ein Narr ist der jenig / welcher zu erlangung der Reichthumben sich mit vilen sorgfältigkeiten beladet / vnd nicht gedencket / daß vnder solchen Reichthumben die Armuth heimblich herein schleichet / vnnd daß derowegen seine verlangen vnnützlich / vnnd ohne Frucht seyen.

Närrisch seynd auch ihre verlangen / vnnd sie machen vnd verkehren den Menschen in ein Viech / oder vnvernünfftiges Thier / derowegen spricht Job: Nun wolan ihr Reichen / heulet inn ewren Armseligkeiten. Wol zu mercken ist / daß er das jenig ein Armseligkeit nennet / was die Welt für Reichthumb helt: Item / daß er nit sagt: Wainet oder seufftzet / vnd beklaget euch als Menschen / sondern / brüllet / tobet vnd wütet / als vnvernünfftige Thier. Vil ärger seynd die Reichen / weder die vnvernünfftige Thier / derowegen spricht Augustinus: Kein Thier ist so gar vnvernünfftig / welches nicht im jagen seinen fromb vnd maß hielte / dann sie jagen nur wann sie hungerig seyn / wann aber ihr Magen zufriden ist / alsdann suchen vnnd jagen sie nichts / allein der Geitz helt weder Maß / Ziel noch Tax / sonder begeret vnnd verlanget allzeit was ihm nicht zugehöret. Die wilde Thier werden gezämt / vnnd sie haben ein mitleiden mit dem armen Menschen / Das thut aber der Geitzhalß nicht / dann seine verlangen vnd begierligkeiten seynd vnersättlich.

Beschließlichen / seynd die verlangen der Reichen schädlich / dann vil Menschen seynd verlozen worden durch Silber vnd Goldt: Ich bin (spricht Plautus) dem Goldt feindt / dann es ist ein Laden / inn welchem vil übel geschmidet wirdt / wider seinen eignen Maister oder Besitzer: Die Reichthumb (spricht der Apostel) ertrencken den Menschen im Wasser deß ewigen Todts / vnnd zur zeit deß allerbesten muths lassen 1. Thim. 6.

sie jhne stecken in der Noth. Artlich hat derowegen jener das Glück gemahlt mit vilen Menschen / die es in seinen Armen hatte / vnd sie in ein tieffes Wasser warff / es selbst aber gieng frey vnd frisch wider herauß: Diser vrsachen halben verlasse sich niemandt auff Reichthumb / dann sie führen vnd ertrencken die Menschen im hohen Meer deß Todts / vnnd seyndt nichts anders / als Versuchungen / vil vnnützliche / närrische vnd schädliche verlangen / Strick vnd Netz deß Teuffels.

Vom Geitzwagen.

EIn schönes Emblema oder gemälde hab ich gesehen / daß war nachfolgender weiß beschaffen: Auff einem herrlichen güldenen Wagen saß ein närrische Jungfraw / die hatte oben auff jhrem Haupt ein Kugel / vnd inn der einen Handt einen lären löcherigen Beutel. Nahe bey disem Wagen giengen allerhand Menschen Standespersonen: Die Roß / welche jhne zogen / waren Ducaten / Rosenobel / Engelloten / Kronen / Goldtgulden vnd Thaler / Oben auffm Wagen schwebte der Teuffel Mammon, derselb hatte ein fewrige Geissel in der Handt / vnd trib sie fort. Die vberschrifft lautete also:

MVNDVM TRAHIT PECVNIA.

Sancta regit reges regina pecunia mundi:
Magnanimosq; viros in mala damna trahit.
Dictis ad arua rapit damnosa pecunia dites:
Paupertatis onus, sed miseros retrahit.

Gelt zeucht die Welt.

Die Welt wirdt gführt regiert / durchs Gelt:
Gelt blende grosse Herrn in der Welt.
Ein jeder darnach laufft vnd stellt /
Doch vnglück manchen dahinden behelt.

Durch die auffm Wagen sitzende Jungkfraw wirdt bedeut die Welt / welche gleichwol ein schönes vnnd herrliches ansehen der Reichthumben / Herrligkeiten / digniteten, hochheiten vnd freygebigkeiten hat / aber im Werck ist sie Arm / Karg vnd Klug: Sie verheisset vnd verspricht vil / helt vnd leistet aber wenig / Etliche Menschen waidet vnnd speiset sie mit eytler Hoffnung / andern bietet sie Ehr / Digniteten / Hochheiten / Wollüst vnd ruhe an / aber sie leugt / vnnd helt nichts: Andern verheisset sie Reichthumb / leistet aber eben so wenig / dann sie ist selbst armselig / vnnd hat keinen einigen Heller zugeben / welchen sie nicht zuvor andern hette genommen vnd entzogen. Nutzet sie dem einen / so schadet sie hingegen dem andern: bedeckt vnd bekleidet sie den einen / so entblösset sie dargegen einen andern. Die Welt ist ein betrogner vnd verlogner Kauffman / der niemalen wahr redet: Sie ist die Boßheit / List vñ Betrug selbst / sie leßt außruffen einen guten Wein / aber schencket einen sawren Essig ein: sie verspricht ein Ruhe / aber gibt Mühe vnd Vnruhe / sie verheisset Reichthumb vnd Ehr / aber gibt Armut vnd Spott. Immerdar führet sie ein Wag in der Hand / aber nichts anders lifert sie / als lauter Betrug vnd Falschheiten / vnd zwar vmb doppelten werth. Nichts anders seind die Reichthumb der Welt / als Strick vnd Netz / dariñ der Teuffel die Seelen fahet / vnd sie verhindert / daß sie keinen einigen schritt auffm Weeg deß Paradeyses gehen können: Wie ein Vogelfanger das Netz mit Graß oder Hew bedecket / vnd dardurch die vnbesonnene Lerchen / Wachteln vnd Krambßvögel fahet / also bedeckt der Teuffel die Reichthumb / vnd zeiget den vnbesonnenen Menschen die dariñ verhandene Wollust / aber die darunder verborgene Mühe vnnd Gefahr der Verdamnuß verbirgt er. Wie auch die Vögel von dem einen Strick vnnd Netz inns ander fallen / also springen die Geitzhälß von dem einen Gut / Hauß / Herrschafft vnd Hofmarch zum andern / vnnd von

der einen Sünd in die andere : Je mehr sie samblen / schinden vnd schaben / vnd je reicher vnd vermüglicher sie werden / je mehr verwirren vnd verwickeln sie sich in Sünden / vnd als dann kompt der Teuffel im Todt / erwischet vnd führet sie hinwegk.

Daß aber ferner dise Jungfraw närrisch war / wird dardurch die Thorheit der reichen Weltmenschen bedeut / Vil Reichen gloriren vnd berühmen sich jhrer Reichthumb vnd Güter / seynd aber Narren / dann wie ein Mauleſel mit deme stoltzieret / daß er seines Herrn Güter trägt / vnnd doch nichts anders darvon hat / als einen verwundten Rucken vnd müden Leib : Wann er auch den gantzen Tag lang sein Bürd vnd Last getragen hat / alßdann wirdt er in den Stall geführt / aber die Güter werden jhm genommen : Also vnd ebner gestallt seynd die geitzige Reichen nichts anders / als Mauleſel / dann sie tragen den Schatz jhres Herrn / nemblich der Welt / vnnd gewinnen nichts anders darmit / als ein nagendes Gewissen / vnd ein bemühung deß Leibs vnnd deß Geistes / vnnd am end jhres lebens werden sie inn den Stall
Dan. 5. der Höllen geführt / vnnd jhre Schätz vnnd Reichthumb werden jhnen abgenommen / wie zusehen ist am König Balthasar / der sich seiner Reichthumb berühmte / ein herrliches Pancket hielt / vnnd die zu Jerusalem geraubte guldine vnnd silberne Geschirr auffsetzen / vnd drauß trincken ließ / aber inn eben derselben Nacht ward er vmbbracht / vnd inn den höllischen Stall geführt / seine Reichthumb aber wurden von andern gefangen.

Am andern / were der jenig billich für einen Narren zuhalten / der einen Dorn im Fueß trüge / aber ein vil grösserer Narr ist der jenig / der sich seiner Reichthumb rühmet / die jhne / wie Dörner / jmmerdar stechen. Beschließlich / wie es närrisch were / wann einer sich eines dings berühmet / welches jne seiner frewd vñ freyheit beraubet / also ist der jenig je närrisch /

der

der sich seiner Reichthumb berühmet / da doch dieselbige jhne seiner freyheit/frewd vnd sicherheit berauben.

Durch den grossen Beutel/welchen diſe Jungkfraw inn der Handt führte / wirdt bedeut/ daß das Gelt endtlich vnnd der Beutel oder Sack vnendtlich ist/derowegen stehet geschriben: Der Gerecht isset vñ erfüllet sein Seel/aber der Bauch der Gottlosen ist vnersettlich. Prov. 13. Weil deß Menschen begierligkeit vñ Geitz vnendtlich ist/ so muß auch das Gelt vnendtlich vnd groß seyn: Der lare vnd löcherige Beutel bedeut erstlich die Sorgfältigkeiten/welche das Gemüt zerreissen/derowegen steht geschriben: Welcher einen Lohn verdient hat/ der hat jhne inn einen löcherigen Beutel geleget. Aggei: 1. Immerdar sorgen die Geitzhälß / vnd gedencken / wie sie jhre Keller / vnd Käſten mit Wein vnd Getraid erfüllen mögen: Mit mühe/ arbeit vnd angſt erlangen sie die Güter / mit sorg vnnd forcht erhalten vnd bewähren sie dieselbige / vnd mit schmertzen verlieren sie es.

Am andern/wirdt durch den laren vnd löcherigen Beutel verſtanden die eytelkeit deß Gelts vnd der Reichthumben/ welche jhren beſitzer niemalnt erfüllet / sonder außläret: Vermög der Wort: Substantiæ iniustorum, quasi fluuius siccabuntur: Wie der Donner ein grosses getümel machet/ vnd doch nur mit einem Regen baldt außgehet / also vergehet der Pomp vnd Pracht der Reichen gar baldt. Eccl. 4. Dann / Qui confidit in diuitiis corruet, der Todt ist ein berauber der geistlichen vnd zeitlichen Güter. Prov. 11.

Dritens/ist der Beutel lar/weil der meiſte theil deß Gelts in den Bauch deß Geitzhalſes felt: Die Scheuren/ Traidtkäſten / Keller / Ställ vnnd Häuſer seynd der Geitzhälſen Bäuch/ die wachſen sambt dem Gelt / vnd können nit erfüllt werden: Wie etliche Pflaſter pflegen die Wunden gröſſer zumachen / also / je mehr der Geitzhalß hat / je mehr will er haben.

Viertens

Viertens/wirdt durch den lären Beutel bedeut/daß der Geitz ein Fewr vnd das Gelt ein Holtz ist/ Je mehr derwegen das Gelt wächßt / je mehr wächßt der Geitz / wie nun das Fewer nicht erfüllt werden kan / also kan kein Geitzhalß ersettiget werden.

Ferrner/vnd zum fünfften kan der Geitzhalß mit Gelt nicht erfüllet werden / weil kein Leib zwey Ort zu gleich vnnd mit einander erfüllen kan. Dann vnderschidliche Orth hat das Hertz vnd der Beutl eines Geitzhalses/wann derowegen er den Beutel erfüllet/ kan er das Hertz nit anfüllen/ Daran aber ist die vnersätligkeit der Augen schuldig / derowegen were es den Geitzhälsen nützlich vnd gut / wann sie keine Augen hetten/oder gar blindt weren. Von den Falcken sagt man/sie seyn sehr geschwindt auffs rauben / halten aber keinen vnderschidt/sonder alles was jnen begegnet/das greiffen sie an/derwegen muß man jhre Augen mit einer Kappen vberziehen. Die Geitzhälß seind deß Teuffels Falcken/die trägt oder helt er inn der Hand gebunden / vnd brauchet sie zum Gejaidt der Vögeln Gottes vnd der vnschuldigen/ Dann geschwind vnd ohne allen vnderschid fallen sie auff den Raub / sie vnderscheiden nicht das zimliche vom vnzimlichen / noch das eigne vom frembden / sonder ergreiffen vnd erschnappen alles was jhren Augen begegnet / derwegen were jnen nützlich vnd gut/wann jhre Augen mit einer Kappen vberzogen würden/ oder daß sie jhre Augen von der Eytelkeit abwendeten / oder daß sie gar blindt weren vnd nichts sehen.

Zum sechsten ist der Geitzhälsen Beutel allzeit läer/ weil er niemaln zuerfüllen ist/ vnd wie das Saltzwasser/ vmb wie vil mehr es getruncken wirdt / vmb so vil mehr vermehret es den Durst / also / je mehr der Geitzhalß vberkombt / je mehr will er haben. Ein Geitzhalß beleidiget Gott / seinen Nechsten vnd sich selbst/ dann Gott dem HErrn entzeucht er die schuldigkeit / dem Nechsten die notturfft / vnnd jhm selbst

das

das allerbeste. Einsmals hatte ein armer Bawr mehr nicht/ als einen Birnbaum / denselben theilte er vnder seine Söhn auß / dem ältisten verordnete er / was lebendig vnnd todt im Baum war: dem andern vermachte er/was Grün vñ Dürr drin war: dem dritten/was recht vñ krum war: dem vierten/ was dünn vnd dick war. Nach jhres Vatters absterben aber/ begerte ein jeglicher den Baum gantz vnd gar zuhaben / seytemal er einem jeglichen gantz verordnet war worden: Auff eben disen schlag hat der Geitz die Welt außgetheilt/ dann die Simonisten geniessen von der Welt die lebendigen vnd todten. Die Tyrannen vnd Rauber nemen das Gelt von den Pflügenden Armen/ vnd von den grünenden Reichen: Die böse Aduocaten vnd Richter nemmen die Schanckungen von den rechten vnd krumpen / vnd die Wucherer nemen von dicken vnd dünnen/ reichen vnd armen/geistlichen vnd weltlichen/von Bürgern/Edelleuten vnd Armen/vnd werden doch niemaln erfüllt noch ersättiget.

Beschließlichen/werden durch die vilerley Müntzen / die den Geitzwagen fortziehen / verstanden allerley eigennützige Standtspersonen/ vnd zwar erstlich die Geistlichen.

Von der geistlichen Eygennützigkeit.

JVB gleicher weiß wie ein erfahrner Jäger nicht pflegt das magere vnd vnzeitige Wiltpret zufellen/ sonder das faiße vnd zeitige / also nimbt sich der Teuffelische Jäger Lucifer fürnemblich vmb geistliche vnnd tugensame Männer an / vnd greiffet die andächtige Haupteut vnnd Fürsten deß Kriegsheers Christi an. Durch viererley Thüren gehen die Menschen in die heilige Kirch / vnd gelangen zum geistlichen Standt / Pfrienden vnd Prælaturen / Die erste Thür ist GOtt / vnd wer durch dieselbe eingehet/der ist glückselig vnd bleibt beständig: Die andere Thür ist deß Teuffels / wann

nemblich einer durch falsche Tittel vnnd böse Mittel inn den geistlichē Standt einschleichet: Die dritte Thür ist deß Kaysers/wann nemlich einer mit macht/oder durch starcke fürbitt der grossen Herrn in die Kirch eingetrungen vñ gesetzt wirdt/ vnangesehen er dessen vnwürdig ist. Die vierte Thür ist Simonis/ durch dieselbe gehen sehr vil Leut in die H. Kirch/ vnd zwar erstlich die jenigen/ so den geistlichen Standt/ oder die Pfründen vnd Prælaturen kauffen oder verkauffen. Inmassen Simon Magus vnd Giezi gethan. Vnd solches beschicht entweder durchs Gelt/ oder durch schmeichlerey/ oder durch fleischliche fürbitt/ oder durch verächtliche Dienstbarkeiten. Von den ersten stehet geschriben/ daß alle die jenigen/ die es begerten/ dem König Jeroboam die Händ gefüllt/ vnd dardurch zu Hohenpriester der Götter seynd gemacht worden: Darauff aber ist erfolgt/ daß das Hauß Jeroboams zerstöret/ vnd sein Gedächtnuß auff Erden vertilget worden. So nun damals GOtt das verkauffen deß Priesterthumbs der Götzen/so gar ernstlich gestrafft hat/ wie vermainstu dann/ daß er die jenigen Straffe/ welche die Priesterthumb deß wahren Gottes vmbs Gelt verkauffen vnd verleyhen?

Das ander Mittel/ nemblich die Schmaichlerey/ ist eben so gefährlich/ dann ob wol die Schmaichlerey/ wie das Oel/lieblich ist/vnd belustiget/so steckt doch der fluch darinn/ vnd derselb peiniget. Drittens/ seynd die fleischliche Fürbitt nit ohne Gefahr/ vnd verdacht/ dann mancher bittet für seinen Blutsfreundt/aber(wann manns beym Liecht besicht) bittet er für sich selbst/ von wegen seines dar bey habenden Interesse vnd nutzes.

Ferner ists ein greuliches Laster/ wann ein Prælat oder Lehen-Herr/ seinen vnwürdigen Blutsfreunden zu den beneficiis verhilfft/ oder wann er das Erbgut Christi/ welches vnder die Kinder Christi soll außgetheilt werden/ seinen Bluts-

Blutsfreunden vnd Vettern ertheilet / Zumaln wann dieselbigen vntauglich / oder noch zu Jung seynd / vnd derwegen solche Kirchen durch Vicari versehen werden müssen. Weil Judas den Strick verdient hat / weil er den Beutel deß HErrn Christi bey sich trug / vnd das jenig seinem Weib vnd Kindern gab / was er den armen Christi geben hette sollen / so ist leichtlich zuerachten / was der jenig verdiene / der das jenig / was er einem armen Gelehrten vnd Würdigen Priester geben vnnd verleyhen soll / seinem Anhang oder seinen Vettern gibt / vnnd denselbigen das Ampt vnnd die Macht vber die geistlichen Güter ertheilet / vnangesehen er waißt / daß solcher sein Vätter vntauglich ist / vnnd daß er die geistliche Güter mißbrauchen / vnnd vnnützlich verschwenden werde.

Ein vil grössere Sünd aber ists / wann einer sich mit gewalt inn die Kirch Gottes dringet / oder die sach dahin richtet / daß er durch starcke Fürbitt der Herrn angenommen muß werden. Bey disem Fall aber ist zu wissen / daß vierterley Mittel verhanden seynd / zu der Prælatur zugelangen / das erste ist / wann einer von Gott zu der Ehr beruffen / vnnd durch ein Wunderwerck zu erkennen gegeben wirdt / daß er würdig seye. Am andern / wann einer würdig erkent wirde durch die Stimm vom Himmel herab / Inmassen zu sehen ist am Iosue: Item / am heiligen Nicolao. Item an Christo dem HErrn / von deme gesagt worden: Diser ist mein geliebter Sohn: ꝛc. Drittens wann einer durchs Loß erwelt wirdt / wie der H. Matthias: Viertens durch ein rechtmessige Wahl. Dergleichen Wahlen aber gehen nit allezeit recht zu / dann vorzeiten als in der Kirchē mehr fromme / dann böse verhanden waren / war die Wahl gut / vnd dieselbigen erwöhlete den frömbsten vnnd tauglichsten / Weil aber an jetzo der bösen mehr / denn der frommen seynd / so beschicht das Widerspiel: vnnd es gehet gemeiniglich vnrecht zu / vnnd wer-

Num. 27.

Matth. 17.

den die Prælaten entweder durch Gunst vnd heimlichen Gewalt der Fürsten oder jhrer abgesandten eingesetzt / vnangesehen geschriben stehet: Begere nicht vom HErrn ein Regent zu seyn / vnd vom König begere nicht den Stuel der Gerechtigkeit. Dergleichen Prælaten seynd auch nit von Gottes Gnaden was sie seyndt / sonder von der Menschen Gnaden: Derwegen solten sie oben auff jhre Brieff vnd befelchen nicht setzen: Von Gottes gnaden / sonder von Menschen gnaden / oder vilmehr gewalt. Es seynd auch dergleichen Sünd vil grösser / denn wann einer sich durch Gelt einkaufft. Dann wie ein Rauber sich vil schwerlicher versündiget / denn ein Dieb / Item: ein Nothzwenger vil straffmessiger ist / denn einer der ein Jungkfraw durch Gelt schwechet / also ists ein vil grössere Sünd / wann einer sich in ein Kirch mit gewalt dringet / weder durch das Gelt. Wie nun es einē Fürsten schmählich fürkommen würde / wann einer jm sein Fraw mit gewalt schendete / also beschicht dem allerhöchsten / himlischen Fürsten ein grosse schmach / wann man in die Thür der Kirchen seiner Braut bricht / vnd jhr gewalt anlegen thut.

Vnder die Simonisten gehören auch die jenigē / welche die H. Sacramentē / den Tauff / Chrisam / zartē Fronleichnam / Orden / letste Oelungzē. verkauffen / od die Pfründē vñ Prælaturē nach gunst vñ vmbs Gelt verleihē: Item / welche solche Pfründen durch ein anlehē oder geschanck / oder verheissungē zu wegen bringē: Item welche die vnkeusche Priester von wegē der schanckung auf den Pfarzen / Stifften vñ Klöstern geduldē vnd gestatten. Item / welche sich mit mehrern Pfründen vnd Canonicaten beladen / weder sie bedürffen oder versehen können: Dann ob schon die Gelehrten allweil vnd immerdar disputiren, ob einer mehr als ein oder zwey beneficia haben dörffe / so können sie sich doch dißfals niemaln vergleichen / noch eins werden. Immittelst aber vnderleßt man nicht / zwey / drey / vier vnd fünff zubesitzen: Sonsten sagen

die al-

die alten/daß/wann einer ein leidenlichs außträglichs beneficium oder Pfründt hat/es rechtmessig brauchet/vnnd sein Ampt vñ schuldigkeit laistet/derselb sey auffm Weeg der Seligkeit. Wer aber darüber noch ein andere Pfründ annimbt/der kom̃e vmb ein Aug seiner Seelen vnd Gewissens: Nimbt er aber das dritte darzu/so seye er gar verblendt/hab kein ruhe/trachte jmmerdar nach Gelt wie der Teuffel nach Seelen/höre vnd sehe nichts/vnd lige inn deß Teuffels Netz: In summa/dergleichen Simonisten, Pfründen Jäger vnd Kramer seynd ein Schawr vnd Schad/ein Blitz vnd Donner der Kirchen/sündigen wider Gott vnd den H. Geist/ärgern die Welt/vnd erlangen kein verzeyhung weder hie noch dort.

Beschließlichen/gehören inn diser Simonisten zahl die Mietling/welche die Pfarren vnd Seelsorg durch erkauffung erlangen/welche nur von wegen deß zeitlichen Gewins Predigen/vnd die heilige Sacramenta ertheilen/welche von andern Pfarren jährlich ein benants einnemmen/vnnd doch sie selbst nicht versehen oder gegenwertig seyn/noch etwas drumb thun/sonder durch substituten oder Vicarios, Gott waiß wie/versehen lassen/vnnd jhnen etwas wenigs darvon raichen vnd zustehen lassen: Item/welche das geistliche einkom̃en den Weibern anhencken/oder sonsten in den Wirtshäusern mit heilosen Leuten verthun vnd anwerden/schulden machen/vnd den Leuthen ärgernuß geben. Dergleichen Gesellen werden inn heiliger Schrifft mit vnderschidlichen Namen getaufft: Ezechiel nennet sie Füchs: Quasi vulpes in deserto Israël Prophetæ erant: Dann wie der Fuchs der Hennen feind/nichts anders guts an jhm hat/als die blosse Haut/also haben solche Hirten/Vorsteher/Seelenrauber/vnd Mörder nichts anders guts an jhnen/als eben die geistliche Kleider vnd den langen Rock/welchen sie äusserlich erzeigen. Besagter Ezechiel nennet sie auch Leones rapientes prædam, das ist raubsichtige Löwen/von wegen deß

Ezech. 13.

Cap. 22.

deß vnäußleschlichen Dursts der Ehren / vnd wegen deß vnmässigen Gelthungers. Der Evangelist nennet sie reissende Wölff/in Schafskleidern / deren Ampt ist/ daß sie die Herd verderben vnnd fressen. Elaias vergleichet sie den stummen Hunden / welche nicht bellen können / weil sie die Laster der Unterthanen nicht wissen zu straffen. Nicht weniger werden sie den Götzen verglichen: Wie aber die Heyden pflegten vnterschiedliche Götzen zu haben/ nemlich Erdine/ Höltzine/Steinerne/Achrine/Silberne vnd Guldine/ also findt man vnter den Christen Erdine Götzen/vnnd das seynd die Fleischliche Hirten / von denen geschriben stehet: Wie das Koth der Gassen / wil ich sie vertilgen: Item / Höltzine verstockte vnnd in laster erstarzete Hirten / von denen gemelt wirdt: Das Holtz ist in Silber eingemacht: Item/ Steinige / welche durch Waffen / Macht vnnd gewalt zu den geistlichen digniteten gelangen / die seynd aber Stein der Ergernuß vnd keines Wegs Eckstein: Item ährine/welche zierlich vnd höflich reden vnnd predigen / dann das Ertz klinget laut. Ein solchen beschreibt S. Paulus: Ich bin worden wie ein klingendes Ertz: Item / Silberne/ welche durch Gelt zum Hirtenampt befürdert seynd/ vnd dem Iuda nachfolgen / welcher sagte: Was wollet jhr geben / so wil ich euch jhne vberantworten? Item/ Guldine / welche eines hohen Geschlechts seynd/vnd zu Hof vil vermögen/vnd derwegen zu Vorstehern verordnet werden / Dann das Goldt ist ein Zeichen deß Adels / derowegen war auch das Haupt Nabuchodonosers von Goldt.

Beschließlichen werden die Mieeling vnd böse Hirten todtschläger genennt/ Als deß heiligen Iobs Söhn vñ Töchter in jhres Eltisten Bruders Hauß freundlich mit einander assen vnnd trancken/ erhebte sich ein vnuersehener Windesbrausen / der risse das Hauß nider / vnnd brachte sie allesampt vmb: Nicht ohne Vrsach verdarben sie im Hause

deß

deß ältesten Sohns / dann hierdurch ward bedeut / daß / wañ die obriste Hirten vnd Vorsteher nichts thun / als jagen / raisen / vnd wollustigklich leben / alsdann schweben die Vndergebene vnd Vnderthanen in grosser Gefahr deß Todts der Seelen. Dann es pflegen Landt vnd Leut zu Grundt zu gehen / wann sie Mietling vnd böse Hirten erlangt haben.

Von etlicher Regenten Eygennützigkeit.

DJe andern / so an dem Geitzwagen ziehen / seynd die eygennützige Regenten. Wañ die Egyptische Priester den Zorn / Grimmen vnd Wütigkeit eines Menschen andeuten vnd zuverstehen geben wolten / pflegten sie einen Löwen / vnd vor desselben Augen ein brennende Fackel zu mahlen. Groß vnd vnendtlich war die Tyranney vnd grausamkeit der Fürsten vor Christi Geburt. Dann sie waren nichts anders / als grausame Löwen / die in der finstern Nacht brüllendt dem Raub nachgiengen / aber so bald die Soñ auffgieng / fiengen sie an Zahm vnd Gütig zu werden / vnnd deß Menschlichen Bluts zuverschonen / auß grimmigen Löwen wurden sie sanfftmütige Lämmer / O wie durstig vnnd begirig waren jene Römische Keyser nach dem Christlichen Blut: Aber etliche / nemblich Constantinus Magnus, Vespasianus, vnnd Titus haben jhr Wütigkeit abgelegt / vnnd inn dem Schafstall / das ist / inn der heiligen Kirchen demütigklich geruhet. Die Kirch ist der Schafstall / darinn die aller vngeheurste Thier gezämt / vnnd in gütige Lämmer verkehrt werden. Es ist auch die heilige Kirch die Arch Noe, allda / so baldt die Löwen vnd Tigerthier hinein gangen waren / ihre Wildheit vnd Wütigkeit verluhren / zam wurden / den Noe anschaweten vnnd gehorchten. So baldt auch die heydnische Fürsten vnd Tyrannen der Welt in die H. Kirch kamen / haben sie jhr alte grausamkeit verloren / die sanfftmütigkeit Christi angelegt / vnnd den Namen deß HErrn

verehret /

verehret/vermög der Wort: HErr/ Es werden deinen Namen förchten alle Könige der Erden.

Dann den Christlichen Fürsten vnd Potentaten gebürt/
Psl. 2. Gott zu ehren / vnd sein Majestät zuförchten / wie der Psalmist angedeut: So lasset euch nun weisen/ vnd handelt weißlich jr Könige / vnd lasset euch züchtigen jr Richter im Landt: Dienet dem HErrn mit forcht / vnd frewet euch mit zittern: Ergreiffet die züchtigung / daß etwan der HErr nicht zürne / ꝛc. Die Wort: Apprehendite disciplinam, setzt Felix für osculamini filium: Dann so ein Printz oder Erb deß Reichs auffgenommen wirdt / alsdann pflegen die Reichsfürsten demselben die Händt zu küssen/zum zeichen der Trew vnnd Gehorsambs. Hierauff redet Dauid osculamini filium, nemblich CHRISTVM / den allgemeinen Erben/Printzen vnd Fürsten deß Himmels vnd der Erden / demselben sollen sie huldigen/ vnd jhm alle Trew vnd Gehorsamb laisten.

Woferrn die Edelleut/vnd weltliche Herrn dises betrachteten / vnd zu Gemüt führten / so wurden sie nicht so gar frey vnd vngescheucht leben/noch auch vermeinen/daß jhnen alles erlaubt/vnd nichts verbotten seye. Sie wurden die arme Vnderthanen nicht so hart halten / trucken vnd erfaigern / so vil vngerechtigkeiten wider sie begehen / die schuldige ledig sprechen/vnd die vnschuldige verdammen/ sonder gedencken / daß sie einen GOTT im Himmel haben / dem sie gestrenge Rechenschafft geben müssen / der jhnen trohet vnd spricht:
Mich. 3. Wehe euch / die jhr das gute hasset/ vnd das böse liebet: Jhr schindet jhnen gewaltigklich die Haut vnnd das Fleisch von jhren Beinen/vnd fresset daß Fleisch meines Volcks/vnd ziehet jhnen jhre Haut oben ab/ꝛc. Lieber / was hette erschröcklichers erdacht können werden? Dann mit lebendigen Farben mahlet der Prophet alles was vns zu disen vnsern zeiten die laidige erfahrung zuerkennen gibt / was gestalt nemblich

etliche

etliche reiche vnd mächtige / welche ein Zuflucht der Vnderthanen seyn solten / sie schinden / peinigen vnnd plagen : sie mißbrauchen die jhnen gegebne macht / vnnd eben die jenige / welche auff dem höchsten Stapffel der digniteten sitzen / vermeinen / daß jhnen alles wol anstehe vnd verwilligt seye / vnd daß sie deß Göttlichen Gesetzes vñ Ampts der Tugenten befreyt seyn : Weil sie Fürsten / Herrn vnd Edelleut seynd / so halten sie darfür / sie haben keinen Oberherrn / vnnd daß sie mit den Leuten vnd Vnderthanen / als jres gefallens schaffen vnnd vmbgehen mögen / Jm wenigsten betrachtendt / daß CHRistus vnser HErr vnnd Erlöser selbst sich dem Gesetz vnderworffen / vnangesehen er jhm nicht vnderworffen war. Weil auch sie selbst wöllen / daß man jhren Gesetzen vnd Gebotten gehorsame vnd nachkomme / so ist je billich / daß sie dem Allerhöchsten HErrn vnd Gesetzgeber gehorsamen / vnd also mit den Vnderthanen vmbgehen / wie sie selbst gern sehen wolten / daß man mit jhnen vmbgienge / wann sie anderer Leut Vnderthanen weren.

Sonsten aber bestehet die Rauberey erstlich in deme / daß man offentlich raubet vñ freybeutet / Jnmassen etliche Kriegsleut thun / welche es gleichsam für ein Ehr vnnd ritterliche That halten / wann sie im Krieg nur vil errauben / freybeuten vnd brandtschätzen / vnd weder Feindt noch Freundt verschonen.

Am andern / wann man inn vngerechten Kriegen dem Feindt dz seinige nimbt vnd vorhelt / oder die Kirchen Güter / ja gantze Klöster vnd Stifft mit gewalt raubt vnd einzeucht / oder sonsten einander die Herrschafften mit gewalt abtringet / vnd jhnen das Faust- oder Kolbenrecht fürsetzet. Zum dritten wirdt ein heimbliche Rauberey begangen / wann die Herrschafften geist: vnnd weltliche Regenten vbel vnnd verschwendtlich hausen / vnerschwingliche schulden machen / folgendts vnder etwan einem falschen schein vnd prætext die

Vnderthanen mit starcken Gilten belegen / vnd sie erſaigeren.

Viererley Sünd seynd verhanden / welche zu GOtt schreyen / vnd den Menschen vor GOtt vnd der Welt verklagen: Die erste ist die Sodomiterey / welche der Natur gerad / vnd allerdings zuwider ist / vnd derwegen mit höchster
Gen. 18. straff angesehen soll werden. Immassen geschriben steht: Das geschrey der Sodomitern ist zu mir hinauff gestigen. Die andere ist die vergiessung deß vnschuldigen Bluts / welches vmb Raach gen Himmel schreyet: Vox sanguinis fratris tui Abel clamat ad me de terra, Das ist / O Cain / du kanst deine Sünd nicht verbergen / dann das Blut deines Bruders / welches du vergossen / schreyet zu mir vmb raach. Die dritte ist die vnterdruckung der Witwen vnd Waisen / vnd die Vnbilligkeit / welche den Armen vnd vnvermüglichen zugefügt wirdt: Von deren geschriben stehet: Das schreyen der Kinder Israels ist zu mir hinauff gestigen: Item: Von wegen der armseligkeit der Dürfftigen / vñ von wegen deß seufftzens der Armen will ich auffstehen / spricht der HErr: Die vierte ist / wañ man den armen Handwerckern / Taglöhnern Dienern vnnd Ehehalten jhren verdienten Lohn / entweder schmälert vnd abbricht / oder vorenthelt / vñ diſe Sünd schreyet
Jac. 5. gleichfals vberlaut gen Himmel: Das bezeugt der heilige Jacob / Sihe / der Lohn der Arbeitern / die ewer Landt eingeerndt haben / vnd von euch abgebrochen ist / der schreyet / vnd jhr Geschrey ist kommen vor die Ohren deß HErrn Sebaoths. Die jetzbemelte zwo letzte Sünd gehören ohne alles mittel vnder das Laster der Raubereyen vnd Diebereyen / wann nemblich man die armen Witwen vnd Waisen entweder mit list vorthailet / oder mit gewalt vndertrucket. Item: Wann ein Herr vor seinem Diener oder Knecht / so er seinen verdienten Lohn fordert / die Ohren verstopffen / deßgleichen wann ei-

Kriegs

Kriegsfürst den armen Soldaten / welche Leib vnd Leben für jhne gewagt / ritterlich gestritten / vnd jhr Blut vergossen / nicht allein nicht begnadet vnd ergetzet / sondern auch jhnen jhren Soldt nicht raichen läßt. Daran aber seyndt nicht allzeit die Herren schuldig / sondern vilmehr die vngetrewe Officier, die da vil blinde Namen machen / vnderm Hütlein spilen / allerley Vorkel brauchen / den armen Soldaten das jhrige entziehen / vnnd sie gleichsamb zum meuteniren / rebelliren, garten / straiffen vnd gewalt üben / nötigen vnnd zwingen / oder verursachen / daß sie verderben vnnd im Bettel vmbgehen / vnnd wider solche Rauberische Kriegsfürsten vnd Obristen gen Himmel schreyen / vnd vmb Raach bitten. GOtt erhöret sie auch gemeinigklich / straffet solche Gesellen augenscheinlich / vnnd verwilliget / daß sie weder glück noch heil haben.

Von der Richter Eygennützigkeiten.

FErner ziehen an dem Geitzwagen die Eygennützige Richter / Pfleger / Schultheiß oder Vögt / welche Schanckungen einnemmen / vnd an statt der Gerechtigkeit / die Vngerechtigkeit handeln / der Iustici ein Wächsine Nase drähen / das Recht biegen / verlängern / verschieben / vnd so lang auffhalten / biß man jhnen gleichwol die Händ schmiret vnnd salbet: Vnd alsdann heißt es: Wer schmirt der fährt: Qui habet in nummis, der machet recht was krum ist. Dergleichen Richter seynd nichts anders / als Katzen / die zur bewarung eines casei, oder Käsens bestellt werden / damit die Mäuß jhne nicht zernagen / Wann aber ein solche Katz die Zähn nur einmahl ansetzet vnnd anbeisset / alsdann thuet sie mit einem einigen Anbiß vil grössern Schaden / denn die Mäuß inn zwantzig. Wann einer den Sessel etlicher Richter eygentlich vnnd

beym Liecht beschawen solte/ so würde man sehen/ wie roth vñ blutig derselb ist vom Blut der Armen / die durch sie geschunden werden / zumaln wañ solche Richter entweder ein schlechtes oder vnaußträgliches einkommen / besoldung oder vnderhaltung haben / vnd derowegen zu dergleichen einnemmung der schanckungen/ eigennützigkeiten/ raubereyen oder schindereyen gleichsamb bezwungen vnd verursacht werden/ Oder aber wann sie zuvor nur zarte Frawenzimmer leut/ oder Hof-Junckern geweßt/ oder nur Idioten, Ignoranten, vngelehrt/ vnd vnerfahren seynd / vnd doch beynebens hohe Geister haben/ hoch fliegen / den Herrn vnnd Juncker Standt führen/ oder gäling vnd vnversehens reich werden wollen/ selbst blindt seyndt/ sich auch selbst nicht regieren können / vnd derowegen gantz vnwürdig seynd/ daß die Fürsten jhnen die Iurisdictiones, vnnd das Regiment eines gantzen Landtgerichts oder Pflegambts vertrawen vnd einraumen / oder jhnen die Criminal sachen oder den Blutban verleyhen. Im wenigsten betrachten solche Leut / daß das Ampt eines Richters einen gantzen Menschen/ das ist/ einen alten gewissenhafften/ erfarnen / gerechten / nüchternen / keuschen / bescheidnen / stillen/ eingezogenen vnd Gottsfürchtigen erfordere/ keinen aber/ der den Teuffel vnder der Kappen trägt / vnd der ein Gleißner/ Hurer/ ignorant, fresser/ sauffer/ polderer vnd schinder ist.

Man find bißweilen Richter vnd Beampten/ dern gantzes thun vnd lassen erfüllt ist mit vortheil/ eigennützigkeit vnd boßheit: Reden sie/ so reden sie auß list vnd falschheit/ schweigen sie still / so gedencken sie etwas böses: Zürnen sie/ so werden sie wütig vnd vnsinnig: Seynd sie geduldig/ so erwarten sie etwan ein gute gelegene zeit sich zurechen / vnnd böses zu thun: Thun sie etwas böses / so schämen sie sich nicht: Thun sie etwas guts / so beschichts auß eytler Ehr / dann wie kan ein böser Baum gute Früchte bringen / dessen Wurtzel der Teufel ist? Wann dergleichen Richter vnd Beambten sehen/ daß

jhnen

jhnen nichts verehret oder geschenckt wirdt/so suchen sie mittel vnd gelegenheit / jhren Vnderthanen oder Nachbarn einen schaden oder beschwer zu zufügen / nach dem Exempel eines Falckens/welcher/als er einsmals das Nest einer Nachtigaln antraff/ vorhabens war/die Jungen zu fressen: Die Nachtigall aber bate jhne / daß ers nicht thun/sondern jhrer Jungen verschonen solte / sintemal sie vrbietig were / jhme ein sehr liebliches Liedlein vorzusingen. Der Falck verwilligte in dises Beding / Als derwegen die Nachtigal lang gesungen vnd jhr bestes gethan hatte: Sagte der Falck / daß jhr gesang nichts werth/sonder ein durch einander vermischtes wesen were/derwegen sey er nicht schuldig jhr den gemachten Pact zuhalten. Diser gestalt suchte der Falck ein gelegenheit / den Contract zu brechen / vñ durch dises mittel vberkam vnd erlangte er beydes / nemblich das Gesang vnd die Junge Vögel: Also vnd ebner gestalt thun etliche geitzige Richter oder Beambten / die suchen alle müegliche mittel vnd weg / die Vnterhanen oder Nachbarn/zumaln die geistlichen/ zubeschädigen/ zubeschweren/einzugreiffen vnd zu vexiren/wie auch zuverursachen/daß dieselbigen sich mit jhnen vergleichen / vnd sie mit schanckungen verehren: Woferrn aber solches schencken nicht allzeit continuirt vnd beharrt/vnd man jhnen nicht allzeit jhr Liedlein singet / vnnd nach jhrem Sinn thut / alsdann ist aller gunst auß/vñ verkehrt sich alle Freundtschafft in Feindschafft/ alles was sie jnen böses vnd laidts zufügen können / das thun sie vnderm schein/als müßten sie es thun von Ambts wegen.

Vom Geitz vnd Eygennützigkeit der Advocaten.

DAs Ampt der Advocaten ist löblich vnd notwendig/ aber gemeinigklich regiret der Geitz dermassen bey jhnen/daß sie an statt der befürderung vnd verthädi-

gung der Gerechtigkeit vnd Warheit/ sie verhindern/ vnderdrucken vnd verfolgen/ bißweilen beyden Partheyen dienen/ durch alle Sigel vnd Brieff/ die seyn so kräfftig wie sie immer wöllen/ ein Loch reden: Es sey ein Handel oder Sachen so schlim/ krump/ laam/ faul/ krätzig vnd schäbig/ wie er immer wölle/ vnd es sey die Parthey so gar heyloß wie sie wölle/ so findt sie doch einen Aduocaten, der sich vmb sie annimbt vnd jhr dienet: Jhre Zungen leyhen sie einem jeden schlimmen Kerl/ der jhnen nur Gelt gibt/ thun nichts anders/ als Zungen dreschen/ Federn spitzen/ vnd mit jhrer hitz vnnd witz die Leut an einander hetzen/ vnnd so gar bißweilen die Richter vnnd Commissarien stumpfiren vnd angreiffen: Können derowegen mit gutem Fug sprechen: Legem ergo destruimus? Wann der Teuffel kranck ist/ schmeckt jhm nichts besser/ als ein Pasteten von Zungen der bösen Procuratorn vnnd Aduocaten. Hergegen ist die Zung der frommen vnnd Gewissenhafften Aduocaten ein Speiß der Engeln.

Rom. 3.

Von der Artzten Eygennützigkeit.

DJe Artzten ziehen gleichfals an. Geitzwagen. Ein herrlichs vnnd köstlichs ding ist die Gesundheit/ die kan nur erhalten werden durch ein nüchteres vnnd messiges Leben/ kan aber wider restaurirt werden durch der Artzten Kunst vnnd Geschicklichkeit/ Derowegen seynd dieselben würdig geehrt zu werden/ nicht allein von wegen der noth/ sonder auch von jhrer selbst wegen/ Dann man findt vil feine Männer vnder jhnen/ so da würdig seyn/ geliebt zu werden/ sintemal sie gelehrt/ geschickt/ erfahren/ beschaiden/ demütig/ freundelich vnd nicht geitzig seynd: Gluckselig/ vnnd wol dran ist die Statt/ welche versehen ist mit solchen Leuten. Hergegen ists je ein grosse Vnglückseligkeit/ wo man

versehen ist mit jungen / Unerfahrnen / Ungelehrten / groben / unbescheidenen / unfürsichtigen und geitzigen Artzten / armen und unfleissigen Apoteckern / welche auß unser Thorheit jhren profit suchen / und dern beste Kunst ist / daß sie die Beutel der Patienten raumen / mit aller freyheit liegen / auß gesunden krancke / aber selten auß krancke gesunde machen / sonder die Kranckheiten verlängern und vermehren / alles von jhres eignen interesse und gewinns wegen: Item / welche mit einer Freyheit die Leut hinrichten / die Freythöf anfüllen / und vil Witwen und Waisen machen: Welches dann kein wunder ist / dann bißweilen haben sie entweder nichts rechtschaffens studiert / oder aber auß Pedanten / Balbirern und Apoteckern werden sie Doctores Medicinæ, und auß Herbolariis Protophysici. Sie understehen sich auch die Leut zu curiren, unangesehen sie die ursachen der Kranckheit jhrer patienten nicht wissen / noch auch wissen können: Zu loben / sag ich / seynd die gelehrte und erfahrne Medici, welche die Menschen tractirn, als Menschen / aber mit Hunden solte man die jenige außhetzen / welche die Menschen tractiren, als Hund / Bestien und Kamelthier. Dann sie seyndt nur Beutelzauser / und allen andern ehrlichen Medicis ein schand / und der Stätten und Gemeinden / Hencker und Pestilentz / durch jhre Pillulen / Rebarbaren / Syrupen und dergleichen compositiones oder recepten, die sie den Krancken verordnen / schwächen sie jhre Natur / verderben jhre Mägen / und verdistilliren jhnen jhr Hertz: Ein grausambkeit ists / wann einer den Hencker bezahlen und befridigen muß / der jhne hinrichtet: Die Artzten aber thun eben dergleichen / dann nach dem sie den patienten hingericht haben / so forderen und begeren sie jhr Artzegelt und Besoldung / GOtt gebe es sey eins verhanden oder nicht / und man nemme es wo man wölle.

Von

Von eygennützigen Bürgern vnd Wucherern.

DReyerley Ständ werden vnder den Menschen gefunden/ Etliche seynd Arm/ andere seynd weder Arm noch Reich/ haben nicht zu vil noch zu wenig: Andere aber seynd Reich: Was den ersten Standt/ nemlich die Armen belangt/ soll von jnen hernacher gemelt werden: Den
Prov. 30. andern begerte Salomon von GOtt vnd sprach: Armut vnd Reichthumb gib mir nicht/ gibt mir allein meiner Nahrung notturfft. Der Standt solcher Leuten ist gut/ woferrn sie darmit zu friden seynd/ dann ob schon sie nicht vil Reichthumb haben/ so können sie doch für vil reicher gehalten werden/ denn andere Reichen.

So vil aber den dritten Standt/ nemblich der Reichen betrifft/ seynd dern zweyerley/ dann etliche seynd Reich mit gutem Titel/ vnd haben jhr Gelt vnd Gut mit gerechtem gewinn/ vnd mit jhrer selbst eignen Mühe vnd Arbeit erobert/ von andern erobert/ oder die jnen gebürlicher weiß geschencket worden: Vnd wann solche Reichen jhre Reichthumb messigklich brauchen/ vnd jhr höchstes Ziel vnd End nicht darauff setzen/ noch auch Gott vnd den Nechsten nicht darmit erzürnen/ sonder/ was sie vbriges haben/ den Armen vnd Dürfftigen mittheilen/ oder sonsten zu gottseligen Wercken verwenden/ alsdann ist solcher jhr Standt gut vnd glückselig. Andere aber seynd reich vnd verwenden jhr Reichthumb inn Eytelkeiten vnd Geilheiten/ vnd dieselbigen befinden sich inn keinem guten Standt/ ein solcher war der verlohrne Sohn. Andere seynd reich/ aber grausam/ tyrannisch vnnd vnbarmhertzig gegen den Armen/ behalten das vbrige selbst/ vnd geben keine Allmusen. Ein solcher war jener reiche Mann/ welcher alle Tag scheinbarlich lebte/ vnd den armen Lazarum hungers sterben ließ. Andere seynd Reich/ vnd machen sich

selbst

selbst zu Knechten vñ Sclauen jrer Reichthumben/leiden selbst mangel/vnd brauchen jhre Reichthumb nicht allein selbst nit/ sonder mögen auch nit leiden/daß andere sie brauchen. Dergleichen Reichen besitzen die Reichthumb nicht / sondern die Reichthumb herrschen über sie / vnd sie befinden sich in einem sehr bösen Standt / Dann nichts ist schändtlicher / als ein Geitzhalß. Eccles.

Beschließlichen seynd noch andere / die da Reich seynd vnd nicht desto weniger jmmerdar Wucheren / Schinden/ Schaben/ vnd je länger je mehr Gelt samblen / von denselbigen stehet geschriben: Wehe dem der da Geitz samblet seinem eignen Hauß zu Vnglück. Viererley nothwendige Ständ der Menschen seynd von Gott inn die heilige Kirchen verordnet worden / Erstlich die gute vnd fromme Priester vnd geistliche Männer / welche Gott loben / für die Seelen sorgen / vñ für die Weltlichen bitten. Am andern die Fürsten/Herren/ Edelleut vnd Soldaten / welche für die Gerechtigkeit streiten/vnd das Vatterlandt beschutzen. Drittens die fromme Bürger / Handwercks- vnd Bawrsleut / welche sich mit Mühe vnd Arbeit ernehren. Die vierte art der Menschen aber seynd die Wucherer / vnd dieselbigen hat der Teuffel verordnet vnd eingesetzt / dann sie ernehren vnnd bereicheren sich durch Teuffels List vnd Kunst. Abac. 2.

Diser Wucher ist anjetzo deromassen gemein / daß er gleichsamb für ein Tugent / Embsigkeit vnnd Ehr gehalten wirdt. Ob wol man an vilen Orten die Juden vertriben / so hat man doch jhren Spieß behalten / vnd denselben wissen etliche Christen vil zierlicher zu führen / vnd darmit zurennen/ denn die Juden selbst / dann sie säen nicht / aber doch schneiden vnd ärndten sie allzeit / das gekochte vnnd das rohe / die Monat / wochenliche / Tag vnnd Jarzinß / das Interesse vnd super interesse fressen vnd verschlingen sie / vnnd werden doch nimmer satt. Sie bawen jhnen aber selbst einen Gal-

gen in der Höllen/von deme sie nicht erledigt können werden/ biß sie das gewucherte Gut restituiren, vnd wider hergeben: das beschicht aber selten oder niemaln/ derowegen bleiben sie dran behencken jmmer vnd ewigklich. Vnd wie geschriben stehet/daß den Menschen/wann er stirbt/ erben werden die Bestien / die Schlangen vnd die Würm/ also sollen die Güter vnd Reichthumb der Wucherer geerbt werden von jhnen/ dann die Schlangen / das ist/ die Teuffel erben vnd nemmen die Seel/ die Bestiæ, das ist / die lachende Erben vnd Freunde nemmen das Gelt vnd Gut / vnnd die Würm haben den Leib. Vnder andern schmertzen / welchen die Wucherer vnd jhre Kinder inn der Höllen außstehen / ist / daß sie einander auff das aller erschröcklichst verfluchen / Dann der Vatter spricht zum Sohn: Verflucht sey du Sohn / dann von deinetwegen hab ich so sehr gewuchert vnd geschunden/ damit du nicht Arm / sonder Reich würdest / derowegen lige ich allhie inn der Marter / Hergegen wirdt der Sohn sagen: Du Vatter sey vil billicher verflucht / dann hetteſt du recht gehandlet / vnd mir nicht so vil Reichthumb mit vngerechtem Titel gesambiet / so hette ich sie nicht gehabt noch übel behalten.

Von der Kauffleut Eygennützigkeiten.

DJe Kauff- vnd Handelsleut seynd die fünfften/ welche am Geitzwagen ziehen. Es seynd gleich wol die Kauffmanschafften/ vnnd Handtierungen erlaubt/ vnd dem gemeinen Wesen nützlich / aber den Seelen sehr gefährlich / daß bezeugt der Königkliche Prophet Dauid / da er spricht: Wiewol ich der Schrifft vngelehrt bin / so will ich dannoch hinein gehn zu den kräfften vnd grossen Thaten deß HErrn: Als wolte er eigentlicher sagen: Weil ich keine weltliche Händel vnd Kauffmanschafften getriben/noch mei-

Pſal 70.

nen:

nen Nechsten listigklich betrogen oder vberforchelt habe / so werde ich eingehen inn die Allmacht deß HERRN. Nicht allein seynd die Kauffmanschafften gefährlich / sondern auch gemeinigklich vngerecht / inn deme sie vnrechtmässigklich / vnd wider das Gewissen getriben werden / dann erstlich geben sie entweder jhre Waaren vil zu thewr / vnnd vmb einen vngerechten Werh hin / oder sie verfälschen die Tücher / vnd verkauffen die alte verlegene vnd schadhaffte für frische vnd gute / oder Glaß für Edelgestein / oder Messing für Goldt / oder Zin für Silber / oder sie brauchen falsche Maß vnnd Gewicht / oder machen die Waaren / nemblich den Pfeffer / Imber / Woll vnnd dergleichen ꝛc. naß / damit sie desto schwerer wägen sollen / vnnd nicht desto weniger liegen vnd schweren sie auffs aller grewlichst darbey: von wegen eines einigen Hellers verschweren sie Leib vnd Seel / vnd verzeyhen sich deß Himmelreichs jmmer vnd ewigklich / Dann es heißt bey jhnen: Jhre Zungen seynd artlich geschliffen / vnd zum liegen abgericht / dann fragt man sie / was ein Ding koste? so antworten sie: so vnd so vil kostets mich selbst / Ich hab selbst keinen Gewinn darbey / so war mir GOtt helffe / oder es hole mich der vnnd der / woferrn deme nicht also ist / ꝛc. vnangesehen es alles erstuncken vnd erlogen ist. Vnder den Soldaten vnd Kauffleuten ist nichts gemeiners / als liegen vnd vmb eines einigen stück Brodts willen / verlaugnen sie Gott / verschweren sich dem Teuffel / vnd so offt sie reden / so offt liegen sie / Derwegen sagt Chrysostomus, daß ein Kauffman nicht leben könne ohne liegen vnd falsch schweren. Demostenes sagt / es sey ein Wunderwerck / wann ein Kauffman fromb vnd warhafft ist. Der H. Dauid vergleichet sie Löwen / vnd spricht: Quasi Leo in spelunca sua insidiatur, vt rapiat pauperem, &c. Wie ein hungeriger Löw auß seiner Spelunck auff dz für vbergehende Wilpret lauret / es ertappet vnd raubet / also stecken die Kauffleut vnd Kramer inn jhren Hierem. 5.

finstern Läden / locken die Leut mit guten worten zu sich / vnd betriegen sie mit jhren Waaren. Wie auch jene Raben den Propheten Eliam mit dem Brot / welches sie auß deß Königs Achabs Speißkammer gestolen / speiseten / also ist zwischen den Raben vnd Kaufleuten ein schlechter vnderschide / sonder es ist einer dem andern im Geitz gleich: Dann wie der Raab die Nägel / Messer / Gelt vnd alles was er antrifft / verbirgt / vnd doch nicht waißt / warumb / vnd zu was für einem End / also sehen wir / daß die Kaufleut alles verbergen / jhr Goldt / Silber / Kleinodien / legen sie in die Truhen / vnd lassens niemandte zu nutz werdē. Wie von jenē Babilonischen Handelsleuten gesagt wirdt: Negociatores tui adolescentiæ tuæ, vnusquisque in via sua errauerunt: Also sehen wir / daß etliche Handels- vnd Kaufleut sich dermassen in jhren weltlichen Händeln verwicklen / verwirren vnd vertieffen / daß sie kein gelegenheit haben an GOtt zu gedencken / geschweigens jhm zu dienen: Immerdar seynd sie bemühet / vnd gedencken auff jhre Kauffmans Waaren: Das Meer kan nicht so vnruhwig seyn / als wie vnruhwig vnd vngestüm jhr Gemüt ist. Erhebt sich auffm Meer ein Vngewitter / alsdann fahen sie geschwind an sich zu entsetzen vnd zu förchten / daß jhr Schiff vnd die darinn geladene Waaren verderben / vnd zu grund gehen werden: Vnd sie zweiflen ob der König jhr Schiff passiren / vnd frey hindurch lassen / oder aber confiscieren vnd einziehen werde: Gesetzt aber / es gelange das Schiff glücklich heimb / vnd daß sie jhre köstliche Waaren vnd Sachen sicher inn jhr Hauß bringen / so ists doch nit alles sicher / dann die förcht vnd der verdacht bleibt immerdar bey jhnen: Wann ein Bettler vor jhrer Thür schreyet vnd anklopffet / so vermeinen sie / es sey ein Dieb: Gehet einer offt vor jhrer behausung fürüber / so vermainen sie / daß derselb inn jhre Reichthumb verliebt seye: Gehet einer mit einem stecken fürüber / so besorgen sie / er werde jhnen einbrechen. Dermassen besitzet der

Ez. 47.

heilige

heilige Goldhunger diſe Geitzhälß / daß ſie jhre Augen gen Himmel nicht erheben können / dann jhr Gemüt iſt vmbſchwaiffig / vnd inn einer ſteten bewögung: Jr Geiſt ſchwebt in Niderlandt / durchſtreichet Indien / Franckreich / Italien vnd Teutſchlandt / aber jhr Leib ſitzet ſampt dem Matthæo am Zoll. Jn jhren Läden / Häuſern vnd Schreibſtuben ſitzen ſie / vnd ſaugen frembdes Blut an ſich / von dannen werffen ſie jhre Angel auß / vnd fiſchen inn Niderlandt / zu Venedig / vnd an allen orten / käuffen Häuſer / Gärten vnd Herrſchafften / vnd gedencken nicht / daß ein Höll für ſie verhanden ſey. Niemaln betrachten ſie / daß ſie einsmals auffhören / von jhren vngerechtigkeiten abſtehen / vnnd ſich zu ruhe begeben wöllen / dann jhr Geitz hat kein Ziel / Maß noch Endt / vnd jre Geltſucht iſt vnheilbar: Kein vberfluß hilfft da nichts. Wann der Adler ſich hinauß auffs gejaidt begibt / alsdann kan kein einiger anderer Raubvogel hoffen / daß er etwan ein faißtes Wildtpret fahen werde / dann der Adler fahet alles auff: Alſo vnd ebner geſtalt laſſen etliche reiche Kaufleut keine arme noch ſchlechte zu vnd auffkommen / ſonder ſchneiden jhnen alles vorm Maul hinweg / vnd ziehen den beſten Rögen vnd Gewinn zu ſich. Alle ſachen haben jhren Tax / ſo gar den Könige wirdt ein Tax fürgeſchriben: Wann er König worden iſt / ſoll er nit vil Roß halten / ſoll auch nit zu Vberfluß vil Silbers vnd Goldts ſamblen: Aber etliche Kaufleut haben keinen Tax / vnd ſeynd vnerſätlich / Edelleut / Freyherrn / Grafen / Fürſten vñ Herren erſaigeren / vnd bringen ſie gleichſamb in jhr Dienſtbarkeit. Dahero hat die Höll jhre Seel weit auffgeſperret / vnd jhren Mundt auffgethan ohne alle Maß / ſagt Eſaias am 5. Cap.

Beſchließlichen / bekehren ſich ſolche Kaufleut ſelten / vnd werdt derwegen ſchwerlich ſelig: daß wie in Jndien ein Waſſerfluß gefunden wirdt / darinn alles / was hinein geworffen wirdt / alsbald in einen harten Stein verkehrt wirdet / alſo iſt

der Geitz ein Fluß/der den Menschen/so baldt er hinein gerahtet/dermassen in einen harten Stein verändert/daß er weder durch Menschliche ermahnungen/noch durch Göttliche Betrohungen zur Buß bewegt/noch bekehrt kan werden/ꝛc.

Von der Straff aller obbemelter Geitzhälß.

DJe aber schon die eigennützige Regenten/Richter/Burger/Kauffleut vnnd Wucherer alle mit einander vil Gelt vnnd Guts samblen/so gedeyts jhnen doch weder allhie zeitlich/noch dort ewigklich/Dann es ergehet jhnen vnnd jhren Kindern vnnd Erben/wie jenem Wolff vnnd seinen Jungen/von deme fabulirt oder narrirt wirdt/daß er inn eines Hirten Stall kommen/vil Schaaf vnnd Lämmer zerrissen vnd gefressen/vnd das jenig/was vberbliben/das hab er mit sich inn Waldt getragen/vnnd die Wölfin vnnd Jungen darmit gespeißt vnnd ernehrt: Darüber erzürnte sich der Hirt/suchte den Wolff/fand aber nur die Wölfin vnnd jhre Jungen/vnnd als er mit der Axt auff sie zuhawen wolte/sprach die Wölfin: Warumb wilst du vns vmbbringen? haben wir doch dir vnd deinen Lämmern vnnd Schaafen kein laidt gethan/wir wissen auch nicht wo dein Stall ist: Aber der Hirt antwortet vnnd sprach: Ob schon jhr meine Lämmer nicht habt vmbbracht/so habt jhr doch jhr Fleisch gefressen/jhr Blut getruncken/vnnd sie vom Wolff angenommen/Derowegen seyt jhr eben so straffmässig/als der Wolff selbst.

Christus ist der Hirt: seine Schaaf seynd die Frommen vnd Gerechten: Die Wölff seynd die eygennützige/geitzige

Richter

Richter vnd hungerige Beampten: Die Wölfin seynd die Frawen oder Weiber solcher Richter vnd Beampten: Die Jungen seyndt jhre Kinder oder Blutsfreunde / welche von dem vngerechten / geraubten Gut ernehrt werden. Wann nun zur zeit deß Jüngsten Gerichts der Hirt Christus kommen / sich vber die Wölff rechen / vnd sie sampt den Wölfen zu der lincken Seyten setzen wirdt / alßdann werden sie sich entschuldigen / schreyen vnnd sprechen: Warumb setzest du vns sambt den Wölfen zu der lincken Seyten / vnd warumb verdammest du vns zum ewigen Fewr? Haben wir doch die Vnderthanen nicht beschwert / noch auch Schanckungen eingenommen / vnnd die Vngerechtigkeit gehandlet / ꝛc. Aber der Hirt wirdt jhnen zur antwort geben: Ob schon jhrs selbst nicht gethan habt / so ist es doch von ewrent wegen beschehen / vnnd jhr habts genossen: Dann damit deß Weibs Hoffart / Pomp vnd Pracht erhalten / Die Söhn befürdert / vnd die Töchter außgeheurat werden / so hat ewer Mann oder Vatter vil Schaaf oder Vnderthanen beschwert vnnd geschunden / Jhr aber habt sie wissentlich gebraucht / vnd von der Armen arbeit gessen / getruncken / vnd euch gekleidt / derwegen gehet sampt den verfluchten Wölfen inn das ewige Fewr.

Andere arme Vnderthanen der bösen vnd tyrannischen Herrn werden sprechen: Wir haben Hunger erlitten / vnd seyndt deß Hungers gestorben / dann diese vnsere geweßte Herren haben vnsern Schwaiß / Mühe vnd Arbeit gessen / vnd vnsere Güter zu sich gerissen.

Andere werden sprechen: Wir haben Durst gelitten vnd seynd Nackend geweßt / dann diese Herren haben vns dermassen ersaigert / daß wir weder den Tranck noch Kleydung gehaben mögen.

Andere

Andere: wir seynd Kranck geweßt / daran aber seynd dise Junckern vnd Herren schuldig / die vns vbel geschlagen vnd verwundet haben.

Andere: wir seynd ohne Herberg geweßt / daran seynd dise Edelleut schuldig / die vns von Hauß vnd Hof vertriben / vnd niemand hat vns beherbergen wöllen.

Andere: wir seynd gefangen gelegen / dann dise Gesellen haben vns fälschlich angeben / stöcken vnd blöcken lassen / derwegen / O gerechter Richter / handle vns die Iustici vnd Gerechtigkeit / dann / damit dise Herren / Edelleut / Richter / Pfleger vnnd Beampten jhre Begirligkeit ersettigen / zartlich leben vnd dominirn möchtē / so haben sie vns beraubt / geschunden / übel vnd hart gehalten. Wir haben hart gearbeit / vnd vns inn einem halben Jahr kaum einmahl satt gessen / vnnd vns nur von Kleiben vñ Wasser erhalten müssen: Dise Rauber aber haben von vnserm Gut jhre Hund / Pferdt / Vögel / Affen / Meerkatzen vnd Feeln vnderhalten: Jhre völlerey war vnser Hunger / jhr Frewd war vnsere Armseligkeit: Jhre Thurnier / Spieß- vnd Ringelrennen / waren vnsere Marter: Jhr Vberfluß war vnsere Dürfftigkeit vnd Fasten / Jhr Lachen / Singen / Juchtzen vnd Frolocken war vnser Heulen / Seufftzen / vnd Weheklagen: Jhr Pracht / Hoffart / Vbermuth vnd Gespött / war vnser Creutz vnd Elend: O gerechter Richter / jhre Schalcksnarren / Schmaichler / Schmotzer / Fuchsschwäntzler vnd heilose Leut haben vnsere Substantz vnd Armutey genossen / vnd vns zusehen lassen: Daher vñ weil sie dich vnd deine Glider außgetriben vñ außgeschlossen / so ist je billich / daß sie an jetzo auß deinem Hauß vertriben vnd außgeschlossen werden / vnd daß die Höll jhr Hauß vnd Wohnung seye / dann nicht billich were es / daß die Dieb vnd Rauber das Hauß Gottes besitzē / sonder weil sie vns auff Erdē beraubt / vbergwältiget / befengnußt / beschwert / gepeinigt / verwundt vnd beschädigt haben / so ist billich / daß sie an jetzo

ewig-

ewiglich deines Göttlichen Angesichts beraubt/besengmußt/ gepeinigt vnd gemartert werden.

Beschließlichen/entschuldigen sich gleichwol dergleichen Leut erstlich mit jhrem Standt / Geschlecht/ Adel vnd Herkommen/ vnd wann einer sie fraget / warumb sie sich so stattlich halten/vnd so vil Diener / Mägd/ Roß / vnd Hund vnderhalten? Alsdann geben sie zur antwort: es brings jhr Standt also mit sich / vnd daß sie Ehren halben jhre Freygebigkeit erzeigen/vnd sehen lassen müssen / Gott gebe es beschehe durch Anlehen/oder durch Rauberey/oder Tyranney/mit oder ohne Recht. O wie vil besser aber were es/ daß sie ein solche eytle Ehr verachteten / weder daß sie dardurch zu Knechte der Sünden / vnd zu Sclauen deß Teuffels werden. Den Schalcksnarren / Schmaichlern / vnnd heylosen Leuten vil schencken vnd anhencken ist kein Freygebigkeit / sondern ein Laster vnd vnnütze verschwendung.

Am andern sprechen sie / daß sie durch solche schanckungen / freye Tafel vnd Freygebigkeit vil gute Freunde machen/ die jnen helffen vnd dienen können / Aber sie gedencken vnd betrachten nicht / daß dergleichen Tischfreunde/ Schmaichler vnd Schmarotzer leistlichen jre Verräther / Auffstecher vnd allergröste Feinde werden.

Drittens/entschuldigen sie sich vnd sprechen: Wir haben ein starckes Haußgesind vnd vil Mäuler zu vnderhalten/ derwegen müssen wir vnser Einkommen vermehren/ vnd auff alle sachen desto genawer gehen vnd suchen/wo wir etwas finden können: Item / wir müssen vil Allmusen geben / vnd vil zum Gottesdienst verwenden/ꝛc. Sie thun aber dißfals wie jene / welche mit dem Mundt Christum lobten / vnd sich vor jhm biegten/aber mit der Handt gaben sie jhm starcke Maultaschen vnd Grindtschmitzen. Mit der einen Hand schlagen sie auff jhre Brust vnd sprechen: HErr / sey gnädig mir armen Sünder: Aber mit der andern Handt greiffen sie nach

dem Beutel Gottes oder der Armen/Jnmassen jener gethan vnd kniendt vorm Priester beichtete/ aber darneben jhm den Beutel raumte. Ob schon auch solche Herren ein grössers conuent, oder desto mehrern Gottsdienst oder Hofdiener halten/so verursachen doch sie dardurch/ daß sehr vil andere Leut hart getruckt vnd beschwert werden/ vnd daß sie hunger vnd kummer/ jammer vnd noht leyden müssen/ daran dann Gott kein gefallen/sonder ein höchstes mißfallen hat.

Folgen etliche fürnemme bekandte Geitzhälß/ Rauber vnd Tyrannen.

DEr allererst Rauber vnd Vndertrucker der Menschē war Nemroth, derselb vberkam vil Nachfolger: Kayser Caligula vermeinte/das Goldt were ein vollkommenheit daß Menschlichen Geschlechts/ derwegen gieng er vilmals mit blossen Füssen auff dem Goldt hin vnnd wider spatziren/vnd weltzte sich drauff vmb.

Herodotus schreibt/ was gestalt Alcmenon mit deß Königs Ciri verwilligung einen langen Rock mit weiten Ermeln/ Jtem/grosse vnd weite Stifeln anlegte/ vnnd seine Ermel vnd Stifel/ wie auch seinen Mund dermassen mit Goldt füllete/ daß er mehrers einem Meerwunder/ weder einem Menschen gleich sahe.

Kayser Iulianus war so geitzig/ daß er an einem Hasen auff vier Malzeiten gnug hatte/ aß gemeinigklich nur Muß vnd Saurkraut.

Pitheus, König zu Bethinia, hatte ein so grosse begird zum Goldt/ daß alle seine Bawren vnnd Vnderthanen im Bergkwerck arbeiten/ vnd dem Goldt vnnd Silber nachgraben mußten/ vnnd weil derselben vil drüber starben vnnd verdur-

verdurben / so verfügten sich die Bethulier zu der Königin / vnnd baten sie vmb hilff vnnd fürbitt bey jhrem Herrn dem König : Sie verwilligte inn jhr begeren / lud einsmals den König inn jhr Zimmer zu Gast / vnd ließ einen guldinen Tisch zurichten / der war sehr künstlich gemacht vnnd gearbeit : Der König beschaute den Tisch / vnd lobte die arbeit / begerte aber / man solte die Speisen drauff setzen / dann es hungerte jhne : Da ließ die Königin allerhandt von Goldt gemachte Speisen vnd beschawessen aufftragen / vnd dem König fürsetzen : Das verdrosse nun den König inn die läng / vnd begerte / man solte jhme Speisen bringen / davon er essen möchte : Da fieng die Königin an zu reden vnd sprach : Mein Herr / jhr lasset ewre Vnderthanen nichts anders arbeiten vnnd suchen als Goldt / welches euch anjetzo præsentirt vnnd fürgewisen wirdt : Alle Mühe / Sorg vnnd Arbeit ewers Volcks bestehet inn Goldt / vnnd jhr wöllets also haben : Die Felder werden nimmer gebaut / man Seet vnd Pflantzet nichts mehr / vnd der Ackerbaw erligt gantz vnd gar / Dann jhr brauchet die Vnderthanen nur zum Goldt suchen vnnd samblen / derowegen sollet jhr euch nicht verwunderen / daß man euch nichts anders / als Goldt fürsetzet / diser Vrsachen halben bitte ich / jhr wöllet ein mitleiden mit den armen Vnderthanen haben / vnd andere verordnung thun. Durch dise bescheidne Erjnnerung ließ sich der König weisen / vnnd stund von seinem Geitz ab.

Midas König zu Lydia, war dermassen begirig vnnd geitzig / daß er den Gott Bacchum vmb die Gnad bate / daß alles / was er anrürte / sich inn Goldt verkehren möchte / Effice quicquid corpore contigero, fuluum vertatur in aurum : Der GOtt Bacchus verwilligte inn sein begeren / vnnd alles was er anrürte / verkehrte sich alsbaldt

in Goldt / so gar die speisen vnd getranck wurden inn Goldt verkehrt/weil er aber solches Gelt nicht essen / noch den Hunger darmit büssen vnd stillen konte/sonder grossen hunger vnd durst litte / so bate er den Gott Bacchum, er wolte doch die jme verwilligte Gnad widerzuffen.

Kayser Vespasianus besetzte seine Embter / Prouintzen / vnd Landtgericht mit lauter Räubern / vnnd nennte sie seine Schwammen / dann sie thaten nichts anders/als durch allerhandt Findt das Blut der Vnderthanen außsaugen.

Kayser Constans zwang seine Vnderthanen / daß sie jhre eigne Kinder verkauffen solten / damit sie jhm desto besser Gelt geben könten.

Kayser Vitellius nam seinen Vnderthanen nicht allein jhre Güter / sonder auch das Leben. Einsmals hatte er einen Hof Junckern/der ließ sich vernemmen/daß er den Kayser zu einem Erben aller seiner Güter machen wolte: Darauff ließ der Kayser sein Testament zu wegen bringen/ vnd als er sahe/ daß er vnd noch ein anderer deß Junckers Diener zu Erben eingesetzt waren / so ließ er so wol den Juncker / als auch den Diener vmbringen/ Durch dises Mittel blib er allein ein Erb aller seiner Verlassenschafft.

Als der Römer Marcus Crassus wider die Parthier außgeschickt ward/stellten sie sich/als nemmen sie die Flucht/ vnd liessen aller orten ein grosse Beut hinder jhnen / dardurch ward Crassus bewegt noch ferner ins Landt hinein zurucken/ vnd dem Raub / Gelt vnnd Gut nach zueylen / aber er ward letstlichen vom Feindt vmbringt / geschlagen / gefangen vnd enthaupt. Sein Haupt ward in ein guldine Schüssel gelegt/ vnd zu jhm gesagt: Aurum sitiisti, aurum bibe. Weil dich nach Goldt gedurstet hat/so trinck Goldt.

Demosthenes machte auß der Kunst deß Redens einen Kramerladen/ verkauffte sein Zung vmb Gelt/ vnnd pflegte zu sagen:

O cines:

O ciues, ô ciues, quærenda pecunia primum,
Virtus post nummos. Das ist: O Bürger / man muß das Gelt vor allen dingen suchen: Die Tugent gehet nach dem Gelt.

Ein Florentinischer Edelman war sehr reich / aber vber alle massen Geitzig / Schinderisch vnd Karg / dann jmmerdar gedachte er auff newe Mittel vnnd Wäeg / seine Reichthumb zuvermehren / vnd zu solchem ende verließ / vnd verstiffte er sein eigne Behausung / vnd behalff sich inn eines Hafners Hauß / damit er zugleich ein Hauß / vnd einen warmen Ofen hette / vnd das Holtz ersparen möchte. Niemaln ließ er jhm newe Schuch machen / sondern behalff sich mit alten Schuchen / die er auffm Däntelmarckt kauffte / vnd so lang flickte / biß kein einiger guter Fetz mehr dran verhanden war. Seine Kleider nehete / machte vnd flickte er selbst / Aß schwartz Brodt mit Kleiben vermischt / vnd sagte / daß der Magen werde durch die zarte speisen verderbt. Niemaln aß er Fleisch / außgenommen Kutteflleck vnd Kühefüß am H. Ostertag. Wann er außgieng / scharrte er allzeit zur Erden nider / damit er etwas finden möchte / dann er sagte / daß es ein Sünd were / wann man ein ding verderben liesse. Den Müssiggang hielt er für ein Sünd in den heiligen Geist / derowegen strickte er entweder Händschuch / oder machte härine Knöpf. Kein Hemmet trug er an seinem Leib / sonder nur ein kurtzes Kräß am Halß: Jmmerdar gieng er auß Schmorotzen bey seinen guten Freunden vnd Bekändten / vnd sagte zu jhnen / erhalte vil mehr von einem guten Freund / deñ von einem Blutsverwantē / vñ er were entschlossen in seinē Testament / nit Blutsverwandten / sonder seine gute vnd getrewe Freunde zubedencken / daß glaubten nun seine gute Freunde / luden jhne offtermals zu gast / vnd verhofften vil von jhm zu erben. Von hundert Gulden nam er 50. zu Zinß / vnd noch darzu ein gutes Pfandt. Er gab auch niemaln Allmusen auß / vnangesehen

er wissen hette sollen / daß er mit einem einigen Heller drey Personen beym leben erhalten hette könden / dann er sagte / daß durchs Allmusen nichts anders als Faullentzer / Müssiggänger / Bettler vnnd Dieb gezigelt werden. Keinen andern Haußrath hatte er / als einen Strosack ohne Leylach. Immerdar verachtete er die Hoffertigen vnd Prächtigen / welche mit jhrem Haußraht vnnd Silbergeschirr vil prangeten: Wann er ein summa Geltes zusammen gebracht hatte / gieng er niemals auß dem Hauß / dann er besorgte sich / man stehle jhms. Letstlichen ward er tödtlich kranck / aber sein Gelt lag jm jmmerdar im Sinn / seine Freunde liessen den Beichtvatter holen jhm zu zusprechen: Er hörte jhne / vnd gefiel jm wol / aber so baldt er vermerckte / daß der Beichtvatter jhm vom Gelt sagte / daß er dasselbe vor seinem Endt ordenlich vnnd gebürlich außtheilen solte / schaffte er jhn alsbaldt ab / wolte nimmer beichten / vñ sagte / man eroberte das Gelt mit grosser mühe / derowegen solle mans nicht so leichtlich fahren vnd dahinden lassen: Diser gestalt starb er / seine Augen auffs Gelt verwendendt / seufftzendt vnd sprach: O ich armer Mann / wie vil Gelts hab ich inn diser meiner Kranckheit onworden?

In der Erober- vnd Plünderung der State Theba, fiel ein Hauptman in einer reichen Witwen Hauß / dieselbe schendete er / folgents setzte er starck an sie / daß sie jhm jhren Schatz zeigen solte: Die Fraw war weise vnd listig / gab jhm gute wort / vnd zuverstehen / was gestalt sie hette im Hauß einen heimlichen Brunnen ohne Wasser / in denselben lege all jhr Silber / Goldt vnd Kleinoter verborgen: Der Hauptman glaubte es / ließ jm den Brunnen zeigen / vnd stig in Hosen vnd Wammes hinab / inn mainung / den Schatz zuerheben: Als nun die Fraw sahe / daß er vnden auff im boden war / warff sie jhne mit grossen Steinen zu Todt. Diser gestalt verkam er den Lohn seines Geitzes.

Ein

Ein krancker Wucherer redete gantz freundtlich mit seiner Seelen / vnnd bate sie / daß sie doch bey jhm bleiben wolte / weil aber er merckte / daß es je länger je ärger vnd gefährlicher mit jhm ward / so ließ er alle seine Säck mit Gelt herfür bringen / deßgleichen all sein Silbergeschirr vnd Kleinodien / vnd sprach zu seiner Seelen: O mein Seel / dises alles will ich dir geben vnnd noch ein mehrers / woferrn du bey mir wilst verbleiben: Als er aber sahe / daß es alles nichts halff / sagt er: Weil du dann nicht bleiben / vnd alle dise ding nicht haben wilst / so gehe zu tausent Teuffel / die haben dich / vnd plagen dich immer vnd ewigklich. Auff diſe weiß / starb diſer armselige inn der verzweiffelung.

Als einsmals ein anderer Wucherer vnd Kornhändler sehr vil Getraidts auffm Kasten beysammen hatte / damit er denselben zur thewren zeit verkauffen / vnnd vil darbey gewinnen möchte / Weil aber / wider all sein Hoffnung / ein fruchtbares vnd wolfailes Jahr ward / erhenckte er sich selbst oben auff dem Traidtkasten.

Beschließlichen / war auch Dionides ein sehr grosser Freybeuter vnnd Meer Rauber / als nun diſer letstlichen gefangen / vnnd vor dem Alexandro Magno gebracht ward / fragte jhne derselb / warumb er das Meer so sehr betrübt hette? Dionides antwortet: Warumb betrübest du so sehr das Landt? Ich fahe meinen Raub auff dem Meer / du aber auffm Landt: Ich fahe mit meinem kleinen Schifflein nur die bewögliche Gütter / vnd werde derowegen ein Rauber genennt / aber du raubest mit deinem grossen Kriegsheer die bewögliche vnd vnbewögliche Gütter / vnd wirst ein Kayser genennt.

Wir wöllen aber auch deß Stellæ discurs vber den Geitz vernemmen / wie folgt.

Von

Von deß Geitzes schändtlichkeit.

Ephes. 1. VNder allen Lastern / mit denen die Welt vns bekrieget / ist keines grausamer / vnnd vnbarmhertziger / als eben der Geitz: Der Geitzhalß hat kein Jngewaidt der Lieb / er kennet weder sein Mutter noch Brüder / dann seine Freunde tractiret vnd helt er als Frembde. Dann weil er jhm selbst vnbarmhertzig ist / wie kan er gut seyn gegen andern? Wer begirig ist auffs Gut / der ist ein verschwender seiner Ehr: Wer nur allzeit auffs interesse sihet / der fragt wenig nach der warheit: Ein vil grössere Hoffnung hat der Geitzhalß auff seine Reichthumb / weder auff GOtt: Er vermainet / wann er den Reichthumen dienet / er alles haben werde / was er bedarff: Hergegen besorget er sich / wann er Gott dem HErrn dienet / jhm alles mängeln werde / sampt könte Gott weniger laisten / denn die Reichthumb. Billich nennet der Apostel den Geitz ein Abgötterey / Dann weil es ein Abgötterey ist / wann einer einem Götzenbildt nur zwey Körnlein Mastix opffert / so ists ein vil grössere Abgötterey / wann einer dem Goldt vnnd Silber seine Dienstbarkeiten / die allein Gott dem HErrn gebühren / opffert. Der Mensch ist frey erschaffen / aber sein Hertz machet er zu einem Sclauē der Reichthumen diser Welt. Weder im Himmel noch auff Erden / noch in der Höllen ist kein ärgerer ding / als eben ein Geitzhalß: Dann ob schon die andere Sünder für sich selbst böß seynd / so seynd sie doch andern nützlich vnd gut / aber ein Geitzhalß ist böß für alle vnd jede Menschen / vnd schädlich ist er dem gemeinen Wesen / dann weil er seine Waaren vnd Getraid versperret vnd verbirgt / so verursachet er ein thewrung.

Niemandt ist ärmer / als eben der Geitzhalß / Er selbst ist ein Vrsach seiner Armseligkeit / Dem Geitzhalß mängelt alles / dañ es mangelt jm was er hat / vnd was er nicht hat: Er

besitzet

besitzet nicht was er hat / vnd vber das jenig was er hat / ist er kein Herr / sonder ein Sclaue. Wie der Armut wenig mängelt / also hat der Geitz niemaln ein gnügen. Ob schon andere Weltmenschen jene Welt nicht geniessen / so geniessen sie doch diſe / aber der Geitzhalß geneust weder diſe noch jene: Also / daß er vnder allen Weltmenschen der vnglückseligst ist. Wer sein Hoffnung auff Gelt setzet / der ist sehr weit von der Weißheit: Wer den Geitz vertreibt / der erobert ein Königreich: Als der Teuffel gefragt ward / von wannen er käme / antwortet er / er wer vmb die gantze Erd herumb gangen: Die Geitzhälß gehen nicht vmb den Himmel herumb / sondern vmb die Erd / wie der Sathan gethan. Ein reicher Geitzhalß ist ein Beutel der Fürsten / der Dieben ein Keller / vnd ein Zanck der Freunden: Er ist vnwürdig der beywohnung der Engeln im Himmel vñ der Menschen auff Erden / sonder ist würdig deß Todts im Lufft / der ein Wohnung der Teuffeln ist / jnmaſſen dem Juda beschehen ist / seytemal er auß Geitz den Erlöser der Welt verkauffte. ob.g.

Ehe vnd zuvor der Geitzhalß etwas gewinnet vnnd erobert / ist er gewunnen vnd erobert / vnd ehe vnd bevor er fahet / ist er gefangen. Der Geitzhalß ist der Höllen gleich / welche niemaln ersettiget wirdt / dann vnersätelich ist das Laster deß Geitzes: Allhie brinnt der Geitzhalß in der begirlichkeit / dort aber wirdt er brünen im hölliſchen Fewr. Ob schon der Geitzhalß alles erhelt / was er begeret / so brinnt er doch allzeit in den Flammen der begirlichkeit. Vil Menschen hat der Geitz verführt: Achan ward zu todt gesteinigt: Giezi ward geschlagen mit dem Aussatz: Iudas erhenckte sich selbst / Ananias vñ Saphira starben deß gähen todts: Wer Reichthumb samlet / der samlet (wie der Phœnix) das Holtz / mit deme er verbrent werden soll im hölliſchen Fewr.

Wer da betrachtet / was Christus für armut gelitten / der wirdt den weltlichen Reichthumben wenig nachfragen: wer

die ewige Reichthumb suchet / der wirdt diſe zeitliche leichtlich verachten / zumaln wann er bedenckt / wie wenig ſie dem Menſchen helffen im Todtbeth/ dann alßdann muſtu verlaſſen mit trawrigkeit vnnd ſchmertzen / was du hie beſeſſen haſt mit frewden vnd wolluſt : Nichts werden dir helffen diſe deine Reichthumb zur zeit der Rechenſchafft : Du wirſt gelegt werden ins Grab / berauben vnd entblöſſen wirdt man dich alles deſſen was du an jetzo haſt / vnd du wirſt vberantwort werden dem gewalt der Würmen vnd der verweſung. Alßdann werden deine Erben genieſſen / was du an jetzo ſambleſt mit groſſer begird : Du aber wirſt in einem engen Grab ligend vergeſſen werden ſambt den Todten.

Selig iſt der Menſch der diſes betrachtet / dem Geitz vrlaub gibt / vnd die Reichthumb verachtet / ſeytemal ſie lauter Strick vnd Gefährlichkeiten ſeynd. Selig iſt der Reiche/ der da betrachtet/ wie es jm ergehen werde nach ſeinem Todt/ wann er im Grab ligt : Nichts werden jhm alßdann dienen noch helffen ſeine Reichthumb / die er allhie mit groſſer mühe geſamlet hat. Der Todt machet allen Reichthumben/ Ehr/ Hochheit vnd Wollüſten den garauß. Ob ſchon einer geklaidt gehet in Seiden/ Sammet vnd guldinen Stucken / ſo iſt er doch ein grewel/ vñ verhaßt nach dem Todt. Zur zeit deß Todts erſehr/ vnd ſihet man klärlich / wie beſſer vnd heylſamer es were / daß einer geweßt were ein armer Mönch oder Hirt / denn ein reicher Kauffmann/ Herr/ König/ Pabſt oder mächtiger Fürſt. Selig iſt der in ſeinem letſten End ſambt dem Propheten mit frewem Gemüt ſprechen kan : DEUS regit me, & nihil mihi deerit in loco paſcuæ ibi me collocauit. Wie die Bäum im Feldt vnderſchidlich ſeynd vnd leichtlich von einander erkennt werden an den Bletteren vnd Zweigen / aber wann ſie abgehawen vnnd zu Aſchen verbrennt ſeyndt / alßdann iſt kein einiger vnderſchid zwiſchen jhnen/ dann der Aſchen eines hohen Zederbaums / kan nicht vnderſchiden

Pſal. 22.

schiden noch erkennt werden von dem Aschen eines nidrigen Dornbusches: Also ist gleichwol an jetzo allhie auff Erden ein grosser vnderschid zwischen einem Reichen vnd einem Armen / aber wann sie werden gestorben vnd in Aschen verkehrt seyn / alsdann wirdt kein vnterschid seyn zwischen dem König vnd einem Hirten / zwischen dem Gelehrten vnd einem Idioten. Wer dises eigentlich betrachtet / der wirdt den zeitlichen Reichthumben wenig nachfragen / zumaln wann er gedencket an die Marter vnd äusserste Armut / welche den Geitzhälsen inn der Höllen fürberaitet ist.

Von der grossen Eytelkeit der zeitlichen Reichthumben.

EYtel seyndt die zeitliche Reichthumb / weil sie ein solches eytles End nemmen. Jene Reichthumb / Königreich vnd Stätt / die der Teuffel dem HErrn Christo auffm Berg durch die schwartze Kunst zaigete / waren nicht wahre Reichthumb noch Stätt / sondern nur ein Fürbildung vnd falscher schein: Also vnd ebner gestalt seyndt alle Reichthumb vnd Glori diser Welt nicht wahre / sonder falsche Güter / vnd ein Dampff der baldt vergeht. Seelig ist der jenig / der sein Hertz nicht setzet inn solche eytele vnnd zergängkliche Ding: Seelig ist der Reiche / der da gefunden ist worden ohne Mackel / vnnd der nicht nachgangen ist dem Goldt / vnnd der sein Hoffnung nicht gesetzt hat auff Gelt / wer ist aber der / so wollen wir jhne loben? Villeicht findet man einen / aber selten beschicht / daß einer die Reichthumb besitzet / vnnd sein Hertz nicht daran hencket. Der Weeg deß Himmels ist eng vnd schwer / vnd kan nicht gewandert werden ohne sonderbare hilff vnnd gnad GOTTES. Die Armen wanderen jhne / vermittelst einer mittelmessigen hilff GOTTES / aber die Reichen bedürf-

Matth. 4.

Eccles. 3.

bedürffen einer sonderbaren grossen vnd fürtrefflichen göttlichen hilff vnd gunsts/ dann sie stecken jmmerdar inn höchster gefahr der Seelen. Als der verlorne Sohn sich reich befandt/ verließ er das Hauß seines Vatters/ aber die Armut vñ Noth trib jhne wider heimb: Die Reichthumb sonderten jhne von Gott ab/ aber die Armut brachte jhne widerumb heim. Wie die Hebreer sich deß verheissenen Landts verzeyheten/ vnd das ander Landt jenseit deß Jordans begerten/ seytemal es gut war für die Waid deß Viechs/ also verzeyhen sich vil Menschen deß verheissenen Landts deß Himels/ vnd erwöhlen die zeitliche vnd zergängkliche Güter diser Welt. Die sorgfältigkeiten seynd Töchter der Reichthumben/ vnd die drauß entstehende bemühungen erstickẽ den Geist deß HErrn. Süß vnd lieblich seynd die Reichthumb anzusehen/ aber darunter seynd vil sorgfältigkeiten verborgen/ vnd der Todt steckt inn denselben/ dann sie machen den Menschen von Gott abwendig/ hoffertig vnd lasterhafftig/ vnd ziehen nach sich den ewigen Todt.

Ob schon du inn deiner macht vnnd gewalt hettest alle Schätz der Welt/ so wirst du doch nicht desto jünger/ weiser/ gröſſer/ stercker oder schöner seyn/ weder du an jetzo bist: Ob schon du sambt den Reichthumẽ etliche Wollüst vberkomst/ so seynd doch dieselbige kurtz vnd eytel/ dann die wahre Wollustbarkeiten stehen inn der ruhe deß Geistes. Ob schon du durch die Reichthumben ein Ehr vnd ansehen erlangest/ so gedencke doch/ daß dich die Menschen nicht so fast ehren von wegen deiner Person/ als von wegen deiner Reichthumb vnnd stattlichen Kleider/ Solche Ehr gehört auch nicht dir/ sonder deinen Kleidern zu/ dann wofern die Menschen die armut deines Gemüts sehen köndten/ so wurden sie dich für arm: vnd vnglückselig halten/ dann die wahre Ehr bestehet in deme/ daß einer ein Freundt Gottes sey. Ob schon du durch die Reichthumb vil gute Freundt vnd Brüder erlangest/ so seyndt doch

dies-

dieselbigen nicht wahre/ sonder falsche Freunde: Sie lieben nur dein Gelt vnd Gut/aber dich nicht: sie betriegen dich mit jhren schmaichlereyen/ vnd wer am allerfreundlichsten vnnd vertrewlichsten mit dir redet/ vnd dein allernechster Freundt ist/der verlanget am meisten nach deinem Todt vnd Erbgut. Derwegen thue deine Augen auff/ vnd betrachte den betrug/ darinn du lebest/so wirstu sambt dem Apostel die Reichthumb halten für ein Koth der Welt. Philip. 4.

Nicht glaube der Welt/welche betreugt vnd jhren Dienern allzeit vorleugt/wz ist das Goldt anders/als ein schaum der Erden? was ist die Seiden anderst/als ein gespunst der Würmen? ein Narr ist der in solchen dingen stoltziert vñ darnach trachtet: Begerst du warhafftig reich zuseyn/so liebe die wahre Reichthumb/ dann diese zeitliche Reichthumb machen den Menschen nicht weiß/demütig/keusch noch gütig/sonder vil mehr närrisch/hoffertig/vnkeusch vnd vnbarmhertzig/ Obschon du am Jüngsten tag ein Herr werest aller Reichthumen der Welt/so wirstu doch darmit kein einige Sünd/ die du begangen/bezahlen vñ ablegen können. Dann alßdann werden die Reichen hunger vnd noth leyden/aber wer Gott suchet/dē wirdt nichts mänglen. Ein grosser vnderschid ist zwischen den geistlichen vñ zeitlichen Reichthumen/ dann die geistliche führen vns gen Himel/aber die zeitliche zur Höllen: Die Geistliche wachsen durchs außtheilē/aber die Weltliche durchs sparen. Der Erlöser nennet die Reichthumb einen betrug/ein betrug seynd sie/ dann nicht lang können sie bey vns verbleiben: Ein betrug seynd sie/ dann sie ersättigen nicht das verlangen vnserer Seelen: Nur die jenige seyndt wahre Reichthumb/ welche vns reich machen an Tugenten: Liebstu die Güter der Erden/so wirstu jrrdisch/verhassestu aber die jrrdische Güter/ so wirst du Himlisch. Vnser HErr wölle vnsern verstandt erleuchten/damit wir die eytelkeit der zeitlichen Güter erkeñen/ vnd lieben mögen die ewige vnd himlische Reichthumben. Matth. 13.

Vom schaden/ welchen die jrrdische Reichthum verursachen.

WJe ein dickes Schiffsail nicht gehen kan durch ein Nadelloch / also kan kein Reicher gehen inns Himmelreich / spricht der HErr: Seelig können gleichwol die Reichen werden / dan die Reichthumb seynd den Menschen gegeben worden an statt deß Segens: Benedictio Domini diuites facit: Item / Beatus diues, qui inuentus est sine macula: Aber doch kan niemand laugnen / daß sie ein grosse verhinderung seyen / vnd daß der jenig / der darmit beladen vnd beschwert ist / offtermals auffm Weeg falle / dann vom Abraham spricht die H. Schrifft: Erat diues valdè: oder grauis nimis: Reich vnd schwer seyn / ist einerley ding / dann die Reichthumb seynd Band der Seelen / vnnd es befindt sich ein Reicher aller Orten verwickelt / oder aber er befindet sich nicht so frey / expedit vnd hurtig / als wie ein Armer / der da frey vnnd ohne einiges Joch vnnd Bürd den Weeg deß Himmels wandert: Terrena quippe substantia (spricht Gregorius) pondus est, non subsidium. Die stattliche Gebäw / die grosse Renten vnnd Reichthumb / verwirren vnd verhinderen den Menschen / vnnd geben jhm kein trost noch stärck / sie bieten jhm nicht die hilffliche Hand / sonder stürtzen jhne: sie seynd nicht Federn / sonder Banden vnd Gewicht. Richtig / klar vñ augenscheinlich ists / daß die Reichthumb ein verhinderung seyndt / warumb die Seel Gott dem HErrn nit frey dienen vnd abwarten kan / Das haben so gar die Heyden verstanden / wie dann Crates seinen Schatz inns Meer warff vnd sprach: Abite pessimæ diuitiæ, ego submergam vos, ne submergar à vobis. Das ist: Hinwegk mit euch jr schändliche Reichthum̃ / ich will euch ertrancken / damit ich nicht ertrancket werde von euch. Als Anaxagoras vernom-

Matth. 19. Luc. 18.

Prov. 10. Eccles. 3.

Gen. 13.

vernommen / daß alle seine Güter verlohren / vnnd alle seine Gebäw zerstört waren worden / lachte er vnd sprach : Non essem ego saluus nisi ista periissent. Dise Heyden machen vil Christen zuschanden / welche den Reichthumben mit so gar grosser begird nacherachten / als wann vnser gantzes Heil auff jhnen bestünde / da doch sie nichts anders seynd / als lauter verhinderungen inn die Schul CHRISTI zugelangen.

Die jenigen / welche vil Reichthumb besitzen / haben einen schwirigen / vnruhigen vnd sorgfältigen Geist / vnd leben in grosser gefahr : Sie können die himmlische Ding nicht erlangen / vnangesehen sie gern wolten : Sie könen dem Dienst GOttes nicht abwarten / dann die geistliche dinge erforderen ein ruhe deß Gewissens / aber die zeitliche Güter verursachen ein vnruhe vnd schwirigkeit deß Geistes : Als derwegen jener Reiche zum Abentmahl deß HERRN geladen ward / sprach er zum Botten : Entschuldige mich / ich kan nicht kommen / Dann fürwar schwerlich kan der jenig sein Hertz zu GOTT dem HErrn erheben / der sich bemühen muß mit vilen Händlen vnnd Geschäfften / dann es mangelt jhm die Ruhe / mit dem er den lust zum ewigen Leben erlanget / dann allen seinen willen vnd verlangen setzet vnd verwendet er in die lieb der zeitlichen Güter / er hat auch kein zeit noch gelegenheit nach Himmlischen dingen zuuerlangen.

Das hitzige vnd inbrünstige verlangen reich zuwerden / vnd vil Güter zuwegen zubringen / verblendet den Verstand / vnd wann derwegen der Mensch anfahet nach einem vnzimlichen ding zuuerlangen / alßdann fahen die Gedancken alsbald an zubetrachten / wie vnd was gestalt es zimlich vnd zulessig seyn möge / vnangesehen es nicht zimlich ist : Diser gestalt verführet sich der Mensch allgemach selbst / vnnd wann es zum Puncten deß interesse vnd gewins kombt / alßdann

schawet-

schawet/dz ers in seinen gewalt bringe/im wenigsten betrachtend/ daß der jenig/ welcher gesagt hat: Du solt nicht stelen: gleichfals befolchen hat / wir sollen nit vnsers Nechsten Gut begeren. Vnd solches hat er keiner andern vrsachen halben gethan/als/damit er vnsere begirligkeiten bezwingen möchte. Der reiche Mann ward nicht verdam̃t/ als/ daß er einem andern das seinig genom̃en hette/dann der Euangelist sagt nit/ daß er ein Rauber oder Wucherer geweßt / sondern er ward verdambt/ allweil er seine Reichthumb mißbrauchte.

Sehr schwer ists/vnd schwerlich gehets zu/daß einer die Reichthumb besitze / vnd sie doch nicht vbermessig liebe / derwegen ist ein grosse gefahr bey den Reichthumben verhanden: Woferrn ein Muck/wann sie zum Hönig kom̃t / die Füß nit drein setzte / sonder nur mit dem Mundt darvon nemme was sie bedarff / so würde sie frey vnd ledig wider hinwegk fliegen/ aber weil sie sich gantz vnd gar in den Hönig legt / so wirdt sie gefangen vnd stirbt: Eben also/ wann der Mensch die zeitliche Reichthumb besitzet / vnnd nur die notturfft was er zu erhaltung deß Lebens bedarff/darvon nimbt/alsdann kan er befreyt seyn vor jhren Stricken / vnd kan gen Himmel fliegen/ woferrn aber er sich mit grosser begirdt hinein legt/ vnd sie vnordenlich liebet/so wirdt er von jhnen gefangen/vnd stirbt deß bösen Todts.

Weil dann bey den Reichthumben ein so grosse gefahr verhanden / vnd Gott den Reichen diser Welt so sehr troht/ so lasset vns den allersichersten Weeg wandern/ vnd die zeitliche Güter verachten allhie auff Erden / damit wir die wahre Reichthumb dort im Himmel geniessen mögen.

Von der verachtung der Reichthumb / vnd wie man Schätz im Himmel samblen solle.

QVi non renunciauerit omnibus quæ possidet, non potest esse meus discipulus: das ist: Wer nicht alles verlaugnet was er besitzet / der kan nicht mein Jünger seyn. Dises mögen die reiche Geitzhälß nicht hören / sieptemal sie jre Ohren mit dem Metall verstopffet haben: Vil lieblicher klinge inn jhren Ohren das Gelt / denn das Wort Gottes / durch das getümmel vnd klingen deß Gelts wirdt nit gehört Christus JEsus / allermassen wie der Müller in der Mühl nichts höret von wegen deß Wasserrauschens. Wie derowegen man das Mühlradt vnd das Wasser auffhalten muß / damit man hören könne / also müssen auch wir die Lieb der zeitlichen Reichthumben hinwegk nemmen / vnsern begirligkeiten ein ziel setzen / vnd vnsere verlangen einziehen / damit wir den vns ruffenden HErrn Christum hören mögen / dann so lang wir die Lieb vnser Eytelkeiten vnd zeitlichen Reichthumb / (welche / wie das Wasser allzeit fliessen / vnd durch vil Völcker von den Eltern auff die Kinder / vnd vom einen Erben zum andern lauffen /) nicht auffhalten / vnd jhre Eytelkeit vnd Gefahr betrachten / so werden wir Christum JEsum / der vns ruffet / niemaln hören.

Der allerkürtzest Weeg reich zu werden / ist / daß man die Reichthumb verachte: Dann wer da verachtet / was jrrdisch ist / der erlanget was himmlisch ist. Goldt vnd Silber seind nicht Gaben der Menschen / sonder ein Last vnd Bürd der vnvernünfftigen Thieren: Kein Thier trägt ein schwerere Bürd / weder sein stercke vermag / aber layder die Geitzhälß vnnd Liebhaber der Reichthumben / tragen den gantzen Last der Reichthumben / die sie jhnen selbst auffladen / vnnd sie ersticken darunter: Was hilfft sie es aber / daß sie die gantze Welt gewinnen / wofern sie schaden leiden an jhren Seelen? Wie der jenig für einen Narren zuhalten ist / der durch einen Waldt / darin sich die Rauber auffhalten / gehet / vnd mit Gelt beladen ist / vnangesehen er solches Gelt durch

etwan andere mittel heim / vnd zu Hauß schicken kan / Also vnnd weil der Todt ein Paß vnd Straß ist / auff deren die Reichen alles dessen / was sie besitzen / beraubt werden / ist es je ein grosse Thorheit / wann der Mensch sich allhie mit Schätzen vnnd Reichthumben beladet / vnnd sie nicht durch die Händ der Armen gen Himmel schicket / allda sie sicher seyndt. Narren seyndt die inn disem leben armseliglich leben / damit sie vil Reichthumben hinderlassen mögen / vnnd zwar denen / die solche jhre Güter vnnd Reichthumb vnnützlich verthun. Weil aber je solche Leut einen so grossen lust zum Schatz samblen haben / warumb samblen sie nicht Schätz im Himmel? Zumaln weil der HErr
Matth. 6. selbst es befilcht vnd spricht: Thesaurizate vobis thesauros in cœlo: Im Himmel / im Himmel sollen wir Schätz samblen / vnnd vnsere Güter den Armen mittheilen. O wie ein wunderbarliche Alchimisterey ist dises: Daß nemblich die Reichthumb / welche so gar verächtlich vnd vnwürdig seynd / wann sie den Armen werden gegeben / alsbald verkehrt vnd verändert werden inn sehr köstliche Edelgestein. Zu gleicher weiß wie vom König Mida gesagt wirdt / daß alles / was er berürte / inn Goldt verwandelt worden / also kan gesagt werden / daß alles / was die Händ der Armen berühren / vnd was jhnen gegeben wird / alsbaldt inn ein Himmlisches Goldt verkehrt werde. Niemandt gedencke / daß das jenige verlozen seye / was den Armen gegeben wirdt / dann ein vil grössern Dienst erweisest du dir selbst / weder jhnen / dieweil du deinen Schatz inn ein sicheres Ort legest / die Armen seyndt Botten GOttes / die vnser Allmusen gen Himmel tragen.

Den jenigen / welche jhr Gelt auff wächsel geben / vnd es anderstwo inn einem andern Landt widerumb einnemmen / pflegt man ein schein zugeben / vnnd wann sie solchen schein anderstwo fürweisen / so empfahen sie jhr Gelt wider / Also vnn

vnd ebner gestalt seyndt die Armen die rechte Wächselbänck/ dahin wir vnser Gelt vnd Reichthumb legen sollen / vnd das heißt Schätz im Himmel samblen.

Wann einer sein Gelt auff Wechsel gibt / so muß er daran verlieren/ dann anderstwo gibt man jhm nicht so vil wider / als er hat außgeben / aber wer sein Gelt den Armen gibt / der wirdt inn der Wechselbanck deß Himmels vil mehr finden / weder er hat außgeben. Wer Gelt vnd Gut hat/ vnd es den Armen nicht mittheilet / der thut wie jener Narr/ der vil Stein/ Holtz vnd allerhand materialia samblet/ inn maynung / ein Hauß zu bawen / aber doch niemaln keines bawet: Wie nun jhm solche materialia wenig nutzen/ wann er nichts bawet / also seynd den reichen Geitzhälsen die Reichthumb inn jhren Häusern/ vnd trugen wenig nutz/ wofern sie kein Hauß im Himmel bawen/ vnd den Armen Allmusen geben. Jener reiche Geitzhalß sagte zu seiner Seelen: Frewe dich mein Seel / dann du hast vil Güter / Reichthumb vnd Vorrath auff vil Jahr / Aber er hörte ein stimm GOTtes/ die sprach: Du Narr / inn diser Nacht wirdt dein Seel von dir genommen/ vnd weme werden dise deine Güter vnd Vorrath zu theil werden? So samble derowegen / O Mensch/ Schätz im Himmel / vnd lege dein Haab vnd Gut inn dein eygen Vatterlandt / allda du wohnen sollest ewigklich: Sey barmhertzig / vnd hilff deinem dürfftigen Nechsten mit einer Lieb vnnd Gütigkeit / so wirst du ergetzt werden inn der ewigen Seeligkeit / vnnd allhie entgehen den Stricken vnd Netz deß Teuffels.

Von der Freygebigkeit vnd Sorgfältigkeit Gottes / vnd hergegen von dem Mißvertrawen der Menschen:

GRoß ist die Freygebigkeit / fürsehung vnd sorgfältigkeit Gottes für seine Creaturen / deßwegen spricht der H. Dauid: Qui producit in montibus fœnum, & herbam seruituti hominum: qui dat iumentis escam ipsorum, & pullis coruorum inuocantibus eum: O Gott / wie wunderbarlich bistu in administrirung vnd versorgung aller Creaturen? Kein einige ist in der Welt verhanden / die du nicht freygebigklich erhaltest vñ speisest / Den wilden Thieren lassestu das Graß wachsen auff den Gebirgen / daselbst bereitestu jhnen den Tisch: den Menschen bescherestu den Samen / die Früchte / das Traidt / ja so gar den jungen Raben / welche nackendt vñ bloß seynd / vnd noch keine Federn haben / vnd welche von jren Eltern verlassen seynd worden / gibstu jhre Speiß / vnd schickest jhnen den Thaw deß Himmels / dann du bist ein Vatter der Barmhertzigkeit / vnnd verlässest niemandt / woferrn sie dir trawen von gantzem Hertzen. Pſal. 146.

Die tägliche erfahrung bezeugt / wie vberflüssig GOtt alle Creaturen versehe / vnd wie sehr er für ein jede jnnsonderheit sorg trage / die sey groß oder klein / derowegen haben wir je nicht vrsach an seiner fürsehung zu zweiflen / vnd an seiner Barmhertzigkeit zu verzagen.

Wann du inn einen Königklichen Pallast kämest / vnd vil Tisch gedeckt / vñ mit allerhandt Speisen vberricht sehest / vnd derowegen fragtest / warumb / vnd auß was vrsachen solche Tisch also gedeckt wären? vnd einer geb dir zur antwort / daß der ein Tisch für den König vnnd seine Freunde gehöre / der ander für seine Räth vñ Landsessen / der dritt für jhre Diener / der vierd für die Reitknecht / Gutschirer vnd Lackayen ꝛc. so würdestu ohne zweifel alsbald bey dir selbst gedencken / weil

diser

dieser König so vil Menschen/ vnd vnter denselbigen so gar die allerschlechteste vnd verächtlichste mit speisen versihet/ so wird er vngezweifelt seine Söhne/ Nachbarn vnd Freunden keinen hunger noch noth leiden lassen. Eben dises sehen wir in deß allerhöchsten vnd himmlische Königs Hof/ dann wir sehen/ daß er seinen allgemeinen Tisch allen vnd jeden Creaturen/ so wol oben im Himmel/ als hierunden auff Erden vnnd in den Wässern beraitet/ vnd spricht: ne solliciti sitis animæ vestræ quid manducetis: respicite volatilia cœli, quæ non serunt: Werffet von euch hinweg alle vbermessige sorgfeltigkeiten vnd kummernuß der narung: sondern sorget vilmehr für andere wichtigere vnd notwendigere: Dann weil ich die Vögel im lufft/ vnd die Fisch im Meer reichlich versorge/ das Meer stille vnd die Wind bezwinge/ warumb wolte dann mir nicht auch der Mensch trawen? Matth. 6.

Zur zeit Kayfers Martiani war ein so grosser mangel an Wasser/ vnd in Phrygia Galatia vnd Capadocia an allen dingen/ das die Menschen auß mangel der Früchten/ einander selbst frassen/ vnd vil tausent Menschen deß hungers starben/ Aber doch linderte Gott seinen Zorn mit der gewonlichen Barmhertzigkeit vnd fürsehung/ vnd ließ vnversehens Manna vom Himmel herab regnen/ allermassen den Kindern Israels in der Wüsten beschehen. Vnd im andern Jar hernacher brachten die vngebaute Felder sehr liebliche vnnd zeitige früchte. So dann die tägliche erfahrung zuerkennen gibt/ daß Gott die Welt also erhelt/ versorget/ vnd die Menschen mit einer so grossen freygebigkeit versihet vnd alles speiset vnd erhelt/ wie kompts dann/ daß wir/ wann es nicht geschwind regnet/ vermainen/ es sey auß mit vns? Warumb ziehen wir vnsere Händ gegen dem armen vnd dürfftigen ein/ vnd versagen ihm das Allmusen? Vnser mißtrawen zu Gott ist schuldig dran/ daß wir die Armen abweisen: Dann wir sorgen/ es werde vns Wasser mangeln. Kompt ein Ar-

mer vor vnser Thür / vnd begert ein Allmusen / so weisen wir jhne zu deß Kauffmans Hauß / vnd sprechen: Mein Bruder / ich bin selbst Arm / vnd hab mit mir selbst zuschaffen / gehe dort hin zum Kauffman / der vil Gelts hat: Der Kauffman aber entschuldiget sich vnd spricht: Mein Bruder / es gehet mir selbst übel / ich kan von meinen Geltern keinen Heller noch Pfenning einbringen. Von dem Kauffman gehet er zum Hofman / derselb gibt jhm zur antwort / daß er zu Hof kein Gelt einbringen könne / mehr schuldig seye / dann er hat / vnd daß er seine beste sachen den Hebreern versetzet habe: Gehe derowegen hin zu den Geistlichen / die seyndt Reich vnd haben alles vberflüssig: Die Geistlichen aber entschuldigen sich / weisen jne zu Gott vnd sagen: Helff dir Gott / sihe das mißvertrawen deren / die den Armen zu helffen schuldig seyndt / sihe du ewiger GOtt mit was für einer vnmenschligkeit vnd vnbarmhertzigkeit sie sich allesampt entschuldigen / alle Menschen weisen die Armen zu dir / vnnd zu deiner freygebigen Hand / keiner ist verhanden / der ein mitleyden mit jhm hette: Die Vrsach / warumb die Armen verlassen werden / vnd noth leiden / entspringt nicht daher / daß GOTT die Menschen nicht gnugsamb versehen hat / dann es stehet geschri-
Iob 30. ben: Wer gibt dem Raben die Speiß / wann seine Jun-
Psal. 144. gen im Nest schreyen? Item: Aller Augen warten auff dich / vnd du gibst jhnen jre Speiß zu rechter zeit / vnd du thust dein Hand auff / vnnd segnest alles mit wolgefallen. Zu gleicher weiß / wie ein Bischoff oder Schaffner der vor seiner Haußthür vnder einem grossen hauffen Armen stehet / vnnd mit seiner Hand das Allmusen außtheilet / vnnd dem einen Gelt / dem andern ein Kleidt / dem dritten Schuch / vnd dem vierten ein speiß gibt / folgents auch sein Handt auffhebet / vñ jhnen allen den Segen gibt / also sehen wir / dz alle Menschen / grosse vnd kleine / Reiche vnnd Arme / Knecht vnnd Herren / Könige vnd Bawren jhr Speiß vnd Nahrung von GOtt

begeren /

begeren/ vnd er gibt jhnens/ vnd versihet die Reiche vnd Arme/ so wol das Viech als die Menschen/ er gibt jhnen auch seinen Segen: Ob nun wol Gott alle notturfft vnd notwendigkeit bescheret/ nicht destoweniger sehen wir/ daß sehr vil Menschen verderben/ vnd grosse Armut vnd Noth leiden/ die vrsach aber dessen/ ist der Reichen vnd Mächtigen vbermessige Geitz/ vnordenlichheit vnd vnbarmhertzigkeit.

Kayser Alexander Severus war dermassen gütig vnd freygebig/ daß ers für ein Schmach hielt/ wann einer nichts von jhm begerte: Derowegen sagte er einsmals zu seinem Diener: Wie kompts/ daß du nichts begerest? Wilst du/ daß ich dein Schuldner werde? Begere etwas/ damit du nicht Vrsach habest/ dich vber mich zubeklagen. Als Dionysius König inn Sicilia seinen Sohn heimbsuchte/ vnd sahe/ wasgestalt er inn einem Kasten alles Silbergeschirr vnd Kleinodien/ die er von jm empfangen hatte/ versperrt enthalten ließ/ erzürnte er sich vnd sprach: Du hast kein Fürstliches Gemüt an dir/ seytemal du dir von allem disem Silbergeschirr/ welches du von mir empfangen/ keinen einigen Freund gemacht hast.

Eben dises wird GOtt sagen zu den Reichen in jhrem Todtbeth vnnd Gericht: O jhr heillose Leut/ O jhr verächtliche Seelen/ warumb habt jhr euch nicht von denen so vilen euch bescherten Reichthumben vil Freunde gemacht/ die euch an jetzo vnnd zu diser stundt helffen hetten können? Hab ich euch das Golds darumb gegeben/ daß jhrs inn ewren Kisten vnnd Kasten soltet versperren/ oder vnder die Erden begraben? Hab ich euch ewre Schewren darumb mit Getraidt erfüllt/ daß es verfallen/ vnnd von den Würmen gefressen werden soll? Hab ich euch darumb so vilerley Kleyder/ Leinwat vnd Haußrath beschert/ daß es verderben/ verfaulen/ vnnd von den Schaben verzehrt werde?

hab

hab ich euch darumb mit Reichthumb versehen / daß jhr ewer Gelt in allerhand fürwitzigkeiten / eytelkeiten vnd vnnotwendigkeiten außgeben / verschwenden / schöne feißte Pferde vnd Hund halten / aber die Armen hunger vnd noth leiden lassen sollet? O wie vil besser were es geweßt / wann jhr euch zur zeit ewer weltlichen glückseligkeit Freunde gemacht hettet / die an jetzo für euch betteten. Wie derwegen die Zung jenes reichen Manns / dem armen Lazaro ein stuck Brots versagte / vnd jhm schmählich zu redete / wie auch jhne inn seinem Leben nur nach Gelt geburst hat / vnd nach seinem Todt mit dem Durst vbel gepeinigt ward / Also haben die Reichen vrsach / jhre Augen auffzuthun / vnd sich wol fürzusehen / Dann wofern sie jhre Reichthumb nicht wol anlegen / den Armen mittheilen / vnd jhnen in jhren nöthen helffen vnd beyspringen / so werden eben solche Reichthumb vnd Güter jhre Ankläger seyn / vnd jhnen zu einer straff vnd marter geraichen: Die Armen werden auch wider sie auffstehen vnd schreyen: Dann weil jhr jhnen in ewrem Leben / daß mitleiden versagt habt / so ist billich / daß sie euch an jetzo jhre fürbitt vnd hülff versagen.

Das die Armen allzeit an allen Orten veracht seyn müssen / aber hernacher an jenem Tag die Reichen verurtheilen werden.

Matth. 19. NAch dem die Aposteln all jr zeitliche Haab vnd Güter verlassen / vnd Christo dem HErrn nachgefolgt waren / sagten sie zu jm: Sihe / wir haben alles verlassen / vnd seind dir nachgefolgt: was wirdt vns derwegen darfür? Ein hohe vnnd herrliche That war es / daß die Aposteln von Christi wegen alles verliessen / derowegen kondten sie billich vnd keecklich fragen / was sie für ein Belohnung darfür haben vnd empfahen würden? Man soll nicht vermainen / es sey ein schlechter Handel / wann einer sich aller seiner Haab vnd Güter entblösset / vñ Christo nachgefolget: Dann weil es den

Geitzhäl-

Geitzhälsen schwer ankompt/ daß sie bißweilen einen einigen Haller auß dem Beutel herfürziehen/so ist leichtlich zu erachten/wie hart es einen Reichen vnd mächtigen ankomme/ daß er alles was er hat vnd vermag/ von Christi wegen verlaßt/ vnd hergibt/ vnd sich in den Bettel vnd Armut begibt. Zumaln weil die Armut darfür gehalten wird/ daß sie auß einem schlechten vnd verächtlichen Ort herfür seye gekrochen/ vnd ob schon einer noch so geschickt/ gelehrt/ gerecht vñ heilig ist/ so wird er doch nichts geacht/ woferrn er Arm ist/ dann (wie Job spricht) deridetur iusti simplicitas, lampas contempta apud cogitationes diuitum. Das auffrechte Gemüt/ vnd den trewen Glauben deß Gerechten verachtet die Welt/ aber die fürsichtigkeit/ den fleiß vnd verschlagenheit in Schätzsamblen eines boßhafftigen/ lobet vnd erhöhet sie: Wer am besten die Lugen verthädigen/vnd jhr ein Färbel der Warheit anstreichen/ hergegen aber die Warheit in zweiffel ziehen vnd schwartz machen kan/ der ist bey der Welt ein gewaltiger Mann: Wer sich durch list vnd practick groß machen/ vnd in Würden erhalten/ vnd rein spreutzen kan/ der wirdt geehret vñ herfürgezogen: Aber ein einfältiger Gerechter wirdt für ein Narren vnd Fantasten gehalten. Die Practick/ Partiten vnd Stückel werden gut geheissen/ aber wañ einer auffrecht vnd redlich handlet/ der muß ein Ignorant, Stecknarr vnd gelächter seyn/ vnd beym Besem hinder der Thür stehen. Tobiæ.

Zu gleicher weiß/wie ein lähre Ampel vnnützlich ist/ vnd keinen glantz von sich gibt/ also/ wañ ein Reicher sein Glückseligkeit/Heil vnd Wolfahrt in die Reichthumb setzet/als dañ helt ers für ein torheit sie zuverwerffē/ er helts für ein verächtliche lähre Ampel/dann die Welt vermainet/daß nur der jenig glantze vnd herrlich seye/der Reich vnd vermüglich/ mit vilen Dienern vnd Auffwartern vmbgeben/ mit stattlichen Kleidern gezieret/vnd mit allem vberfluß versehen ist/sonsten aber

vnd woferrn er solches nicht hat/ wirdt er gleichsamb für todt vnd nichts gehalten. Dann weil er das Oel der Reichthumb verzehrt/vnd dieselben vnder die Armen außgetheilt/jhre blösse bedeckt/ vnd sich dermassen entblößt hat/ so treiben andere das gespött vnd gelächter auß jhm: Weil (sag ich) er die Flammen der digniteten vnd Ehren/ (welche in den Augen der Menschen glantzen) außgelöscht/ vnd alles wie ein Koth veracht hat/ so scheinet er als ein Koth/ vnnd ist jedermans spott vnd gelächter.

1. Cor. 4. Tanquam purgamenta huius seculi facti sumus, &c. Nichts ist verächtlicher auff Erden/ als eben die Euangelische Armen: die Welt helt sie für ein Kehrkoth/ welches auff den Misthauffen geschütt wirdt: Also vnd ebner gestalt werden die Armen hin- vnd wider getriben/ vnd von jedermennigklichen veracht/ O wie wenig Leuten gefelt die Tugent deß Gerechten/ vnd sein einsamme/ vnd verachtung der Eytelkeiten? Als Christus den Teuffel auß jenem besessnen Menschen getriben hatte/ fiel derselb alsbaldt in Ohnmacht auff die Erden nider/ vnd jederman schrye/ er were todt/ vnd alle Menschen liessen weit von jhm: Eben also/ wann sich einer auß deß Teuffels Strick vnd Banden reisset/ den Lastern vnd Eytelkeiten vrlaub gibt/ alsdann wirdt er von der Welt für einen Todten gehalten/ man fleucht vnd meydet jhne wie ein Aaß/ damit er niemandts inficire: Dises ist nun der Welt Art/ Natur/ Gebrauch vnd Gewonheit/ sie erhöhet nur die Reichen/ mächtigen vnd vermöglichen/ vnd verachtet hingegen die jenigen/ die sich vnder den Kriegsfahnen Christi schreiben haben lassen. Als Diogenes gefragt ward/ auff was weiß König Dionysius seine Freund empfahe? Antwortet er: sicut loculos: die mit Gold beladen zu jhm kommen/ seynd jhm lieb vnd angenem/ aber die läer kommen vnd nichts bringen/ werden verachtet: Eben dises thut die Welt: Sie ehret die auffgeschwollene/ hochtrabende Reichen/ aber die Armen

sihet

sihet sie vber die Achsseln an. Nur die Reichthumb glantzen inn der Menschen Augen / dann die Tugent ist jhnen dunckel / vnd gibt keinen Glantz von sich: Weil dann deme also / so thut der jenig nicht wenig / der die Reichthumb verachtet: Nur der jenig aber verachtet vnnd verläßt sie / der sich aller weltlichen Dingen entplösset / damit er Christo möge nackent nachfolgen.

Quid ergo erit nobis? Was gehört aber auff ein solche herzliche That für ein belohnung vnd ergetzligkeit? Amen dico vobis, quod vos qui secuti estis me, in regeneratione cùm sederit filius hominis in sede maiestatis suæ: sedebitis, & vos iudicantes duodecim tribus Israël. O grosse Belohnung / O herzliche Gnad vnd ergetzligkeit? Frewet euch O jhr Euangelische Armen / dann es verheisset Christus / daß er / an statt der verlassenen zwölff armseligen Fischernetzen / hergeben werde zwölff Thrön vnd Zepter der glori, vnd zwölff Stüel der Ruhe: Sedebitis super sedes duodecim: Wann jhr sitzen werdet im Thron der Majestät vnd Herzligkeit / so werden vor euch erscheinen die Jnseln vnd andere digniteten, die jhr veracht vnd verworffen habt: Dardurch werdet jhr zuschanden machen die jenigen / welche mit fug vnd macht nach den digniteten vnd hochheiten getracht vnd geschnapt haben: Deßgleichen werden vor euch erscheinen die grosse Reichthumb vnd Güter / die jhr veracht vnnd verlassen habt / damit jhr nackendt folgen möchtet dem nackenden HERRN JESV. Beschließlichen / werdet jhr alsdann sehen / was gestalt verurtheilt vnnd verdampt werden sollen die reiche Geitzhäls / welche die Armen Christi allhie auff Erden veracht / verspott / verhaßt / vnnd biß inn den Tod verfolgt haben: Jhr aber werdet euch frewen / frolocken inn alle Ewigkeit. Matth. 19.

Von der Torheit der Eltern/welche jhre Kinder begeren reich zu machen.

BEschließlichen/ists je eine grosse Torheit/ daß die Eltern bißweilen auff nichts anders sehen/gedencken vnd trachten/als wie sie jren Kindern vil Gelts vnd Guts samblen mögen. Der fromme Haußvatter Job opfferte für seine Söhn/ vnd sagte: Ich opffere/weil villeicht meine Söhn gesündiget haben. Er brauchte allen fleiß/ damit seine Söhn in der Gottsforcht erzogen/ von Sünden abgehalten/vnd in geistlichen dingen reich gemacht würden. Aber der fleiß vnserer jetzigen närrischen Eltern bestehet inn deme/ wie sie jhre Söhn nach der Welt erziehen vnnd abrichten/ reich/ herrlich vnd groß machen mögen. Als Agrippina wünschete/daß jhr Sohn Nero zu der hochheit deß Kayserthumbs gelangen möchte/ ward jhr geweissaget/daß/wofern jhr Sohn das Kayserthumb erlangen/ er sein eigne Mutter vmbbringen würde.: Darauff gab sie zur antwort: interficiat, modo imperet: Das ist: nichts ist dran gelegen/ daß er mich vmbbringt/ wofern er nur Kayser wirdt: Sie ließ auch von jhrem vorhaben nicht nach/ biß sie jhne zum Kayserthumb befürdert hatte/ Letstlichen aber ward sie auß seinem gehaiß vnd befelch mit Dolchen erstochen. O grosse Thorheit/ O wie blindt machet die Lieb der Kinder die Eltern/ die nichts darnach fragen/ daß jhre eigne Seelen verdampt werden/ damit nur jhre Kinder Reich vnnd Groß werden mögen. Wie Rebecca jhrem Sohn Iacob rieth/ daß er seinem Bruder Esau den Vätterlichen Segen heimblich entziehen solte/ Jacob aber besorgte sich/ er möchte an statt deß Segens den Fluch erlangen vnd zu wegen bringen/ gab die Mutter zur antwort: Mein Sohn/ der Fluch komme auff mich/ derwegen folge meiner stimm. O wie vil Eltern thun eben dises/ welche durch vnzimliche Handthierungen/ Kauff-

Job. 1.

manschafften vnd erfindungen/Practicken vñ mittel suchen/ jre Kinder zu bereicheren/ oder zu den digniteten vñ hochheiten befürderen mögen/ vnd gleichsamb sprechen: gebt vnserm Sohn das Canonicat oder Pflegampt/ vnd lasset vns hinab fahren zur Höllen.

Dergleichen Eltern seynd den Storchen gleich/ welche nicht allein selbst vnreine Speisen essen/ sondern auch jhren Jungen vergiffte vnreine speisen zubringen/ O wie vil geitzige böse Eltern leben von vnrainen stellen/ vom Wucher/ von der Rauberey vnd Schinderey/ geben vnd verlassen solche jhre vngerechte eroberte Güter den Kindern/ denen gerathet vnnd erdeyet es offtermals zu einem Gifft deß Fluchs vnd ewigen verdamnuß: Dann die Wucherer/ Schinder vñ Rauber/ vnd jhre Kinder verfluchen inn der Höllen einander selbst: Einsmals sahe ein heiliger Mönch im Gesicht einen Menschen/ der mitten in der Höllischen Flammen lag/ auß dessen Bauch gieng ein sehr hoher Baum herfür/ an desselben Zweigen hiengen vnderschidliche Menschen/ Manns vnd Weibs personē/ mit den Füssen in die höhe/ vñ mit den Köpffen vnderwerts hiengen/ vnd von den Flammen übel gepeiniget wurden/ fürnemblich aber der zu allerunderst lag: Der Mönch fragte seine Führer/ wz solches bedeute? Der antwortet jhme: Der jenig/ der zu allerunderst ligt/ ist ein Vatter vñ Anfänger gewest aller andern/ er war auch Arm/ ist aber Reich worden durch Wucher/ Schinden/ vnd Rauben: Die andern aber allesamot seynd seine Söhn vnd Vettern/ die in jhres Vatters Fußstapffen getretten/ vnd seine erwucherte Güter ererbt/ besessen vnd genossen/ aber nicht wider von sich gegeben haben/ derowegen werden sie sampt jhm gepeiniget/ fürnemblich aber der Vatter/ demselben wird sein Marter vermehret/ sooftmal er sihet/ daß seine Kinder von seinetwegen zur Höllen gefahren vnd gemartert werden.

Lucifers drittes Seelengejaidt.

Vom Fraß.

Weil so wol die Göttliche / als Menschliche Warheit lehret / daß vnder der Sonnen nichts vergebens oder vmbsonst beschehe / so haben sich vil Leut starck bemühet / die vrsachen / warumb doch / vñ zu was für einem Endt der Mensch von Gott erschaffen seye / zuergründen: Der weltweise Empedocles sagte / der Mensch seye erschaffen / damit er die Sonn anschawe: Als einsmals ein Tyrann einen Philosophum fragte / warumb Gott jhne erschaffen? Antwortet er: Erschaffen bin ich / damit ich den Himmel beschawe / vnnd die Götter desselben betrachte. Erschaffen ist der Mensch auff Erden / nicht zu der Erden / sonder zum Himmel: erschaffen ist er von der Erd / vnd nit von wegen der Erd / sonder für den Himmel: Er ist nicht erschaffen / damit er Gott den HErrn solle erzürnen / dem Fleisch vnd dem Bauch dienen / sonder / daß er GOtt dienen vnd jhn loben / ehren vnd würdige früchte der Buß allhie auff Erden thun solle: Diser vrsachen halben sollen wir zu eben solchem End vnser Leben vnd Heil anstellen: Dann wie ein gemeine Bawrschafft / welche zu Hof etwas zu schaffen hat / einen pflegt auß jrem mittel zuerwöhlen vnd abzuordnen / der am besten reden / vnd die sach

ganz

gantz zierlich fürbringen kan/sey temal die anderen nicht tauglich darzu seynd: Also/ nach dem GOTT ein weltliche Gemaindt erschaffen hatte / vnd vnder derselben sehr vil Bäwrische / die jren Erschaffer zu loben vntaugliche Creaturen verhanden waren / hat er vor allen andern den Menschen / als den allerweisesten erwöhlt / der für alle solche Creaturen reden/ vnd sein Lob jmmerdar verkünden solte / inn aller nüchter- vnd mässigkeit / dann GOTT hat kein gefallen an dem Lob vñ Diensten/so da beschehen mit einem vollen Bauch vnd tollen Kopff / sonder es gefellt jhm die nüchter- vnd mässigkeit / deren erstes Lob vñ Eygenschafft ist/daß sie sehr tauglich ist zu erlangung der wahren Weißheit/derowegen spricht Esaias: Quem docebit scientiam? Et quem intelligere faciet auditu? Ablactatos á lacte, avulsos ab vberibus. Cap. 28.

Das ist: Welchen wirdt der HERR die Erkanntnuß lehren / welchen wirdt er / was gehört ist / zuverstehen geben? Die so von der Milch entwehnt / vnd von den Brüsten abgestossen seyndt.

Am andern / wirdt der erzürnte Gott durch die mässigkeit wider versöhnt: Drittens/ wirdt dardurch etwas von jhm erlangt: Viertens/ werden dardurch die versuchungen vnd anfechtungen deß Teuffels vberwunden: Zum fünfften/ werden vil zukünfftige Sünd vñ Laster dardurch vermitten vnd verhütet: Zum sechsten/ werdt die schnöde begirligkeiten deß Fleisches gedämpfft/ vñ dem Geist vnderwürffig gemacht: Zum sibenden/ wirdt der Geist desto munterer vnd tauglicher zum betten/ lesen vnd betrachten. Beschließlichen/ wirdt durch die mässigkeit die Gesundheit deß Leibs desto länger erhalten. Solches alles waißt vnd versteht der laidig Sathan / derwegen ist er der Mässigkeit / Nüchterkeit vnd dem Fasten vber auß feindt/ vnd wie er vnsere erste Eltern durch das Laster deß Frasses zum Fall gebracht / also vberredet er noch heutiges Tages vil Menschen / daß sie vermainen / es sey jhnen dises

Leben

leben verlihen werden zum essen / trincken vnd allen wollust barkeiten: Sie halten auch die jenige Täg vnd zeit für glückselig / an denen sie sich inn dergleichen dingen erlustigen vnd üben mögen. Diser mainung waren die Epicurer / daß nemblich vnsere glückseligkeit in weltlichen Frewden vnd Wollüsten bestünde. O wie vil dergleichen Epicurer findt man noch heutigs tags / welche dise Lehr der Epicurern / wo nicht mit
Sap. 2. Worten / doch mit der That vmbfahen vnd sprechen: Die zeit vnsers Lebens ist kurtz vnnd verdrießlich / vnnd so der Mensch nicht mehr ist / so hat er keine erquickung noch ergetzligkeit mehr / ꝛc. So kommet derowegen / vnnd lasset vns der Guter / so verhanden seynd / geniessen / wir wöllen vns mit köstlichem Wein vnd mit woriechenden Salben füllen / ꝛc.

O Vnmessigkeit / O Fraß / wie vnendtlich vil Seelen bringstu ins Sathans Netz? Als Hannibal vorhabens war / die vngehorsame vnd widersetzige Affricaner zubekriegen / vnd wol wußte / daß sie dem Fraß ergeben waren / so ließ er vil Fässer mit Wein in sein Läger führen / vnd den Wein mit dem Safft der Alraun Wurtzen (so da starck vnd hart schlaffen machet) vermischen / vnversehens aber brach er auff / vnnd stellte sich / als nemme er die Flucht / vnd ließ den Wein im Läger / Da fielen die Africaner alsbaldt hinein / legten sich inn den Wein / soffen sich voll vnd doll / vnd wurden vnversehens vom Feindt vberfallen / geschlagen vnd vberwunden.

Deßgleichen als Cyrus König in Persia, die Königin Thamyris inn Amazonia vberzoge / schickte sie jhm jhren Sohn entgegen / derselb stelte sich / als nemme er die Flucht / vnd ließ im Läger die Tisch mit allerhand Speisen vñ Wein übersetzt stehen / Darinn platschten alsbald deß Cyri Kriegsleut / vnd wurden gleichfals vnversehens vberfallen / vnd vmbbracht: Eben dises thut auch Lucifer / vnd hat von anfang der Welt hero dises sein Fraßnetz außgespañt / vñ erstlich vnsere

erste

erste Eltern Adam vnd Euam darinn gefangen/ so hat er auch vnserm HErrn vnd Erlöser Christo disen Strick gelegt/ vnd vermaint/ jhne zuerkappen/ aber es hat jm sein Kunst gefählt. Zu disen vnsern zeiten aber/ brauchet er dises sein Fraßnetz am allermaisten/ vñ sonderlich in den teutschen Landen/ vñ hat zu solchem end vnendtlich vil fresserey en auffbracht/ nemlich die Handschläg oder Stulfesten/ vnd ehliche versprechnuß fressereyen: Item/ die Fressereyen/ welche gehalten werden bey den Kirchtägen/ bey den Hanwercken vnd Maisterstucken/ bey den Kirchen vnd Spitalrechnungen/ bey den Cōmissionē, Hochzeiten/ Nachhochzeit/ guldinen Tägen vñ Freundschafftmahln: Priuatfressereyen/ Gastereyen/ Banckeeten/ Collationen vnd dergleichen/ die ich nit alle erzehlen kan. Nit weniger/ hat er auch das schändliche vollsauffen auffbracht/ vnd bringt durch dises Mittel zwölferley Söhn vnd Töchter inn sein Netz: Der erst Sohn heißt Dominus præueniens, oder Juncker Frühzeitter/ dann ehe vnd bevor die Fresser auß dem Beth kommen/ vnnd jhre Klaider angelegt haben/ muß man jhnen zuessen vnd zutrincken bringen/ dann sie erwarten niemals die rechte Stund deß essens vnd trinckens. Der ander Sohn heißt Dominus delicatus, oder zarter Juncker/ der sich nicht mit schlechten vnnd gemainen Speisen benügen läßt/ sonder allzeit etwz besonders vnd bessers haben will. Der dritt heißt Dominus curiosus, oder Juncker fürwitz/ der auß lauter fürwitz nicht waißt/ auff was mancherley weiß er die Speisen kochen lassen/ vnd was er essen solte. Der vierd heißt Dominus consumens, oder Verschwender/ der all sein Haab vnd Gut geschwendt vnd auff einmahl verprasset. Der fünffte heißt Dominus insatiabilis, oder Vilfraß/ dessen Bauch keinen Boden hat/ vnd nicht zuersettigen ist/ vnd der die Speisen vnkewt wie ein Hundt verschlindet: Der sechst heißt Dominus acediosus, oder Juncker Faullentzer/ vnnd wann ein solcher lang gnug gessen vñ getruncken hat/ so mag

er nicht arbeiten/ sonder muß entweder ligen oder sitzen / oder schlaffen / oder müssig gehen. Der sibende heißt Dominus Grosolanus, der auff nichts anders gedencket / dichtet noch trachtet / als auff essen vnd trincken. Der acht heißt Dominus Ludens, oder Juncker Spilgurr/ der nach dem essen zuspilen haben muß vnd nicht mit deme zufriden ist / daß er sein Gelt verfrist / sonder er verspilets auch. Der neundt heißt Dominus Cæcus, oder Blindhans / der deß Liechts der Göttlichen Gnaden beraubt ist / vnnd sein vor Augen schwebendes verderben nicht sihet. Der zehendt heißt Dominus Iniuriosus, oder Juncker Greiner / Zancker / Rauber vnd Balger: Dann wann etliche Fresser vnd Sauffer den Wein im Kopff haben / so können sie nicht mit frid seyn/ sondern suchen alle mittel/ vrsach vnd gelegenheit zu vnruhe. Der eilffte heißt Dominus revelans, oder Juncker schwetzer / der beym Wein alle seine eigne vnd frembde geheimnuß schwetzet vnd an tag bringt. Der zwölffte heißt Dominus Pauperculus, oder Bettelman/ ein solcher war jener verlorne Sohn im Evangelio / der sein gantz vermögē mit heylosen Leuten verpraßte/ vnd derwegen letstlichen gezwungen ward zu bettlen / vnd samt den Schweinen die Kleiden auß dem Sawtrog zu essen.

Folgen die 12. Töchter deß Fraß.

DJe erste Tochter heißt Fraw Bibania; oder die versoffene Metz/ vñ muß jmerdar zusouffen haben. Die andere heißt Domina loquacitas, oder Fraw schwetzerin / die hat das maiste geschwetz ober Tisch / vnd jederman muß jhr zulosen/ dann sie laßt niemandte andern auffkemen. Die dritt heißt Domina immunditia, oder Fraw vnsauberkeit / wann nemblich die Herrn Frawen oder Junckfrawen ober Tisch laut grölzen/ schnallen/ den Lufft verfälschen/ oder einen vnflat auff oder vnder den Tisch machen. Die vierdte heißt D. dissipatrix, wann nemblich die Weiber Schurtz/

Schlair/

Schlair vnd Sturtz / vnd in summa alles verfressen vnd versauffen was sie haben. Die fünffte heißt D. familiaritas, oder Fraw vertrewlichkeit / wann nemlich die Weiber oder Junckfrawen sich in den Hochzeiten oder Gastereyen fein vertrewlich erzeigen / mit den Jungengesellen Bruderschafft vnnd Schwesterschafft machen / vñ dardurch in weitläuffigkeit gerahten. Die sechst heißt D. Infirma, oder Fraw kranckheit / dann nach langem fressen vnnd sauffen / thut jhnen der Kopff vnd Magen wehe. Die sibent heißt D. Inhonesta, daß durch den Wein wirdt man frech / keck vnd vnverschambt / reitzen vnd bewögt einer den andern zu den liderlichkeiten. Die achte heißt Domina luxuria, oder Fraw geilheit / dann wann der Bauch mit Speisen vnd Wein erfüllt ist / so erweckt er den kützel deß fleisches vnd deß gumpens. Die neundt heißt Domina Saltans, oder Fraw Tantzerin / dann auff den Fraß folgt der Tantz. Die zehendt heißt Fraw Bestia, dann etliche Fresser werden in lauter Bestien verkehrt / nemmen so gar die gestalt der Teuffeln vnd erschröcklichen Thier an sich / vnd geben dardurch zuerkennen / daß sie Bestien seyndt / vnnd zum Dienst der Teuffeln gehen wöllen. Die eilffte heißt Domina Tœdiosa, oder Fraw verdrießlichkeit / dann die Fresser vnd Sauffer haben einen verdruß an der Andacht / vnd mögen je nicht betten / noch etwas geistliches verrichten / dann jhr Abgott der Bauch leidets nicht. Die zwölffte heißt Domina mortalitas, oder der Juncker Todt / dann gemeinklich sterben die Fresser vnnd Schwelger eines frühen vnd vnzeitigen / oder eines gähen vnd vnversehenen Todes.

Was der Fraß für Freundt vnd Befürderer hat.

NIt allein hat der laidige Fraß vil Söhn vnd Töchter / sonder auch vil Freunde vnd Fürderer gezigelt: Dann der erst war der Ketzer Cherintus, derselb lehrte / daß

daß den Menschen nach der Aufferstehung der Leibern/1000. Jahr bewilligt sollen werden/die wollüst deß Fleisches zuerfüllen/septemal geschriben stehet: Ihr werdets hundertfältig empfahen. Der ander war der Ketzer Nicolaus, vnd die Nicoaliter seine Nachfolger/welche lehrten/daß der Fraß vnd die Hurerey oder die vnehliche vermischung Manns vnd Weibs kein Sünd were. Der vierdt war Iouianus, der lehrte/es sey kein vnterschid zwischen dem verdienst einer Junckfrawen vnd einem Eheweib. Der fünffe war Setalomnus, der lehrte/man solle in der Nacht nicht auffstehen vnd Gott loben/septemal die Nacht zur ruhe/vnd zum schlaf erschaffen vnd verordnet worden. Der sechst war Machomet/derselb machte ein Gesetz nach lust vnnd gefallen deß Fleisches vnnd Bluts/vnd dasselbe Gesetz hat Egypten/Alexandriam/Constantinopel/Antiochiam/Jerusalem zerstört/vnnd hat nochheutigs tags vnendtlich vil Nachfolger vnd Liebhaber deß Alchorans.

Von:

Von vnderschidlichen Fressern vnd Sauffern.

VIl ansehenliche Discipel vnd Jünger hat Beellegor jederzeit gehabt / der erst war Nero, derselb verzehrte sein maiste Zeit vnd Gelt mit schändtlichen vbungen / Bancketen vnd Gastereyen / die wehrten gantze Tag vnnd Nacht an einander. Vitellius der ander / war dermassen gefrässig / daß er auff der Reiß alle Herbergen vnd Wirtshäuser besuchte vnd außfrasse: Er lued sich auch jmmerdar zu Gast / bald bey disem / dann bey jenem. Domitius Afer fraß vber Tisch so vil / daß er drob erstickte: Kayser Commodus thate nichts anders / als inn Wirtshäusern / fressen / sauffen / vnd sich selbst zu Gast laden. Kayser Alexander der groß / war ein so grosser liebhaber deß Weins / daß er einsmals inn einer Gasterey dem jenigen ein Kron versprach / der den maisten Wein trincken wurde. Einer Namens Promarchus, gewann sie / dann er sauffte 40. Kanten Weins auß / starb aber vber zwen tagen hernacher / sambt andern viertzigen.

Als Alexander Magnus, den Darium verfolgte / hielt er einsmals ein stattliche Gasterey / in derselben ward er trunckē / vnd ließ die schöne Feel Thais holen / dieselbe kondte jhm außbündig schmaichlen / vnnd ließ sich vernemmen / daß er jhr kein grössere Gnad erweisen köndte / weder wann er jhr erlaubte / daß sie den Pallast deß Königs Xerxis anzünden möchte / seytemal derselb hievor jhr Vatterlandt die Statt Athen angezündt hatte: Alexander verwilligte alsbaldt in jhr begeren / zündete ein Windliecht an / gieng vorau / nam die Thais bey der Handt / vnd zündete den Pallast Xerxis an.

Kayser Tiberius Nero, trancke jmmerdar die beste Wein / bey Tag vnd bey Nacht / vnd theilte allen denen grosse Gna-

den auß / welche am meisten soffen / also / dz er gemeinklich ist Biberius Mero genennt worden. Kayser Maximinus fraß vber Tisch 40. Pfundt Fleisch / vñ soffe einen Eimer Weins auß. Sardanapalus König in Syria, war der allergröst Fresser / Sauffer vnd Hurer / letstlichen aber / als er vom Arbace vberzogen vnnd belägert ward / verzweiffelte er / zündete ein grosses Fewr an / warff seine allerköstlichste Sachen vnd vil Speisen darein / vnd sogar sich selbst : Die Vberschrifft seines Grabsteins lautete also : Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Friß vnd sauff / dann nach disem leben ist alle Frewd auß. Ioann: Boterus schreibt / daß die Teutschen dem Fraß vnd Trunck ergeben seyen vber alle maß / vnnd daß sie selten vnd schwerlich weise vnd fürsichtig werden / septemal sie jhren verstand vnd gesundheit verlauffen : Er sagt auch / daß die teutsche Reuterey sehr vil koste / vnd vil verhinderlicher / denn nutzlich seye / septemal die Roß vom Pflug / vñ die Menschen auß dem Stall genomen werden : Deßgleichen erzehlet er / daß ein Wirth zu Basel nachfolgender gestalt pflegte zu argumentiren vnd schliessen : Qui benè bibit, & benè edit, benè dormit; qui benè dormit non peccat, qui non peccat, vadit ad paradisum : Ergo si volumus ire in paradisum, bibamus & comedamus egregiè : Et hæc est scala cœli : Das ist : Wer wol trincket vnd wol isset / der schlaffet wol : Wer wol schläfft / der sündiget nicht / vnd wer nicht sündiget / der kombt in Himmel : Begeren derwegen wir in Himmel zukommen / so lasset vns nur recenter, wacker vnd waidlich fressen vnnd sauffen / dann dises ist die rechte Laiter zum Himmel. Hircadionis Königs deß Trunckenbolts Grabs vberschrifft lautete also :

Hircadionis habet tumulus hic ossa bibacis,
Erectusq; vrbis proximus illæ viæ huic.
Charmilus, & Dorei posuerunt, mortuus est vir,
Dum magni calicis ebibit iste merum.

Die

Die Sicilianer waren dermassen gefrässig / daß sie der Göttin deß Fraß einen Tempel gebaut / damit sie jhnen keinen mangel an Speisen lassen solte. Einen Hofman hab ich gekennt / der sagte / das Wasser sey für die Fisch vnd für die Thier / aber gar nicht für Edelleut vnnd seines gleichen / erschaffen worden: Diser Edelman fraß vber Tisch dermassen andächtiglich / daß jhm jedesmahls die Zäher auß den Augen flossen / vnd ob er schon den Becher mit Wein noch so offt an den Mundt setzte so wurden doch seine Lefftzen alsbald dermassen trucken vnd haiß / als were es mitten im Sommer / wann die Sonn im Löwen vnd Krebs ist. Wann er schlieff / so schlieffer gar fein / dann zwischen Tag vnd Nacht ruhete er weniger nicht / als 16. Stunden. Dises war nun die mässigkeit vnd höflichkeit dises Edelmans.

Von Weingänsen.

Dergleichen Fresser / Sauffer vnd Schwelger aber / hat ein fürnemer Prediger den Gänsen artlich verglichen / Dann er stilich wie die Gänß jmerdar trincken / vnd den Schnabl im Wasser netzen müssen / darneben allzeit baden / vnd im Wasser schwimmen / also sehen wir / daß die Weinschleuch jederzeit zusauffen haben / vñ jren Schnabl im Glaß / Becher vnd Kandten netzen müssen. Zum sauffen ist jhnen der Tag zu kurtz / die Nacht muß auch dran: Im Schlaf traumet jhnen allzeit vom trincken / vñ so bald sie erwachen / muß getruncken seyn / dann sie haben einen Igel im Bauch / schwimt er nicht / so stichts er. Dermassen begiessen sie Haar vnd Barth / Reck vnd Wammes / Tisch vnd Bänck / daß Bier vnd Wein hauffen weiß darüber ablauffet.

Am andern / wie die Gänß sich zusamen gesellen / die eine Gantz gern bey der andern ist / was die eine thut / die andere nach thut / also gesellen vnnd schlagen sich auch die nasse

Bursch

Bursch zusamen / gehen mit einander zum Wein / Bier vnd Möth / sauffen einander sticken vnd wicken voll / vnd sprechen: Keiner vom andern biß das Faß auß ist: Inmittelst werden vnder jhnen die Gänßbrüderschafften vnder den Männern / vñ die Gänßschwesterschafften vnder den Weibern gemacht vnd auffgericht / da sauffet man auff ein Nestel vnnd auff ein du / da heißts: Bruder / hab mir nichts für vbel: sey du mein / so bin ich dein: schere du mich / so kolbe ich dich / schweig du / so will ich auch schweigen: Das ist / lasset vns gute Brüder seyn / vnd einander vberhelffen / hindurch bringen vnnd vndertuschen / Morgen hilff ich auch inn dergleichen.

3. Wie die kleine vnd junge Gänß alles nachthun / was sie von den alten Gänsen sehen / vnnd wie sie eben so wol im Wasser vmbschwimmen / baden vnd spilen / als die grossen / also sehen wir / daß die Kinder jhren Eltern im sauffen nachfolgen / in jhre Fußstapffen tretten / zumaln weil sie von jhren Eltern fein fleissig darzu gezogen / vnd dermassen abgericht werden / daß sich drüber zuverwunderen.

4. Wie die Gänß gemeinklich rohte Schnäbl / also haben die Trincker gemeinklich rohte fewrige Angesicht / vnnd gerahten in den Kupfferhandel / dann die großmächtige stete vnd starcke Trünck / schlagen jhnen an der Nasen vnnd Backen auß.

5. Wie die Gänß sehr kleine Augen haben / also verkommen die Vollsauffer ein blödes Gesicht / sauffen jhre frische Augen auß dem Kopff.

6. Wie die Gänß jmmerdar die Leut anpfeisen / zischen vnd pfiffen / jhre Mäuler auffsperren / vnd die Zungen herfür recken / auß Zorn in die Stein vñ Höltzer beissen / also pflegen die Weingänß vnd volle Zapffen jederman anzuschnarchen / zu stumphiren / zu veriren / zu rechtfertigen vnd anzugreiffen.

7. Wie die Gänß gern im Haberstro schnateren vñ tateren / auch vnversehens schreyen / vnd in alle höhe auffahren / also

also thun die volle Zapffen nichts anders/ als schwätzen/klapperen/schnaderen/kaderen/juchtzen/vnd schreyen dermassen/ daß sie einander weder hören noch sehen können: Da wöllen sie grosse Theologi seyn/ziehen die Bibel auffm Tisch herumb/disputiren vnd erörteren die strittige Glaubens Puncten: Die nüchtere vnd fastende Vätter vnnd Kirchenlehrer gelten da nichts/dann bey der Weinkanten wissen vnd verstehen sie alles besser/dann die Bibel kompt bey jhnen vom bibere her: Wann auch dise Weingänß ein guten starcken Rausch haben/so wöllen sie Soldaten/Hauptleut vnd Obristen abgeben/werden Teutsche Hercules, vnnd Höllenstürmer/richten ein Windtschiff zu/mit allerhand gewaffneten Soldaten/wöllen den Türcken im Hellespontischen Meer angreiffen/auß Constantinopel vertreiben/vnd alle Festungen einnemmen: Andere wöllen dem König in Hispanien jhr gutbedüncken vberschicken/wie die Gösen oder Staden auß Hollandt/Seelandt vnd gantz Niderlandt zuverjagen seyen: Andere thun jämmerliche Wasserstreich/bringen ritterliche Thaten vnnd Kriegsanschläg auff die Baan/wie man ein feste Statt one verlust eines einigen Manns/ja ohn alle belägerung eroberen/vnd oben mit leinen Tücheren dermassen vberziehen solle/daß die Sonn nicht durch: noch hinein scheinen kan/vnd derowegen alle Bürger vnd Inwohner ob einander ersticken müssen: Andere berühmen sich grösser streich/entdecken die jhnen vertrawte Geheimnuß/es muß alles herauß/vnd were vonnöthen/daß man jhnen alle Lufftlöcher/wie einer außgefüllten Hafenganß/verrennte.

8. Wie die Gänß im Koth stüren vnd vmbwulen/alle vnsaubere sachen fressen vnd schlicken/also sehen wir/daß die volle Zapffen sich beym Essen vnnd Trincken vnflätig gnug verhalten/sie seynd Vnfläter bey jhren Malzeiten/So gar trincken sie auß Hüten/Hauben/Schuchen/Pantoffeln/ Stifeln/Brunzkacheln/fressen Inßlet/zerbeissen/zerkewen

vnd fressen Gläser vnd Krausen/vnd stellen sich/ als weren sie keine Menschen/sondern lauter Teuffel.

9. Wie die Gänß lange Krägen oder Hälß haben/ also wünschen die Weingänß / daß sie gleichfalß solche lange Hälß hetten / damit sie den Wein desto länger im Halß empfünden möchten. Weil aber sie keine solche lange Hälß haben können / so brauchen sie lange vnd grosse ängster / darauß trincken sie/vnd gefellt solchen Narren wol/wann solche ängster fein klugher tzen.

10. Wie die Gänß von der einen Seiten auff die ander wackeln/ also packeln vnd wackeln auch die volle Zapffen von der einen Seiten vnnd Wandt zu der andern/ pozlen vnnd fallen jetzt für sich/ baldt hinder sich : Die allerweiteste Gassen seynd jhnen zu eng : Alle Brucken / Steeg / Weeg/ vnd Stiegen seynd jhnen vil zu schmal/derowegen fallen sie Halß vnd Bein ab/oder bleiben dem Roß im Stegraiff behangen/ werden geschlaipfft / durch alle Heck vnd Stauden gezogen/ zerrissen/vñ folgents auff den Strassen oder im Holtz/oder in den Bächen todt gefunden : Sicut bibit, sic morixit, sine crux, sine lux, sine Deus.

11. Wie die Gänß barfuß gehen / also müssen die volle Zapffen letstlich an den Bettelstab gerahten / haben kein par Schuch anzulegen / dann sie jagens alles durch den Halß/ thun nichts als Gurgel schmieren / versauffen Hauß / Hof vnd Stadl/ Grund vñ Boden/Goldt vnd Silber/ Kupffer vnd Zin/ Herrschafften vnd Schlösser/ werden auch dermassen arm / daß jhre arme Weiber vnnd Kinder barfuß vmbziehen : O wie vil Ritter vnnd Adelsgeschlechter seyndt zu Gänßreutter worden? O wie vil Bürgers Kinder seynd zu verlohrnen Söhnen vnnd Gänßbarfüssern worden / nachdem sie jhr Erbgut verpraßt haben? O wie vil Statt Jünckerlein ziehen wol staffiert vnd geputzt hinauß/ kommen aber

als Barfüsser wider heim / vnd singen ein Liedlein / das heißt also:

Es ist auff Erden kein schwerers leiden / wann sich einer auf ein newes muß kleiden / ein newes par Schuch / ein Wammes darzu / ein Rock darbey / hat kein falten.

Die Hosen seynd hinden vnnd vorn zerspalten / die Strümpff hangen wol vber die Schuch / gleich wie ich jhm thue / hab kein anders zu kauffen.

Wann ich über die Gassen gehe / der Wind thut mir von Hertzen wehe / Man sihet mir hinden vnd vorn ein / das stehet nicht fein / ein jeder thut meiner lachen.

Lintz ist gar ein feine Statt / darinn es gar vil Schneider hat: Hett ich Gelt so zöge ich hinein / vnd kauffet ein / also muß ichs lassen bleiben.

Also geschicht den Kostfreyen Gesellen / wann sie stets bankethieren wöllen / fressen vnd saussen wol bey dem Wein / wöllen die besten seyn / für einen jeden thun sie außzahlen.

Diß Liedlein ist den Jungen Gesellen gemacht / die gern spatziren gehn bey der Nacht / wenig erwerben vnd vil verderben.

12. Wie den Gänsen / wann sie lang gessen vnd getruncken haben / vnd wol gemestet seynd / vnversehens vom Koch der Kragen oder Halß vmbgeriben wirdt / also / nachdem die Fresser vnd Schwälger lang gefressen / gesoffen / vil Bier vnd Wein verderbt haben / alsdann vnnd mitten inn jhrem besten Wolleben / kompt der Todt / vnd macht jhnen den garauß / Inmassen dem Holoferni beschehen / dann als derselb sich genug gemestet / vnd mit Wein angefüllt hatte / wischet Judith hinder jn her / vnd hacket jhm den Gänßkragen hinweg.

13. Wie der Himel nicht für die Gänß gemacht ist worden / also ist er auch nicht für solche volle Zapffen vnd Weingänß gemacht / zumaln wann sie in der Vnbußfertigkeit sterben / vnd in Todesnöthen den Priester nit kennen / Jamaist a

jener vollen Saw beschehen / Welcher als der Priester kam/ vnd jhne zur Beicht ermahnte / kein andere antwort von sich gab / als: gut Wein/gut Bier ꝛc.

14. Wie die gewürgte Gänß an Spiß oder in Hafen gesteckt/gesotten oder gebraten werdē/also werden die Weingänß in der Höllen an dem langen Bratspiß oder inn glüenden Höllhafen gesteckt vnd gebraten / die Teuffel treiben den Bratspiß vmb/schiren vnder den Höllhafen/ vnd begiessen sie mit Pech vnd Schwefel.

15. Die Gänß seynd nützliche Thier von wegen jhrer Federn vnnd Pflaumen / die man von jhnen hat / aber die Weingänß seynd vnnütze Thier / dann sie verderben Pflaumen vnd Federn / verunreinigen die Beth / vnnd alles wo sie hinkommen.

16. Die Gänß haben schöne grosse Leber / aber die Weingänß verauffen jre Lung vnd Leber hinweg/ vnd müssen sterben ehe sie alt werden.

17. Die Gänß geben kein Wasser von sich/Aber die vnflätige Weingänß lassen nur gar zu vil von sich/vnd muß jhr holdtseliges Wässerlein in der Stuben vnderm Tisch / in die Hosen/ ins Bethrinnen/ oder man fasset's in Schwaffen oder in Hütt vnd Hauben auff / vnd geusts heimlich zum Fenster hinauß / nur damit man nit dörffe vom Tisch auffstehen/ vnd etwan zu schanden werden.

18. Es sagen die Naturalisten/daß die Gänß dem Lorberbaum vberauß feindt seynd/vnd jhne fliehen. Nun ist aber der Lorbeerbaum jederzeit für ein Zeichen deß Sigs gehalten worden/ vnd die sigreiche Kayser / Triumphirer / Ritter vnd Helden / warden von wegen jhrer ritterlichen Thaten vnnd Sig / mit Lorber krantzen gekrönt: Weil aber die Weingänß nicht nach Ehr vñ Tugent streben/so fliehen sie den Lorberbaum / trachten nicht nach dem rechten vnd wahren Lob/ sonder nach dem eytelu Ruhm/ daß man von jhnen sagen solle/daß

le/daß sie großmächtige/starcke Sauffer seyen/den einen hie/den andern dort hinn eg/ vnd vnder die Bänck gesoffen/ oder jre Gäst dermassen. bgefertigt vnd zugericht haben/daß man sie entweder vnder den Achßeln/ oder auffm Wagen heimbführen müssen.

Wer die allergröste Gläser/ Becher vnd Willkomb außsauffen kan/ der ist bey disen Weingänsen der best/ wer am allerlengsten sitzen oder stehen/ vnd am lengsten mit sauffen außharren kan/ der ist ein tapfferer Saxen Kerl: Ja zu einer ewigen Gedechtnuß/ schreiben sie jhre Nämen an die grosse Bokal vnnd Gläser mit disen worten: Herr Peter Ochß/ Herr Paul Elephant/ Herr Hanß Schweinhart ꝛc. hat dises Glaß in einem einigen Stuff außgeruncken/vnd in einem einigen Athem vnd Schlundt außgehebt/ daß jhnen die Blatter oder ein Ader möchte zerschnellen seyn. Andere Gänßritter wären gern weit vnd brait bekannt/ vnd wolten gern in die Cronick kommen/ derwegen lassen sie in den Wirtßhäusern jhre Wappen vnd Nämen entweder in die Glaßfenster/ oder auff Tafeln malen/ vñ in die Trinckstuben zur ewigen Gedechtnuß auffhencken/daß sie daselbst jhr Erbgut verschwendt/vnd rein gesoffen haben.

39. Ob schon man den Gänsen lang vorpredigt/so bleiben sie doch auff jrem ga ga: Ob schon man den Weingänsen vnd vollen Zapffen lang vorpredigt/ vñ sie zur Mässigkeit ermahnet/so sprechen sie ja/ja/ cras, cras, morgen/ will ich mich bessern vnd Buß thun/ Es wirdt aber nichts drauß/ daß der Bodē/ darauff der Saamen deß Göttlichen Worts außgeseet wirdt/ ist vil zu naß vnd ertrenckt alles/ derowegen ist nit gut predigen in den Wein: vnd Bierländen/ Stätten vnnd Märckten/zumaln wañ dieselbige schier lauter Wirtshäuser seynd/vnd wañ die Wirth vnd Gastgeb im Rath sitzen/selbst Burgermaister vnd Rathsherren seynd/das Regiment führen/vnd zu allem verderben/verschwendtligkeit vnd thewrung rathen vnd helffen.

20. Beschließlichen / flieget ein Gantz übers Meer / so kompt ein Gaga wider: Schicken die Eltern jre Weinhanen / vnd zarte Junckerlein vbers Meer in Italien / Franckreich / Teutschlandt / so vermainen solche Gesellen / daß sie auß allen Wassern trincken / alle Eytelkeiten sehen vnd versuchen / sich aller Orthen stattlich halten / vnnd sehen lassen / Banckettiren / Fressen vnd Sauffen / vnd jhnen ausser landts einen ewigen Namen machen müssen. Wann aber sie widerumb heimbkommen / so seynd sie Gäntz vnnd gaga / vor wie nach / haben vil verzehrt / wenig gelernt / wissen nichts / vnnd können weder Kicketzen noch Kacketzen / weder lill a noch lallen / seyndt nirgendts zu gebrauchen / weder zu schicken noch zu werffen: Sie vermainen auch / es sey gnug / daß sie den Namen eins Doctors haben / oder künstlich auff der Lautenschlagen / zierlich Tantzen / mit grossen weiten Hosen / vnnd langen Federbüschen herein brangen / stoltzieren / sich spreitzen / mausig machen / vnd andere Leut verachten könden.

Von denen / so einander mit dem Trincken nötigen vnd trätzen.

VNder andern bösen Gebräuchen der Sauffer ist diser nicht der geringst / daß nemblich sie einander zum trincken vnd sauffen nötigen / mit grossen Willkommen empfangen / mit vollen Gläsern ehren / mit vollen Bechern außleuten vnd abdancken / vnnd hierunder nichts anders suchen / als einander in Vngelegenheiten / Schaden / Vnglück vnd Gefahr zu bringen. Zu solchem endt brauchen sie allerhandt schmaichlerische wort / höfliche Ceremonien, vnd vil Mittel vnd Weeg / damit sie einander das liebe Weinlein inn Bauch bringen: Vnversehens fahen sie einen Kampff vnd Sawstreit an / setzen einander mit großmächtigen

tigen starcken Gläsern dermassen zu/ biß sie allesampt erligen vnd zu bestien werden. Es hilfft vnd gilt auch bey jhnen kein entschuldigung/bitten noch flehen/sonder man muß bescheidt thun vnd außsauffen / es sey jhm lieb oder laid/ will er anders mit gantzer Haut darvon kommen. Da müssen sich auch die Vmbtrinck leyden / vnd die Gesundheiten der Fürsten herhalten/vnd trinckt mancher an einem solchen Gesundtrunck/ daß er erkrancket vnd erschwartzet.

Wie nun es grosse Närren seyndt / welche einen andern also zum Trincken vnd Sauffen nötigen vnnd zwingen / also seynd die jenigen so grosse Närren / welche jhnen folgen vnnd statt thun/ jhren willen drein ergeben / vnd wider jhre Natur vnd Macht hinein sauffen/nur damit GOtt erzürnt vnd belaidiget werde. O grosse Thorheit vnd Gottlosigkeit / nur damit sie einen solchen Vnflät vñ Lasterhafftigen Menschen gratificiren vnd willfahren mögen / so erzürnen sie GOtt/ handlen wider jhr Gewissen / verschertzen jhr Gesundheit/ vnd machen jhr Weib vnnd Kindt zu armen Witwen vnd Waisen : Der Gunst vnd die Freundtschafft eines solchen Gottlosen bestien, ist jhnen vil lieber / denn der Gunst vnd Huldt GOTTES : Den willen einer vnflätigen Saw erfüllen sie/ vnd lassen den Willen vnd Gebott deß Allerhöchsten GOTTES im Himmel fahren. O Thorheit vber alle Thorheiten / in Gesundtheit dises vñ jenen sauffen sie vberflüssig / vnd zwar dermassen starck/ stehendt/ vnnd in einem Suff oder Athem/ daß sie bißweilen drüber vmbfallen vnnd tödtlich erkrancken. Was kan aber närrischer seyn / als sich selbst kranck sauffen / damit ein anderer dardurch gesundt werde? Woferrn ein anderer dardurch bey Gesundheit blibe / so gieng es etlicher massen hin/ vnd es were solches ein zeichen der Trewhertzigkeit / Aber weil sie wissen/ daß durch jhren Trunck nicht allein keinem einigen Men-

schen

schen geholffen werden kan / sonder daß er nur den jenigen am meisten trifft vnd schadet / der jhne thut vnd saufft / so ist es ein grosse Thorheit vnd Vnsinnigkeit / wann einer den andern mit disem vñ jenem Fürsten / Herrn oder guten Freunds gesund trincken nötiget / vexiret vnd peiniget. Aber layder / vn angesehen man solches waißt / daß nemblich solche Gesundtrinck dem jenigen / von dessen wegen sie beschehen / im wenigsten nichts helffen noch fürtragen / ja daß es den bescheidenen Fürsten selbst nit lieb ist / nicht destoweniger thuns solche Politische Stocknarren / vnnd handeln dißfals wider jhr eigenes Gewissen vnd Verstandt / vnd wider das offentliche Gebott Gottes / Inn deme nemblich sie einen heylosen Sauffer das jenig zu lieb thun / welches sie gar wol wissen / daß sie es nicht thun sollen / vnd daß es zu jrem Gewissen vnd höchsten Schaden geraiche.

Ferrner / woferrn das Zubringen / vnd Gesundtrinck sauffen nur vber Tisch vnd inn wehrender Mahlzeit geschehe / so were es etlicher massen passirlich / Aber layder / nach dem man ein ander lang vnd starck genug vber Tisch zugesetzet / gepeiniget vnnd geängstiget hat / vnangesehen auch sie allberait gnug vnd vberflüssig eingefaßt vnd gesoffen haben / so gehts doch erst hernacher / wann man ohne einiges Danckſagung vom Tisch auffgestanden ist / rechtschaffen an / Alsdann bringt man einander eins / zwey / drey / vier / sechs / zehen / zwölf Gläßlein / S. Johannes Segen / alles stehendt vnd zu Fuß / biß sie weder stehen / gehen / noch sitzen / vnnd nimmer reden / lillen noch lallen können / vnd der ein hie / der ander dort auff der Banck nidersincket / oder wie ein Saw vnder den Axlen hinweg getragen / oder in einem Wagen / wie ein gebundenes Kalb / geworffen / vnd hinwegk geführt werden muß. Diser gestalt machen die volle Säw einander den Kerab vnd garauß / vnd diser gestalt kommen die volle Bestien, (wissen selbst nicht wie /) letstlichen von einander / nach dem sie zuvor aller-

hand

hand bestialische / säwische / vnzüchtige / schändliche Händel getriben haben.

Von denen / welche gern starcke Wein trincken.

ALle Speiß vñ Tranck seynd auff zweyerley weiß schädlich / Erstlich / wann man dem guten zu vil thut / Am andern / Wann man das böse vnnd schädliche zu vil ißt vnd trinckt. Die volle Zapffen vnd Zechbrüder vermainen / der Wein sey alsdann zum besten / wann er gar starck ist / vnd die Leut voll vnd toll machet: Im wenigsten aber betrachten diſe Sauffer / daß solches ein Zeichen ist / dz es jhnen allein vmb das Bestialische vollsauffen zu thun seye / inn deme sie mit aller Macht daran dencken / vnnd darnach laufen. Sie sollen aber wissen / daß solche Wein / keine Wein / sonder Pein vnd abkürtzung deß Lebens seyn / dann es wirdt dardurch die stärck deß Leibs / witz / verstandt / gedächtnuß / gesicht / gehör / red / bewögung / farb vñ alle kraffte deß Menschen verlohren. Aristoteles sagt / die jenige / so den starcken Wein in der menge trincken / an jren Glidern vñ gantzem Leib erkalten / an händen vñ füssen zitteren / erlamen vnd erkrumen. Galenus sagt / die starcke Wein greiffen den Kopff an / vñ verursachen fürnemlich das hinfallent / oder vergicht / oß die Fraiß.

Das glauben aber die Fraß- vnd Sauffnarren nicht / sonder sprechen: Der starcke Wein schmeckt mir wol / er wärmet mir den Leib / befürdert die däwung im Magen / vnd machet mir einen lust zum essen von der einen Mahlzeit zur andern. Im wenigsten aber wissen noch betrachten sie / daß die Speiß im Magen durch die natürliche vnnd mittelmässige Hitz gekocht vnd verdäwet werden will / wann derwegen man starcke Wein darauff geußt / so vberhitzen sie die Magenhitz / verbrennen vnd verdäwen die Speisen nicht. Deßgleichen

sprechen die versoffene Weiber: Die starcke Wein / vnd sonderlich der Traminer wärmet den Leib vnd die Mutter/ Aber solche Närrinnen sollen wissen / dz der Traminer jhnen nicht den Leib/ sondern jhre Köpff wärmet/ vnd dermassen erhitzet/ daß sie nider vnd zu Boden fallen/ vnd jhr Ehr verzetten/ vnd verursachet / daß die Schwangere Weiber bißweilen jhre Frücht nicht auff die rechte zeit tragen / sonder durch den starcken Wein im Leib ertrincken/ würgen/ auß dem Leib treiben/ vnd vmb das Ewige bringen.

Wie schädlich nun die starcke Wein seynd / also vnd noch vil schädlicher ist dem Menschen der Brandtwein. O wie vil durstige/ versoffene Männer vnd Weiber findt man/ welche im Brandtwein den gähen Todt trincken: Vil Leut sihet man / welche darvon brinnendt werden / vnd wie die vngeheure Gespenster / oder wie der laidige Teuffel/ auß dem Maul Fewer vnd Flammen außspeyen: O wie vil Weiber tödten darmit jhre Frücht im Leib: O wie vil volle Zapfen sauffen den Brantwein anders nicht / als den gemeinen Wein hinein/ vnd erstickten vnversehens? Zur zeit der Sterbläuff ist nichts gefährlichers vnd zu beförderung der Pestilentz tauglichers / als eben der Brantwein. Nur zu kalten zeiten ist er den Alten/ vnd denen/ so ein volle Brust vnd schweren Athem haben/ als ein Artzney / aber nicht als ein gemeines Getranck/ tauglich/ vnd gehört nur für die grobe Leut/ nicht aber für Weiber vnd die Jugent.

Beschließlichen / wie die Natur vom starcken Wein baldt von jhrem guten Standt abgetriben wirdt / also wirdt sie durch den ringen Wein sicher vnd erhalten / wann nemblich der Mensch Herr vber den Wein / vnnd nicht der Wein Herr vber den Menschen ist / vnnd wann der Mensch den Wein/ vnd nicht der Wein den Menschen verzehret.

Von

Von den Fraß- vnd Sauffweibern.

NIcht allein hetzet Lucifer die Mansperſonen / ſondern auch die Weiber zum Fraß. Deren ſeynd viererley: Etlich freſſen vñ ſauffen offentlich / laſſen ſich fein fleiſſig bey allen Tafeln / Hochzeiten / Gaſtereyen / Kirchtägen vñ Schlampodien finden / ſampt vnd ohne jre Männer / haben alsdann nicht allein das erſte geſchwetz / geſchnader vnd geſchrey / ſonder ſeynd auch die erſten inn der Schüſſel / inn den Kanten / vnd im Glaß / werden auch vor andern voll vnd toll.

Die ander Art der gefreſſigen Weiber ſeynd die jenige / welche ſich der Krantzmahlen befleiſſen / jhr Fraß vnd Sauffſchweſtern zuſammen laden / einen vnchriſtlichen Vberfluß / Hoffart vnd Geprang treiben / vnder dem eſſen auff einander groß achtung geben / damit ſie einander inn dem nechſtfolgenden Krantzelmahl im Fraß / vnd verwüſtung der edlen Speiſen / vbertreffen mögen. Vnd diſes beſchicht vilmals inn abweſenheit oder vnwiſſendt jhrer Männer / oder wider derſelbigen willen. Nicht allein frißt vnd ſaufft man bey ſolchen Krantzmahlen recenter vnd wacker / ſondern man ſpilt auch bißweilen ſtattlich vnd thewer: Was man den Männern vnd dem Haußweſen heimblich ſtehlen vnd abzwacken thut / daß wirdt alsdann verthan. Das aller ärgſt aber iſt / das alsdann bey ſolchen Krantzelmahlen alle Hauß vnnd andere Geheimbnuſſen / was ſie nur auff jhre Männer vnd andere wiſſen / herfür müſſen / vnd daß ſie einander jhre Hertzens Anligen / vnd vermeinte Beſchwernuſſen vnnd Klagen ſchweſterlich vnd vertrewlich entdecken vnd fürbringen / ſich wider die Männer verhetzen / vnd inn der Boßheit vnd vertribenen Stücklin wacker abrichten laſſen.

Die dritte Art der Freßweiber ſeynd die jenige / welche dermaſſen häußlich vnd geſpärig ſeyndt / daß ſie jhren Männern

nern nur ein Suppen oder Kraut fürsetzet / aber jhnen selbst heimblich gute Schleckbissel kochen/ vnd dieselben sampt jren Gespilen ausser Hauses bey den Haingärten verzehren / vnd daselbst jhren Vnmuth vnd Laid büssen: Dergleichen gefräs-sige vnd geschleckige Weiber aber seynd ein Vrsach / daß jhre Männer/wie embsig/ fleissig vñ heußlich die auch seyen/ dan-noch nicht allein nichts ersparen noch eroberen können / son-der es auch inn die läng je nicht zu erschwingen wissen/ vñ der-wegen fort auff Straßburg müssen.

Die vierte Art der Fraßweiber seynd die jenige / wel-che sich in der Kindelbeth anschoppen / außmesten/ schön vnd saißt machen/ fein dick/ batzet/ vnd großleibig herfürkomen/ damit sie jhren Männern widerumb gefallen: Bißweilen aber fressen vnd sauffen sie dermassen vil / biß sie zerschnellen/ in oder nach der Kindelbeth / entweder / wie das vberschopte Viech/vmbfallen vnd verrecken/oder hernacher vnfruchtbar/ oder geschwollen vnd Wassersüchtig werden/ oder mit offnen Schenckeln vnd Schäden in den Wildtbädern vmbziehen/ oder lahm vnd krum/oder Mutterssüchtig/ vñ jmmerdar flüs-sig/oder vnversehens vom Schlag getroffen werden/ oder er-sticken/daran dann bißweilen auch die gefräßige vñ geschleck-ige Pfleg vnd Fraß Ammen oder Schopperin schuldig seynd/ dann dieselbige verführen manche ehrliche Junge Fraw/mah-nen sie stets zum Fraß / vnd nötigen sie auff mancherley weeg vnd weiß: O wie vil solche Schopperin / Pflegammen vnd Schelmenbälg lassen jren Kindelbetherin kein rast noch ruhe/ sondern raitzen sie jmmerdar zum Gefräß vnd Trincken/ da-mit sie darneben jhre eigne Wampen anfüllen / vil stehlen/ verzucken vnd abtragen mögen.

Wie nun solche gefräßige Frawen oberzehlter gestalt jhre Wampen anfüllen/vnd vberschoppen lassen/also müssen auch jre junge Kindlein das jenig fein zeitlich lernen vñ üben/ was inns künfftig jhre fürnembste Arbeit vnd Vbung seyn soll/

soll / daß man gibt solchen jungen Kindern so gar vil zu essen / daß sie es wider geben müssen / vnd daß vnder hundert frisch vnd gesund gebornen Kindern / kaum zehen erwachsen vnd auffkommen.

Nicht allein sind man solche gefrässige / sonder auch versoffene Weiber / die es mit dem Vollsauffen / jhren Männern gleich / ja bevor thun. Zu solchem End / sauffen sie sich entweder offentlich inn den Wirtshäusern / oder anheims inn der Stuben / doll vnd voll / vnd vberkomen dardurch eben so wol / als die Männer / das Vergicht / Grieß / Podagra / Krümme vnnd Läme an Händen vnd Füssen: So baldt auch sie deß Weins empfinden / plodern vnd schwätzen sie alle geheime sachen / verursachen vnnd stifften vnder den vollen närrischen Männern / so jhnen gehör geben / Zanck / Hader vnd Jammer / Mord vnd Todtschläg. Oder fallen einander selbst inn die Haar / vnd erwürgen bißweilen einander wie die Hüner / oder sie nemmen jhre Kinder / vnd sonderlich die Töchter mit sich zu Freßmahln vnd Hochzeiten / damit dieselbige gleichfals zum fressen vnd sauffen lustig abgericht werden.

Vnendtlich vil Vnraths entstehet auß der Weiber Völlerey / dann erstlich gibts die laidige Erfahrung zu erkennen / was gestalt vil Junge inn den Wiegen ligende Kinder den Grimmen vnd das Vergicht / oder die Fraiß vberkommen / keiner andern Vrsachen halben / als weil jhre versoffene Mütter allerhandt starcke Wein vberflüssig hinein sauffen / oder den Kindern lang vor gebürender zeit die Brust / die Milch vnd jhre beste Nahrung nemmen / damit sie sich desto freyer vnd öffter mit Wein anfüllen / vnd der Vnkeuschheit pflegen mögen.

Andere versoffene Weiber seynd dem Weinsauffen dermassen ergeben / daß sie jhrer eigenen Frucht im Leib nicht verschonen / sonder dieselbe mit dem Wein / vor der zeit / erbärmlich auß jhrem Leib treiben: Diser gestalt blendet die

Tyranniſche Vntrew vnd Füllerey die Mütter / daß ſie jhre Händ in jrer Kinder Blut waſchen / von wegen deß Weins: Jnn diſem Fall aber vbertreffen ſolche verſoffene Weiber die grimmigkeit aller Thieren / ſo auff Erden wohnen / inn deme ſie jhre Frucht oder Kinder in oder auſſer leibs / jämmerlich abwürgen vnd abmetzgen.

Noch andere Weinſüchtige Weiber oder Jungfrawen findt man / welche auff den Hochzeiten vnd Tantzhäuſern inn voller weiß jhre Trew vnd Ehr vergeſſen / vnd jren närriſchen Männern / (welche jhnen allen jhren Willen verſtatten) zu Lohn / Bockshörner auffſetzen / Dann ein volles Weib verleurt den Schlüſſel zu jhrer Ehr ꝛc. Das ſoll aber billich allen frommen vnd ehrlichen Männern vnd Haußvättern ein warnung ſeyn / daß ſie jren Weibern vnd Töchtern alle vrſachen / anläß vnd gelegenheiten mit Wein vberfüllt zu werden / abſchneiden / vnd jhnen das lange Tiſchen / Haingarten / vnd dergleichen nicht geſtatten.

Von den Wirth vnnd Gaſtgeben Thorheit.

JN gleicher weiß / wie ein Vogelfanger ſich befleiſſet / die Vögel an ein Ort zuverſamblen / damit er ſie mit dem Netz vberziehen möge / alſo verſamblet der Teuffel die Menſchen in die Taferne / Herbergen vñ Wirthshäuſer / alda jm vnder zweintzig kaum einer entwiſchet / der da ſagen könte / Laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus. Dann daſelbſt werden die Freſſer vnd Sauffer gezigelt / die Wirth geben jhnen alles was ſie begeren / vnd ſo lang ſie wöllen / vnd ob ſchon dardurch nicht allein jhr Gelt vnnd Gut verzehrt wirdt / ſondern auch die Geſundheit / vnnd der Halß darauff gehet / ſo fragen doch die Wirth wenig darnach / ſondern ſehen nur auff den Säckel vnnd das Gelt. Dann ſie ſeynde nur

Pſal. 123.

nur da von wegen deß gemeinen Verderbens vnd Vndergangs/ Zu solchem End stehet jhnen Thür vnd Thor/ Hauß vnd Hof/ Stuben vnd Kammer/ Kuchel vnd Keller bey Tag vnd bey Nacht offen.

Vnendtlich vil tausent arme Seelen gehen inn den Wirthshäusern zu grundt/ derowegen sie nicht vnbillich der Hölliſch Schlundt genennt werden/ seytemal der Teuffel den mehrern Theil der Menschen/ vermittelst der Wirthshäuser/ in seinen hölliſchen Rachen verſchlindet. Die Wirths- vnd Sauffhäuser seynd nun mehr schier nichts anders/ als ein Zunder vnd Schuel/ aller fradiſchen vnnd hölliſchen Laſter/ vnnd ist das gantze Land mit jhnen vbersetzt/ alle Stätt vnd Märckt vberladen/ vnd schier alle Gassen darmit verwüstet: Alle vnnd jede Laſter werden inn den vnordenlichen Wirthshäusern begangen/ alle vnordnungen vnd verenderungen begeben sich daſelbſt: Der Tag verkehret sich inn die Nacht/ vnnd die Nacht inn den Tag: Die Menschen verenderen sich inn wütende/ vnſinnige/ raſende/ tobende Beſtien vnd Schwein/ vnd wer Schalcksnarren/ Fuchßſchwäntzler/ Fatzmeiſter/ Spiler/ Dopler/ Tantzer/ Flucher/ Schwerer/ Gottsläſterer/ Rauffer/ Balger/ Huren/ Buben begert zu haben/ der verfüge sich in die Wirthshäuser/ daſelbſt wirdt er sie fein luſtig finden: Daſelbſt hat der Teuffel sein beſtes Seelengejaidt vnd Raub/ dann sie seyndt das allerbequemſte vnd gelegneſte Ort/ darinn die Weltmenschen jhre Laſter/ Mutwillen vnd Vnzucht vollbringen/ vnd jr Müthlein abkühlen.

Wie die Zauberiſche vnnd Tyranniſche Circe jhre Liebhaber durch allerley argliſt vnd verſchlagenheit zu sich in jhre Behausung lockte/ vnd folgendts verzauberte/ vnnd die Menschen in abentheweriſche Thier verwandelte/ alſo kompt niemandt auß dē Wirtshauß in ſolcher geſtalt/ wie er hinein gangen/ dann sie werden beladen mit laſtern/ kranckheiten vñ

Trawe-

Trawrigkeit / aber läer im Säckel: Dann die Wirtshäuser seynd Scheerhäuser / allda man nicht allein die Haar vnd Woll / sonder auch Haut vnd Fleisch übers Gebein / das jnnere Marck / so gar auch die Seel auß dem Leib saugt: O wie vil Menschen gehen frisch / frölich vnd gesund in die Wirthshäuser / die man aber Todt widerumb hinauß trägt: Wie ist müglich / daß der Mensch letstlichen nicht kranck werde / von so vilem vngerechtem / falschen vnnd vermischten Getranck / wann nem̃lich man die alte Wein mit den newen vermischet / vnd vnder dem schein deß süssen Mosts das Menschliche verderben verbirgt: Wann man die rohe / verlegne oder ringe Wein mit Milch / Allaun / Brandtwein ꝛc. vermischet / wañ man die verdorbne / abgestandene / oder grobe starcke vngeheure vnd vnsinnige Franckenwein mit Alantwurtzen / Wermut / Salven einschlegt / wann man die Wein ob der Tafel verfälschet / vnd dardurch gewisse abtödtung der Menschen verursachet. Jch geschweige der grewlichen vnd wolbekanten Betriegereyen / die man in Wirtshäusern mit zwey- oder dreyfacher Kreyden an die Wandt schreiben / vnd alles auff Schinden vnd Rauben angesehen vnd abgericht ist / ꝛc.

Wie vnd auff was weiß durch den Fraß die Fest- vnd Feyrtag entheiliget werden.

AN sonderbaren Tagen seynd grosse herrliche vnd wunderbare Werck / durch Gott den HErrn begangen / vñ den Menschen fürtreffliche Gutthaten erwisen worden / derwegen haben vor zeiten die Juden / wie auch an jetzo die Christen / jährlich vil Täg geheiligt / oder vil Festtäg gehalten / nemblich den Sabbath / die Ostern / die Pfingsten / das Fest der Tabernaculn oder Laubhüten / deß Mardochei / vnd der ernewerung deß Tempels. Bey vns Christen werden die Geheim̃nuß / vñ der allerheiligsten Junckfrawen Ma-

ria

riæ/oder der heiligen Männer vnd Weiber Geburtstäg/vnd jhr leben vnd sterben celebrirt: Fürneimlich vnd jnsonderheit aber ist der Sontag heilig/vnnd mit vilen Göttlichen Wercken vnd Wunderzeichen geziert vnd geadelt/dann an disem Tag ist der Welt das erste Liecht gegeben worden: An disem Tag hat das Manna von Himmel herab angefangen zuregnen: An disem Tag ist Christus vnser HErr geborn vnd gekaufft worden/hat das Wasser in Wein verkehrt/die fünff Brodt vermehrt/ist von Todten wider aufferstanden/vnnd hat seinen Jüngern den heiligen Geist gesendt. Man vermaint auch/daß an disem Tag die allgemeine Aufferstehung der Todten seyn/vnd die Welt ein End nemmen werde.

An disem Tag soll man nichts anders thun/als Gott dienen/vnd sich von allen Sünden/die wir die gantze Wochen begangen/rainigen: Am Sontag sollen wir alle Arbeit vnderlassen/vnd dem Gebett abwarten/damit das jenig/was in den sechs tagen gesündigt oder versaumbt ist worden/durch den Sontag der Aufferstehung wider außgesöhnt werde: Aber laider/das widerspil thun wir/dann den Sontag vnd andere Festtäg/dediciren vnd eignen wir dem Fraß vnd dem Teuffel zu. Durch vnser böse Werck erzürnen wir an disem Tag Gott den HErrn vil mehr vñ fleissiger/dann an andern Tägen: Die Gott dem HErrn/den Heiligen vnd dem Heil vnserer Seelen dedicierte vnd verordnete Täg verwenden wir zum Dienst der Teuffeln/zum pancketiren/fressen/sauffen/tantzen vnd allen Vppigkeiten.

Von wenig Leuten werden die Feyr: vnd Festtäg geheiligt/dann entweder arbeitet man an demselbigen/oder man raiset/handtieret/vnd treibt Kauffmanschafft/oder man bancketiret vñ tantzet: oder man stehet spat auff/vñ kombt langsam̃ gen Kirchen/man verbleibt auch nicht lang inn den Kirchen/sonder man höret nur ein kleine Meß/vnd vnder wehrender Meß thut man nichts als schwetzen/gaffen/vnd sich vnderze-

den vnd vergleichen/wo vnd an was für einem ort man Nachmittag zusamen kommen/kurtzweilen/spilen/musiciren/fressen/sauffen vnd ein guten Muth haben wölle. Im Hause Gottes/in der Kirchē/verbleiben wir kaum ein Stundlang/vnd eilen wider hinauß/aber inn dem Wirtshauß verzehren wir den gantzen Tag biß in die tieffe Nacht. Vil ärger seynd wir denn die Juden/welche jhren Sabbath fleissig halten/vñ Christum vnsern HErrn an keinem Festtag creutzigen haben wöllen/vnangesehen sie jhm doch so feindt vnd auffsetzig waren / Aber wir Christen lauffen an den Festtägen inn die
Heb. 6. Wirtshäuser/Rursum crucifigentes in semetipsis filium Dei: vnd creutzigen den Sohn Gottes abermal in vns selbst: daselbst fluchen/schweren vnd lestern wir den Namen GOttes/vnd creutzigen seinen Sohn abermals: An den Festtägen werden begangen die allergröste Sünd/Laster/Schand/Hurereyen/Mordt vñ Todtschlag/derwegen verhasset Gott solche vnsere Festtäg vnd spricht: Odi & proiecti festivitates
Amos 5. & 8. vestras: Item/auff denselbigen Tag will ich die Sonn vmb Mittag vndergehen lassen/daß das Erdreich bey hellem Tag verfinstert wird: Ewre Feyrtäg will ich in Trawrigkeit/vnd ewer Gesang in klag verkehren. O wie vil trübsal vñ armseligkeiten entspringen auß der entheiligung der Son: vnd Feyrtägen? Woher kommen so vil erschröckliche Vngewitter/Schawr/Schaden/vnd andere Trübseligkeiten/Jammer
Deut 2. vnd Noth inn der Welt? Secundum mensuram peccati, erit & plagarum modus, nach beschaffenheit der Sünd wirdt jhnen gemessen werden die Straff.

Von der Eytelkeit vnd Thorheit der Fräßern vñ weltlichen Frewden vnd Wolluſt.

DAmit aber die Fräßer so jr zeit in fleischlichen Wollustbarkeiten/Fressen/Sauffen vñ Banketiren verzehren/

zehren / eygentlich sehen vnnd wissen mögen / was sie für eytle Menschen seyen / so höre / was Didacus de Stella darvon sagt: vnd zwar erstlich von der Eytelkeit der weltlichen Frewd vnd Wollüst. Ova aspidum ruperunt: spricht Esaias / Cap. 59. Die Weltmenschen haben Basilißken Eyer zerbrochen. Die Eyer eines Basilißken seynd außwendig weiß / glat vñ schön / aber jnnwendig dermassen vergifft / daß der jenig / der sie zerbricht / vom Gifft stirbt. Alle weltliche Frewd vnnd Wollüst seynd außwendig lieblich vnd annemblich / aber jnnwendig dermassen vergifft / daß der jenig / der sie bricht / ewigklich stirbt. Wie auch der Basilick vil schlaffet / vnnd dem jenigen / welchen er beißt / einen tödtlichen Schlaf verursachet / also sehen wir / daß die jenigen / welche inn Wollüsten leben / von diser verfluchten Schlangen gleichsam̃ gebissen / biß an den Mittag schlaffen / jhr leben im Müssiggang / fressendt / sauffendt / schlaffendt / wie vnvernünfftige Thier verzehren. Darauß folgt / daß sie vnlauter werden / vnd jmmerdar inn der Vnkeuschheit leben: Dann vnmüglich ist / daß ein Wollüstiger keusch vnd rein bleibe. Nach dem der verlorne Sohn all sein Gelt vnnd Gut verzehrt / vnd sich zum Fürsten der Finsternuß verdingt hatte / ward jhm befolchen der Schwein zuhüten / dann wer sich von GOtt absondert / zum Teuffel begibt / vnnd inn Wollüsten lebt / der ist einer Saw gleich. Dann was ist das hüten der Schwein anderst / als eben solche ding zu thun / in denen sich die vnreine Geister erlustigen / als da seynd die vnkeuschheiten vnd sinnliche Sünd / darinn der Teuffel sich waidet / speiset vnd frewet? O wie arm vnd vnglückselig ist der Standt dern / so sich in solchen vnreinẽ grewlichen Lastern vmbweltzen? Die H. Schrifft nennet sie vnvernünfftige Thier vnd ein Koth: Computruerunt iumenta in stercore suo. Was kan nun verächtlicher vnd grewlicher seyn / als Koth? vnvernünfftige Thier vnd ein Koth seynd alle die jenigen / welche jhr leben in dergleichen vnreinigkeiten Ioel. 1.

verzehren. Wie der HErr ein Legion Teuffel auß einem Besessenen trib/ vnd dieselbigen in etliche Schwein fuhren/ also bereitet vnd machet der jenig dem Teuffel ein Losament vnnd Wohnung/welcher sein Leben mit banckettiren/fressen vñ vnkeuschheit verzehret: weil die Schwein vnreine Thier seyndt/ so fanden die vnreine Geister/ sie tauglich zuseyn/in sie zu fahren: Wer seinen Leib zärtelt vnd mestet/ der hat kein Krafft den versuchungen zu widerstrebē/ sonder wirdt wie ein schwacher leichtlich vberwunden/ sie eröffnen auch die Thür jhres willens/damit der Teuffel ohne alle verhinderung in jre Seelen eingehen möge: Vnd solche Schwein werffen sich inns Meer/stürtzen sich mit grosser vngestümigkeit hinein/ vnd ersauffen alle mit einander. Diser gestalt lauffen alle die jenige eilents auff der Post zum Todt der Höllen/welche in Wollüsten vnd vnreinigkeiten leben. Lieber was thun die jenigen/ so einen grossen vberflüssigen Vnkosten verwenden in Banckeiten vnd Wollüsten/anderst/als vngestümmigklich/vnd auff der Post zur Höllen rennen? Wehe euch (spricht der HErr) die jhr satt seyt/dann jhr werdet vor hunger sterben. Der reiche Prasser kleydete sich köstlich/ aß zarte vnd gute Bißl/ saß jmmerdar in Frewden/ vnd wollustigklich/ aber alßbaldt er gestorben war/ward er in die Höll begraben: Weil er sich erlustigte inn der Welt/ so war er nit würdig/ sich zuerlustigen in dem Himmel. Zuerbarmen ists/ daß ein so verständtliche vñ edle Creatur/ wie der Mensch ist/welche zu keinem andern End erschaffen ist/ als/ daß er GOtt den HErrn inn disem Leben betrachten/ lieben vnd jhm dienen/ in jenem aber ewigklich mit jhm leben soll im Himmel/ sich vnderstehet ein Bestialisch vnd Viechisch Leben allhie auff Erden zuführen/ vnd auß disem Jammerthal ein Paradeyß deß Wollusts zumachen. Von Christo dem HErrn stehet geschriben/ daß er vil leyden mußte/ damit er in sein Glori käme/ aber die Weltmenschen vermeinen den Himel zuerlangen durch Wollüst.

Luc. 6, 16.

Von

Von der Bancketirer Eytelkeit.

NOLI esse in conviviis potatorum, nec in commessationibus, quia vacantes potibus & symbolis consumentur, spricht der heilig Geist: Vil Weltmenschen halten Prov. 23.
das Bancketiren für ein grosse hochheit / vñ erst alßdann vermeinen sie/daß sie rechtschaffne grosse vnnd ansehenliche Herren seyen/wann sie der Lehr Epicuri nachfolgen/vnd stattliche Bancket vnd Frewdenfest halten. Die Hochheit Johannis deß Tauffers bestund inn der messigkeit / dann von jhm stehet geschriben Luc. 1. Erit magnus coram Deo, & vinum & siceram non bibet. Aber die Hochheit der Welt bestehet im vil fressen vnd sauffen. Es ist die Thorheit der Welt je groß / seytemal sie das jenig für ein Hochheit helt/welches an jhm selbst ein grosse schandt vnd verderben deß Leibs vnd der Seelen ist. Dann obs schon etliche liderliche heylose Leut loben/so wirdts doch von den Weisen verspott: Ein thorheit ists/daß man das Lob der Narren so hoch schetzet/ vnd hergegen das Urthel der Verständigen verachtet. Selten wirdt ein Bancket gehalten/darbey nicht entweder Gott der HErr in vil weg schwerlich erzürnt/oder der Nächst stumpfiert/kalmeußt vnd hoch belaidigt/ oder Menschlich Blut vergossen wird. Daß der Mensch sich biß weilen recreirt vnnd ergetzet / das gehet hin / aber wann er gleichsamb ein Handwerck auß der Fresserey machet/ist solches ein grewel. Wie die Leut zu Babel den Abgott Bel anbetteten/ vnd jne für einen Gott hielten / seytemal derselb / jhres vermeinens / alle jhre Opffer aß: O wie vil Leut halten anjetzo jhren Bauch für jren Gott/ vnd verehren jhne wie einen Abgott/allweil er vil frißt/vnd zu sich nimbt. Wie aber der jenig für einen Narren gehalten wirdt / der sich vnderstünde einen zum Todt verurtheilten Menschen feißt zumachen / der da morgen gehenckt soll werden / Noch vil grössere Narren aber seynd wir/ dann wir allesampt

sambt seyndt zum Todt verurtheilt/ vnnd seyndt kein einige Stundt versichert/ in dern der sententz deß Todts vollzogen werden soll/ vnnd nicht desto weniger befleissen wir vns/ vnsern Leib zu mesten/ vnd faißt zumachen: Wann aber wir vns dessen am allerwenigsten versehen/ vnd am allersichersten pancketiren/ vnnd einen guten muth haben/ alßdann wirdt das Vrtheil zu werck gezogen/ vñ vnser zarter Leib den Würmen zu einer Speiß fürgeworffen. Als die Philistier waidlich zechten/ lustig/ frölich vñ guter ding waren/ warff Samson das Hauß/ darinn sie sassen/ inn hauffen/ vnnd kamen allesampt vmb jhr leben: Als die Amalechiter sicherlich assen vnnd trancken/ vberfiel Dauid sie mit gewafneter Hand/ erschlug jhrer vil/ vnd nam jhnen alles was sie hatten. Dises ist das End deß pancketirens/ fressens vnd sauffens/ derwegen warnet vns der HERR vnnd spricht: Hütet euch/ daß ewre Hertzen nicht beschwert werden mit fressen vnd sauffen/ vnd komme der Tag deß HERRN vber euch wie ein Fallstrick. Luc. 21.

Andere Laster/ ob schon sie den Leib inficieren vnd schwechen/ so bleibt doch der Geist starck/ aber diß Laster deß Frasses vnd Trunckenheit/ verderbt den Leib vnd die Seel. Der Leib wirdt geschwecht/ vnd die Seel getödt/ die volle Zapffen haben keinen theil am Himel. Vnd mit so grossem Hunger sollen die Fresser in der Höllen gepeiniget werden/ dz Esaias spricht/ ein jegklicher Fraß werde sein Fleisch an seinen Armen fressen: Vnd jhr Durst wirdt dermassen groß seyn/ daß sie nach einem einigen tropffen Wassers verlangen/ aber dessen nicht habhafft werden sollen. Was kan derowegen eytler seyn/ alß wañ ein verständtlicher Mensch/ wegen eines so schändtlichen vnd kurtzen wollusts/ sich selbst begibt inn so grosse Gefahr? Was kan närrischer seyn/ als daß der Mensch auß seinem Bauch einen Abgott machet/ vnnd sich inn der vnreinigkeit deß Fleisches also erlustiget? Allhie auff Erden

wirdt

wirdt er durch das vbermässige vnd vilfältige fressen vnd sauffen behafft mit vilen Kranckheiten/vnd hernacher in der Höllen wirdt er gepeinigt mit dem ewigen Hunger / vnd vnleidlichen Durst.

Von der Eytelkeit deren / so da mehr verfressen vnd verzehren / denn sie vermögen.

WJe die fürsichtige freygebige Menschen jhr Gelt vnd Gut mit nutz vnd ehren außgeben/also verzehren die Narren jhr Gut vnnützlich vnd ohne Ehr: Mit diser Eytelkeit seynd sehr vil Menschen behafft / fürnemblich aber die grosse Herren vnd der Adel/welche mehr verzehren weder sie habē / zu erlangung der eyteln Ehr der Welt/dardurch aber falliren sie letstlichen / werden jedermans Schuldner/ vnd zu allen dingen/vnd sonderlich zum Dienst GOttes/vntauglich. Alle jhre eytelkeiten vnd schwirmereyen beschehen auff Christi vnkosten: Dann jhre verschwendlichkeiten vnd thorheiten werden außgehalten / vnd hergenommen vom Schwaiß der armen Vnderthanen. Alles was sie der Welt zu ehren ohnwerden / das halten sie für wol angelegt/ aber wz sie Gott zu ehren geben sollen / das alles halten sie für verlohren vnd zu vil / vnd besorgen / sie müssen dardurch verderben: Gegen GOTT seynd sie karg vnd arm / aber gegen der Welt freygebig vnd herrlich / Christus der HErr sagt/es seye nicht gut / daß man den Kindern das Brodt nemme / vnd es den Hungen gebe / aber die Weltmenschen vnd Verschwender nemmen den armen das Brodt/vñ gebens den Schalcksnarren / welche jhnen wie die Hundt/ mit jhren schmaichlerischen Zungen jre böse Wunden lecken / vnd jre verschwendlichkeiten loben. Zu Hof/zu Hof/ findt man sehr vil dergleichen Hund / welche sich nit schämen die weise vnd fürsichtige

Män-

Männer/ so nach jhrem vermögen spendiren/ verachten vnd schmähen/ aber die jenigen/ so es waidlich auffgehen lassen/ vñ alles hindurch jagen/ loben vnd ehren sie: Die Welt lobt nur die jenigen/ so da mit vilen Dienern vnd stattlichen Liureen, vnd Kleidungen auffziehen/ die ein newe Tracht nach der andern auffbringen/ vñ stattliche Bancket vnd Malzeiten haltē/ aber die weise vnd verständigen lachen sie heim̃lich auß: Es ist auch niemand verhandē/ der jnen sein Tochter begerte zuverheuraten/ dann sie förchten die Armut/ dariñ solche Schwirmer vñ Verschwender letstlichen gerathen. Ein jegklicher vermeint/ er seye so vil vnd so gut/ als ein anderer/ vnd wer wenig hat/ der will eben so prächtig vnd stattlich seyn/ als einer der vil hat. Die Burger vñ Handwercksleut wollens den Geschlechtern gleich thun/ die Geschlechter wollens dē Adel bevor thun/ die Edelleut halten sich mit dem Panckettiren dermassen/ daß man zwischen jnen/ vnd zwischen dem Grafen vnd Freyherrn Standt keinen vnderschid sihet: Auff einem einigen Pancket oder Hochzeit verschwēdet man schier das gantze Heuratgut. Alles gehet auff den Fraß vñ Hoffart: Die gemachte Schulden vbertreffen das gantze vermügen/ Dardurch müssen die arme Töchter vnverheurat/ oder gezwungen werden/ einen andern Standt wider jhren willen anzunemmen.

Weil auch das Gütlein verzehrt vnd hin ist/ so wirdt man verursacht/ einem andern das seinig zunemmen/ oder die Vnderthanen mit vnleydenlichen Bürden zubelegen/ oder sonstē vil böses zustifften. An statt derwegen/ daß sie durch jhre verschwendtlichkeit ein Lob vnnd Ehr erraichen/ werden sie von Mennigklichen verlacht/ verhaßt/ der Schulden halben verklagt/ verfolgt/ gepfendt vnd gezwungen/ alles den Glaubigern zucediren vnd zuübergeben. Dises sey geredt von Fressern vnd Sauffern/ wir wollen aber weiter gehen vnnd sehen/ was für Täntzer/ Singer/ Müssiggänger/ Spiler/ Schläfer vnd Bettler in der Fraßzunfft seyndt.

Von

Von den närrischen Tantzern.

IM Netz deß Frasses sind ich noch andere/ saubere vnd feine Männel / nemblich die Tantzer / Spiler vnd Beitler. Was die Tantzer belangt / werden dieselbigen von der Obrigkeit gestattet auß nachfolgenden Vrsachē. Erstlich wañ das Tantzen ohne Sünd beschicht. Am andern/ wanns zu rechter zeit / nemblich auff den Hochzeiten: Item/ zur zeit der Frewden / wann nemblich man etwan einen Sig erhalten hat / oder wann ein Herr mit Heil auß ferren Landen wider heim̃ ist kommen. Am dritten / wann es in Zucht vnd Erbarkeit beschicht. Viertens / wanns mit gebürlichen Personen beschicht. Fünfftens/ wañ man in guter maynung tantzet. Zum sechsten/ wann es mässigklich beschicht. Woferrn nun die Tantz diser gestalt gehalten würden/ so möchten sie etlicher massen hingehen vnd passiren / vnangesehen gleichwol die Natur vns die Füß nicht gegeben hat / daß wir sampt den Camelthieren springen sollen / Wir seynd auch nicht darumb erschaffen worden/ (spricht Cicero) daß wir tantzen vnd springen / sonder etwas ernstliches/ vnd ehrliche Vbungen treiben sollen: Aber layder/ schier keines dergleichen wirdt darbey gehalten / Dann erstlich beschicht selten ein Tantz ohne Sünd/ dann gesetzt/ daß einer ohne Sünd beschehen köndte / so sehen wir doch / daß die Tantz inn einen Mißbrauch gezogen werden vnnd vnendtlich vil böses verursachen / Dann wie ists müglich / daß das Tantzen ohne Sünd abgehe / allweil der Teuffel selbst dessen ein Vatter vnd Erfinder ist / damit er die Menschen zu der Fleischligkeit bewegen möge? Ich hab einsmals gelesen/ was gestalt der Teuffel einsmals Menschliche gestalt an sich genommen/ vnd in ein fürneme Statt kommen/ in maynung / daselbst zu Hof zu wohnen / es gefiel jhm auch außbündig / daß er sahe / was für Sünd vnd Laster daselbst fürgiengen/ aber doch weil er darneben die alldort fürgehende

grosse andachts/den herrlichen Gottsdienst/vnd die grosse Allmusen vnd Werck der Lieb sahe/so gieng er von dannen/kam an deß Kayfers Hof/vnnd hatte ein sonderbares gefallen an den parteyischen Handlungen/Auffruhren/Gottlästerungen/vnd Vnterdruckung der Armen/aber doch weil er darneben sahe/daß die Gerechtigkeit etlicher massen gehandelt wurde/vnnd die Rechtshändel geschwind von statt giengen/so zoge er von dannen in ein ansehenliche gewerbige Handelsstatt/allda sahe er wie die fürnembste Kauffleut vnnd Rathsherren starck Wucherten/Finantzerey triben/jhren Nechsten betrogen/vnd alles ersaigerten/aber doch/weil er darneben vermerckte/daß sie reichliches Allmusen gaben/so begerte er daselbst nicht zubleiben/sonder kam hinauß zu einem Müller/da sahe er/daß derselb nichts anders thate/als den Leuten daß Mehl stehlen/vermischen vnd verfälschen/Aber doch verspürte er/daß der Müller jmmerdar einen Rosenkrantz bey sich trug/vnd fleissig bettete: Derowegen mochte er auch länger bey jhm nicht bleiben/sondern verfügte sich inn ein Tantzhauß/vnd weil er sahe/was daselbst für Pfeiffer/Geiger/Singer/Spiler vnd Tantzer verhanden waren/vnnd was für grosse Boßheiten allda fürgiengen/so gedachte er bey jm selbst/es sey vnmüglich/daß Gott daselbst wohnen könne/derowegen erwöhlte er jm das Tantzhauß für sein eigne wohnung vnd ruhe.

Was am andern die Zeit belangt/ob schon das Tantzen auff Hochzeiten vnd zu frewden zeiten hingienge/vnd zuerleiden were/so beschicht es doch gemeinigklich/vnd vil mehr an den heiligen Fest: vnd Feyertägen/Wann nemblich der Mensch von aller Handtarbeit vñ seinen Geschäfften feyret vnd allein dem Gottsdienst abwarten soll/dann alsdann höret vnd sihet man nichts anders/als singen/hupfen vnd springen/juchetzen/schreyen/vnd ein vngeschicktes durch einander lauffen/bißweiln auch ein freundliches rauffen/schlagen vnd

sie

stitgen einwerffen/als weren lauter Teuffel oben auffm Tantz Hauß: Das heißt an jetzo den Feyrtag ehren vnd heiligen/ vnd der Heyligen gedechtnuß begehen.

Drittens/die Zucht vnd Erbarkeit betreffende/were wol gut/ wann dieselbe allzeit beym Tantz gehalten würde/ aber layder/ gemeinigklich werden die eytele vnnd liderliche Sitten vnd Geberden darbey verspürt/ dann man sihet/ wie sie mit einander liebäugeln/ die Händ zusammen trucken/ kussen/ haisen/ vnnd zur Geilheit bewögen. Vil ehrlicher vnnd züchtiger Tantzen die Sarracener, weder die Christen/ dann bey jhnen Tantzet Mann vnd Weib besonders/ die Männer mit einander/ vnd die Weiber mit einander/ aber bey vns Christen nicht/ sondern wo zwo Personen sonsten nirgents zusammen kommen können/ so beschichts beym Tantz/ daselbst wirdt gesehen ein schöne Zucht vnnd Erbarkeit. Wann einer an einem verborgnen Ort stünde/ vnnd von weitem sehen solte/ wie es bißweilen zugehet/ der wurd sagen vnd bekennen/ daß sie nicht allein närrisch/ sonder auch besessen seyen/ dann weil man zum Tantz gehet/ wann man gnug gefressen vnd gesoffen hat/ vnnd wann der Kopff vom Wein voll vnd toll ist/ so ist kein wunder/ daß man kindische/ närrische vnd vnsinnige Werck begehet/ jucheţet/ schreyet/ vnd einander vrsach zum vnwillen/ stossen/ rauffen/ schlagen vnd erstechen gibt. O schöne Schuldner Zucht vnnd Erbarkeit/ Das wissen vnsere Weiber wol/ derwegen führen sie jhre Töchterlein fein fleissig mit sich zum Tantz/ damit sie wol abgericht vnd bekandt/ vnd desto ehender verheurat mögen werden.

Was zum vierten die Personen betrifft/wirdt dißfals ebenmessig ein grosse vnordnung beym Tantzen verspürt/ dann wir sehen nit nur die weltlichen/sonder auch die geistlichen bißweilen sich wacker beym Tantz tummeln/ die Kutten von sich werffen/ vnnd waidlich herumb springen/ vnnd zwar offentlich/

lich/dann woferrn es heimblich/vnd ohne ergernuß beschehe/ so giengs dannoch hin/aber offentlich ists zwil vnd straffmessig/dann es ist bey jhnen ein Todtsünd vnd Verbotten: Wie auch den Ordensleuten vnd Bußfertigen Personen. Vbel handeln derowegen die jenige/welche vormittag inn den Kirchen vnd Klöstern Meß lesen/vnd nachmittag Tantzen: Die selbigen seyndt nicht Diener GOttes/sondern deß Teuffels/
Psal. 40. vnd sie seynd die jenigen von denen geschriben stehet: Qui edebat panes meos, magnificauit super me supplantationē. In c. Presbyteri dist. 35. wirdt jhnen befolchen: Presbyteri, Diacones & subdiacones & cæteri, quibus ducendi vxores licentia modò non est, etiam alienarum nuptiarum euitent conuivia, ne his cœtibus misceantur, vbi amatoria cantantur, & turpia: Vt obscæni mores choreis & saltationibus efferuntur, ne auditus aut obtuitus sacris mysteriis deputati turpium spectaculorum atque verborum contagione polluantur.

Zum fünfften/die intention vnd maynung der Tantzer belangendt/kan dieselbe nicht gut seyn/vnd gesetzt/sie sey gut/so raitzen vnd bewegen sie doch zur Geilheit/dann wann Fewer vnd Stroh zusamen kompt/so brennts gern/wer die Gefahr liebet/der kompt inn der Gefahr vmb/Dann die Weibsbilder seynd ein lauteres Fewer/werffen aller Orthen Fewer von sich/vnd verwunden die Männer mit dreyen fewrigen Boltzen/Erstlich von weitem mit dem Pfeil deß Gesichts oder anschawens/am andern in der nahe mit dem Pfeil deß freundtlichen conversirens vnd redens/vnnd mit dem Schwerdt deß anrührens.

Die Mässigkeit aber/welche beym Tantz gehalten wird/ ist sehr schlecht/Dann es tantzen etliche Lappen gantze Nacht lang/trincken in die Hitz hinein/erschrecken Lung vnd Leber/ vnd sterben in kurtzer Zeit.

Weil dann es so gefährlich/vnd übel stehet mit den Tantzern/

tzern / wie wirdes ergehen denen / die sie befürderen / nemblich den Tantzmeistern / welche die Jugent im Tantzen abrichten: Item / den Spilleuten / Geigern vnd Pfeiffern / welche darneben gemeinigklich Schalcknarren / Fatzmeister / Bossen- vnd Brüllenreisser abgeben / aller Vnzucht vnd vnehrlichen Gompens auff den Tantzen ein Vrsach seynd / vnd deß Teufels Person in allem vertretten?

Beschließlichen vernimb / was Bernardus im namen Christi den Tantzern sagt: Du Mensch trägst einen Krantz von Blumen / Ich aber ein Dörnerene Kron: Du trägst ein Rose in der Handt / Ich aber angeheffte Nägel / du tantzest in weissen Kleidern / Ich aber bin in einem weissen Kleidt verspott worden: du hupffest vnd springest mit den Füssen / Ich aber hab mit meinem Füssen dein Heil gesucht / du streckest beym Tantzen deine Armen weit auß mit frewden / aber Ich streckte sie am Creutz auß mit schmertzen vnd spott.

Didacus de Stella, aber redet nachfolgender gestalt von Tantzern vñ Singern. Pro eo, quod plausisti manu & percussisti pede &c. Dz ist: Weil du die Händ zusamen geschlagen vnd mit Füssen gestampfft ꝛc. spricht der HErr: Durch dise betroliche Wort / welche der HErr durch den Mundt seines Propheten geredt hat / gibt er zuverstehen / was er für ein grosses Mißfallen habe an dem Tantzen. Ob schon Moyses der allergütigst vnd sanfftmütigst Mann auff Erden war / nicht desto weniger / als er das Kalb vnnd das Tantzen deß Volcks sahe / erzürnte er sich dermassen / daß er die Tafeln deß Gesetzes / die er in der Handt hatte / von sich warff / vñ 23000. Mann erschlug vnd vmbbrachte. An deß Herodis Geburtstag Tantzte ein junges Mägdlein / derselb Tantz aber kostete Ioanni dem Tauffer sein Haupt: Dises ist der gewinn / der auß solchen liederlichheiten erfolget: Wie Herodias jhr Töchterlein vil ehender vnd zierlicher vnderwise vnnd abrichtete zum Tantzen / weder zu andern ehrlichen Übungen / also findt Ezech 25.

man noch heutiges Tags vil dergleichen Herodiades, vnnd Mütter / die jhre Töchter vil ehender inn solchen eytelkeiten/ weder zu andern guten dingen abrichten. Was kan aber eytelers vnd schändtlicher seyn / als wann einer seinen Leib vnnd Glider also bieget / vnnd sich selbst allermennigklichen zum Schawspiel machet? Kein grössers zeichen der Liderlichkeit vnd wenigen Hirns kan einer von sich geben / als eben durch dises Mittel. Wie alle schritt / die der Mensch zu verrichtung eines guten Wercks thut / von Gott gezehlt vnd belohnt werden / also ist gewiß / daß alle Schritt / welche die Tantzer allein im wehrenden tantzen / zum Tantzen vnd vom Tantzen thun / vom Teuffel gezehlt vñ gestrafft werden: Ein jeglicher Schritt vnnd Sprung / der im Tantzen beschicht / ist ein Sprung zur Höllen: Die Tantzplätz seynd Märckt / auff denen der Teuffel die jenige Personen gewinnet / die er inn den Kirchen vnnd andern andächtigen Orten verliret. Bey den Täntzen bekrieget der Teuffel die Menschen mit seinen allerstercksten Waffen / die er hat: Seine beste vnd stärckste Waffen seynd die Weiber / mit denselbigen vberwandt er die allerstercksten Männer / nemblich den Adam / Samson / David / Salomon / vnd vil andere. Die Täntz seynd ein sonderbare Kriegskunst / welche er ersonnen / vnd inn die Welt gebracht hat / die Höll zuerfüllen: Dann die Tantzer erzürnen Gott den HERRN mit allen jhren Sinnen / jhren gantzen Leib / Krafft vnd Macht brauchen sie der Welt zu dienen / vnd dem Teuffel zugefallen: Was kan aber närrischer / vnnd ein grössers zeichen der Thorheit seyn / als / daß einer seinen gantzen Leib hin vnd wider bieget / vnnd mit den Füssen / wie ein Geiß / auffhupffet / hin vnd wider springt / vnd dardurch ein gewisse Zeugnuß vnd Kennzeichen gibt seines liderlichen vnd leichtsinnigen Kopffs? Laider / vmb wie vil höher vnnd geschwinder man im Tantzen springt / vnnd vmb wie vil mehr capriolen man machet / vmb so vil desto zierlicher vnnd rühm-

rühmlicher ists den Tantz: vnnd Hupffnarren. Das allerärgiste ist/ daß man sonderbare Tantzmeister hat/ durch welche die Jugent in solcher Eytelkeit vnderwisen vnnd abgericht wird. Einen grossen fleiß brauchen auch die Mütter / damit jhre Töchter zum zierlichen Tantzen bey Zeiten gewöhnt werden: Vnd wie jene Ehebrecherische Herodias jhr Tochter vil ehender im zierlichen Tantzen denn inn tugentsamen Vbungen vnderweisen ließ/ Also sehen wir/ daß vnsere jetzige Frawen sehr fleissig vnd stattlich jhre Töchter schmucken vnd außputzen auff die Höllfahrt deß Tantzens. O grosse Thorheit vnd Eytelkeit/ wir seynd allhie im Jammerthal vnd aller Orten mit Gefahr vmbgeben/ vnnd nicht destoweniger lachen/ springen vnd tantzen wir / vnd wissen nicht / ob wir den morgigen Tag werden erleben: Als wie den Amalechitern widerfahren ist / als sie durch den Dauid mitten inn jhrem besten Tantzen vnd guten Muth erschlagen wurden / also sehen wir offtermals / daß vil Menschen sich beym Tantzen erhitzen / erkrancken vnd vnversehens sterben. Das vnvernünfftige Viech pfleget springent vnd tantzent zur Schlachtbanck zulauffen/ vnd solches ist jhnen nicht für vbel zuhaben/ dann sie verstehen nichts/ vnd wissen nicht / daß sie zum Todt geführt werden / Aber zuerbarmen ists/ daß die Christen/ als verständtliche Creaturen/ tantzent vnd springent gehen zu der Schlachtbanck der Höllen. Was kan nun närrischer seyn/ als daß einer zum Todt gehet tantzent vnd springent? Wer hat jemaln gesehen/ daß ein verurtheilte Person/ zum Galgen were tantzent vnd spilent gangen? Die Tantzer gehen zum Todt spilent vnd tantzent / Dann inn wehrendem jrem Tantzen wanderen sie zum Grab / vnnd mit freuden gehen sie zum gestrengen Gericht GOTTES / da doch sie sich schuldig wissen viles bösens. Dann sie müssen Rechenschafft Gott dem HErrn geben wegen jhres gantzen Lebens/

vnd

vnd villeicht vil ehender heut / denn morgen / vnd nicht deſtoweniger lachen vnd tantzen ſie / ſamb were jhnen diſes kurtze Leben vil mehr gegeben zum ſpringen vnd tantzen / weder zum wainen vnd buß thun.

Von der Thorheit der eyteln Singer vnd Spilleuten.

TAntzen vnd Singen ſeyndt zwo Schweſtern / vnnd ſeynd gern beyſamen: Ob ſchon die zeit diſes Lebens ein zeit deß Wainens iſt / ſo wirdt ſie doch von ſehr vilen Menſchen verzehrt mit dem eyteln muſiciren vnd ſingen / vnangeſehen ſie wiſſen / daß geſchriben ſtehet: Wehe euch / Eſa. 5. die jhr in ewren Zechen habt Harpfen / Pſalter / Paucken / Pfeiffen vnd Wein / ꝛc. Das End der Seitenſpil vnd ſingens der Welt iſt ein lauters Wainen vnd Trawren / wie zuſehen iſt an den gefangnen Sclaven zu Babel / Dann jhre Harpfen vnnd Geigen / die jhnen zuvor ein recreation vnd Kurtzweil gemacht hatten / hencken ſie an ein Balcken / jhr Singen verkehrte ſich in Wainen / vnd jhr muſiciren in ſeufftzen vnd krawren: wie nun Babel kein ort war deß lachens vñ ſingens / ſondern deß Wainens / alſo gebürt auch vns nicht zu ſingen / vnd frölich zu ſeyn in der Gefängknuß diſer Welt. Wie die Rephüner durch den falſchen ſchein eines Ochſen verfährt werden / dem klang ſeines Glöckleins nachfolgen / vnd dardurch ins Netz vnd zum Todt geführt werden / Alſo gehen vil Menſchen / als blinde / der Glocken diſer Welt nach / werden durch die falſche muſic, Geſäng vnd Eytelkeiten der Welt betrogen / vnd gehen mit dem Klang der Harpfen vnd Violen inn den Todt der Sünden. Wie der falſche Laban den Iacob mit ſingen vnd muſiciren betrogen / vnd jhm einen luſt machte / bey jhm im Hauſe zu verbleiben / alſo ſinget / klinget / vnd muſiciret die Welt in den Ohren jrer Sclaven

vnd

vnnd gefangenen / damit sie nicht weichen sollen auß jhrer Macht vnd dienstbarkeit. Sie belustiget vñ vnderhelt sie mit der music, damit sie in diser Eytelkeit verblendet / nicht sehen sollen den vnseligen Standt jhrer Dienstbarkeit. Wie inn dem Hause deß Iairi Fürstens der Synagog ein verstorbene Dirn lag / vnd man vor der Haußthür sang / vnd musicirte, also musiciret vnd singet die Welt vber ein / in Sünden verstorbene Seel / damit jr verderben deßweniger werde empfunden. Wie Nabuchodonosor in seiner glori vnd music in ein vnvernünfftiges Thier verkehrt ward / also findt man an jetzo sehr vil seines gleichen beym musiciren vnd singen der Welt. Eytel seynd die ding / welche ein so gar kurtze zeit wehren / Den jenigen / die auffm Thurnierplatz auffziehen / pflegt man waidlich zu musiciren, vnd auffzublasen / die Trommeten vnnd Heerbaucken erschallen zulassen / aber wann sie letstlichen verwundt werden oder vmbkommen / alsdann trägt man sie mit Wainen vnd Trawren hinauß / vnd heim. Mit eben disem eyteln vnd trawrigem End deß musicirens, singens vñ jubilirens betrohete vorzeiten der HERR die Israeliter durch den Mund Ezechielis, vnd sprach: Ich will ein End machen mit der menge deiner Singer / daß man deiner Harpffen klang nimmer hören soll. Ezech. 26.

Wann der Todt kompt / so wirdt er allen Täntzen vnnd Tantzern / allen Spilleuten / Singern / Instrumentisten, Trommetern / Geigern / Pfeiffern / als Instrumenten vnd Werckzeugen deß Teuffels / den garauß machen / vnd alsdann wirdts jnen ergehen / wie jenen / von denen geschriben stehen: Jhre Harpffen haben sich inn Wainen vnd jhre Orgel in Heulen verkehrt: Sie nemmen Trummen vnd Harpffen / vnd seynd frölich mit Pfeiffen / sie haben gute Täg / vnd inn einem Augenblick fahren sie zur Höllen. Iob. 21.

Von den schädlichen Müssiggängern.

DJe Müssiggänger sind ich gleichfals im Netz deß Teuffels ligen/ dann wie GOtt einen Weingarten hat / nemblich die Kirch / darinn alle Christen zum arbeiten / allermassen die Vögel zum fliegen / gebozen seynd/ vnd deren Ambt ist / daß sie vil guts thun / vnd vil böses außstehen sollen / Dahero Kämpffer vnd Soldaten / Item / Fischer / Arbeiter / Wanderer vnnd Pilgram genennt / vnnd dardurch erinneret werden / daß sie niemals müssig gehen/ sonder schwitzen vnd arbeiten sollen / Also hat auch der Teuffel einen Weingarten/ darinn wächßt ein Wein / der heißt:
Deut. 23. Fel Draconum & venenum aspidum insanabile, vua fellis & botri amarissimi. Die Arbeiter aber dises Weingartens seynd die jenigen/ welche der Haußvatter auffm Marckt im Müssiggang stehende sahe/ vnd zu jhnen sagte: Quid statis hic tota die otiosi?
Matt. 10. Der Marckt ist die Welt / in derselben seynd alle ding feil: Sie hat auch sonderbare Krammerläden / darinn sie den Seelen vmb einen einigen Groschen alle Wollust vnnd Eytelkeiten verkauffet: Jhre Waaren seynde außwendig schön / aber jnnwendig faul / An jhren Tafeln oder Tischen sitzen die Wucherer / Wechßelherren/ Betrieger / Verführer / die sich mit jhres Nechsten Schaden bereicheren.

Der Arbeiter vnd Taglöhner aber seynd vnendtlich vil/ vnnd vnder andern die Müssiggänger / welche jhr leben im Müssiggang verzehren / vnnd derowegen vom Teuffel gar leichtlich inns Netz gebracht werden.

Vnder den Müssiggängern aber werden alle die jenigen verstanden / die jhr zeit vergeblich vnd vnnützlich verzehren / vnd den Wollustbarkeiten abwarten: Nemblich vnderstlich / alle faule Regenten vñ Obrigkeiten / welche selbst nit / sonder durch jhre Räth regiren / das klagen vnd jammern der Armen betrangten nicht hören noch achten / sonder Turniren / Ringelrennen / Jagen / Pürschen vnd Pancketiren.

Am

Am anderen/die vnnütze faule Edelleut/welche von Jugent auff zartlich erzogen werden/ nichts lernen/ wissen noch verstehen/ noch zu einigen Adelichen Ritterlichen Stucken lust haben/ vnd zu nirgents andern zugebrauchen seyndt/ als hinderm Ofen sitzen/ vnd sehen die Biren vnd Oepffel schwitzen/ oder jmmerdar im Luder ligen.

Drittens/ die faule Statt Junckern/ welche nur das Pflaster tretten/ spatziren/ vnd jhre beste Zeit vnd Gelt auff den Trinckstuben verzehren/vnd sich daselbst mit trincken vnd spilen/oder Leut außrichten/ belustigen.

Viertens/ die faule gemeine Bursch/ Haußschlentzer/ Fensterqucker/ Muckenbrüter/ Ofenhüter/ welche vom Beth zum warmen ofen/vom Ofen zum Fenster/vom Fenster zum Tisch/ vom Tisch zum Beth gehen/ vnnd nur dem Abgott jhrem Bauch dienen.

Zum fünfften/die Handtwercker vnd Maister/ welche selbst nicht arbeiten mögen/ das Haußbrot vngern essen/ die Arbeit jhren Gesellen vertrawen/ vnnd was dieselbigen im Hauß gewinnen/ daß verzehren sie herausseu in den Wirthshäusern.

Zum sechsten/die Handtwercks Gesellen/welche nicht allein vngern vnnd vnfleissig arbeiten/ sondern auch an den Sontagen alles verprassen/ jmmerdar ein guten Montag machen/ vnd mit der arbeit/jren Maistern zu grossem Schaden/ zuruck bleiben.

Zum sibenden/die jenigen Faullentzer/ welche weder studiren noch arbeiten mögen/derwegen sich nur auff die Maulnarung begeben/ vnd nur Wirth/Tafernirer/ vnd Gastgeb werden/ derowegen sich auffs Schinden/ Schaben begeben vnd mit doppelter Kreiden schreiben/ Wein vnd Bier schlagen/ tauffen/vnd allerhandt mischmasch machen.

Die achteten/seynd die Schalcksnarren/ welche gleichwol gute Gaben von GOtt empfangen haben/ aber sie miß-

brauchen/ vnd sich mit schimpffen / groben zotten vnd possenreissen ernehren.

Die neundten seynd die grobe vnverschambte Schmorotzer / Tellerschlecker vnd Schmeckbrätel / so sich aller Orten zuschlagen/ bißweiln auch wol die Leut außnemmen/ auffstechen/ vnd an einander knüpffen vnd verhetzen.

Von Karten vnd Würffelspilern.

Die zehende Art der Müssiggängern / seynd die Karten : vñ Würffelspiler. Was aber solche Leut für ein heilloses Gesindel seyen / das gibt die bedeutnuß der viererley in der Karten verhandenen Bletter gnugsamb zuerkennen/ dann was wird durch den Laubkönig anderst verstanden / als dz die Kartenspiler eytle leichtfertige Menschen seyn/ allermassen/ wie leicht vnd eytel das grüne Laub an den Bäumen ist/ vnd sich von einem jeden Windt schüttlen vnd bewögen läßt/ dann wir sehen wie liderlich sich die Kartenspiler verkeren / baldt sich deß Glücks vbernemmen / baldt vom Vnglück erzürnen/ baldt andere verspotten / oder betriegen / oder zancken/ oder hadern/ oder rauffen vnd balgen.

Der andern Karten fürnembsts ist der Hertzkönig/ zum zeichen/ daß das Kartenspiel das Hertz/ Sinn vnnd Gemüt der leichtsinnigen Menschen dermassen einnimbt/ daß der jenig/ der sich einmal drein verliebet / schwerlich vnd nicht ohne grossen schaden vnd gefahr wider drauß kommen kan / vnd nicht allein seinem selbst eignen Hertzen/ sonder auch dem hertzen vnnd gemüt seiner armen Weib vnd Kinder ein grosses Laid vnd Kummernuß zufüget.

Das dritte Regiment deß Kartenspils / führet der Aichel König/ zum zeichen/ dz/ wie die Aicheln ein Speiß d Schweinen seynd/ also die Spiler/ Spitzbuben/ vnd Vollsauffer ihre kurtzweil in den säwischen lasterhafftigen Kartenspil / vnd der darbey fürgehenden schwelgerey suchen/ vnd letstlichen sampt jenem verlornen Sohn gezwungen werden / Aicheln vnnd Sawkleiben zu essen.

Daß

Das vierdte Karten Regiment führet der Schellenkönig / zum zeichen / daß wie die Schellen an einer Kappen ein zeichen der Thorheit seynd / also alle die jenigen / welche gern mit Karten vmbgehen / pur lautere Narren seyndt / dann lieber / was kan närrischer seyn / als / dz einer sein Haab vnd Gut / seinen Schweiß vnd Blut einem schlimmen liderlichen Karteublat vertrawet / vnd verursacht wirdt zu zürnen / zu schelten / zu fluchen / GOtt vnd seine Heiligen zu lesteren?

Beschließlichen was die Würffelspil belangt / solte vns die Würffel erlaiden das laidige Würffelspil der Juden / welche vmb Christi Kleider spilten: Vnd ob wol der Würffel ein kleines verächtliches Hundtsbein ist / so ist doch die darauß folgende schmach / abscheuligkeit / grewel / schad vnd böse gewonheit sehr groß / dann fürnemblich der Würffel hat die eigenschafft / daß er die Spiler erhitzet / zum Zorn vnnd Vnwillen beweget / wie zusehen ist an den Kurtschern / wann sie zwey oder drey mal nach einander Kursech worden / dann verspilen ist kein spil noch schertz noch kurtzweil / sonder ein bitterkeit / marter vnd jammer / ein würger vnd nagender Wurm deß Gemüts / Zumaln das leichtfertige spilen / inmassen die Faßnachtnarren / die Spitzbuben solches wol erfahren / wann sie mit drey oder mehr Würffeln werffen / vnd baschen / oder bassadiren / oder Mummschantz schlagen / vnd jhre vnd jhrer Weiber Güter in einer einigen Nacht verspilen / verschlagen / sich sambt Weib vnd Kind ins elend bringen / vnnd jhr Seel endtlich dem Teuffel auffsetzen.

Von den faulentzenden Schläffern.

Die ailffte Art der Müssiggänger seynd die schläffrige Faullentzer. Ob wol der Schlaf die Thorheit stillet / vnd es ein gutes Zeichen ist / wann die wütende Menschen zum Schlaf kommen / so entspringen doch auß dem vilen schlaffen die stille / vnnd dem Todt gleichmässige

Kranckheiten / zumaln die Schlaffsucht / das Hauptwehe / der Schlag vnnd dergleichen / vnnd durch das vbermässige Schlaffen das Hirn vnd der Leib vber die massen erkaltet / vnd alle Glider vnd Kräffte zerschleisset / Inmassen an den Sibenschläfern zusehen ist / was gestalt sie halb offne Augen / geschwollene Mäuler vnd Goschen / blaiche Wangen haben / in jhrem reden / händeln / in allem thun vnd lassen / Faul / Träg / Unlustig / Langsamb / Grob / Unverständig / Sichtloß / Gehörloß / Geruchloß seyndt. Narren seyndt die jenigen / welche den mehrern Theil jhres Lebens mit Schlaffen verzehren / vnd länger als siben oder acht Stundt lang schlaffen / welche auß dem Schlaf ein Handwerck / vnnd auß der Arbeit einen Schlaf machen / welche durchs gantze Jahr niemaln die liebe auffgehende Sonn sehen / vnnd nichts von der äusserlichen schönen Morgenröte wissen / welche die Sonn selten nidergehen sehen / sondern vor der Sonnen nidergang sich niderlegen / zehē oder zwölff stund vnder einem zug schlaffen / vnd sich niemaln verwenden / folgents sich auff die andere Seite legen / vñ ein Schläfle von siben oder acht stunden verrichten / vmb Mittag wider auffstehen / vnnd inn die Kirchen komen / wann andere Leut drauß gehen / dergleichen Weichling / Federlappen vnd Läppinnen findt man lauter nur gar zu vil / welche vermainen / es werden jhnen im Schlaf die gebratene Tauben inns Maul fliegen / vnnd werden den Himmel mit Schlaffen gewinnen.

Andere Schlafnarren schlaffen nicht allein lang / störtzen vnd faullentzen im Beth vnd Federn / versorgen / bedecken vnd verbolsteren sich auffs best / sondern gedencken auch im wenigsten an Gott / legen sich ohn gesegnet vnd ohn betten nider / vnd schlaffen ohn alle Kummernuß ein tieffes Loch inn die Nacht hinein: Ohne alle versicherung jhrer Seelen / vnd wie das vngehewre Viech legen sie sich Toll / Voll vnnd vnvernünfftig schlaffen / denen widerfahrt aber bißweilen eben

das

das jenig / was einem begegnet ist / von deme Martialis also schreibet:

Lotus, nobiscum est hilaris, cœnauit & idem,
Iuventus mane est mortuus, Andragoras.

O wie vil Andragoræ füllen sich inn den Bier- vnd Weinhäusern an / legen sich schlaffen / vnd werden deß morgens im Beth / oder auff der Gassen todt gefunden: O wie vil wüste Menschen legen sich Viechisch schlaffen / vnd erwachen widerumb Viechisch / vñ an Leib vnd Seel kotig / schändtlich vnd vnsletig: Folgents ohne einiges reuspern / noch kämplen / noch waschen / lauffen sie zum Brantwein / oder zum Malvasier / waschen darmit daß Maul / vnnd schmiren jhre Gurgel vnd Halß: greiffen folgents zur Suppen / fressen etliche Pfundt Fleisch hinein / sauffen ein viertel Wermuth darauff: bald kompt ein Eyer im Schmaltz / ein viertel Traminer muß auch darbey seyn / vnnd dermassen starck fahet man widerumb an zu Zechen / zu Schwelgen / biß der Herr widerentschlaffet / vnnd letstlichen man mit jhm inn den Himmel der Epicurer hinein rumpelt.

Von Betlern.

DEr Müssiggänger zwölffte Art / die inns Teuffels Fraß Netz gehören / seyndt die starcke vnd gesunde Betler / welche gar wol arbeiten konten / aber auß lauter Faulkeit nicht mögen noch wöllen / sonder aller Orten Betlen / Vmbstörtzen / Hausiren / vnd andern Vngesunden / Krancken / Bresthafften / oder Haußarmen Leuten das Brot vom Maul hinweg schneiden / diese seind Gottloß / komen in kein Kirchen / es seye dann von Betlens wegen / keine Predigen hören sie / seynd Neidig / Greinen / Zancken / Schenden vnnd Schmähen einander jmmerdar / verfressen vnnd versauffen alles / was sie mit Betlen zu wegen bringen / heurathen auff den Bettel / zigeln jhre Kinder drauff / köndten

gar

gar wol ein Handwerck lernen vnd treiben/aber wöllen nicht/ sonder gehen vil lieber im Müssiggang vmb/ berühmen sich bißweilen/ daß sie in einem einigen Tag durch Betlen mehr erlangen/weder ein anderer in einer Wochen durch arbeiten. Dergleichen Bettler nemen gar vberhandt/dann Stätt vnd Länder werden mit jnen erfüllt vnd beschwert: Ein jegklicher Roß: vñ Bettelbub/ein jeglicher armer Tagwercker muß ein Weib haben/ sie heuraten auff den alten Kayser hinein/ bekommen auch ein gantzen hauffen Kinder/ja die Blinden läßt man heuraten: Derowegen ist kein wunder/daß man aller orten so vil Betler/Faullentzer/ Vaganten, Störtzer/Gassentretter findet/ dann weil dißfals kein ordnung noch auffmercken gehalten wirdt/ so wirdt der Bettel je länger je mehr gezügelt/ vnd müssen solche schöne betlerische Eheleut mit sechs oder siben Kinder vmbziehen/die Leut beschweren vnd Thewrung verursachen. Man kan jhnen auch nicht genug geben/ seynd derowegen den Leuten sehr beschwerlich/ vnersättlich/ vnverschamt/ betrohlich/ja bißweilen Diebisch/ Rauberisch/ Mörderisch. Die Jmpen seynd vil gescheider/ weder wir/ dann sie treiben alle müssigen auß jhrer Gesellschafft/sie bringen sie auch vmbs leben/ wir aber thun das widerspil/ zigeln vnd gedulden die Fresser/ Schwelger/ Müssiggänger/ vnd Faullentzer selbst/ vnd erfüllen das Landt mit allerhandt heylosen Leuten/ genäschigen/ leckerhafftigen/ faulen/ gefrässigen/ hinlässigen/ hudelmans Gesind.

Lucis

Lucifers viertes Hellengejaidt.

Von der Vnkeuschheit.

Die Weiber seyndt ein fürnemmes Instrument deß Teuffels / vnd verderben vil Männer durch die Weiber.

WJe ein Jäger / der in einē Wald ohne einige Mühe vnd Arbeit / vil Wildpret zufahen begeret / derselb zeucht vil vnderschidliche Netz vnd Garn für / damit / wann das Wildpret dem einen Netz entwischet / es inns andere falle / Also spannet der Teuffel inn dem Waldt der Kirchen vilerley Netz für / damit die jenigen / welche dem Netz der Hoffart entwischen / ins Netz deß Geitzes fallen / oder welche dem Netz deß Frasses entgehen / inns Netz der Gailheit vnd Vnkeuschheit fallen. Vnder allen mitteln / die der Teuffel brauchet / das menschliche Hertz zugewinnen / ist kein gefährlichers / als eben das Weib / dann mit disem Instrument hat er vnsern ersten Vatter Adam auß dem Standt der Erbgerechtigkeit gehebt / vnd in die Armseligkeit gesetzt. Schier alle Männer werden durch Weiber betrogen / vnd verführt: Die Welt wirdt maistentheils durch Weiber regirt. Jener König in Persia hatte einen jungen sechsjärigen Sohn Namens

mens Theophantus, der regierte gantz Griechenland: Es pflegte auch diser König zusagen: Theophantus imperat matri, mater imperat mihi, ego impero Græciæ, ergo Theophantus Græciæ imperat: Das ist: der Theophantus, mein Sohn regirt sein Mutter: Sein Mutter regiret mich: Ich regire Griechenland/derwegen regiret Theophãtus gantz Griechenland. Eben dises kan von vnsern jetzigen Weibern gesagt werden/dann gemeinklich beherrschen vnnd regiren sie die jenigen/von denen die gantze Welt regirt wird: Also/daß erfüllt wird was beym Esa. am 3. c. geschriben steht: Weibische sollen vber sie herrschen. Zu den alten zeiten wurdē die Abgötterer weibisch genennt/welche sich schneiden liessen/damit sie den Göttern dienen vnd opffern möchten/derwegen
4. Reg. 23. wird vom König Ezechia gesagt: Er brach die Häuser der Hurer vnd Weibischen. So dann die Schrifft die jenige weibische Männer nennet/welche sich von wegen der Abgötterey vntüchtig machen/vnd schneiden liessen/so können vnd sollen vil billicher die jenigen für weibische Männer gehalten/vñ also genennt werden/welche jrer Weiber Abgötterer seynd/vnd sie dermassen vbermessigklich lieben/sich jnen ergeben/vñ jnen dienē/als werē sie jre Götter/Herren vñ Seligmacher/Dardurch aber machē solche weibische Narren sich vntauglich/die Iustici zu administriren, zu herrschen vñ zu regiren/dann sie handlen vñ thun nit/was recht vnd billich ist/sonder was jnen jhre närrische Weiber vnd Göttinen/(die sie also vbermessigklich lieben) rathen/schaffen vnd befelchen. Der Mann were bißweiln gut/vnd wolte die iniurien oder schmahen gern verzeihen/vil Allmusen geben/vñ die vngerechte Güter wider geben/aber das närrische böse Weib wils nit verstatten/machet den Mann abwendig/vñ verhetzet jne: Er ist auch so gar närrisch/daß er jr folgt/vnd allen jren thorheiten/eytelkeiten vnd vppigkeiten statt gibt. So nun die ehrliche Weiber jre Männer also beherrschen/tumeln vnd putzen? Was thun dann die

gaile/

gaile/schnöde vnd vnkeusche Weiber? Laqueus peccatorum est, & sagena corillius, spricht die H. Schrifft: als wolt sie sagen: das fürnembste Netz/mit deme der Teuffel die Seelen fahet/ist ein gailes Weib. Damit die alten die grosse macht d lieb bedeuten möchten/ so maleen sie jr ein Blum in die rechte/ vnd ein Delphin in die lincke Hand/die Blum zwar hatte sie auff der Erden abgebrochen/ vnd den Fisch auß dem Wasser gezogen: Hierdurch wirdt bedeut/ daß die lieb sich an alle Ort der gantzen Welt erstrecke/ so wol zu Landt/ als zu Wasser herrsche/vnd niemand vor jhren Pfeilen sicher seye. Eccles 7.

Wann wir dises Gemäld gegen den vorbemelten Worten deß weisen Manns halten vnd vergleichen/ so werden wir befinden/daß sie artlich mit einander vberein komen/ Dann der H. Geist mahlet dem Weib einen Strick in die eine hand/vñ mit demselben fahet vnd vberwindet sie auffm Landt: Inn die ander Hand mahlet er jhr ein Netz/ vnd mit demselben fischet sie in den Wassern. Wie die im Wasser schwimmende Fisch mit dem Netz/aber die im Lufft fliegende Vögel mit dem Netz gefangen werden/ also sehen wir/ daß die vnkeusche Lieb nicht allein die jenigen fahet vñ vberwindet/welche in den Wassern der Laster schweben/sonder auch die jenigen/ welche/ wie Vögel biß in Himmel wanderen/das ist/ die geistliche Männer.

Wer sihet nicht/daß die Waffen vnd Instrumenten/mit denen sich ein Weib zieret/lauter Strickgarn vnd Netz seyen? Wie Maria Magdalena siben Teuffel in jhr hatte/ die auß jhr getriben wurden/ also haben die schnöde vnnd vnkeusche Weiber sibenerley vnderschidliche Teuffel: Der erst steckt im Angesicht/ in deme sie dasselbe zieren/ schmucken vnd anstreichen/ vnnd dardurch die närrische Buler betriegen/ dann es spricht der Ecclesiasticus am 9. Cap. Durch die schönheit der Weiber seyndt vil Männer verlohren vnnd verdorben. Der ander Teuffel steckt im Mundt/ inn deme sie die zarte bewegliche Bulenlieder singen/ vnnd die läppische Männer

dardurch zur Lieb bewegen/dann die Lefftzen der Huren seynd Honigsaim: sagt der weise Mann am 9. Capitel. Der dritt Teuffel sitzet auff jren Haaren/die sie färben/ püffen/ hoch erheben/Bockshörner drauß machen/vnd damit stoltzieren vnd prangen. Der vierdt wohnt in jhren Augen/dann mit dem lieblichen Anblick derselbigen raitzen sie offtermals die jungen Gesellen zu der vnehr/ derowegen stehet beym Eccles. am 26. Cap. geschriben: Die Hurerey deß Weibs wirdt in der stöltze der Augen vnd Augglidern gespürt. Der fünffte Teuffel hat sein Ort in jren köstlichen vnd zierlichen Kleidern/ vnd newen erfundenen Mustern/ vnd wirdt von solchem Teuffel in der Offenbarung am 17. Cap. gemelt: Ich sahe ein Weib/ das war voll Namen der lästerung. Den sechsten Teuffel haben sie in den Füssen/in deme sie nirgents lang bleiben/ sonder hin vnd wider lauffen/ tantzen/ hupffen vnd springen: Von di-
Eccles 9. sem Teuffel stehet geschriben: Hab nit gemeinschafft mit einem Weib/ daß springens oder tantzens gewohnt ist/vnd höre jhre Wort nicht. Der sibendt Teuffel wohnt bey jhrem Hals vnd Brüsten/die sie entblössen vnd zaigen: Inmassen die Feteln thun/ vnd von jhnen geschriben stehet bey dem weisen Mann am 7. Cap. Sihe/ da begnet jhm ein Weib in Hurengeschmuck/ die Seelen zubetrügen. O gefährliche Netz vnd Strick: Wer nun einem mit so vilen Teuffeln vñ Stricken behafften Weibsbilde zu theil wirdt/ dem helffe GOtt/ vnd eben diser vrsachen halben haben die Römer der Göttin Veneri einen Tempel gebawt mit diser vberschrifft: Veneri Verticordiæ. Keinen bessern noch füglichern Namen hetten sie diser höllischen Göttin geben können/ als eben disen/ Dann kein Hertz kan so starck vnnd standhafftig seyn/ welches nit durch sie vmbgekehrt würde: Alle Tugenten werden durch sie geschwecht: Curipides nennet sie: Deam stultitiæ, ein Göttin der Thorheit/dann sie machet alle die jenigen/ welche sie einnimbt vnd besitzet/zu Narren.

Von

Von der Fraw Venus.

DAs Wort Venus, ist halb Latein/vnd halb Teutsch: nemblich væ vnd Nuß: was ist Venus oð die schnöde Lieb anderst / als ein schöne lustige/ holdselige vnd liebliche Nuß anzusehen / welche die Augen der närrischen Menschen zu sich locket/in der begird entzündet/ vnd zum anbeissen reitzet? Wann aber ein solche Nuß zerbissen vnd zerlöchert ist worden/ alßdann findt man nichts anders drinn / als ein væ oder wehe/ welches in diser Nuß verborgen ligt/nemblich das wehe deß Gemüts/das wehe deß Leibs/ das wehe deß Beutels/vnd das wehe der Seelen / daher soll sie billich nicht Venus, sonder Wehnuß genennt werden. Diser vngehewren vnverschamten Göttin ist kein Standt so hoch oder edel/ kein Mensch so fromb vnd heilig/ keiner so starck vnd Mannbar / keiner so alt oder jung / keiner so gelehrt vnd verschmitzt/ bey deme sie sich nicht anmelde/vnd bißweilen einwurtzle.

Dann wie die gebürliche/ehrliche/ eheliche/vernünfftige vñmessige begird/ von wegē der erzeugung der Kinder/ erhaltūg deß menschlichen Geschlechts / vnd vermehrung der Ausserwöhlten zugelassen wirdt / also ist die vngebürliche Venus nichts anders/ als ein vnehrliche / vnverschambte / gaile/ viehische Menschenbrunst/ein Verderberin der gesundheit/ vnd ein abkürtzung des Lebens/ein verderben der edlen Seelen/vñ ein vrsach viler Laster/ betrugs/ Buben vnd Mordstuck / ein Zerstörerin aller menschlichē Kräffte/ ein verwelckung der jugent / vnd ein vnversehene verkürtzung deß menschlichen Lebens/ sie bringt auch den vnzeitigen gähen Todt. Recht vnd wol wirdt derwegen Venus ein Præfecta amantiæ, oder ein Vorsteherin der Narrheit genennt/ dann wer die Venerische eheliche vnd vnehliche Händel/ vnd was für Reden/ Sitten/ Geberden darinn beschehen/betrachtet/der muß je bekennen/ daß sie mit der allergrösten thorheit zustimmen. Recht vnd

wol wirdt der Fraw Venus der Reichs- oder Weltapffel in jhrem Wappen mehr/als Gott dem HErrn zugeaignet/dañ Venus vnd Gelt/regiren an jetzo die Welt/Fraw Venus erwaichet alles/besudelt vñ zernichtet alles: Fraw Venus zeucht alles an sich/ Alles hat jhr geschworen/vnnd sich jhr ergeben: Fast alles will von Jugent auff diser Fraw Venus dienen/vñ beut jhr das Hertz zum Opffer dar: die maiste Heurat beschehen nur der Frawen Venus zu lieb vnd zu ehren/vnd zu erfüllung der viehischen begirden/der Lohn aber/welchen die Göttin jren Lieblappen gibt/seynd die Sorgẽ/ängst/Zanck/Hader/Neid Eyfersucht/Mordt/Vnehr/Schand vnd Spott: Vnd wie Venus den Reichs oder Weltapffel nicht vbersich/sonder vndersich führet/also gehören die Venus Lappen nicht vbersich ins Himmelreich/sonder vndersich in der Sodomiter Zahl vnd Venus wüsten/das ist/inn die höllische Flammen.

Von dem Cupidinæ.

ZVr zeit deß Tyrannischen Herij zu Corinthen/war der Göttin Veneri zu ehren/ein sehr köstlicher Tempel oder Kloster gebawt/darinn befanden sich 500. Asiatische Junckfrawen/vnd welche sich vnder jnen am allerbesten inn die vnzüchtige Possen vnd Werck schicken kondte/die ward in meisten Würden vnd Ehren gehalten. Wann sich eine gedachte zuverheuraten/so mußte sie zuvor jhr Heuratgut selbst mit jhrem Leib verdienen/vnd neben jhrem Mann dorffte sie einen andern Liebhaber haben: Alle vnd jede kondten lesen/schreiben/musiciren/tantzen/vnnd die närrische Männer maisterlich rupffen/schutzen vnd am Narrensail vmbführen: Vnd von diser Venere dichten die Poeten/sie hab ein Kind gehabt/Namens Cupido, demselben aigneten damals die närrische Heyden ein Gottheit zu/derwegen nennet jhne Seneca einen mächtigen GOtt/da er spricht: Potensque totamente dominatur Deus. Vnd Properius spricht: Fecit & humano corde volere Deum. Von disem Hu-

renkind

renkind Cupidine redet Laurentius de Zamora sehr schön vnd spricht: Dem GOTT Cupidini, oder der Dienstbarkeit der Geilheit ist schier alles vnderworffen / derowegen spricht Ambrosius: Kein Kercker kan finsterer / kein Gefängknuß / noch Dienstbarkeit kan härter / gröber / vnbarmhertziger / vnleidenlicher vñ armseliger seyn / als eben die schnöde Lieb vnd Geilheit denen ist / welche jr nachfolgen vnd statt thun: Est fornicatio idolorum seruitus: Die Hurerey oder Vnkeuschheit ist ein dienstbarkeit der Götzenbildern: Dann ein Mann / der derselbigen statt gibt / hat seinen sonderbaren Abgott / deme er vnderworffen ist / vnd der jhne gefangen helt: Zugleicher weiß / wie die Alten es für sehr hoch schetzten / daß sie einen Gott in jhren Häusern hatten / vnd jhnen opfferten vnd sonderbare Tempel für sie bawten vnd zurichteten / wie auch etliche jhre Götzen in jhren Häusern an Ketten schmideten / Dann die Tirier hielten das Bildt Herculis an einer guldinen Ketten gefangen / deßgleichen thaten auch die Lacedemonier mit dem Bild Martis: Item der Römer Sylla führte aller Orthen ein kleines Bildt Apollinis mit sich / Also vnd ebner gestalt befleissen sich noch heutiges Tags die Concubinarij vnd närrische Buler / daß sie ein anhang haben mögen / vnd wann die Schergen jhnen sie nemmen vnnd auffheben oder abschaffen / alßdann bekümmeren vnd beklagen sie sich / vnd sprechen sampt dem Micha: Jhr habt mir meine Göttinen genommen / vnd nicht desto weniger fraget jhr mich / was mir seye. Der Königkliche Prophet Dauid verliebte sich in die schöne Bersabea, führte sie mit sich heim / erlustigte sich mit jhr / vnnd ließ jnmittelst jhren Mann Vriam im Krieg erschlagen: Jnn wehrender solcher Zeit / thate er im wenigsten kein Buß / von wegen solcher seiner Sünd: Ja was mehr ist / so verehlichte er sich mit der Bersabea, dann im wenigsten gedachte er an GOtt / sonder sprach: Meditatus sum nocte cum corde meo, & exercitabar & scopebam spiritum meum: als wolte er sagen: Jnmittelst ich auf der Genes. 31. ud thas.

Bersabe hieng/betrachtete ich in der Nacht inn meinem Hertzen / ich hielt strenge Rechenschafft mit meinem Gewissen/ dasselbe war mein Fiscal / mein Gedächtnuß war mein Zeug wider mich/meine Gedancken/Wort vnd Werck waren wid mich / ich kehrte das Hauß meines Gewissens mit Kehrbesamen auß / vnnd durchsuchte alle Winckel meiner Sünden: Was ist aber das / O heiliger Dauid / was ist das? Hast dañ du in so vilen Monaten/ als du mit deiner Bersabea hausetest/nicht an Gott gedacht vnd dich erinnert/ daß du jne erzürntest? Hastu nicht gedacht / daß du ein Ehebrecher vnd Todtschläger werest? Weil du dein Hauß außkehrtest/hastu nicht angetroffen die Winckel vnnd Eck deines Gewissens? Warumb hast du sie nicht außgekehrt / als du sie antraffest? Warumb hast du diſe Fleck vnd Mackel nicht abgewaschen? Fürwar / O Dauid / nichts anders hat dich dißfals verhindert vnd abgehalten / als/daß du diſe dein Concubin vnd Anhang bey dir im Hause hattest: Dein Sünd lag in d Gefängnuß vnd eisenen Banden gefangen / vnd nicht desto weniger gedunckte dich/diſe Gefängknuß vnd Ketten weren ein Freyheit / dannenher verzehrtestu die Nächt nicht / wie zuvor im weinen/wegen deiner Sünden/sonder vermehrtest dieselbige: Diſer gestalt ergiengs dem Dauid / als lang er ein gefangner Cupidinis war. Vnd eben also ergehts noch allen andern/so der Vnzucht ergeben seynd. Alsbalde aber Dauid diſes seines Abgotts der Bersabe war loß vnd ledig worden/gab er jhr einen vil andern Titel vnd Namen/ dann er sprach: Du hast mein Seel gezogen auß der vndersten Höll. Er nennet sein Feil ein Höll / vnd nicht nur ein schlechte Höll / sondern ein allerunderiste vnd tieffeste Höll/dann fürwar/ die Seel eines Hurers vnd Ehebrechers steckt sehr tieff in der Höllen/darauß jhne niemandt anderer / als eben der starcke Arm GOTTes herauß heben vnd ziehen kan: O wie ein mühsamer vnnd beschwerlicher Laborint ist die Vnzucht? O wie ein tieffe Höll

ist

ist der Hurer geilheit vnnd vnreinigkeit? Man findt Sünd/ welche die Seel gleichwol verfolgen / fahen vnnd anfesselen/ aber doch können sie jhr nicht benemmen das verlangen / darvon frey vnd ledig zuwerden. Aber laider/die schnödde Lieb benimbt dem Menschen nicht allein das verlangen der erledigung vnd der befreyung nicht / sonder sie gibt vnd verursachet jhnen auch ein begird vnd verlangen / noch länger drin zuverbleiben vnd zubeharren / weil sie jhren Abgott bey sich haben/ der jhren begirden gleichförmig / vnd jhren Hertzen wolgefällig ist: Der anhang ist ein Abgott / vnd ein GOtt der Gailen vnd Vnkeuschen: jhre gegenwertigkeit vnd beywohnung halten sie für ein Glori / vnd jhr abwesenheit ist jhr bitterkeit/ höchstes laid vnnd schmertzen / vnd so gar der Todt. Wann sie jhre Bulschafft nicht bey sich haben/so gedencken sie / die weisse Lilgen seyen schwartz: Die allersüsseste Wasser schmecken jhnen nicht / vnnd die allerlieblichste Wein seynd jhnen sawer: Wann derwegen ein Verliebter oder Buler nur sein Liebhaberin bey sich haben mag/so begert er mehr nicht/vnnd will sie im wenigsten verlassen / vnangesehen er noch so offt vñ vilmals erinnert / ermahnt / gebetten/ bedrohet vnnd gestrafft wirdt? Wann er angehefft ist an seiner Göttin / wer wirdt jhne ledig vnd abwendig machen? Wer wirdt jhne ziehen auß der vndersten Höllen/auß dem tieffen Sumpff seiner vnreinigkeit? Ob schon der Prediger oder Beichtvatter zu solchen armseligen Menschen kombt/ jhnen den Kopff mit einer reichen Laugen zwagt / vnd jhnen bessicht von iren Lastern abzustehen/so hören sie es doch nicht / oder es gehet jhnen zum einen Ohr ein/vnd zum andern wider hinauß: Dann die schnöde Lieb vberzeucht jre Augen mit einem Staren/ damit sie jhr aigne armseligkeit nicht sehen sollen. Ob schon man auch alle andere mügliche mittel vnd weg brauchet / jhnen solche jhre Liebhaberin zuerlaiden/ so ist doch alle Mühe vnd Arbeit vergeblich vnd vmbsonst. Dann mit guldinen Ketten/ Banden Hierem. 2.

vnd Fußeisen werden sie verwart: Als derowegen David sich auß disen Banden frey befandt/danckte er GOtt dem HErren/vnd der Eingang seines danckbarn Gebetts/war: Dann groß ist dein Barmhertzigkeit vber mich.

Als der heilig Geist die beschaffenheit eines vnzüchtigen Weibs/ vnd jr Zunge/Lefftzen/Augen vñ Klaider beschriben hatte/kam er letstlichen auch zu jrem Hertzen/vnd nennet es ein Netz: & sagena cor illius. O wie lustig vnd lieblich streicht ein Fisch im Wasser hin vnd her/vnd schwimt dem geruch der im Netz verborgenen Speisen nach/ im wenigsten aber sihet er auff den Widerhinaußgang: O wie leichtlich kombt man inns Netz einen schnöden Weibs: O wie lustige Thür vnd Thor/wie liebliche Weeg findet ein Buler zu seiner Liebhaberin? So gar jhre Lefftzen seindt seine Weeg vnd Strassen: Favus distillans labia meretricis: Gezuckert vnd Honigsüß seindt dise Weeg. In Summa/alles was an jhr ist/das ist ein Weeg vnd Eingang zu jr/aber nirgendes ist ein Außgang an jhr zufinden/dann wer einmal in jhr Netz kombt/der kan schwerlich wider herauß kommen: Facilis descensus averni, sed revocare gradum superasque evadere ad auras, Hoc opus hic labor est. Wie der Eingang zur Höllen leicht/aber der Außgang sehr schwer ist/also ist auch die schnöde Lieb. Vnangesehen aber dises Netz/vnd dise Höll der schnöden Weiber/ein Thür vñ ein Straß hat/dardurch ein Buler wider hinauß kommen/frey vnd ledig werden kan/vnd ob er schon solchen Außgang vor seinen Augen sihet/so helt er sie doch für sehr schwer/vnnd will nicht wider hinauß: Vnangesehen auch das Schiff nahe zum Port gelangt ist/so will er doch nit hinauß/vnd an das Land steigen; ob schon der Erlöser kombt/vnd jm die hand raichet/so verwidert er sich doch: Die Gefängknuß sihet er offen stehen/aber dannoch bleibt er drinn. Derwegen O Mensch/bitte Gott/daß er nit verwilligen wölle/dz du dich an Concubinaen oder

Beys

Verschläffer in hangest/vñ in ein solchen Abgrund fallest/dessen Eingang so gar leicht/vnd der Außgang so gar schwer ist.

Von der Buler Narrheit vnd Kindheit.

DJe andere eigenschafft Cupidinis war/daß er wie ein Kind gemahlt ward: Instabilisq; puer,& puer ipse Deus. Derwegen singt Pontanus: Quid tibi nam lasciue puer cum fortibus armis? O grosse thorheit der vnkeuschen Weltmenschen: Sie solten Götter sein / machē sich aber selbst zu Kinder/auß starcken/dapffern/ansehenlichē/gelerten/vnd Geistlichen Männern / machet die Vnkeuschheit narren/Kinder vñ Schuler: Lieber/wer war weiser/deñ Salomon? Hat jm Gott nit seine Schätz der Weißheit eröffnet/ vnd jm von denselbigen dermassen vil mitgetheilt / daß weder vor/ noch nach jm kein einiger anderer weiser Mensch sich auf seinen Stul oder Thron gesetzt hat/aber die Lieb der Weiber machte jhne zu einem Kindt vnd Abgötterer. Dann die Hurerey/der Wein/vñ die Trunckenheit stehlen dem Menschen sein Hertz/benemmen jhm seinen willen/vnd legen sein Seel gefangen. Semiramis war anfangs ein Sclavin/folgendts ein Königin in Assirien, vnd dermassen Kindisch machte sie den König jren Herrn/daß er jr/auff jhr begern/ das Königkliche Regiment auf etliche tag bewilligte/setzte sie in seinen Thron/ gab jhr den Zepter in die handt/vnd setzte jr die Kron auff jren Kopff. Alsbaldt sie nun dises alles erlangt hatte / gab sie befelch/daß dem König sein Leben genommen ward. Diser gestalt stahl sie jm sein Hertz/vnd machte jne zu einem Kind vnd Narren. O wie vil dergleichen Semiramides findt man noch heutigs Tags / welche jhre Herrn vnd Männer am Narrenseil vmbziehen / die Hosen anlegen / Maister werden / nach dem Zepter vnd Regiment greiffen / jre Männer Geistlicher weiß tödten/vnd sie an einer Hennen statt im Hause vmgehn lassen? Alle andere Boßheiten seindt schlecht vnnd geringschätzig/ Ovid.

schätzig / wann sie verglichen werden gegen der Boßheit vnd bösen Kunst vñ List eines schnöden Weibs: Wann man auß allen vnd jeden boßheiten vnd vntrewligkeiten ein Tuch webte/so köndte man doch keins so groß machen / daß darmit bedeckt köndte werden die boßheit eines boßhafftigē Weibs. Ist nicht Hercules der starck vnd berümbte Held / durch die böse Weiber dermassen kindisch worden / daß er sich zu jhnen inns Frawenzimmer nidergesetzt vnd gespunnen? was soll ich aber sagen von dem starckē Samson? Statim eam sequitur quasi bos ductus ad victimam: Geschwindt folgte er seiner Fetl wie ein Ochß zu der Schlachtbanck: Es sey ein Ochß so fromb vnd heimlich wie er jmmer wölle / so wehret er sich etlicher massen/wann er zur Schlachtbanck geführt wirdt / aber ein Buler bedarff nicht vil wesens/ziehens oder gewalts/sonder wann jhm sein Liebhaberin nur mit dem Finger winckt/so gehet oder lauffet er jr alßbald nach: O wie vil Hercules vnd Samsones findt man noch heutigs tags in der Welt/ welche gleichsam Götter auff Erden seyn wöllen / werdē aber vil vnweiser vnd närrischer dann die Kinder / dann sie vnderwerffen vnd vndergeben jhren willen einer schandtlosen Fetl / geben jhr den Schlüssel zu jhrem Hertzen / vnd folgen jhr so gar biß zu der Fleischbanck deß Verderbens.

Von der Buler Blindtheit.

DJ Dritte aigenschafft Cupidinis war/daß er blindt mit verbundenen Augē/vñ mit einer brinnenden Fackel in der Handt gemahlt ward/zur anzeig/daß das Fewr der schnöden vnd vnzimlichen Lieb der Augen/den Bulern nicht allein nicht leuchte / sondern vilmehr sie verblende/ vnd daß es für die Buler ein Fewr deß verderbens/ für andere aber ein nützliche brinnende Ampel seye. Vnder tags seynd die Buler blindt/aber zu der Nacht haben sie brinnende Fackeln:

len: zu den Göttlichen dingen haben sie keine Augen / aber zu jren Bulereyen/Lefflereyen vnd Schelmereyen haben sie Lux-augen/vnd sehen vil schärpffer dann ein Adler/derwegen werden sie in jener Welt sampt allen Verdampten sprechen: Et Sol intelligentiæ non ortus est nobis. Die Sonn deß Verstands ist vns nicht auffgangen: Ob aber schon die noch so blindt seynd / so können sie doch sehr geschwindt die Weeg der geilheit finden vnd lauffen / vnangesehen auch die Nacht noch so finster ist/ so gehen sie doch gassatim, vnd hofieren jren Hollerstöcken/ dann cursor leuis explicans vias suas: Ein Hier. 1. vnkeuscher vnd Buler ist ein geringer Lauffer / der seine Weeg ablaufft / nichts förchtet / als vermessenlich angehet / vnd sihet im wenigsten kein leib noch lebens gefahr an / Amatores ag- Arist. grediuntur audacter terribilia causa amoris: Kein einige erschröcklichkeit noch gefahr machet sie abwendig / kein einige beschwerligkeit bezwingt sie/die Berg seynd jnen ebne Weeg/ vber alle hohe Felsen kommen sie / ja so gar machen sie einen Weeg mitten durchs vngestümme Meer. Jhre Weeg erweiteren / vnd erstrecken sie auff den Wassern der Wüsten. Jener närrische Buler beym Plauto sprach:

Neq; vlla mihi obstabit omnis, neq; mors, neq; adeo mare.
Nec calorem, nec frigus metuo neq; ventum, neq; grandinem.
Imbrem perpetiar laborem sufferam.

Weder die vngestümme Wasserflüß werden mein vorhaben verhinderen / noch die vngestümmigkeit deß Meers / werden meine Segel auffhalten oder verhinderen/daß der Windt sie nicht erfülle mit meinen verlangen / weder die beschwerligkeiten der Erden / noch die Vngewitter der Himmeln / noch die widerwertigkeit der zeiten werden mächtig gnug seyn / meine Gedancken abzuhalten / daß sie nicht aller Orthen frey hindurch passiren/ja was mehr ist: auff den Weegen der einsame wanderen sie/ auff vnwegsamen Strassen vñ schweren Weegen / gehen sie vber Felsen / Berg / vnnd vber alle vngehewre

höchst gefährliche Ort passiren sie: O grosse Vermessenheit: ein Gerechter gehet mit einer Fackel inn der Handt haltendt/ vnd dannoch zittert er: ein Buler aber gehet ohne Augen: Ante pedes cœci lucebat semita nobis, scilicet in sano nemo in amore videt: Ob schon ein Buler seine Weeg vor jhm sihet/ vnd nit destoweniger jrret er/ dann er gehet ohne GOtt: das Liecht/ welches ob jm stehet/ verlöscht: die Göttliche Fürsehung/ mit dem Gott jne erleuchtete/ vnd beglaitete/ verlaßt jne/ derwegen gehet er ohne einen Führer/ nicht desto weniger aber lauffe er seinen Weeg eb/ vnd zwar auff den Wassern. Nun möchte aber einer sagen: Warumb sage Jeremias/ daß ein Buler auff den Wassern lauffe/ da doch die Lieb ein Fewr ist/ welches alles hinwegk frißt vnd verzehret: Ignis devorans vsque ad perditionem? Wie kan dann das Fewer vnnd Wasser zusammen stehen/ sintemal sie widerwertige Ding seyndt? Darauff wirdt geantwortet/ daß hierdurch die grosse Thorheit eines Bulers bedeut werde/ in deme nemblich derselb sein Person inn so grosse gefahr gibt/ daß er ohne alle forcht/ ohn alles bedencken/ durch Fewr vnd durch Wasser lauffe/ vnd vnangesehen er mit Todtfeinden vmbgeben ist/ so schlaffet er doch sicher/ vnd ohne sorgen/ wie zusehen ist am Samson/ dañ als Dalila sein Zeitel jne seinen Feinden vberantworten wolte/ bandt sie jhne mit sieben sailn vnd stricken/ jmmittelst lag vnd schlieff er in jhrem Schoß fein rühiglich. Sie verstrickt jhne mit Fußeisen/ wie ein vnvernünfftigs Thier/ vnd er erwachet nit/ ja was mehr ist/ sie wickelt seine Haar vmb einen Spieß/ vnd hefftet sie an die Erden/ vnd dannocht empfindt er nichts: So gar entdecket/ offenbaret vnd verrahwer er jhr die Geheimnuß seiner sterck/ da er doch wol wußte/ daß sie jhm feindt vnd begirig war/ jhne seinen Feinden zu vberantworten: Was kan auch närrischer seyn/ als/ daß er schlieff in den Armben dern/ die jhm allbereit verkaufft hatte sein Leben? Dermassen starck war sein Schlaf/

Pſal. 118. Propert.

Iob. 31.

Iudith, 16.

daß

daß/ob schon der Balbirer kam/jm ein warmes Wasser oder reiche Laug vber den Kopff gosse/jhne bescherte/vnd/wie einen Narren zurichtete/erwachte er doch drüber nit: O grosse Blindheit vnd Thorheit eines verliebtens: Et erit sicut dormiens in medio maris, dermassen groß ist sein Blindheit/ daß/ob schon er mitten im Meer ligt/von den Winden hin vñ wider getriben/vnd vom Donner/Blitz vnd Vngewitter erschröckt wirdt/so schlaffet er doch gantz sicherlich/als schliefft er in eines Königs Zelten. Prov. 2.

Eines Bulers Blindtheit/hat mit dem oberzehleem allem noch kein Endt/dann er lauffet nit allein auff den Wassern/sonder auch allein: Allein gehn die Hurer der Lieb nach/ vnangesehen/sie noch so vil Gesellschafften bey sich haben/ dann ob schon der Leib eines armseligen Bulers mit noch so vilen Händlen vnd Geschäfften beladen ist/so wandert doch sein Seel gar allein/derowegen spricht Salomon zu jhm: Nunc ergo fili mi, audi me, attẽde verbis oris mei, ne abstrahatur mens tua in semitis illius: Mein Kind/höre mich/ vnd bewillige nicht/daß dein Hertz abgezogen werde in jhren Weegen: Das fürnemmste/welches die schnöde Lieb thut/ist/ daß sie dem Buler seinen Sinn vnd Verstandt von allen andern dingen abzeucht: War nit Marcus Antonius beladen mit vilen Sorgen vnd Geschefften/als er mitten in wehrender Schlacht/vnd zweiffelhafftigem Sig war/daran jhm all sein Hepl vnd Wolfart lag/dannoch merckte er auff seine Cleopatram? Dann als er sahe/daß sie mit den Egyptischẽ Galeern darvon flohe/hette er/wie ein dapfferer Hauptman/billich erst rechtschaffen darzu thun/vnd seinem Kriegs-Volck waidlich zusprechen/sie beherzt machen/vñ dem Sig nachstreben sollen/aber/ob schon sein Leib sich mit so vilen dingen bemühte/so stundt doch sein Gemüth nur nach der Cleopatra; weil derowegen sie flohe/so flohe er auch/vnd ließ alles in der gefahr steckẽ. O wie vil Antonij thun solchs noch Prov. 7.

heutigs

heutiges tags in der Welt vnd in den Kirchen/dern Sinn vñ Gedancken jmmerdar dermassen an der Hertzallerliebsten hängt/ daß sie die allerwichtigste Geschäfft/daran Land vnd Leut/ ja das Heil viler Seelen gelegen ist/ in Windt schlagen von jhrent wegen.

Super aquas solitudinis, auff Wassern der einsame wanderen die Hurer vnd Leffler : Woferan sie auff solchen Wassern lieffen/ darauff andere Leut fahren/ vnnd auff denen/wann etwan das Schiff vndergehet/sie jhr Leben auff etwan einem Pret oder Holtz erretten köndten/ so were es kein wunder/ aber was kan für ein grössere blindheit seyn/ als daß sie auff solchen Wassern wanderen/in denen gar keine Weeg verhanden seynd? Nicht ohne ists/ daß der Buler Weeg nit einsam noch bloß vnd alleinig seynd/ dann disen Weeg wanderen die Könige vnd Kayser/ die Fürsten vnd Herren/die edlen vnd vnedlen/ die geistlichen vñ weltlichen/ schier jederman lauffe darauff/vnd zeucht an dem Narrensail: Vnendtlich vil Personen begegnen/ trucken vnd stossen einander auff disem Weeg/Aber wie dem allem/so ist doch gewiß/daß ein jeglicher alleinig/vnd ohne Gefehrten gehet/ Dann weil sie allesampt verlohren werden/ vnd wie die Blinden jrr gehen/ so kan einer dem anderen nicht helffen/noch die Hand bieten. Es fahren 500. Personen in einem Schiff auffm Meer/ es erhebt sich ein Vngewitter/welches das Schiff versencket/ vnd weil vnder allen disen Personen kein einiger schwimmen kan/ so ersauffen sie allesampt/vnd keiner kan dem andern helffen/dann ob schon jhrer vil beysamen seynd/ so ist doch ein jeder allein. Eben dise maynung hat es mit der schnöden Lieb: Sehr vil Menschen wanderen auff jhren Weegen/ aber weil sie allesampt ersauffen/vñ keiner dem andern helffen kan/so gehet ein jegklicher allein/seytemal er verlassen wirdt von allermennigklichen. Pharao fieng an samt seinem Volck ins rothe Meer zugehen/die Wasser schlugen sich widerumb zusammen/ vnd

erwisch-

erwischte sie fein inn der mitten: Ihrer waren sehr vil / groß war die Gesellschafft vnnd beglaitung dises hoffertigen Königs / er hatte vil Wägen / Gutschen / Kärren / Pferdt / Hof: vnd Kriegsleut bey sich / mit denen er ein gantzes Königreich bestreitten / vñ erobern hätte könden / aber mitten in den Wassern befandt er sich allein / dann niemandt war verhanden / der jhm die Handt geraicht / vñ jne erledigen hätte könden: Wir sehen / daß ein gailer vnd vnkeuscher Fürst vil Volcks beysammen hat / mit denen er ein gantzes Landt erobern köndte / er hat auch seine Hauptleuth / welche sein Person verwahren / er hat starcke vnd geschwinde Pferdt / die jhne erretten können vorm Feindt / aber laider / in dem Meer seiner begirden wandert er allainig.

Von dem schändtlichen Betrug / mit deme die Buler betrogen werden.

DAs dritte / welches an dem Cupidine gemahlt ward / waren die Flügel. Es beklagt sich der Herr vber sein vndanckbares / Abgöttisches vñ sündiges Volck / vnd spricht: Spiritus fornicationum decepit eos: Betrogen Osee 4.
hat sie der Geist der Hurerey vnd Vnreinigkeit: Die aigentliche vnd wahre Eigenschafft Cupidinis, oder der schnöden Lieb / ist der Betrug: Der Geist der falschheit vñ verrätherey führet die vnkeuschen in grosse jrrthum̃ vnd weitläuffigkeiten. Flügel hat Cupido, vnd fleugt geschwindt wie der Windt: Es vermainen die bulerische Narrenköpff / daß in jren fleischlichen vnreinigkeiten jhr glori, jre ruhe / jhr schatz bestehe / wañ aber sie sichs am wenigsten versehen / so ists allbereit fürüber: Dann die Flügel Cupidinis seindt nicht von Vogelfedern / sonder windige / vnd vom Windt gemacht. Der Hurer wollüst vergehen geschwindt / aber jhr vnlust wehret lang: Quid de corporeis voluptatibus loquar, quarum appetentia

quidem plena est anxietatibus, satietas verò pœnitentiæ; sprichet Boëtius, das ist/ was soll ich sagen von den Wollusten Cupidinis, deren verlangen mit vil vnruhe/ sorgen vnd ängsten beglait wirdt/ dann deren geniessung vnnd vollziehung zeucht ein grosse rew vnd laidwesen nach sich? Das hat der H. David wol erfaren/ als er nach fürüber gangner Wollust seiner Lieb/ sagte: Tota die contristatus ingrediebar: Das ist: Sehr wenig hat mein Wollust gewehrt/ aber mein vnlust/ laid vnd trawrigkeit wehrte den gantzen Taglang. Mein frewd verschwandt/ wie der Windt/ aber sie hat mich dermassen zugericht/ daß ich mein gantzes Lebenlang gnug hab zubewainen/ dann fürwar/ die schnöde Lieb betreugt vns durch jhren falschen äusserlichen Schein/ sie vergehet gar bald/ läßt das Hertz im stich/ vnd setzt es ins verderben.

O vnreiner Geist/ wie recht vnd wol wirst du genennt ein Geist oder ein Windt/ daß du bist der Gesell/ der das ansehen hat/ als löschest du das Fewer der Lieb/ aber mit deinem blasen entzündest du es/ vnd machest ein lebendige Glut daraus. Nit ohne vrsach trägt Cupido ein brinnende Fackel in der Hand/ dann die Buler vnd Liebhaber lieben jhre geliebte dermassen/ dz sie vermainen/ es sey das Liecht der Sonnen vil zu schlecht/ vnd könne sie nit gnugsam bescheinen/ derowegen suchen sie allerley mittel vnd weeg/ die holdseligkeit jrer schönheit zusehen. Aber O grosse vnd verblendte Narren: Weil sie das Liecht der Sonnen nit sehen/ so werden sie vil weniger geniessen das Liecht einer Kertzen: weil die Leffler blind vñ jre augen verbundē seynd/ so gedunckt sie/ es sepen alle andere menschen blindt. Zugleicher weiß/ wie der Kinder art ist/ dz sie an ein brinnende Fackel blasen/ in meinung/ sie gar außzulöschen/ je mehr sie aber blasen/ je mehr entzünden sie es: Eben also thun
Hier 2. auch die närrische Buler: In desiderio animæ attraxit ventum amoris, durch jhre innerliche vnd hertzliche verlangen/ vñ begirlichheit erwecken sie den Windt der Lieb: Sie wehen jhrer Lieb/ vnd machen jhr einen Windt. Nach beschaffenheit

jrer verlangen ziehen sie den Windt der Lieb zu sich: Sie brinnen in der lebendigen Glut/ schiren vnd blasen in das Fewer: Je mehr aber das Fewr brinnt/vnd jhre Flügel verzehret/ je ehender werden sie ein raub jrer Feinde. Der Pelican köndte sein Nest gar wol oben auff einen Baum machen/ seine Eyer drein legen/vnd seine Jungen außbrüten/ aber er thuts nicht/ sonder machets auff ebner Erdt/legt seine Eyer drein/ vñ brütet Jungen auß/darmit derwegen die Hirten sie zuwegen bringen mögen/ so zünden sie rund vmbs Nest herumb ein kleines Fewr an/ vnd wann der Pelican solches sihet/ so erschrickt er/ fleucht geschwindt auff/ schwinget seine Flügel/ machet einen Windt darmit/ vnd vermaint dardurch das Fewr zulöschen/ vnd seine Jungen zuerretten/je mehr Wind er aber machet/je mehr zündet er das Fewr an/vnd dasselbe verbrennt jm letstlichen/so gar auch seine aigne Flügel/ dardurch aber gerahtet er in die händ seiner Feinde. O artliche Figur eines Bulers/ derselb legt die Eyer seiner verlangen in die Erde: Anstatt/ dz ein hoffertiger seine Gedancken in Himel setzet/ vnd hoch hinauß will/ Superbia eorum, qui te oderũt, ascendit semper: Aber ein vnkeuscher lendet/ vñ naiget sich allzeit zur Erden/ verkleinert sich selbst/ nistet in die Erden/ vnd machet sich dē Vich gleich/ er machet sich gantz vñ gar fleischlich/ in die Erdē machet er sein Nest/ darinn legt er seine verlangen/ vnd brütet Junge fleischliche begirden auß: Wann auch der Teuffel sihet/ daß solche Jungen groß werden/ vñ klawen vberkomen/ mit denen sie das Jngewaidt zerreissen können/ daß auch der Mensch anfahet/ in solche geschöpffte verlangen zuverwilligen/ alsdann schleicht er herzu/ zündet das fewr an/ vñ mehret den Scheiterhauffen/ vñ die Brunst: In deme nun das Hertz brinnt/ so suchet es ein mittel/ machet seinem fewr einen wind/ vñ befleisset sich es mit der volziehung seiner schnödē wollüst zulöschen: aber laider/ er entzündets dardurch desto mehr/ verbrennt die Flügel seiner Tugenten/ vnd machet also sein Seel zum raub seiner Feinde. Dann Psal. 72

Dann pretium scorti vix est vnius panis: Es vermainen die Hurer/ daß sie durch die vollziehung jrer schnödden Lieb/ jren Lust löschen werden/ aber dises jhr Mittel vnd Artzney ist wider die geilheit nur ein schlechter Thaw oder Stuck-Brot. Dann wie ein hungeriger Mensch seinen hunger gleichwol mit einem Stuckbrot stillet/ aber bald wider kompt/ vnd vil begiriger zum essen ist/ denn zuvor/ also vnd ebner gestalt sehen wir/ daß die Buler in die Hurenhäuser lauffen/ vnd vermainen/ ein linderung dardurch zuüberkommen/ vnd den Hunger jrer appetiten zu stillen/ aber sie verbrennen sich bißweilen scheutzlich/ werden nur desto hitziger vnd begirlicher.

In Sardinia wächßt ein Kraut/ welches sehr süß vnd lieblich zuessen ist/ aber es vergifftet den Menschen dermassen/ dz er lachendt stirbt: Dermassen vbel werden die Liebnarren bißweilen durch die Lieb zugericht/ dz sie im Kopff vnrichtig/ vnd tödtlich kranck werden/ vnd gleichsamb sterben/ nit desto weniger lachen sie/ vnd mitten in jhrer hitz vnd brunst machen sie jrer Glut einen lieblichen Windt.

Es gehet bißweilen der Mensch dermassen starck/ daß er sich drüber erhitzet vnd schwitzet/ wann er aber in Lufft kombt/ so wehet jhne etwan ein lieblicher vnd subtiler Windt an/ der erkältet jne dermassen/ daß er vnversehens Kranck wirdt/ sich niderlegt vnd stirbt: Eben auff disen schlag sehen wir/ daß das Hertz etlicher Liebnarren brinnt/ vnd erfüllt ist mit der begird/ es zulöschen/ so baldt ers aber zu Werck gezogen/ alsdann fahet diß Fewer erst an inn seinem Hertzen zuwircken/ vnd alle seine Glider zuerhitzen. Es tödtet vnd löschet die Glut nicht/ sonder verbirgt sich jnwendig im innersten Marck.

Ein sehr schöne Figur haben wir dißfals an der Schlangen/ welche Dipsas genennt/ vnd der gestalt gemahlt wirdt/ daß sie inn dem Hertzen eines Menschen ligt/ vnd es jmmerdar beißt vnd zernaget: Die Wort aber/ so oben drauff geschriben stunden/ waren diese: Brennt allzeit. Die vrsach dises Gemähls

ist/

ist / allweil dise Schlang ein solche art an jhr hat / daß der jenig / der durch sie gebissen worden / vor lauter durst stirbt / dann nit allein löschet jhm das Wasser den durst nicht / sonder vermehret jhne vil mehr. Wer von diser Schlangen der schnöden Lieb gebissen vnd verwundt wirdt / der stirbt deß Durst / vnd je mehr Wasser der Wollust er auffgeußt / je mehr wächßt sein Begird.

Von der Buler Schandt vnd Spott / vnd wie sie schwartz werden.

DAs Vierdte / welches dem Cupidini zugeaignet wirdt / ist / daß seine Schildt vñ Helm schwartz waren: Dann was kan schwärtzer vnnd schändtlicher seyn / als eben diß Laster der Geilheit? Welches ein Grub voller Gifft ist? Peccantem in animam suam quid justificabit, & quis honorificabit exhonorantem animam suam? Eccl. 10. Spricht der weise Mann: Wer wirdt rechtfertigen den jenigen Menschen / der wider sein Seel sündiget? Wer wirdt den jenigen ehren / der sein aigne Seel verunehret? Weder die Erd kan jhm dises Schandtfleckel benemen / noch alle Wasser deß Rheins noch deß Meers könnens jm abwaschen. Im Levitico befalch GOtt / daß / wann ein Soldat im Krieg etwan ein schöne Haydnische vnnd Abgöttische Fraw zu einer Beut vberkäme / die da Haydnisch vnd Abgöttisch were / vnd da er lust hätte sich mit jhr zuverheuraten / mußte er jhr alsdann jhre Nägel vnd Haar abschneiden / jhre Klaider verkehren / sie fleissig waschen / vnd seinen Vatter vnd Mutter ein Monat lang bewainen / alsdann dorffte er sie zu der Ehe nemmen: Hierauß erscheint nun / daß das Wasser kräfftig war / die schandt der Abgötterey vnnd Heydenschafft eines Menschen zubenemmen / vnnd jhne tauglich zum verheuraten zumachen / Aber zu vertilgung der Schandtmasen der Vnzucht / hilfft weder Nägel noch Haar abschneiden / Levit. 21.

noch Klaider verkehren / dann ein Fetzl ist ein Fetzl / vnd ein Hurer ist ein Hurer / vnangesehen sie noch so stattlich vnd erbar auff ziehen / vnd sich noch so sehr bey andern ehrlichen Leuten spreutzen / herfür brechen / vnd mausig machen / dann sie seind schwartz / ob schon sie noch so weiß geklaidt gehen.

Wie derwegen das Wappen Cupidinis schwartz war / also wirdt dardurch bedeut / dz alle Kinder Cupidinis oder Veneris schwartze Seelen haben. Man sagt / es sey in Arcadia ein Brunnen verhandt / der mache die weisse Schaf schwartz: Eben dises thut die schnöde Lieb / sie machet den Menschen schwartz / vnangesehen seine Kleyder noch so sauber vnd weiß / vnd sein Standt noch so herrlich vnd ansehenlich ist: Kein einiger Fleck wirdt ehender gesehen vñ verspürt / als ein schwartzer / vnd kein einiges Laster schändet die Ehr deß Menschen ehender / denn eben die Vnzucht.

Ferrner / wie man auff einer schwartzen Taffl mit der Dinte nichts mahlen oder schreiben kan / also ist auff den flecken vñ masen der schnöden Lieb / kein schönheit zumachen. Ob schon du auff einer schwartzen Tafel etwas grünes / blawes / rothes vnd weisses schreibst oder mahlest / so hat es doch keinen form / gestalt noch annemblichkeit. Eben also ergehts der Tugent bey den Vnkeuschen: Die Tugenten werden geschmälert / vnd verlieren die zierd ihrer schönheit / die Sig verwelcken / vñ verdorren / vnd alle glori / herrlichheit vnd guter Nam werden in der vnehr begraben / vnd verkehren sich in schandt vñ spott.

Noch ärger / denn die schwartze farb / ist die schandtmaß der Vnzucht / dann ob schon kein einiger anstrich ein gestalt auff schwartzen Tafeln hat / so glantzet doch das Goldt / Silber vñ die edle Gestain drauff sehr lieblich in den Augen / Aber auff der Vnzucht verleurt alles sein zierd vñ glantz. Sehr schwerlich gehet auch ein schwartzer Fleck auß den Kleidern / vnd wie vnmüglich / ja vergeblich es ist / dz einer einen schwartzē Mohren weiß mache / vnangesehen er in noch so vil Wassern gewa-

schen /

sehen / vnd mit noch so viler vnd rässer Laug gezwagen würde / also schwerlich wirdt vertilgt die Schandtmaß der Vnzucht. Allein die vnendtliche Macht Gottes ist tauglich vnd gnugsam darzu: Si laveris te nitro, & multiplicaveris tibi herbam borith, maculata es in iniquitate coram me. Hier. 2. Ob schon du noch so vil Saliter brauchest / ob schon du dich in noch so vil kräutern badest / vñ dein begangne Vnzucht bedeckest / so wirst du doch nit rein sein in den Augen GOttes / dann die Menschen halten dich gleichwol für einen guten ehrlichen Mann / für einen feinen Prælaten / für einen auffrechten redlichen Richter / vnd die Welt läßt dich für ein erbare Frau / vnd züchtige Frau oder Jungfrau passiren / aber Gott waiß vnd kennet dein Gewissen.

Wer dises nit glauben will / der frage den Propheten Dauid / wie es jhm mit seinem erlangten Schandtfleck deß Ehebruchs ergangen: tota die (spricht er) contristatus ingrediebar, quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus, & non est sanitas in carne mea: Von dem Haubt biß auff die Füß bin ich schwartz worden: Meine schwartze Flecken wehren nit nur einen einigen Tag / sondern mein gantzes Lebenlang hab ich gnug dran zureiben / zuwaschen vnd zubutzen: Inwehrendem meinem gantzen Leben / zeigte ein jeglicher mit Fingern auff mich / den Diebstrick führte ich allezeit an dem Hals / so gar ward mein Schande mit grossen Buchstaben geschriben oben an mein Haußthür / damit alles Volck wissen möchte mein begangne Vngebär / keiner andern vrsachen halben / als / Quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus, weil die Verspottungen deß Teuffels erfüllt haben meine Lenden: Erfüllt bin ich mit Schande / Spott vnd Vnehr / vnd zwar mit vilen Verspottungen. Turpitudinem & ignominiam congregavit sibi, & opprobrium eius non delebitur. Prov. 6.

Ein Dieb samlet jhm selbst vil Gelts/aber ein vnzüchtiger samlet jhm selbst ein Schandt: Ein Geitzhals scharret Gelt zusamen/aber ein Bailer samlet ein jmerwehrende schmach: Ein Wucherer erobert vil Gelt vnd Guts/aber ein Ehebrecher vnd Hurer erlanget ein vnauβlöschlichen bösen Namen. Ob schon Dauid ein ansehlicher vnd mächtiger König war/ vnd niemandt sich vnterstehen oder gelusten lassen dorffte/jne deßwegen zuverunehren vnd zuschanden zumachen/so ist doch ein grosser vnderscheid zwischen der schandt der Welt/vnd zwischen der schandt des Lasters. Dann die schandt/welche die Welt vns anthut/bleibt letstlichen in der Welt/oder vergehet mit der zeit/aber die schandt der Sünden verbleibt/lebt vnd wohnet im Sünder. Ob derowegen schon Dauid durch das Volck geehret ward/wie zuuor/ob schon sie jhne für jren König vnd aller genädigsten Herren hielten/vnd jhne förchteten/ so war doch sein schandt vnd spott heimblich/derowegen sagte er/er were voller schandt vnd spott/dann er selbst hatte jhm die schandt zugefüegt.

Dermassen vnehrlich ist dises Laster/daß es nit allein die Lenden schendet/sonder auch sich mit dem gantzen Leib speiset/ vnd den Menschen allerdings schwartz machet: Wie die Kohler einen tieffen Graben machen/oben drauff einen grossen hauffen Holtz legen/vnd es mit vieler Erd bedecken darneben aber es anzünden/vnd ob schon das Fewr keine Flammen auffwirfft/vnd sie außwendig nit gesehen werden/sonder nur der Rauch/welcher aller orten durchtringt/vnd alles Gehültz kohlschwartz machet/Also vnd ebner gestalt/machet die Vnzucht auß dem gantzen Menschen ein Grub/vnd verzehret alles was guts in jhm verhanden/vnd sie bedecket jhn mit der Kappen deß stillschweigens. O wie subtil gehet der Hurer mit seinen sachen vmb/O wie fürsichtig/behutsam vnd vnvermerckt buelet er/damit seine Flammen nit gesehen werden/ er machet Fewer/er bläßt/er schiret/er schmiert salbet vnd

schmai-

schmaichlet der Obrigkeit: Inmittelst aber wird alles verzehret/seine Gebain brinnen/sein Seel wirdt wie ein entzündte Glut/vnd alles verkehrt sich in schwartze scheußliche Kohlen der Höllen.

Von der Buler grossen Armseligkeit.

FErner vnd zum fünfften/wird Cupido nackendt vnd bloß gemaalt. Omne peccatum quodcunque fecerit homo, extra corpus, suum est, qui autem fornicatur, in corpus suum peccat: spricht der Apostel: Alle andere Laster seynd dem Menschē schädlich/entweder an der Ehr/oder an der Person/aber die Vnzucht befleckt vnd schändet Leib vnd Seel: Derowegen wird nit vnbillich Cupido vñ Venus Nackendt gemahlt/dann sie pranget mit dem Raub jrer Vndergebnen. Andere Sünd vñ Laster benemen vns die Güter der Gnaden/deß Glücks vnd der Natur. Andere Laster schwächen die stärck der Seelen/vnnd ein schwere Kranckheit schwächet alle Kräfften deß Leibs/aber dises Laster der Geilheit/schwächet die Kräfften der Seelen vnnd deß Leibs: so gar zerbricht es dem aller frewdigsten vñ dapfferisten Mann seine Gebein: Construpaverunt te usque ad verticē: Dises Laster ist nichts anders/als ein abschneidung der Nerfen/ein zerbrechung der Gebain/vnd ein schwächung aller Glider vnd der Seelen: Starck vnd dapffer war Hannibal/aber die Capuanische Weiber machten jhne zu einem verzagten vnd flüchtigen Hasen: die jenigen/welche er zuvor vilmals hatte geschlagen/vberwanden jhn/jagten jhne auß Italia/vnd verfinsterten die Glori seiner Siegen. Hier. 2.

Ovidius redet von einem Brunnen/der die art vnd aigenschafft hat/daß ein jeglicher Mann/der darinn badet/verkehrt werde in ein Weib: Dises Laster der Vnzucht ist der Brunnen/darinn der aller stärckst vnd dapfferst Mann sich

selbst machet zu einem schwachen vnd verzagten Weib. Einsmals ward Diogenes von einem sehr zart vnd gail gekleydten Jüngling vmb etwas gefragt/aber er gab jm zuverstehen/ daß er jhm kein antwort gebe/biß vnd so lang er wißte / ob er ein Mann oder Weib were. Alsbaldt Scipio ins Römisch Läger kam / vertrib er alles / was den Leib zart vnd wollustig machte/ vnd vnder andern zogen hinwegk zwey tausent Fetzlen/vnd dieselben waren eben die jenige/so den maisten Schaden vnter dem Kriegsvolck verursachten: Wañ Marcus Antonius auch also gethan / vnd nit allein seinen aignen anhang Cleopatram / sondern auch alle andere Fetzln von Hof vnnd auß seinem Läger geschafft hette/ so würde er nicht überwunden seyn worden vom Kayser Augusto : Woferrn auch noch heutiges Tages etliche geistliche vnd weltliche Regenten also theten / so würde es villeicht besser stehen vmb die Christenheit vnd Kirche. Kein Stärck/ kein Dapfferkeit ist so groß/ die nicht durch die Geilheit vnnd Vnzucht geschwächt wirdt. Der starcke GOtt Mars verliebte sich inn die Göttin Venus / aber der Schmidt Vulcanus erwischte sie beysammen/ vberzoge sie mit einem Netz / vnd behielt sie so lang bey einander / biß alle andere Götter / Satyri vnnd Fauni darzu kämen/damit sie dises Gauckelspil sehen/vnd jrer spotten möchten. Vulcanus fing sie nicht mit einem starcken eysenen Netz/ sondern mit einem sehr zarten / von Zwirn gestrickten Netz/ dañ der Veneris Vnderthanen seynd sehr schwach: Die aller sterckste Männer machet Venus dermassen schwach/ daß die Garn der Spinnweppen gleichsamb grobe Ketten seynd / sie zufahen / wer zuvor ein herzlicher vnd dapfferer Mann war/ der wirdt durch die Geilheit ein schwaches Frawlein : Wer zuvor ein starcker Mars war / der wirdt verkehrt in ein zarte Venus.

Ein Hurer versündiget sich an seinem aignen Leib/ vnd die Hurerey ist ein schwerer Todtschlag/ dann was vnsterblich

ist/

ist/deme benimt sie das ewige Leben der Gnaden/ist der Seelen Todt/vnd jhr Todtschläger.

Amores & morbi, & malæ cogitationes totum hominem perfodiunt: Die schnöde Lieb / die Leibskranckheiten / vnd die böse Gedancken zerstören den Leib vnd die Seel deß Menschen. Sie ist ein Scherg der Gesundheit / ein Wurm der Schönheit/ein Nebl der närrischen Jugent/vnd ein Schabe aller Glider: Sie bringt ein frühes alter/verursachet das Podagra / machet vnheilbare Kranckheiten / vnd bringt den fürcylenden vnzeitigen Todt / Im Tempel Veneris ist nichts anders fail vnd käuflich / als eben ein Todtenleilach: Alle andere Sünd seynd nur Flammen / so die Seel brennen / aber das Laster der Vnzucht verbrennt zugleich Leib vnnd Seel / Est ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. Das materialische Fewer rainiget vnd bewehret das Goldt/ aber das Fewer der Lieb verzehret alles. Das gantze Goldt Cræsi / vnnd die Schätz Myde / die ein Buler haben möchte / verzehret die schnöde Lieb in disem Fewr mit seinem anhang. Etliche Laster machen / daß einer sein Gut verleurt / aber er kompt weiter / gewinnt etwas/vnd kompt wider auff / Ein Spiler verthut sein Erbgut / er kan aber ein anders gewinnen / vnd reich werden / aber dises vermaledeyte Laster der Vnzucht verzehret das Gut vnnützlich mit Collationen / mit Kleydern / mit Spiegeln / mit schanckungen vnd verehrungen der Kupler vnd Kuplerinnen / ꝛc. Alles verzehret der Buler/ vnd behelt kein Schüssel an der Wandt/kein Decke sich zubedecken / vnd keinen bissen Brot ins Maul zuschieben. Reich gieng der verlohrne Sohn auß seines Vatters Hause / aber hernacher hatte er nicht Aichln gnug zufressen. Dann die Vnzucht ist ein Fewr / welches in dem Hauß der Bulern die Seel inn die Höll / vnd den Leib inn die Spitäl der Frantzosen

tzosen wirffe/ daß woferrn die Spitäl nicht weren/ so müßten sie in den Cloacken oder auffm Misthauffen/ spöttlich vnnd elendigklich sterben/ vnd jhr eygen Fleisch fressen.

Beschließlichen/ verzehret die schnöde Lieb in dem Buler nicht allein seinen Leib/ sondern auch die gute wirckungen der Seelen/ vnd die gute natürliche natgung deß Gemüts/ vnd alles was der Mensch im Leib/ vnd inn der Seelen guts hat. Als Socrates durch den Rath zu Athen zum Todt verurthelt war/ vnd als der Hencker von jhm begerte/ daß er den werth deß Geltes/ welches jhn die Schlang (mit deren er getödt werden solte) gekostet hatte/ erstatten solte wendet er sich zum Volck vnd sprach: O vnglückseliges Landt/ allda so gar das sterben vil Gelts kostet: O armselige Gemaind/ allda man so gar den Todt nit vmb sonst gibt: Eben also kan auch gesagt werden/ zu disem verfluchten Laster der Vnzucht: O armselige Tyranney/ allda das sterben Gelt kostet/ O vnbarmhertziger Hencker/ der du den Todt gantz thewr verkauffest/ vnd allda er dem Menschen kostet das Gut/ die Ruhe/ das Heil/ das Leben/ die Seel/ vnd alles was er hat.

Von der Stärck vnd Macht der schnöden Lieb.

NIcht weniger vnnd zum sechsten/ wirdt Cupido gemahlt mit einem Bogen vnd Pfeil: Fugite fornicationem, spricht der Apostel: Fliehet alle Hurerey/ dann die schnöde Lieb ist kein solcher Feindt/ deme man vnder Augen ziehen/ vnd ein Schlacht liferen dörffe/ sondern deme man entfliehen solle. Dann ob wol die schnöde Lieb nur ein schwaches Fleisch ist/ so ist sie doch der Behemot, von dem Job am 4 cap. redet/ vnd spricht: Ecce Behemot, quem fecit tecum. Behemot bedeut das vnvernünfftige Viech: was ist die schnöde Lieb anders/ als ein nachfolgung der Bestien vnd grausamen Thieren? Ein Hurer oder Buler hat etwas

von

von der stärck deß Löwen/ deß Tigerthiers/ deß Elephanten/ deß Trackens vnd der Schlangen.

Alles was dise vngeheure Thier haben/ daß befindt sich allein in der schnöden Lieb/ wer derowegen wider sie begert zu kämpffen/ der kämpffet mit jhnen allesampt. Die jetzt bemelte Thier seynd leichtlich zuüberwinden/ vnd allberait von etlichen Menschen vberwunden worde/ so gar der Teuffel selbst wirdt vberwunden/ wann man sich jhm widersetzet/ Resistite Diabolo, & fugiet à vobis, dann weil er hoffertig ist/ so fliehet er vor den demütigen: Aber wann er vns angreifft mit dem geist der Vnzucht/ alsdann haißts: Fugite fornicationem: Fliehe vor jhm/ eile vnd lauffe/ was lauffen kan: Kein bessers mittel/ jne zuüberwinden/ ist verhanden/ als/ daß man vor jhm fliehe/ vnd jhm den Rucken zaige. Als Dauid vor dem Angesicht seines Sohns Absolons geflohen war/ nennete er solches seinen Sig: Vnd diser gestalt intitulirte er den deßwegen gemachten Psalm. Billich nennet er die Flucht einen Sig/ dann die schönheit Absolons/ vnd die fleischliche Anfechtungen werden besser vnnd leichtlicher nicht vberwunden/ als durchs fliehen/ vnd daß man/ (wie Joseph gethan/) der Huren den Mantel in der Hand lasse.

Ecce Venus cedit, iust magis improba lædit,
Si fugias Veneris prælia, tutus eris.

Als Fabius Maximus der Römer höchste gefahr/ nach der Schlacht zu Cannas, sahe/ vnd derwegen jederman an der Römer heil verzweifflete/ begab er sich auffs fliehen/ dann er liferte dem Feindt kein Schlacht/ sondern flohe jmmerdar allgemach vor jhm her/ machte jne dardurch matt vñ schwach/ vnd vberwand jhn letstlich gar: Vnus homo nobis cunctando restituit rem. Eben dises Stratagema, oder Kriegsstückl müssen auch wir wider die schnöde Lieb brauchen/ vnd allgemach jhr sterck vnd macht schwächen/ bißweilen durchs fliehen vnd meidung der verdächtigen Weiber/ vnnd

bißweilen durch ablegung deß Müssiggangs/ dann die zarte Bißl geberen den Kitzl vnd Geilheit deß Fleisches/ vnnd der Müssiggang ernehret sie.

Otia si tollas periêre Cupidines arcus,
Contemptæq; iacent, & sine luce faces.

Benimbstu der schnöden Lieb den Müssiggang/ so verlieren sich alle jre Künst: Es werden auch all jre Pfeil vnd Böltz stumpff/ jhr Bogen bricht/ vnd jhr Fewr verlöscht. Deßgleichen benimb jhr die zärtligkeit deß Leibs. Bißweilen benimb jhr auch den Wein/ dann in demselben steckt Geilheit/ er ist das Oel/ mit welchem sie brinnt/ vnd das Holtz/ welches jhr Fewr vermehret. Dises seynd die mittl den stoltzen Behemot zu überwinden/ das Fleisch mustu schwächen/ vñ den Leib zämen/ aber nit vnder Augen mit jhm in der Schlacht kämpffen/ dann sein Fewer erschrickt nicht vor den grawen Haaren/ vnd vor dem kalten Blut der alten Männer/ die Geschickligkeit/ Künst vñ Weißheit der gelehrten/ seynd keine gnugsam̃e Schildt wider seine Pfeil vnd Böltz: Alles miteinander ist vil zu schwach wider disen so mächtigen Feindt. ꝛc.

Von der Bulern Vnruhe vnd Sorg.

EBenmessig vnd zum sibenden mahlt man dem Cupidini ein Rose in der einen/ vnd einen Delphin inn die ander Handt:

Euripides. *Nec temerè manibus florem Delphinaq; tractat.*
Illa, etenim terris hoc valet ipse mari.

Einen dermassen starcken Arm̃ hat Cupido, oder die schnöde Lieb vnd Vnzucht/ dz sie alle art auff Erden/ vnd so gar im Meer jhres gefallens beherrschet/ regiert/ schaffet vnd ordnet:

Altera, sed manu florem tenet, altera piscem
Scilicet, vt terræ iura det atq; mari.

Ohne zweiffel werden hierdurch die vnruhe/ sorgfältigkeiten

keiten / mühe / arbeit vnd schmertzen bedeut / welche die Buler in jhren Lefflereyen außstehen: Die schnöde Lieb fischet im Meer ohne Augen / vnd samblet Rosen auff Erden: Wie ein Blinder / der zu einem Rosenstock kombt / sich nothwendig stechen / vnd seine Händ verwunden / sirig vnnd blutig machen muß / also ergehts den Blinden vñ vnbesonnenen Lefflnerren / vnd wann sie sich vnderstehen Röselein der Lieb abzubrechen / vnd an jrer süssigkeit zuriechen vnd zu kosten / alsdann stechen / verbrennen / vnd verwunden sie sich bißweiln sehr scheutzlich / derowegen spricht der HErr beym Oseæ am 2. cap. zu solchen Leffelhöltzern: Sihe / ich will deinen Weeg mit Dörnern verzäunen. Billich vnd recht ists / daß ein Seelloses / Gottloses / vnd vnordenliches Hertz vnd Gemüt sein selbst aigne Straff vnd Ruthe seye.

Die Sünd selbst bringt Dörner mit sich / welche den Sünder jmmerdar stechen / vnd ob schon solches inns gemein alle Sünd thun / so thuts doch fürnemblich das Laster der Vnzucht.

Das erste / was die schnöde Lieb thut / ist / daß sie Dörnere Gedancken außsehet: Gott vbergibt sie den verlangen jhres Hertzens / er bewilligt / daß sie nimmer auff jhne sehen / auff jhne gedencken / noch jhne ehren vnd loben / sonder daß sie nur jhrem anhang dienen / vnd jñerdar auff sie gedencken: Aller orten / wo sie gehen oder stehen / oder ligen / seynd sie vmbgeben mit Dörnern / jre Weeg vnd Gäng seynd gepflastert mit Dörnern: Wöllen sie jhre Wollüst pflegen vnd geniessen / so müssen sie zuvor durch die Spieß lauffen / grosse sorgen / seufftzen / schmertzen / Leibes vnd Lebens gefahr außstehen / Dann dises seind die Rosen / welche inn jren Gärten wachsen. Inmassen solches jene zween alte Männer erfahren haben / von denen gemelt wirdt / daß sie alle bayde waren mit dem Pfeil Veneris geschossen / getroffen vnnd verwundet / es war auch jhr Schaam oder Vnzucht dermassen groß / daß Dan. 13.

keiner

keiner dem andern seinen schmertzen entdeckē/ oder verstrawen dorffte: Die Dörner durchstrangen/ stachen vnd verwundeten jhr Hertz vber alle maß: Erfüllt waren sie mit schmertzen/ sorcht vnd sorgen/ vnd ob schon sie einander ins Hertz sahen/ vnd jhre Kranckheit erkennten/ so schämten die sich doch jhren Schmertzen einander zuentdecken. Das hat auch der H. David wol erfaren/ als er schrye: Infixus sum in limo profundi, & non est substantia, dermassen tieff stecke ich im Koth der schnöden Lieb/ daß kein Menschliches Wesen mehr an mir ist/ dann fürwahr/ es gehn die Leffelmäuler mitten im Meer jhrer begirden vmb/ vnd wann sie vermainen jhre Füß an das Landt zusetzen/ so ligen sie mit der Nasen im Koth.

Auß der einen Tafern/ auß dem einen vnzüchtigen Hause/ auß der einen vnreinigkeit lauffen sie zur andern: Steigen sie auß dem einen tieffen Brunnen/ so fallen sie widerumb inn einen andern/ Niemalen erraichen sie den Boden: Abyssus abyssum invocat, der eine schmertzen verursachet den anderen: Dises ist nun der Buler armselige Standt/ darinn die Liebnarren ein so grosse frewd haben: Arm vnnd elendig ist derohalben ein Buler/ dann seine Weeg seyndt erfüllt vnnd vmbgeben mit Dörnern/ sein Hertz ist erfüllt mit schmertzen/ sorgen vnd ängsten/ so jhm kein ruhe lassen weder beym Tag noch bey der Nacht.

Was für Leut auff dem Wagen Cupidinis oder Veneris vmbfahren.

BEschließlichen wird der Wagen Cupidinis, oder der schnöden Lieb von den Poeten gemahlt/ als werde er von Löwen gezogen: Hierdurch wird bedeut/ das Venus oder die Vnzucht vber die allerstercksten/ mächtigsten vnnd herrlichste Männer herrsche/ vnd daß die jenigen/ welche die Löwen bezwingen/ vnd welche in jhren Wappen die wilde

Thier

Thier führen/vil demütiger vnd zämer denn die Schaf seyen/vnd disen Wagen Veneris fortziehen: Viros triumphales, triumphatores gentium vicit: spricht Macrobius, Fraw Venus hat die jenigen vberwunden/ welche jhre Fähnlein vnd Sigzeichen an den äusserſten Enden vnd Gräinitzen der Welt setzen: Die jenigen/ vor denen die gantze Welt jhr Haupt naigte/ haben jhr Haupt genaigt vor der Fraw Venus; die jenigen/welche vnderschidliche Völcker bezwangen/ seynd bezwungen worden durch die begirden Veneris vnnd schnöden Lieb. Nicht allein die starcke Männer/ sondern auch die Fürsten/Potentaten der Erden/ziehen an dem Wagen Veneris: Kein Macht ist so groß/ die nicht zerbrochen würde durch die zarte vnd schneeweisse Armb Veneris: Kein Zepter ist so steiff/ der sich nicht vor jhr biegte/ kein Kron ist so hoch vnd schwer/ die sich nicht heben liesse von der Venere. Ein gewaltiger Hauptman war Demetrius, aber ein Fettel hielt jhne gefangen/ tummelte vnd herrschte über jhne. Ein Kayser war Nero/aber dermassen war er dem Laster der Vnzucht ergeben/ daß er sich nicht allein inn sein eygne Mutter Agrippinam verliebte/ sondern auch sich mit seinem Edelknaben Esporo verehlichte. Ein mächtiger König war Xerxes/ aber dermassen gail war er/ daß er ein sehr grosse belohnung gab den jenigen/ welche ein newe manier der Vnzucht erfunden hetten: Deßgleichen war König Darius überauß mächtig/ aber sein anhang Alpemena saß bey jhm an seiner rechten Seyten/ nam jhm die Kron von seinem Haupt/ vnd setzte sie auff jren Kopff/so gar gab sie jhm gute starcke Maulbiren/ vnd schawte jhne an mit offnem vnd ginendem Maul. O grosse Thorheit: Weil Joseph dem König Pharaoni die geheimnuß seines Traums außlegte/ vnd dardurch das gantze Landt Egypti befürdert vnd erhalten worden/ so machte der König jne zu seinem Statthalter vber sein gantzes Land: Weil Mardocheus dem König Assuero vorlängst einen an-

genemmen erspießlichen Dienst erwisen hatte / so ließ er jhne auff seinem Leibpferdt in der Statt Susis / mit einem grossen Pomp / Majestät vnnd Herrligkeit vmbführen vnnd ehren. Weil Daniel dem König Balthasar ein Gesicht erklärte / so gab vnd verordnete der König jhm die dritte höchste Stell im Königreich / Aber der armselige vnd vnbesonnene König Darius gab seinem Anhang das erste vnd höchste Ort im gantzen Königreich.

Nicht allein ziehen die Könige vnd Kayser an der Frawen Veneris Joch vñ Karren / sonder es thuns auch die gelehrten / dann ob schon kein bessere noch heylsamere Artzney wider die Geilheit gefunden wirdt / als eben die Weißheit vñ Geschickligkeit / so seyndt doch auch die Gelehrten nicht sicher vor der Gailheit. Gelehrt waren Calimachus / Sophocles / Philetas / vnd vil andere / Aber Cupido macht jnen den garauß.

Sampt den Gelehrten ziehen an dem Wagen Cupidinis auch die alten / jene 2. Richter waren alt vnd gelehrt / aber die schnöde Lieb / die sie zu der keuschen Susannæ setzte / brachte sie vmb jren Dienst / Ehr vñ Leben. Alt vnd gelehrt war Augustinus Niphus / vñ vnangesehen er ein sibentzigjäriger Podagramischer vnd krancker Mann war / nichts desto weniger verliebte er sich dermassen in ein junges Mägdlein / daß er mit jhr tantzte / vnd allerley närrische Ding begieng / derowegen spricht der gelehrte Holcot: ne fidas de senecute, ferrũ & silex duo sunt corpora dura, & tamen ex eis excutitur ignis percussione minima. Wir sehen / was gestalt ein alter Mann / an deme schier nichts als lauter Haut vnd Bain ist / der an einem Stecken gehen muß / deme der Kopff schwindelt / deme die Händ vnd der gantze Leib zittert / vñ der einer todten Leich gleich sihet / ein Sclave Veneris wird / vnd erst in solchẽ seinem höchsten Alter anfahet zu bulen / vnd sich nit schämet / wie ein junger frischer Gesell zu zieren / zu schmucken / herfür zuputzen / anzustreichen / vnd so gar ein Wöhr anzuhencken.

So

So gar die Geistlichen / die Religiosen, die Einsidler / die Heiligen werden bißweilen von den Pfeilen Veneris geschossen / getroffen vnd gezwungen / an jrem Wagen vñ Joch zuziehen: Videntes Angeli Dei filias hominum: Engel / Engel sollen die Prælaten / Priester / Canonici vnd Religiosen auff Erden seyn / vnd sollen an dem süssen Joch Christi ziehen / vnd den Weltlichen ein Exempel der Keuschheit vnd Rainigkeit gebē / aber layder, vicit sanctos dira libido, spricht Seneca / die schnöde Gailheit hat vil heilige Männer vberwunden / vnd schröcklich gestürtzt.

Ferreas mentes Cupido domuit, spricht der H. Hieronymus / die jenigen / deren Seel hart war wie Eysen vñ Stahl / die jenigen / welche stainere Willen hatten / die jenigen / welche gleichsamb vnüberwindtliche Mauren vnnd starcke Vöstungen der Kirchen waren / seynd durch die Fraw Venus vil zärter / waicher vnd linder worden / denn Wachs. O wie vil herrliche vnd feine Männer vnd glantzende Liechter der Kirchen seynd nach erlangten vilen Sigzeichen in der Christlichen Kirchen / letstlichen durch den glantz Veneris verblendt / vnd durch jhre Pfeil dermassen geschossen / vnd verwundt worden / daß sie sich jhren schändtlichen Lüsten haben ergeben.

Von den Narren / die sich in die Schönheit verlieben.

NOch vil andere ziehen am Wagen Veneris oder Cupidinis, nemblich die verliebte Schönheit Narren / welche sich in die Schönheit der Menschen dermassen verlieben vnd erblinden / daß sie dieselbe / wie einen Abgott verehren / jhr bey Tag vnd Nacht dienen / auffwarten / nachlauffen / darneben jhr Vernunfft / Sinn / Weißheit / Ehr / Zucht / Tugent / Hochheit / Leib vnd Gut in Wind schlagen / vnd die leibliche baldt zergängkliche / vermainte falsche schönheit sehr hoch schetzen / aber die vnverweßliche wahre vñ ewige Schönheit verachten / vnd verwerffen sie schimpff- vnd spöttlich.

Zweyerley schönheiten sind ich / die eine ist natürlich / die ander aber ist betrieglich / die eine ist vollkommen / die ander aber vnvollkommen / Die natürliche vnd vollkommene schönheit ist / wann alle Leibsglider an der rechten grösse / gestallt / ordnung / guter farb vnd löblicher beschaffenheit wol geartet seynd : die vnvollkommne Schönheit / wann einer gleichwol ein schönes Angesicht / aber ein sehr grosse Nase / oder zu sehr lange Ohren / oder gar dünne Füß / oder einen Puckel auffm Rucken hat. Gesetzt aber / daß ein Weibsperson die rechte / nemblich die vollkommne Schönheit deß Leibs an jhr habe / so ist doch nicht alles Goldt / was glantzt / dann sie hat villeicht darneben die betriegliche Schönheit an jhr / dieselbe ist schier allen Weibern gemein / vnd werden dardurch vil alte vnnd junge Lappen betrogen / vnnd vil Weise vnnd Gescheide dermassen hinder das Liecht geführt / daß sie jhr nachlauffen / darnach ringen vnnd jammern / vnnd wann sie vermainen / daß sie ein Engelin vberkommen vnd erkapt haben / so haben sie eben so baldt ein Teuffelin erwischt / deren sie gar baldt müd werden / vnd vnseligklich mit jhr leben. Alsdann sehen vnd erfahren solche Schönheitnarren / was hinder der äusserlichen Schönheit deß Leibs stecke. Ein vil grössere gefahr ist zugewarten bey der Schönheit deß Leibs / denn beym Fewer / dann das Fewr beschädiget vnd brint nur in der nahe / aber die schönheit verbrent vns in der weite. Das Panterthier ist sehr schön vnnd lieblich anzusehen / vnnd locket vil andere Thier zu sich / aber es tödtet vnd frißt sie : Vil grausamer aber ist die leibliche Schönheit eines Menschen / dann sie tödtet die Seelen jhres Nechsten / vnnd ist ein Vrsach deß Todts der Seelen dessen / welchen sie besitzet : Wie ein Panterthier lo-
Prov. 31. cket sie die Leffler / vnd verderbt sie hernacher : Dann fallax gratia & vana est pulchritudo: mulier timens Dominum ipsa laudabitur : Ein schönes Weibsbild ist ein stiller vnd stummer Betrug / dann ohne reden betrieget sie die Hertzen

der

der Männer/vñ ist beynebens eytel/dann was kan eytler sein/ als was durch ein einiges Fieberle oder Kindskracht vergehet vnnd verschwindet? Die schönheit ist ein Blum ohne Substantz/ welche deß morgens frue schön vnnd grün ist/ aber zu Abents verwelcket vnd dürr wird:: Die wahre Schönheit der Weiber bestehet inn der Gottsforcht/ heußligkeit/ holdseligkeit vnd freundtligkeit. Narren seynd derowegen die jenigen/ welche zu einer vermainten Schönheit vnd schnöden Wasserblatter greiffen/ hingegen aber die wahre himmlische Schönheit fahren lassen.

Von vnsinnigen jungen Liebnarren.

WJe der Mensch anfangs von GOtt auß lauter Lieb ist erschaffen worden/ also kan er ohne Lieb nicht leben/ er muß etwas zu lieben haben/ es sey was es wölle/gut oder böß/nützlich oder schädlich. Gemainigklich aber liebet der Mensch das jenig/ was jm am besten gefellt/vnd dasselbe ist entweder in seiner Macht/vnd bringt jhm sorg/eyfer/forcht/vnd kümmernuß/auff daß ers nicht verliere: Oder es ist nicht in seiner macht/vnd verursachet jhm ein grosse Begird/ vnd er setzet sein gantzes Gemüt/ Hertz/ Sinn vnnd Verlangen dahin/ auff daß ers vberkomme. Weil dann das lieben ein liebliches ding ist/die Jugent aber der Liebligkeit insonderheit ergeben ist/ seytemal sie selbst lieblich ist/so folgt/ dz die Jugendt der Lieb am allermaisten vnderworffen ist. Nun liebt man das jenig am maisten/ was am allerschönsten vnnd lieblichsten ist/Gott aber ist der allerschönst vnd lieblichst/derwegen were billich/ daß der Mensch/ vnd sonderlich die junge Leut/Gott den HErrn vor allen dingen lieben/seytemal auß einer solchen Lieb Gottes die allergröste vnd beständigste Lieb herfleußt/ derowegen spricht S. Bernardus.

Amor Iesu dulcissimus & verè suavissimus,

Plus millies gratissimus, quàm dicere sufficimus.

Item: *Iesu decus Angelicum, in aure dulce canticum.*
In ore mel mirificum, in corde nectar cælicum:

Aber die andere Lieb/ist je nichts anders/als eytel Angst/ Mühe vnd Trübsal: Ist sie den Augen süß/ so ist sie den Ohren bitter: Ist sie lieblich im Reden/so ist sie rauch im Hertzen. Gibts einmal ein gelächter ab/ so folgē drauff tausent Seufftzer. Mit eben diser närrischen Lieb gehen am maistē die närrische junge Leut vmb / vnd diese Lieb ist jhnen zum höchsten schädlich/ am Leben vnd an der Seel / O wie vil junge Liebslappen ersauffen in diser Thorheit / fallen inn Kranckheiten/ Schandt/Laster/ Kummer vnd Hertzlaidt / vnd werden dermassen Frevelhafft vnd vermessen / daß sie jhre Ehr / Gut vnd das Leben in äusserste Gefahr setzen/ vñ sich selbst schändtlich entleiben / Inmassen zu sehen ist an Calliroë eines Königs Tochter/ welche/ weil jhr der Diomedes nicht mochte zu theil werden / hat sie sich selbst mit dem Strang hingericht. Bisaltia eines andern Königs Tochter erstach sich selbst / als sie jhren Liebhaber Calphurnium Crassum sahe von jhr hinwegk ziehen. Galeatius ein Hertzog von Mantua / sprang seiner Liebhaberin zugefallen von einer Brucken / sambt seinem Roß inn einem tieffen fliessenden Bach / vnd kam kaum mit dem Leben darvon.

Wie die schöne Meduſa jhre Liebhaber theils in harte Felsen / theils inn vnvernünfftige wilde Thier verwandelte/ also sehen wir / daß die jenigen / so mit der närrischen Lieb behafft seynd/ entweder zu lauter Stocknarren/ oder in jren verrichtungen / wie die Stein / vnbeweglich / oder wie die wilde Thier/ vnsinnig werden / vnd wie die Hirschen in der Brunst herumb lauffen.

Noch andere Liebnarren sind ich/ die ersten seynd die jenigen/ welche ein Person gleichwol mit ernst lieben / aber von wegen etwan einer schlechten widerwertigkeit oder bösen Zun-

gen

gen nachlassen/ vnd sich wie das Glück wenden: Die Jungfrawen aber solten sich vmb solche Fantasten nicht fast kümmeren noch grawen/ dann dieselbigen geben dardurch zuverstehen/ wie getrew sie jhren Eheweibern im fall der noth seyn wirden: Das weichen stehet den Weibern besser an/ als den Mannspersonen.

Die andere Liebnarren seynd auß Flandern/ geben die eine vmb die ander/ vnnd wechßlen jmmerdar ab. Wann solche Lappen eine ersehen/ die jnen ins Hirn schlegt/ so fahen sie an zu wüten/ vñ müssens im hup/ auffs allerbäldist zur Ehe haben: Von keiner andern mögen sie nichts hören/ aber wañ sie vber 6. oder 8. tag hernacher etwann ein andere ersehen/ die jhnen etwas besser gefellt/ alsdann ists vmb die erste Lieb auß. Etliche solche sinnlose Lappen vñ Narren verführen manches ehrliches Mägdlein/ versprechen nit einer/ sonder zweyen vnd dreyen die Ehe/ vnd verursachen dardurch grosse weitläuffigkeit vnder den Eltern/ derowegen gehört auff solche Rotzlessel vnd leichtsinnige Vögel/ daß man jhnen die Federn stutzte/ vnd sie ein zeitlang mit Wasser vnd Brodt abbüssen liesse.

Die dritte Liebnarren seynd die jenige/ welche aller orten vmb ein jegliche Jungfraw bulen/ den einfältigen Mägdlein locken/ anlassen/ in jr Netz bringē/ auff sie/ wie die Jäger auffs Wildtlaufferen vñ lauren/ vñ sie letstlichen schänden vñ sitzen lassen. Wie die Katzen jmmerdar vorm Maußloch sitzen vnd auff die Mäuß wartē/ vñ wann sie dieselbige gefangen haben/ alsdañ ein zeitlang mit jr spilen/ aber letstlichen jhr einen truck geben/ vnd sie fressen: Also besetzen die Leffinarren die Thür eines Mägdleins beym Tag/ hofieren jr bey der Nacht/ aber so bald sie es ertapt/ vnd zu jrem willen gebracht haben/ alsdann verlachen sie sie bey jhren guten Gesellen: O Mägdlein hütte dich vor solchen Katzen/ die euch nur begeren zu betriegen.

Die vierte Liebnarren seynd die jenigen/ welche jmmerdar ohne jemandes schaden bulen/ vñ doch niemaln recht oder mit ernst

ernst darzu thun / dann die Wahl thut jhnen wehe / können sich nicht entschliessen / wohin sie sich naigen oder kehren sollen / Dann nirgendts finden sie es alles beysamen: An der einen mangelt jhnen die Reichthumb / an der andern der Adel / an der dritten die Schönheit / an der vierten die fromkeit / an der fünfften die heußligkeit: Letstlichen aber kappen sie vnversehens in etwan einen haissen Brey / vnd verbrennen das Maul sehr scheußlich.

Die fünffte Liebnarren seyndt die jenigen Hofirer / Jünckerlein oder Schreiberlein / oder armselige Herrnknechtl vnd Maulaffen / so da vermainen / daß sie alles befugt seyn / vnnd daß jnen alles wol anstehe / was sie thun vnd anfahen / In der Statt lauffen sie hin vnd wider / lauffen alle Gassen auff vnd ab / stötzen herum wie die Rappen vmbs Aaß / rennen mit der Leimstangen vmb / wüten vnd toben / arbeiten vnd zablen mit den Augen vnd Kopff / mit Händen vnd Füssen / den Mantel schwingen sie hin vnnd wider / schlagen jhne baldt vnder die Oxen / baldt vmbs Maul / lassen jhne bald auff der einen seyten hinab hengen / oder winden jhne / wie einen Gürtel vmb die Lenden / damit man jhre schöne Kleider sehen solle. Sie beschawen sich selbst auff der Seiten vnd vmb die Füß / ob nemlich sie zierlich herein tretten / vnd ob jhre langfetzende Hosenbänder vnd Flencken recht hin vnd her klengeln / vnd ob sich das Rappier recht schwinge. Bißweilen spreutzen sie sich / gehen wie die närrische Gänß / mit auffgerecktem Grindt inn die höhe / halten den Kopff steiff / als were er gegossen / vnnd dörffen den Halß nicht bewegen / damit sie das grosse Affen vnd Narren Wappen / nemlich den gesterckten vnd gespitzten Kragen nicht etwann verwirren oder verzucken. Bißweilen haben sie auch dermassen vil zuthun / so vil zuverrichten / vnnd vil Hosen zuwaschen / daß sie selbst nicht wissen / wo jhnen der Kopff stehe / dermassen seynd sie in der Lieb verhaspelt / verzuckt vnd verwirrt / dz sie niemandte kein audientz / gehör / oder

guts

guts wort geben/ sondern nur jhrer liebsten vnd holdseligsten auff den Dienst warten/ jhr hofieren vnd cortisieren/ vnangesehen man nur das gelächter vnd gespött auß jhnen treibt/ vnd jhnen das Gelt abnarret.

Sechstens/ sind man Liebnarren/ welche gar zu sorgfältig seyn wöllen/ vñ ein ehrliche wolbedächtliche Lieb anfahen/ vil darüber gehen lassen/ mit solchem jhrem lieben vnd löfflen jhre Kurtzweil haben/ vnd niemaln recht anbeissen/ noch auch mit ernst darzu thun wöllen/ sondern sich allzeit bedencken vñ alles aigentlich vnd wol außecklen/ aber vnversehens kompt ein Schnopfetzer vnd Raubvogel/ führet das gute Bißl darvon/ vnd verursachet dem andern ein grosse Rew vnd Trawrigkeit.

Die sibenden seyndt die jenigen/ welche hohe Hertzen haben/ hoch hinauß wöllen/ vnd jhre Sinn vnd Gedancken an solche ort vnd end setzen vnd schiessen lassen/ dahin sie gar schwerlich geraichen mögen/ müssen derowegen mit der langen Nasen spöttlich abziehen/ gerathen auch bißweilen inn grosses Laid vnd Kümmernuß: Vnd dises geschicht/ wann nemblich die hohe Standts Personen/ sich inn die nidern Standts/ oder die gar edle oder reiche Personen in ein arme vnd vnedle verlieben. Oder wann arme vnd geringe Personen sich gelusten lassen/ nach denen dingen zutrachten/ so jnen nit gebüren/ vnnd die jhnen ohne grosse Gefahr nicht zu theil werden können.

Von der Weiber vnd Jungkfraiwen närrischen Lieb.

WAs jetzt von der Liebnarrethey der Mannspersonen geredt ist/ das kan auch gar lustig vnd fein auff die Weibs Personen gereimbt vnd verstanden werden: Dann sie verdienens bißweilen eben so wol/ vnd villeicht bes-

ser/vnd sie können eben so wol mit der Leimstangen vnd Narrensail lauffen/als die Männer: welches jnen dann nit so gar für vbel zuhaben ist/ dann sie seyndt nicht so gescheid/ als die Männer/ derowegen were nichts bessers für sie/ als daß sie desto fleissiger anheims verbliben/sich züchtig/mässig vnd eingezogen verhielten/vñ denen jhnen nachlauffenden Affen vom Fenster herab zuschaweten/ wie sie sich so gar närrisch stellen: Durch dises Mittel köndten sie bißweilen jhren lust vnnd gelächter mit jhnen büssen. Weil sie aber bißweiln nit so gescheid seynd/sonder den gantzen Tag lang mit dem Kopff inn den Fenstern stecken/ allen Hochzeiten vñ Täntzen nachlauffen vnd beywohnen/ mit den jungen Gesellen vertrewlich reden vnd conversieren, vnd Brüder- vnd Schwesterschafft machen/ so verzettet manche das Jungkfräwliche Kräntzlein fein bey zeiten/ vnd setzet sich selbst/ vnd jhre ehrliche Freundtschafft in grossen spott/ jhre Eltern in grosses laid vnd kümmernuß. Bißweilen gehen sie auch mit der empfangenen Frucht nicht Mütterlich vmb/ kommen dardurch vmb Leib/ Ehr vnd Gut/ ja verschertzen beynebens das heyl jhrer Seelen.

Daran aber seyndt auch vilmals die vngetrewe Eltern selbst schuldig/ inn deme sie jhren Töchtern allen jhren willen gestatten/ sie aller orten bey tag bey nacht vmbrennen lassen/ vnd verwilligen/daß sie alle Hochzeiten/Täntz/Heingärten vnd Ständerling beywohnen/ mit jungen Gesellen schwetzen/ schertzen/ trewhertzigklich trincken vnd bescheid thun/ auffstehen/ vnd in einem Winckel zusamen sitzen/ vnd conversiren, einander die Ehe haimlich versprechen/ aber letstlichen in schandt vnd spott stecken bleiben.

Dann Cupido ist einer solchen art/
Daß er die Menschen mit lust bethört/
Zeigt jhn vornen ein lachenden Mundt/
Vnd begert sie zu dir zu jeder Stundt/

Oder

Oder ja mit zweyen starcken stricken/
Thut er dich in einander wicken/
Alßdann schrauffe er sich allgemach darvon/
Vnd läßt dich elenden im Kummer stahn.

Von jungen Venus Kindern/ so sich vil zu jung vnd frue verheuraten.

DJe Venus ist vnd bedeut nichts anders / als ein vnnützе/ vbrige/ viechische Brunst/ deren man gar wol entrathen kan / vnd deren sich mennigklich schämen soll/ sie sey so ehrlich als sie wölle / vnd nit desto weniger gehet schier die gantze Welt mit nichte anderm so sehr vmb/ als eben mit disem Laster. Vnd wie die Eltern jhr maistes Leben mit den Wercken zugebracht haben / also halten sie auch jre Kinder fein bey zeiten darzu / vnd laisten Fraw Venus ein früzeitiges Opffer / vermittelst deß vnzeitigen verheuratens jhrer Kinder / welche nit wissen noch gelernet haben/ was der Ehestandt seye/ wie gefährlich er den jungen Leuthen/ vnd wie ein gewisse verkürtzung jres Lebens / vnd ein Vrsach deß vnzeitigen Verlusts jrer aignen Kinder/ vnd jhres zeitlichen klagens vnd wainens seye. Vnd disес beschicht nicht allein auß Geilheit/ sonder auch fürnemlich auß Geitz/ dann wir sehen/ was gestalt vnder denen vom Adel vnd reichen Burgern / ein reicher auff deß andern reichen Manns Tochter lauret / damit auch jhren Söhnen ein solches reiches Mägdlein nit entrinne/ so machen vnd beschliessen sie den Heurat bey zeiten.

Der schaden aber / welcher auß solchem zu frue verheuraten jungen Buben vnd Mägdlein erfolgt / ist vberauß groß/ dann weil Venus die manbare/ auffgewachsne/ allersterckste vnd dapfferste Helden kraffiloß machet / so ist leichtlich zuerachten / wie sie mit denen vorhin schwachen vnnd vnvollkommnen jungen Leuthen vmbgehe: Weil solche junge Lappen

pen noch nicht wissen/ was der Eheſtandt iſt/ ſo wiſſen ſie im Eheſtand keine beſcheidenheit zubrauchen/ thun derowegen ſolche junge Milchmäuler nichts anders/ als/ daß ſie jhre Leiber außödigen/ verwelcken/ vnd dardurch ſich zum gemainen Nutz vntauglich machen. Die Vernunfft vnd der Eheſtand ſollen zugleich/ vnd miteinander zeitig ſeyn/ damit alſo die manbarliche Weißheit der angehenden vnd wütenden begirligkeit einen Widerſtandt thun/ vnd das Zil nicht vbertretten laſſe.

Von Venus Bettlern.

DAß ferner Venus nackend vnd bloß gemahlt wirdt/ vnd etliche Bettler hinder jhrem Triumphwagen nachgehen/ bedeut/ dz ſie die Menſchen an jrer Geſundheit/ Kräfften/ Leben/ Tugenden/ Weißheit/ Ehr vnd Gütern entblöſſet: Dann weil ein jeglicher armer Tropff vor allen dingen ein Weib haben muß/ vnd man ſchier alle vngezogene Junge Buben vnd Bettler heuraten läßt/ ſo erfolgt nichts anders drauß/ als/ daß ſie geſchwind einē hauffen Kinder zuſammen bringen/ die gleichfals zum Bettlen gezogen werden. Die wolgeordnete Policey vermag/ daß nicht ein jegklicher leichtſinniger Rotzbub/ ſondern die jenigen/ ſo jren vollkommnen Verſtandt haben/ vñ welche ſtarck/ vermüglich/ arbeitſam vnd tugentſamb ſeyndt/ vnd welche ſich zu ernehren wiſſen/ heuraten ſollē/ aber an vilen Orten wirdt wenig drauff gehalten/ ſonder man läßt die Milchmäuler/ junge Buben/ welche nichts rechtſchaffnes gelernt haben/ vnd nichts vermögen/ hinein heuraten/ vnd iſt ſolches ein Vrſach/ daß ſie inn wehrender Ehe/ mit Weib vnd Kind im Bettel elendigklich vmbziehen/ oder ſich ſonſten mit der vnbegerten Arbeit ernehren müſſen/ vnnd daß dardurch nicht allein die Höll mit verdampten/ ſonder auch die Galgen vnnd Räder mit Dieben/

Schel-

Schelmen/Raubern vnd Mördern geziert werden. Es fliessen auch auß solchem frühezeitigen vnnd Bettelheurat die allermaiste Laster deß Wucherens/Betriegens/ Schinden vñ Schabens her: schier alle Stätt/Märckt/Gassen/Winckel vnd Plätz seyndt voller Stötzer/ Landstreicher/ Gassentretter/ Bettelweibern vnd Kindern/ durch welche die Burgers- vnd Bawersleut in vil weg beschwert werdē. Die maiste Vrsach/ warumb man schier nirgents keine getrewe Ehehalten haben kan / ist Fraw Venus dran schuldig / dann weil Bub/ Knecht vnd Magd sehen / das Mennigklichen das heuraten verwilliget wirdt / so begeren sie nimmer länger zudienen/ thun kein gut mehr/ tragen jhr Gewändtl zusamen/ vnd lassen sich einsegnen/ die Viehische begirligkeit/vñ nit die Lieb zum Kinder erzeugen/bewegt sie zum heuraten/ derwegen verhengt vñ verwilliget Gott/ daß sie das eine Kindt nach dem andern gewinnen/vnd sampt jhnen im Bettel vmbziehen müssen.

Von den Podagramischen Venuskindern.

HJnder der Veneris Triumphwagen/gehen auch allerhandt Krüpl vnd Lamen her / vnnd durch dieselbigen werden bedeut die frühezeitige Leibskranckheiten/so da auß dem vppigen / vnmessigen Werck Veneris entspringen: Dann wann die junge Buben Weiber nemen / was können sie anders thun/als Bübisch/Vppig/Geil vñ Hürisch seyn? An statt / daß sie dem Ehestandt ein ehr anthun sollen / verunehren/vñ schenden sie denselben/vnd vermainen/ sie dörffen im Ehestandt alles thun/vnd sey jhnen alles erlaubt / was jhr Viehisch Begird vnd Geilheit begert : Darauß aber erfolgt jhnen vnd andern auch dise vngelegenheit/ daß sie gar bald vilen vnd langen Kranckheiten vnderworffen werden. Dergleichen eheliche Vnmessigkeiten aber/ Geilheiten vnd Vnzucht

zucht der Jungen Eheleut / seyndt bey weitem vil schädlicher/ dann die vneheliche / dann die vneheliche vnzucht treibt man nit täglich / aber die vnzucht der Ehelichen beschicht täglich/ stündtlich vñ vnaufhörlich/derwegē ist kein wunder/daß man so vil junge thails podagramische/an Händen lame vñ krumme/ mit dem vergücht / mit dem hinfallenden/ mit grimmen vnd grieß behaffte junge Leut findet : O wie vil Leut findet man/ welche von diser Viechischen weiß lam vñ krum̃/ blaich/ blöd vnd kraffloß seynd/keiner andern vrsachen halbē / als weil sie mit dē Ehestandt Bübisch vmgangen? das podagra vnd drüß entspringt nit allzeit auß dem vbrigen essen vnd trincken / sonder auch von der vnmässigen vnzucht / wann nemlich die junge Leut heuraten / Bübisch mit den Weibern vmbgehen/vnd wann sie im Ehestandt nicht ehelich / sonder üppig / geil / vnmessig/ vnvernünfftig / vnd Viehisch leben / gleichsamb kön̄te man sich im Ehestandt nit versündigen / vnd were der Ehestandt ein erlaubtnuß aller viechischen Vnzucht. Wann aber sie beynebens dapffer fressen vnnd sauffen / alsdann werden sie desto tauglicher die lustige Herzen kranckheit anzunemmen.

Vom gähen Todt der Venus Lappen.

BEschließlichen/wird auch ein Todtenbar hinder dem Wagen Veneris getragen / zur anzeig/ daß auch der gähe todt auß der ehelichen vnmässigkeit erfolget : O wie offt geschichts / daß die Männer / alsbaldt sie von jhren Weibern/vñ von der ehelichen vnmässigkeit vom Beth auffgestanden seynd/vom schlag niderfallen/ vñ vnversehens sterben/dann weil die vnmässigkeit fürnemlich das Hirn/ Hertz/ vnd die besten Kräfften ertödtet / so kan je nichts anders / als der Schlag/vñ auß dem viechischen Wollust/der gähe Todt erfolgen : O wie vil schöne junge starcke Gesellen werden vnversehens im Beth todt gefunden : Sterben sie aber deß gähen

hen Todts nicht/so werden sie doch vilmals dem Vergicht oder hinfallendt vnderworffen.

Von alten Veneslappen/ welche sich wider verheuraten.

VBer obberzelte alle/ folgen auch dem Wagē Veneris, die alte vnkeusche Lappen vnd Dillappen/ von denen gesagt wirdt: Turpe senex miles, turpe senilis amor: Gar heßlich thuts den Alten anstehen/wann sie kriegen oder mit der Lieb vmbgehen/Daß die Jungen/so mit der Lieb vmbgehen/ närrisch seynd/ das gehet leichter hin/ dann die Jugendt ist ohne das nicht gar gescheidt/aber daß die jenigen/ so die allerweisesten seyn sollen/ sich am aller närrischsten stellen/ das ist je vberauß schändtlich vnnd spöttlich/ sintemal sie dardurch der/ ohne daß leichtsinnigen Jugent/ ein böses vnnd ärgerliches Exempel geben. Man findt alte Lappen/ welche jhrer frommen/ ehrlichen Weiber Todt kaum erwarten/ sondern so gar/ wann die Todtenbaar noch im Hause steht/ auff ein ander gedencken/ alle gedechtnuß der von jhnen empfangnen vnd vergangnen Lieb/ Ehr/ Trew vnd Wolthaten vergessen/ vnnd dermassen auß dem Sinn schlagen/ als hetten sie niemalen mit jhnen gehaußt/ derowegen ziehen sie geschwind nach gehaltenem dreyssigsten/ mit einer andern auff/vnd halten ein frische Hochzeit: es heißt auch bey jhnen:

Stirbt dein Weib heut vngefehr/
Zuck du bhend morgen ein andre her.

Dises thun nun nicht allein die läppische alte Männer/ sonder auch die alte gaile Weiber/ welche bißweiln einen gantzen hauffen Männer fein luftig nach einander hinweg bußē/ vnd letstlichen etwan einen jungen starck Knecht nemen dann vmb wie vil öffter vñ geschwinder sie auff einander heuraten/

vmb

so vil Thörechter / Närrischer vnnd Vnsinniger werden sie/ gleichsamb wolten jhnen die Männer entrinnen.

Der Lohn aber solcher Gesellen ist/daß/waß sie mit dem ersten Weib ersparet vñ erhaußt haben / das verzehren sie mit der andern/vnd werden zu Bettlern/an statt auch/daß sie bey jhren vorigen Weibern Herren waren/werden sie bey der andern zu Knechten. Weil dañ solche Lappen so geschwindt hinein tappen/vnd auß lauter Geilheit/der guten Leuth rath nit folgen noch erwarten wöllen / so geschicht jhnen eben recht/ wie dann auch den alten oder betagten Weibern / welche auß lauter Vnkeuschheit widerumb junge Buben oder jre Schreiber oder Knecht nemmen/ derowegen vnd an statt/ daß sie zuvor Frawen im Hause waren / müssen sie bißweilen derselben Mägde seyn / vnd jmmerdar gute stöß vnd schläg einnemmen/ dann die junge Lappen werden nicht von jhnen / sondern von jhrem Gelt gezogen. O wie vil besser aber were es solchen läppischen Weibern/ daß sie entweder ein zeitlang / oder gar inn jhrem Witwenstandt ruheten / löblicher wer es/ daß sie/weil sie allbereit auff dem letsten Graß gehen / oder beyde Füß im Grab haben / einen Rosenkrantz inn die Handt nemmen/ vnd nur das Ewige betrachteten.

Von alten Bulern.

NAchdere alte schändliche Ehemänner findt man / welche nicht vnterlassen zu bulen/weil es straffmässig ist/wann die junge Leuth müssig gehen vnd wollustigklich leben/ so ist es noch vil straffmässiger an den Alten / welche auff den Grainitzen deß Todts wandern. Vnder andern grewln/welche der Prophet Ezechiel mitten im Tempel sahe/ waren auch die alte Kahlköpffige Männer / welche jhren Rucken gegen dem Altar kehrten / vnd dem Geruch der Blumen nachgiengē. Gegen dem Altar den Rucken kehrē/ist nichts anders/als

ein

ein gottloses Leben führen/welches allen vnd jeden Menschē/ fürnemblich aber/vnd jnsonderheit den alten Männern greulich vnd schändtlich anstehet/ dann wie der jenig Baum/ welcher gleichwol im Früling geblühet/ vnd Bletter herfür gebracht/aber im Herbst keine Früchte getragen hat/nicht würdig ist/daß man jhn ein Baum nennt/sonder/daß man jn abhawe/ Also seynd die jenige Menschen deß menschlichen Namens vnwürdig/ vnd werden billich außgehawē/ welche nach verscheinung der blühenden Jugent im Herbst keine Früchte der Weißheit/Zucht vnd Erbarkeit erscheinen lassen. Drey ding verhasset Salomon/ nemblich einen Armen/ der da hoffertig ist/ein Reichen/der gern leugt/ vnd einen alten Mann/ der Närrisch vnd Bulerisch ist. Ein schöne Figur haben wir deßwegen beym Alciato/ daß nemblich der Todt vnd die Lieb einsmals in einem Wirtshauß mit einander eingekehrt/ vnd wie sie in dem von einander scheiden/jre Wöhr vñ Waffen gegen einander vertauscht haben der gestalt/ daß die Lieb die Sichel deß Todts/ hergegen der Todt den Bogen vnd Pfeil der Lieb zu wegen brachten. Als derowegen die Lieb jhre gewöhnliche Pfeil auff die junge Gesellen schosse/ vnd sie zum lieben bewögte/ hat sie dieselbigen gleichwol vnwissendt vmbracht/hergegen hat der Todt die alte eyßgrawe Männer angegriffen/ vnd sie mit den Pfeiln der begirligkeit der gestalt verwundt/daß sie widerumb Jung/ Leppisch vnd Geil worden/ ꝛc.

Von den Eyfer Narren.

EIn vnaußsprechliches schweres Creutz/vnd ein ewiges Leiden deß Gemüts ist die eyfersucht/dann sie verursachet vnder den Eheleuten allerhandt Sorg/ Forcht/ Kummernuß/Widerwillen/ Vnainigkeit/ Verdacht/Argwon vnd heimbliche Nachforschung: Gleichwol ist das eyferen

feren nicht allzeit böß/ wañ nemblich der Mann ein fürwitziges gassenfahrendes/ genäschiges vnd muthwilliges Elßlein hat/ die den Zelter gehet/ vnd gern geschelte Weinberle frißt/ dann ein volles Weib/ ein gemeiner Leib: bey solchen Weibern schadet ein gutes vnd fleissiges auffmercken nicht/ zumaln/ wann der Mann mercket/ daß sie gern bey frembden Männern ist/ Dann sonsten möchte er Bockshörner gewinnen. Narren aber seynd die Männer/ welche mit jren Weibern eyfern/ wann sie dessen kein Vrsach haben/ vnd wañ das Weib häußlich/ züchtig vnd erbar ist. Es seind etliche Weiber von Natur frölich/ freundtlich vnd geschwätzig/ daß können aber etliche Männer vnnd Narrenköpff nicht verstehen/ wöllen auch nicht leiden noch gedulden/ daß solche jhre Weiber mit andern reden/ oder andere anschawen/ sonder sie fassen geschwind böse Gedancken/ schöpffen einen widerwertigen Verdacht/ vnd schlagen bißweilen geschwind zu.

Andere Männer findt man/ welche selbst keinnütz seynd/ vnd vermainen/ daß alles/ was sie thun/ jnen wol anstehe vnd erlaubt seye/ dann sie hangen bißweilen an etwann einer andern schönen Frawen oder Dirn/ vnd nicht destoweniger gehen sie so gar starck auff jhre Weiber/ daß sie vermainen/ daß dieselbige mit keinem ehrlichen Mann reden sollen/ dannenhero/ vnd vmb schlechter Vrsach willen/ eyfern/ toben vñ wüten sie im Hauß/ vnangesehen es dessen gar nicht bedörffte/ vñ das Weib fromb ist: Es geschehe auch solchen vnd andern dergleichen bul: vnd eyfernarren gleichwol nit gar vnrecht/ wann man jhnen schon die Hörner ein wenig wachsen machte/ damit solche grobe Bestien vnd stossende Böck bey jren Zeichen erkennt möchten werden/ Aber selig vnd löblich ist die Fraw/ vnd ein grosse Kron verdienet sie im Himmel/ welche/ wañ sie solchen jren groben vnbescheidenen Knopff vnd Eyfernarren mit gedult vberträgt/ vnd jm die schuldige Lieb vñ Trew helt.

Noch andere Narren findt man/ welche kein Gall oder

Eyfer

Eyfer haben / aber mit trefflichen guten Mägen versehen seynd / Eysen vnd Stal verdewen / offenbare grobe Brocken schlicken / vnd mit jhren liderlichen Weibern fein lustig durch die Finger sehen / Dann weil sie selbst auß dem Geschirr tretten / so thun sie ein Aug zu / vnd sprechen: Lex est naturæ.

Cornua qui faciunt, nec cornua ferre recusant.

Dergleichen Eheleut aber hausen außbündig wol / hindersich.

Hergegen findt man eyfersichtige Weiber / welche alles wissen vnd erforschen wöllen / was jhre Männer thun / vnnd wohin sie gehen: So gar schicken sie jnen heimlich nach / verkundschafften alles vnd mögen nicht leiden / daß der Mann mit einer anderen Frawen / oder mit der Dirnen rede / oder sie anschawe / sie selbst aber thun nichts / als Poyitzen / Hofädlen / alle Wirts- vnd Tantzhäuser besuchen / vñ in allen Faßnächten vnd Mummereyen vmbstörtzen / oder aber sie hangen an dem Schreiber oder Haußknecht / vnd wollen dannoch die allerfrömbste seyn.

Andere Weiber seynd gespöttig / hefftig / vnwillig vnd flutzig / vnd geben Vrsach / daß jhre Männer auß dem Hauß gehen vnd jhr Heil anderswo suchen. Andere Weiber lieben jhre Männer länger nicht / als so lang dieselbigen frisch vnnd gesundt / reich vnd vermüglich seynd / So bald aber der Mann Kranck / Bethrisig vnd Ligerhafft worden / oder in Vnfall vnd Armut geraten / alsdann suchen sie anderstwo etwas / vnd achten sich jhrer armen vnd krancken Männer nicht.

Beschließlichen / seynd Weiber verhanden / die jre Männer artlich bey der Nasen vmbziehen / vnd mit der sachen dermassen subtil vmbgehen können / daß die Männer / vnangesehen sie noch so hochgelert vnd gescheidt seynd / es nit mercken / noch darhinder kommen können / müssens derwegen alles gedulden / vnd in sich fressen: Sie kümmeren vnd betrüben sich auch heimlich / gehen an der Hennen statt im Hauß vmb / dörffen zu nichte nichts sagen / noch jemandte andern jhr Leyd klagen.

Von vnderschidlichen Aigenschafften der Vnkeuschheit.

IM eylfften Cap. deß Buchs der Weißheit lesen wir/ wie GOtt den vnsinnigen abgöttischen Völckern allerley grausame Thier zugeschickt/ nemblich Beeren/ grausame Löwen/ newe zornige/ grimmige Thier/ die Fewr außspeyten/ oder vergifften Athem von sich liessen/ oder die grausame fewrige Augen hatten. Durch den Beeren wirdt verstanden der Fraß/ dann wie der Beer ein sehr gefressiges Thier ist/ vnd insonderheit den Honig gern schleckt/ also pflegen die Fresser gern zarte Speisen/ vnnd gute Bißl zuessen/ dann alle jhre Werck schmecken nach Fleisch vnnd Wolluſt. Durch den Löwen wirdt die Hoffart bedeut/ derowegen steht geschriben: Noli esse sicut Leo in domo tua: Das ist/ Sey nicht übermütig vnd grausam gegen deinem Gesind/ vnd vndertrucke nicht deine Vnderthanen. Das zornige Thier Abeue bedeut den Zorn/ dann dises Thier hat die Gall inn den Ohren/ allermassen die Zornigen die Gall im Hertzen haben/ vnd in allen jhren Wercken erzaigen.

Durch das Thier/ welches den vergifften Athem von sich ließ/ wirdt der Neyd bedeut/ dann die Neydharten seyndt gemeinigklich heimbliche Affterreder vnnd Ehrabschneider/ vnd den Füchsen gleich/ welche von Natur stincken vñ vnraine Thier seynd: Hergegen ist ö Dachs ein erbares Thier/ wañ derowegen der Dachs ein Grub gemacht hat/ vnderstehet sich der Fuchs jhne darauß zutreiben/ vnd machet einen sehr bösen Gestanck im Eingang seiner gruben/ vnd wañ der Dachs widerumb heimb kompt/ kan er den bösen gerucht nicht schmecken/ deßwegen verläßt er sein Grub/ dardurch vberkom̃t der Fuchs ein Herberg/ ohne Mühe vnd Arbeit/ durch list: Eben dises thun die Neidhäß/ vnd wann sie sehen/ daß ein from̃er vnd tugentsam̃er ein Ampt hat/ so neydet er jhn/ vnd gedencke

auff

auff alle Mittel vnd Weeg/ jhne zuverstossen/vnd geratet jm nicht das eine/so brauchet vnd versuchet er ein anders/läßt den Gestanck/ iniuriren vnd ehrabschneidung von sich gehen/ vñ vertreibt den frommen redlichen Gesellen. Durch das Thier/ welchem die grausame Funcken auß den Augen blicken/ wird der Geitz vnnd die Begirligkeit der Augen verstanden/ dann alles was die Geitzhälß mit den Augen sehen/ wöllen jhre Händ haben vnd besitzen: Durch das fewerige Thier/nemblich den Esel/ wirdt die Trägheit bedeut: Beschließlichen wirdt durch das Thier/ welches Fewer außspeyte/ die Vnkeuschheit verstanden/ vnnd dieselbige wirdt bedeut durch die zween Trachen/welche sich im Armenischen Gebirg auffhielten/ vnd die Landstraß mit jhrem Athem dermassen vergifften/ daß alle Wandersleut vnversehens niderfielen vnd sturben: Durch diese zween Trachen werden die zween Ständ der Kirchen/ nemlich/ die Welt: vnd Geistliche Vorsteher verstanden/ dieselbigen verfälschen bißweilen den Lufft/ vnd lassen einen so gar bösen Gestanck der Geilheit vnd Vnkeuschheit von sich gehn/ daß die Wandersleut oder Vnderthanen dardurch geärgert werden.

Die Vnkeuschheit ist deß Teuffels allerliebste Tochter/ dann einsmals gedachte er/ wann er nur vil Töchter haben möchte/ wolte er alsdann vil Eydam oder Tochtermänner überkommen/ vnd wolte dieselbigen mit sich hinab zur Höllen führen: Derowegen nam er ein Weib/ die hieß iniquitas oder Boßheit/ auß derselben erzeugte er erstlich die Simoniam, oder den geistlichen Wucher/ dieselbige verheurate er den Priestern: die andere hieß Gleißnerey/ die verheurate er den Religiosen: die dritte hieß Rauberey/ die gab er den Edelleuten vnd Soldaten: die vierte/ nemblich den Wucher/ gab er den grossen Herren/ vnd die sibende/ nemblich die Vnkeuschheit/ verheurate er allen vnnd jeden Menschen inns gemein. Es thut der Teuffel wie ein Spinn/ welche aller orten

in den Fenstern/ offnen vnd geheimen Orten pflegt jre Garn zuweben vnd außzubraiten / damit sie die Mucken fahen möge: Auff eben disen schlag legt der Teuffel allenthalben / vnd so wol in den offnen Stätten/ als in den heimblichen vnd versperrten Klöstern/ seine Strick vñ Netz / damit er die Geistlichen vnd Weltlichen fahen möge/ vermittelst deß Lasters der Vnkeuschheit vnd Geilheit / dieselbige hat siben vnreine böse Töchter.

Von der Hurerey.

DJe erst Tochter ist die gemaine Hurerey/ vñ wird vō zweyen ledigen Personen begangen; dann niemandt soll ausser seines Eheweibs / ein frembdes Weib erkennen/ damit er nicht in deß Teuffels Strick falle / dann die Kinder/ welche auß dem verbottenen beyschlaf geboren seynd/ werden für vntüchtig gehalten/ vnangesehen gleich wol etliche fromme vnder jhnen gefunden werden. Von den Hurereyen stehet geschriben: Kein Hurer vnd Vnreiner wirdt einen theil haben am Reich Gottes. Item: Alle Hurer vnd Ehebrecher wirdt Gott richten. Hierauß erscheint/ daß die Hurerey kein schlechte/ wie etliche vermainen/ sonder ein schwere Sünd ist/ die den Menschen deß Himmels beraubet.

Dises Laster der Hurerey entspringt auß vilen Vrsachen / 1. Durch die Schönheit vnd Hoffart / dann wann einer oder eine schön ist/ so trachtet man nach schönen Kleidern/ vnd man vermehret die Schönheit mit eytlem Geschmuck vñ geilen Geberden/ derowegen spricht Theophrastus: Ein schönes Weib wird bald geliebt / aber was vil geliebt wirdt / daß wirdt schwerlich verwahrt. Wie ein Saw/ welche einen guldinen Ring im Maul hat/ sich ins Koth legt vnd vmbwelzet/ also pflegt sich ein schönes vnd närrisches Weibsbild zubesudlen mit jhren Vnrainigkeiten.

Die ander Vrsach / ist der Wolstandt vnd überfluß der zeitlichen Güter/ die man wollustiglich brauchet mit köstlichem

lichem essen vnd trincken/mit lang schlaffen vnd müssig gehen.

Zum dritten/ist an der Hurerey schuldig die freyheit: ein sehr schwaches ding ist die Keuschheit / manche Jungkfraw trägt sehr schwer an dem Jungkfrawen Krantzlin/ inn einem Huy ists verzött/wann man ein vil zu grosse Freyheit hat/ vñ wann die Eltern jren Söhnen vnd Töchtern vil zu sehr trawen/ vnd jhnen jhren freyen ab- vnd zugang verstatten / oder wann der Mann das Weib nicht im Zaum oder in der forcht vnd zucht erhelt/ alsdann schlegt sie auß dem Geschirr.

Beschließlichen/ist die böse Anläß vnd Gesellschafft schuldig an vilen Hurereyen/ dann wer mit Pech vmgehet/ der besudelt sich/wer auff glühenden Kohlen gehet/ der verbrennt sich: Die Anläß seind dermassen starck vnd mächtig/dz sie einen eysenen oder ährinen Menschen hernider werffen/geschweigens einen/ der auß schwachem vnd zartem Fleisch erschaffen ist. Das will aber vnsere jetzige Jugent nit glauben/sonder spricht: darff ich dann mit niemandt reden? soll ich dann gar nirgents zu Leuten kommen? soll ich dann ein grober vnhöflicher Bawr oder Bäwrin seyn? Oder bin ich dann ein eingesperzte Nonn oder Münch? Darff ich dann nit in ehren mit jemandte kantzen/schertzē oder lachen? Antwort: O Mensch/ O Mägdlein/ O Knäblein / seht vil deines gleichen seynd zu Huren vñ Buben worden: die jenigen/welche eben dises geredt/ vnd dergleichen Anläß vnd böse Gesellschafften nit geflohen noch gemitten haben/ ligen anjetzo in der Höllen vnd braten. Dann ob schon die anläß vñ gesellschafft bißweiln kein Sünd seynd / so seynd sie doch ein weg darzu/dañ durch die anläß gehet vnd gelanget man zu der Sünd / offtermals fahet man fein höflich vnd züchtigklich an miteinander zu conversiren / aber dergleichen höfliche Gespräch vnd Vnderredungen/ endigen sich gemeinklich in vnhöfliche vnd grobe Liderlichheiten vñ Betrug. Deß Sathäs gebrauch vñ list ist/dz er anfangs nur zu schlechten vñ geringen dingē rahtet vñ sagt/ dz du mit einer ehrlichen

Jung-

Jungkfrawen oder frembden Frawen wol reden / conversieren/ vnd sie visitieren vnd heimbsuchen darffst / aber kompt es weiter/ꝛc.

Die andere Tochter der Geilheit ist die schendung der Jungkfrawen/wann einer ein Jungkfraw mit oder ohne Gewalt schendet / sie vmb jr Ehr oder Jungkfrawschafft bringe/ vnd dardurch jhre Eltern vnd gantze Freundtschafft betrübet/ iniuriert, vnd zu schanden machet.

Vom Ehebruch.

Die dritte ist der Ehebruch: derselb ist nichts anders/ als ein schendung vnd verunreinigung eines andern vnd seines eignen Ehebetts: oder wann ein Eheman oder Eheweib sich zu einer ledigen Person gesellet / das geschehe gleichwol vnder was für einem Schein es immer wölle/ dann es vermainen etliche / daß / wann jhre Weiber Vnfruchtbar oder gar heßlich oder alt seynd / jhnen alsdann der Ehebruch erlaubt seye/damit sie Kinder vberkommen mögen/ Inmassen vorzeiten beschehen/ vnd die heilige Vätter vñ Patriarchen vil Weiber vnd Beyschläfferin gehabt / aber sie jren sich/ dann man soll keinen Ehebruch begehen / Kinder zuerzeugen / eben so wenig / als man stehlen soll / in maynung/ den armen etwas darvon zugeben. Ist derowegen dein Weib vnfruchtbar / heßlich/ scheutzlich/ krumb/ lam/ blindt/ taub oder jmmerdar kranck/ so hab gedult/ vnd übertrage es standthafftigklich.

Ein noch vil grössere aber ists/ wann einer ein feine/ erbare/ züchtige/ schöne/ holdselige vnd freundtliche Fraw hat/ vnd nicht desto weniger andere Weiber liebet/ auß dem Weg gehet/ vñ nit betrachtet/ daß das Weib ein Kron deß Haupts jhres Manns / vnnd ein Zierd jhres Hauses ist. Ob schon auch solche Narren auß dem Weg gehen / vnd an jhren Ehe-

frawen

frawen maynaidig werden / so vermainen sie doch nicht / daß jhre Weiber es bereden/oder etwas darzu sagen sollen/daß sie sprechen: wir seynd Männer/jhr aber seyt nur Weiber. Darauff aber ist die antwort: Seyt jr Mäñer/so überwindet die Gailheit. Deßgleichen sprechen sie zu jhren Weibern: wir seynd Herren/jr aber seyt Mägd: Darauff aber ist der Weiber antwort: In allen andern dingen wöllen wir ewre Mägd seyn/aber der Mann hat keinen gewalt über sein Leib / sonder das Weib/ derowegen reden vnd schreyen wir billich darumb. Ebenmässig sprechen sie: wir seynd Häupter / jr aber seyt nur Glider. Darauff köndten nun gleichwol die Weiber zu den Männern sagen: weil jhr vns nicht getrew seyt/ so seynd wir euch auch kein Trew schuldig / aber doch sollen sie nicht dem Exempel jhrer vnkeuschen Männer nachfolgen / dann ein Weib helt jhre Keuschheit nicht jhrem Mann / sondern Christo.

Vil Leut verwundern sich / woher es komme / daß bißweilen die Eheleut so gar übel mit einander hausen / vnnd sich scheiden lassen / aber ich find dißfals fürnemblich drey Vrsachen: Die erste ist/wañ man dem Gelt vnd Schönheit nach heuratet/vnd nicht einer auff deß andern sitten/ vnd was sonsten zum Ehestandt gehört / sihet / dann wann an jetzo einem ein Weib angetragē wird / so fragē er geschwind/ ob sie schön vnd reich seye/vnd nicht/ob sie fromb/züchtig/tugentsam vnd häußlich ist: Deßgleichen thun auch die Weiber: nicht betrachtendt / daß es besser seye einen Mann haben / der einen guten Verstandt vnd Gewissen hat / vnd nicht Reich ist/ weder einen der ein reicher Wucherer oder Narr ist. Noch weniger betrachten sie/was geschriben stehet: Daß ein weise Fraw das Hauß aufferbawe vnd verbessere/ aber ein Närrin zerstöret es. Wer derwegen ein Geltnarr ist/ vnd nach Gelt heuratet / der betthet jhm selbst hart vnd übel/vnd wirdt vilmals vbels schlaffen.

Beschließlichen / wer im heurathen nur die Reichthumb vnd nit die Sitten / nur die schönheit / vnd nicht die häußligkeit ansihet vnd erwöhlet / der wünschet das jenig im Ehestandt / was in den Fettlin pflegt gesucht zu werden / derowegen erzeugen sie auch vngerathene Kinder / dieselbigen seyndt nit Früchte jrer ehelichen vermischung / sonder ein billiche vnd gerechte Straff jhrer vnkeuschen / fleischlichen vnd vnordenlichen Begirlichkeiten.

Die andere Vrsach ist die Eyfersucht / oder die vnordenliche Lieb / wann nemblich die Eheleut dermassen einander lieben / daß sie jmmerdar einen Verdacht vnnd Argwohn wider einander haben / vnd einander übel verdencken / darauß erfolgen bißweilen Todtschläg / Vergebungen / Zanck / Hader / Schlagen / Rauffen / Schenden vñ Schmähen / König Herodes, ließ auß lauter Eyfersucht sein schöne Fraw Mariamnam tödten / kam dardurch von Sinnen / vnnd glaubte auch nit / daß sie todt were / sonder redete mit jhr / als wann sie noch lebte. Dergleichen Eyfersucht ist je ein vnnützliches wesen / dann ist das Weib fromb vnd weise / so thut der Mann vnrecht / wann er sie verdencket: Ist sie aber Geil vnd Böß / so kan er jhrs schwerlich verwöhren / dann es hilfft nicht die fleissige obacht / vnd verwahrung eines Weibs: Vnmüglich ist es / daß ein Vnkeusche verwahrt werde. Ein böses Weib kan nicht verwahrt werden / weil sie Bloß vnd Nackendt ist an Tugenden: Dann ein Nackende hat nichts / darbey sie köndte gehalten werden.

Sehr schwer ist das Eyfern zu übertragen / zumaln wann einer vnschuldig ist. Einsmals hette einer ein sehr schönes vnd freundliches Weib / aber anheimbs im Hauß thate sie nichts anders / als eyferen vnd greinen mit jrem Mann / derowegen jagte er sie von sich / vnd auß dem Hauß. Als nun jhre Freunde vnd Nachbarn komen / vnd jhne strafften / vmb / daß er ein solches feines / schönes vnd holdseliges Weib verstossen hette / daß-

deßwegen reckte er seinen Fuß auß/vnd sprach: Sehet/ diser Schuch ist außwendig new vnd schön/aber jhr sehet nicht/wo er mich trucket: Hierdurch gab er zuverstehen/was es für ein grosse Plag seye/wann einer ein Närrin hat/die nichts anders thut/als eyferen/greinen vnd hadern/vnangesehen sie noch so schön were.

Die dritte Vrsach ist die vngleichheit/dieselbe bestehet erstlich in deme/wañ ein armer Gesell ein reiche Fraw nimbt/ alsdann will sie in allen dingen den Vorgang haben/vnd sie Mann seyn/sie helt auch den Mann schmählich/vnd gleichsamb für einen Hundsbuben vnnd Narren/nennet jhne einen Bettler/wirfft jhm täglich sein Armut für/vnd sagt/er sitze in dem jhrigen. Am andern/wann sie vngleichen Alters seynd/dann nimbt ein Alter ein Junge/so gehet sie inn die sprünge/darauß erfolgt Zanck/Hader vnd Vnwillen/das junge Weib wirdt auch verursacht/jhre Augen auff andere zu werffen: Hergegen nimbt bißweilen ein altes Zahnloses Weib einen jungen Buben/daß reimbt sich aber allermassen/als wann ein alte Kuhe sambt vnd neben einem jungen Kalb an den Pflug gespañt würde. Dergleichen junge Männer werden bißweilen verursacht ein heimblichen Schlaafbul zuhalten/vnd jre Eheweiber zuverachten. Deßgleichen sehen wir/dz bißweilen ein Edles Mägdlein einem Vnedlen Mañ verheurat wirdt/von wegen seines Gelts vnd Reichthumb/ vnangesehen er benebens ein grober Knopff/vñ vngeschickter Tölpel ist: So begibt sich auch zu zeiten/daß ein Herr sein Dirn oder Magd nimbt/die er villeicht in lebzeit seines vorigen Weibs geliebt hat/also sehen wir auch/dz bißweiln ein Fraw jhren Schreiber oder Knecht nimbt/wann derowegen ein solche Fraw sich mit dem Knecht schlaffen legt/so stehet sie mit einem Herrn wider auff/dann alsdann will er Herr seyn/helt sie schmählich und übel/strelet/kämpelt sie mit den Fingern/ tantzet jhr vmb den Kopff/wie ein Bindter vmbs Weinfaß/

oder schlegt sie auff die Armb / daß sie sich selbst möchte erbarmen: Darauß enstehen letstlich die Ehescheidungen / oder sonst allerley Vnwillen vnd Verachtungen.

Die vierte Vrsach der Eheleuten vnainigkeit / ist jhr vnbescheidenheit vnd stutzige weiß / in deme nemlich keins das ander übertragen / vnd der Mann im wenigsten nichts vom Weib annemmen noch gedulden will / hergegen wann das Weib zänckisch / vnverträglich vnd hoffertig ist / vnd nicht einen schneller vmb den Mann gibt. Darauß erfolget alsdann ein freundtliches rauffen / reissen / schlagen vñ haarcollation: vnd letstlichen ein vnversöhnliche verbitterung vnnd eheschei-dung. Nichts ist an den Weibern ärger vnd vnleidenlicher / als eben die Zung. Im anfang der Welt redeten alle Weiber nur mit einerley Zung / nemblich der Hebreischen / Anjetzo aber reden sie durch böse Geister / vnd mit allerhand Zungen / jetzt wol / baldt übel / jetzt kalt / baldt hitzig: Man sagt: die Schlang hab ein doppelte Zungē: wie derwegen die Schlang vnser ersten Mutter Euæ zwo Zungen gab / mit deren sie jren Mann Adam überredete / also gibt der Teuffel etlichen jetzigen Weibern ein doppelte Zung / mit deren sie jhre Männer peinigen: Wer nun ein solches vil züngiges / böses / hefftiges / Weib hat / vnd sie geduldet / der mag gedencken vnd hoffen / daß er deß Fegfewers befreyt seye / dann er hat ein Fegfewer allhie auff Erden / vnd ist ein lebendiger Martyrer.

Beschließlichen / gibts Ehebrüch vnd weiläuffigkeiten ab / wann die Jungkfrawen jhr Jungkfräwliches Kräntzlein vor der Hochzeit verzöttet oder verscherzt haben / dann allzeit müssen sie es hernacher von jhren Männern hören / vnd sich heimblich schämen: vnmüglich ists auch / daß der Mann sie so lieb habe / als wie er thun würde / wann sie jhm rain zukommen were: gleichwol sind man Gesellen / denen es alles gleich gilt / vnd die nicht nach der Jungfrawschafft fragen / sondern nur nach dem Gelt heuraten.

Von

Von dem Nothzwang vnd Blutschand/ wie auch von Schendung der Geistlichen Personen.

DJe vierte Tochter der Vnkeuschheit/heißt der Nothzwang/vnd bestehet in deme/wann einer ein Jungkfraw oder Witfraw mit gewalt entfüret / damit er sie schänden oder ehelichen möge / oder wann einer einem andern sein Weib mit gewalt oder mit list hinwegk führet: dergleichen Laster aber wirdt mit dem Schwerdt gestrafft.

Die fünff e heißt Blutschand/ wann nemlich die Blutsfreunde vnnd Schwäger einander mißbrauchen / vnnd dises schändtliche Laster wirdt auff viererley weg begangen/ nemblich wann einer sich mit seiner leiblichen- oder Stieffmutter/ oder Schwiger / oder Schwester / oder mit seines Bruders Weib/ oder mit einer Mutter/vnd jhrer Tochter zugleich/oder mit zweyen Schwestern versündiget: Vnnd nicht allein gehören solche Leut auff den Scheitterhauffen/ sonder es werden auch die auß solcher verfluchten Blutschand erzeugte Kinder jhres Vätterlichen Erbguts beraubt. O wie vil Menschen befinden sich mit disem Laster befleckt/ dörffens aber auß lauter geschämigkeit nicht beichten: O wann wir vnsere Ohren heben köndten inn die heimbliche Gemächer / oder andere verborgene Ort / darinn die inn soleher Blutschand geborne Kinder gewoxffen ligen / so würden wir sehr sehr klägliche stimmen der schreyenden Seelen hören: Vindica Domine sanguinem nostrum qui effusus est: HErr (schreyen sie) reche du vnser vergossenes Blut.

Die sechste art der Vnkeuschheit/ ist die Schendung der Geistlichen Personen / Wann einer oder eine sich mit jhnen Fleischlich vermischt/ Inmassen die jenigen thun/welche gern in den Frawenklöstern stecken/vñ die Nonnen schänden: Jtē/ die vermainte Köchin oder Bäschin/ welche ohn alle scheuch

an den Priestern vnd Geistlichen hangen / vnd sie dermassen bezauberen / daß dieselbigen ohne sie nicht leben können / an denen weder Ruhe- noch Seelestraff ergibt / vnd welche vil lieber jhre Pfarren oder Pfründen verlassen / weder von jren Fettln abstehn wöllen.

Es dichten die Poeten / es habe einsmals ein Muck ein Spinne zu gast geladen / die berümbte sich / dz sie in einer einigen stundt vil weiter kommen könte fliegendt / weder die Spinn inn einem gantzen Jahr gehendt. Nun ward aber dise Malzeit vnder einem Baum angestellt / die Spinn aber gab der Mucken zuverstehen / es were nicht gut / allda zuessen ohne Fürhang: Derowegen machte sie geschwind einen / vnd sagte zu der Mucken / weil du sagst / du könnest gar wol fliegen / so möchte ich es je gern sehen: Die Muck fieng alsbaldt an zufliegen / gab kein achtung auff den Fürhang / flohe auffwertz / vnd verwickelte sich dermassen darinn / daß sie nicht wider frey noch ledig werden kondte / sondern ward von der Spinn gefangen / gefressen vnd außgesaugt. O wie vil dergleichen Mucken findt man / welche sich für hochfliegende feine Priester / Prediger vnd Religiosen außgeben / aber doch darneben an etwan einem Schlepsack hangen / vnnd sich mit jhr dermassen verwicklen / daß sie jhrer nicht ledig werden können / vnnd so gar gedulden müssen / daß sie von jhnen gemaistert / getummelt / beherrscht / regiert / ersaigert / außgesauget / vnnd sambt jhnen leistlichen verlohren vnnd verdampt werden.

Von dem grossen Laster wider die Natur.

Die sibende Art der Geilheit beschicht wider die Natur / vnd ist ein vil grössere Sünd / weder wann einer mit seiner leiblichen Mutter zuschaffen hätte. Dann

Dann als Loth satze / daß die Sodomiten sich vnderstehen wolten / dises grewliche Laster zuvollbringen / hat er vil lieber seine Töchter hergeben / weder gedulden wöllen / daß sie diß Laster wider die Natur vollbringen solten.

Vil andere Art der Geilheit / seyn dermassen schändtlich vnd grewlich / daß es ein schand ist zusagen vnnd außzusprechen / damit die züchtige Ohren nicht beleidigt werden. Vnnd weil dergleichen Laster vor der Zeit deß allgemainen Sündflusses starck im schwung giengen / so sprach der HErr: Ich will hinab steigen vnd sehen / ob das Geschrey / welches zu mir kommen / im Werck erfüllt seye. Nicht allein hat er dises geredt / sondern auch dises verfluchte Laster der Geilheit dermassen geandet / daß alle Menschen der Welt / vnnd alle Thier der Erden / vnd alle Vögel deß Lufft s inn dem Wasser deß Sündflusses seynd vmbkommen / außgenommen was in der Arch Noe überblib. Damals ward der Himmel vnversehens vnd inn einem Augenblick verkehrt vnd verfinstert / der Lufft sauste vnd brauste vom Windt / die Blitz vñ Donner liessen sich erschröcklich hören / die Schußgätter deß Himmels thaten sie auff / vnd die Wasser regneten hauffenweiß auff Erden: Jederman erschrack / zitterte vnnd erblaichte: man hörte ein jämmerliches vnd erschröckliches heulen vnd wehklagen. O wie klaglich war es anzusehen / als sie allesampt inn den Wellen deß Wassers vmbflossen / vnd allgemach vmbkamen.

Hernacher strafft GOTT dises Laster zu Sodoma vnd Gomorra / vnd ließ diese Stätt sampt allen Inwohnern / Männern / Weibern vñ Kindern lebendig verbrennen / dann es fiel Schwefel vnd Fewr vom Himmel herab / vnd verzehrte sie / vnd die gantze herumbligende gegendt. GOtt leßt vil straffen in der Welt ergehen / von eben dises Lasters wegen.

Zur-

Zur zeit deß Königs Sauls/ regierte ein König in Engelland/ derselb verwarff sein Ehefraw/ vnd übte Vnkeuschheit wider die Natur: Als er aber einsmals dem Gejaidt abwartete/ schickte Gott einen hauffen grimmiger Wölff/ die zerrissen jhne gantz armseligklich. Einsmals erhebte sich zu Neapoli ein erschröcklicher Erdbidem/ vnd alles Volck liess auß jhren Häusern/ weineten/ schryen vnd sagten: Von wegen der Vnzucht wider die Natur leiden wir dises.

In Apulia hat sich begeben/ daß ein solcher Vnkeuscher Sünder/ nach vollendung eines köstlichen Nachtmals/ sich ins Beth legte/ vnd in der Schlafkammer ein brinnende Ampel hatte: Aber mitten inn der Nacht kam ein grosser hauffen Raben/ die rissen jhm seine Augen auß dem Kopff/ vnd liessen jhn Nackendt vnd Todt mitten in der Cammer ligen/ vnd die Augen wurden in der Cammer zerstrewt gefunden. Zubesorgen ists/ daß Gott noch heutiges Tags die Länder keiner andern Vrsachen halben mit Thewrung/ Krieg/ Blutvergiessen/ Erdbidungen/ Vngewittern/ vnd Versenckung gantzer Stätt vnd Landtschafften heimsuche vnd straffe/ als eben von wegen der so grossen Gailheiten vnd Vnkeuschheiten/ welche je lenger je mehr/ vnd an allen Orten bey allen Ständen ꝛc. einreissen/ vnd überhand nemmen/ vnd gleichsamb nur für schlechte Sünd gehalten werden wöllen.

Lucii

Lucifers Fünfftes Seelengejaidt.

Vom Neydt vnd dessen Früchten.

Weil der listig böß Feindt deß Menschlichen Geschlechts / nicht leiden kondte die Glori / darzu Gott die Menschen beruffen hatte / vnd auß deren er / durch sein Hoffart gefallen / vnd entsetzet war / so hat er auß lauter Neyd sich vnderstanden / vnsere erste Eltern zuversuchen / zuverführen / vñ den Neyd in die Seel deß Menschen dermassen zupflantzen / daß baldt hernacher Cain / Adams Sohn / sich auß lauter Neyd vnderstundt / seinen Bruder Abel zuerschlagen. O boßhafftiger Neyd / durch dich ist der Mensch zum erstenmal betrogen / vnd hernacher bewegt worden / den Mordt inn sein Hertz zufassen / vnnd die Erde mit dem Brüderlichen vnschuldigen Blut zunetzen. O Neyd / du bist ein sehr bequemes Netz / darinn der Teuffel vil Seelen fahet: Du verkehrest vnd veränderst den Menschen in die art vnd eygenschafft deß Teuffels / vnd so gar in einen grausamen Teuffel: Du verursachest / daß der Mensch sich über seines Nechsten Glück / Heil vnd Wolfart betrübet / vnd hergegen sich vber seinen Schaden vnd Vnglück frewet / ohne allen sei-

nen Nutz / vnd nur auß lauter Boßheit vnnd Widerwillen/ welchen er trägt gegen seinem Nechsten. Du bist ein lautere Hex/welche nicht allein eines Neydharten Leib mit einem bösen Willen erfüllet/sonder auch seine Augen dermassen inficiert vnd vergifftet/daß er allen denen neydig wird/die er sihet vnd anschawet. Du bist jene Schlang Hydra, welche dem tapfferen vnd frommen Herculi mehr zuschaffen gab/dann alle andere seine Mühe/Gefahr vnd Widerwertigkeiten. Wie nun jene Schlang Hydra vil Köpff hatte / also entspringen auß dem Neyd vil böse Laster / Wöhr vnd Waffen / mit denen die Neydharten jhren Nechsten betrüben vnd verfolgen/ nemblich die Eyfersucht/die Lugen/ die Ehrabschneidung vnd Falschheit.

Von der Æmulation oder Eyfersucht.

WAs erstlich die Eyfersucht belanget / finde ich gleichwol vil Vrsachen vnnd Ding / welche ein Statt/ Commun, oder ein Landt verkehren vnnd verderben: Das erste / ist der Geitz deß Magistrats oder der Regenten / wann nemblich dieselben das Volck oder die Vnderthanen mit vnerträglichen Steuren / Gülten vnd Anlagen beschweren / vnd zur Vngedult vnd Auffruhr bewegen. Das ander ist / wann die Regenten vbermütig seynd/die Vnderthanen sehr spöttlich vnd schmählich halten/vnd jhnen kein gebürliche Iustici administriren oder erheilen. Drittens/ wann die dapffere wolverdiente Personen veracht / vnnd von den Diensten vnnd Empteren außgeschlossen / hergegen schlechte vnd vnverdiente befürdert / vnd herfür gezogen werden.

Ferner vnd zum fünfften / wann einer oder der ander Standt vil zu ansehenlich vnd zumächtig wirdt / derowegen hat

hat man wol auffzusehen / daß man niemandte zu groß werden lasse / oder jhm ein vil zu grosse Authoritet vnd Ansehen einraume / denn es corrumpiren vnnd verkehren sich die Menschen bißweiln / vnnd können den Fauor vnd Gunst deß Glücks nicht ertragen / Es werden auch etliche dardurch bewegt die Respublicas in Monarchen zuveränderen: Andere trachten nach dem völligen Regiment / vnd vnderstehen sich jhre aigne Herzen außzubeissen. Weil etliche König vnd Fürsten jhre Diener vnd Freunde vil zu groß gemacht haben / so seynd hernacher sie / oder jhre Kinder ruiniert vnd verderbt worden.

Die sechste Vrsach ist / wann man vnderschidliche frembde Religiones oder Glauben in einem Land oder Statt läßt auffkommen vnd einreissen / Dann nichts treibt die Gemüter der Menschen so sehr / als eben der Eyfer der Religion / vnd von jhrentwegen streittet vnd kämpffet man vil lieber / denn für das Vatterlandt / Weib / Kindt / Leib vnd Leben. Von wegen deß Religionstrits verlieren die allernächste Blutsfreunde jhre natürliche Lieb / Affection vnd Freundtschafft / die selbst aigne Landsleut verfolgen einander biß in den Todt / vnnd die vnderschidliche Völcker seynd einander spinnen feindt: Weil auch solches gnugsamb bekandt ist / so bedarffs nicht vil beweisens.

Zum sibenden / wann die posteritet der Fürsten abnimbt / vnnd jhre Länder vnnd Herrschafften inn frembde Händ kommen / dann alsdann gibts Krieg vnnd veränderungen ab. Die letste Vrsach ist die Æmulatio oder Eyfersucht / welche zwischen dem Königklichen vnd Fürstlichen Häusern regieret / dann ob schon sie bißweiln zusammen kommen / freundlich mit einander reden / oder sonsten einander mit Schrifften cortisirē / höflich tractiren / vñ jre dienst vnd gneigten Willen anerbieten / so trawet doch keiner dem andern / son-

der man sihet allzeit auff den ragion de stato, derselb bringt der Religion / Göttlichen rechten vnd aller billigkeit vor / vnd machet / dz solche Herrn jmmerdar ein ander gleichsam neidig seynd / vnd einander jhr besser Glück auffmutzen / vnd mehrere macht nit gönnē / sonder wo sie könnē vñ mögen / verhindern / ja so gar sich vil lieber mit andern jhres Glaubens nicht zugethanen verbinden / vnangesehen sie wissen vnd sehen / daß die Religion dardurch nicht allein nicht befürdert / sonder merckelich verhindert / vnd vil gute vnd herzliche Gelegenheiten / den Feinden einen Abbruch zu thun / verabsaumbt werden.

Die Eyfersucht verursachte / das Franciscus König inn Franckreich sagte / daß der mit dem Kayser Carl getroffene Frid keinen Bestandt haben köndte / sintemal er selbst keinen Oberherrn / vnd Carolus keinen parem oder gleichen / leiden könne.

Von der Lugen / vnd was gefallt die Warheit verfolgt werde.

DJe andere Frucht deß Neyds ist die Lugē / die machet auß Menschen Teuffels Kinder / welche die Warheit verfolgen vnd nur Lugen lieben. Die Warheit ist ein Tochter Gottes / ein vnbefleckte schöne Jungfraw / ein versicherung der Menschlichen Gemeinschafft / vnnd ein Fundament aller Tugenden / derowegen sagt ein jeglicher / daß er sie lieb habe / aber wann man jhr zu nahe kompt / oder wann sie vns zu nahe kompt / alsdann mögen wir sie nicht leiden. Zu gleicher weiß / wie ein jeder die Gerechtigkeit lobet vnd wünschet / aber nicht leiden mag / wann sie in seinē Hauß einkehret / oder sie vnd jhr Kleidt berühret / also loben wir allesampt die Warheit / aber wann sie vns zu nahe kompt vnnd trifft / so mögen wir sie nicht leiden. Gemeinklich sagt man / daß ein ding bitter seye wie Gall / aber vil billicher solte man

sagen /

sagen / daß nichts bitterer seye / weder die Warheit / dann die Warheit ist je bitter vnd vnannemblich anzuhören: Bellum magnum inter cœli incolas, & terræ cives ortum est, spricht Esaias: Es kamen vom Himmel herab das Gericht / die Gerechtigkeit vnd die Warheit / die Inwohner der Welt aber verlegten jhnen den Paß / verzigelten die Thür / vnnd wurden nicht eingelassen / da sprach die Warheit: Thut die verhinderungen hinwegk / daß ich will mitten durch Schwerter hindurch gehen: So bald nun sie die Warheit sahen / vnd reden hörten / fielen sie vber sie her / vnd vnterdruckten sie / Conversum est retrorsum judicium, & iustitia longè stetit, quia corruit in platea, & æquitas non potuit ingredi, & facta est veritas in oblivionem. Die Warheit ward in ververgessenheit gestellt / vnd man sagt / daß sie ohne Beicht gestorben seye / sintemal niemand verhanden war / der sie bekennte. Dann erstlich reden vnd sagen bißweilen die Rahtsherren nur das jenig was sie vermainen / daß den grossen Herrn lieb vñ angenem ist / vnd sie seynd den gefangnen Vögelein gleich / welche jhren Herren nur das jenig vorsingen / was sie von jnen gelernt haben. Am andern / halten die Advocaten selten bey der Warheit / dann woferrn sie den Partheyen die Warheit anfangs frey vnd vnverholen herauß sagten / so würden vil Stritt vnd Proceß vermitten bleiben. Sie bleiben auch selten bey den Gesetzen vnd Rechten / sonder drähens vnd krümmens / biegens vnd radbrechens wie sie selbst wöllen / vnd auß einerley Worten / erzwingen sie vnderschidliche Sinn vnnd Verstandt / allermassen auß einer Glocken vnd erschidliche Thön oder Klang erzwungen werden / nemblich einer für die Lebendigen / vnd ein anderer für die Todten. Nünmehr ist layder / die Menschliche Boßheit dermassen groß worden / daß man so wol die Göttliche / als Menschliche Gesetz zu behauptung der Vngerechtigkeit mißbrauchet. Esa. 59.

Drittens / thun die Kauffleut schier nichts / als liegen / vnd

jhre Seel ködten. Jhre jungen seyndt zum liegen artlich abgericht / vnd ohne liegen vnd trügen können sie sich schwerlich ernehren. Wann man einen Kauffmann oder Kramer fraget / was dises oder jenes koste? Alsdann schweren sie bey Haut vnd Bein / daß sie es selbst so / vñ so vil koste / vnd daß sie durchauß keinen Gewinn darbey haben: Aber sie liegen / vnd sagen weder im einen / noch im andern die Warheit. Begeret einer ein Allmusen / so sagen sie / daß sie selbst keinen Heller im Hause haben / vnd jhre Waaren nicht ohn werden / noch einige Schulden einbringen können / vnangesehen die sachen vil anders mit jhnen beschaffen seyndt.

Deßgleichen vnd zum vierten / ist den grossen Herzen die Warheit gemeinigklich zu wider / dann als Oseas sich vnderstundt den König Jeroboam / sambt seinen Götzen zustraffen / trate der Hohepriester alsbalde herfür / vnd sprach zu jhm: Fuge in terram Iudæ: In Bethel non adiicies vitra, vt prophetes, quia sanctificatio Regis est: Das ist: wie darffstu die Warheit vorm König predigen: Troll dich von hinnen / vnd gehe inns Jüdische Land / vnnd predige daselbst was dir gefällig ist: Allhie ist deß Königs Residentz / allda ist der Gebrauch / daß die König vnd Hofherzen befreyt seyndt von solchen Straffen vnd verweisen: Du solt wissen / daß du in deß Königs Hauß bist / allda dir nicht gebürt die Warheit zuverkünden: Vnd wie kein Hencker oder Scherg vber die Schwell deß Königklichen Hauses gehen darff / also darff kein Warheit sich blicken noch sehen lassen im jhrem Hauß. Weil auch der Prophet Nathan wol wußte / daß die grosse Herzen die Warheit weder hören noch gedulden mögen / so hat er / als er zum König Dauid kam / vnnd jhm seine Verbrechen vorhalten vnd erzehlen solte / die Warheit verblumen / vnd / wie Pillulen / vergulden müssen / damit er sie desto ehender verschlucken möchte. Zugleicher weiß wie einer / der ein wildes Roß zaumen will / pflegt den Zaum vn-

der ein Tuch oder Mantel zuverbergen / damit das Pferdt jhne nicht ehender sehe / biß es jhne im Maul hat / Also wöllen die grosse Herren / wie vngezämbte wilde Roß / den Zaum der Warheit nicht annemmen / sondern man muß sie entweder vnder dem Mantel etwan einer Gleichnuß verbergen / oder sonsten sehr subtil vnd behutsamlich fürbringen. Aber die verlogne Schmaichler vnd Fuchsschwentzler erlangen bißweilen von den grossen Herren alles was sie wöllen / hergegen werden die Männer der Warheit verhaßt vnnd abgewisen. Dann wie ein reudiges vnd schäbiges Pferdt wol leiden mag / daß man es streiche vnd jucke / aber nicht daß man es strigle / also salbet die verlogene Schmeichlerey / streichet vnd jucket / aber die Warheit striglet / vnd wirdt derowegen verhaßt / ꝛc.

Ferner vnd zum Fünfften / wirdt die Warheit bißweilen von den Predigern verwundt / dann lieber / was ist die Vrsach / daß die gemüter der Menschen so gar law seyndt / vnd daß die Laster nicht gestrafft oder beredt werden / vnnd daß die Warheit stincket? Fürwar nichts anders ist schuldig dran / als / daß der Schmaichler oder Fuchsschwentzer zu vil seynd / Man befleisset sich bißweilen vilmehr den Leuthen zugefallen / weder jhnen die Warheit zu sagen / vil lieber schmaichelt man / weder daß man die Laster rühret: Es schweigt der Prediger / es erstummet der Beichtvatter / vnd der Richter sagt nichts darzu / dann weil sie selbst Lastergesellen / vnd jhrer theilhafftig seynd / so nemmen sie ein Blat fürs Maul / vnd drucken jhre Lefftzen mit den Fingern zu. Sie seynd stumme Hund / die nicht bellen dörffen. Ein Prediger soll den Pracht der Welt / vnd die Laster der Weltmenschen mit freyer Stim̃ bereden / Argue, obsecra, increpa: Dann die Warheit ist frey / vnd redet kecklich herauß was im Gemüt steckt.

Zum

Zum sechsten/ fragt das Hofgesind auch nicht vil nach der Warheit / dann man thut bißweilen nichts anders / als schmaichlen/liebkosen/Fuchsschwäntzlen/vnd gleißnerey treiben / Ein jeglicher sorget / es möchte jhm ergehen wie jenem/ von deme gesagt wirdt/ dz zween Gesellen miteinander durch frembde Land wanderten: der ein hieß Veridicus, derselbe sagte einem jegklichen die Warheit: der ander hieß Fallidicus, der redete einem jeden / was er gern'hörte. Nun kamen dise zween einsmals in ein Land / darinn die Affen regierten: Einer vnder jhnen saß auff einem hohen Thron/vnd derselb war der König: Der fragte den Veridicum, was er von jhrer Herrschafft vnd Regiment hielte? Er antwortet: Mich gedunckt jhr seyt allesampt Affen. Da sprangen alle Affen auff jhne / zerrissen vnnd zerkratzten jhne dermassen / daß er einem Katzen Soldaten gleich sahe. Als aber der Fallidicus gefragt ward / was er von jhrem Regiment halte / antwortet er: Ich halte ewer Regiment für herrlich/fürtrefflich vnd wunderbarlich. Dise seine Schmaichlwort verursachten/daß alle Affen jhne in grossen ehren hielten.

Beschließlichen / ist der gemaine Mann der Warheit feindt. Einsmals fanden die Römer an jrem Statthor nachfolgende Buchstaben geschriben: P.P.P. S.S.S. R.R.R. F.F.F. Vnd weil sie nit ersinnen kondten/was doch dise wort bedeuteten/so schickten sie zum ehrwürdigen Beda, vnd liessen bitten vm̃ erleuterung: Derselb erklärte sie nachfolgender gestalt: Pater patriæ profectus est, Sapientia secum sublata est, Ruet regnũ Romæ, Ferro, flamma & fame. Darüber erzürnten sich die Römer / vnd stachen dem Beda die Augen auß / sevtemal er jhnen die Warheit gesagt hatte / vnd nicht destoweniger begegnete jnen alles / was Beda vorgesagt hatte.

Was dem Liecht/dem Geruch/vnd dem Geschmack beschicht/ das widerfährt auch der Warheit: Das Liecht ist annemblich den Augen / vnd sicht die Sonn gern / aber denen /

die

die böse krieffende Augen haben/ist das Liecht verdrießlich: also vnd ebner gestalt ist die Warheit den hoffertigen verdrießlich/wann man jhnen vil von der Demut prediget.

Ferner ist der Geruch dem Menschen fast annemblich/ dann er stercket vnd erquicket jhne/aber der Schlangen ist der Geruch zuwider / vnd tödtet sie. Also vnd ebner gestalt ist die Warheit den Vnkeuschen zuwider / aber den Keuschen lieb vnd angenem / dann wann man den Vnkeuschen vil sagt vom Geruch der Rainigkeit vnd Keuschheit/ vnd wann man jnen sagt/daß sie jhre anhäng verlassen sollen / alsdann wirdt an jhnen erfüllt was geschriben stehet: Es höret der Vnkeusch vnd mißfellt jhm: Dann vil lieber ligen sie wie die Schwein vnnd Schlangen im Koth der Geilheit / denn im Geruch der Rainigkeit. Als derowegen einsmals einer zum Pythagora sagte/ er wolte vil lieber mit den Weibern/ weder mit Philosophis conversieren, vnd zuschaffen haben: antwortet Pythagoras: Die Schwein ligen vil lieber im Koth/ denn im klaren Wasser. Ecc. 28

Beschließlichen/ wie der geschmacken deß Brots einem gesunden Rachen angenem / aber einem vngesunden zuwider ist / also ist die Warheit den Geitzhälsen zuwider / vnnd es schmäckt jhnen gar nit/ wann man jhnen vil sagt von der verachtung der Reichthumen/vnd von der restitution oder widerstattung der erwucherten/geschundnen vnd geraubten Güter/oder von der verlassung der übrigen Pfründen. Insumma die liebe Warheit wird übel verfolgt vnd vndertruckt von der Lugen/ dieselbe triumphiret vnd herrschet aller Orthen. Die Tellerschlecker / Schmorotzer vnd Auffstecher seyndt die fürnembsten/wer bald begert befördert zu werden/der schaw/daß er rein Fuchsschwäntzle/starck liege/vnd seine Lugen mit einem ansehen (wie Ephestion an deß grossen Alexanders Hof) fürbringe.

Von Calumnianten, Affterredern/ vnd Ehrabschneidern.

WJe die Jäger allerhand Hund brauchen/das Wildpret darmit zu fahen/ also brauchet Lucifer seine sonderbare Hund zum Seelengejaidt. Wie auch vnderschidliche Hund vorhanden / dann etliche seynd Edel/ vnd tauglich zum Gejaidt/haben auch lange Ohren/scharpfe Zähn/vnd ein laute Stimm zum bellen/also werden durch solche Hund verstanden die Prediger / welche die Seelen jagen/ fahen/ vnd bekehren / vermittelst jhres guten Namens/ exemplarischen Wandels/ Predigens/ Straffens vnd Ermahnens.

Andere Hund seind Cammerhändlein/ligen auff Polstern/ schmaichlen jhrem Herren vnd Frawen/ vnd überkommen dardurch die beste bißl: durch dieselbigen werden verstanden die Hofschmaichler/welche vnder alle Einbogē geschwind ein Pölsterlein legen/jhren Herren nur / was annemblich ist/ sagen/in allen sachen das placebo Domino singen/ vnd dardurch die beste Embter vnd gröste Gnaden vberkommen: deßgleichen werden dardurch die politische Prediger bedeut / welche den Lastern nicht dörffen auffs Leben greiffen/sondern nur das jhrige suchen/vnd nicht was Gottes ist.

Andere Hund werden Spürhund genennt / dieselbige riechen oder schmecken das Wilpret geschwind/ treibēs auff/ vnd bringens inn Hatz/damit es gefangen werde / Dardurch werden bedeut die Verräther / so da starck tragen / vnnd alles was sie sehen / hören / wissen vnnd nicht wissen / fürbringen/ starck ligen / vnd ein grosses Mißtrawen vnd Weitläufftigkeit verursachen.

Andere Hund seynd Dorff- oder Bawren Hund/so da nichts anders thun/ als allein die Wandersleut anfallen vnd anbellen : Dardurch werden die Ehrendieb bedeut / welche

die Frommen vnd Vnschuldigen auß lauter Neyd vnd Mißgunst verfolgen / schänden vnd schmähen / vnd wie die Dorff-Hund alle todte Aaß oder Leiber deß verzeckten vnd vmbgefallnen Viechs zernagen / zerreissen vnd verzehren / vnd faißt dardurch werden / also sehen wir / daß die neydige Ehrabschneider nichts anders thun / als anderer Leuth Ehr zernagen / zerreissen vnd zerbeissen / dardurch faißt werden / vnd der Herren Gunst vnd Gnad erjagen.

Noch andere Hund seind verhanden / die seind wütig vnd vnsinnig / greissen jederman an / vnd vergifften mit jren Zähnen / so wol die frommen / als böse: Hierdurch werden die offentliche Ehrenschänder verstanden / welche keinem ainigen Menschen ein Ehr lassen / die die Leut vber Tisch / vnd sonsten aller orten kalmeusen / stumpfieren / lebendige vnd todte außrichten vnd hindurch lassen / werden derowegen vom König Dauid Hund genennt: Circumdederunt me canes multi.

Es seynd noch andere Hund / die seynd stum̃ / bellen nit / stecken den schwaiff zwischen die Bain / lauffen vnversehens zum Menschen / beissen vnd verwunden jhne / das seyndt nun die heimbliche Ehrenschänder / die nicht vil sagen / sondern fein in der still hinder jhrem Nechsten herwischen / jhne heimblich angeben / vnd jhm den garauß machen. Wie nur drey Finger dem König Balthasar den Sententz vnd Vrthel seines Verderbens fürschriben / also sehen wir / daß etliche Verleumbder vnd Federspitzer mit jhren dreyen Fingern ein einige vergiffte verlogne Zeil schreiben / vnd manchen guten Gesellen stürtzen.

Ferrner wie die Hund / wann sie zusammen kommen / alsbaldt an einander hinden schmecken / oder sonsten jhre Mäuler vil lieber inn die stinckende vnnd vnsletige Ort / weder in schöne Blumen stecken vnd stossen / also sehen wir / daß die neydige Verleumder vil lieber in frembden Lastern / weder in den Tugenden vmbgrübeln / vnnd sich frewen / wann sie

frembde Verbrechen fürzubringen haben: Dise seynd vil ärger denn die Hund / welche zugleich die frome vnd böse anzubellen pflegen / aber die Afftereder greiffen gemeinklich nur die frommen vnd tugentsamen an / dessen beklagt sich der H. Dauid / vnd sprach: Sie verkleinerten mich / weil ich mich der Tugenden beflisse.

Beschließlichen / haben die Afftereder in deß Teuffels Hof vnderschidliche Embter vnd Dienst / Erstlich seynd die deß Teuffels Blaßbälg vnd Antreiber / dardurch das Fewer deß Zanckens / Haderns / vnd Feindtschafften angeblasen vnd vermehrt wirdt.

Am andern / seyndt sie deß Teuffels Pfannenflicker / dann wie derselb keine köstliche noch gantze Geschirr / sondern nur schlechte vnd zerbrochene suchet / also suchen die Verleumder keine gantze gute Werck / vnangesehen sie dergleichen an jhrem Nechsten wissen: sondern sie gripeln vnd grapeln nur in alten vnd bösen händeln / vnd setzen auß jrem aignen Kopff frembde hinzu. Diser gestalt suchen vnd begeren sie nichts gut zumachen / sondern alles zuverderben / vnd das vorige noch schändtlicher zu machen.

Drittens / seynd sie deß Teuffels Hofrichter / vnd pflegen die Vnschuldige / vnd nicht vberwisne zuverurtheilen / vnd jhrer Ehren zuentsetzen. Beschließlichen / seynd sie deß Teuffels Atzl / dann wie ein Atzl im Korb aller anderer Thier stim̃ ändert / allzeit schwetzet / vnnd derowegen auß einem solchen Vogel niemaln ein guter Christ wirdt / also pflegt ein Afftereder aller anderer Leut Wort vnd Werck zu änderen: In seiner Stubē sitzt er müssig / lebt vom frembden Schwaiß / ist ein verfluchter Wurm / vnd zernaget die Blumen im Garten deß HErrn / redet allermennigklichen übel nach / sticht alles auff / disputiret vnd grübelt jmmerdar inn frembden Verbrechen. Das allerärgist aber bey disem fall ist / daß dergleichen Gesellen sich frewen vnd frolocken / wann sie jhrem Nechsten

einen

einen Bossen gerissen/vnd jhne gestürtzt haben/ vnangesehen derselb jhnen niemaln nichts laids gethan/So gar berühmen sie sich dessen bißweilen / als hetten sie ein Ehr dardurch eingelegt. Qui gloriantur cum malefeceriut, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2.

Dermassen schwer aber ist dises Laster deß Affterredens/ daß GOtt es in disem Leben nicht begeret zurechen / sondern in jenem/ derowegen spricht der H. Dauid: Ein Schwätzer wirdt nit gefordert auff Erden / Einen vngerechten Mann wirdt Vnglück ergreiffen inn seinem sterben. GOtt wirdt nicht den vngerechten Menschen in diser Welt examiniren/ noch jne durch die Trübsal oder Kranckheiten zur Buß bringen / Inmassen er zu thun pflegt denen / die er liebet / sondern Vnglück wirdt jhne ergreiffen in seinem letsten End / damit/ wann er inn die äusserste Angsthafftigkeit gerahtet / er nicht entrinnen könne. Weil auch der Affterreder vnnd Ehrenschänder inn disem Leben deß Teuffels Jäger geweßt/hin vnd wider vmbgelauffen / vber seines Nechsten Leben vnd Wandel nachgeforscht hat / so ist billich vnd recht / daß er selbst ertapt/vnd jhme mit gleicher Maß gemessen werde. Psal 139.

Wir wöllen aber weiter gehen/vnd etwas von deß Menschen Zung reden.

Von der Zungen deß Menschen insgemein.

WOferrn wir nur einer Geistlichen Natur weren/wie die Engel / so wurden wir einander alsbaldt vermittelst deß Stillschweigens verstehen / vnd bedörfften keiner Wort/ Zung/ Ohren noch Augen zum hören vnnd sehen/weil aber das bey vns Menschen nicht sein kan/so bedarff vnser Seel deß redens/der wort vnd namen/vermittelst deren sie das jenig/was gleichsamb in einem tieffen vnd finstern Ort verborgen ligt / offenbaren vnd herfürbringen thut / derowe-

gen ist die Zung das fürnemste Instrument/dardurch GOtt den Menschen die Sprach gegeben/ ohne welliche sie stum verbleiben wurden: deßgleichen ist die Zung tauglich zum kosten/ vnd dardurch die Speiß/ welche zu einer Nahrung deß Leibs im Mund gekewt wirdt/ zu præpariren.

Das allerfürnembste Ambt aber der Zungen/ ist das Reden/ dann GOTT hat vns erschaffen/ vnd den Gebrauch deß redens gegeben/ damit wir gelegenheit hetten einander die Rathschläg vnd Gedancken vnserer Hertzen zu entdecken: Dann das Hertz soll im Menschen seyn/ wie ein verborgner Schatz/ oder wie ein Speißkamer in einem Hauß/ auß deme man täglich das jenig herfür zeucht/ was man für das gantze Gesind bedarff: Also vnd ebner gestalt ist das Hertz wie ein Keller oder Kasten/ darinn die Rathschläg vnd Gedancken versperret seyndt: Die Zung aber ist gleichsamb der Keller oder Schaffner/ der alles herfür gibt was man bedarff/ Dann vnsere Seel brauchet gedancken vnd discursen, vnd solche discursus können nicht beschehen/ als lang sie inn disem Tabernackel oder Kasten deß Fleisches seyndt/ ohne Reden/ Wort vnnd Namen/ vermittelst dern hernacher alles herfür vnd an Tag kompt/ was jnwendig im Verstand verborgen lag.

Beym reden oder discuriren wirdt ein Verstandt erfordert/ damit nichts vngereimbts fürbracht werde: Deßgleichen müssen alle Ding durch füegliche vnnd gereimbte significationes denunciert vnnd außgesprochen werden: Dann vil Menschen discurieren, reden vnd schwetzen bißweiln vil herein/ seynd aber darumb nicht für Eloquentes, vnd wolberedt zuhalten/ Dann nur der jenig ist wolberedt/ welcher in seinem Dienst vnd Verstand das jenig/ was er sagen soll/ concipiern, folgendts mit wolgesetzten zierlichen Worten exprimiren, außsprechen vnd fürbringen kan/ dann die

die allerschönste Versamblung inn der Welt ist / wann die Gratiæ vnd Musæ beysammen seynd / wann die rationes vnd beweisungen vnüberwindlich seynd / vnnd wann man sie zierlich vnd lieblich auff die Baan oder auff das Pappier bringen kan / Dann die Seel wirdt durch die schöne mit einer Liebligkeit eingeführte rationes desto leichter bewegt / sie zu glauben. Ein zierlich Red ist gleich wie ein seydene Tapetzerey / welche geziert ist mit schönen Historien / Bildern vnnd Farben / dann dardurch sihet vnnd erkennet man / wann sie auff: vnnd von einander gethan / vnnd an die Wandt gehenckt wirdt: Hergegen sihet man nichts / so lang ein solche Tapetzerey im Kasten versperrt vnd zusammen gelegt verbleibt. Wann ein weiser / gelehrter vnd wolberedter Mann seinen Mundt auffthut / alsdann sihet man gleichsamb ein mit sehr schönen Bildern vnd Altärn der Seelen / gezierte Kirch.

Noch annemblicher vnnd lieblicher aber ist ein solcher Redner / wann er darneben tugentsamb ist / Dann die Tugent hat kein annemblichers noch holdseligers Instrument / als eben die Wort / vnnd wann das Werck darauff erfolgt / alsdann ist sie sehr kräfftig / vnnd bewegt die jenigen wunderbarlich / die vns hören / daß sie vnsern Worten glauben vnd folgen: Also / daß alle vnsere Wort auff die Tugendt vnnd Billigkeit fundirt / vnnd ihr Zil die Lieb deß Nechsten seyn soll. Die Zung (spricht Agapetus) ist ein schlipferiges Ding / vnnd setzet den jenigen inn grosse Noth vnd Gefahr / der sie verachtet / Wann aber wir ihr die rationem vnnd Billigkeit für einen Führer vnnd Glaitsmann zuordnen / alsdann läßt sie vns hören ein sehr schönes zugleich zusammen stimmendes Gesang vnd Harmoniam der Tugent.

Ob nun wol das wolreden so gar nützlich vnd notwendig ist / so ist doch auch das stillschweigen bißweilen vil nutzlicher vnd nothwendiger / dann / wañ das stillschweigen zu rechten zeiten vnd orten beschicht / ist es ein grosse Weißheit / vnd erfüllt mit grosser Geheimnuß: Niemaln hat ein außgesprochenes wort so vil genutzt / als vil verschwigene: Was man verschwigen hat / daß kan man noch wol sagen / aber ein außgesprochnes Wort ist vnwiderrufflich / dann es hat Flügel / vñ braitet sich aller orten auß: Vilmals gereiwen vns die geredte wort / aber die verschwigene gereiwen vns selten oder niemalen. O wie vil Menschen gerathen inns äusserste Verderben wegen einer einigen außgesprengten Geheimbnuß.

Beschließlichen / ist ein notturfft / daß wir alle eytele wort bannisieren / vnd niemaln weder in schimpff noch schertz etwas vnwarhafftes reden / Dann wann einer Warhafft ist / so ist solches der Anfang vnnd das Fundament einer grossen Tugendt. Vor allen dingen aber soll sich vnsere Zung gewehnen vnd gebrauchen lassen zur verthädigung der Warheit / vnd verkündigung der Glori / Ehr vnd Lobs GOTtes / vnd zum Nutz vnsers Nechsten / ꝛc.

Von der Zungen in specie, vnd von den doppelten Zungen.

VIl Vrsachen seynd verhanden / warumb der Mensch sein Zung fleissig verwahren / vnd in obacht nemmen soll / Erstlich / weil sie von GOtt darzu deputirt vnd dahin verordnet ist / daß sie GOtt loben / sein allerheiligstes Fleisch vnd Blut drauff empfahen / vnnd heilige Wort außsprechen soll: Nun erfordert aber das Gebet ein heiligkeit der Zungen / vnd wann derowegen ein vnwürdiger sich vnderstehet für andere zubitten / so wirdt GOtt dardurch nicht allein nicht versöhnt / sonder desto mehr erzürnet / weil auch ein böse Zung GOtt den HErrn offtermals erzürnet / so wird jr Ge-

bet

bet nicht leichtlich erhört: Wer seinen Mund verwahret/der verwahret sein Hertz / wer aber jhne nicht verwahret / der ist wie ein Maurlose Statt: Also ist der Mann / der im reden nicht bezwingen kan seinen Geist / dann die Zung oder das Maul eines solchen Menschē / ist wie ein Schloß oder Hauß ohne Thür: Wie derowegen ein Edelman / der sein Schloß begert zuversorgen / pfleget Thürhüter zubestellen / die es verwachen / also / wer sein Seel begert zuerhalten / der muß ein fleissige Wacht vor seinen Mundt bestellen / dann wer seinen Mundt nicht verwahret / der ist ein Geschirr ohne Luck oder Deck / vnd derowegen vnrain.

Am andern / soll man die Zung fleissig verwahren / weil sie sehr genaigt ist zum bösen / alle Natur der Thieren / Vögl vnd Schlangen werden durch die Natur der Menschen gezämt / aber ein böse Zung kan niemand zämen. Der Mensch hat nur ein einige Zung / vnnd dieselbe ist von Natur angehefft / vnd in ein Gefängknuß versperrt / vnd nicht desto weniger thut sie vil grössern schaden / dann ein grimiger Löw. Der Löw bleibt in seiner versperrten Gefängknuß / aber / ob schon die Zung inn zweyen Gefängknussen versperrt ligt / so kan sie doch niemand bezwingen.

Drittens / soll die Zung fleissig verwahrt werden / von wegen deß grossen Schadens / welchē sie jrem aignen Redner verursachet / in deme sie jhm die Gnad Gottes vnd der Menschen benimt: Das Maul oder die Zung eines einigen Rathgebers zerstöret bißweilen ein gantzes Land / welches aber nit thun kondten hundert Wölff. Sehr groß ist der schad / welchen die Zung zufüget / dann wer durch die Zung vmbkomt / der stirbt deß Todts der Seelen / wer aber durchs Schwerdt vmbkompt / der stirbt nur deß leiblichen Todts.

Beschließlichen / müssen wir vnsere Zung mit fleiß verwahren / von wegen der grossen Straff / die jhr begegnet / von dern meldung beschicht / daß der reiche Mann in der Höllen /

insonderheit einen grossen schmertzen gelittē habe an der Zungen/mit dem er so vil gute Bißl vnd köstliche Wein geschleckt hatte. Die Marter der Zungen wirdt auch angedeut durch die wort. Sie assen jhre Zungen für schmertzen / vnd lästerten GOtt im Himmel für jren Schmertzen vnd Wunden/ vnd thaten nicht Buß vber jhre Werck. Weil dann ein einfache Zung so gar schädlich/ gefährlich vnd straffmessig ist/ was thut dann nicht ein zwyfache / welche den Menschen vor Augen vil guts vorsagt / hinderzucks aber sie schändet vnd schmähet? Item/ welche beyden widerwertigen Partheyen dienet/ redet vnd schreibt? Ein solche zwyfache falsche Zung ist erstlich Gott dem HErrn zuwider/dann er sagt/daß er der Vermessenheit/der Hoffart/dem bösen Leben/ vnd den zwyfachen Zungen feindt vnd gehässig seye. Am andern ist sie dem Nechsten sehr zuwider vnd schädlich / dann jederman zeigt mit dem Finger auff einen solchen zweyzüngigen falschen Schwetzer/ Ohrentrager vnd Leut an einander knüpffer/derowegen erbeet er schand vnd spott/ deßgleichen werden sie verflucht / vermüg der Wort: Verflucht ist ein Ohrenbläser vnd Zweyzüngiger. Selig aber vnd weise ist / der sein Zung verwahret / bezwinget / vnd zu der Ehr Gottes / vnd seines Nechsten Heyl regiret vnd brauchet. Eccl. 28, 28.

Continuatio von der Zungen.

Beschließlichen / verursachet ein böse Zung allerhand vnrath / schaden vnd verderben / derowegen spricht Salomon: Ein schlipfferige vnnd liderliche Zung wircket Mordt/Todtschläg vnd äusserstes Verderben/ dann die Zung der falschen Schwetzer ist ein scharpffes Schwert/ Dann die betrogene/ verlogne/falsche vñ verrätherische Zungen seynd Wetzstein/daran sich die Zung wetzet vñ dermassen schärpffet / dz vil mehr Leut durch böse Zungen/ weder durchs Schwert vmbkomen. Vil böses verrichtet in der Welt das Prov. 6.

Ey-

Eysen/Vil Menschen seynd vmbkommen durchs Schwert/ aber noch vil mehr Menschen hat die Zung gebracht vmb jhre Ehr/vmb Leib/Haab vnd Gut.

Nicht allein ist die Zung ein scharpffes Schwert/sonder auch ein scharpffer Pfeil eines gar starcken Bogens/die biß in Himmel raichen/Die heiligen vnd seligen im Himmel greiffen sie an/ja GOttes deß HErrn selbst verschonen sie nicht/ sondern infamiren vnnd bereden die Ordnung seiner fürsehung. Nicht schlechte Pfeil seynd die böse Zungen/sondern auch fewrig: Kein einige Ehr noch Vnschuldt ist vor einer bösen Zungen sicher/dann sie ist ein Fewr/welches weder die Tugent noch Heiligkeit/noch nichts respectiert. Vil ärger ist sie/denn das Fewr/dann das Fewr verschonte der dreyen Jünglingen im fewrigen Babilonischen Ofen/aber ein böse Zung verbrennt/schändet vnnd schmähet die allerheiligsten/Das Fewr pflegt dannoch zuschnallen/vnd sich hören zulassen/wann es brinnt oder schaden zufüget/aber ein falsche Zung gehet sehr still vnd heimblich mit jhren sachen vmb. Vnderm schein der Freundtschafft/benimbt sie dem Menschen das Leben/ohne daß ers empfindet: Dises beschreibt der H. Dauid sehr artlich/da er spricht: Lingua sua concinnabat dolos: als wolte er sagen: Sein böse Zung versamlete oder bachete nichts anders als Betrug. Der Saurteig ist die böse intention, welche den gantzen Teig verderbt/vnd das Wasser/mit welchem solcher Betrug gelindert wirdt/seynd die glatte/geschmirte/hönigsüsse vnd bezuckerte Wort/vnder denen aber das gifft deß Todts verborgen ligt. Ein böse Zung vermischet den Betrug/vnd wie einer den Wein durcheinander vermischet/vñ jm einen geschmacken vnd farb gibt/wie er selbst will/Also pflegt ein falsche Zung durch jhre süssigkeit vñ liebligkeit/jrem Betrug vñ Falschheit einen äusserlichen guten schein vnd annembliche Gestalt zugeben/darneben aber verwun- Psal. 49.

wundet/vnd durchtringet sie das Hertz. Ein böse Zung kochet den Betrug jhrer Boßheiten vnderschidliche süsse vnd liebliche Speisen auff/ die vns vergeben/ vnnd den garauß machen.

O wie ein böser Advocat ist ein falsche Zung jhren Betrug zubeschönigen? Kein Schwertfeger kan sein Rappir schöner zieren/ vnd kein Frawkan jr Angesicht besser anstreichen/ vnd jhr heßligkeit verdecken/als eben ein böse Zung jhre Boßheiten. Ob schon jre wort vil sanffter vnd weicher seynd/ dann die Seyde/ so seynd sie doch vil härter/denn der Stahl/ sie durchtringen die Ohren/vnd verhefften die Seel.

Ein böse Zung faltet jren Betrug/legt den einen vnden/ vnd den andern oben/ damit mans nit sehe/ nur die außwendige Rinden läßt sie sehen/ vnd dieselbige vberzeucht sie mit Golde. Dises seynd nun die Armseligkeiten vnd Boßheiten einer bösen Zungen: Die Zung deß H. Manns Dauids war dermassen armselig/ daß er GOtt den HErrn bate/daß er seinen Mund nicht allein verwahren/ sondern auch Rigl vnd Schlösser darfür schlagen lassen wolte: Nicht nur mit einer/ sondern mit zwo Mauren hat GOtt den Mund versorget/vnd nicht destoweniger begert Dauid noch mehrere von Gott/ ein Guarnison oder Verwarung begert er auff seinen Mund/dann wie es wenig hilfft/daß ein Statt versehen seye mit Gräben/ Mauren/ Pasteyen/ Bolwercken vnd Thürnen/woferrn sie nicht beynebens verwacht vñ verthädigt wird durch Soldaten/ seytemal sie gar leichtlich durch Kriegs Instrumenten kan bestürmt vnd nidergeworffen werden/ Also hilffts wenig/ daß die Zung vmgeben ist mit Zähnen vnd Leffzen/woferrn die Seel faul vnd hinlessig ist/ sie zubewahren.

Der H. Dauid begert auch nit ein schlechte guardi oder verwarung für sein Zung/ sondern ein Thür der circumstantz, ein solches Thor begert er/ welches aller orten vmbgeben ist/ oder welches mit noch einem andern Thor versorget

ist/

ist/dañ man findt etliche Thürn/welche Löcher oder Klumsen haben / Weil dann die Zung so gar schlipfferig vnd glat ist/ so muß kein einiges löchlein verhanden seyn/ darein sie kriechẽ vnnd sich vergehen möge. So gar ist ein weiser auch mit disem so wol versichertem Thor nicht zu friden/ sonder er exclamirt, schreyet vnd spricht auch: Quis dabit mihi super ostiũ meum custodiam, & super labia mea signaculum? Als wolte er sagen: Wer wirdt meinem Mundt ein verwahrung geben / vnd meine Lefftzen versiglen? Durch die Thür kan man gehen/vermittelst deß Schlüssels/derowegen begere ich/ daß meine Lefftzen verpetschirt werden/ dann die Zung schleichet durch die allerängste vnd subtileste Löcher / vnd à parvo initio lites magnas producit, machet auß einem schlechten Anfang/ einen grossen Lermen. Eccl. 22.

Von der Falschheit.

FErner entspringt auß dem Neyd die Falschheit/ Doppelheit / List / vnd Betrug. Als jener die Falschheit der Welt zuverstehen geben wolte/mahlte er über sein Haußthür allerhand mascaras oder schönbärth/ oben drauff stund geschriben: Nichts wird thewrer seyn/als wir: Dise Figur bedeut / daß / wie man vor Zeiten vnnd noch / auff der Herren Tisch pflegt herrliche vnd köstliche beschawessen zusetzen/ vnd dardurch die Augen der Menschen zuerlustigen / aber nicht den Bauch zuerfüllen / (dann jnwendig ist nichts drinn / sonder sie seynd nur zum beschawen/) also vnnd ebner gestalt / was man pflegte auff den Tisch zusetzen / das bindet oder hefftet man an jetzo fürs Angesicht / vnd man gehet nimmer mit blossem natürlichem Angesicht auß dem Hause/ sondern man bindet ein Larve oder schönbarth/ oder ein mascara für: Was ist aber das für ein mascara oder Schönbart: es ist vnd heißt Teutsch Falschheit/ vñ

weil sich nun mehr schier ein jegklicher mit derselben behülffe/ ein larviertes/ doppeltes/ falsches Angesichs an sich nimbt/ vnd sich mit Betrug vnd Gleißnerey ernehret/ so wirdt man zu letst nicht Larven noch Mascaras gnug haben/ vñ zu wegen bringen können/ vnd werden derowegen sehr thewr werden: Noch thewrer vnd vbler aber zu überkommen seynde die blosse/ wahre/ vnverfälschte vnd auffrechte Angesichter vnd redliche Gemüter/ Dann der Neydt ist on jetzo in der Welt je groß/ vñ verursachet/ daß die Menschen ein doppeltes Angesicht an sich nemmen/ nemlich ein Menschliches vnd ein Teuffelisches: Mit dem Menschlichen Angesicht zaigen sie einander einen freundtlichen Anblick/ lächlen/ vñ geben einander die allerbeste wort/ aber mit dem andern/ nemlich dem Teuffelischen Angesicht neyden vnd verfolgen sie einander: Daß seyndt nun die rechte Katzen/ so da vornen lecken vnd hinden kratzen/ Ein solcher larvierter/ vermummter Neydhart vnd Katz war Joab/ welcher auß lauter Neyd/ den Amasam gantz freundtlich empfieng vnd halsete/ aber hinderwerts gab er jhm in Rucken einen tödtlichen Stich: Der jenig/ welchen wir für vnsern guten vertrawten Freund vnd Bruder halten/ der ist jetzunder vnser Verräther: Wer mit dem Mund zu vns spricht: GOtt grüß dich/ dessen Hertz spricht: der Teuffel hole dich.

Wer an jetzo die Welt nur mit äusserlichen Augen ansihet/ der möchte vermainen/ es seyen die Gemüter der Weltmenschen/ vnd sonderlich der Hofleuten/ die allerbeste/ redlichste vnd trewhertzigste/ Dann es wissen sich etliche Politische Neydharten mit Geberden/ Worten vnd Wercken dermassen zuerzeigen/ vnnd so gar artlich vnd fein in alle Bossen zuschicken/ als were an Frombkeit vñ Redligkeit nichts über sie: Derowegen lobt man sie/ vnd spricht: Ey/ wie ein feiner/ stiller/ freundtlicher/ fleissiger/ eyfriger/ höflicher Mann ist der/ er kan sich je gar fein gegen mennigklich accommodiren, vnd schicken/ seine reden kan er artlich stellen/ den Sachen ein

gestalt

gestalt vnd färbl geben/den Mantel nach dem Wind kehren/ hinder dem Berg halten/ vnd zweyen widerwertigen Herren dienen. Dergleichen Leut lobt vnd ehret der gemeine Mann/ sie werden auch für die fürnembste vnd beste gehalten/ aber inwendig im Hertzen seynd sie Politische Phariseer/ Heuchler/ Larvierte vnd Vermumbte Feinde/ vor denen man sich nicht hüten noch fürsehen kan/ sintemal man sie nicht kennet: Sie seynd auch nicht allein einer Statt oder gantzen Gemein/ sondern auch dem gantzen Landt ein grosser Schaden/ Vnd sie seyndt die jenigen/ von denen geschriben stehet: Gaudium hypocritæ ad instar puncti, Die Frewd deß Gleißners/ weret nur ein Augenblick. Iob. 20.

An der jetztwehrenden Politischen Falschheit ist fürnemblich jener Ertzbub Machiavellus schuldig/ dann derselb hat die Fürsten vnd Herren fein hurtig vnd lustig abgericht/ wie vnnd was gestalt sie wegen der zeitlichen vnd zergängklichen Hochheit/ Herrschung vnnd Wolstandts/ den wahren Glauben vnd Andacht gleichwol außwendig erzeigen sollen/ vnangesehen sie demselbigen innwendig im Hertzen zuwider seynd/ daß man mehr auff den Standt/ als auff die Religion/ Gerechtigkeit/ Billigkeit vnd Redligkeit sehen solle/ daß man die Feindtschafften nit mit Gutthaten/ sonder mit Rach nur wacker gegen einander abrechnen lassen solle/ Ja/ daß man in den Stätten vnd Landen die offentliche Feindtschafften passiren/ vnd im schwung gehen lasse/ vnnd daß kein Fürst oder Potentat jm selbst wegen keiner einigen Missethat oder Tyranney ein Gewissen machen dörffe. Item/ daß ein Fürst seine Wollüst seines willens vnd gefallens vollbringen dörffe/ vnangesehen die Vnderthanen darüber verderben/ vnd es jhnen der Halß vnd das Leben kosten solte: Item/ daß er die Liebhaber der Warheit vnd deß gemeinen Nutzes/ welche jme einreden oder widerpart halten/ durch Politische gelimpff hinbutzen lasse/ ꝛc.

Sol-

Solche vnd dergleichen Sachen hat diser Ertzbößwicht außgeschütt/ GOtt lesterend vnd sterbend sein verdambte Seel außgossen. Ob wol diser Teuffelische Mann vnnd Feindt der natürlichen Göttlichen vnd burgerlichen Rechten / Leutmörder / Reichs vnd Landtsverderber/mit sambt allen seinen Teuffelischen Büchern zu Pulver verbrennt worden ist allhie auff Erden / so ist er doch gewißlich dem höllischen Fewr nicht entgangen/sintemal er so vil böses in der Welt verursacht/vñ so vil politische Jünger vñ Nachfolger hinderlassen hat / welche wegen der zeitlichen Ehr vnd Wolfart / vnd zu erlangung eines eyteln lobs bey dem groben Pöfel/ oder wegen deß zeitlichen Gewiñs vnd Nutzes/das Recht biegen/den Lastern statt geben / die Frommen verhassen vnd verfolgen / die ändächtigen verspotten / der grossen Herren aignen Nutz vnnd Gewinn durch vnbillliche Mittel suchen / befürdern vnnd vermehren/ sich selbst dardurch bereicheren/ vnd vnangesehen sie wissen/ daß man jhnen deßwegen übel nachredet / doch still darzu schweigen / vnd nicht dergleichen thun/ als wüßten sie es.

Noch andere Weltkinder hat Machiavellus abgericht vnd hinderlassen / welche dermassen außgestochen / verziben vnd verschraufft seyndt / daß sie die Larven jmmerdar vnd stets vorm Gesicht tragen / daß man nicht wissen kan / was doch eigentlich in oder hinder jnen stecke/ ob sie Lutherisch oder Catholisch / Kalt oder Warm / Freund oder Feindt seyen/ dann sie führen einen feinen außwendigen schein/ neygen/ bucken / ducken vnd schwingen sich vor den Leuten / bieten einem jeden jre willige Dienst an/ biß sie den Fuß in Stegraif bringen: Darneben aber mainen sie niemandts mit trewen/sonder es ist ein kaltes Wesen vmb sie / tragen auff beyden Achseln/ streichen den Fuchs grob vñ subtil/ wie mans haben will/ halten sich bey jhnen / so lang es wol gehet / schrauffen vnd sagen sich aber auß / wann es übel stehet : jhren Sinn / Hertz vnd Mund / verkehren sie zu aller stund / was andere Leuth sagen

vnd

vnd rathen/ da sagen sie/ es gefalt mir auch: Dardurch zeigen sie an/ daß sie reflerische Leut seyen/ wol simuliren/ vnnd den Mantel nach dem Wind kehren können/ GOtt geb/ es erfolge drauß/ vnd gehe mit GOttes/ der Kirchen/ vnnd Witwen/ vnd Waisen sach/ wie es wölle. Wer diß alles nicht waißt noch kan/ der taugt an jetzo nicht inn die Wele: wer einfältig ist/ auffrecht vñ redlich mit allen sachen handeln vnd vmbgehen will/ der ist gleich einem Esel/ von deme Alciatus schreibt/ daß er vmbgeben war mit lauter Affen/ der ein saß jhm oben auff dem Kopff/ vnd striche jhm beyde Ohren/ der ander saß jhm auffm Rucken/ juckte vnd krawete jhne: der dritt saß jhm gerad fürs Gesicht/ vnnd spottene seiner/ der viert/ vmbfieng jhm die zween fördere Füß/ der fünfft hielt jne hinden beym Schwaiff: Hierdurch wirdt bedeut/ daß zu disen zeiten die einfalt oder die auffrecht: vnd redligkeit gleichsamb für ein Laster/ vnd vnder den Hofschmaichlern für ein Thorheit gehalten werde/ wer an jetzo nicht Politisch/ verriben/ verschlagen/ doppelt/ falsch/ verschrafft ist/ der muß ein Esel mitten vnder den Hofaffen seyn/ vnangesehen er noch so gelehrt vnd tugentsamb ist.

Beschließlichen/ wann wir vnsere Augen deß Verstandts auffthun/ werden wir befinden/ daß die Welt erfüllt ist mit lauter Hoffarts vnd Heuchelnarren/ die sich für Christen außgeben/ vnd doch nichts Christlichs an jhnen haben/ nemlich die Werck vnd Tugenden. Dann ohne gute Werck seynd wir Heuchler/ vnd mißbrauchen den Namen Christi/ dann von jhnen sagt der Apostel: Sie bekennen vnd sagen/ daß sie GOtt kennen/ aber mit den Wercken verlaugnen sie jhne. Dergleichen Leuth haben GOtt auff jhren Zungen/ aber den Teufel in den Händen: Mit den Händen widersprechen sie dem Mund/ dann mit dem Mundt bekennen sie Gott/ aber mit den Wercken widersetzen sie sich jhm. Nichts Christliches haben sie an jhnen/ als den blossen Namen.

Der Apostel redet von den Glaubigen vnd spricht: Spe-
1. Cor. 4. ctaculũ facti sumus mundo, & angelis & hominibus: das ist: die Vollkomẽnheit eines Christen soll dermassen beschaffen seyn/daß sein Wandel im Himel seye/vnd ein angenemes Schauspil werde den Engeln/ damit dieselbigen sein Rainigkeit/ Erbarkeit vnd Vnschuld sehen: Item/ den Menschen/ damit dieselbigen jre Tugenden/ die Demut/ Gedult/Buß/ Barmhertzigkeit vnd Freygebigkeit gegen den Armen sehen/ Aber layder zubesorgen ists/ daß vil Menschen ein lächerlichs Schauspil machen/ vnnd außwendig ein sonderbare Person vertretten/ jnwendig aber vil anderst beschaffen seyen. In der Statt Alexandria war einsmals ein Gauckler/ der hatte einen Affen/vnd gewan mit demselben vil Gelts/ dann er kleydete jhne in Purpur/ zierte jhne wie ein Weib/ vnnd bedeckte die Schändtlichkeit seines Angesichts mit einer Larven: Er lernte jhne nach dem Thon der Pfeiffen tantzen/ vnd sich dermassen artlich stellen/ daß jederman sich drüber verwunderte. Nun war einer vnder den Zusehern verhanden/ der warff jm Salagma für/ vnd weil die Affen dieselbige Speiß gern essen/ so verließ diser Aff das Spil/ lieff zu dem Salagma, vnnd damit er sie desto freyer vnd vnverhindert samblen vnnd essen möchte/ so risse er sein Purpurkleid vom Leib/ vnd die Larven von dem Angesicht hinwegk/ dardurch ward der Aff für einen Affen erkennt. Sehr vil dergleichen Affen findt man inn der Kirchen/ nemblich vermumbte vnnd scheins Christen/ so da geziert seynd mit blossen äusserlichen Ceremonien/ vnnd vnderschidlichen Kleidern: Es läßt sich ansehen/als seyen sie vberzogen mit dem Zeichen Christi JEsu/ aber wann man es eigentlich beym Liecht besihet/ so seyndt sie bezeichnet mit dem zeichen deß Thiers/ darvon der H. Johannes meldet/ nemblich deß Teuffels: Vnnd werden erkennt für Heuchler vnnd falsche Christen/ inn deme sie von einer schlechten Vrsachen wegen die Larven abziehen/ vnnd inn die Speiß der Weltli-

chen

chen Ehr/ Hochheit vnnd Reichthumb fallen: Von wegen eines einigen fleischlichen Wollusts/ Raach oder Wucherpfennings verlassen sie alsbaldt GOTT/ vnnd geben zuerkennen/ wer sie seyen: So gar/ wann es vonnöthen ist/ vnd sich die gelegenheit begibt/ stehen sie wider jhne vnd die Kirch auff/ samb weren sie keine Christen/ sondern abgesagte Feinde.

Nichts kan ärgerlicher vnd schädlicher seyn/ als eben das jenig/ was vnderm schein der Tugenten vnd Heyligkeit beschicht. Im Krieg seynd zweyerley Feinde zufürchten/ nemblich die offentliche vnnd bekandte/ vnnd dieselbigen werden an jren Feldzeichen vnnd Waffen erkennt: Andere aber seynde heimbliche vnd verborgene/ vnd werden Kundtschaffter oder Verräther genennt/ bey denselbigen ist die Gefahr am allergröstẽ: Also vnd ebner gestalt seynd der heiligen Kirchen die offentliche Feinde vnd Ketzer nicht so schädlich/ als eben die Heuchler/ vnd politische Hof Christen. Vnd wie Augustinus von den Römern sagte/ daß sie vnderm Schein der Religion die gantze Welt beraubten/ Also haben wir an jetzo sehr vil dergleichen Römer/ welliche den Schein der Religion vnd Andacht führen/ aber in der Warheit GOtt vnd die Gerechtigkeit verlaugnen: Wer es nicht glauben will/ der verfüge sich zu den Königklichen vnd Fürstlichen Höfen/ so wirdt er vil solche Heuchler vnd Gleißner finden/ welliche äusserlich einen guten Eyfer gegen der Religion/ vnd dem gemeinen wesen führen vnd erzeigen/ jnnwendig aber reissende Wölff seynd/ vnd die Kirch vnd Gemaind berauben. Quæ sua sunt quærunt, non quæ Iesu Christi: Jederman be- Phil. 2.
fleisset sich deß Geitzes vnnd Gewinns/ ein jeder begeret zu herrschen vnd groß zu werden/ dann es heißt: Deine Fürsten Esa. 1.
seind vngetrew/ sie lieben alle Geschenck.

Zugleicher weiß/ wie Esaias die Juden auff jhren Vatter Abraham/ vnd dessen Glauben vnd Tugenden wise vñ sagte:

sehet auff den Felsen / von dem jhr außgehawen: vnnd auff die Brunnengrub / darauß jhr gebrochen seyt: Sehet auff Abraham ewren Vatter / vnnd auff Sara ewre Mutter / die euch geboren hat / oder mercket auff den Grundstein der Kirchen / Christum / welchen jhr außgehawen habt / vnd auff seine Wunde / die jhr mit der Lantzen geöffnet habt / Betrachtet auch den Glauben Abrahams / der seinen Tag sahe / vnd sich dessen frewte: Erinnert euch / daß jhr Abrahams Kinder seyt / dessen jhr euch so sehr berühmet / aber doch schämet euch / daß jhr von seinen Tugenden vnnd Heyligkeiten so gar vnd gantz abfallt / vnd auß der art schlaget: Also vnnd ebner gestalt haben wir Christen vrsach vber vrsach / vns zuschämen / wann wir betrachten / was wir für gewaltige Heuchler vnd Gleißner seyen / vnnd wie weit wir auß der art vnserer Vorfahren getretten seyen. Wir berühmen vns gleichwol deß Christlichen Namens / vnnd vnserer herrlichen vnnd löblichen Vorfahren / aber layder / sehr weit seynd wir von jhrer Gerechtigkeit / Tugent vñ Heiligkeit: wo ist die alte Gerechtigkeit / wo ist der eyfer der Andacht / wo ist die vollziehung deß Gesetzes / wo ist die jnnbrünstige Lieb? Wann wir die alte Heyligkeit der Kirchen vnd vnserer Vorältern / von denen wir Geistlicher weiß herkommen / betrachten / vnd gegen vnsern jetzigen verkehrten Sitten vnd Gottlosen Wercken vergleichen / so werden wir sehen / wie sehr vngleich wir jhnen seyen / vnd wie weit wir von der rechten Lini der Tugent weichen.

Vom jungen Scipione / deß Scipionis Africani Sohn / lesen wir / daß er durch seine Laster den Glantz der Tugenten / vnd das gute Lob seines Vatters verdunckelte / derowegen befalch der Römisch Rath / daß man jhm den Ring / in welchem seines Vatters Ebenbild gemahlt war / vnd welchen er an seinem Finger truge / nemmen / vnd von seinen Fingern abziehen solte: Keines weges wolte der Rath gedulden / daß diser Jüngling an seiner Handt tragen solte das Kleinot der Ehren /

ren / welches er schändete vnd verunehꝛte mit seinen bösen Wercken. O gütiger GOtt / woferꝛn vns eben diſes widerfahꝛen/vñ GOtt der HErꝛ vns von wegen vnſerer Laſter vnnd Verbrechen/die wir täglich begehen/ſein Ebenbild nemmen vnd entzihen ſolte/wie würde es vns erꝛ gehen? Wir zwar tragen die Bildnuß Gottes bey vns/ vnd ſeynd nach ſeinem Ebenbild erſchaffen/ wir berühmen vns auch/ daß wir ſeine Kinder ſeyen / aber doch beſudlen wir die Bildnuß / die wir tragen/ mit vnſern Laſtern/ vnd weichen ſehꝛ weit von der alten Glori vnd Tugent der Kirchen.

Wer wolte derowegen nicht ſeufftzen/vnd vnſere Armſeligkeit bewainen / vnd ſprechen : Quomodo obſcuratum Thren. 1.
eſt aurum, mutatus eſt color optimus : Wie iſt der alte Glantz der Heiligkeit der Kirchen ſo gaꝛ verdunckelt vnd verkehꝛt worden? Kaum iſt ein Fußſtapffen mehꝛ verhanden. O wie groſſe Vrſach haben wir ſampt dem Propheten Joel auff zuſchreyen : HERR / zu dir will ich ſchreyen : Dann das Joel. 1.
Fewer hat die ſchönen Awen der Wüſte gefreſſen / vnnd der Flam hat alle Bäum auff dem Feldt angezündt : Ich will gleichwol allhie nicht vil reden von dem armſeligen Zuſtandt der Kirchen / noch von denen darinn verhandenen ſo vilen Heuchlern/ Gleißnern/ Ketzern vnnd Feinden : Noch von der entheiligung vnd zerſtöꝛung der Kirchen/ Stifften vnnd Klöſter/ noch von der vergieſſung ſo vilẽ vnſchuldigen Bluts/ noch auch von den grewlichen Sünden/Laſtern vnd Gottloſigkeiten/ welche im ſchwung gehen / diſes alles will ich nit bewainen/ſondern zubewainen ſeynd die alte zeiten. Bewainen ſoll man die Einöd vnd Wildnuſſen der alten Religioſen/ deren Fußſtapffen zu diſen zeiten kaum geſehen werden / Dann lieber / wo ſeyndt an jetzo die alte Anachoꝛeten vnnd heilige Einſidler / welche die falſche vnd betꝛiegliche Welt verlaſſen/ vñ ſich in die äuſſerſte Wildnuſſen begeben haben? Wo ſeynd die herꝛliche Hilariones/die fürtꝛefliche Antonij/ Pauli/ Pachos

chomij/ Macharij/ welche sich inn den Egyptischen Einöden auffgehalten/ die Wüste Thebaidis/ vnd den sehr weit entlegenen Berg Saretem bewohnt/ vnd ein heiliges strenges vñ bußfertiges Leben geführt haben? Wo ist jene Glori? Wo ist jene Tugent? Wo ist jene verachtung der Welt? Wo ist jene freywillige Armut? wo ist jene Messigkeit/ Keuschheit vnd Kasteyung deß Fleisches der Religiosen? Wo seynd jene herrliche vnd schöne Predigen/ vnd Bücher der Bischoffe/ Abbt vnd Prælaten? Speciosa deserti comedit ignis: Das verfluchte Fewr/ welches im Vorhof Cayphæ brañ/ vnd darbey sich Petrus wärmete/ vnd seinen Meister vñ Herrn verlaugnete/ brinnt noch jmmerdar: Das Fewer der Hoffart/ deß Ehrgeitzes/ der Gleißnerey/ deß Geitzes/ deß Frasses/ der Geilheit vnd der Faulkeit hat alles/ was schön vnd lustig zusehen war/ theils verzehrt/ theils gefressen: Nunmehr ist schier alles öd/ hat seinen alten Glantz verloren/ vñ die solitudines, Wüste vnd Einöden/ haben sich verkehrt inn Wollüst deß Leibs. Dises seind deß Vegæ wort.

Iocl. 1.

Parte 4. fol. 138.

Beschließlichen/ sagt der gelehrte Costerus/ daß für falsche Propheten auch gehalten werden die Heuchler vnnd Schmaichler/ welche von jhres Nutzes wegen/ den Leuthen nur liebliche vnnd annembliche ding reden/ die Warheit verschweigen/ vnd Pölsterlein vnder alle Elenbogen legen/ Inmassen etliche Prediger thun/ welche die Laster der Menschen nicht bereden dörffen: Item/ etliche Beichtvätter/ welliche niemandte die absolution abschlagen/ vnangesehen derselb das vngerechte Gut nicht wider von sich geben/ noch auch sein Concubin vnd Schlafbul von sich lassen will. Dergleichen Gleißner vnd Heuchler aber seynd GOttes Esel/ dann sie tragen die Sünder mit jhren Sünden hinab in die Höll/ vnd am Jüngsten Tag wird Christus jhre Scham vnd blösse allen Völckern zeygen vnd entdecken: Dann ob schon einer einen noch so vbelbeschaffnen Leib/ Puckel oder Hoger

auff-

auffm Rucken/oder auff der Brust hat / so kan er doch denselben mit den Kleidern bedecken/ aber wann er nackent vnd entblößt ist/ alsdann sihet man seine schändtlichkeit vnnd heßligkeit: Eben also / so lang der Mensch in diser Welt lebt / sihet man seine heßliche mit Hoffart / Ehrgeitz vnd Lastern erfüllte Seel nicht/ dann sie ist bedeckt mit der Kappen der Heuchlerey / aber am Jüngsten Tag wirdt man sie Nackendt vnnd Bloß fürstellen / vnnd augenscheinlich wirdt man sehen jhre Boßheiten / vermög der Wort: Ostendam gentibus nuditatem tuam: &c. Ich will den Völckern deine Blösse zaigen. ꝛc. Nahum. 3.

Lucifers Sechstes Seelengejaidt.

Vom Zorn ins Gemein.

WJe die Jäger pflegen auff jhren Hörnern zublasen / vnd die Hund zum Gejaidt zuberuffen / Also beruffet vnd locket der Teuffel die Menschen zum zürnen / rechen / hassen vnd Todtschlagen: Wie auch ein Bawr / welcher die Jmpen gern auß den Körbē tribe / pflegt ein feuchtes Holtz anzuzünden / vnd mit dessen Rauch die Jmpen zuzwingen / daß sie jhre Körb verlassen vnd hinauß fliegen / damit alsdann der Bawr die Körb außleeren möge / also vnnd ebener gestalt erweckt der Teuffel den Rauch deß Zorns / vnd das Fewr deß Grimmens im Gemüt deß Menschen / vñ machet / daß er auß jhm selbst gehet / vnnd alsdann beraubet der Teuffel den Hönigsaim der Göttlichen Gnaden. Dreyerley Zorn find ich / der erst wird genennt ein Menschlicher Zorn / wann nemlich einer baldt zürnet / aber baldt widerumb gütig wirdt / vñ denselben Zorn hat der Mensch in der Gall: Der 2. ist ein Teuflischer Zorn / wann er im Hertzen bleibt / dañ fallen ist Menschlich / aber beharren ist Teuflisch. Der dritt ist grausam in der Rach / vnd diser ist noch ärger / dann es spricht der weise

weise Mann: Zwey Geschlecht seynd in Sünden schwer vnd groß/aber das dritt bringt Zorn vnd Verderbung. Von sölchen Leuten / so da geschwind zürnen vnd im Harnisch wirdt gesagt: Sey nicht geschwind zum zürnen/dann der Zorn ruhet in dem Schoß deß Narren: Ein sölcher Narr war Xerxes König inn Persia / der erzürnte sich wider den Berg Athos / vnd schrib jhm einen Brieff nachfolgenden Innhalts: O vnseliger Berg Athos / dessen höhe sich biß in Himmel erstrecket/mache meinen Wercken kein grosse vnd zum arbeiten schwere Stein / dann sonsten werde ich dich außhawen / vnd ins Meer werffen lassen. Sein Sohn Cyrus war eben also genaigt zum Zorn/dann als er vernommen/daß der Fluß Gindes eins von seinen Pferden verschlunden hatte / erzürnte er sich dermassen vber jhne / daß er alsbaldt einen Ayd schwur/ sich zurechen. Derowegen brauchte er sein gantze Macht wider disen Fluß / vnd theilte jhne in 360. Canäl / daß man zu Fuß durch jhne gehen kondte. Eccl. 23. Eccle. 7.

Die Poeten mahlten die hölliſche furias, oder Göttine deß Wütens der gestalt/ daß sie mit Schlangen vmbgürtet waren/sie hatten auch fewrige Augen im Kopff / vnd brinnende Fackeln in den Händen: Hierdurch bedeuteten sie die Aigenschafften deß Lasters deß Zorns / durch welches der Teuffel die Seelen am allerbesten vnd ehisten fahet / besitzet vnd beherrschet/Dann ein wütiger vnd vngestümer Mensch/ der vom Zorn gefangen / gehorsamet / vnd thut alles was der Teuffel will. Derselb wirckt vil böses durch den Zorn/an deß Menschen Leib vnd Leben / dann in rechten Zorn fallen / vnd sincken schier alle Kräffte der Seelen vnd deß Leibs / dann das Blut laufft dem Hertzen dermassen geschwind vnd hauffen weiß zu / daß es allerdings entzündt wirdt / vnd daß der Mensch kaum schnauffen noch athmen kan / dardurch verleurt ein sölcher erzürnter Mensch sein Gesicht / Gehör vnd alle empfindtlichkeit.

Deßgleichen verleurt ein erzürnter Mensch sein Gedächtnuß / Vernunfft vnd Verstand / Er waißt auch bißweilen nit / was er redet oder thut / wirdts aber hernacher mit seinem schaden wol innen. Beschließlichen / machet der Zorn den Menschen dermassen schwach / daß er sich nicht rechtschaffen wöhren kan / Er verstellet auch das Angesicht / dasselbe wirdt Blaich / Gelb vnd Schwartz: Die Augen werden Fewrig / vnd glantzen wie Katzen Augen: Die Zung erstarret / garketzet / vnd kan weder lollen noch lallen: Der gantze Leib wirdt durch den Zorn verstellt / es erfolgen drauß hitzige Fieber / verdorrung deß Leibs / Dörr vnd Lungensucht / scharpffe Flüß / Grimme / Lähm der Händen / Füssen vnd Armben / vnnd so gar das laidige Podagra / Item / der Schlag / das Vrgicht / Hinfallend / Ohnmacht / Schwindl vnd dergleichen.

Von der Weiber Zorn vnd Tyranney.

IN summa der Zorn ist ein vertilgung deß Menschlichen Geschlechts / vnd besitzet alle Ständ / jung vñ alt / vnd zwar erstlich vnd fürnemblich die Weiber. Der Prophet Zacharias erzehlt / wie er hab gesehen vnderschidliche Wägen auß dem Gebirg herfür gehen / vnd spricht: Sihe / es fuhren vier Wägen herauß zwischen zweyen Bergen. Die Berg aber waren aherein Berg. Im ersten Wagen waren rote Pferd / im andern schwartze / im dritten Wagen weisse / vnd im vierten waren starcke Pferde von mancherley Farben. Durch die rote Pferd wird verstanden der Passion deß Zorns / derselb ist äherin vñ hart wie ein Diamant / derwegen spricht Aristoteles: Der Zorn ist ein grausame vñ hessige betrübung / vnd ein harte gewaltigkeit deß Gemüts. Sophocles spricht: Der Zorn ist ein vnüberwindtliche nohwendigkeit / vñ ein wütige wütigkeit. Democritus spricht: schwerlich ist den Zorn zubezwingen. Philemon spricht: wir allesampt seynd vnsinnig wañ wir vns erzürnen / dañ schwerlich kan der Zorn bezwungen werden. Chrysostomus spricht: Der Zorn

[Cap. 6.]

ist

ist ein hefftiger affect, vnd vil hefftiger weder alle Fewerflammē. Seneca spricht: Wañ ein Erzürnter sich sonsten nit rechkan/ so vnderstehet er sich/die Erd/den Himel vnd das Meer anzugreiffen vnd zu betrüben. Vnmüglich ists/ (spricht Aristot.) daß ein erzürnter etwas guts wircke. Beschließlichen/ spricht der H. Geist: Ira nō habet misericordiā, kein Güte/ kein Barmhertzigkeit ist zu finden in einem zornigen Gemüt.

Dreyerley Zorn sind ich/ der erst ist Menschlich/ wann nemblich einer bald zürnet/ aber baldt widerumb gut vnd versöhnt wird: Der 2. ist vnbewöglich/verbleibt im Hertzen/vnd ist Teuffelisch/ vnd mit demselben seyndt gemeinigklich die Weiber behafft/ derowegen stehet geschriben: Kein Zorn ist vber den Zorn deß Weibs. Der dritt Zorn ist grausam in der Rach/ vnd derselb ist der aller ärgist.

Was den ersten Zorn belanget/ ob er wol Menschlich ist/ so ist er doch beynebens närrisch vnd böß/ wann nemlich man sich beym zürnen versündiget/böse vnd vngereimte wort außgibt/dardurch der Mensch verunehrt/ oder sonst beleidiget vñ betrübt wird/ vnd solche gächzornige Menschen köñen billich sampt dem Psalmisten sprechen/ Sie haben mich vmbgeben wie die Binen/sie haben sich sehr verbrennt wie Fewr in Dornern. Derowegen warnet vns der Apostel darvor vnd spricht: Erzürnet euch/ aber sündiget nit: Der weise Mann spricht: Sey nit geschwind zum zürnen/ vnd springe nicht geschwind ins Fewer deß Zorns. Psal. 117. Eccl. 7.

Noch närrischer aber ist die andere art deß Zorns/ wann nemblich man den Zorn lang bey sich trägt vnd behelt/ vnnd auß dem Zorn ein Fewr machet/ diser Thorheit deutet Job an/ da er spricht: Einen vnwitzigen schlegt der Zorn. Iob. 5.

Ob nun wol die Männer gemeinklich gächzornig vnd geschwind in harnisch wischē/so gibt doch die erfahrung zuerkennen/dz die Weibspersonen gemeinklich dem Zorn starck ergeben seynd/vñ jne bey sich behaltē/nit zwar darumb/dz sie vō natur vil hitziger seynd/deñ die Mañer/sond weil sie schwächer/

scher vnd verständiger seynd/dannenhero zürnen sie auß Vnverstandt gar leichtlich/ seyndt bald auff/ ergrimmen wie die Löwen/kratzen wie Katzen/vnd seynd dermassen vnleidenlich/ vnd vnverträglich/daß Salomon sagt/ Daß er vil lieber bey Löwen vnd Schlangen in jren Gruben/denn bey einem zänckischen Weib inn dem Hause wohnen wolle.

Eccl. 7. Eben diser Salomon sagt auch/ daß er ein Weib gefunden habe/welche vil bitterer war/denn der Todt. Einem wollustigen reichen Menschen ist die blosse gedächtnuß deß Todts bitter/ aber noch vil bitterer ist ein zorniges/ hefftiges Weib/dann eben so bitter ist sie/ als der Todt selbst/ derowegen sagt Menander: Ein böses Weib ist ein Schatz alles böses: Ambrosius spricht: Est ianua Diaboli mulier mala, Ein böses zorniges Weib ist ein Thür deß Teuffels/ welliche der Seelen die Thür der Höllen eröffnet/ vñ dem Teuffel den Eingang in vnser Gemüt bereitet. Der Todt ist nur ein absönderung der Seelen vom Leib/ aber ein böses Weib sondert die Seel von Gott ab. Bitter vnd erschröcklich ist der Todt/ vnd sein blosse Figur erschrecket vns/ aber ein hefftiges böses Weib ist deß Manns allerhöchste Mühseligkeit/ vnd zwar ein so grosses übel/ daß es kein Zung gnugsamb außsprechen/ noch kein Feder zu gnügen beschreiben kan: Daher hat der

Cap. 22. H. Geist selbst kommen vnd sagen müssen/ sie sey vil bitterer/ denn der Todt selbst.

Im Deuteronomio wirdt den Weibern verbotten/ Mannskleider anzulegen: Vnangesehen nun vil Weiber gefunden worden/ welche vil weiser vnd dapfferer waren/ denn die Männer/ nicht destoweniger verbietet GOtt jhnen/ die Waffen zuführen/ so gar haben die Römer deine Weiber im Kriegsleger geduldet: Ohne zweiffel aber hat Gott den Weibern die Waffen zuführen darumb verbotten/ allweil jhr ingenium vnd Gemüt dermassen hitzig/ heffig vnd zur grausambkeit genaigt ist/ daß GOTT sich gleichsamb nicht vnder-

verstehen hat dörffen/sie zu bewöhren/ oder jhnen die Waffen in die Hand zugeben. Dem Löwen hat er gegeben die Klawen vnd den grimmen/dem Stier die Hörner/dem Tigerthier die Zähn/dem Elephanten den Schnabel/vnd schier alle Thier seynd versehen mit Waffen/allein dem Weib hat er die Waffen verbotten.

Jener Cornelius Tacitus beschreibet das Weibliche Geschlecht vnd spricht: Das Weibliche Geschlecht ist gleichwol schwach vnd arbeitsamb/aber doch grimmig/zornig/wütig/vnd zum herrschen begirig/Helffe GOtt den Männern/wann jhre Weiber den Zepter vberkommen/oder wider die Männer erzürnen/dann (wie Euripides spricht) kein einiges Gemüt kan grausamer vnd vnbarmhertziger seyn/als eben das Gemüt deß Weibs. Kein getrettene Schlang/kein erzürntes Tigerthier kan hefftiger/grimmiger vnd grausamer seyn/als ein erzürntes Weib/vnd vil bitterer ist sie/denn der Todt selbst: Weil Fulvia deß Antonij Weib/deß wolberedten Ciceronis Zung mit einer Nadel durchstochen hat/was würde sie nicht gethan haben/wann sie ein Schwerdt oder Dolchen gehabt hette? Jene Königin Thomyris ließ jhren leiblichen Sohn Astiagem tödten/braten/vnd jhne jhrem Mann Harpago zum essen fürsetzen/vnd nachdem er ein gutes gnügen gessen hatte/ließ sie jhm auch den Kopff/die Finger vnd Zähn anstatt deß Obsses fürsetzen.

Von der Männer Zorn vnd Grausambkeit/ vnd sonderlich der Kriegsleut.

NIcht weniger prædominiret der Zorn bißweiln in dē Männern/vnd sonderlich den Kriegsleuten/dannenhero werdē die jenige Kriegsleut/welche die Statt Jerusalem einnamen vñ zerstörten/Bestiæ oder vnvernünfftige Thier genennt: commedet eam bestia agri: Es nennet der Prophet sie nicht Feind/sonder Thier/vnd zwar Thier deß Feldts/vnd wilde Thier/welche niemaln gezämt seynd wor- Oseæ 2.

den / dann die grobe / hefftige / zornige vnd wüetige Menschen
Psal. 73. seynd deß Menschlichen Namens nit würdig / sonder werden auch vom H. David wilde Thier genennt / da er spricht: O Gott / vberantworte deine gläubige nit den wilden Thieren oder grausamen Kriegsgurgeln. Jene Kriegsleut / welche das Königreich Pharaonis zerstören wurden / nennet Ezechiel
Cap. 29. wilde Thier / vnd spricht: Ich will dich den Thieren der Erden zuessen geben. Vnd zwar nicht vnbillich / dann die vnvernünfftige Thier bringen einander nit vm / kein Löw streitet wider den andern / noch kein Adler wider den andern / aber die Menschen pflegen sich wegen eines einigen worts dermassen zuerzürnen / daß sie einander geschwind anfallen / erwürgen vnd auffreiben / vnangesehen sie vil mehrere Vrsachen haben einander zulieben / denn die wilde Thier. Dermassen tyrannisch vnd grausam gehen die Kriegsleut bißweiln mit den Menschen vmb / daß jene Hebreer vil lieber in Gottes / denn in der Menschen Händ zufallen begerten / vnd sagten: O HErr / wir haben gesündiget / aber gehe du mit vns vmb wie dirs gefellt / vnd errette vns für dißmal.

Fürnemblich vnd insonderheit aber befleisset sich der Sathan / daß er zornmütige vnd Tyrannische Fürsten wider die Christen auffbringe / nach dem befelch / geheiß vnd exempel sich jhre Soldaten vnd Kriegsleut richten. Der erst war Nero / der ander war Domitianus / der dritt Traianus / der vierd Antoninus / der fünffte Severus / der sechst Maximinus / der sibendt Decius / der acht Valerianus / der neunt Aurelianus / der zehent Diocletianus / vnd Maximinianus. Deßgleichen war Herodes ein König / aber ein grausamer Tyrann / der vor vnd nach der Himmelfahrt Christi erschröckliche Tyranneyen begangen: Nicht weniger haben der abtrünnig Kayser Julianus vnd Valens ein Arrianer / die Christen jämmerlich verfolgt / vñ erschröcklich hinrichten lassen. Was die Arrianer für Tyranneyen begangen / das hat Hilarius zur selbigen zeit

gnug-

gnugsamb bewaint / vnd sich fürnemblich vber den Kayser Constantium / vnd Basilius vber den Valentem beklagt.

Nicht weniger beschwerte sich Ambrosius vber der Göttin Tyranney / die sie wider die Christē in Thracia / Dacia / Misia / Vngern vnd Hispanien begangen. Was soll ich auch sagen von dem Arrianer Theodorico / der vil Jahr lang in Italia tyrannisirt / vnd den Symmachum vñ Boetium mit dem Schwerdt hinrichten / vnd den Babst Joannem in der Gefängknuß tödten hat lassen? Nach jhme kame Theodatus vnd Totilas / vnd hauseten vbel wider die Christen in Italia, wurden aber alle beyde durch den Belisarium vnd Narsetem geschlagen / vberwunden vnd vmbbracht.

Die Vandali oder Wenden spartens auch nit in Africa vnd Hispania: Gensericus war jhr Obrister oder König / der regierte vnd tyrannisirte siben vnd dreyssig Jahr lang / nach jhme thate Hunnericus sein Sohn eben dergleichen / gab dem Neroni inn der Tyranney nichts bevor / vnnd ward aber letzlich von den Leusen gefressen / jhme schlug auch Thrasimundus sein Sohn nach / vnd nam gleichfals ein vnseliges End.

Die Longobarder waren ebenmessig grosse Tyrannen vnd Verfolger der Christen / vnd hat sich der H. Gregorius zum höchsten vber sie beklagt / vnd sonderlich vber jren König Antarium. Auff die Arrianische Tyranney folgte die Donatistische / Item / die Eutichianische zur zeit der Kaysern Mauritij / Leonis / Basilisci / Zenonis / deßgleichen die Acephalische / zur zeit Kaysers Justiniani: Die Monotelitische vnnd Iconolastische / zur zeit Kaysers Leonis Isauri vñ Constantini Copronimi: Die Manicheer zur zeit Kaysers Nicephori: die Machometisten zu deß Kaysers Heraclij zeiten: Dieselbe Verfolgung vnd Tyranney fieng durch den falschen Propheten Machomet an / vnd wehret noch auff heutigen Tag.

Inmittelst erhebte sich ein sonderbare Tyranney wider die

Chri-

Christen in Franckreich durch die Petrobusianer vnnd Albigenser/ von deren der H. Bernardus vil geschriben: Item/ in Böhem durch die Hussiten zur zeit Königs Wenceßlai: Item/ in Engellandt zu deß Königs Henrici deß VIII. zeiten/ allda Ioannes Bischoff zu Roffen/ vnd Thomas Morus Reichs Cantzler von deß Catholischen Glaubens wegen erbärmlich getödt/ der H. Cartheuser Orden erschröcklich verfolgt/ vnd so gar der Catholischen Königin Mariæ Stuardæ in Schottlandt nicht verschont worden.

Von dannen auß Engellandt kam die Tyrannische Verfolgung der Christen auch in Franckreich/ vnnd Niderland/ allda der Antichristische Geist/ das ist/ der Teuffel/ biß auff heutigen tag nichts anders suchet/ als ein vertilgung der frommen/ vnd ein außreutung der wahren Religion/ nicht allein vermittelst falscher list/ sondern auch deß gewalts/ schreckens/ fewrs vnd schwerdt. Was nun bey solchem allem die Soldaten vnd Kriegsleut für grausambkeiten begangen/ vnd layder noch begehen/ das gibt die tägliche erfahrung zuerkennen: Nicht rede ich von denen Kriegsleuten/ welche die Waffen für jren Fürsten führen/ Landt vnd Leut verthädigen/ vnd die Kirchen beschützen helffen/ sonder von denen rede ich/ welche zu Hof Löwen/ vnd in den Schlachten Hasen seynd/ oder welche nichts anders thun/ als raubē/ stehlen/ straiffen/ brandschätzen/ Kirchen vnd Klöster plündern/ Mönch vnd Nonnen lebendig verbrennen/ Frawen vnd Jungkfrawen schänden/ vnd vil übler vnd grausamer hausen/ denn der Türck oder der Teuffel selbst.

Von Tyrannischen Männern gegen den Weiber.

NIcht allein seynd etliche Männer Tyrannisch/ grob vnd vnbarmhertzig im Kriegswesen/ sonder auch bißweiln gegen jhren aignen Weibern. Weil die Weiber

der eben so wol Menschen seynd/ als die Männer/ so ist billich/ daß man sie eben so wol in obacht nemme vnd verthädige/ vnd bey jrer guten Natur/ Art/ Eygenschafft vñ Tugenden erhalte/ vnd sie der grossen Lieb vnd Trew/ die sie den Männern jmmerdar erweisen/ geniessen lasse. Ein grosse Tyranney vnd Vnbilligkeit ists/ wann die Männer jhre Ehefrawen vñ andere Weiber nicht gebürlich ehren/ von wegen jhrer edlen Natur/ Trew/ Sanfftmütigkeit/ Freundligkeit/ Heußligkeit vnd Arbeit/ vnd daß sie die Bürd deß Hauses tragen/ das Geschlecht vermehren/ die Kinder mit grosser Mühe erziehē/ den Männern im guten vnd bösen standthafftigklich beystehen/ vnd so wol in Geistlichen/ als Weltlichen Sachen/ jhre Schutzengel seynd. Wann derowegen die Weiber von jren Männern vbel gehalten werden/ zumahlen wann sie schwanger seynd/ solte billich die Obrigkeit solche grobe Knöpff vnd Bengel gebürlich straffen/ seytemals es nicht vmb die Weiber allein/ sonder auch vmb die kleine Jugend/ vnd bißweilen vmb die Frucht in Mutter Leib zuthun ist/ welche durch die Teuffelische Tyrannische/ Zornige/ Wüteriche Männer erbärmlich ermörd werden/ Man find etliche wilde vngeheure Büffel/ welche im Zorn oder in der Trunckenheit nicht allein das Weib mit blosser Wöhr im hauß vmbjagen/ sonder auch die arme vnschuldige Kinder auß dem Hauß schlagen/ vnnd die kleine Kindlein auß der Wiegen werffen. Schemen sollen sich solche grobe Narren/ daß sie jhren ehelichen Weibern/ die jhnen alles liebes vnd guts thun/ die von jhrent wegen Vatter vnd Mutter verlassen/ die niemaln von jhnen setzen/ die jhnen jhr Haußhaben führen/ die sie bey guten Ehren erhaltē/ mehren/ vnd mit so grossen schmertzen die Kinder geberen/ vnd mit vilfältiger Mühe erziehen/ so gar vbel abdancken/ vnnd dermassen/ grob/ als weren sie Hund/ mit jhnen verfahren vnnd vmb gehen.

Es sagen gleichwol solche grob Männer/ daß jre Wei-

ber böß seyn/Sie sagen vnd bekennen aber nicht/daß sie selbst Vnfletter/Vollsauffer/Greiner/Schnarcher vnd Spiler seyn/vnnd daß sie/wie das vnvernünfftige Viech/leben: Wann demowegen das Weib räsch ist/vnd den Man drumb straffet oder ermahnet/oder gar greint/soll dann daß ein Boßheit seyn? soll er sie drumb schlagen/vbel vnd hart halten? Gar wol verdienet ein solcher Mann/daß jhne sein Weib jedesmals rein vnd wol abbleuete/weil bey jm mit guten worten nichts außzurichten ist. Zumaln/wann der Mann dem Weib alles verthut/vnnd die arme Kinder sampt dem Weib bittern Hunger leyden vnd verschmachten leßt. O wie nutzlich vnd nothwendig were es offtmals/daß der Mann an seinem Weib einem reschen Zuchtmeister hette/der jhne vom bösen ab vnd zu der gebür hielte/die Obrikeit soll billich solchen frommen vnd betrübten Weibern wider jhre heylose Männer einen beystandt thun/vnd jhnen jhr Wüten/Tyranneyen vnnd Grobheiten dureh ernstliche Mittel vertreiben.

Von der Grausambkeit der Præceptorum oder Schul- vnd Zuchtmeister gegen den Kindern.

GRoß ist auch dißweilen der Zorn vnd Grausambkeit der Schul- oder Zuchtmeistern gegen den Kindern: O wie vil herrliche/adeliche Kinder vnd gute ingenia oder Köpff werden verderbt/in deme sie die junge Knaben ohne Maß noch Ordnung/ohne Witz noch Verstandt/mit groben worten vnd straichen/mit vbermässiger Forcht vnnd Sorg/in vnd ausser der Schulen tractiren/abmartern/abjammern/in grund verhergen/vnd jhre ingenia vnd Natur vnder ainsten vnglaublich vnd äusserst zwingen. Es seynd etliche Pedantische wütrich dermassen zornig/gestreng vnnd ungeheur/daß sie die arme Knäblein vil vnbarmhertziglicher gaißlen

gäißlen vnd hawen / denn die Hencker / vnd zwar dermassen daß sie in vilen Tagen kaum gehen / ligen noch sitzen können / darauß folgt nun / daß vil herzliche schöne junge Blumen vnd ingenia in der ersten blühe jhrer zarten Jugent ermatten / jhre zarte Gemüter / vor lauter Sorg vnnd Forcht verwelcken: Das aller ärgist aber bey disem Fall ist / daß / wann solche grobe Knöpff arme verlassene Waißlein oder Pupillen vnder jhnen haben / so da keinen Trost noch Hilff anheimbs haben / noch auch einige Zuflucht zu jhren Eltern oder Befreundten nemmen können / sie alsdann dieselbigen mit vngebürlichen stössen / schlägen vnd straichen tractiren, mit Händen / mit Füssen / mit Stecken / mit Schlüßlen auff vnd vmb die Köpff schmieren / oder vnbarmhertzigklich mit Ruthen streichen / dardurch dann solche junge Knaben letstlichen verzagen / halßstarrig werden / gar entlauffen / vnd etwan in weitläuffigkeiten gerathen.

Von den Tyrannischen Eltern gegen jhren Kindern.

SO gar die Eltern selbst seynd bißweilen Tyrannisch vnd grob gegen jhren Kindern / vnd verderben sie entweder an der Gesundheit / oder an dem Gemüt. O wie vil Kinder dancken GOTT im hohen Himmel / daß sie auß jhrer Tyrannischen groben Eltern Händ / Gewalt vnd Augen / vnd in die Frembd kommen seynd. O wie vil Kinder empfahen von frembden Leuten mehr guts / denn von jhren eignen Eltern: O wie vil Kinder verlieren jhre Kindliche Lieb vnd Naigung gegen den Eltern / verkehren sie inn einen Zorn / Haß vnd Feindtschafft / entlauffen entweder / vnd begeben sich zu böser Gesellschafft / gerathen inn alles Vnglück vnd vnzeitigen Todt: oder suchen allerhandt Mittel sich wider solche jhre Eltern zurechen.

Wie gefährlich es nun ist/ wann die Eltern so gar grob/ tyrannisch vnd gestreng seynd/ als schädlich ists/ wann sie jhre Kinder vil zu sehr lieben/ vnd gegen jhnen vil zu waich/ gütig vnd nachlessig seynd/ der Jugendt gerad jren Willen vnd Muth lassen/ vnnd jhnen alles recht vnd gut heissen/ was sie thun: Ja jhnen noch darzu mit guten Worten liebkosen/ kussen/ lecken/ vnd nicht allein sie nicht selbst ziehen/ sondern auch nicht leiden mögen/ daß sie von andern gezogen werden/ vnd dardurch verursachen/ daß solche Kinder sich in allen Lastern vertiessen/ in alles Vnheil/ schand vnd spott gerathen/ vnnd daß letstlichen die Eltern jhre Händ vber den Kopff zusamen schlagen. Die Lieb der Eltern ist bißweilen dermassen groß gegen den Kindern/ daß sie vermainen/ daß wann sie denselbigen nur vil Gelt vnd Gut verlassen/ solches der Jugent grösstes Glück/ Ehr/ vnd Heil seye/ aber es fählt weit/ dann das Gelt zerbrichet manchem Söhnle den Halß/ ehe er es anfahet zugeniessen: Vil Leut kämen zu hohen Ehren/ wann sie nicht durchs Gelt verhindert wurden: Mancher verleurt durchs Gelt Ehr/ Leib vnd Seel:

Lehr vnd Kunst bringt Gelt vnd Gunst/
Gelt vnd Geitz bringt Noth vnd Creutz.
Drumb Vatter Trew/ leg ab die Rew/
Mit Kunst vnd Tugent/ zier dein Jugent.

Von der Rachgirigkeit.

OB schon etliche Menschen jhren Nechsten nicht als gleich im Zorn vmbringen/ so setzen sie doch ein Feindschafft zu jhm/ vnd suchen sich zurechen/ vnd jhne zuverfolgen. Lobwürdig war Thrasybulus ein Fürst zu Athen/ in deme er/ nach dem er seine Burger von jhren Feinden erretet vnd befreyt hette/ ein Gesetz deß vergessens machte/ vnd alle Burger zu Athen einen Eyd schweren ließ/ daß sie alle empfangene iniurien vnd schmachen vergessen/ vnnd nimmermehr

mehr gedencken wolten / Noch vil lobwürdiger aber ist Christus vnser HErr / in deme er vns nicht allein auß dem gewalt der Teuffeln erzelt / vnd jhre Tyranney zerbrochen / sondern auch daß Gesetz deß vergessens eingesetzt vnnd gesagt hat: diligite inimicos vestros, jhr solt nicht allein ewren Feinden was sie wider euch gehandlet / verziehen vnd die injurien vergessen / sonder auch sie lieben / vnd jhnen guts thun: benefacite his qui oderunt vos, Ein grosses zeichen der Weißheit ists / wann einer seines Feindts verschonet / vnd jhn liebet / zumaln / weil jre Feindschafft vnd Verfolgung vns nicht allein nichts böses zufüget / sonder auch vns ein grosse Belohnung verursachet. Wir pflegen gleichwol vnsern Feindt vnser Creutz zunennen / aber vil billicher solten wir jhne vnser Glück nennen / seytemal vns von seinetwegen die verzeihung vnserer Sünden zu theil wirdt :: Vnd wie einer die Reliquien oder Heilthumben eines Heiligen mit Andacht vnd Ehrerbietung kusset / seytemal jhm von derselben wegen / die Gnad ertheilt wirdt / also soll er die Erd / darauff der Feind mit seinen Füssen trit / kussen / seytemal er ein vrsach der Vergebung ist.

Wie nun HErr Christus das Gesetz deß Vergessens eingesetzt hat / also hat der Teuffel hingegen das Gesetz vnd den Gebrauch der Rachgirigkeit verordnet / damit der Mensch sich selbst tödten vnd vmbbringen solle / Inmassen die Rachgirige Jmpen thun / dann wann sie jemandte mit jhrem Stachel gestochen haben / so sterben sie. Ein rachgiriger Mensch tödtet vnd verzehret sich selbst / damit er seinen Feind vmbbringe / aber dardurch beraitet er jhm selbst den Schaden / vnd füget jhm selbst den Geistlichen Todt zu. In dem er vermainet zuverwunden den Leib seines Feindts / verwundet er sein aigne Seel.

Recht vnd wol spricht Philo: Cogitationes irati partus sunt viperarum :: Die Gedancken eines zornigen Menschen seynd ein Geburt der Schlangen. Man sagt /

die Schlang werde von jren aignen Jungen vmbbracht / vnd was sie mit lust empfahet / daß geberet sie mit grossem schmertzen vnd gefahr deß Lebens : Eben also seyndt beschaffen die Gedancken eines Rachgirigen / vnd seyndt nichts anders / als Schlangen Geburt / dann wie die junge Schlangen das Jngewaid jhrer Mutter zernagen / also pflegen die Raachgirige Gedancken / die der Mensch in seinem Hertzen führet / wann sie nach Wunsch zu Werck gezogen werden / das Jngewaid zuzerreissen / vnd den ewigen Todt zuverursachen / dann Qui impatiens est sustinebit damnum, sein aignes Hauß / nemlich die Seel / entzündet er mit höllischem Fewr : Wie der Raachgirige Aman bawet er ein Galgen für sein aigne Seel in der Höllen. Wie aber der jenig für einen Narren zuhalten were / welcher kein Bruck / die er gar leichtlich machen / drüber gehen / vnd sich beym Leben erhalten köndte / sondern vil lieber zuersauffen / vnd vmbzukommen begerte / also ist der jenig ein vil grösserer Narr / der kein Brucke der Barmhertzigkeit machen will / damit er selig würde / dann es stehet beym weisen Mann geschriben : Zorn vnd ein auffbrechender Grim̃ / ist ohne Barmhertzigkeit : Wer Barmhertzigkeit verwaigert / der bittet vergeblich vmb Gnad. Vergebnch bittet einer vmb vergebung seiner Sünd / wofern er seines Bruders flehenliches bitten verachtet. Vnd Augustinus sagt / daß ein jeglicher eben ein solche Verzeyhung von Gott werde empfahen / was er seinem Nechsten für eine gegeben.

Prov. 27.

Drey ding hat Gott jhm selbst vorbehalten / daß jm niemand nemmen soll / erstlich die verthädigung der Gedancken oder jnnerlichen Maynungen vnsers Nechsten / dañ es stehet geschriben : Jhr sollet nit vrtheilen / damit jhr nit geurtheilt werdet : Der Vatter hat alles Vrthel seinem Sohn gegeben. Am andern hat er jhm sein Ehr vnd Glori vorbehalten / dann er spricht selbst : Mein Ehr gib ich keinem andern. Drittens hat er jhm die Raach vorbehalten / sprechendt : Mein ist die

Luc. 6. Ioan. 5. Deut. 32.

die Raach. Derowegen hüte dich O Mensch / daß du Gott dem HErrn keines von disen dreyen dingen stehlest. Zumaln weiln es je ein grosse Thorheit ist / daß du dich begerest zurechen durch ein Sünd : Ein Eytelkeit ist es / wann du deine Wunden zu hailen begerst mit frembden Wunden / vnnd dein Gesundheit suchest in frembden Kranckheiten / Welches dann eben so vil were / als wann du Wasser im Fewr / Trauben in Dörnern / vnd Feigen inn den stechenden Hecken suchest : was kan eytler seyn / als / daß der Mensch sich zurechen begert mit seinem selbst aignen so grossen Schaden / zumalen weil er seinem Nechsten den aller geringsten Schaden nicht zufügen kan / an seinem Leib / ohne daß er jhm nicht beynebens selbst einen grossen Schaden zufüget / an seiner aignen Seel vnd Gewissen. Eccl. 40.

Es stehet geschriben : Sag nit / ich will böses mit bösem vergelten : Hoffe auff Gott / der wirdt dich erledigen / vnd auß aller deiner Müheseligkeit vnd Gefahr deß Leibs vnd der Seelen / vnd der Höllen befreyen. Wer derowegen sich selbst rechet / der felle in die Raach deß HErrn / vnd Gott behelt jm sein Sünd auff : Weil du O Mensch / GOtt den HErrn in vilen Dingen erzürnt vnd belaidiget hast / warumb verwunderst du dich / daß hergegen die Menschen dich belaidigen ? verdienen vnnd würdig werden / daß alle Menschen wider vns auffstehen / vnd die Ehr Gottes verthädigen / so haben wir je nit Vrsach vns zubeklagen / dz nur ein einiger Mensch vns ein wenig belaidiget : Beklage dich nit / O Mensch / daß dein Nechster sich wider dich aufflainet / seytemal du dich so vilmals auffgelaint hast wider GOtt. Dann woferrn GOtt so Rachgirig were wegen dessen / was du wider jhne begangen hast / so würdest allberait inn der Höllen ligen vnnd brennen. O wie vil Menschen begeren ein Gesetz für sich / aber nit für andere : sie wöllen / daß die Vnbilligkeiten die jhnen zugefüget / Prov. 20. Eccl. 28.

gestrafft

gestrafft werden mit allem Ernst / vnd daß GOtt jhren vilfaltigen Sünden / durch die Finger sehe / Aber sie selbst wöllen andern nicht verzeyhen / vnd im wenigsten nichts widerwertiges von jhrem Nechsten gedulden. Eine vnder den grössten Thorheiten der Welt ist diſe / daß nemblich sie vermainen / daß sie sich gegen jhrem Nechsten stattlich rechen / inn deme sie jhm nit wollen verzeyhen vnd vergeben / da doch nichts gewissers ist / als / daß sie dardurch fein lustig zur Höllen fahren / vnd daß hingegen jr Nechster in Himel kompt / sextemal derselb jhne deßwegen vmb verzeyhung gebetten / auch Rew vnd Layd wesen drumb gehabt. Aller Schad / welcher dir durch andere kan zugefügt werden / ist sehr klein / vnd so vil als nichts gegen dem Schaden / welchen du dir selbst zufügest / in deme du dein aigne Seel tödtest durch Feindtschafft.

Von der Rachgirigkeit der duellanten oder absonderlichen Kämpffern.

NOch andere gehören inn die Zunfft der Rachgirigen Geister / welche nemblich ein Ehr oder Raach in den duellis, oder absonderlichen Kämpffen suchen / vnnd jhre reputation, Ehr vnd Hochheit durch Mord vnd Todtschläg suchen zuerhalten. Cornelius Tacitus schreibt / daß diser gebrauch deß Duellirens oder Kämpffens von den Nortländischen Teutschen herkommen seye / damit also die Warheit vnd Gerechtigkeit durch das obsigen deß einen oder andern theils bekant vnd gehandhabt würde: So baldt zu diſen vnsern zeiten ein Edelman oder Herr den andern nur ein wenig iniuriret, oder zu nahe geredt hat / so erzürnet man sich / vnd fordert einer den andern vors Thor hinauß / oder inn ein Insel / daselbst rauffet / balget vnd ermördet man einander / alles zuerhaltung der eytlen Glori / Ehr / reputation vnnd Hochheit / aber auß lauter Vbermuth / Vermessenheit vnd Boßheit: Dann auß lauter vbermuth schänden vnd schmähen

hen sie einander / vnd mit Mord vnd Blutvergiessen tragen sie es miteinander auß: Der injurierte oder der geschmächte vermainet / er könne sein vorige Ehr nicht widerumb erlangen noch zuwegen bringen / es sey dañ / er hab zuvor den iniurianten auff die Haut gelegt / vnd im Kampff vberwunden / vnd vmbbracht. Er helts nicht für ehrlich / daß er die iniuri vor Gericht außführe / sonder für ein adeliche vñ ritterliche That helt ers / daß er jyne mit dem Schwert auffarbeiten vnd tödten möge: Er verschonet nicht seines Nechsten Leben / nur damit erhalten werde sein aigne eytle Ehre / oder daß erfüllt werde sein Nachgirigkeit. Christus vnser HErr hat befolchen / alle injurien vnnd frethumb zuverzeyhen / aber die vbermütige Schnarcher vnd Eysenbeisser sagen / es stehe einem ehrlichen Mann nichts übler an / als eben die Schmach leiden / vnd sich nicht rechen. Zu solchem End sagen sie einander münd- vnd schrifftelich ab / die zeit vnnd das Ort deß Kampffs wirdt benennt / vnd alles was zu einer solchen Schlacht gehört / wirdt mit allem fleiß bestellt. Ein jeder theil rüstet vnd beraitet sich / die Pancket vnd Gastereyen werden gehalten / aber nur mit heylosen Leuten / Schmaichlern vnd Fechtern: Immittelst steckt beyder Partheyen Gemüt in grossen sorgen vñ ängsten / vnd wañ die Stund der Zusamenkunfft vnd Kämpffens verhanden ist / alsdann wirdt das vnmenschliche vnnd schädliche Spectacul gehalten / vnd es werden zwo Personen / die da einerley Sprach reden / die da einerley Landtsart vnnd Glaubens seynd / von wegen einer sehr geringschätzigen Vrsach / ins Feld geführt / damit sie das Leben / welches sie der Religion vñ dem Vatterland schuldig seynd / in höchste Gefahr deß Todtes vnd ewigen Verdamnuß setzen sollen. Das Feldt vnnd Ort deß Kampffs ist allenthalben besetzt / vñ mit Kriegsvolck vmbgeben / jederman erwartet deß Außgangs mit verlangen. Die auff einander erhitzte vnd verbitterte Parteyen selbst werden alsdann mit forcht vnd schrecken befangen / vnd dörffen

doch jhres Hertzen Angst nicht mercken lassen / sonder werden gezwungen in jhrem Vbermuth vnnd Thorheit zubeharren. Wann aber das Zeichen deß Kämpffens vnd angreiffens gegeben wird / die Trommeten vnd Heerbaucken erschallen / vnd beyde Theil mit grosser furia vnd Grimmigkeit / auff einander rennen / lauffen / stechen vnd hawen / vnd einer verwundt wirdt vnd nider fellt / alsdann erscheint vnnd sihet man / was ein solche Hoffart vnd Vbermuth wircke / Dann der verwundene vnd ligende muß entweder sich ergeben / vmb Gnad vnd Fristung seines Lebens demütigklich bitten / oder sich grausamblich erwürgen / vnd vmbbringen lassen. Nachdem auch der Obsiger seinen Vbermuth an seinem Widersacher erfüllt / vnd jhne vberwunden / tödtlich verwundt / oder gar vmbbracht hat / alsdann frewet er sich vnd triumphiret / als hette er einen allgemeinen Feind auß dem Vatterland gejagt: Er setzet sich auch auff das Pferd / wird von menniglichen beglaitet / gepriesen vnd gelobt / vnd jederman gratuliert, vnnd wünschet jhm glück. Dises seyndt die schöne effecten, vnd Wirckungen der Raachgirigkeit.

Von den Todtschlägern.

FErner erfolgt auß dem Zorn vñ Raachgirigkeit / der Todtschlag / dann wir sehen layder / wie erbärmlich ein Mensch den andern im Zorn ersticht vnd vmbbringt / vnnd zwar bißweiln von einer gar schlechten Vrsach wegen. Es ist aber der Todtschlag ein solche schwere vnd erschröckliche Sünd / daß der Mensch von jhrentwegen den ersten Fluch empfangen / wie zusehen ist an dem Cain / zu deme GOTT sagte: Verflucht wirst du sein auff Erden / welche jhren Mundt auffgethan / vnd das Blut deines Bruders von deiner Hand auffgenommen. Wann die heilige Schrifft ein Laster groß machen vnd herfür streichen will / so nennet sie es

ein

ein Blut / dann es ist die vergiessung Menschlichen Bluts / ein allerhöchste Sünd / die der Mensch wider seinen Nechsten begehen kan / derowegen sagte David / HERR errette mich von Blutschulden. Und Oseas sagte: Cap. 4. Daß eine Blut hat das ander berüret: Alsdann aber berüret das eine Blut das ander / wann die eine Sünd an der andern hanget / vnd die eine Sünd mit der andern gehäufft wirdt. Und es erscheint hierauß / daß dises Laster dermassen schwer vor Gottes Angesicht seye / vnd daß GOTT durch das vergiessen Menschlichen Bluts dermassen erzürnt werde / daß die allerschwereste Sünden ein vergossenes Blut genent werden. Es pflegt GOTT von diser Sünd wegen / sein Vrthel / Gericht vnd Raach eilends ins Werck zustellen / dann es spricht David: Viri sanguinum & dolosi non dimidiabunt dies suos: Selten verwilligt GOtt / daß die Mörder vnnd vergiesser Menschlichen Bluts graw vnd alt werden / sondern er machet jhnen den gar auß vor der rechten Zeit / dann die Seelen deren / die also erstochen vnd vmbbracht werden / schreyen immerdar zu GOtt: Wielang O HErr / wilst du vnderlassen vnser Blut zurechen? Vnd wartet noch ein kleine zeit / dann wie ich andere Sünd vngestrafft nicht lasse hingehen / also will ich gewißlich nit vnderlassen / das vergossene Menschliche Blut zu meiner Zeit zurechen / zumaln weil es immerdar vmb Raach zu mir schreyet.

Nicht allein schreyet das vergossene Blut zu GOTT / sondern es schreyet auch innwendig im Gewissen dessen / der es vergossen / es läßt jhne kein Augenblick ruhen / vil weniger sich erlustigen / dann die Gedächtnuß vnnd Erinnerung der begangnen bösen That / peiniget vnnd creutziget jhne vnnd sein Gewissen / sticht vnnd naget jhne immerdar. Derowegen redet Job von den Tyrannischen Blutvergiesseren vnnd spricht: Was er höret / das schröcket jhne allzeit / Iob. 15.

vnd wanns gleich Frid/ dannoch besorgt er sich Feindtschafft: Betrübtnuß wirdt jhne schrecken/ Angst vnd Noth wird jhne vmbgeben. Dises verwilligt GOtt zur Raach der begangnen Vnthat/ vnd ist billich/ daß der jenig/ der seinem Nechsten mit dem vngerechten Schwerdt das Leben genommen/ erschröckt werde vom Schwerdt der Forcht GOttes in noch wehrendem seinem Leben. Recht vnd wol spricht derowegen
Abac. 3. der Prophet Abacuc: Jhr Frewd ist eben als deren/ die den elendigen heimlich fressen. Dann wie ein Mörder oder Rauber/ der einen Wandersmann im Wald heimblich beraubet vnd vmbbringet/ allzeit im Gewissen erschricket/ vnd sich besorget/ daß man jhm nachstelle/ vnd wañ er einen Ambtman/ Schergen oder Richtersknechts sihet/ alsdann entsetzet
1. Reg. 25. er sich vnd sorget/ derselb werde nach jm greiffen/ also ergehets allen denen/ die das Menschliche Blut vergiessen. Als die weise Fraw Abigail saße/ daß König Dauid mit gewapneter Hand wider jhren Mann Nabal außzohe/ sprach sie zu jhm: Woferrn du/ O König/ deß Lebens meines Mañs Nabals verschoneſt/ so wirdts deinem Hertzen nicht ein seufftzen noch kummernuß seyn/ daß du vnschuldig Blut vergossen hetteſt: O gütiger GOtt/ was für seufftzer/ was für kumernuß/ was für Scrupel leyden die jenige Fürsten vnd Herrn/ welche ohn allen scheuch/ vnd hindan gesetzt aller Gottsforcht/ vnschuldiges Blutvergiessen/ dann dasselbe gehet jmmerdar vor jhren Augen vmb/ peiniget vnnd martert sie mit vnaufhörlichem Schmertzen/ Forcht vnd Kummernuß.

Nichts kümmerte den König Dauid so sehr/ als eben der Todtschlag/ welchen er begangen hatte wider den vnschuldigen Vriam/ vnd ob schon er sich selbſt vberredete/ es würde seine begangene Sünd in der still vnd geheimb verbleiben/ so ist doch dises Laster jhm allzeit vor den Augen vmbgangen/ täglich im Hertzen vnd Sinn gelegen/ vnd hat biß in Him-

mel

mel geschryen: derowegen sagte er: Da ichs hab verschwigen/ Psal. 32
veralteten meine Gebein / durch mein täglichs heulen / dann dein Hand war Tag vnd Nacht schwer auff mir. Billich hat ers so sehr zu Gemüt geführt / dann wañ man die Vmbständ diser Sünd betrachtet / so vbertrifft sie alle andere Sünd / dann durch den Todtschlag wirdt der Nechste entsetzt / nicht allein deß Lebens seines Leibs / sondern auch deß Heyls der Seelen / dann gemeinklich fährt ein solche Seel / welche also vnversehens in Sünden vmbkompt / hinab zur Höllen: oder aber sie schreyet zu Gott vmb Raach / dañ der HErr erhöret die Gerechten / vnangesehen sie allberait gestorben seynd / sey temal sie im Leben. Die Erd selbst verbindet sich wider jhne / vnd ob schon der entleibte jhme verzeyhet vnd vergibt / so begeret doch die Erd ein Raach wider jhne / Ja was mehr ist / alle Creaturen rüsten vnd wassnen sich wider jhne / vnd stellen jhm nach an allen Orthen vnd zu jeden Zeiten. Vnangesehen auch GOTT jhne bißweiln lang leben läßt / vnd nicht alsbald straffet / so beschicht doch solliches zu seiner desto grösserer Straff vnd Qual / ꝛc.

Von der Wütigkeit vnd Grausambkeit: Item/ von etlichen Wütrichen vnd Tyrannen.

WAnn deß Menschē Hertz in der Rachgirgkeit erhartet / so verkehret es sich in ein Wütigkeit / Grausamkeit vñ Vnmenschligkeit / dardurch wirt der Mensch gleichsam in ein wildes Thier verändert: Carthasius ein artlicher Author schreibt / es haben die alten den Abgott Martem oder Bellonam / oder die Göttin der Vnainigkeit gemahlt mit einē schwert / welches er in der hand hatte / vnd es durch seinen Bauch stach: seine Füß aber waren vmbgeben / vnd verwickelt mit einer dunckeln Wolcken oder Nebel. Hierdurch ward nichts anders bedeut / als / daß der grimmige Zorn vnd

wütigkeit ein Schwert seye / welches deß Menschen Gemüt tödtlich verwandet : daß auch die Wütigkeiten den Menschen dermassen verwickeln / daß er sich keines wegs widerumb frey machen / vnd den Lufft empfahen könne / Durch die finstere Wolcke oder Nebel ward bedeut / daß durch den grimmigen Zorn die Liechter vnd Facklen deß Gemüts außgelöscht / vnd inwendig alles verdunckelt werde. Zugleicher weiß wie / wann das Fewr in einem Hauß auffgehet / alsdann der jenig / der sich im Hauß befindet / vom Rauch vnd Fewrflammen dermassen erfüllt vnd begangen wird / daß er nirgents kein mittel findet zuentlauffen : Also vnd ebner gestallt / wann die cholera, oder der grimme Zorn / vnd der Rauch vnd Flammen der hitzigen Begirden im Menschen wüthen / alsdann wirdt er bißweilen dermassen verhindert vnd verwickelt / daß er kein einiges Mittel sihet auß der Gefahr zukommen.

Einen grossen Grimmen vnd Wütigkeit brauchten wider einander die zween Brüder Guelphus vñ Gibellinus / zur zeit Kaysers Friderichs / vñ deß Babst Gregorij deß neunten / in der Statt Pistoya. Ein jegklicher hengte ein starcke Parthey an sich / vnd wurden dieselbigen die Guelphi vnnd Gibellini genennt : Die Guelphi jagten anfangs jhren gegentheil auß der Statt / bewarben sich vmb ansehenliche hilff / vnnd brachten sö gar den Babst auff jhr seyten / Hergegen weil der Kayser deß Babsts grosser Feind war / so nam er sich vmb die Gibelliner an / vnnd bekriegte die Guelpher : Darauß erfolgte nun / das gantz Italia sich inn dise zween Namen theilte / vnnd inn einer jeden Statt beschahen grosse Mordthaten vnd Tyranneyen / deßgleichen vnder sonderbaren Geschlechtern : Der Sohn sonderte sich vom Vatter ab / die Brüder wären wider jhre Brüder / keiner andern Ursachen halben / als damit sie disen zweyen Partheyen den Guelphern vnd Gibellinern helffen vnd beystehen möchten. Sie risse einander jhre Häuser nider / verderbten vnd verjagten ein-

einander / kein grössere Grausambkeit vnnd Tyranney hätte durch die Vnglaubigen begangen werden köndten / als eben damals begangen ward vnder den Christen. Der maiste Theil der Statt Rom war vorhabens / es mit dem Kayser vñ den Gibellinern zuhalten / aber der Babst hielt ein offentliche Procession / vnd folgendts ein Predig / inn derselben erinnerte er das Volck / was es für ein grosse Thorheit were / daß die Menschen einander inn diser gestallt verfolgten / vnd vmbbrechten / nur zugefallen / vnnd von̄ wegen diser zweyer Namen / die der Teuffel auffbracht hatte: Hierdurch wurden die Römer bewögt / deß Kaysers Parthey zuverlassen / vnnd sich vmb den Bapst anzunemmen. Dise Plag wehrete vil Jahrlang in Italien / vnd kamen vil tausent Menschen vmb jhr leben.

Dise Grausam̄keit ist auch ein grosse Feindin der Iustici vnd Billigkeit / vnd ein vil grössers vnnd ärgers Laster denn die Hoffart vnd der Zorn / Dann der Zorn entspringt gleichsamb auß einem Vnwillen / welchen wir empfahen / wann wir sehen / daß einem andern etwas böses oder vnrechts beschicht / Aber vil grausam̄e vnnd tyrannische Leuth pflegen lachend vnnd ohne einigen Zorn / vnnd nur auß lauter Boßheit vnd Grausambkeit / jhren Nechsten zu peinigen vnd vmbzubringen. Seneca nennet die jenigen Hencker / welche hart / grob vnd vnbarmhertzigklich mit jhrem Nechsten vmbgehen / vnd in der abstraffung der Laster vnd Verbrechen kein discretion, Maß noch Bescheidenheit brauchen / sonder nur jmmerdar vom recken / strecken / hencken vnd köpffen reden / aber noch vil grössere Hencker seynd die jenigen / welche die Vnschuldigen vndertrucken vnd vmbbringen: Jnmassen Herodes gethan / der vil vnschuldige Menschen vm̄bracht / vñ nit allein in seinem leben vil Tyranneyen begangen / sonder hat auch seiner Schwester in seinē

Tods-

Todtbeth befolchen/so baldt er seinen Geist auffgeben/ soll sie die fürnembste deß Raths zu Jerusalem tödten lassen. Ein grosser Tyrann war auch Abimelech deß Gedeons Sohn/ welcher/ als er die Statt Sichem mit gewalt erobert hatte/ ein grosse anzahl Manns vnd Weibspersonen/ vnd jre Kinder vmbbrachte/ vnd die jenigen/ so sich inn der Kirchen zusalviren vnd zuerretten vermainten/ allesampt lebendig verbrennen/folgents die Statt in grund zerstören ließ. Ein grosser Tyrann war Phalaris/König in Sicilia/welcher die Leut in einem glüenden ährinen Ochsen lebendig martern/vñ wie die Ochsen/brüllend verbrennen ließ. Ein grosse Tyrannin war Tullia deß Tarquinij Römischen Königs Tochter/ welliche nicht allein jhren leiblichen Vatter vmbbringen ließ/sondern auch/als derselb todt auff der Gassen lag/ist sie mit dem Wagen/in dem sie saß/vber jne her gefahren. Ein grosser Tyrann war Kayser Maximinus/welcher die lebendige Menschen an die Leiber der todten Menschen binden/vnnd so lang an einander verbleiben ließ/biß der Todt den Lebendigen hatte vmbgebracht. Alexander Pereus ließ die Menschen von Angesicht zu Angesicht/ den einen gegen den andern binden/vnd lebendig vergraben/ dann er sagte/ daß die Menschen sonsten gar zu bald sterben: Andere ließ er mit Beeren- vnd Wolffshäuten vberziehen/ die Hund an sie hetzen vnd zerreissen/ vnd dises war sein aller kurtzweiligstes Gejaidt. Silla ein Römer ließ zu Preneste alle Burger auffm Marckt versamblen/ vnd jhrer biß in 12000. niderhawen: Einer/namens Azzolinus de Romano, ließ zu Padua 12000. Menschen einsperrē/ vnd lebendig verbrennen. Marius ließ zu Rom die allerednesten Burger erbärmlich niderhawen. Kayser Theodosius ließ zu Thessalia 7000. vnschuldige Burger vmbbringen. Grosse Tyrannen waren auch Tiberius/Caligula/Nero/ Domitianus/Vitellius/Commodus/Diocletianus/Attila/Tamburlan/vnd vil andere jhres gleichen/ von denen die

Histo-

Historischreiber erschreckliche ding melden / welche alle aber letstlichen ein vnseliges End genommen / nach dem GOTT durch sie die böse Menschen gestrafft / vnnd die frommen bewehrt hatte / Dann als erstbemelter Tamburlan gefragt ward / warumb er so gar vnbarmhertzig mit den Leuthen vmbgehe / antwortet er vnd sprach: Jr solt wissen / daß ich nichts anders bin / als der Zorn GOttes. Dergleichen Tyrannen seynd Gottes Ruthen / vñ wann er sie gnug gebraucht hat / so wirfft er sie inns Fewer vnd verbrennt sie. Der Prophet Jeremias am 48 Cap. nennet sie Vögel deß Himmels / vnd den König der Assiriern nennet er einen Adler / Quasi Aquila super domum Domini: Dann wie die Raubvögel / nemblich die Falcken vnd Habich / als lang sie leben / in grossem werth gehaltē / auff den Händen vmbgetragen vnd gespeißt / aber nach jrem Todt hinauß auff den Mißhauffen geworffen werden / Also sehen wir / daß die mächtige Tyrannen / als lang sie inn diser Welt leben / von mennigklichen hoch geehrt / vnd jhre Leiber wollustigklich gezärtelet / werden sie letstlich nach jhrem Todt auff den Mißhauffen der Höllen geworffen.

Von der Gottslästerung.

BEschließlichē / entspringt auß dem Laster der Zornmütigkeit / die Gottslästerung / vnd wie ein böses schadhafftes Roß pflegt nach dem Schmidt zuschlagen / vñ zubeissen / Also / wann es den zornigen / vngeduldigen Menschen nit nach jhrem sinn vnd willen gehet / fahen sie an wider GOtt vnd seine Heiligen zu murren / sie zulästern / zuschänden / zuschmähen vnd zuverfluchen / Aber GOtt straffet dergleichen Lästerer vnd Verflucher augenscheinlich. Wie wir dessen ein Exempel haben am König Senacherib / dann als derselb sich vnderstund den Allmächtigen GOTT zulästern / schickte GOtt einen Engel / der erschlug in einer ainigen 4 Reg. 19.

Nacht 180000. Menschen in seinem Läger/vñ er selbst ward vmbbracht durch sein aigne Söhn in seinem eignen Landt. Gemainklich sterben auch die Gottsläſterer eines gehen oder bösen Todts. Dessen haben wir vil Exempel/was gestalt GOtt die Gottsläſterer bey dem Spilen augenscheinlich gestraffet/in deme sie entweder vom Teuffel lebendig hinwegk geführt/ oder sonsten an jhren Leibern gezaichnet vnd beschädigt worden. Selten sihet man auch einen Flucher / Schwerer vnd Gottsläſterer wol vnd Chriſtlich sterben / dañ Gott verwilligt/daß denen/welche das H. Sacrament jmmerdar vnnützlich im Maul vmbziehen vnd außwerffen / selten zutheil wirdt in jrem letsten End/ dann sie seynd dessen nicht würdig/ weil sie dasselb also mißbrauchs vnd entheiligt haben / Weil auch der jenig von Gott vergessen wird in seinem letsten End/ welcher seiner vergessen hat in seinem Leben/so wirdt der jenig vil billicher von GOtt vergessen vñ verworffen / welcher seine jhme erwisene Gnaden vnd Gutthaten mit dem Mund vnd Hertzen verwirfft/vnd jhne noch darzu schändet/schmähet vñ läſtert. Ein Teuflisch wesen ist die Gottsläſterung / vnd ein Ampt der Verdambten in der Höllen: Zum Zaichen dessen/ pflegen denen /so die Gottsläſterungen anhören / die Haar gen Berg zu stehen / vnd sich drob zuentsetzen oder zuerschröcken? Dann der Ecclesiast: am 27. Cap. sagt: Vil schweren/ machet die Haar auff dem Haupt zu Berg gehen / vnnd das verunehren verstopffet die Ohren.

Weil dann den Zuhörern die Haar gen Berg stehen/so ist leichtlich zuerachten / daß der Teuffel auß den Gottsläſterern redet / derowegen ist er deß Geschlechts deß Teuffels/ Dann wie einer / wann er Teutsch redet/für einen Teutscher gehalten wird/also wann einer deß Teuffels sprach redet/ vnd Gott läſtert/ so wird er billich für einen Diener deß Teuffels gehalten. Ob wol die verdambte in der Höllen wissen / daß sie wegen jhrer Laſter gestrafft werden/so ists doch jhnen layd/

daß

daß GOtt ein so grosse macht hat/ sie also zu peinigen/ Dann wie die Kinder Gottes sich zum Lob Gottes gewöhnen/ vnd das jenig Ambt zu lernen begeren auff Erden/ welches sie hernacher verrichten werden im Himmel/ also gewöhnen sich die Kinder deß Teuffels vnnd die Weltmenschen zum Gottslästeren/ vnd allhie ergreiffen sie das Ampt auff Erden/ welches sie hernacher vben werden in der Höllen. Ob auch schon dises Laster der Gottslästerung noch so hoch vnd schwerlich von GOtt nicht allein verbotten/ sondern auch gestrafft worden/ so wirdts doch von den Menschen bißweilen wenig geacht. Nun mehrists Leyder dahin kommen/ daß die Menschen nur sich der jenigen Laster/ welche die Welt für ein Schand helt/ als da ist stehlen/ Sodomiterey treiben/ den Glauben verlassen vñ Verräther werden/ ꝛc. nit schämē/ aber die Laster/ welche ohne alles Mittel wider Gott begangen werden/ nemlich die iniurien rechen/ Vnzucht treiben/ Ehebrechen/ Spilen/ liderlich gekleidt gehen/ Vollsauffen/ Schweren/ Fluchen vñ Gottslästeren/ das alles wirdt wenig geschetzt oder gestrafft/ vnd man helts nur für ein schlechte Sünd/ ja bißweilen für ein Ehr.

Lucifers Sibendes Seelengejaidt.

Von der Trägheit ins gemein.

DReyerley art der Menschē hat Gott verordnet / nemblich Arbeiter / als da seyndt die Bauren vnd Handwercksleut / welche die Füß / den gantzen Leib der Kirchen tragen müssen: Item / die Kriegs- vnd Edelleut / welche / wie die Händ / die Kirch verthädigen sollen: Item / die Geistlichen / welche die andern laiten / führen vnd betten sollen: Alle dise dreyerley Ständ gehören vnder GOttes Hofstatt oder Hofgesind: Aber der Teuffel hat auß disen dreyerley Ständen den vierten Standt außklaubt / nemblich die Trägen vnd Faullentzer / welche weder sambt den Bauren vnd Handwerckern arbeiten / noch sampt den Edel- vnd Kriegsleuthen die Kirch verthädigen / noch sambt den Geistlichen predigen / lehren oder betten wöllen. Wie derowegen CHRistus nur Arbeiter inn seinen Weingarten dingte / belohnte / vnd jhnen sein Reich verordnete: Also beruffet / dinget vñ belohnet der Teuffel nur die Faullentzer / vnnd verordnet jhnen das Reich der Höllen. Dann sie seynd jhm sehr lieb / vnd wie ein Saw vil lieber im Koth / denn im reinen vnd saubern Wasser ligt / also ruhet die Hölliſche Saw im Hertzen eines faulen / derowegen

gen schicken die Obriste Teuffel jre vndergebene Teuffel hinauß zum außforschen / ob sie Faullentzer vnnd Träge Menschen antreffen mögen / vnnd wann sie dieselbigen gefunden / alsdann kommen noch andere gewaffnete Teuffel / fahren vnd wohnen inn jhnen / dann Müssiggang vnd Wollüst seynd Waffen der alten Schlangen.

Er gibt jhnen auch sonderbare Empter in seinem Reich / vnd zwar erstlich seynd sie seine Cammerherrn / vnd sie legen jhne zartlich vnd sanfft nider zum schlaffen / vnd jucken vnnd streichen jhm seine Glider / Am andern seyndt sie deß Teuffels Buttentrager vnd Taglöhner / dann wie die Tagwercker auffm Märck stehen / willig vnd berait seyn etwas zutragen / vnd zu arbeiten / vnd sich zuverdingen / also seynd die Faullentzer vngedingte Knechte / welche vom Teuffel zu vil vnderschidlichen verrichtungen bestellt werden. Im Beth brauchet vnd bemühet er sie mit eytlen Gedancken / vnd Vnkeuschen Wercken: Zu Hof brauchet er sie mit hoffieren vñ prangen / in den Wirtshäusern zum fressen / sauffen / in den Kirchen aber zum kupeln / liebäugeln vnd schwetzen. Etliche Herren haben gern Leuth / welche sich stattlich in Kleydern vnd mit Dienern halten / vnd wacker spendiren, vnd auffgehen lassen / vnd das halten sie gleichsamb für ein Ehr jhres Hofs / niemalen aber begert ein Herr Müssiggänger an seinem Hof / Aber der Teuffel ist vil höflicher / dann er nimbt alles an / vnd die Faullentzer seynd jhm die allerbesten.

Ferrner seynd sie lähre Fässer in deß Teuffels Keller / vnd Lehmroß / welche für alle Reuter berait seynd: Sie seynd seine Jaghund / vnd der massen hungerig / daß jhre Ohren nur nach Rumorn vnd Vnruh / jre Augen nach Eytelkeiten / jr Maul nach guten Bißln / vnd jhre Händ nach Vneinigkeiten verlangen vnd trachten. Wie die Kuchenhund auff der Erden ligen / vnd bewilligen / daß die Mucken sie peinigen / vñ so gar

jhre Ohren durchfressen / also ligen die Faullentzer inn deß Teuffels Kuchel / im zarten vnd waichen Beth / vnd leyden / daß die höllische Mucken / nemblich die böse Gedancken vnd Teuffelische Versuchungen jre Seelen zerbeissen vnd zerreissen. Dann der Faullentzer Art vnd Gebrauch ist / daß sie gern lang schlaffen / das Beth fleissig hüten / langsam die Kirch besuchen / statlich essen / vil schwetzen / die Leut außrichten vnd spielen: Dann weil sie jnwendig keinen geistlichen Trost haben / so suchen sie außwendig einen leiblichen.

Artlich wirdt die Accidia oder Trägheit dem Biß eines wütigen Hunds verglichen / dann wer von demselbigen gebissen wird / der vberkompt alsbaldt erschröckliche Träum / er förchtet sich im Schlaf / wird Wütig / Vnsinnig / verwirfft alles Getranck / förchtet das Wasser / bellet wie ein Hund / vñ wirdt dermassen forcht sam / daß er auß forcht niderfellt. Dergleichen Leut sterben auch bald / wann jhnen nicht geholffen wirdt. Der jenig wirdt vom vnsinnigen Hund gebissen / welcher versucht wird vom Trägheits Teuffel: Dergleichen Leut haben erschröckliche Träum / vnd förchten sich ohne vrsach / dann was leicht ist / das kompt jhnen schwer für: Andern Arbeitern schawen sie zu / seynd faul / vnd wöllen doch den Namen nicht haben / daß sie faul seyen.

Wann auch dises Laster bey jhnen einreisset / so verwerffen sie alles Getranck der heylsamen Lehr / sie förchten das Wasser der Buß: Haben einen verdruß am Leben / vnd bellen wie die Hund / dann in allen dingen seynd sie vngeduldig / klagen sich / vnd murren jnnwerdar: Zu den Geistlichen vnd Tugentsamen Dingen seynd sie verzagt / förchten sich / werden klainmütig / vnd gerathen inn Verzweiflung / werden derwegen der Göttlichen Gnad beraubt / vnd sterben gar bald in der Seelen / woferrn jhnen nit geholffen wirdt durch geistliche Mittel.

Von

Von vnderschidlichen Ketten / mit denen der Teuffel die Seelen bindet / damit sie nicht Buß thun sollen / vnd zwar erstlichen vom Glauben vnd Vnfleiß.

DEr Trägheits Teuffel bindet die Seelen mit vnderschidlichen Ketten / von denen inn der Offenbarung Joannis gemeldt wirdt. Ich sahe einen Engel vom Himmel herab komen / der hatte den Schlüssel zum Abgrund / oder ein grosse Ketten inn der Handt / die Seelen zu binden / damit sie kein Buß thun sollen: Mit diser Ketten begeret er sie in Abgrund der Höllen zuversencken. Dise Ketten hat vnderschidliche Glaich oder Ring: Der erst ist groß vnd erschröcklich / vnd heißt der Vnglaub / dann ob schon alle Christen sagen / sie glauben / so betrachten sie doch nicht alle / was sie glauben / vil weniger thun sie es / darauß erfolgen die anläß deß sündigens / vnd die vergessung vnd vnderlassung der Buß / oder aber sie glaubens nicht / vnd halten die Christliche Lehr gleichsam für ein Fabelwerck / dann woferrn sie es glaubten / daß nemlich noch ein anders Leben nach disem Leben verhanden / so würden sie nicht so liderlich hinein sündigen / vnd so grosse Laster / ohne alle Forcht begehen / sondern weil sie darfür halten / daß GOtt nicht vil nach jhnen frage / oder daß nach jhrem Todt nichts auß jhnen werden wirdt / so ergeben sie sich den Lastern gantz vnd gar / vnd in deme sie vermainen / daß jhnen alles erlaubt seye / so fallen sie in die Strick deß ewigen Todts / ꝛc. Apoc. 20.

Die andere Ketten deß Trägheit Teuffels / heißt Vnfleiß / derselb ist die erste vnd fürnembste Vrsach deß Verderbens / so wol deß Lucifers / als deß ersten Menschen / dann woferrn Lucifer die jhm bescherte / natürliche vnd vmbsonst empfangene Gaben vñ Gnaden besser in obacht genomen / vñ nit nach der

Gottheit gestandē were / deßgleichen woferrn vnsere erste Eltern den falschen Worten der Schlangen nicht so liderlich geglaubt / noch die jhnen ertheilte Gnaden verachtet hetten / so wurden sie nicht so gar schändtlich inn die Sünd deß vnfleisses / vnd auß dem vnfleiß inn die Sünd der Hoffart vnd Vngehorsambs gefallen seyn / derowegen ermahnet vns der Apostel vnnd spricht: Versaume nicht die Gaad / die inn dir ist.

Disen Vnfleiß pflantzet der Teuffel in allen Gottlosen / fürnemblich aber in den Gelehrten / damit er jhre Seelen zu wegen bringe. Vom Argo dichten die Poeten / er sey ein Hirt geweßt / vnd hab 100. Augen gehabt / hab aber nur einer einigen Kuhe gehüttet: Dise Kuhe war zuvor ein Jungkfraw geweßt: Nun kam Mercurius inn der gestallt ein Gaißhirtens zu jhm / vnd pfiffe dermassen lieblich / daß Argus jhn bate / er wolte doch sampt seinen Gaissen bey jhm auff seiner Waid verbleiben: Mercurius verwilligte inn sein begeren / setzte sich beym Argo nider / vnd fieng widerumb an dermassen lieblich zu pfeiffen / daß dem Argo alle seine 100. Augen allgemach anfiengen zuzugehen vnd zuschlaffen: Mercurius aber blib wachtsamb / vnd entführte jhm sein Kuhe. Ein gelehrter Priester oder Prælat ist gleichsamb ein Argus / hat 100. Augen der Lehr vnd Geschickligkeit / aber nur ein ainige Kuhe zuverwahren / nemlich sein Gewissen oder Seel / dieselbe war zuvor ein Jungkfraw / so lang sie inn der Vnschuld vnnd Rainigkeit verblib / aber verkehrt ist sie worden inn ein Viechische Wollüst / derwegen wird von jhr gemelt: der wird ein Kuhe zigten: Item / wie ein gaile Kuhe ist Israel abgewichen: Es komt aber der durch den Lufft lauffende Mercurius der Teuffel / vnnd pfeiffet vnd schmaichlet dermassen lieblich / daß diser Argus / oder gelehrte geistliche / auß Vnfleiß in den Wollustbarkeiten entschlaffet biß in den Todt / vnd alsdann führet der Teuffel die Kuhe / das ist / die Seel / mit sich hinweg

zur

zur Höllen. Von solchen vnfleissigen stehet geschriben: Maledictus homo, qui facit opus Dei negligenter.

Von der Lawigkeit.

DJe Lawigkeit ist die dritte Ketten deß Teuffels / mit derselben machet vnd verursachet er / daß wir GOtt dem HErrn nicht mit eyfrigen vnd jnnbrünstigen Hertzen vnd Gemüt dienen. Wir allesampt suchen GOtt / aber sehr law / wir bemühen vns nit fast von seinet wegen / vnd wolten jhne gern anheimbs in den Häusern / vnd mitten in Wollustbarkeiten finden. Wir sehen / was für einen grossen Fleiß / Angst / Sorgfeltigkeit vñ Gefahr die Menschen brauchen vnd außstehen / wann sie vermainen / daß an einem Ort ein Schatz verborgen lige / aber GOtt den HErrn vnd den allerhöchsten himlischen Schatz suchen wir mit einer grossen Lawigkeit vnd schlechten Andacht.

Sehr vil böses entsteht auß disem Laster / dann erstlich machet es den Menschen zu einem grewl Gottes / vnd raißet jne / wie ein lawes Wasser / zum außspeyen / vñ daß er jne von sich den höllischen Hunden fürwirfft. Am andern machet es dem Teuffel ein Hertz vnd Muth vns zuversuchen / dann die Laster greiffet er vil kecker an / weder die eyfrigen vnd jnbrünstigen. Drittens machet es den Menschen contract vnnd kraftloß / dann vil Menschen seind gleichwol starck von Leib / aber sehr schwach in der Buß: Ein altes schwaches Weib kan bißweiln zehenmal mehrere vnnd strengere Buß außstehen / weder ein solcher starcker lawer Mann.

Vil Menschen seynd mit disem Laster behafft / erstlich die jenigen / welche man politicos nennet / so da in der Religion vnd sonsten Law / vnd weder kalt noch warm seynd / sondern vnderm Hütlein spilen / auff beyden Achseln tragen / fein höflich Fuchsschwäntzlen / inn allen dingen politische / scheinbare bedencken einwerffen / allerhand Weltgriffel ersinnen / GOtt

dem HErrn das seinige / wegen deß Weltlichen respects, vbergeben / nichts weniger als die Religion / Ehr vnd Dienst GOttes in obacht nemmen / jmmerdar den Mantel nach dem Wind hängen.

Ferrner seynd mit disem Laster behafft die Maul-Christen / welche durchauß keinen rechtschaffnen Eyfer / Lust noch Lieb / Gott zu dienen vnd zu ehren haben / sondern bey den Catholischen Catholisch / vnd bey den Ketzern Ketzerisch seynd / vnd es heißt bey jnen Vlula cum Lupis: Heule mit Wölffen: Was sagt aber der HErr zu solchen lawen Gesellen? O daß du Kalt oder Warm werest / aber weil du Law bist / so will Ich anfahen dich auß meinem Mund zuspeyen. Wann auch du vermittelst der Todtsünd gantz vnd gar erkaltet seyn wirst / will ich dich gantz vnd gar außspeyen / vñ den höllischen Hunden fürwerffen. Wie der vnbescheidene vnd vnfürsichtige Eyfer schädlich ist / also ist die Lawigkeit vnd die Kaltheit im Dienst Gottes ein sehr grosses vbel. Wer Gott lawig vnd hinlessigklich dienet / der ist allberait fertig vnd auffm Weeg / sich allerdings von jhm abzusonderen. Sehr schädlich ist die Lawigkeit den Knechten deß HErrn / dann sie erlangen nicht was sie in jhrem Gebett begeren / sie streitten / aber vberwinden nicht / sie säen / ärndten aber nit / Verflucht ist der Mensch (sprich der Prophet) welcher die Werck GOttes hinläßigklich thut / Dann wie das lawe Wasser dem Menschen das speyen oder vmbdäwen verursachet / also raitzet vnd verursachet die Lawigkeit den Zorn GOttes. Es vermainen etliche Christen / weil sie Keusch / Freygebig / Sitsam / Höflich vnd Freundtlich seyndt / sey es darmit außgericht / aber sie gedencken nicht / daß sie voller Ehrgeitz stecken / vnd nur nach den Ehren trachten. Andere vermainen GOttes Freunde zu seyn / weil sie einem andern das Seinige nicht nemmen / niemand nichts böses thun / vnd von mennigklich alles gutes sagen / aber sie werden nicht gewar / daß sie begirig seyndt auffs

Ierem. 48.

Gelt.

Gelt. Fürwar/ der Standt solcher Leut ist vil gefährlicher/ weder der Standt deren/ so da gar böß seyndt/ Dann inn deme sie sich auff jre gute Werck verlassen/ so leben sie sicherlich/ vñ geduncket sie es sey jnen die Seligkeit gewiß/ vñ durch diese gute Werck machen sie/ daß der Teuffel sie desto gewisser hat: Je mehr sie ohne Forcht leben / je gröſſer ist die Gefahr jhrer Verdamnuß. Es vermainten die Juden/ daß/ weil sie Gott dem HErrn offt vnd vil opfferten/ vñ sein Festtäg fleissig hielten / es were darmit außgericht / aber weil jhre Händ blutig waren vom Wucher vnd Verfolgung der Vnschuldigen / so ward zu jhnen gesagt / GOtt were jhren Festtägen vnd Opfern feind/ vnd hette einen grausen darob. Esa. 1. O wie vil Christen geben vil vnd grosse Allmusen/ vnd hören täglich Meß/ aber all jhre Werck seyndt vor Gottes Angesicht ein Grewel/ sytemal sie Wucherer vnd Rauber seynd/ vnd in deme sie den Armen einen Theil darvon geben/ so vermainen sie / sie thun GOTT dem HERRN ein gutes gnügen: Lawe/ lawe Christen seyndt sie / Alle vnd jede Laster muß der jenig ablegen / welcher da Christo dem HErrn zu dienen begert. Vnmüglich ists / dz einer zweyen Herren mit einander rechtschaffen diene/ wer derowegen GOTT dienen will/ der muß die Werck deß Teuffels verlassen/ vñ die Lieb der Welt verwerffen. Dann die Liebe GOttes/ vnd die Lieb der Welt seyndt einander stracks zuwider. Die Lieb CHristi ist der fewrige Wagen Eliæ / der die Menschen hinauff gen Himmel erhebet / aber die Lieb der Welt / ist der Wagen / auff deme alle Lawe / Politische / vnd MaulChristen / vnnd beyden Achßlitragern fein lustig hinab zur Höllen fahren / ꝛc.

Von der Schläffrigkeit.

DJe Schläffrigkeit ist die vierte Teuffels Ketten / mit derselben bindet er vil Seelen / vnangesehen vns der Apostel trewlich dar für warnet vnd spricht: Seyt nüchtern vnd wachet: Item / der HErr selbst spricht: Wachet vnd bettet / dann jhr wisset nicht zu was für einer Stund der HErr kommen wirdt. Item / Selig seynd die Knechte / welche / wann der HErr kommen wirdt / wachendt / vnd in der bereitschafft findet. Ob nun wol alle Menschen schuldig seynd wachtsamb zu seyn / so ligts doch fürnemblich den Prælaten vnd Seelsorgern ob / dern Ambt ist / den Samen GOttes fleissig zuverwaren vnd zuverhüten / daß der Feind kein Vnkraut drauff außsäe. Dann lieber / was seynd die Bischoffe / Prælaten vnd Seelsorger anderst / als Wächter vnnd Verwahrer jhrer anvertrawten Schäflein vnd Vnderthanen?

Pet. 5. Matth. 24.

Homerus führte einen Gott ein / der den Agamemnonem vorm schlaffen verhütete / vnd zu jhm sagte:

Belliger Atride dormisne Agamemnon?
Vniuersam dormire noctem, haud Principe dignum est:
Cui tot commissi, & tantæ negotia curæ.

Es schreiben ansehenliche Authores, es hab Alexander der Groß / im Läger zur zeit der Noth / allzeit ein ährines Geschirr bey seinem Beth gehabt / seinen Armb darüber außgestreckt / vnnd einen silbernen Ball in der Hand gehalten / damit / woferrn er durch den Schlaff vberwunden solte werden / er durch den klang deß jhme auß der Hand entfallenen Bals / erwachen möchte: So dann ein Heydnischer Kriegsfürst sich so vil vnd sehr bemüht hat / damit er seinem Ambt ein gnügen thun möge / warumb wolte es dann nicht auch ein Geistlicher Prælat thun / deme nicht nur die sorg der Leiber / sondern der Seelen befolchen ist / vñ der nit zergängkliche Königreich / nit zeitli-

zeitliche Güter/nit die Erd/sondern die bestendige Güter/die ewige Königreich/vnd den Himmel zuerobern suchet?

Militia est vita hominis super terram:

Vnser Leben auff Erden ist ein Kriegswesen/vnd ein jmmerwerende Wacht in den Landtgrainitzen vor deß Feindts Gefahr. Weil auch wir zustreitten haben/wider einen sehr listigen vnd verschlagenen Feind/der allzeit vmb vnsere Statt herumb gehet/vnd suchet vns zuverschlingen/so muß man in der Catholischen Kirchen gute Wächter haben/so sich vom Schlaff nicht vberwinden lassen/sondern allzeit fleissig vnnd wachtbar seynd.

Vber die Wort: Lasset vns frühe auffstehen/zu den Weingarten sehen/ob der Weinstock blühet. Spricht ein fürnemer Author vnd sagt/daß dise Wort in aller Prælaten Namen geredt werden/als wolte die himmlische Braut sprechen: Mein Geliebter/lasset vns auffstehen vnd das Bett verlassen: Lasset vns sehr frühe auß dem Schlaff erwachen/vnd vnsern Weingarten heimbsuchen: Dann fürwar/einem Besitzer vnd Bewohner deß Weingartens der Kirchen gebürt nicht lang zuschlaffen/sondern er muß frühe auffstehen/Dann die Weintraub ist ein sehr köstliche Frucht/vnnd den Händen der fürübergehenden Wandersleuten sehr gelegen/vnd sie lassen sich mit einer einigen Trauben nit benügen/sondern stehlen mehr. Zu deme seynd kleine Füchs verhanden/welche in der Nacht den Weingarten vndergraben/vnd gar zerstören/derowegen ist ein Notturfft/daß man vor Tags auffstehe/vnd den Garten besuche.

Die Prælaten seynd die Hüter/die Kirch/die sie verhüten/ist der Weingarten/dessen Früchten widersetzen sich vil Feinde/Tyrannen/Heyden vnd böse Christen/welche die Kirch mit jren Verfolgungen/Irrthumben/Gottlosen Secten vnd Lastern zerstören/oder die Früchte verhindern/derowegen haben die geistliche Vorsteher nicht vil zeits zuschlaf-

fen/vnd zu faullentzen/sondern Vrsach jmmerdar zu wachen.

Heb. 13. Der Apostel redet von jhnen vnd spricht: Ipsi verò pervigilent quasi rationem pro animabus vestris reddituri. Er sagt nicht/daß die Prælaten wachen sollen/als die jenigen/die Schlösser/Vöstungen vnd Stätt zuverwahren haben/oder als einer/dem ein grosser Schatz vertraut ist worden/vnnd derowegen angsthafftig/sorgfältig vnd wachtsamb ist/sonder er sagt/daß sie wachen sollen/als Verwarer vnd Versorger vnserer Seelen/vnd als die jenigen/welche Rechenschafft für sie geben müssen. Kein Schloß/kein Vöstung/kein Statt/kein Kriegsheer/kein Schatz soll so fleissig verwahrt werden/als eben der Schatz der Seelen: Auff denselben soll der Prælat oder Seelsorger seine Augen werffen/vñ sie von allen Eytelkeiten abwenden. Nur vom H. Petro dem Haupt der Kirchen lesen wir/daß er mit seinem Schatten vil Krancken gesund gemacht/vnd vnendlich vil Wunderwerck begangen: Es wurden jm die Krancken auff den Gassen fürgelegt/alda er fürüber gehen würde/So baldt auch er fürübergangen/vnd sie nur ein wenig berürt hatte/stunden sie geschwind auff/vnd waren frisch vnnd gesund/Darauß erscheint/wie hochnützlich da seye den Vnderthanen der Schatten/vnd die Gegenwertigkeit jhres Prælaten vnd Vorstehers. Ein nothurfft were es/daß sie allzeit bey jnen gegenwertig weren/jhre Heerd selbst besuchten/vnd waydeten/vnd nicht alles durch Substituten obenhin verrichten theten. Dann fürwar/durch nichts anders ist der Göttliche Acker so gar Vnfruchtbar/vnnd mit Vnkraut der Ketzereyen vnnd Lasteren erfüllt worden/als eben durch die Abwesenheit/durch den Schlaaf/durch die Wollustbarkeit vnnd Eygennützigkeit der Vorsteher/ꝛc.

Von der bösen Gewonheit deß Sündigens.

Die

DJe böse Gewonheit deß sündigens ist die fünffte Ketten/ daran die Sünder hangen bleiben/ dann je länger der Teuffel den Menschen besitzet/ je schwerlicher verläßt er jhne. Zugleicher weiß/ wie König Nabuchodonosor den König Sedechiam in eysenen Ketten gen Babel führte/ vnd inn die Gefängknuß legte/ also thut der Teuffel dem Menschen/ vnd helt jhne gefangen in Sünden/ Dann je öffter die Sünd widerholt werden/ je stärcker vnd hitziger werden sie deß in Teuffels macht erhalten/ Wie derowegen die Thür deß Himmels vns eröffnet wird durch gute Werck/ also wird er durch böse Werck versperrt/ Ehe vnd bevor derowegen der Sünder in dise Gefängknuß geworffen wirdt/ soll er geschwind auffstehen durch die Buß/ Eyle (spricht Helinandus) vnd stehe auff/ dann kompt dir das heut auffstehen schwer an/ so wird dichs morgen vil schwerlicher ankommen: Nicht lasse vom auffstehen ab/ dann in was für einem Werck der Mensch erfunden wirdt/ im selben soll er gerichtet werden.

Damit aber der Teuffel vns desto besser vnd länger inn seinen gewönlichen Sünden erhalten vnd behalten möge/ so vberredet er den Sünder/ daß er keines wegs darvon abstehe/ vnd deßwegen bringt er zu solchem End für die Beschwerlichkeit vnd Vnnützligkeit/ vnd spricht: Was hilffts dich/ daß du beichtest? Es ist nit müglich/ daß du von deinen Sünden könnest abstehen/ sondern du fellst widerumb drein/ vnd machest dardurch deinen Handel desto ärger/ vnnd dein Sünd desto gröſſer vnnd schwerer/ ꝛc. Diser gestalt lassen sich etliche Sünder geschwind schrecken/ vñ beharren in jrem alten Vnwesen: der Hurer behelt sein anhang/ der Wucherer vñ Rauber gibt das frembde Gut nicht wider/ vnangesehen/ daß er waißt/ daß geschriben stehet/ non dimittitur ablatum, nisi restituatur ablatum, Die Sünd wird nit verlassen/ woferrn das hinwegk genommene nit zuvor erstattet wirdt. Der Wucherer vnd der Raachgirige behelt die Feindschafft im Hertzē.

Füro-

Fürnemblich vnnd jnsonderheit aber bemühet sich der Teuffel/die alten in jhren gewöhnlichen Sünden vnd Lastern zuerhalten / Die Jungen vberredet er / daß sie die Blühe vnd böse Krafft jhres Lebens der Welt geben vnd auffopffern / aber GOtt dem HErrn nur die Hepffe/vnd das End jhres Lebens schencken vnd sprechen: Wann ich Alt werde / alsdann will ich Buß thun. Wann aber sie alt werden/alsdann besseren vnd bekehren sie sich eben so wenig / erstarren vnd beharren in jhren Sünden/ dann es stehet geschriben / Lasset man den Knaben bey seinem Weeg/ so lasset er nicht darvon wann er alt wirdt. Ob schon auch etliche alten fromb werden / vnd sich zu GOtt bekehren / so beschichts doch selten / vnd vnder 1000. thuts kaum einer / Vil ehender vnd leichtlicher verlassen die alten jhr Haut/ denn die Sünd: Vil eyender werden sie verkehret in Aschen / denn zur Buß. Dann es spricht der heilige Job: Seine Gebein werden erfüllt werden / mit den Sünden seiner Jugent / vnd werden mit jhm inn der Erden schlaffen ligen. Alsdann wirdt ein Alter in Erd vnd Staub verkehrt/wann nichts anders in jm verhanden ist/als ein blosses Fünncklein der Seelen / vnd wann er voller Laster steckt: Alsdann entschlaffet er in der Erd vnd Staub / wann die Laster bey jhme bleiben biß in den Todt / vnd er in seinen Sünden stirbt vnd verdirbt. O wie ein kläglicher Handel ists/wann die Laster den krancken Menschen beglaiten / der Seelen das brinnende Liecht raichen/ vnd sie ins Grab tragen. Zur zeit d Gesundheit seyndt sie Gottloß / deßgleichen inn der Kranckheit / vnd niem als ziehen sie die Haut jhrer Boßheit ab. Zu gleicher weiß wie einer / der sich in einen tieffen Brunnen hinab will lassen/vnd wann er sihet/daß das Sail zu kurtz ist/vnd den Boden nit erraichen kan / pflegt er noch ein anders stuck daran zu knüpffen/also/damit die alte närrische Sünder vnd Lappen desto ehender hinab zur Höllen fahren mögen / so bekehren sie sich nicht allein nicht/sonder binden vnd heffien täglich

lich newe Sünd an den alten Sünden/ häuffen vnd vermehren ein Laster vnd Boßheit mit der andern.

Die Alten ermahnet der Apostel zu vnderschidlichen Tugenden vnd spricht: Die Alten sollen Nüchtern/ Keusch/ Weise/ Gesund im Glauben/ inn der Lieb vnd inn der Gedult seyn. Weil an der Tugendt der Alten das Hepl deß gemeinen Nutzes/ vnd die Zucht der Jungen Leuten bestehet/ so sollen sie erstlich messig seyn/ damit jhnen der Verstandt vnd Weißheit nit gar entrinne/ Wer ist aber an jetzo vnmessiger/ als eben die Alten? Wer frißt oder sauffe mehr/ als eben sie? Immerdar müssen sie zu sauffen haben/ vnd den Schlaaf in der Weinkandten suchen.

Am andern sollen sie Züchtig/ Erbar vnd Keusch seyn/ vnd den Jungen ein guts Exempel vortragen/ aber layder vil Alten seyndt vil liderlicher/ denn die Jungen: Jhre Bärth lassen sie wochentlich abscheren/ vnd die grawe Haar außreissen/ damit sie Jung scheinen/ den Weibern desto besser gefallen vnd bulen mögen. Dardurch aber gerathen sie in Spott vnd Schand/ vnd komen in jedermans Mäuler. Mancher armseliger Alter hat vil Einickel vnd Böttern/ er sihet/ daß jhm ein Zahn nach dem andern außfellt/ daß sein Angesicht voller Runtzeln wird/ vnd nicht desto weniger will er vil Bulen/ schertzen/ jugentliche Werck verrichten/ vnd in Eytelkeiten verharren: Wann aber er stirbt/ alsdann schreiben seine Söhn andern jren Freunden vnd Verwandten zu: Wisset/ daß der Allmächtig GOtt vnsern lieben Vatter seligen zu sich in den Himmel zu der ewigen Frewd vñ Seligkeit beruffen vnd erfordert hat/ &c. Aber es ist nicht zuglauben/ dann sein Leben vnd Wandel war nicht dorthin/ sondern vil mehr zu Nobis Krug/ vnd zu deß Teuffels Weeg gerichtet.

Drittens/ sollen die Alten weise vnd fürsichtig seyn/ vnd gravitetische/ ernsthaffetige Werck verrichten/ aber layder/ vnangesehen sie den einen Fuß allberait im Grab haben/

so thun sie doch bißweiln nichts anders/als das Kärtlmischen/ im Bretspilen/Seufftzen/Fluchen vnd Gottslästeren.

Beschließlichen/ sollen sie gute Christen/ mit Lieb vnd Gedult erfüllt seyn/aber gemeinklich seynd sie Gottloß, Geitzig vnd Wucherer/ mögen nicht betten/ beichten noch communicieren, besuchen entweder die Wirtshäuser/oder seynd anheimbs im Hause vngedultig/ gründtig/ zänckisch/ grimmig/ hefftig/ zornmütig/ vnd tractiren jhr Gesind wie die Löwen. An statt/daß sie vollkommen seyn solten/seynd sie die allerunvollkommueste vnd liderlichsten: Als Abraham 99. jahr alt war/ erschin jhm der HErr vnd sprach: Ich bin der Allmächtig GOtt/wandere vor mir/vnd sey Vollkommen/ als wolte er sagen: Bist du inn deiner Jugent Vollkommen geweßt/ so sey an jetzo inn deinem Alter Gerecht vnd Vollkommen/ lebe nach meinem Willen/ wandere vor mir als sehest du mich täglich gegenwertig/ vnd sey Vollkommen/ das ist/ Nüchtern/Mässig/ Keusch/ Weise/ Gottsförchtig vnd Gedultig. Gen,17.

Noch andere bekehren sich schwerlich zu Gott/ nemblich die grosse Herren/ Hof vnd Edelleut/die können nit leichtlich Christi Discipel vnd Jünger seyn/ dann Christus lehret inn seiner Schul die Demut vnd Gütigkeit/ aber die grosse Herren seynd bißweilen Stoltz/ sehr prächtig vnd grob gegen den Vnterthanen. Zu dem hören sie Christi oder Gottes Wort vngern/kommen selten zur Predig/vnd behelffen sich mit etwan einer Jägermeß: Ob schon auch sie Gottes Wort bißweiln hören/so gehets jhnen doch nit zu Hertzen/sondern lassens ein gutes Werck seyn. Ferrner seynd bißweiln die allergelertisten/ die aller Gottlosesten: Derowegen heißt es: Die einfältigen reissen den Himmel zu sich/ aber die Gelerten fahren mit aller jhrer gelehrtheit zur Höllen. Beschließlichen werden die böse Mönch selten bekehrt/ dann inn den Wüsten vnd Einöden/ darinn sie Vorzeiten zuwohnen pflegten/ wohnen jetzunder

Schlan-

Schlangen vnd vngeheure Thier / wann ein Ordensperson das Zihl vnd Marck der Scham / Zucht vnd Erbarkeit einmal hat vberschritten / alsdann kan kein Vnthat so groß seyn / die er nicht begienge / Die maiste Vbel vnd Vnrath inn der Welt seyndt verursacht worden durch böse außgesprungene vnd mainaydige Mönch.

O wie grosse Vrsach haben derowegen wir / Gott zu bitten / daß er vns behüten wölle vor der bösen gewohnheit deß Sündigens / dann wann sie einreisset / vnd von 20. oder 30. Jahren hero eingewurtzelt / kan sie ohne sonderbare Göttliche Krafft nicht außgereutet werden. Sie ist ein grausamer Tyrann / ein armselige Dienstbarkeit / vñ beschwerliche Gefängknuß / darauß gleichwol vil Menschen wünschen erledigt zu werden / können aber ohne grosse Gnad Gottes nicht befreyet werden: Wann die Vögel auff die Leimstangen sitzen / so können sie nicht ledig werden / sondern müssen dem Vogler zum Raub werden / also helt der Teuffel die inn Sünden ergetete Sünder dermassen steiff / daß sie selten können ledig werden / sondern sein Raub vnd Speiß seyn vnd bleiben / daß ob schon sie bißweilen fleissig betten / vnd zu GOtt ruffen vnd schreyen / so erhöret er sie doch nicht / sey temal kein ware Rew noch Layd darbey ist.

Von der Vermessenheit vnd Hoffnung auf Gottes Barmhertzigkeit längern Lebens.

Die sechste Teuffels Ketten ist die Vermessenheit / daß es sagt der Teuffel zum Menschen: GOTT ist Barmhertzig / vnd allzeit zum verzeyhen willig / derwegen sündige nur wacker hinein / darffst dich nichts bekümmeren / kanst hernacher Buß thun / ꝛc. Er sagt aber nicht / daß den vnbußfertigen Sündern die ewige Verdammuß fürberaitet ist. Fernner spricht der Teuffel zum Menschen: Gott

ist geduldig vnd langmütig/ vñ straffet die Sünd nicht so geschwind/sondern er wartet dir zu/biß in dein letstes End. Du bist noch Jung/ vnnd hast einen schönen Leib/ kanst noch vil Jahr leben/wann du alt wirst/ kanst du Buß thun: Weil du so lang in Sünden gesteckt bist/ vnd dir nichts widerwertigs begegnet ist/so wirdt dir noch nichts widerwertigs begegnen/ derowegen fahre in Sünden nur fort/ ꝛc. Aber O Sünder/ du solt wissen/daß GOtt gleichwol barmhertzig vñ langmütig ist im gedulden vnd vbertragen/ ist aber auch Gerecht im straffen/ er ist langsamb/ aber desto strenger kombt er. Höre
Prov. 6. was der weise Mann sagt: Der Grim deß HErrn schonet nit zur zeit der Raach/ vnd sihet keiner Person bitt an/nimbt auch nit für errettung vil Geschenck. Verlasse dich auch nicht auff ein längers Leben/dann die H. Schrifft bezeugt vñ sagt/ Vnser Leben sey kurtz/ vnd mit vilen Armseligkeiten erfüllt:
Iob. 13. Täglich sterben wir / täglich wirdt vnser Leben weniger / je länger wir wachsen/ je mehr das Leben abnimbt: Die Kindheit haben wir verlohren/die Jugent ist hin/die Mannheit haben wir versoffen vnd das Alter/darinn wir leben/ theilen wir mit dem Todt. Die Alten haben den Todt allzeit vor jhnen hergehendt/ die Jungen aber haben jhne hinder jhnen hergehendt: Vnversehens kompt er/ erwischet vns bey der Karthausen/ vnd eben so bald geschichts heut/als morgen. Dann (spricht der H. Augustinus) ob schon GOtt den Bußfertigen die Verzeyhung versprochen/ so hat er doch den saumseligen kein sichere zeit verheissen.

Wie nun die stund deß Todts vngewiß ist/ also ist der Ort/ an welchem der Todt vns ergreiffen wirdt/ vngewiß/ dann in den ängsten deß Todts/ ists dem Menschen ein sehr grosser Trost/ daß er im Hause seiner Eltern oder Haußgesindts auff einem Beth stirbt/ vnd die Schuld der Natur bezalet/aber niemandt ist dessen vergewißt/dann wir sehen daß der eine gehenckt/ der ander geköpfft/ der dritt ertrenckt/ der

vierd

viert erstochen/der fünfft verbrennt wirdt/vnd der sechst stirbt deß gähen Todts/der sibent fellt in voller weiß vom Roß/vñ wird zu Todt geschlaifft/der acht fellt die Stiegen herunder vnd bricht den Halß ab/vnd der neundt sauffet sich zu Todt. Zu Land vnd zu Wasser/im Friden vnd im Krieg/anheimbs vnd auffm Land seynd gefährlichkeiten deß Todts zubesorgen. Vngewiß ists/an was für einē Ort der Todt auff dich warte.

Beschließlichen/wissen wir nit/auff was weise wir sterben werden/vnd ist doch dem Menschen nichts notwendiger/als/daß er wol vnd seligklich sterbe: Du stirbst nur einmal/trifft du es das einmal wol/so beschicht dir ewigklich wol/trifft du es aber vbel/so beschicht dir ewigklich vbel vnd wehe. Begerst du derwegen wol zusterben/so lebe wol/beharze nicht in deinen Sünden/sondern thu Buß bey zeiten/warte nicht biß auffs letste Stündlein/damit du vom Todt nit vberfallen/vnd Buß zu thun verhindert werdest.

Von vnbekehrlichen/halßstarrigen/vnempfindlichen Sündern/vnd von den Vrsachen/Vnrath vnd Gefahr der Hartneckigkeit.

Andere bindet der Teuffel mit der Ketten der Vnbekehrlich vnd Halßstarrigkeit/dieselbe ist die sibende Ketten/vñ erfolgt auß vilen Vrsachen: Die erste ist die verlier vnd entziehung der Göttlichen Gnaden vnd Andacht/dann wie ein Fleisch hart wirdt/wann der Safft drauß getruckt ist worden/also wirdt der Mensch in Sünden halßstarrig/wañ im die Gnad vnd die feuchtigkeit der Andacht entzogen wirdt: vnd hieran ist fürnemblich die zeitliche sorgfältigkeit schuldig. Wie die Kälte pflegt inn den kalten Landen das Wasser dermassen zusammen zuziehen/daß ein harter Cristall darauß wird/Also wann die Kälte der Vngottsforcht lang im Menschen verbleibt/vnd er durch die Rew vnnd Layd sich nicht bekehret/alsdann wirdt sein will dermassen erhärtet vnd verstockt/

stockt/daß er sich schwerlich zum guten begeben kan: Wie ein Wasser/welches nit ab vnd zufleußt/leichtlich gefreurt/also/ wann das Gemüt deß Menschen sich inn den weltlichen Händeln vil zu sehr vertieffet vnd auffhelt/wirdt es in der Andacht dürr vnd hart.

Die ander Vrsach ist die vilfältige Straff ohne Bekehrung/dann wie der Amboß durch das vilfältige schlagen je länger je härter wirdt/vnd wie der Weeg vmb so vil härter wird/vmb wie vil mehr er gewandert vñ mit Füssen getretten wirdt/ also je mehr etliche Sünder geschlagen/ vnnd mit Trübsaln getretten vnnd getruckt werden/vmb so vil desto ärger/Gottloser/Halßstarriger vnd verstockter werden sie. Ob schon aber GOtt dergleichen harte Hertzen straffet/vnd es das ansehen hat/als wainen sie/vnnd daß sie das Wasser der Rew herauß lassen/so gehets doch nit von Hertzen: dann wie zur zeit deß feuchten Regenwetters die Stein schwitzen vnd gleichsamb wainen/solches aber kein wainen ist/sondern von der äusserlichen Feuchtigkeit herkompt/ also sehen wir/ daß etliche Menschen zur zeit jrer Kranckheit/Pestilentz oder Kriegs/von wegen jhrer Sünd wainen/aber so baldt die Gefahr der widerwertigkeit hinwegk vnd fürüber ist/so lachen sie vnd gehen den alten Gang.

Die dritte Vrsach ist die veränderung deß widerwertigen Standts inn den Wolstandt/ dann wie das Metall im Fewr zerschmiltzt/aber wañ das Fewr hinwegk ist/vil härter wirdt/weder es zuvor war/Also/alslang etliche Menschen sich im Fewr der Armut vnd Widerwertigkeit befinden/zerschmeltzen sie/vermittelst der Rew/wann aber sie Reich vnd Glückselig werden/so werden sie hart vnd grausam: Wie am König Pharao zu sehen ist/welcher sich inn den Widerwertigkeiten gegen dem Moyse demütigte/vnd zum Gehorsamb erbotte/aber nach erlangter Ruhe vnnd Sicherheit ward er widerumb hart vnd verstockt: Kein gewissers Zei-

chen

chen der Verdammnuß ist / weder wann der Mensch durch die Gutthaten GOTTES ärger vnd böser wirdt / vnd zu der Verstockheit deß Hertzens gelanget: Also / daß kein einiges Mittel zubekehren verhanden ist. Andere werden weder durch Forcht / noch durch Lieb erwaicht / sondern so wol durch Ruthen vnd Straffen / als durch Gutthaten erhärtet vñ verstockt / vnd von jhnen wirdt gemeldt. Der Gottlose verbirgt sein Angesicht Halßstarriger weiß. Derowegen erzürnet sich GOTT vber sie vnd spricht: Ich waiß / daß dises Volck einen hartneckigen Grindt hat / lasse mich / daß sich mein Grimm wider sie erzürne / vnd ich sie zerstrewe. Dann wie ein Baum / an deme weder düngen noch beschneiden hilfft / pflegt abgehawen vnd inns Fewer geworffen zu werden / also widerfahrt allen denen Sündern / welche weder durch schröcken / noch durch gutthaten bekehrt werden können. Prov 17. Exod 32.

Die vierdte Vrsach der Verstockten / ist die vorbemelte böse Gewonheit / welche gleichsam ein andere Natur ist. Wie ein Schiff / darinn vil Eysen ist / vom Magnet dermassen gezogen wirdt / daß es schwerlich darvon gebracht kan werden / also wirdt der Mensch dermassen von der gewöhnten Sünd gezogen / daß er niemalen darvon weichet: Je mehr auch er mit den Frommen vmbgehet / je ärger wird er.

Die fünffte Vrsach ist die Verachtung jhrer selbst / Dann etliche Menschen versaumen / vnd verachten sich selbst vnd jhre Vorsteher / vnd bleiben dardurch dürr vnnd Gottloß: Wie zusehen ist an etlichen Gelehrten / welche den Steinen gleich seynd / dann ob schon die Stein immerdar im wasser ligen / vnd darmit genetzt werden / so werden sie doch nicht waicher: Also ob schon etliche Gelehrten jmmerdar im Wasser der Wissenschafften vnnd heiligen Schrifft vmbschwimmen / vnd studiren / so seynd vnnd bleiben sie doch hart vnd Gottloß.

Zum

Zum sechsten/ist die Vnverschambtheit schuldig dran/ wann nemlich der Mensch sich keiner Sünden schämet/dann alsdann wird er gar verstockt / vnd wirdt vergeblich vnd vmb sonst ermahnt vnd gestraffi: Vnd es heißt: Wie der Prophet
Hier. 4 sagt / Du hast ein Huren Stirn / vnd hast nit Schamroth werden wöllen. Alsdann wirdt auch ein solcher von GOtt verlassen / vnd jhm die hilff der Göttlichen Gnad entzogen/ allermassen der Artzt einen Krancken verläßt / an deme er sihet / daß nichts mehr hilfft.

Vil vnraths vnd vbels aber erfolget auß solcher Verstocktheit: Erstlich die Blindheit / dann sie sehen die grosse Gefahr nicht/ darinn sie stecken / wie der Ochß/ wann er zur Schlachtbanck gefahrt wirdt/hin vnd wider springt/vnd nit waißt/ daß er zum Todt gehet / Also ergeths den verstockten Menschen/dann sie sehen jhren bevorstehenden Fall nicht/ vñ ob schon man jhnens sagt/ so glauben sie es doch nicht. O wie vil Gelerte seynd in jhren widerwertigen Maynung dermassen Halßstarrig/ daß sie durch kein einiges Mittel darvon abwendig gemacht werden könen/ noch sich eines bessern berichten vnd weisen lassen wolten / sonder vermainen alles mit jrer Halßstarrigkeit hinauß zutrucken: Derowegen seynd sie den Schiltkrotten oder Meerschnecken gleich / dann ob sie schon jmmerdar im Meer der H. Schrifft vnd Lehr der Doctorn wohnen / so haben sie doch ein so gar harte vnd dürre Schale/ daß niemandt sie durchtringen noch erweichen kan.

Die ander Gefahr ist der Fall von einer Sünd in die ander. Ein solcher verstockter Sünder hat einen Balcken im Aug / sihet derowegen nicht / wohin er gehet / vnd felt offtermals. Jnmassen dem Pharao begegnet ist / der fiehl von der einen Sünd in die andere/deßgleichen thet Jeroboam vñ sein
Rom. 1. Volck. Propter quod tradidit illos Deus in passiones ignominiæ, vt faciant ea, quæ non conveniunt.

Die dritte Gefahr ist die verlassung GOttes/dann gemeinig-

meinklich werden dergleichen verstockte Leut von GOtt verlassen. Dann GOtt wendet sein Angesicht vom Sünder ab/damit er desselben Sünd nicht sehe/seytemal er jhnen zum höchsten feind ist / Vnd billich ists/daß der jenig/ welcher seinen GOtt vnd Erschaffer durch die Sünd verlassen/ vñ sein Angesicht von jhm abgewendt hat/ hingegen von jhm verlassen/vnd seines Angesichts beraubt werde : Billich ist es / daß der jenig/welcher von wegen seiner Boßheit Gott den HErren verlassen hat/hingegen von jhm verlassen werde/ vnd daß der jenig/ der sein Stimm nicht hören hat wöllen / sonder seine Ohren verstopfft hat / nicht erhört werde / wann er vmb hülff zu jhm schreyet.

Beschließlichen / nemmen die verstockten Sünder gemeinklich ein böses End / dann es stehet geschriben : Cor durum malè habebit in noviſſimo : Einem harten Hertzen wirds übel gehen in jenem Leben.

Von der Trawrigkeit.

DJe achtete Ketten ist die Trawrigkeit : Ein jeder Mensch ist gleich einer viereckichten Statt / welche vier Thor hat/eines gegen Auffgang / das ander gegen Nidergang/das dritt gegen Mittag/vnd das viert gegen Mitnacht. Vnd bey einem jeden Thor seynd zween Geister/ ein guter vnd ein böser/der gute Geist ist bestellt zu deß Menschen Heil/beschutzung vñ erhaltung : Der böß Geist aber zu seinem Verderben : Beym ersten Thor versuchet vnd bekrieget der böß Geist den Menschen / vermittelst der frewden deß Tantzens/ Spilens/Schertzens/ Bulens vñ Vnkeuschheit treibens. Bey dem andern Thor gegen Nidergang versuchet vñ bekrieget der böse Geist die Menschē/ vermittelst deß weltlichen schmertzens/der Feindschafften/ Haß Neyd/Vnfrew/ Raach/Murren/ Affterreden/ Lästeren/ Mörden/ Kriegen/

Rauben/ Brennen/ Plündern/ Verrathen vnd Verurtheilen. Beym dritten Thor versuchet der böse Geist den Menschen/ vermittelst der eytlē hoffnung/ der vergessung Gottes/ der abtrünnigkeit / mainaidts / verachtung der heiligen Sacramenten/ der Kirchen vnd guten Ermahnungen: Jtē / vermittelst der verführung der Vnschuldigen durch böse Exempel: Item/ der Gleißnerey/ Fürwitzes/ eyteln Ehr/ weltlichen Pomp vnd Pracht/ Verschwendung/ Geitzes vnd Geilheit. Beym vierten Thor bestreittet der böß Feind die Menschen vermittelst der weltlichen Forcht/ Trawrigkeit/ zweiffels inn Glaubens sachen/ lügens/ mainaidts/ bösen Gewissens/ argen Gewonheit/ Vnglaubēs/ Vnwissenheit/ Vnbußfertigkeit/ Verdruß deß Lebens vnd Verzweiflung. Das Widerspil thut ein jegklicher guter SchutzEngel/ vnd er behütet vnd bewaret den Menschen wider die jetzbemelte Sünd.

Von disen Sünden ist allbereit der notturfft nach/ inn disem Buch gemelt worden/ aber doch will ich auch etwas wenigs von der Trawrigkeit / Melancholey / Fantasey / Verdruß deß Lebens/ vnd der Verzweiflung handlen.

Es spilt der Teuffel mit den Menschen/ wie ein Katz mit der Mauß / dañ wann die Katz ein Mauß gefangen hat/ spilet sie ein zeit mit jhr/ aber nach vollendtem Gejaidt vñ Spil/ frißt sie die arme Mauß: Also/ nachdem der Teuffel den Mēschen durch die einwilligung in der Sünd gefangen hat/ alsdann spilet er gleichsamb mit jhm / zeigt vnd gibt jhm zuverstehen / daß die Sünd leicht / schlecht vnnd gering seye / daß GOtt barmhertzig / vnnd hingegen vnmüglich seye / daß der Mensch nicht sündige / vnd daß er leichtlich Buß thun / vnd ein wahre Rew haben könne / ꝛc. Nach dem er nun diser gestallt lang gnug mit jhm gespilt vnnd genarrt hat / alsdann tödtet er jhne / vermittelst der Trawrigkeit vnnd Verzweiflung.

Was die Trawrigkeit belangt / entspringt dieselbe auß

auß vilen Vrsachen / erstlich auß dem Neyd / dann gemeinklich seyndt die Neydharten vnnd Mißgünstigen Melancholisch vnd Trawrig / In den Häusern der Neydigen sind man selten ein Fewr der Lieb / dann niemalu hat ein Neydhart ein Lieb gegen seinem Nechsten / aber Kälte / Forcht vnd Zitteren ist vollauff bey jhnen. Als der heilige Petrus sich inn deß Hohenpriesters Hof befandt / fruer jhne / derwegen gieng er zum Fewr / vnd wermbte sich / dann an den Herzenhöfen ist es gemeinklich Kalt / vnnd allzeit Winter / dann die Sonn der Gerechtigkeit ist weit von jhnen / vnnd wirdt dureh die Wolcke deß Neyds vberzogen vnd verdunckelt / derowegen Zittern die Hofleut auß lauter Kälte / Forcht vnd Trawrigkeit / seytemal sie nicht wissen / ob sie inn der Fürsten Gnad vnd Vngnad seyen / vnnd ob sie nicht etwan durch einen verstümpfft seyen worden : Wie aber solche Neydharten gemainklich blaich / mager / vnd trawrig seyndt / also sterben sie selten eines guten Todts.

Am andern / erfolgt die Trawrigkeit auß der Vntrew vnd Falschheit / dann damit die Heuchler vnd Gleißner andere Leut betriegen mögen / so zaigen sie ein äusserliche Trawrigkeit vnd Heyligkeit / vnd können wainen / wann sie wöllen: solche jhre Trawrigkeit aber wirdt nicht verkehrt werden inn ein Frewd / sonder in ein ewiges Layd.

Drittens / erfolget sie auß dem Geitz / dann jmmerdar förchten vnnd besorgen sich die Geitzigen / daß jhnen Wasser entrinnen werde / vnd daß sie nicht gnug haben werden / derowegen schinden / wucheren vnd schaben sie jmmerdar / vnd samblen vil Gelts vnd Guts. Solche jhre Trawrigkeit aber wirdt eben so wenig inn ein Frewd verkehrt werden / sondern werden jnn der Höllen / inn den Gruben / vnd in dem siedenden Ertz baden / vnd vnbarmhertzigklich gewaschen / geputzt / vnd gezwagt werden.

Viertens/auß dem Mißvertrawen/ dann etliche Menschen seyndt keiner andern Vrsachen halben trawrig vnnd betrübt/ als weil sie der Gütigkeit vnd Barmhertzigkeit GOttes nicht trawen / vnnd sagen / das Sacrament der Bueß nutze jhnen zum Heil jhrer Seelen nichts/ vnd daß GOttes Gerechtigkeit nicht verwillige/ sich der Bußfertigen zu erbarmen. Dergleichen Leut seynd je armselig vnnd gehen auß der zeitlichen Trawrigkeit zu der ewigen: Selig aber ist der Menschen / sagt Ecclesiast. am 14. Cap. der seines Hertzen Trawrigkeit nicht gehabt hat / vnd der von seiner Hoffnung nicht abgefallen ist.

Zum fünfften/ auß dem bösen Gewissen/ dann mala conscientia mille testes, Wer heimliche böse stückel auff jm hat / vnd jhm selbst übel bewußt ist / der hat kein innerliche Frewd / sonder allzeit ein heimbliche Betrübnuß vnd Trawrigkeit.

Beschließlichen/ erfolget die Trawrigkeit vnd Melancholey auch auß dem alter / dann wie das alter ein zerstör vnd verwesung deß Leibs oder Menschen ist / also ist es ein verwelckung der frölichkeit deß Gemüts: Fürnemblich aber vnd jnsonderheit werden die jenige Junge oder Alte Weiber mit der Trawrigkeit behafft/ welche versehen seyndt mit bösen vngeschickten/ groben/ tölpischen / knöpfischen Männern / von denen sie schmählich vnd vbel gehalten / geschlagen / erhungert / belaidiget vnd veracht werden. Narren vnd Tyrannen aber seynd solche Männer / welche jhre Weiber durch solliche Mittel betrüben / vnnd bißweilen inn ein Kleinmütigkeit bringen : Noch vil grössere Narren seynd die Kinder / welche jhre alte Mütter übel tractieren / belaidigen vnd betrüben/ zumaln wañ dieselbige vorhin alters / schwachheit/ armut vnnd vnvermöglichkeit halben gnugsamb geschlagen seynd : O schöne kurtzweil/ wann einer die jenige betrübet vnd peiniget, die jhne mit mühe getragen/ mit schmertzen

ten geborn/mit grosser Sorg erzogē/vnd alle Lieb vnd Trew an jhme erwisen hat.

Nicht allein sollen sich die Mānner vnd Kinder hüten/ jhre Weiber vnd Mütter zubetrüben/ sonder ins gemein sol man keine alte Weiber so sehr verachten vnd verstossen/ Inmassen layder vilmals beschicht/ Dann/ daß die alte Weiber bißweiln sich betrüben/ kümern/ja verzagen vnd in kleinmütigkeit gerathen/wie auch gezwungen werden zu kuppeln/ vñ sich zu vngebürlichen dingen gebrauchen zulassen/ja Hexen vnd Vnholden werden/ist nichts anders schuldig dran/als eben weil sie sehen/ daß sie von menigklichen veracht/ verworffen vnd verstossen werden/daß sich niemandt jrer achtet/ vnd dz sie zu keiner ehrlichen Arbeit braucht werden: O grosse Vnbillichkeit/die Menschen verachten die alte Weiber/da doch GOtt selbst sie jeder zeit in Ehren gehalten/vnnd sein grosse Allmacht durch sie vilfältigklich erzeigt hat/wie zu sehen ist an der Sara/Elisabeth/Anna vnd andern mehr.

Von vnderschidlichen Trawrigkeitsnarren/seltzamen vnd wunderbarlichen Fantasten.

WJe ein Gauckler oder Schalcksnarr die Menschen auff vilerley weise vnd weeg betreugt/ jhnen jhre Augen gleichsamb verblendet/ sie verspottet vnnd solche ding begehet/die das ansehen haben/ als sein sie Wunderwerck/also ist der Teufel ein warer Gauckler/der die Menschen durch vilerley verwirrungen deß Verstandes vnnd seltzame Fantaseyen vnd Einbildungen betreugt. Dann wie die gute Engel macht vnd mittel haben/vns so wol im wachē als im schlaffen/gute vnd himmlische Ding einzubilden/also können die böse Geister vns in vil Weeg durch allerhandt Mittel betrüben vnd vnsern Verstandt verwirren: Wie zusehē ist an etlichen/welche auß lauter Trawrigkeit die Leut meyden/ob

allen dingen einen Verdruß empfahen / niemandte kein guts Wort geben / ſonder jmmerdar allein vnd abgeſondert leben / jederman verachten / vnd doch ſelbſt nichts guts noch nutzlichs wircken: Dergleichen Haſen / Lappen vnd Stocknarren werden billich wie böſe murrende vnd beiſſende Baurenhund / an Ketten geſchmidt / vnd anheimbs behalten / damit auß ſolchen Fantaſten keine Wütrich / Tyrannen vnd der Jugendt oder Weibermörder gebrütet werden.

Andere krawrige Stocknarren findt man / welche jhnen ſelbſt einbilden oder vberreden laſſen / ſie ſeyen Kranck / derwegen hocken vnd knocken ſie in tieffen ſtinckenden Kellern / oder ſetzen ſich hin vnd wider in alle Winckel / blähen vnnd wöllen kein Speiß noch Tranck annemmen / noch mit niemandte reden. Andere bilden jhnen ein / daß ſie Hörner auff im Kopff haben: Andere vermainen / daß ſie ein Schlang oder anders Thier im Leib haben: Andere halten darfür / ſie ſeyen ein lauters Glaß / derowegen förchten ſie ſich / man ſtoſſe an jhnen an / vnd zerbreche ſie: Andere bilden jhnen ein / ſie befinden ſich im Venusberg / vñ tantzen mit der Diana / oder thun ſolche ding / welche nitht allein den Menſchen / ſondern auch den Teuffeln ſelbſt zu thun vnmüglich ſeynd / vnangeſehen ſie niemaln auß dem Beth oder von dem Ort kommen ſeyn / da ſie ſich auffgehalten. Noch andere vberreden ſich ſelbſt / ſie ſeyen Könige / Kayſer vñ Babſt: Wie zuſehen iſt an jenem von Brebin / derſelb war ein Stallknecht oder Roßſtrigler / vnd hatte täglich ein ſonderbare beſtimbte Stund / zu dem er Kurtzweil vnd Frewd vollbrachte: Vnd alsdann verſperrte er ſich in ein Cammer / ſpante ein ſchwartzes Tuch an die Wandt / darauff war gemahlt der Babſt ſambt allen Cardinäln / Königen / Fürſten / Herren vnd Rittern: Allermaſſen wie ſie im Conſiſtorio beyſamen ſitzen. Folgents ſtellte er ſich / als were er der Kayſer / hate ein pappirene Kron auff im Kopff / vnd einen Zepter in der Hand / ſetzte ſich neben jhnen nider / vnd fieng an in

deß

deß Babsts Namen etliche Fragen/so die Christenheit betreffen/ fürzubringen/vnd sprach: Lieben Brüder vnd Kinder in Christo/die Vrsach vnserer allhiesigen Versamblung/ ist diese/daß nemblich ich euch ermahne einander zu lieben/ vnd ihre anvertrawte Vnderthanen gütigklich vnd mileigklich zuregiren/ die Waffen niderzulegen/nur zur Verthädigung deß Christlichen Glaubens zukriegen/den laidigen Erbfeindt den Türcken auß Constantinopel zuvertreiben/ vnd zu tausent Teuffel zujagen: Dann sonsten vnd woferzen ihr solches nicht thut/so werdet ihr verlieren die Gnad diser Welt/ vnd die Glori deß Himmels/vnnd werdet inns Hellische Reich gehen. Nachdem er nun dergleichen Wort inn deß Bapsts Namen geredt/ vnd sich darneben offt gereuspert hatte/ antwortet er im Namen deß Kaysers (dessen Kleydt er an seinem Leib hatte) vnd sprach: heiliger Vatter/ Ihr redet recht vnd wol von der sachen/ aber ihr selbst müsset der erst seyn/vnd vns Weltlichen Fürsten ein Exempel geben/ dann ausser dessen/ vnd woferzen ihr nicht der erst sein wöllet/ will ich fein still vnd rühwig in meinem Kayserthumb vnnd Königreichen verbleiben/ vnd den Türcken gleichwol machen/ vnnd rein arbeiten lassen/ Dann inn der jüngst vergangnen Nacht hat mir getraumt/ was gestallt ich sampt meinen Reichsfürsten vnnd Cammerherren im Ballhauß spilte/folgents durch gantz Sicilien/ Apulien/Calabrien vnd Iberiam posierte/ vnd mich aller Orthen mit den allerschönsten vnd holdseligisten Weibern erlustigte: Vnversehens sahe ich den Lucifer auß seinem Pallast herfür gehen/damit er zu Roß sitzen vnd spatziren reiten möchte/ Vnnd als ich zu jhm hinzu lauffen/ vnd jhm den Stegraiff mit grosser Reverentz halten wolte/ warneten mich meine Reichsfürsten/ vnnd baten mich/ daß ich nicht zu nahe zu jhm gehen solte/ seytemal er mich fressen vnd verschlinden würde: Aber ich gieng ohne Forcht zu jhm/

vnd

vnd diser gute fromme Herr empfing mich gantz höflich vnnd freundlich / vnd sprach: Mein Sohn / sey mir Gott wilkom / du bist mir sehr lieb. Wie nun ich wider hinweg zum esse gehē wolte / sagte meiner Cammerherrn einer zu mir: Herr Keyser / wo wöllet jhr hin / bleibt bey vns / dañ wir haben alhie einē guten Muth / vnnd thun nichts anders / als guter dingen sein / vnd den Galliart vnd Passamet tantzen: darauff antwortet ich (Kayser) vnnd sagte: Weil ein so guter Muth allhie bey euch ist / so weiche ich von euch nit / vnd wil mich sambt euch erlustigen / ꝛc. Als er nun dergleichen Narrenwerck also mit jhm selbst geredt / vnd einen frölichen Juchschrey vnd Lufftsprung gethan hatte / fing er an / vom Kriegswesen vnnd seinen heroischen Thaten zu discurriren vnd zu reden / nam seinen Strigel in die Hand / fuchtelte damit vor den gemahlten Königen / Fürsten vnd Herrn / vnd redete in jrem Namen die allerwercklichste vnd seltzamste Possen vnnd Narrenwerck: Nach dem er nun sein sachen vollendt hatte / ging er widerumb auß der Cammer in den Stall / vñ Strigelte seine Roß. Dises trib er so lang / biß es sein Herr merckte vnd jhm einsmals heimblich zuschawete: Da sahe er / was gestalt diser sein Stallknecht sich übte: vnnd als er merckte / daß diß Spil schier zum Endt gehen wolte / schrye er vnversehens vberlaut: Ich frewe mich zum höchsten deines Glücks / vnd daß du auß einem Roßstriegler ein Herr vnd Keyser der Christen bist worden: derowegen bitte ich / du wölleſt einsmals meiner mit gnaden ingedenck sein. Als er das hörte / erschrack er / risse sein gemahltes Tuech von der Wand / gieng ohne vrlaubnemen auß dem Hauß / vnd ward seiter niemaln gesehen.

Ein anderer / Namens Trasilaus, gerieth in ein so grosse Melancholey vnd Fantasey / daß er glaubte / das alle Schif / welche auß Indien kamen vnd im Port anlendeten / jme zugehörten: Ehe vnd bevor derowegen sie ankamen / ging er jhnen entgegen vnnd empfing sie mit grossen frewden: deßgleichen

gab

gab er allen Schiffen / welche abfuhren / das Glaidt auff etliche Meil weegs hinauß: Die Medici curierten jhne / vnd vertriben jhm dise Fantasey / aber doch behielt er ein wenig ein Gedächtnuß darvon / vnd bekannte / daß jhm niemaln besser geweßt war / weder zur zeit seiner Fantasirung / seytemal er damals keinen einigen Schmertzen noch Trawrigkeit hatte empfunden. Noch ein anderer erzohe vnd zigelte einen gantzen hauffen Katzen / hielt sie in grossen Ehren / vnd sagte / es weren junge Löwen.

Von Melancholischen Vnsinnigen Trawrigkeiten vnd Besessenen.

ES werden andere Melancholische Trawrigen gefunden / welche von wegen jres hohen Verstands / Weißheit vnd Tugenden / in grossem ansehen seynd / vñ doch jre Sinn vnd Verstandt dermassen verliren / dz sie Kindisch / Schwirig / Einfältig vnd Närrisch werden / Andere werden gar wütig vnd vnsinnig / vnd vermainen / sie seyen in Hund oder Wölff verkehrt / wie zu sehē ist am Nabuchodonosor: Dergleichen Leuten Compaß ist im Kopff verruckt / vnd haben die Hirnkranckheit / vnd weil sie bißweilen wüchen vnd toben / so pflegen die vngeschickte Leut sie für besessene zuhalten.

Nicht ohne ist es / daß die böse Geister ein grosse begird vnd verlangen haben / den Menschen an Leib vnd Seel zuschaden / vnd daß sie zu solchem End / alle mügliche Mittel vnd Weeg brauchen / vnnd jhren bösen Willen vollziehen / wann Gott jhnen den Zaum schiessen läßt / daß sie können die Hertzen vnd den Verstandt der Menschen treiben / bewegen / vnnd dermassen verwirren / daß solche Menschen sich selbst zerreissen vnd vmbbringen / oder jhre aigne Kinder vnd Weiber erwürgen / Inmassen solches die laidige Erfahrung zuerkennen gibt / dann der Teuffel raitzet vnd treibt sie zu solcher

Gewaltthätigkeit / wann sie also ausser jhrer selbst kommen / vnd von GOtt verlassen werden. Derowegen haben wir grosse vrsach GOTT den HErrn fleissig zu bitten / daß er vns nicht in Versuchung fallen lassen / sonder vns vorm bösen behüten wölle / Dann weil die böse Geister / die an Leib vñ Seel gesund seynd / angreiffen dörffen / so ist leichtlich zuerachten / daß sie dern / welche allbereit im Kopff verwirret seynd / nicht verschonen werden / Dann der Teuffel als ein abgesagter Feind / spehet vñ kundtschaffet alle Gelegenheiten / die jhm tauglich vnd bequem seynd zu vnserm Schaden / auß. Derwegen suchet er inn vnsern Kranckheiten vnd Armseligkeiten gelegenheit / wie er vns angreiffen wölle / zumaln wann er etwan ein schwachheit deß Hirns verspüret.

Dessen haben wir ein schönes Exempel am H. Job / Dann woferrn die Gottsforcht disen H. Mañ nicht erhalten hette / so hette er vil lieber sich selbst erhencken / weder in dem armseligen Standt leben wöllen: Woferrn auch GOtt jhne nicht insonderheit beschutzt vnd erhalten / vnd den bösen willen deß Sathans bezwungen hette / so würde gewißlich der Sathan ein grosse Macht vber dise H. Person gehabt haben. Weil auch der Sathan durch Gottes verwilligung / so gar vil wid den Job vermöcht hat / so ist leichtlich zuerachten / was er für ein Macht habe wider die böse vnd verworffene / welche Gott gantz vnd gar verlassen / vnd dem Teuffel den Zaum wider sie schiessen hat lassen: Wie zusehen ist am König Saul / von deme geschriben stehet / daß der Geist deß HErrn von jhm gewichen / vnd daß alsdañ der HErr jhne den bösen Geist vbergeben / der jn peinigte vnd betrübte / biß letstlichen Saul verzweyffelte / GOtt den HErrn gantz vnd gar verließ / vnd sich selbst vmbbrachte. Der böß Feindt betrübet solchen Menschē jhren Geist vnd Verstandt dermassen / dz sie nicht wissen was sie thun / vnd er peiniget sie erschrecklich am Leib / vnd besitzet sie / derwegen thun vnd üben sie grosse / starcke vnnd gewaltige

dings

ding / die durch kein Menschliche stärck können verricht werden / darauß leichtlich abzunemmen / daß der böß Feindt inn jhnen / vnd durch sie wircke.

Vom Verdruß deß längern Lebens.

DJe neundte Ketten / mit deren der Sathan die träge / faule vnnd vnbußfertige Menschen bindet / ist der Verdruß deß längern Lebēs / der entspringt bißweiln auß der langen Trawrigkeit im Dienst GOttes / dann solche Trawrigkeit machet den Menschen dermassen verwirrt / daß er nicht allein einen Verdruß hat GOtt zu dienen / sondern auch länger zu leben. Bißweilen erfolget sie auß dem verlangēn nach dem himmlischen Vatterland / bißweilen auß der betrachtung der Boßheit der Welt / Inmassen Paulus gethan / sprechend: Ich begere auffgelößt zu werden / vnd bey Christo zu seyn. Item / Es verdrosse mich zu leben / daß mir gestiel übel was vnder der Sonnen beschicht: Bißweiln wird sie verursacht auß dem vbermessigen schmertzen vnd wehthumb / derowegen sagte Job: Tædet animam meam vitæ meæ: Mein Seel verdreußt mein Leben. Eccl. 2. ob. 10.

Von der Verzweiffelung.

DJe letste Ketten ist die Verzweiflung / die erfolgt auß der vbermässigen Trawrigkeit / inn der Bekummernuß deß Hertzen / fellt auch der Muth in die tieffe der Verzweiflung. Mit zweyerley Versuchungen greiffet der Teuffel den Menschen fürnemlich an / mit Vermessenheit vñ mit der Verzweiflung / dann ehe vnd bevor der Mensch deß Teuffels Raub wird / vberredet derselb jne / dz er von seinē wollustigen Leben nit abstehe / wann es schon durch forcht vnd bedrohung d göttlichen straff beschicht / seytemal Gott die vnendliche barmhertzigkeit ist / d Mensch durch ein einigē seufftzer mit

jhm versöhnt kan werden / Aber wann der Teuffel den Menschen ins Netz der Sünden gebracht hat / alsdañ führet er jm die Göttliche gestrenge Vrthel wider die Sünder / zu Gemüt: Item / die schändtligkeit seiner begangnen Laster / vnd die vnvermügligkeit wider drauß zukommen: Derowegen spricht Augustinus: Caveat ergò bonus ne præsumat, malus verò ne desperet per malitiam.

Wann die Nachtigal sihet / daß sie gefangen ist / alsdann wird sie dermassen zornig / daß sie vor Layd stirbt / wann der Sünder empfindet / daß er vom Teuffel gefangen ist / alßdañ zürnet er dermassen mit jm selbst / daß er verzaget / vnd spricht: Ich hab verzweiffelt / vnd will länger nicht leben: Er lauffet nit zur Artzney der Buß / die jhne köndte widerumb gesund machen / sondern er lauffet zum Todt / stürtzt sie inn die Verzweifflung / vnd spricht: Wir haben verzweiffelt / vnd wollen vnsern Gedancken nachgehen / Inmassen Judas gethan / der an Gottes Barmhertzigkeit verzweiffelte / vnd sich selbst an einen Baum erhenckte.

Der Mensch hat nicht Vrsach an Gott zuverzweiflen / Dañ Gottes Gütigkeit ist dermassen groß gegen den Menschen / daß er die Buß niemaln verachtet / woferrn sie anderst dem Menschen ernst ist vnd von Hertzen gehet: Ob schon auch der Mensch gar zum höchsten zihl der Boßheit gelangte / so nimbt jhne doch Gott gar gern widerumb an / wann er sich widerumb zum Weeg der freyheit begibt / dann ob schon gemelt wird / daß etliche Sünden weder hie noch dort vergebē
1. Johan. 5. werden / Inmassen da ist die Sünd in heiligen Geist / vnd die Sünd zum Todt / für die nicht zu bitten ist / so soll man doch nit glauben / daß sie gantz vnd gar vnverzeylich seyen / sintemal dem Sünder in disem Leben die Thür deß Himmels nit versperrt / noch der Weeg der Seeligkeit verschlossen ist / sonder nur die jenige Sünd seynd vnverzeylich / (das ist / schwerlich oder nicht leichtlich verzeylich) dern Boßheit ein verblendung

dung verdienen/von derentwegen die Gnad vom Sünder genommen wirdt/vnd deme die sonderbare Göttliche Hülff versagt wirdt: Inn solchen Fällen wirdt die Sünd auffbesagte weiß vnverzeylich / wann nemblich der Menſch niemaln zu ruck gehet/noch ſie erkennet/ſonder jmmerdar inn gröſſere fellt: Inmaſſen von jenen Juden/die Chriſtum verfolgten/geſchriben ſtehet: Fiat mensa eorum coram ipsis in laqueum, & in retributiones, & in scandalum: obscurentur oculi eorum, ne videant, & dorsum eorum semper incurva. Pſal 68.

Dann GOtt verblendet vnd verkrümmet niemandte würcklich/ſondern allein zuläßlich/inn deme nemblich er den Sünder nicht erleuchtet / dann ob ſchon er niemandte ſein ſonderbare vnd gnugſame hülff verſaget / ſo verſagte er ſie doch etlichen Menſchen von wegen jhrer gar zu groſſen Boßheit vnd Laſter: Darauß erfolgt alsdann / daß jhre Sünd vnverzeyhlich geneñt werden/dañ ob ſchon ſie ſich bekehren köndten / ſo wöllen ſie doch nicht. Es ſeynd gleichwol (ſpricht Auguſtinus) etliche Zihl / dahin die Gottloſen mit jrem ſündigen gelangen können / vnd in denen GOtt ſie verläßt / ſein ſonderbare hülff verſaget / vnd das Leben nimbt / Inmaſſen ohne zweiffel Dauid dahin geſehen hat/als er ſagte: Viri sanguinum, & dolosi non dimidiabunt dies suos: Item / priusquam intelligerent spinæ vestræ rhamnum, sic in ira absorbet eos. Pſal. 54. 57.

Wann derowegen die Verbrechen deß Sünders je ſo groß ſeynd / vnd die beſtimbte zahl ſeiner Sünden erfüllt iſt/ vnd der Sünder jhme ſelbſt mit aigner Hand ein Grub gegraben / alsdann wirdt jhm zugleich diſes vnd jenes Leben genommen. Auff diſen Schlag vnd Verſtandt erklären die heiligen Lehrer die Wort: Super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam eum: Dann ſie ſagen / es ſeyen diſe Wort zuverſtehen auff die zeitliche Straff/ die GOtt dort betrohet / keines wegs aber auff die Verzey-

hung vnd nachlassung der Schuld / seytemal man der Göttlichen Barmhertzigkeit vnnd seiner vberflüssigen Erlösung durchauß kein Zihl setzen noch fürschreiben soll / Et ipse redemit Israël ab omnibus iniquitatibus eius.

Derowegen O Mensch / hast du gesündiget vnd die Göttliche Mayestet belaidigt / seyndt deiner Sünd mehr worden weder Sand am Meer ist / so verzage vnd verzweifle keines wegs / vnd sprich nicht sambt dem Cain: Maior est iniquitas mea, quàm vt veniam merear: Erschrecke nicht ob der menge vnd grösse deiner Sünden / sondern stehe darvon ab / sündige nimmer / vnnd verfüge dich kecklich zum Thron der Gnaden Christi / bey demselbigen wirst du ein vberflüssige Barmhertzigkeit vnnd nachlassung deiner Sünden finden / vnd die Gnad der Glori erlangen.

Auff was weiß vnd weeg der Teuffel die Kinder GOttes verfolge vnd versuche.

Iudith. 11. ALs Holofernes mit der heiligen Judith redete / sprach er: Biß guts Muths / vñ erschrick nicht in deinem Hertzen / dann ich hab nie keinen Menschē geschädigt. Diser Holofernes war ein Feind deß Volcks GOttes / vnd ist ein Ebenbildt deß laidigen Sathans / dessen art vnnd eygenschafft ist / daß er die jenige nicht beschädiget / die sich selbst freywilligklich seinem Dienst ergeben / vnd die er gleichsamb ruwigklich vnd ohne einige Rebellion besitzet: Aber wider die jenigen hebt er den Spieß der Versuchungen auff / vnd brauchet alle seine Kunststückel / die er vermercket / Apoc. 12. daß sie wider jhne auffstehen / vnd auß seinem Dienst tretten wöllen. Wie er eine schwangere vnd gleichsamb gebarende Fraw (welche den Mond vnder den Füssen / vnd ein Kron mit zwölff Sternen auffm Haupt hatte / durch welche die Kirch bedeut wirdt) verfolgte / vnnd sich vnderstundt jhre Geburt zuverschlinden / also sehen wir / daß der Sathan

sich

sich noch heutiges Tages starck bemühet / die Geburt oder Bußfertige Kinder der Kirchen zuverschlinden / dann er kundschafft eines jeglichen Menschen Natur vnnd Eygenschafft eigentlich auß / vnd wann er sihet / daß einer einen Melancholischen Humor oder Kopff hat / alsdann vexiret er jhne vilfältigklich mit geistlichen Versuchungen. Aller Orthen spannet die alte Schlang die Strick vnnd Netz jhres Betrugs auß / damit sie den Glauben der Christen fangen vnnd verderben möge. Zu sollichem End jaget er den Gemütern ein so grosse Bitterkeit vnd Forcht ein / daß sie das Leben für ein Qual / vnd das Sterben für ein Gewinn halten / vnd derwegen bißweilen am Leben deß Leibs vnd der Seelen verzagen / vnd vermainen / daß sie von GOtt gantz vnnd gar verlassen seyn. Oder aber er machet jhnen ein so gar trawriges Gemüt / daß sie vom angefangenen Eyfer vnd Inbrünstigkeit nachlassen vnnd law werden : Er zaiget auch den andächtigen jhre zuvor begangene vilfältige Sünd vnd Laster / damit er sie auß jhrer Andacht bringe : Oder er gibt jhnen zuverstehen / daß jhre Sünd durch die Beicht nicht vergeben seyen : Oder er verwirret das Gemüth mit vnderschidlichen Phantaseyen / vnd heimblichen Lasteren dermassen / daß das Gewissen irr / vnnd das Gemüth vom guten abwendig gemacht wirdt.

Artlich wirdt derwegen der Sathan einem Vogl verglichen / dann wie der Vogl vnder allē andern Thieren das allergeschwindest vñ schnellest ist / also ist d Teuffel die allerschnelleste Creatur vnder allen andern / vnnd kan in kurtzer Zeit die Erd durchwanderen / vnd alles was alldort beschicht / sehen. Wie auch die Vögel leicht vnd gering seyndt / vnnd auff allen kleinen Zweigen ruhen / vnnd durch alle Fenster in die Häuser fliegen / also lauffen die Teuffel aller Orten herumb / seynd bey vnd in vns / vnd sehen was in vnsern Leibern vñ Gemütern stecke: sie schleichen hinein in vnsere Fantaseyen / erwe-

cken

cken schändtliche Gedancken / vnd / wie die Vögel / lassen sie aller orten / wo sie hinfliegen / jhr Koth fallen. Deßgleichen / wie die Vögel allzeit die Traidkörnlein suchen vnnd fressen / also thun die Teuffel nichts anders / als sich bemühen / den Frommen vnd Gerechten die Andacht zubenemmen / vnd sie auffm Weeg der Seligkeit zuverhinderen vnd abwendig zumachen. Dann wie der Wolff sein Gejaidt nicht helt an dem Ort / wo er seine Jungen hat / sondern weit darvon / also helt der Teuffel sein Gejaidt nicht an dem Orth / da die jungen Wölff / das ist / die Hertzen der Gottlosen / vnd die gaile vnkeusche Gedancken erzogen werden / dann er waißt / daß er sie ruhig besitzt / sondern er suchet fürnemblich die weit von jhm entlegene Orth / das ist / die Hertzen der Gerechten / derowegen spricht Gregorius: Hostis noster in hac vita nos positos, quanto magis sibi rebellare percipit: aut conspicit, tanto amplius expugnare contendit.

Erstlich aber / bekrieget er die jenige / so da anfahen auffm Weeg der Tugenten zu wandern / vnd dieselbigen vndertrucket er durch die Versuchung vnnd Anfechtungen / Wie ein Fürst / der ein Vöstung verloren / pfleget ein newes Kriegsheer zusamblen / damit ers widerumb erobere / also brauchet der Teuffel vnderschidliche Versuchungen / den jenigen Menschen widerumb zueroberen / welchen er durch die Buß hatte verlohren.

Am andern / bekrieget er die zunemmenden durch Boßheit: Wie ein Fürst / wann er seinen schädlichen Feind nicht kan zuwegen bringen / pfleget er das Gifft zubrauchen / vnd jhme heimblich vergeben zulassen / also wann der Teuffel den Menschen von guten Wercken nicht verhinderen kan / alsdann vergifftet er die guten Werck mit allerhand Sünden deß Neydts / deß Ehrgeitzes / deß Affterredens vnd Vneinigkeiten.

Beschließlichen / bestreittet er die Vollkommenen / vnd

wie

wie ein erfahrner Kriegsfürst pflegt anfangs die allerstärckste Vestungen zuerobern/vnd folgents die schlechtere sampt dem gantzen Land desto leichtlicher inn seinen Gewalt zubringen/ also thut auch der Teuffel / dann er schawet / daß er die allerfürnembste gelehrteste vnd heiligste Prælaten / Priester vnnd Ordensleut gewinnen/vnd folgents das Volck desto ehender betriegen möge: er spricht auch: Circumveniamus iustum, qui inutilis est nobis, & contrarius est nobis.

Wie vñ was gestalt der Teuffel die Sterbenden verfolge vnd versuche.

NIcht allein verfolget der Sathan die Menschen zur zeit der Gesundheit / sondern auch fürnemblich zur zeit der Kranckheit / vnd in jhrem letzten Sterbstündlein/dann wie die Jäger jre Strick vnd Netz an die enge Ort/ da sie wissen/daß das Wiltpret hindurch lauffen muß / richten vñ fürspannen/vñ es folgents fahen: Item/ wie die Mörder den Wandersleuten an den allergefährlichsten orten pflegen fürzuwarten/ vnd sie anzugreiffen vnd zuberauben: Deßgleichen/ wie ein Fürst seine Kriegsleut an die enge Päß legt/ vnd dem Feind daselbst mit aller macht entgegen zeucht / seytemal er wol waißt/daß/woferrn die Feinde jme durch denselben Paß entwischen/er alsdann sie nimmer so baldt fahē werde köñen: Also vnd ebner gestalt pflegt der Sathan die Menschen im engen Orth vnd Paß deß Todes anzugreiffen / sie fleissig zu durchsuchen vnd zufragen: Vnde venis, aut quo vadis, & cuius sunt hæc quæ sequeris? Woher kombstu? Kombstu auß der Kirchen GOttes/oder auß der Kirchen der Gottlosen: Kombstu auß dem Dienst Christi/oder deß Teuffels? wir wöllen dich ein wenig besuchen/vnd sehen/wohin du wölleſt / entweder zum Himel zur empfahung der belohnung von GOTT / oder zur Höllen zu empfahung deines Lohns Gen. 16.

vom Teuffel/deme du gedienet hast. Weme gehören aber dise Werck / die dir nachfolgen/ zu? Insidiatur, vt Leo in spelunca, insidiatur, vt rapiat pauperem. Der böß Feind lauret auff die Sterbenden wie ein Löw auß seiner Spelunck/ vñ er greiffet nach dem armen Sünder / vermittelst der Anfechtung/ wann derselb im Todtbeth ligt / vnd aller hilff entblößt ist : Wie ein Katz auff die Mauß lauret / biß sie auß dem Loch herfür laufft / also lauret der Teuffel auff die Seelen der sterbenden Sünder. Ferrner / wie zu Kriegszeiten zwischen zweyen Heeren sonderbare Wächter vnd Kundschaffter bestellt werden/ welche die durchziehende vñ raisende Leut rechtfertigen / vnd fragen / von wannen sie seyen / wo sie hin wöllen/ was sie tragen/ was für Brieff vnd Schreiben sie bey sich führen / vnnd ob sie von Freunden oder Feinden seyen / Also kommen zur zeit deß Todts so wol die böse / als gute Engel/ vnnd fragen die fürübergehenden / ob er nemblich ein Prælat oder ein Miedling: Ob er ein König oder Tyrann: ein Priester GOttes oder deß Beels / Ein Kriegsmann oder ein Rauber/ ꝛc. seye: Item/ sie fragen vñ schawen/ ob er die Bildnuß oder Vberschrifft GOttes/ oder deß Kaysers habe/ ob er das Zeichen der Tugenden oder deß Gelts / deß Geitzes / der Geilheit/ ꝛc. führe: Item / ob er ein Paßport GOttes oder deß Kaysers bey sich habe/ dann kompt ein solcher Wandersmann auß dem Land vnd Dienst deß Teuffels / vnd bringt er desselben Schreiben vnd Paßbrief / so ist kein zweiffel / daß er in die Gefängknuß der Höllen gefürt muß werden: Dann (wie Gregorius spricht:) Hostis antiquus ad rapiendas peccatorum animas tempore mortis exspectat, & quos viventes blandiciis decipit, morientes sæuiendo rapit.

Zu solchem End samblen sich die Teuffel vmb den sterbenden Menschen herumb/ wie die Raben / vnd wie der Sathan die Sünder anfangs one alle verhinderung fein freundlich / lieblich vnnd frey auffm Weeg der Laster wanderen / spatzie-

spatzieren / vnnd sich erlustigen hat lassen / also pflegt er sie zur zeit deß Todts in einen engen Paß zutringen / vnd mit seinem gantzen höllischen Kriegsheer zu engstigen / vnd inn verzweiflung zubringen.

Ferrner / wie ein listiger Wucherer / oder mächtiger Geitzhalß / der einen einfältigen Nachbarn hat / vnnd dessen Hauß oder Hof er gern hette / jhne pflegt zu Gast zuladen / jhme jmmerdar Gelt zuleyhen / vnd die Schuld nicht wider zu begeren / sondern läßt dieselbe mit fleiß wachsen / biß er sihet / daß der gut Gesell gar arm wirdt / vnd nimmer zu zahlen hat / es sey dann / daß er seinen Hof verkauffe / also leyhet der Teuffel dem Sünder vil Wollüst / vnd machet sich jhme zu einem Freundt / damit jhr jhne vmbs himlische Erbtheil bringen möge. So lang der Mensch gesund vnd lebendig ist / zeiget vnd sagt der Teuffel jhm nicht / wie hoch vnd schwer er jhm verobligiert vnd verbunden seye / er rechnet auch alsdann nit mit jhm / sonder er wartet / biß jhm die sprach vergangen / vnd er nimmer reden noch beichten / noch die frembde Güter wider hergeben kan.

Es pflegen etliche Wucherer Gelt auff ein Stuck oder Landgut außzuleyhen / mit dem beding / daß / woferrn es nicht auff einen bestimbten Tag bezahlt vnd gelöst wirdt / es alsdann verlohren vnd verfessen bleibt: Ein solcher Wucherer aber verbirgt sich an dem bestimbten Tag / läßt sich nirgents finden noch sehen / biß derselb Tag fürüber ist / erst hernacher erscheint er / vnnd zeucht den Hof ein: Auff eben disen schlag seynd die Sünder deß Teuffels schuldner / vñ woferrn sie sich nicht lösen vnd frey machen / so lang sie noch reden können / so verlieren sie das Land der Lebendigen: Dann der Teuffel verbirgt sich / vnd läßt sich nicht sehen / biß die Spraach oder Rede deß Krancken hin ist / alsdann zeigt er jhnen jhr Handschrifft / vnd alsdann werden sie als stumme / vor den Richter gestelt / zur Straff vnd ewigen Gefängknuß: Inmassen

einsmals einem sehr Krancken Jäger beschehen / der sich berümbte/daß/wann er nur drey Wort mit dem Priester reden möchte/er aller Gefahr entgehen würde. Als nun der Priester letstlichen kam/vnd von der Beicht mit jhm redete/kondte er kein andere antwort von sich geben : Als diser schwartze Hund laufft wol: der ander rothe Hund ist außbündig gut/ vnd fahet wol / diser gestalt nennte er vnderschidliche Hund/ vnd starb inn der Beicht oder bekennung der Hunden/aber in den dingen deß Heyls seiner Seelen war er stum.

O wie vilfältig wird alsdann der Sünder erfüllt mit schweren Gedancken/ Sorgen/ Forcht vnd ängsten : Er ist gleich einem Schiff / welches kein Ruder noch Ancker hat/ vnd verzweiffelter weise von allen Winden hin vnd wider getriben wirdt. Wann der Haß auffm weiten Feld ist/so laufft er dermassen geschwind/daß er kaum vom Jäger gefangen werden kan / wann er aber in deß Jägers Netz felle / alsdann ists mit seiner geschwindigkeit auß: Also vnnd ebner gestalt/ so lang der Sünder im Walde diser Welt vmblaufft / kan er kaum von GOTT durch die Buß oder Trübsal gefangen werden / wann er aber inn die ängst deß Todts gerathet / alsdann ist es auß mit jhm / wirdt zerrissen von den Höllischen Hunden/vnd alsdann erfehret er / daß wahr ist / was geschriben stehet: Vallabit eum sicut Regem angustia. Item / Aperuerunt super te os suum omnes inimici sui, sibi laverunt, & fremuerunt dentibus suis, & dixerunt devorabimus eum : Wir wöllen aber weiter gehen vnd sehen / wie erschröcklich vnd erbärmlich es den Sündern in jhrem letsten End ergehe.

Job 15. Thr. 2.

Von dem guten vñ glückseligen End der Gerechten / vnd was für ein Forcht vnd schröcken vberfallen werde die sterbende Sünder.

Die

DJe Gerechten/welche wol gelebt haben/förchten den Teuffel im Todt nit/derowegen spricht Johannes: Scribo vobis iuuenes, quoniam fortes estis,& vicistis malignũ. 1.Iohan.2. Zu dem haben sie einen Advocaten an Christo dem HErrn: Iesus Christus, qui mortuus est: qui etiam interpellat pro nobis. Rom.8. Einsmals gerieth ein alter Hof- vnd Kriegsmann inn einen sehr gefährlichen Proceß oder Rechtshandel/dann es galt jme sein Leben/derowegen bate er den König vmb Hülff vnd Beystand. Der König verordnete vnd bewilligte jm den Hofadvocaten/vnd befalch im beyzustehen/Aber der Kriegsman war darmit nit zu friden/sonder risse sein Wames auff/entblößte sein Brust vnd Leib/zeigte dem König die Mahlzeichen seiner Wunden vnd sprach: Te periclitante in bello vitam tuam vita mea quæsivi, & pro te ipso pugnavi. Als der König das sahe vnnd hörte/ward er schamrot/gieng selbst mit dem Kriegsman vor Gericht/redete für jhne/vnd halff jhne auß der Gefahr. Durch den alten Kriegsman wird bedeut ein Gerechter/der ein lange zeit wider die Laster für Christum gestritten/vnnd in solchem Krieg vil Wunden empfangen/derowegen sambt dem Apostel sprechen darff: Mihi mundus crucifixus est, &c. Ego enim stigmata, &c. Gal.6. Einem solchen Kriegsman aber ist es zur zeit deß Todts nicht gnug/daß er den Advocaten deß guten Gewissens/welches GOtt jhm gegeben/hat/derowegen ruffet vnd bittet er den König Christum/derselb erzeiget sich für jhne/als ein Advocat: Advocatum habemus Dominum Iesum: 1.Cor. Es ist kein wunder/daß der Gerecht/der auff GOtt hoffet/nicht zuschanden wirdt: Dann ob schon der Gerecht felle/so wirdt er doch nicht zerschmettert/dann der HErr legt jhme seine Hand vnder: So gar beglaiten jhne die Engel in seinem sterben. Dem aber vnangesehen/ob wol der Sathan den Gerechten nicht schaden kan/so suchet er doch alle Mittel vnd Weeg/vnnd bemühet sich/sie auffs höchste

zweiflig vnd kleinmütig zumachen / vnd das gute in böse zuverkehren/ dann er ist ein Nachtwolff / der den vnbehutsamen in der Nacht deß Todts nachstellet/vermittelst deß Schmertzens / oder der Reichthumb / die sie verlassen / oder der wainenden Weiber vnd Kinder / die sie von GOtt abziehen / oder vermittelst der Vettern vnd Väseln / welche auff das legatum, oder Erbgemächt wartē/ oder vermittelst der Freunde deß Leibs/vnd nicht deß Geistes/ꝛc. Es versuche aber der Sathan so vil Mittel/vnd mach so vil verhinderungen wie er immer wölle / so ist doch das End der Gerechten gut vnd selig : Dann wer GOtt förchtet/ dem wirdts wol ergehen inn seinem letsten End.

So dann der Teuffel die Gerechten so gar hefftig inn jrem Todtbeth bekrieget/daß/ woferrn es müglich were/ er sie bewögen würde / so ist leichtlich zuerachten / was für ein erschröckliche Forcht vnd Angst vberfallen werde die Sünder in jhrem Sterbstündlein : Das kan aber erkennt vnd wargenommen werden auß nachfolgenden Gleichnussen.

Erstlich wie einer/der eines Diebstals oder anderer Vnthaten halben/gefangen ligt/vnd waißt/daß er einen gestrengen vnd scharpffen Richter/vñ vil starcke Widersacher haben werde/sich sehr betrübet vnd förchtet/auß der Gefängknuß in den Todt zugehen / auch vil lieber in der Gefängknuß armseligklich leben/ weder schändtlich sterben wolte / Also wann einer waißt vnd empfindet/daß er vil Sünd/Rauberey/Diebstal/Ehebruch/Wucher/Vnkeuschheiten vnd dergleichen begangen / vnd drüber kein Buß gethan hat / alsdann hat derselb billich grosse Vrsach / den Todt zuförchten / seytemal er waißt/daß er einen vnerbitlichen Richter/vnd vil starcke Widersacher haben werde.

Am andern / wie einer der nur äusserlich schön / innerlich aber heßlich ist / oder wann einer ein Larve vorm Angesicht hat/damit er in seinem Diebstal nicht erkennt werde/ sich

pflegt

pflegt hart zuschämen / wañ er sein äusserliches Kleidt offentlich vnd vor allermennigklichen abziehen / vnd sein Larve von sich legen muß : Also schämen vnd förchten sich die Sünder / welche jhren Leib nur mit der Weltlichen Ehr / Reichthumb vnd Wollust geziert vñ gewaidet / aber jnwendig ein schändtliche Seel haben / wann sie in jhrem letsten End solch Larve deß Leibs ablegen / vnd verlassen müssen / dann wie ein Larve zubedecken pflegt das Angesicht deß Diebs / also verbirget der Leib die Seel deß Sünders / derowegen schämen sich solche larvierte vnd vermumbte Sünder im Todt / vor GOttes Angesicht / vnd vorm gantzen himlischen Hofgesindt / wie auch vor den Teuffeln / das Kleydt jhres Leibs abzulegen / seytemal sie sehen / daß ein solche entblößte sündige Seel allen Völckern soll gezeigt werden.

Ferrner wie einer / der von seinem Herrn vil Güter empfangen hat / damit er sie nach seines Herrn willen vnd nutz spendiren, vnd außgeben solle / wañ er aber sie maistentheils vbel vnnd vnnützlich anlegte / so würde derselb sich / zweiffels ohne / förchten zur Rechnung zukommen : Also seyndt alle Reichen vñ Mächtigen je nichts anders / als Verwalter dern von GOTT empfangenen Güter / weil aber sie dieselbigen bißweiln vbel / vnd wider den Willen Gottes verwalten / verdistiliren / vertumlen / verbawen / verspilen / verhoffärtlen vnd vernarren / so förchten sie sich inn jhrem letsten End / daß sie mit jhrer Rechnung vbel bestehen werden : Dann es verhelt sich der Teuffel gegen solchen Leuten / wie ein Tyrann vnd vnbarmhertziger Wucherer / der inn der Bezahlung auff den letsten Heller gehet : Vnnd wie ein zänckisch Weib / welche mit jhrer Nachbarin greinet / jhr pflegt alle jhre Stückel vnd Gebrechen zuerzehlen / vnd noch mehr zuliegen / vnd hinzu zusetzen / also pflegt der Teuffel den Sündern zur zeit deß Todts / alle jhre Verbrechen / begangene Sünd / Laster vñ Gedancken zuerzehlen / vnd sie dardurch in Verzweiflung

zusetzen /

zusetzen / damit sie sambt dem Cain sprechen : Mein Boßheit ist gröſſer / dann daß sie mir vergeben werden mag.

Einsmals förchtete sich ein Krancker sehr übel vom sterben / derowegen trösteten jhne seine Freunde vnd sagten : er solte sich nur wol gehaben / vnd sich frewen / seytemal er nunmehr zu GOtt vnd seinem Vatterland käme / daß auch dises ein anfang seiner bevorstehenden Frewd were. Aber er antwortet vnd sprach : Lieben Herren / woferrn ich wol gelebt hette / so hettet jr recht vnd wol geredt / vnd ich hette vrsach mich zufrewen / aber Layder / weil ich übel gelebt hab / so förchte ich mich vom Gerechten Richter zu erscheinen / Dann ich sorge / daß mein Frewd ein End / vnd meine Schmertzen einen Anfang nemmen werden / daß auch ich auß dem Vatterlandt in ein Gefängknuß gehe / derowegen betrübet mich die Forcht deß Todes.

Nicht weniger förchten sich die Sünder im Todt sehr übel / allweil sie alsdann alles / was sie gehabt / verlieren / wie zusehen ist an jenem König / welcher / als jhm die Artzten vertraut vnd gesagt hatten / daß er sterben müßte : Fing er an zu seufftzen vnd sprach : Ach vnd Wehe mir armseligen / O wie vil herrliche vnnd schöne Palläst / Schlösser / Stätt vnnd Herrschafften hab ich / die ich verlassen muß / dann ich inn ein vnbekandtes Landt gehen / vnd nicht waiß / wo vnd in was für einer armseligen Hütten man mich beherbergen werde. O wie vil Vorgeher / Furirer / Kuchelmeister vñ Officirer pflegte jch zuhaben / die mir die Herberg vnd alle Notturfft bestellten ? Aber heut muß jch allein fort / vnd finde niemandt / der mir vorgehen / oder mit mir gehen wölle. O mein Seel / (spricht Bernardus) was für ein Forcht vnnd Schrecken wirdts seyn / wañ du allein vnd ohne einige Gesellschafft hinauß in ein vnbekandte Gegendt fahren mußt / vnnd wann du hauffenweiß die erschröckliche höllische Meerwnnder sehen wirdest ? Zu wessen Hülff vñ Zuflucht wilst du alsdann fliehen

hen? wann du von allermännigklich verlassen seyn/vnd wann du alles/vnd alle/die du geliebt hast/verlieren wirst? dein Weib wird nicht bey dir seyn: Dein Schmaichler wird dich nimmer trösten noch stercken/vnd dein Advocat wirdt deinen vngerechten Handel nicht verthädigen: Kein Procurator wirdt auch für dich erscheinen noch antworten. Wer wirdt derwegen dich armseligen alsdann trösten? Fürwar keinen andern Trost wirst du haben/als allein das trawrige Gesang: Es haben Psal. 17. mich vmbfangen deß Todts nöhte/vnnd die Bäch der Sünden haben mich betrübt: Der Höllen Schmertzen haben mich vmbgeben/vnnd deß Todts Strick haben mich ergriffen.

Ebenmessig haben die Sünder Vrsach/sich inn jhrem Todtbeth zuförchten/von wegen der erscheinung der bösen Geister/Dann wie die Frommen vnd Gerechten die Heiligen sehen/vnd von jhnen gestercket werden/also sehen die Sünder in jhrem Todtbeth die böse Geister/die sie verspotten/außlachen/vnd in verzweiflung bringen. Als derwegen einsmals ein Geitzhalß inn seinem letsten End die Teuffel zu jhm nahen sahe/ruffte er seinem Haußgesind vmb hülff/vnnd weil sie jhm nit helffen kondten/so wendet er sich zu der Wandt/vnd vermainte der Teuffeln Gesicht zu fliehen: aber weil er sie bey der Wandt eben so wol sahe/so fieng er an zuzitteren/vnd bate die Teuffel vmb frist vnd stillstandt nur biß auffmorgen/aber er erlangte nichts/sonder starb alsbaldt. Dann weil er die in der Jugent von GOtt erlangte fristen nicht annemen noch Bueß thun hatte wöllen/so hat jhm billich der Teuffel das jenig abgeschlagen/was jhm GOtt anerbotten/vnnd aber ers nicht annemmen hat wöllen.

Endtlich vnd beschließlichen/haben die Sünder vrsach im Todtbeth zuerschrecken/vnd sich vor dem Todt zu förchten/allweil sie vber kurtz etwas finden werden/welches sie niemaln verkehren noch verändern können. Billich förchten sich die

sterbende/ sepkemal sie sehen/ daß nunmehr die zeit verhanden/ zu dern sie vor den gestrengen Richter gestelt/vnd zu der ewigen Verdamnuß gewisen werden sollen. Weil Dauid sich geforcht/ gesagt vnd Gott gebetten hat/ sprechend: HErr gehe nicht mit mir ins Gericht.

Weil vil andere Heiligen vnnd Seulen sich förchten im sterben/ wie wirdt dann ein kleines Zweigl vnbewegt stehen bleiben? Weil im Todt so gar die Gerechten bißweiln erschrecken/ was wirdt dann mit den Sündern beschehen? Dann sie werden sprechen: Mit ängsten bin ich allenthalben vmbgeben/ Trübsal vnnd Noth haben mich gefunden. Aber selig ist die Seel/ welche jhre Feind im Thor deß Todts nicht förchtet/ dann sie wirdt nicht zu schanden werden/ wann sie mit jhren Feinden reden wirdt in der Porten.

Lucifers achtes Seelengejaidt.

Von der Verdambten Herberg.

BIßhero haben wir vernommen / was gestalt Lucifer die Seelen fahet / vnnd in sein Strick vnd Netz bringt. Es verbleibt aber nichts darbey / dann zur zeit deß jüngsten Gerichts werden fürnemblich acht Teufel gegenwertig seyn / Der erst wirdt seyn der Leuiatan, derselb wirdt alle böse Könige / Kayser / Fürsten / Grauen / Freyherrn / Ritter vnd Edelleut / die der Hoffart statt gethan / an einer fewrigen Ketten / zu der lincken Seiten ziehen.

Der ander Teufel der Mammon, wirdt zusammen ziehen die böse Aduocaten / Notarios / Procuratores / Schreiber / Richter / Pfleger / Kaufleut / Kramer vnnd Wirth / welche dem Geitz statt gethan.

Der dritt / nemblich der Beelfogor, wirdt die Fresser / Sauffer / Schwelger / Panckechierer / Spiler / Tantzer / Musicanten / Schmorotzer / Schmaichler / Schalcksnarren zusammen kuplen.

Der vierdt nemblich Asmodeus, die Hurer / Ehebrecher / Sodomiter / Blutschänder / vnd alle andere Vnkeuschen.

Der fünffe nemblich Beelsebub, wirdt versamblen die Neydharten/ Calumnianten, Ehrendieb/ Ketzer/ Vaholder/ Hexen/ Zauberer/ Warsager vnd Aberglaubigen.

Der sechst/ nemblich Baalbarith, wirdt versamblen die zornige Martialische Hader Katzen / Flucher / Schwerer / Gottslästerer / Rachgirigen/ Todtschläger.

Der sibendt/ nemblich Astaroth, die Faullentzer/ Müssiggänger/ Halßstarrigen/ Vnbußfertigen/ Verzweiffelten.

Der acht/ nemblich Behemoth, wirdt zusammen bringen alle böse Priester vnd Geistlichen / welche der Simonei statt gethan / ärgerlich gelebt / vnnd böse Exempel gegeben haben. Folgendts / nach dem der Richter Christus das erschreckliche Vrtel wider sie gefellt/ vnd außgesprochen wird haben / alsdann wirdt ein jeglicher obberürter Teuffel mit seiner Kupl hinab inn die Höll wischen: Dieselbe ist ein Königreich voller Tyranney/ dessen Fürst ist Lucifer/ die Teuffel seyndt die Hofleut / vnd die Sünder seyndt die Sclauen: Diese Höll ist ein finsterer Pallast/ alda die höllische Brändt gleichsam Fackln seyndt: Die Gesichter der Teuffeln seynd Tafeln / die Finsternussen seyndt Tapetzereyen. Die Gefängknussen seyndt die Sähl/ die Höllen seyndt die Kammern: Die Flammen seynd die Beth/ vnd die Galgen seyndt die Galereyen.

Vnderschidliche Namen hat die Höll inn heiliger Schrifft/ der weise Mann neñet sie einen Abgrund/ vñ spricht: Eccl 1. Wer hat die Tieffe deß Abgrunds jemals abgemessen; Esaias Esa. 24. ein Gefängknuß vnd spricht: Versamlet sollen sie werden inn einem Ort / vnd versperrt inn der Gefängknuß. Christus vnser HERR nennet sie ein Höll/ vnd spricht: Förchtet den/ der macht hat zu werffen inn die Höll. Der Apostel Petrus nennet sie tartarum, oder ein tieffe/ darinn bey Tag vnd bey Nacht ein erschröcklicher Lermen verspürt wirdt / alda die wütige Patienten nicht auffhören zuschreyen / vnnd die Hencker nicht nachlassen die Seelen zupeinigen. Der eine

Teuffel

Teuffel spricht vnd schreyt zum andern: Schlag / stich / stoß / zerreisse / siede / schinde / brate / vnd lege sie auff die Gluet / oder wirff sie in den glüenden Kessel: Der Prophet Amos am 2. Cap. nennet sie ein Hauß der Teuflen vnd spricht: Sie sollen Trincken den Wein der Verdambten im Hause ihres GOttes: Dises ist ein Hauß der wilden Tyrannen / ein Hauß deß Bluets / der Pein / Marter vnd Qual. Ein Hauß darinn die Wütigkeiten beherberget werden / alda der Todt wohnet / allda die Grausambkeit / die Vngedult / vnnd alles böses sein Wohnung hat: Ein Hauß / darinn der Cerberus der Kerckermaister ist / darinn die Porten oder Thüren ähzine / vnnd die Rigl von Eysen seyndt.

Apoc. 19.

Der H. Johannes nennet sie torcular iræ Dei, ein Kelter deß Göttlichen Zorns: Dann wie in einer Kelter vil Weintrauben durch einander gemischt / getruckt vnnd gepreßt werden / also werden in der Höllen / wie in einer Kelter / vnendtlich vil Verdampten durch einander gemischt / vnd von den Teuffeln getruckt / vnd dermassen gepreßt / daß auß ihren armseligen Leibern blutige Bäch vnnd Flüß der Zähern fliessen werden.

Esaias am 30. Capitel / gibt ihr den Namen / Tophet vnnd spricht: Tophet ist von gestern her bereit / von dem König ist es zugerüstet tieff vnd weit. Vnnd sein erhaltung ist Fewer vnnd vil Holtz. Vnden am Berg Moria war ein Thal / inn demselbigen pflegten die Abgöttische Juden dem Abgott Moloch ihre Kinder zuopffern / vnd lebendig zuverbrennen / damit auch die Eltern das heulen vnd schreyen jrer Kinder nicht hören / vnd drüber betrübt / vnd zum mitleiden bewegt werden solten / so schlug oder rührte man immer die Trummeln vnd Heerpaucken: Tophet bedeut ein Trummel / derowegen ward dises Thal allzeit Tophet geneñt / Vnd Esaias gibt der Höllen disen grewlichen Namen / nicht allein weil daselbst die Kinder verbrennt wurden / sondern auch von

wegen der hernacher allda fürgangner Greuel / vnnd spricht: Tophet ist von gester her berait/ das ist: von anfang der Welt ist die Höll beraitet worden / dern Abgott ist der Sathan / vnd daselbst werden nimmer die Kinder / sondern vil tausent Menschen lebendig verbrennt / Damit aber wir jr schreyen vnd wehklagen nicht hören sollen/ so pflegen die Teuffel mit den Trummeln deß getümmels der Welt / vnsere Ohren taub zumachen/ vnd vnsers gehörs zuberauben. O vnglückseliges grewliches Thal / welches erfüllt vnd bedeckt ist mit so gar vilen todten Leibern vnd stinckenden Asen.

Billich nennet dich Dauid ein Loch der Gruben/ vnd deß Verderbens: Joannes nennet sie einen Brunnen deß Abgrunds / vnd Job ein finsters Land / welches bedeckt ist mit der Finsternuß deß Todts/ allda kein Ordnung/ sondern allzeit ein ewiger schrecken verhanden.

In summa / die Höll ist ein Abgrund / darinn die sündige Seelen geworffen werden / damit sie daselbst immer vnnd ewigklich brinnen sollen: Sie ist ein Landt allda man niemaln den Tag sihet: die Nacht wehret daselbst ewigklich: Kein Liecht / kein Leben ist allda verhanden / sondern immerwehrende Schmertzen / Marter / Qual / Trawrigkeiten vnd Betrübnussen: daselbst thut man nichts anders / als Heulen / Wainen / Seufftzen / Zähnklappern / Wüten / Toben / vnd erschrecklich schreyen. O grewliches Land deß Schmertzens / Schreckens vnnd Vnordnung: O tödtliches Ort / allda das Fewer allzeit brinnt / allda die Kälte allzeit wehret / allda der Wurm immerdar sticht vnnd nagt / allda der Gestanck vnleidenlich / vnd die Angesichter vnd Gestalten der Teuffeln erschröcklich seyndt.

Von

Von den Höllischen Personen.

DJe erste höllische Personen oder Gesellschafft wirdt sein Lucifer der Fürst aller Teufeln / vnnd der König vber alle Kinder der Hoffart / derselb ist dermassen heßlich / erschröcklich vnnd böß / daß so gar die Teufel selbst vnnd die verdampte Seelen vor jhm erschröcken vnd sich förchten: derowegen wirdt er in heiliger Schrifft ein Trach vnnd Walfisch genennt: Dann wie der Walfisch bißweiln wie ein hoher Berg oder Insel mitten im Meer ligt / vnnd den Schifleuten ein grosse forcht vnnd schrecken einjaget / also ligt diser Trach Lucifer mitten im Meer der Höllen mit seinen brinnenden Schuppen / wirfft auß seinen Augen fewrige Flammen / vnnd auß dem Maul vnnd Halß Rauch / darmit erfüllt er die gantze Höll / peiniget vnnd verschonet niemandts. Dises grewlichen Thiers herrschung müssen alle diejenigen leyden / gedulden vnnd außstehen / in der Höllen / welche jhm gefolgt vnnd gehorsambt haben allhie auff Erden.

Die andere Personen oder Teufel in der Höllen / seynd gleichwol nicht so gar heßlich vnnd böß / als Lucifer / aber doch abschewlich / daß jhr anschawen vber alle massen erschrecklich ist / werden derwegen in heiliger Schrifft vnderschidlichen dingen verglichen / nemblich den Schlangen / Heuschrecken / den Zähnen der Löwen / den Schwäntzen der Scorpionen / der wilden Pferden / welche Löwenköpff haben / vnnd Fewr / Rauch / vnnd Schwefel außspeyen. Weil das anschawen der Teufeln / wann sie den Menschen allhie auff Erden erscheinen / dermassen erschrecklich ist / daß sie auß lauter Forcht schier sterben / wie werden sie dann erscheinen vnnd sich stellen dort in der Höllen in jhrem eignen Land? Zumaln weil jhr Ambt ist / daß sie die verdambten peinigen / vnnd nicht zwar nur eusserlich / wie vnsere

Hencker

Hencker thun / sondern auch jnnerlich / dann das Jngewaidt vnd alle Glieder deß Leibs durcheringen / vnd martern sie / wie an den besessenen Personen zusehen ist. Nit allein wüten sie wider den Leib / sondern sie durchtringen auch die Seel gantz vnd gar / vnd peinigen sie vnaußsprechlicher vnd vnendtlicher massen. Sihe O Mensch / dise werden deine Herren / Hencker vnd Peiniger seyn / weil du jnen inn vollbringung der Wollustbarkeiten gehorsambt / vnd gefolgt hast.

Die dritte Personen oder Gesellen in der Höllen / werden sein alle verdambte Menschen / vnnd dieselbigen seyndt / so vil die Seel betrifft / den Teuffeln inn der Heßligkeit vnnd Grewligkeit nit sehr vngleich / dann jre Angesichter (spricht Joel am 2. Cap:) werden in glüende Häfen verkehrt / vnd erfüllt werden mit Haß / Boßheit vnd Gottslästerungen: Jhre Leiber aber seynd dermassen heßlich / grewlich vnd erschröcklich / daß es nicht auß zusprechen ist. Derwegen sprich: Esaias: Cap. 66. es werden die Heiligen hinauß gehn / vñ sehen die Todtenleichnam deren die an mir mißhandelt haben / jhr Wurm wirdt nit sterben / vnd jr Fewr nit erlöschen / vnd werden allem fleisch zu ersettigung deß Gesichts seyn / das ist: die Heiligen werden zu jhrem desto mehrerm Trost vnnd Glori / die arme verdambten in der Höllen marteren sehen / was gestalt nemblich jhre Leiber von den Würmen / Trachen vnd Schlangen vnaußhörlich zerbissen / zernagt / vnd im ewigen Fewer gebrennt werden / vnd zwar mit einem so grossen grewel / daß es den Zusehern vnaußsprechlich schrecken verursachen möchte. Diser armseligen / heßlichen / stinckenden Gesellschafft wirstu / O Sünder / geniessen jmmer vnd ewigklich: Weil du anjetzo in der Welt die Gesellschafft vnnd Gemeinschafft der Armen / der Betler / der schadhafften Menschen fliehest / vnnd einen grausen hast / einen verwunden / verfaulten vnnd stinckenden Menschen anzuschawen / weil auch du das schneiden der Wundartzten / das peinigen vnd recken der Henckern / vnd die

böse

böse Schäden vnnd Wunden der Armseligen nicht ansehen magst/wie wirts dir dann zu Hertzen vñ Gemüt gehen/ wañ du dich bey den Armseligen inn der Höllen befinden wirdest/ dern Schmertzen/ Pein/ Marter vnnd Armseligkeit aller Menschen Gedancken vbertreffen?

Von der grossen Marter/ welche die Verdampten am Leib außstehen werden.

DEr Verdampten leibliche Marter wirdt erstlich/ an statt deß in der Welt vollbrachten fressens vnd saufens seyn/ der jmmerwehrende Hunger vnd brinnende Durst/ dann kein einiger bissen Brodt/ noch kein einiger tropffen Wassers wirdt jhnen geraicht werden ewigklich/ sonder Fewr vnd Schwefel wirdt jhr Theil seyn. Psal. 10.

Am andern/ an statt der gebrauchten hoffertigen/ stoltzen Kleyder vñ vbermütigen Zierd/ werden sie beklaidt/ vmbgeben/ vnd bedeckt sein mit Flammen/ Würmen vnd Fäulnuß/ vermög der Wort: Motten vnd Würm wirdt der Gottlose erben. Eccl. 19.

Drittens/ an statt der lustigen/ grossen/ weitten/ vnd kurtzweiligen Wohnungen/ werden sie ligen inn Gruben vnd Pfützen aller vnreinigkeit/ vnd zwar ein jeder inn einem sehr engen Winckel oder Orth/ dann mit Händen vnd Füssen seynd sie wie ein Büschlein zu sammen gebunden/ vnd trucken ein ander.

Zum vierdten/ an statt der gesuchten Ehr vnd Hochheit werden sie nichts anders haben vnd empfinden/ als ein schand vnd spott/ von wegen jhrer nackendtheit/ heßlichkeit/ schändtlichkeit/ vnd billichen Straff vnd Marter/ die sie mit grossem spott außstehen: Schämen werden sie sich auch der Sünden/ die sie in der Welt begangen/ vnd die jhnen alsdann inn den Flammen jmmerdar vor Augen stehen/ vnd in der Gedächt-

nuß ligen/dann zuvor waren sie Gottes Kinder/ aber anjetzo in der Höllen seynd sie Sclaven deß Teuffels.

Zum fünfftē /an statt der gepflogenen bösen Gesellschafft/ liderlichen Bursch/ vnd eyteln Dutzbrüder/ werden die Verdampten vmbgeben seyn mit lauter Teuffeln / vnd höllischen erschröcklichen Henckern vnd Peinigern : Die gute Brüder vnd Gesellen selbst verfluchen/vnd verhassen einander inn der Höllen: Der Vatter verfluchet den Sohn / der Sohn den Vatter : Der Vatter zwar / allweil er von deß Sohns wegen / vnnd jhne zubereicheren / vil Gelt vnd Gut mit Vngerechtigkeit gesamblet/ jhm seine Sünd vnd Verbrechen vbersehen / vnd vngestrafft hingehen lassen / vnnd jhme mit einem bösen Exempel vorgangen : Der Sohn aber verfluchet den Vatter / allweil derselb jhne nicht gebürlich vnderwisen/jhm alles vbersehen / vnd Ergernuß gegeben: Wie nun solche gute Bursch/ nasse Dutz- vnd Zechbrüder jmmerdar miteinander gezecht / einander mit dem beschaidt thun / vnnd starcken Trincken genötigt/Schimpff vnd Schertz getriben/vnd sich mit Leuth außrichten erlustiget haben / also werden sie inn der Höllen sich/wie die Dörner/ einander vmbfahen/ verbinden/ stechen / vnnd eins deß andern Fleisch fressen / zerreissen vnnd zerbeissen.

Zum sechsten/an statt/daß die Verdampten zuvor mit den Augen fürwitzigklich hin vnd wider vmbgeschawt / sich in anschawung der schönen Weiber erlustige / vnnd durch jhr wincken vnd liebäuglen andere zum sündigen bewögt/ vñ niemaln bey erinnerung jhrer Sünden oder deß Passions Christi/einen einigen Zäher gefellt haben / sehen sie anjetzo inn der Höllen nichts anders / als erschröckliche fewrige Finsternussen/grausame Gestalten der Teuffeln / vnd äusserste Armseligkeiten / vnd thun nichts anders / als vergeblich wainen.

Zum sibenden/ an statt / daß sie mit jhren Ohren haben angehört/ gaile Lieder/schändliche Reden/vnnütz Geschwetz/

hören

hören die Verdampten nichts anders / als ein erschröckliches Brüllen / Sausen / Brausen vnnd Wüthen der Teuffeln / vnd ein Schreyen / Heulen / Verfluchen vnd Gottslästeren der Verdampten / jhr Morgen- vnd Abendgesang wirdt seyn ein sehr klägliches Heulen vnd Wainen: Jhr Music wirdt haben sechs Noten / nemblich / Vt, re, mi, fa, sol, la. Die 1. singet ein jeder Verdampter vnd spricht: O daß ich verzehret were / ꝛc. Wolte GOtt / daß ich gar verzehrt / vertilgt / vnd gar nimmer verhanden were: Die andere aber singen: Repleta est malis anima mea: Erfüllt ist mein Seel mit böisem: Darauff antworten alle andere: Repleti sumus despectione: Erfüllt seynd wir mit Schmach: Die dritte singen: Miserabiliores sumus omnibus hominibus: Wir seynd die aller armseligsten Menschen: Die vierten schawen einander an / vnd singen: Facies mea intumuit à fletu, faciem meam cooperuit caligo: Vnser Angesicht ist auffgeschwollen vom vilen wainen: Die Finsternuß hat vnser Angesicht bedeckt. Die fünffeen singen: Sol non ortus est nobis: Die Sonn ist vns nicht auffgangen: Die sechsten singen: Lassati sumus in via iniquitatis &c. Müed seynd wir worden im Weeg der Boßheit.

Iob. 19.

Ps. 122.

1. Cor. 15.

Iob 16. 23.

Sap. 6.

Sap. 5.

Zum achten / an statt / daß jhre Nasen sich zum lieblichen Geruch deß Bisams / Ambers vñ köstlichen Salben gewehnt haben / werden sie in der Höllen nichts anders riechen / als den grewlichen Gestanck deß Schwefels / vnd aller Vnreinigkeiten der gantzen Welt / so allda versamblet seyndt. Ein grosser Schmertzen were es / wann einer mit dem Mund vnd der Nasen an ein todtes Aaß gebunden würde / vnd ohne zweiffel würde er einen grossen vnleidlichen Gestanck einnemmen müssen / aber vil gröffer vnd vnleidlicher wirdt seyn der Gestanck der Verdamten Leiber / an die du jmmer vnd ewiglich wirdest gebunden seyn.

Zum neundten/an statt/daß jhr Mund sich mit Worten vnd dem Fraß/ vñ Trunckenheit versündiget hat/ soll derselb mit Hunger vnd Durst gequelt/ vnd mit bitterm Wermut gespeißt vnd getrenckt werden: An statt deß getribenen Geschwetzes/ Schmaichlens/ Ehrabschneidens/ Fluchens vnd Schwerens/ werden sie brüllen/ jmmerdar heulen/ schreyen/ vnd jhre vnendtliche Armseligkeiten bewainen.

Beschließlichen/ an statt/ daß sie sich mit dem Tasten vnderschidliche erlustigt/ vnd von Christi wegen nichts hartes noch beschwerliches anrühren noch leiden haben wöllen/ werden sie in der Höllen desto schwerlicher vnd erschröcklicher inn allen vnnd jeden Glidern auß- vnd jnwendig mit vnleidenlichem Fewr/ hefftiger kälte/ schlegen/ der Gebeinen vnd Glider zerbrechungen gemartert werden: Die Teuffel selbst werden die Leiber durchringen vnd peinigen/ dann weil ein einiger Floch den Ohren beschwerlich ist/ weil ein einiges Tröpflein eines Catarren den Zähnen einen vnleidlichen Schmertzen verursachet/ weil ein wenig Windt pflegt die Grimmen ins Menschen Bauch zu verursachen/ was für einen schmertzen werden dann nicht die fewrige Teuffel verursachen/ wann sie alle vnd jede deine Glider durchlauffen/ vnd inn- vnd außwendig drinn wüthen werden? Dises werden nun seyn die schmertzen deß Leibs/ nemblich schreyen/ heulen vnd Zähnklapperen/ ꝛc.

Was die Seelen für ein Pein vnd Marter außstehen werden.

DJe entweder vom Leib abgesonderte/ od nach auffersthung mit dem Leib widerumb verainigte verdamte Seel/ wird nit allein einen erschröcklichen schmertzen deß hölliſchen Fewers außstehen/ sondern wirdt auch insonderheit gemartert werden/ dann die fürnembste Eygenschafft der Seelen/ ist das Icire oder wissen/ vnd ein jeglicher

Mensch

Mensch verlanget von Natur/ vil zuwissen/vnd erfrewet sich inn der Erkantnuß der vnderschidlichen Dingen / Aber in der Höllen wird weder Werck/noch Verstandt/noch Weißheit noch Wissenschafft seyn: Derowegen wird die Fantasey/vnd der innerliche Sinn der Seelen (dessen Ambt das gedencken ist) nichts lieblichs noch frölichs tractiren / sondern es werden alle Gedancken verkehrt werden in die betrachtung der gegenwertigen / zukünfftigen vnd ewigen Marter / darauß wirdt erfolgen ein vnleidlicher Schmertzen vnd Forcht.

Am andern/wird die Gedächtnuß sich deß vorigen volbrachten Lebens/ der gehabten Ehr/ Wollüst vnnd Glückseligkeiten/ dern allen sie hinfüran entrathen muß/ erinnern vñ sprechen: Ach/ach/wie hat sich mein Glückseligkeit inn ein so grosse Armseligkeit verändert: Zuvor war ich Reich/ Geehrt vnd Mächtig/anjetzo aber bin ich Armselig/Veracht vñ Betrübt: Alle Gutthaten vnd Frewden seyndt verschwunden / vnd kommen niemaln wider. Deßgleichen werden jhr die begangene Sünd täglich vor den Augen stehen/aber nicht inn der gestallt der gewohnlichen Belustigung/ sondern gedencken wirdt sie an den Wust vnd Grewel/mit deren sie solche Sünd begangen.

Drittens/ wird der Verstandt sehr vbel gemarkert werden / dann die Seel wird betrachten / was vnd wie vil grosse Güter sie verloren: nemlich die Glori der Seligen/das Himmelreich / die allersüsseste Anschawung vnd allerglückseligste Geniessung GOttes / dann sie wird sehen / was Gestalt andere jhre gute Bekandte vnd Mitgesellen den Himel besitzen/ sie aber dessen beraubt ist jmmer vnnd ewigklich: Sie wirdt auch betrachten was sie anjetzo für Straff vnd Marter außstehe / vnd wie leichtlich sie solchem allem entgehen / vnnd das gute erlangen hette können. Betrachten wird sie/ dz nunmehr die Buß vil zu spat / vnd die Gnaden Thür Christi versperrt ist/ vnd niemaln widerumb soll auffgethan werden/ daß sie an

den Verdiensten Christi durchauß keinen Theil haben werde / vnd daß der Höllen Porten niemaln können auffgesperrt werden: Alsdann wirdt sich rühren der Wurm deß Gewissens / welches sie so offt vnd vilmal von Sünden abzustehen / vnd sie zuunderlassen / ermahnt hat: Sprechen wird das Gewissen zu jhr: Hab ich dir nicht dises alles vorhin gesagt / als du noch lebtest / vnd noch Buß thun kondtest? Anjetzo bist du der ewigen Seligkeit beraubt / entsetzet bistu deß Verdienst deß Bluts Christi: Vergeblich ist Christus für dich gestorben / vnd umbsonst hat er so vil Mühe / Arbeit vnnd Schmertzen von deinetwegen auß gestanden: Du warest ein Sohn Gottes / vnd fürberaitet war dir die ewige Glori / aber du hast sie muthwilliger weiß verschertzt / Jene Frommen vnnd Gerechten besitzen sie / du aber bist darvon außgeschlossen / vnd in dise vnleidliche ewige Pein vnd Marter verstossen / von wegen deiner vollbrachten Hoffart / Geitzes / Frasses / Geilheit / Wollüst / Halßstarrigkeit vnd Vnbußfertigkeit. Wo seynd anjetzo deine übel eroberte / geraubte vnnd gewucherte Reichthum / köstliche Kleyder / Güter vnd Kleinodien? Wo seynd deine Ehr vnnd Wollüst? Weil du die vngerechte Güter nicht hast widerumb hergeben / noch von deinen Wollustbarkeiten abstehen vnd Buß thun wöllen / sihe / so must du allhie ewig leiden inn der Höllen. Weil du nicht in obacht genommen hast die zeit der Gnaden / so must du anjetzo verbleiben in der ewigen Straff vnd Vngnad: O ich armselige / bin ich dann eben darumb erschaffen / daß ich verdampt soll seyn jmmer vnd ewigklich? O wie vil besser were es geweßt / daß du niemaln gesehen hettest das Liecht? O daß ich widerumb zu nichte werden köntes? O wie vil glückseliger ist das Viech vnd die vnvernünfftige Thier / dern Seel sambt dem Leib vergeht: Dann anjetzo wolte ich gern vndergehen / kan aber nicht / daß der Todt fliehet von mir / vnd nit destoweniger stirb ich ohne sterben deß ewigen Todts.

Von

Von der Ewigkeit.

DEr allergröst Schmertzen/welchen die Verdampten leiden/ ist die betrachtung vñ erinnerung der ewigen Verdamnuß vnd Straff. Nicht allein ist die höllische Pein dermassen groß/ daß alle vnnd jede Schmertzen/ welche der Mensch in hundert Jahren in der Welt außstehen köndte/ im wenigsten gegen der Pein eines einigen Tags inn der Höllen/ zuvergleichen seynd/ sonder das aller ärgeste vnd vnleidenlichste ist/ daß solche Pein vnd Marter niemaln inn alle Ewigkeit/ das ist/ Ewig/Ewig nicht auffhöre oder nachlassen werden: O Ewigkeit/Ewigkeit/wie langwerendt/wie schwer vnnd wie nahe bist du? O wie wenig wirst du von vilen Weltmenschen geacht? weil ein jegklicher Augenblick/ein Jahr inn der Höllen ist/ was wird dann sein die Ewigkeit für ein Marter in der Höllen? Die Straff vnd Marter/welche die Vbelthäter allhie auff Erden außstehen/ wehret selten vber 2. oder 3. stunden/ aber die Straff der Verdampten erfordert/ vnd ist in Ewigkeit/ sieptemal sie inn Ewigkeit begert haben zu sündigen. Woferrn die höllische Marter nur so vil Jahrlang wehrete/ als vil Sternen am Himmel/ oder Sandkörnlein im Meer verhanden seynd/ so würde es dannoch leydenlich vnd zu erdulden/ vnd ein Hoffnung deß Endts seyn/ aber layder/ die Gerechtigkeit GOTTES ist mit solcher Anzahl der Jahr nicht zufriden/ sondern erfordert inn Ewigkeit der Straffen/ vnnd ob schon von sollicher Ewigkeit noch so vil Zeit hinwegk genommen wirdt/ so wirdt sie doch nicht gemindert: Ob schon darvon genommen würden so vil tausent Jahr/ als vil kleine Sandkörnlein inn der gantzen Welt seyndt/ vnnd so vil hundert tausendt mal tausendt Jahr/ als vil Tröpflein Wasser im Meer/ vnnd als vil Blätter auff den Bäumen/ vnnd als vil Blumen inn den Feldern seyn/ so wirdt doch die Ewigkeit allzeit bleiben/

vnd

vnd an jhrer ewigwerenheit nichts abgehen: Die Todtsünd brint gleichwol allzeit im höllischen Fewr / wird aber niemaln außgekocht/zugnügen gestrafft/noch versöhnt: So lang als GOtt ein GOtt seyn wirdt / soll der Sünder gestrafft werden/vñ ehender wirdt er nicht erlößt/ biß GOtt auffhöret ein GOtt zu seyn. O Mensch / woferrn du dise langwerenheit der Ewigkeit betrachtest/vñ zu Hertzen führen thetest/ so wirdest du gewißlich dich ohn allen zweiffel förchten / vnd dein Leben besseren: Aber layder / die Sünder vnnd Narren achten nur die gegenwertige Zeit / vnd vermainen/ es werden die zukünfftige Ding niemaln herzu kommen / oder aber / sie haben gar keinen Glauben dran / vnnd haltens nur für ein Fabelwerck/ vnd solcher Narrenzahl ist kein End.

Von dem grossen hauffen der Narren vnd Verdampten / vnd von der kleinen Anzahl der Weisen vnd Seligen.

ALle Christen haben fug vnd macht den Weeg der Gebotten Gottes zu wanderen / vnd inn Himmel zukommen/ deßgleichen hat ein jeder Sünder fug/ daß er das Wasser der Buß inn sein Hertz führen vnd laiten mag / sein Seel zunetzen vnd zurainigen / derwegen beruffet der Erlöser alle Sünder / vnnd spricht: Lavamini, mundi estote: Omnes sitientes venite ad aquas. Aber layder / vil Christen wöllen dise Freyheit vnd Gutthat nicht brauchen/ derowegen verlieren sie dieselb / allermassen es jene fünff närrische Jungfrawen verlohren / welche dem Bräutigam vil zu spat entgegen giengen. Darumb ist es kein wunder / daß so wenig Christen selig werden / Dann vil seynd beruffen / aber wenig seynd ausserwöhlt. Der maiste theil der Menschen ist vnglaubig/nemblich die Türcken/ Heyden/ Juden/ Ketzer/ derowegen wirdt inn den grossen Ländern Asia / Africa / America/

kaum

kaum ein einiger selig/sonder alle zur Höllen verdampt: Aber noch erschrecklicher vnnd erbärmlicher ist es anzuhören / daß Christus der HERR von seinen Christen vnd Glaubigen sagt: daß vil beruffen / aber wenig außerwöhlt seynd: O erschreckliche Zeitung/ das wenig Catholische Christen werden in Himmel kommen. Es seye ein Stand in der Welt so heilig/wie er immer wölle/ so ist doch zuförchten vnd zubesorgen/ daß Menschen inn demselben verhanden / welche zur Höllen fahren. Diser Forcht vnnd Sorg seynd vnderworffen die Könige / Fürsten/ Grafen/ Herren vnd Edelleut: Deßgleichen die Bürger/ Kauffleut/ Künstler/ Handwercker/ Bawren vnd Betler. Nicht weniger können inn jhrem Standt die Bäpst/ Cardinäl/ Bischoffe/ Aebbt/ Pröbst/ Dechanten/ Priester / Ordensleuth / Mönch / Einsidler vnnd Claußner verdampt werden / O wie vil Häuser vnd Geschlechter seynd vnder den Catholischen/ in denen/ wo nit alle/ doch der maiste Theil oder auffs wenigst einer / zur Höllen fahrt. Die Vrsach dessen zeyget Chrysostomus an / vnnd spricht: Die Zahl deren / so da selig werden ist klein / seytemal die Zahl deren / welche Tugentsamb vnnd Vollkommen seynd/ klein ist: Begerest du derwegen selig zu werden/ so must du alle Tugenden haben vnd keiner einigen mangeln/ Dann quicunq; offenderit in vno, factus est omnium reus: Wer ein einiges Gebott GOttes vbertritt/ der muß eben so wol in die Höll gehen / als einer / der sie alle vbertretten hat. Die Tugenden bestehen nicht in Worten / Ceremonien / vnd andern äusserlichen Wercken / sondern es gehört mehr darzu/ dann GOTT sihet das Hertz an / vnnd will daß dasselbe auffrecht vnd rein seye / dann nichts vnreines kompt in Himmel. Als jener Jüngling den HErrn fragte / ob jhrer wenig weren/ so da selig werden? Antwortet er: Ringet darnach / daß jhr eingehet durch die enge Porten / dann vil werden darnach trachten / daß sie hinein gehen mögen / werdens

Iac. 2.

Luc. 13.

Matth. 7. aber nicht vermögen. Anderstwo spricht er: Gehet ein durch die enge Porten/dann die Port ist weit vnd der Weeg ist brait/ der da abführet zur Verdamnuß/ vnd jhrer seynd vil/ die dardurch gehen: O wie eng ist die Port/ vnd wie schmaal der Weeg/ der da zum Leben führet/ vnd wenig seynd jhrer/ die jhne finden.

Disen engen Weeg finden wenig Menschen/ vnd nit alle/ die jhne finden/ gehen durch jhne/ dann ob schon etliche den Weeg der Warheit gefunden haben/ so werden sie doch von den Weltlichen Wollustbarkeiten eingenommen/ vnd gehen widerumb zu ruck: Nicht ein jegklicher/ der da spricht: HErr/ HErr/ wird eingehen ins Reich GOttes/ sonder der den Willen deß himmlischen Vatters thut: Nun seynd aber wenig/ die den Willen Gottes thun/ vnd an jenem Tag werden jhrer vil sprechen: HErr/ haben wir nicht in deinem Namen geweissaget/ Teuffel außgetriben/ vil Wunderwerck begangen? Aber der HERR wirdt zu jhnen sagen: Ich kenne euch nicht/ weichet alle von mir jr Vbelthäter: Ob derowegen schon vil beruffen seyndt/ so seyndt doch wenig auserwöhlt/ zum Glauben kommen jhrer vil/ aber wenig werden geführt inns Himmelreich: Die maiste Menschen folgen GOTT dem HErrn nur mit der Stimm/ aber mit den Sitten fliehen sie vor jhm: Weil so gar die Gerechten kaum selig werden/ wo will der Gottlose vnnd der Sünder bleiben? Niemand verlasse sich drauff/ daß er zum Glauben beruffen ist/ dann er waißt nicht/ ob er zum Himmelreich erwöhlt ist. Layder totus mundus in maligno positus est, 1. Petr. 4. die Welt stehet im bösen/ was seynd die maiste Menschen anjetzo anders/ als Hoffertige/ Geitzige/ Fräsßer/ Vnkeusch/ Räuber/ Neydig/ Zornig/ Faullentzer/ Lasterhafftig vnd Gottloß? Wo gehen sie aber hin? Fürwar/ allesambt fahren sie hinab zur Höllen/ derowegen kommen sehr wenig

Men-

Menschen in Himmel: Im Hebraischen Kriegsheer waren 600000. streitbare Männer / welche nach dem verheissenen Land trachteten / aber nur zween / nemblich Caleb vnd Josue erraichtens / die vbrigen allesampt starben inn der Wüsten Sinay. Die streittende Kirch ist ein vnendtliches Kriegsheer der Christglaubigen / aber wann sie auß dem wahren Egypten / nemblich / der Welt gehen / alsdann werden jhrer gar wenig eingehen ins verheissene Land deß Himmels / dann vil seynd beruffen / aber wenig auserwöhlt / dann die Zahl der Narren hat kein End.

Ende deß Luciferanischen Königreichs vnd Seelengejaidts.

Sumarischer Innhalt / aller Capittel / so inn disem Buch beschriben werden.

WAs Lucifer für ein wunderbarliche Schlacht im Himmel gehalten. fol. 1
Von Lucifers Mitverwandten. 4
Von Lucifers grossen Macht. 7
Von Lucifers Waffen. 9
Von Lucifers Knechten / Dienern vnd Hofgesind. 11
Von deß Sathans vnderschidlichen Namen. 14
Der Teuffel wirdt ein Jäger genennt. fol. 18 (get. 19
Von vnterschidlichen Weegen oder Strassen / darauff Lucifer ja-
Von der Ignorantia sui, oder wann der Mensch sich selbst nit ken-
Von der Hoffart ins gemein. fol. 25 (net. 22
Von der eyteln Ehr. 27
Vom Ehrgeitz. 32
Von dem Vbermuth. 35
Von der Vermessenheit. 39
Von Schmaichlern / welche durch Liebkosen erhöcht vnd befür-
dert werden. 43
Von gleißnerischen vnd heuchlerischen Hoffarts Narren. 48
Von der Eygensinnigkeit. 54
Von vngehorsamen Hoffarts Narren. 55
Von der Vneinigkeit / was sie für grossen schaden zufüge / vnd
sonderlich in Religionssachen. 58
Von vndanckbaren Hoffarts Narren. 64
Continuatio, von der Vndanckbarkeit. 68
Noch ein ander Capittel / von der Christen Vndanckbarkeit. 69
Von den Tyrannischen Hoffarts Narren. 72
Von fürwitzigen Hoffarts Narren. 77
Von der Englischen Kunst. 84
Von der Beschwerung der Geister. 88
Von den Teuffels Beschwörern. 89
Noch von andern fürwitzigen vnd aberglaubischen Narren. 92
Vrsachen / warumb etlich Leuth sich zu der Zauberey / oder dem
Teuffel begeben / vnd wie armselig sie seyen. 97
Von der Weiber Fürwitz / Hoffart vnd Eytelkeit in Kleydern. 101
Von der Gottlosigkeit. 108

Von

Von der Vnwissenheit vnnd Blindheit der Hoffertigen Geist- vnd Weltlichen Ignoranten. 111
Von der Ignorantz der Prælaten vnd Seelsorger. 113
Von der Thorheit deren/so nach den Herrligkeiten trachten. 116
Von der Thorheit deren/so da begeren Prælaten zuwerden. 118
Von der Thorheit deren / so nach der weltlichen Ehr vnd Hochheit trachten. 121
Von der Thorheit der Ruhmsichtigen/ vñ die sich selbst loben. 129
Von der Thorheit deren/die mit jren Reichthumen stolzieren. 135
Von der Thorheit deß Adels/der mit seinem Adelichen Geschlecht pranget. fol.138. (gen. 141
Von der Thorheit deren / so mit jhrem Titel vnd Namen pran-
Von der Thorheit deren/so mit jhrer Leibsstärck stolzieren. 143
Von der Thorheit deren/so mit jrer Leibsschönheit stolzieren. 144
Von der Thorheit deren/die mit jhren Kleydern prangen. 145
Von der Thorheit deren / so mit jren stattlichen Gebäwen stolzie-
Von der Thorheit der Prachthansen. fol.150 (ren. 148

Lucifers ander Seelengejaidt.

Vom Geitz ins gemein. 152
Vom Geitzwagen. 156
Von der Geistlichen Eygennützigkeit. 161
Von etlicher Regenten Eygennützigkeit. 167
Von der Richter Eygennützigkeiten. 171
Vom Geitz vnd Eygennützigkeit der Advocaten. 173
Von der Arztten Eygennützigkeit. 174
Von Eygennützigen Bürgern vnd Wucherern. 176
Von der Kauffleut Eygennützigkeiten. 178
Von der Straff aller obbemelter Geitzhälß. 182
Folgen etliche fürneme / bekandte Geitzhälß/ Rauber vnd Tyran-
Von deß Geitzes schändtligkeit. 192. (nen. 186
Von der grossen Eytelkeit der zeitlichen Reichthumben. 195
Vom schaden/welchen die jrrdische Reichthum verursachen. 198
Von der verachtung der Reichthumb / vnd wie man Schätz im Himmel sambleu solle. 200
Von der Freygebigkeit vnd Sorgfältigkeit Gottes/vnd hergegen von dem Mißtrauwen der Menschen. 204
Daß die Armen allzeit an allen Orten veracht seyn müssen / aber herna-

hernacher an jenem Tag die Reichen verurtheilen werden. 208
Von der Thorheit der Eltern / welche jre Kinder begeren reich zu machen. 212

Lucifers drittes Seelengejaidt.

Vom Fraß. 214
Folgen die zwölff Töchter deß Fraß. 218
Was der Fraß für Freund vnd Befürderer hat. 219
Von vnderschidlichen Fressern vnd Sauffern. 221
Von Weingänsen. 223
Von denen / so einander mit dem Trincken nötigen vñ trotzen. 230
Von denen / welche gern starcke Wein trincken. 233
Von den Fraß- vnd Sauffweibern. 235
Von der Wirth vnd Gastgeben Thorheit. 238
Wie vnd auff was weiß durch den Fraß die Fest- vnd Feyrtäg entheiligt werden. 240
Von der Eytelkeit vnd Thorheit der Frässern / vnd Weltlichen Frewd vnd Wollust. 242
Von der Bancketierer Eytelkeit. 245
Von der Eytelkeit deren / so da mehr verfressen vnd verzehren / denn sie vermögen. 247
Von den Närrischen Tantzern. 249
Von der Thorheit der eyteln Singer vnd Spilleuten. 256
Von den schädlichen Müssiggängern. 257
Von Karten vnd Würffelspilern. 260
Von faulentzenden Schläfern. 261
Von Bettlern. 263

Lucifers viertes Seelengejaidt.

Von der Vnkeuschheit. 265
Von der Fraw Venus. 269
Von dem Cupidine. 270
Von der Buler Narrheit vnd Kindheit. 275
Von der Buler Blindheit. fol. 276 (werden. 281
Von dem schändtlichen Betrug / mit deme die Buler betrogen
Von der Buler Schand vnd Spott / vnd wie sie schwartz wer-
Von der Buler grossen Armseligkeit. fol. 289 (den. 285
Von der Stärck vnd Macht der schnöden Lieb. 292
Von der Bulern Vnruhe vnd Sorg. 294

Was für Leut auff dem Wagen Cupidinis oder Veneris vmfahren. 296
Von den Narren die sich in die schönheit verlieben. 299
Von Vnsinnigen jungen Liebnarren. 301
Von der Weiber vnd Jungkfrawen närrischen Lieb. 305
Von jungen Venus Kindern / so sich vil zu Jung vnd frühe verheuraten. 307
Von Venus Beulern. fol. 308 (ten. 310
Von den Podogramischen Venus Kindern. 309
Vom gähen Todt der Venuslappen / welche sich wider verheura-
Von alten Bulern. fol. 312 (ten. 310
Von der Eyfernarren. 313
Von vnderschidlichen Eigenschafften der Vnkeuschheit. 316
Von der Hurerey. 318
Vom Ehebruch. 320
Von dem Nothzwang vnd Blutschand / wie auch von schändung der geistlichen Personen. 325
Von dem grossen Laster wider die Natur. 326

Lucifers fünfftes Seelengejaidt.

Vom Neyd vnd dessen Früchten. 329
Von der Æmulation oder Eyfersucht. 330
Von der Lugen / vnd was gestalt die Warheit verfolgt werde. 332
Von Calumnianten, Affterredern vnd Ehrabschneidern. 338
Von der Zungen deß Menschen in gemein. 341
Von der Zungen In specie, vnd von den doppelten Zungen. 344
Continuatio von der Zungen. 346
Von der Falschheit. 349

Lucifers sechstes Seelengejaidt.

Vom Zorn ins gemein. 360
Von der Weiber Zorn vnd Tyranney. fol. 362 (Kriegsleut. 365
Von der Männer Zorn vnd Grausambkeit / vnd sonderlich der
Von Tyrannischen Männern gegen den Weibern. 368
Von der Grausamkeit der Præceptoren, oder Schul- vnd Zuchtmeister gegen den Kindern. 370
Von den Tyrannischen Eltern gegen jhren Kindern. 371
Von der Rachgirigkeit. 372
Von der Rachgirigkeit der Duellanten, oder absonderlichen Kämpffern. 376
Von den Todtschlägern. 378

Von der Wütigkeit vnd Grausamkeit: Item/von etlichen Wütrichen vnd Tyrannen. 381
Von der Gottslästerung. 385

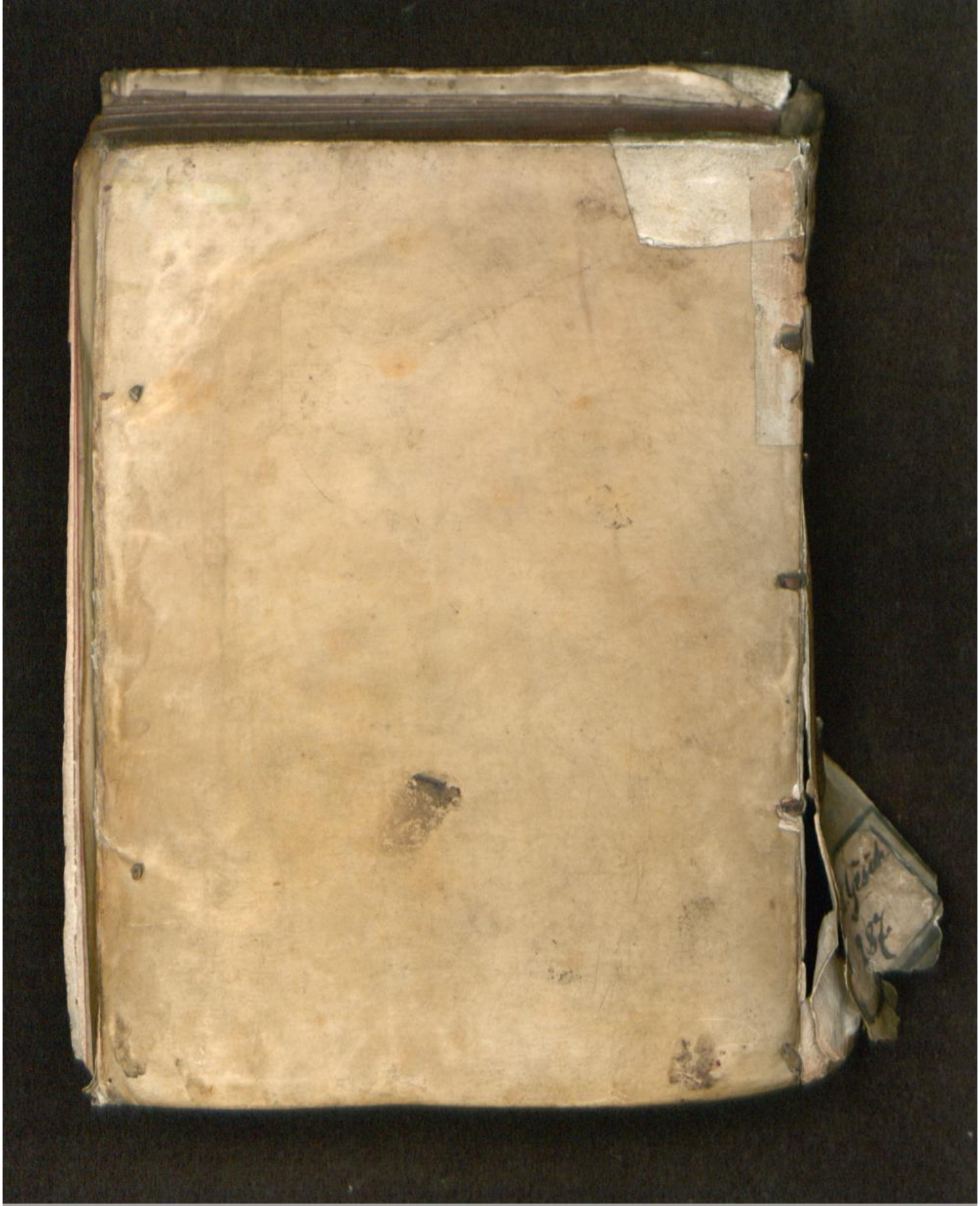
Lucifers sibendes Seelengejaidt.

Von der Trägheit ins gemein. 388
Von vnderschidlichen Ketten/mit denen der Teuffel die Seelen bindet/damit sie nicht Buß thun sollen/vnd zwar erstlichen vom Glauben vnd Vnfleiß. 391
Von der Lawigkeit. 393
Von der Schläffrigkeit. 396
Von der bösen Gewonheit deß Sündigens. 398
Von der Vermessenheit vnd Hoffnung auff GOttes Barmhertzigkeit längeren Lebens. 403
Von vnbekehrlichen halßstarrigen/vnempfindlichen Sündern/vnd von den Vrsachen/Vnrath/vnd Gefahr der Hartnäckigkeit. 405
Von der Trawrigkeit. fol. 409
Von vnderschidlichen Trawrigkeits Narren/seltzamen vnd wunderbärlichen Fantasten. 413
Von Melancholischen/Vnsinnigen Trawrigkeiten vnd Besessenen. 417
Vom Verdruß deß längern Lebens. fol. 419
Von der Verzweiflung. 419
Auff was weiß vnd weeg der Teuffel die Kinder GOttes verfolge vnd versuche. 422
Wie vnd was gestalt der Teuffel die Sterbende verfolge vnd versuche. 425
Von dem guten vnd glückseligen End der Gerechten/vnd was für ein forcht vber die sterbende Sünder fallen werde. 428

Deß Lucifers achtes Seelengejaidt.

Von der Verdampten Herberg. 435
Was für ein Gesellschafft in der Höllen gefunden werde. 439
Von der Marter/welche die Verdampten am Leib in der Höllen außstehen werden. 441
Was für ein Pein vñ Marter die Seelen in der Höllen außstehn werden. 444
Von der Ewigkeit. fol. 447
Von dem grossen hauffen der Narren vnd Verdampten/vnd von der kleinen anzahl der Weisen vnd Seligen. 448

Ende deß Registers/der Acht Seelengejaidt.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf